***Man sollte einen Schriftsteller[a] als einen Missetäter ansehen, der nur in den seltensten Fällen Freisprechung oder Begnadigung verdient: das wäre ein Mittel gegen das Überhandnehmen der Bücher.***

**Nietzsche:**
**Menschliches und Allzumenschliches**



***Lazare Hoche (1768 -1797)[b]***

# "Quatrevingt-quatorze"

[a] Was für ein Glück, dass ich keiner bin, sondern ein fabulierender Grossvater, dem man nichts mehr verbieten kann.

[b] Hoche-Denkmal in Versailles

In "Des Elends Sohn" habe ich angedroht, mit meiner Behelligung der Empfänger – diesmal unter dem Titel "Der General, den der Teufel nicht mochte" - fortzufahren und damit die Lebensgeschichte Lazare Hoches abzuschliessen. Nun ist das vorliegende Buch einem einzigen Jahr im kurzen Leben des Revolutionsgenerals gewidmet. Mir schien, 1794 sei wenig Bewegendes geschehen, wenn man von der Beseitigung Robespierres und seiner Clique absehe. Also begann ich zu grübeln. Also stiess ich auf viele Fakten. Sie lassen die Realität der grossen Linie verlorengehen und damit auch das, was die vielen angeführten betroffenen Menschen empfunden haben mögen, was sie bewegt hat, wie sie mit ihrer Wirklichkeit zurecht kamen. Das hat ein höheres Gewicht als die papierene Authentizität. Der gewählte Titel soll daher keine Anmassung, sondern eine Einladung sein, den Roman Victor Hugos "Quatrevingt-treize" (wieder) zu lesen. Das ist ein echter Roman. Die Wirklichkeit wird mit unendlich viel Einfühlungsvermögen dargestellt. Hugos Vater hatte in der Bretagne als Offizier gegen die Royalisten gekämpft. Seine royalistische Mutter war Bretonin. Heinrich Mann nennt diesen Roman "ein Buch entfesselter Menschheit". Im Vendée-Krieg waren die Menschen entfesselt.

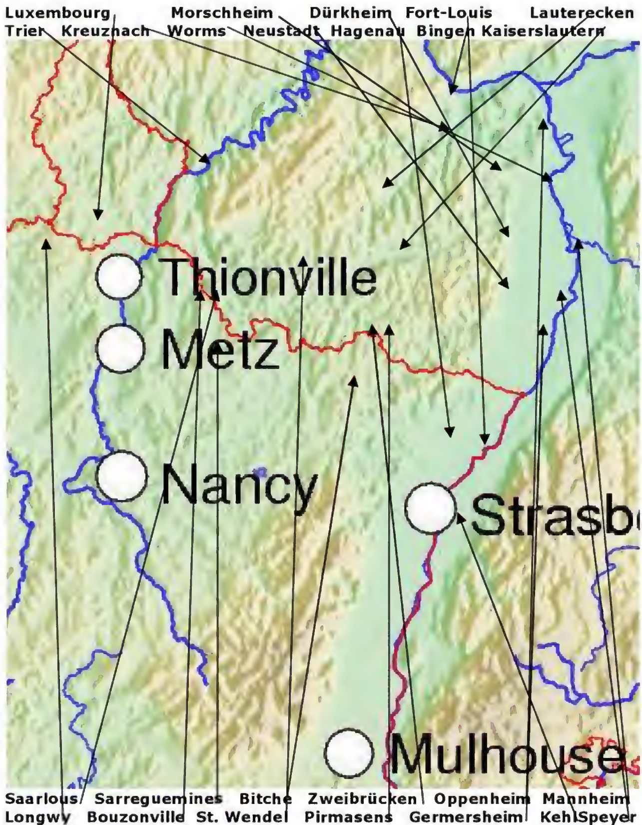
Wer den vielen **Links** nachgehen möchte, schreibt in das Adressfeld seines Explorers:
http://db.peterclavadetscher.ch/
Dort findet man den Text meines Buches und kann die Links direkt anklicken. Wollen wir hoffen, die Inhalte seien zwischenzeitlich gleich geblieben!

Anmerkungen und Glossen zum Text finden sich in Fussnoten, biographische Notizen (und lange Anfügungen) aber in Endnoten am Schluss des fortlaufenden Textes, ab Seite **279**.

Alle geographischen Namen, die mit einem Gradzeichen ° versehen sind, finden sich in einer der eingefügten Karten wieder.

**Meinem liebsten, geduldigen, verständnisvollen Dorle**
**und**
**meinen lieben Kindern und Schwiegerkindern**

# 1. Kapitel: Moselarmee



„Failcèr Zoamagueune": Ein zungenbrechendes Wort für die meisten Soldaten der französischen Besatzungsmacht in der Pfalz. Was ihnen deutschsprechende Kameraden übersetzen -„Estomac de porc palatin" -, klingt nicht besonders appetitlich. Man muss den Mut haben, es zu essen, um zur Überzeugung zu gelangen, dass die Menschen vieles, was widerlich ist, schön benamsen, und Feinem wie zur Tarnung einen hässlichen Namen geben. Pfälzer Saumagen[a] füttert die hungernden und immer hungrigen französischen Soldaten auf. Revolutionär gesinnte Bürger der Pfalz tischen diese Spezialität ihren vermeintlichen Befreiern von aristokratischem Joche auf. Die Adressen solch gutgesinnter und gütiger Menschenfreunde machen namentlich bei den findigen Unteroffizieren rasch die Runde. Sie lösen sich kameradschaftlich und schier unersättlich bei den freigiebigen Gastgebern ab, bis diesen nach und nach die richtige, tiefgreifende Freude an der Revolution vergeht, ja bis sie sich sogar nach der alten, ausbeuterischen Ordnung zurücksehnen. Andere Angehörige der französischen Invasionsmacht, namentlich die Offiziere, suchen stattliche Wirtshäuser auf, deren Herrschaftlichkeit ein gutes Essen und einen ebensolchen Tropfen versprechen. Wiewohl die französische Sprache nur ungern beiseite lassend, bestellen sie schon fast

[a] Die Füllung des natürlich akribisch gereinigten Schweinemagens besteht aus einer Mischung von magerem (!) Schweinefleisch, Bratwurstbrät und Kartoffeln. Dazu kommen Eier und Karotten. Zahlreiche Gewürze werden hinzugefügt: Zwiebeln (leider!), Majoran, Muskat und Pfeffer, etwa auch Gewürznelken, Koriander, Thymian, Knoblauch (Gott bewahre!), gemahlenes Lorbeerblatt, Kardamom, Basilikum, Kümmel, Piment oder Petersilie. Im Herbst können die Kartoffeln durch Maronen/Esskastanien („Keschte") ersetzt werden. In Landau finden *Internationale Pfälzer Saumagen-Wettbewerbe* statt. Gingen Bundeskanzler Helmut Kohl die Argumente aus, schleppte er seine Gesprächspartner in die Pfalz ab und überzeugte sie von der Schmackhaftigkeit seiner heimatlichen Küchenspezialität. Hartgesottene Staatsgäste wie Margaret Thatcher, Michael Gorbatschow, Ronald Reagan und François Mitterand erlagen ihrem Reiz. Die Leibesfülle des Alt-Kanzlers zeugt von der Nachhaltigkeit der Kaloriengabe.
http://de.wikipedia.org/wiki/Pf%C3%A4lzer_Saumagen

akzentfrei die pfälzische Spezialität und passenden Wein. Ist der Wirt unerfahren, so will er es den Herren Besatzern besonders recht machen und fährt Groumbérzoup oune Kvetcheuquoukhenne (Grumbeersupp un Quetschekuchen)[a] auf, alsdann, um den bemerkenswerten Appetit der Gäste einigermassen zu domestizieren: Griveuvaurchte, Laiveurq-neudèl oune Phlaichknèpe[b] (Grieweworscht, Läwwerknedel un Flääschknepp), bis nun der längst ersehnte Saumagen die wagenradgrossen Teller bedeckt. Wird nach dem nicht weniger nahrhaften Nachtisch[c] die dem üppigen Gelage angemessene Rechnung präsentiert, lockern sich die Pistolen in den Halftern; die gastlichen Wirtsleute können von Glück reden, wenn sie mit dem Leben davon kommen. Meist liegt der Grund der halbwegs positiven Wende in der Erwartung der Herren Gäste auf eine Wiederholung des Gastmahles. Beim nächsten Offiziersbesuch wird dem Schweinemagen allerdings nichts Anachronistisches, sondern nur historisch Korrektes eingefüllt[d]. - Es gibt auch schöne Pfälzerinnen, die französischem Charme erliegend den angebeteten Fremdling in den Toren[e] mit der schweinischen Delikatesse verwöhnen und gefügig machen. Ist ein Pfälzer noch nicht

[a] Kartoffelsuppe mit Zwetschgenkuchen

[b] Griebenwurst/Blutwurst, Leberknödel und Fleischklösse

[c] Wer mehr über die Pfälzer Küche - sie ist abgestimmt auf die harte Arbeit der dortigen Menschen auf den Feldern und in den Weinbergen und auch auf die Festfreude, die in diesem gesegneten Landstrich herrschte, wenn er zufällig nicht ausgeplündert wurde - erfahren möchte, klicke die folgende Internet-Adresse an:
http://de.wikipedia.org/wiki/Pf%C3%A4lzer_K%C3%BCche

[d] Das besagt nun nicht, dass traditionell im „Saumaache" der letzte Inhalt des Schweinemagens steckte, wohl aber ist logisch, dass man auf diese Weise die Schlachtreste des Schweins verwertete und nicht die Delikatessen hineintat wie nach heutigem Rezept. Es war somit ursprünglich eine „Arme-Leute-Speise" oder „-Abspeisung".

[e] 2. Mose 20, 10

gründlich genug ausgeplündert und gar zu unvorsichtig, sein Schwein vor dem Haus zu schlachten, so riechen das die Soldaten auf zehn Kilometer im Umkreis. Im Nu versammelt sich ein Heerlager. Meist ist dann die arme Sau aufgezehrt, ehe sie in ihren eigenen Magen verfrachtet werden konnte.

Bei all' diesem Retablieren und Auffuttern im Dienste des Vaterlandes und zur Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der Wehrhaftigkeit vergisst die Armee die heimatlichen Mägen nicht: Sie sind leer. In Paris verschlingt ein Brotlaib siebzig Prozent des Haushaltbudgets armer Familien[a]. Die Wohnungen sind kalt, weil es an Holz fehlt. Die Armee hat Auftrag, für Abhilfe zu sorgen, dem sie trotz eisiger Kälte und Unbill der Witterung gründlich nachkommt. General Moreaux[1] dringt mit seiner Division nach Kreuznach°[b] vor. Hoches Garde findet in Speyer° ein von den Österreichern bei ihrer Hals-über-Kopf-Flucht zurückgelassenes riesiges Lebensmittellager. Der in Logistikfragen besonders tüchtige, weil schon als kleiner Junge von seiner Grosstante im Gemüsegeschäft geschulte Obergeneral erlässt genaue Weisungen, was seine Unterführer von den eroberten Städten an Tributzahlungen abzuverlangen haben und wonach zu suchen ist. Sie haben exakte Befehle, was und wieviel in die Magazine der Truppenkörper kommt und was nach Paris weitergegeben wird, von wo es nach allgemeinem Verständnis und frommer – daher unerfüllter – Absicht über die ganze „eine und unteilbare" Republik gerecht verteilt würde, was schon deshalb nicht funktionieren kann, weil etwa ein Drittel im Aufstand gegen Paris und die Revolution ist. Die Divisionskommandanten und ihre Unterführer kommen den Anordnungen des Armeegenerals pünktlich nach,

[a] Garnier, „Lazare Hoche ou l'honneur des armes", Payot, Paris 1986, S. 148

[b] Garnier, a.a.O., S. 149

sobald sie überzeugt sind, dass ihre höchstpersönlichen Bedürfnisse aus der Beute einigermassen gedeckt sind. Während das herausgepresste Geld wenig Raum in Anspruch nimmt und daher am leichtesten der Zweckbestimmung entfremdet werden kann, stellen volumenmässig die Plünderungen für Kavallerie und Train das augenfälligste Gut dar. Die abgejagten Pferde hungern am meisten. Sie sind im Gefecht die grössten Zielscheiben. Entsprechend gross ist der Ersatzbedarf: im apokryphen Sprachgebrauch des Kommiss „Remontierung" genannt. Die Anforderungen an den Train sind grösser denn je. Jedes pfälzische Fahrzeug wird entwendet, um das gestohlene Gut heimatwärts zu transportieren, wo es unterwegs Nacht für Nacht bedroht ist, geraubt zu werden. Hunger ist der beste Dieb. Die Beutetransporte erfolgen daher im Konvoi mit starker Kavalleriebedeckung. Aber ab und zu bedienen sich die Trainsoldaten und die Dragoner nicht bloss selbst mit dem ihnen anvertrauten Gut; sie handeln auch damit auf dem Weg in die Metropole. Nur sollte es dann doch nicht allzu wenig sein, was dort ankommt, sonst wartet die Anklage auf Veruntreuung von volkseigenem Gut, wobei die Revolutionswächter nicht danach fragen, welchen Volkes Eigentum versickerte. Die Ladungen verlieren unterwegs ohnehin an Ansehnlichkeit und nehmen sich bei der Ankunft nicht mehr so imposant aus wie bei der Wegfahrt, denn ein stattlicher Teil der Kapazität dient allein dem, was die Zugtiere unterwegs fressen.

Die Moral geht beim Soldaten durch den Magen. Da dieser bei den Angehörigen des unter dem Kommando Hoches zusammengefassten Rhein-Mosel-Heeres derzeit unverhältnismässig gefüllt ist, könnte man auf einen hohen moralischen Stand der Truppe schliessen, wollte man dem wahren Begriff der Moral etwas Zwang antun. Nicht weit her ist es mit ihr auf der höchsten Ebene. Inmitten des frischfröhlichen Feierns und Plünderns bewegt sich Hoche grollend und grimmig. Sein Griesgram wird bei jeder Zeitungslektüre

schlimmer. Immer noch trifft Post ein, die ihm zu seinem Erfolg gratuliert. Aber in der Presse erscheint keine Berichtigung der parlamentarischen Belobigung von Pichegru als "dem Befreier Landaus".[a]



*Hoches Angriff auf Wissembourg*[b]

Nach wie vor sind die beiden Ärzte Lacoste und Baudot die für Hoche zuständigen Revolutionskommissare. Sie stimmten für ihn und gegen Pichegru, als es um das Oberkommando der Heeresgruppe ging. Sie halten auch jetzt zu ihm. Namentlich zu dem über zwanzig Jahre älteren Lacoste fühlt sich der fünfundzwanzigjährige General hingezogen wie zu einem Vater. Er erstattet den beiden regelmässig Bericht und zwar mit einer Offenheit, wie sie in der aktuel-

[a] Pichegru und Saint-Just machten die Convention glauben, nicht Hoche sondern Pichegru habe Landau befreit (Elends Sohn S. 357/8 FN 98). Dagegen hat Hoche schriftlich beim Wohlfahrtsausschuss protestiert (a.a.O. S. 359/60).

[b] aus: http://www.muzeocollection.co.uk/data/modules/oeuvre/e7/64/e764a5bd0301baac-grand-attaque-lignes-wissembourg-par-general-hoche-28-decembre-1793-boizot-simon-louis.jpg

len terreur[a], wo jeder jedem misstrauen soll, gefährlich ist. Aber Hoche denkt, wenn er seine Pflicht tue, könne ihm niemand etwas vorwerfen. Tue recht und scheue niemanden. Tu Gutes und sprich davon. Relikte aus einer für rechtschaffene Leute angemessenen Erziehung – wenig tauglich auf den schwankenden Höhen Hoches. Meldereiter bringen stündlich Nachrichten herein. Überall im Besatzungsgebiet regen sich Widerstandsnester. Adjutanten jagen mit Alarmierungsbefehlen und Ordern, die Aufständischen niederzuschlagen, in alle Richtungen. Die Generalstabsoffiziere entwerfen nach den Weisungen des Oberbefehlshabers Pläne, Worms° einzunehmen, denn er vermutet, dass der Feind sich dort verschanzen will[b].

Da er unter Le Veneur selbst Kriegskommissär war[c], braucht er sich von diesen, die beauftragt sind, die dem eroberten Land auferlegte Kontribution zu erheben, nicht tausend Schwierigkeiten vorjammern zu lassen. Er ist orientiert. Er hetzt, wie er Lacoste und Baudot rapportiert, persönlich durch das ganze Gebiet seiner Armeen, um die Eintreibung des Tributes zu überwachen. Dabei stechen ihm die negativen Bilder in die Augen. Die Kriegskommissäre haben Chasseurs[d] engagiert, die zwar mit täglich bis zu 600 Livres entschädigt werden, sich aber am mit Militärgewalt im Rücken eingetriebenen Vermögen gütlich tun. Hoche setzt Feldgendarmerie und Militärjustiz ein, um diese Missbräuche, die er als schreckliche, abscheuliche Plünderungen

[a] jakobinische Schreckensherrschaft

[b] Alexandre Charles Omer Rousselin de Corbeau, Comte de Saint-Albin, 1773 – 1847, „Vie de Lazare Hoche, Général des armées de la république", bei Desene und Barrois 1798, Band 2 (nachfolgend kurz „Rousselin 2"), S. 44: Brief Hoches an Lacoste und Baudot vom 5.1.94.
Über Rousselin und sein Werk siehe die Bemerkungen vor den Endnoten.

[c] Elends Sohn S. 223

[d] Eintreiber

bezeichnet, einzudämmen. Dabei ist die Verletzung der revolutionären Rechtsordnung die eine Triebfeder, aber verärgert ist Hoche besonders, weil sein Nahziel, der Republik 30 Millionen[a] - nicht gerechnet Lebensmittel, Leinen, Leder, Tücher etc. - abzuliefern, noch nicht erreicht ist.

Was der revolutionären Republik dient, ist ihm heilig. Diesem Ziel haben sich auch humanitäre Gedanken unterzuordnen, beispielsweise ob die mit Requisitionen überzogenen Pfälzer auch von den Menschenrechten, die die Revolution proklamiert hat, profitieren dürften. Vollends unvereinbar mit dem Dienst an der gemeinsamen Sache ist Hoche jedes egoistische, intrigante Treiben. Auf der Stufe, die er erreicht hat, wird eine solch gradlinige Haltung bereits als Fehler geahndet. Er ärgert sich seit dem Zusammengehen mit der Rheinarmee grün und blau über die unverfrorene Trägheit, den passiven Widerstand und den Dienst nach Vorschrift Pichegrus und seiner ihm unterstellten Generäle. Diese Divisionen hatten es gewagt, sich ohne Munition in die Front vor Wissembourg einzugliedern. Dem Organisationstalent Hoches und seines Stabschefs Grigny[2] war es zu verdanken, dass sie doch noch zur rechten Zeit schussbereit waren. Berichte, die Hoche einverlangt, werden nicht oder nur zögernd abgeliefert. Pichegru ist seit einer Woche untergetaucht.[b] Hoche erteilt ihm den strikten Befehl, sich in das Hauptquartier seiner Armee zu begeben; für den Fall, dass er es nicht wisse,[c] gibt er ihm sicherheitshalber an, es befinde sich derzeit in Neustadt°[d]. Hoche weiss nicht, ob die Ordre Pichegru erreicht. Dessen Verhalten ist absolut unverantwortlich, denn es richtet sich gegen die Interessen

[a] Rousselin 2, S. 44, Brief an Lacoste und Baudot vom 5.1.94

[b] Rousselin 2, S. 45, Brief an Lacoste und Baudot vom 7.1.94

[c] Rousselin 2, S. 47, Befehl an Pichegru

[d] an der Weinstrasse

der Republik. Hoche verlangt von den Revolutionskommissaren eine Reform der Stäbe, denn er vermutet royalistische Umtriebe.[a]

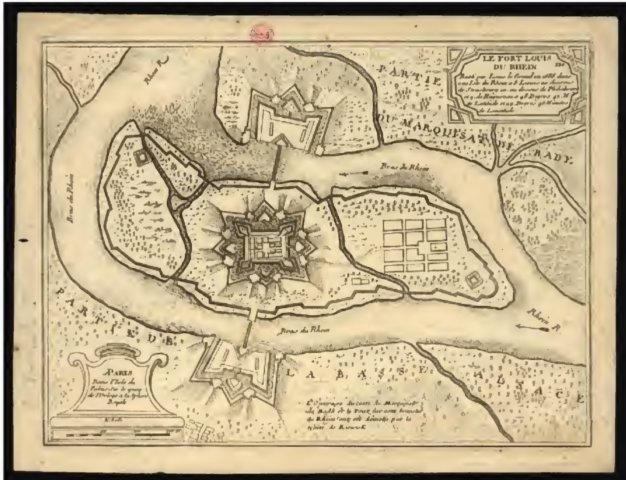
Pichegrus Leute sticheln im Rücken Hoches. Sie hetzen, wo immer sich eine Gelegenheit dazu bietet. Der 55 jährige Grangeret[3] wurde im vergangenen November Brigadegeneral. Ein treuer, rechtschaffener Soldat, aber den Strapazen eines Feldzuges nicht mehr gewachsen. Hoche teilt ihn der Division Morlot[4] zu. Der Divisionär ist fast dreissig Jahre jünger als der Brigadier. Dafür kann Hoche nichts. Sein Entscheid ist sachlich gerechtfertigt. Hinterhältige nehmen sich Grangerets verletztem Stolz an. Er glaubt ihrem Geschwätz, Hoche sei gegen ihn eingestellt und verdächtige ihn. In einem verzweifelten Brief an den Armeegeneral versucht er sich zu rechtfertigen. Hoche kann ihm nur versichern, dass er ihn als einwandfreien Republikaner, aber auch als tapferen und guten Offizier beurteile; sonst hätte er kein Brigadekommando inne. Er macht ihm deutlich, dass er nie seine Wertschätzung und Freundschaft verloren habe, alles andere sei böswillige Kolportage.[b]

Hoche hat gute Gründe, den Feind nicht als endgültig geschlagen zu betrachten. Auf der Höhe von Hagenau°, weit südlich der Lauter, hält sich immer noch die Vauban-Festung Fort-Louis°, die zusätzlich von Armen des mäandrierenden Rheins geschützt wird. Sie ist nicht bloss ein Widerstandsnest, vielmehr ein böser Dorn in Fleisch der republikanischen Armeen, denn sie sichert den Österreichern den Übergang über den Strom. Marschieren die Franzosen gegen Norden weiter, so fallen ihnen die Feinde in den Rücken. Der Wohlfahrtsausschuss drängt auf die Einnahme,

[a] Pichegru wird in drei Jahren der Beziehungen zu royalistischen Kreisen überführt werden.

[b] Rousselin 2, S. 46, Brief an General Grangeret vom 7.1.94

aber das Fort liegt auf dem Gebiet der Rheinarmee. Hoche ist verantwortlich für die rasche Eroberung, aber agieren kann eigentlich nur Pichegru.




*Fort Louis*[o][a]

Wie nur bringt er ihn zum Handeln? Hoche sieht keinen Weg und kein Mittel. Also muss der Querschläger weg. Der Kriegsminister bekommt einen langen Brief[b], dem eine ganze Reihe Dokumente beigefügt sind, die beweisen sollen, dass der Kommandant der Rheinarmee den Minister betrogen und belogen habe. Hoche führt sieben Argumente auf, weshalb erwiesen sei, dass Pichegru zur Zeit der Eroberung

a

http://purl.pt/1780/1/cc-218-p2_JPG/cc-218-p2_JPG_24-C-R0072/cc-218-p2_0001_1_p24-C-R0072.jpg

b Rousselin 2, S. 47, vom 7.1.94

von Wissembourg und damit der Befreiung von Landau sich acht Meilen vom Kampfgeschehen entfernt aufgehalten habe. Er schickt dem Minister auch die Abschriften aller Briefe, die er Pichegru mit der vergeblichen Aufforderung gesandt hat, er solle doch endlich seine Armee führen. Hoche glaubt, die Sachlage sei so offenkundig, dass er sich eine heftige Entladung von Emotionen erlauben dürfe. Es geht ihm auch darum, die Verantwortung für die Verzögerung der befohlenen Aktionen festzuhalten. Er habe Pichegru gebeten[a] (ein im militärischen Umgang von oben nach unten selten zur Anwendung gelangendes Verb, es sei denn kurz vor der emotionalen Explosion), die Vauban-Festung anzugreifen und am oberen und mittleren Rhein zu operieren, während er, Hoche, den Feind verfolge. Aber Pichegru schweige. Er müsse ihn nun suchen lassen, damit er endlich seine Aufgabe wahrnehme. Unbestreitbar ist die Haltung Pichegrus eine Ungehörigkeit und Insubordination, die in einer militärischen Hierarchie niemals tolerierbar ist.

Hoche will den geschlagenen Österreichern und Preussen nachsetzen, jedenfalls die Winterquartiere in vorgeschobener, gesicherter Stellung beziehen, um dem Gegner zu verunmöglichen, mit den Frühjahrsinvasionen die territorialen Gewinne der revolutionären Armeen wieder zunichte zu machen. Aber die Rheinarmee hängt zurück. Hoche erlebt das Elend der abgeleiteten Macht. Es kann doch nicht wahr sein, dass man ihn, der alles Menschenmögliche im Dienste der Republik tut, im Stiche lässt, und die Niedertracht schützt. Er schickt auch dem Wohlfahrtsausschuss die Beweismittel.[b] Gleichzeitig ersucht er ihn, vom General der Rheinarmee die analogen Befehlsregister und Korrespondenzverzeichnisse einzuverlangen. Aus dem Vergleich ergebe sich dann zweifelsfrei, wer wo und wann gewesen sei,

[a] wörtlich: prié

[b] Rousselin 2, S. 47, vom 8.1.94

das Kommando innegehabt und Operationen angeordnet habe. Dabei kann er sich nicht enthalten, seinem Groll freien Lauf zu lassen: Er beschimpft Pichegru ziemlich unverhohlen.[a] Diese allzu grosse Offenheit lieben zwar Hoches Soldaten, aber sie missfällt zuständigenorts.[b] Pichegru ist der Liebling Saint-Justs und Saint-Just ist der Prokonsul Robespierres. General Hoche schreibt sich sein Todesurteil selbst.

Die Verantwortlichen in der Metropole an der Seine gehen nicht auf Hoches Interventionen ein, die Ehrenzuweisung bezüglich der Schlacht von Wissembourg und der Befreiung von Landau zu korrigieren. Damit müssten sie vor der Convention einen Fehler zugeben. Fehler bedeutet Schwäche. Im politischen Paris, wo in der Stimmung der terreur jeder jeden belauert, enden Schwächezeichen unter dem Fallbeil. Die beiden Revolutionskommissare Lacoste und Baudot, die die Wahrheit über Pichegrus Verhalten am besten beurteilen können, schrieben zwar dem Wohlfahrtsausschuss, die Talente, die Hoche bei seinem Sieg in Wissembourg entfaltet habe, bestätigten die Richtigkeit, ihn gegenüber Pichegru für das Oberkommando beider Armeen – Rhein und Mosel – bevorzugt zu haben.[c] Politisch ist der Rapport unerheblich; ausschlaggebend ist, was Barère[5] als einflussreiches Mitglied des Comité de salut public der Convention be-

[a] „Je vois tout le monde trompé par des gens qui ne valent pas quatre sous et qui veulent se faire valoir." Der Plural täuscht nicht darüber hinweg, gegen wen die Spitze gerichtet ist.

[b] Michaud, Biographie Universelle: http://books.google.de/books?id=up0YAAAAIAAJ&pg=PA485&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1#PPA486,M1

[c] E. Bergounioux, „Essais sur la vie de Lazare Hoche", 1852, S. 44, Anm. 1, Rapport de Lacoste et Baudot. Bergounioux' Buch hatte eine Auflage von bloss 250 Exemplaren; ich verzeichne fast so viele: 230!

richtete.[a]

Derweil verzweifelt Hoche im Felde nicht am Feind, sondern am Befehlshaber der Rheinarmee.[b] Der Général en chef schickt den General Labaudère[6] zu Pichegru, um ihn erneut aufzufordern, die Belagerung von Fort-Louis° zu übernehmen und zu leiten, damit sich die Moselarmee endlich der Verfolgung des geschlagenen und zersprengten Feindes, der sich leicht wieder sammeln wird, zuwenden kann. Die Festung sei nötigenfalls mit Macht zu stürmen. Immer noch schweigt der unterstellte Armeegeneral. Da gelangt der Oberbefehlshaber in den Besitz eines Befehls Pichegrus, der angibt, Hoche habe angeordnet, dass zwanzig 24er-Kanonen samt Munition und Train von Strassburg° abzuziehen seien, um Fort Vauban zu belagern. Das hiesse, die Hauptstadt des Elsasses ihrer Verteidigung zu berauben. Hoche ist dem Wahnsinn nahe. Er schickt das hinterhältige Papier an Minister Bouchotte.

Je bequemer die Position, umso grösser der Verharrungswille. Diese triviale Feststellung leuchtet nur dem nicht ein, der unkommod gebettet ist. Und gerade von denen mögen die komfortabel Gelagerten am wenigsten Kritik ertragen. Briefe, wie sie Lazare Hoche aus dem Felde schickt, ärgern die Hofschranzen der Militärverwaltung zur Weissglut und ihre politischen Vorgesetzten tun das Schlimmste, was ei-

[a] Als Prosper Mérimée (1803-1870) 1844 in seinem Discours de réception in der Académie française zum Éloge seines Vorgängers Charles Nodier (1780-1844) ansetzte, übernahm er die Version Barères und behauptete, Pichegru sei der Sieger von Wissembourg und der Befreier von Landau gewesen, was wenig erstaunt, da Nodier viel schriftstellerische Kraft der Apologie Pichegrus gewidmet hatte. Bergounioux, a.a.O. Anm. 2.

http://de.wikipedia.org/wiki/Charles_Nodier
http://de.wikipedia.org/wiki/Prosper_M%C3%A9rim%C3%A9e

[b] Bewegte Klage im Brief an den Kriegsminister (Rousselin 2, S. 48, vom 8.1.94), dem Hoche Situation und Umstände schilderte.

nem ihrer aufsässigen Unterstellten geschehen kann: sie legen über ihn ein Dossier an. Das erwartet der ferne Geführte an sich, aber er meint, dort würden seine positiven Qualifikationen zum ewigen Gedenken hinterlegt. Der in Verwaltungsabläufen und politischem Tun und Lassen gänzlich unerfahrene Hoche ist noch jung genug, um an Ausgewogenheit und Gerechtigkeit zu glauben. Der Stein mag noch so korrekt im Mühlespiel liegen: hat der Gegner die Gelegenheit dazu, wird er ihn entfernen. Zum Zuge kommen die Feinde Hoches noch nicht, weil dieser bei seinen Soldaten volles Vertrauen geniesst. Das beunruhigt Robespierres Spiessgesellen erst recht. Sie fürchten seine mögliche Macht. Er könnte nach Paris marschieren. Man kann ein Idol der Soldaten nicht in ihrer Mitte vernichten, ja es nicht einmal dort abholen. Bewusst spielt Hoche nicht mit dieser vom Comité de salut public gefürchteten Stärke, aber unterbewusst gibt sie ihm ein trügerisches Machtgefühl.

Endlich kann er Pichegru stellen. Er lässt sich von dessen unbeteiligter Miene, seinem Schweigen und dem für einen Unterstellten gänzlich ungehörigen Verhalten provozieren. Er macht das, was der Korporal gegenüber dem unpünktlichen Rekruten, der Korpskommandant gegenüber dem vergesslichen Divisionär tut[a] und zwar in der Lautstärke, wie sie in solchen Umständen gebräuchlich sind.[b] Im engen Kreis guter Freunde berichtet Hoche davon, aber eigentlich aus einem Gefühl der Unterlegenheit heraus, denn die zur Schau getragene Unbewegtheit Pichegrus konsternierte ihn. Auch seine weiteren, ruhigeren Aussprachen mit Pichegru führen zu nichts. Dieser kann sich jede Gemeinheit leisten.

[a] Des Sängers Höflichkeit oder vielmehr des Lesers/der Leserin Empfindsamkeit verbietet die Wiedergabe der im Militärgebrauch verwendeten Verben für diese die Stimmorgane der Vorgesetzten und die Trommelfelle der Untergebenen in keiner Weise schonende Tätigkeit.

[b] Claude Desprez, „Lazare Hoche d'après sa correspondance et ses notes", Paris 1858, S. 52 ff.

So begegnet er dem Vorgesetzten, wenn er von ihm zur Rede gestellt wird, mit starrem Gesicht. Er ist sieben Jahre älter. Er lässt Hoche nicht nur den Erfahrungsvorsprung spüren. Durch feine Nadelstiche gibt er ihm zu verstehen, dass er Mathematikprofessor gewesen sei und Hoche ein kleiner Autodidakt bleibe. Aber der Unterschied liegt noch viel tiefer. Hoche, der Sohn eines Dragoners, hat die Philosophie der Reiterwaffe nie überwunden: „Stich – F... - Galopp." Hoche übersetzt das in seiner Devise ins Lateinische: Res non verba. Der Bauernsohn Pichegru dagegen hat schon in jungen Jahren gelernt, die Dinge zu erdauern. Erweckt die Kuh am kalten Winterabend den Anschein, kalben zu wollen, so tut sie es wirklich nur dann, wenn man es nicht glaubt. Lockt das warme Bett verführerisch, so lässt sie sich Zeit bis in die eisigen späten Morgenstunden. Geduldiges Warten allein verspricht Erfolg. Pichegru weiss, dass er Hoche zu überdauern vermag. Und er hat das stärkste Argument auf seiner Seite: Saint-Just. Wo Hoche in seiner Verärgerung gewagte Vergleiche anstellt, die ihn schon einmal in Haft und vor Gericht brachten,[a] wendet der in seinem Innersten royalistisch gesinnte Pichegru den republikanisch-revolutionären Hurrapatriotismus an, der derzeit en vogue und gern gesehen ist. Dem sind in Strassburg°, dem Hauptquartier Pichegrus und Zentrum des fürchterlichen Wirkens Saint-Justs Hunderte Unschuldiger zum Opfer gefallen. Hoche aber, der wie alle Generäle der Revolution ein blutiges Metier betreibt und auftragskonform raubt und plündert, hat moralische Hemmungen, die einem Höfling und Karrieristen mit Überlebenschancen in jedem Regime abgehen müssen.

Hoche erreicht am 10. Januar mit Pichegru schliesslich die Vereinbarung, dass die Rheinarmee unter dem Kommando ihres angestammten Generals den Strom passiert. Unverzüglich macht der Général en chef dem Kriegsminister da-

[a] Elends Sohn S. 257/8, 261/2, 269-72.



**„L'Apothéose des Héros français morts pour la patrie pendant la guerre de la Liberté"** (192 x 182 cm!). Adel, Patriotismus, Heldentum und Jugendlichkeit des Generals Desaix inspirierten die Künstler seiner Zeit. **Girodet-Trioson** lässt ihn zusammen mit den Generälen Kléber, Marceau, **Hoche** und Championnet ins Paradies aufsteigen, wo sie alle vom Barden Ossian empfangen werden. Das Bild war auch zu seiner Zeit (Salon 1802) der Mehrheit der Presse und des Publikums unverständlich. David, der Revolutionsmaler und ideologische Zickzack-Fahrer (Elends Sohn S. 154/5), sah das Bild in Girodets Atelier, das sich im Louvre befand (!): „Ach, Girodet ist verrückt oder ich verstehe nichts mehr von der Malkunst. Mit seinem grossen Talent wird dieser Mann nur Torheiten begehen. Ihm fehlt der gesunde Menschenverstand." Aus „Girodet (1767-1824)", Le Petit Journal des grandes expositions, Nr. 382, 2005/6.

von Mitteilung.[a] Er versäumt nicht, seine eigenen Siege zu melden. General Desaix[7] stösst mit seiner Division nach Worms° vor. Die Moselarmee verzeichnet überall, wo sie operiert, Erfolge. Die Division des Generals Moreaux hat Kreuznach° eingenommen und ist bis nach Bingen° vorgestossen. Die Truppen nahmen mit, was sie konnten. Hoche lobt sich beim Minister: „Die Armee lebt weiter auf Kosten der Untertanen der Tyrannen. Ich hoffe, sie bald auf gleiche Rechnung auch kleiden zu können." Moreaux zieht sich nun über Lauterecken° nach Kaiserslautern zurück. Die auf dem Marsch vorgenommenen Requisitionen gelingen nicht widerstandslos. Der Feind ist immer noch da und wehrt sich. Aber die taktischen Gegenschläge der Revolutionstruppen sind erfolgreich. Sie werden in Anbetracht der Führungsprobleme auf strategischer Ebene als grosse militärische Heldentaten hervorgehoben.

Schon bricht wieder Streit aus. Pichegru macht nun die Überschreitung des Rheins davon abhängig, dass Hoche ihm 25'000 Mann zur Verfügung stelle. Damit hätte die Moselarmee nur noch den halben Bestand und könnte ihr Operationsziel niemals erreichen. Hoche ruft den Kriegsminister im fernen Paris als Schiedsrichter an.[b] Aber auch Bouchotte hüllt sich seit einiger Zeit in Schweigen. Die Rapporte Hoches werden daher immer verärgerter. Er weist wie beiläufig darauf hin, dass er seine republikanischen Truppen mit den hier erbeuteten Kleidern und Schuhen der Heere der Tyrannen ausgestattet habe, was den zwar wahren, aber schweren Vorwurf beinhaltet, nicht einmal dafür sei das Pariser Regime besorgt. Das Wohl des sansculottischen Soldaten sei dem Vaterland gleichgültig. Und da er schon am Werk ist, gibt Hoche noch eins drauf: „Ich möchte wissen, ob die Unmenge von revolutionären Massnahmen, die ich

[a] Rousselin 2, S. 49, Brief vom 10.1.94

[b] Rousselin 2, S. 50, vom 12.1.94

ergriffen habe zum Wohle der Armee und der nationalen Wirtschaft, gewürdigt werden." Der aufsässige Kerl da draussen wird den in warmen Stuben hockenden Administratoren allmählich mehr als lästig.

Hoche schickt Pichegru für die Belagerung von Fort-Louis° die Division des draufgängerischen Lefebvre, den der General der Rheinarmee nicht mag.[a] Lefebvre fragt nicht lange. Das ist, wie es Hoche gefällt. Er schickt ihm einen Adjutanten mit der sansculottischen Aufforderung nach: „Du courrage, f...[b], du courage, et la République ira son train!"[c] Wieder stellt sich Pichegru quer. Er verlangt von Hoche, dass Lefebvre sofort – jetzt, im ungünstigsten Moment, wo sie dringend gebraucht würden - die ausgeliehenen Generalstabsoffiziere Simon[8] und Codere[9] zurückgebe[d]. Hoche ist so verärgert, dass er Lefebvre schreibt, die beiden sollten sogleich abfahren. Er teilt ihm unverzüglich Mélittor[10] von der Division Championnet zu. Lefebvre lässt sich durch die Zänkereien seiner Vorgesetzten nicht beirren. Er macht sich ohne Verzug an seine Aufgabe.[e] Und er tut dies so gründ-

[a] Elends Sohn S. 346

[b] "Hoches Stil ist ungebildet und verrät hin und wieder eine starke Bekanntschaft mit der Sprache, die in den Wachtstuben gebräuchlich zu sein pflegt. Die Wörter *bougre, fouttre, diable* ....u.s.ff. kommen alle Augenblicke vor. Er macht sich über das Talent, schön zu schreiben, das Pichegru besitzt, lustig; unvermerkt fängt er aber selber an, mehr Aufmerksamkeit auf seine Schreibart zu verwenden. Seine Schreibart verstand Hoche sehr gut nach der Denkart eines jeden, an den er schrieb, zu verändern." Ein Kommentar aus Feindesland: Rezension vom 18.5.1799 in N° 159 der Allg. Literatur-Zeitung von Rousselins Werk über Hoche.

[c] Rousselin 2, S. 59, Befehl vom 15.1.94

[d] Rousselin 2, S. 55, Brief an Lefebvre vom 15.1.94

[e] Garnier (S.148), der als Einziger detailliert über diese Operationen berichtet, spricht von 17 Bataillonen und 24'000 Mann, die Lefebvre zur

lich, dass die Österreicher die Besatzung schon in der Nacht vom 16. auf den 17. Januar, allerdings unter Sprengung der Festungswerke, evakuieren.

Die ersten Erfolge sind im Felde vollzogen worden, aber Hoche hat den ganzen Feldzug auch auf dem Papier umsichtig vorbereitet. Er sicherte sich mit einem Heeresbefehl[a] ab, den auch Pichegru und alle beteiligten Divisionäre unterzeichnen mussten. Klugerweise bezieht er sich in dieser schriftlichen Festlegung der strategischen Absichten auch auf Anordnungen des Wohlfahrtsausschusses und der Revolutionskommissare Lemane[11], Baudot und Lacoste.

Aber der Wohlfahrtsausschuss lässt sich nicht festnageln. Er geht nicht auf die Vorlagen Hoches ein und verweist auf Anordnungen, die der Général en chef nie bekommen hat. Schon ist er wieder im Zustand, sich rechtfertigen zu müssen. Er spürt das sehr wohl. Er wird nervös. Seine Ausführungen[b] sind länglich und ungeschickt. Er beteuert, die Befehle, die er bekomme, getreulich zu befolgen und Untergebene, die nicht Gleiches täten, zu disziplinieren. Was ist von einem Militär anderes zu erwarten? Qui s'excuse s'accuse.[c] Er macht den zum Voraus zum Scheitern verurteilten Versuch, das Komitee in Pflicht zu nehmen: Er bittet es, unverzüglich einzuschreiten, wenn es mit seinen Dispositionen nicht einverstanden sein sollte, damit er rechtzeitig umdisponieren könne. Hoches Gutgläubigkeit ist eine Spur zu gross für die von ihm eingenommene Hierarchiestufe.

---

Verfügung gestanden seien, was aus dem Bestand der gesamten Armee geschlossen unmöglich ist. Wo hätte er übrigens im Mäander des damaligen Rheinlaufes die Leute platzieren wollen?

[a] Rousselin 2, S. 51, Befehl vom 12.1.94

[b] Rousselin 2, S. 51, Brief an den Wohlfahrtsausschuss vom 13.1.94

[c] Robespierre zugeschriebener Satz.

Allerdings ist man es in Paris leid, die Querelen der beiden Generäle Hoche und Pichegru weiter verfolgen zu müssen. Die Heeresgruppe wird aufgelöst. Hoche kommandiert nur noch die Moselarmee[a] und jene Teile der Rheinarmee, die ihm namentlich und direkt unterstellt sind. Er empfindet das nicht als Zurücksetzung oder Degradierung, vielmehr als eine Entlastung. Endlich kann er wieder frei führen und operieren. Wäre er ein echter Karrierist, er würde den formalen Kompetenzverlust nicht erleichtert hinnehmen.

Pichegru wird am 14. Januar zwar seines Kommandos über die Rheinarmee enthoben; er hat sich mit seinem passiven Widerstand gegen Befehle und seinem Schreckensregime in Strassburg° ausreichend kompromittiert. Neuer Oberbefehlshaber wird General Michaud[12]. Hoche frohlockt. Aber Pichegru bekommt das Oberkommando der Nordarmee mit dem Auftrag, die Eroberung der wohlhabenden Niederlande vorzubereiten: ein Unternehmen, das, wenn es gelingt, Ruhm und Reichtum verspricht.

Fürs erste will Hoche nicht daran denken. Er ist Pichegru los. Das ist die Hauptsache. Mit der Moselarmee wird er sich, der Convention und – das ist das Wichtigste – dem Feind beweisen, dass er allen andern Generälen strategisch überlegen ist. Reprise en main. Er schickt einen schriftlichen Befehl[b] an die ihm unterstellten Generäle Morlot, Moreaux, Vincent[13], Lefebvre[14], Championnet[15], Hautry[16] und Leval[17]: Im revolutionären Stil spricht er sie als Freunde und Kameraden an. Die Soldaten nennt er „Bürger in Uniform". Von den Offizieren verlangt er, dass sie durch ihr Beispiel führen. Sie dürften sich keine Vorteile erlauben. Sie müssten den Dienst am Vaterland mit Ausdauer und Hingabe erfüllen. Wenn sich in einer momentanen Lage die Ver-

[a] Rousselin 2, S. 53, Armeebefehl vom 13.1.94

[b] Rousselin 2, S. 53, Befehl vom 14.1.94

bände nicht zu verschieben hätten, so sollten die Kommandanten und ihre Stäbe die Zeit nützen, das zugewiesene Gelände zu erkunden. Das gelte namentlich für Anhöhen, Wälder, Durchgänge und Wasserläufe. Für alle denkbaren Fälle seien entsprechende Detailpläne auszuarbeiten, so dass man auf alle feindlichen Absichten unverzüglich reagieren könne. Phasen, wo nicht operiert werde, seien von der Truppe zum Retablieren zu nutzen. Zu diesem Zwecke seien Kontributionen zu erheben, um die den Kommandanten anvertrauten Leute zu bekleiden und auszurüsten. Das setze rasche und zuverlässige Zustandsaufnahmen voraus. Er legt den höheren Führern seiner Armee besonders die Aufrechterhaltung der Disziplin ans Herz. Requirieren heisse nicht plündern. Hoche will keine Soldateska. Was erhoben werde, sei zu registrieren. Korn sei nach Landau zu verfrachten, wo es zu Brot für die Armee verarbeitet werde. Tuch, Leder, Stoffe und andere Ausrüstungsgüter seien zur Bearbeitung und zum Weitertransport in die Heimat im Hauptquartier abzuliefern. „Entwaffnet alle Einwohner des Gebietes, das ihr besetzt habt. Seid darüber im Klaren: Wenn wir Rückschläge haben sollten, werden sie mit allen vorhandenen Mitteln gegen uns kämpfen." Auch wenn die Nachrichtendienste der Divisionen sparsam mit den öffentlichen Mitteln umgehen sollten, so müsse doch alles Mögliche eingesetzt werden, um die Situation des Feindes und dessen Absichten und Pläne aufzuklären. Dunkel tönt er an, wenn "Fonds" erforderlich seien, so solle man sich an das Armeekommando wenden. Er fordert die Generäle zur Loyalität gegenüber der Republik und zur Befolgung ihrer Gesetze auf. Schliesslich verlangt er von ihnen regelmässige[a] Rapporte über die Beobachtungen, die Vorbereitungen und

[a] Zwei pro Dekade. Der am 5. Oktober 1793 "im Namen der Vernunft" und aus antiklerikalen Motiven erlassene (zweite) revolutionäre Kalender, rückbezogen auf den 11. September 1792, zählte zwölf Monate zu dreissig Tagen zu drei Dekaden. Diese waren – verständlicherweise - besonders unbeliebt und entbehrten trotz Strafdrohungen der Akzeptanz http://www.obib.de/Chronologie/Revolutionskalender.html

den Zustand der Division oder Brigade. „Ich verlange von euch, dass ihr der Republik Garanten seid für das Gebiet, das ihr zu verteidigen und zu bewachen habt."[a] Von seinem eigenen Stab will er neben der Erarbeitung von Operationsplänen die Durchsetzung einer Alarmorganisation bis zu den Kompanien hinunter.

Die Aufforderung, forciert im Feindesland zu spionieren, wird missverstanden. Viele Kommandanten benützen die Situation, wo faktisch Waffenstillstand herrscht, um mit dem Gegenüber Verbindung aufzunehmen. In Treffen diesseits und jenseits der Front versucht man, sich gegenseitig auszuhorchen. Nach einem reichen Gelage und der geeigneten Quantität Wein lockern sich die Zungen mehr, als der Republik lieb ist. Ob die Qualität der in dieser Weise erlangten Informationen über die Gegenseite immer genügend hoch ist, bezweifelt man zuständigenorts. Hoche wird von den Revolutionskommissaren wegen des eigenmächtigen, unzweckmässigen, ja gefährlichen Verhaltens seiner Unterführer gerüffelt. Dahinter steckt eine Intervention aus Paris. Weil Hoche Pichegru royalistischer Verbindungen bezichtigt hatte, vermutet man, er selbst oder seine Leute lehnten sich zu weit aus dem Fenster. Er sei den Ausstreuungen feindlicher Gerüchteküchen aufgesessen. Hoche erlässt sofort einen Befehl, worin er jeglichen Kontakt mit den feindlichen Offizieren strikte verbietet. Er erinnert an die Militärgesetze, die solches mit der Todesstrafe bedrohen.[b] Wenige Tage darauf untersagt er kurz und scharf dem General Championnet jegliche Korrespondenz mit dem Feind; Ausnahmen gebe es nur, wenn es der Wohlfahrtsausschuss ausdrücklich befehle.[c] General Péduchelle[18] bittet darauf, die Frage marodierender österreichischer und preussischer

[a] Garnier, S. 148

[b] Rousselin 2, S. 50, 12.1.94

[c] Rousselin 2, S.55, Brief vom 15.1.94

Soldaten, welche Dörfer in den von ihm besetzten Gebiet nächtens plünderten, mit dem General des Sektors unmittelbar jenseits der Demarkationslinie auf schriftlichem Wege erörtern zu dürfen. Hoche antwortet ihm: „'Rom verhandelt mit seinen Feinden nur noch, wenn sie besiegt sind.' Somit, wenn die Briganten kommen, um unsere Dörfer zu berauben, sollst du sie auf eine so rüde Art schlagen, dass sie nie mehr daran denken zurückzukehren. Dispensiere dich davon, an den feindlichen General zu schreiben; weder du noch ich dürfen das tun, es sei denn auf Befehl hin."[a]

Wenn Hoche sich auch bemüht, vorsichtiger zu sein, dem Buchstaben getreu zu handeln und weniger aus dem Steigbügel heraus zu entscheiden, so hält er sich doch für berechtigt, republikanischen Bürgersinn spontan zu belohnen. So erlaubt er[b] dem General Championnet, dem Unteroffizier Sérane, der nichts dafür könne, dass er nicht Offizier sei, die Fangschnüre[c] zu verleihen. Das erforderten das staatsbürgerliche Verantwortungsbewusstsein und die Verdienste dieses Republikaners, den man nicht hindern solle, dem Vaterland noch mehr zu dienen. Vom protestantischen Geistlichen Woltff bekommt er eine Bitte um Hilfe; man sei des Lebens nicht mehr sicher. Da er aus dem Schreiben den Eindruck bekommt, der Absender sei trotz seiner Gläubigkeit ein republiktreuer Patriot, schreibt er ihm, er solle sich mit diesem Brief aus dem Hauptquartier bei General Moreaux in Kaiserslautern° melden; er werde ihm vier Wächter[d] mitgeben, die mit der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in seinem Dorf beauftragt seien.

[a] Rousselin 2, S. 60, Brief vom 21.1.94

[b] Rousselin 2, S. 49, Brief vom 12.1.94

[c] „Affenschaukel" (Elends Sohn, S. 359, FN 96). Hoche nennt sie „le fourrage" (Futter), heute jedoch „la fourragère" (Fangschnüre).

[d] sauve-gardes

Tröstlich wirken für den Armeegeneral anerkennende Briefe, die ihm ganz einfache Menschen schreiben, etwa der Tambour-Major Richard aus dem bescheidenen Pariser Quartier, in dem auch Hoches Vater haust. Solchen schreibt er dann auch in der saftigen Sansculotten-Sprache zurück, die ihm sein Ziehvater General Le Veneur abzugewöhnen suchte. Richard war mit Hoche Sergeant bei den Grenadieren gewesen. Hoche erinnert sich nostalgisch daran. Damals sei er glücklich gewesen und Richard könne es immer noch sein. Hier finde man nur Vampire. Die einen flattierten einem, die andern seien Verleumder, ohne einem zu kennen. Ein Horrorleben. Der gemeinste Lumpenhändler in Richards Quartier lebe ruhiger als er hier. „Triffst du Burtin oft? Als ich nach Paris reiste, wollte er sich verheiraten. Er wird sicher kein Hahnrei sein. Lass ihn grüssen. Lass mir wieder Nachrichten von dir zukommen. Ich werde dir über meine Gesundheit berichten; was ich mache, darüber berichten die Zeitungen."[a]

Die Zeitungen aber berichten durchaus nicht immer das, was dem Général en chef lieb wäre. So schreibt er dem Bürger Chasseloup[19]: „Lies den "Moniteur": da siehst du nun, wie wenig wahre Arbeit gegen die Intrige auszurichten vermag. Komm, mein lieber Freund, ich habe dich nötig. Du weisst, was ich für die Republik getan habe. Aber verlass Metz° nicht, ohne vorher alle Militärverwaltungen und Zeughäuser visitiert zu haben. Verlang von ihnen Hemden, Schuhe, Hosen, Westen und Kleider. Die armen Teufel, die in Wissembourg gesiegt haben, sind nackt..."[b]

[a] Rousselin 2, S. 52, Brief vom 13.1.94. Hoche tituliert Richard mit unter Soldaten üblichen Kraftausdrücken, was die deutsche Kritik der Erstausgabe Rousselins Sammlung der Briefe Hoches 1798 sehr beanstandete und für den Beweis der Primitivität des von den Franzosen so hochgelobten Generals nahm (siehe FN b auf S. 20 hiervor).

[b] Rousselin 2, S. 55, Brief vom 15.1.94

Vorerst klagt[a] Hoche den abgrundtiefen Groll seinem Freund Privat[20]. Da ihn die Intriganten der Früchte seiner Arbeit beraubten, schildert er ihm die siegreichen Schlachten und Operationen seit dem 22. Dezember bis zur Befreiung von Landau. Er tut das in lebhaftem Präsens, voller Engagement und aus dem Vollen schöpfend. Er legt sein ganzes Herz in die Schilderung der Wahrheit, wie er sie sieht.[b]

Wie in vergangener Zeit sind die vollgefressenen Hamster in der Etappe und die betrügerischen, selbstsüchtigen Revolutionskommissare hinter der Front das grösste Hindernis für die korrekte Ausrüstung und Versorgung der Kampftruppe. In Sicherheit vor dem feindlichen Beschuss verschanzt man sich hinter bürokratische Hürden. Zeughäuser, Lager und Magazine öffnen sich nur, wenn das richtige Büro des Kriegsministeriums im weit entfernten Paris zur richtigen Zeit mit den richtigen Formularen die Anweisung gibt. Der Krieg kann warten. Hoche dagegen schickt die Officiers des détails[c] der Bataillone zur Visitation aller Verwaltungsstellen aus, damit sie dort requirieren, was den für den Kampf zu rüstenden Soldaten fehlt. Es versteht sich, dass die derart Visitierten ihre Ärmelschoner anziehen, ihre Finger an den Öfchen ihrer Büros wärmen und sich anschicken, Aufsichtsbeschwerden gegen den General, der ihre Ruhe stört, nach Paris senden.

[a] Rousselin 2, S. 56, Brief vom 16.1.94

[b] Hoches Darlegungen des Ablaufs der Schlachten von Woerth und Wissembourg haben wenig zu tun mit dem, was Bergounioux 1852, Desprez 1858, Girard 1926, Granier 1986 und Clavadetscher 2007 hierüber wiedergeben. Wohin käme man, wollte man die Version des Augenzeugen für richtig halten. In der forensischen Süffisanz galt der Satz: Der Zeuge hat alles gesehen, aber nichts begriffen, der Experte nichts gesehen, aber alles begriffen (und der Richter nichts gesehen und nichts...).

[c] Selbst im 2. Weltkrieg gab es in der französischen Armee diese Funktion noch; sie wurde meist einem Unterleutnant des Bataillonsstabes zugewiesen. http://pagesperso-orange.fr/4dmm/odb5ertm.htm

Einer von diesen üblen Etappen-Heinis ist der provenzalische Citoyen Archier[21]. Er hält sich in Landau auf und ist für die Brotproduktion verantwortlich. Hoche bestellt bei ihm für den zu erwartenden Feldzug zweihunderttausend Rationen und die Bereitstellung von zweihundert Fourgons für den Transport nach Bitche° und Sarreguemines°.[a] Als die Befehle aus Paris konkreter werden, doppelt der General nach: „Ich verständige dich, dass du fünfhundert Fourrage-Wagen bestellen musst, die nach Sarreguemines° und Sarrelibre[b] fahren sollen, nicht gerechnet die 200 bereits bestellten. Gib die Befehle so exakt, dass das Brot, das Fleisch und das Eau-de-vie mir nicht fehlen, und halte mich in keinem einzigen Augenblick durch deine Versäumnisse in der Expedition auf, die ich unternehmen werde."[c] Hoche weiss um den Einfluss des Abgeordneten Archier. Daher informiert er zur gleichen Zeit den Kriegsminister: „Ich orientiere dich, dass ich in Kürze Archier wegen Nachlässigkeit anhalten werde. Ich schicke ihm Befehle und er schickt sie an seine Untergebenen, ohne seinerseits etwas dazu zu tun. Ihm fehlt oft die Dienstbereitschaft. Er ist mehr Patriot als Generalkriegskommissar."[d] Da sich nichts bessert und der korrupte jakobinische Député auch noch in eine Veruntreuungsaffäre in Zweibrücken° verwickelt ist, muss ihn Hoche verhaften lassen.[e] Die von Archier versäumte Arbeit ist damit aber nicht getan. Die Armee ist ohne Brot.

Auch sonst gibt es für den General der Moselarmee viel Är-

[a] Rousselin 2, S. 60, Brief vom 19.1.94

[b] Saarlouis° hiess wegen des Königsnamens in der Revolutionszeit Sarrelibre.

[c] Rousselin 2, S. 61, Brief vom 22.1.94

[d] Rousselin 2, S. 62/63, Brief vom 22.1.94

[e] Rousselin 2, S. 66, Brief an den Kriegsminister vom 7.2.94

gerliches in Ordnung zu bringen. Bei jeder Inspektion begegnen im Embleme aus der royalistischen Vergangenheit. Wie die Gockel im Hühnerhof brüsten sich die Offiziere mit Uniformknöpfen aus der Königszeit, selbst wenn darauf die bourbonischen Lilien zu sehen sind.[a] Hoche erlässt einen geharnischten Befehl an alle Divisions- und Brigadegeneräle und an die Chefs selbständiger Korps, sie hätten strikte darauf zu achten, dass auf Uniformen, Waffen, Fahrzeugen, Fahnen und Standarten keinerlei Kennzeichen des Royalismus oder Feudalismus mehr erschienen.[b] Sie hätten im Widerhandlungsfalle energisch einzugreifen und auch die Verwendung der alten Nummern konsequent zu untersagen. Der durch und durch republikanische Oberbefehlshaber, der nicht darüber hinwegsehen kann, dass die Revolution viele Erwartungen (noch) nicht erfüllt hat, fürchtet eine schleichende Nostalgie, eine latente Sehnsucht nach der Rückkehr der alten Ordnung.

Eine Armee, die nicht am Kämpfen ist, gleicht einem vom Siechtum befallenen Körper. Überall treiben Bazillen ihr Unwesen. Sind die Feinde fern und die Mägen voll, beginnen sich Soldatenaugen nach anderem umzusehen. Frauen in den Quartieren bieten erhebliche Gefahren für den Frieden unter Kameraden. Die Offiziere gehen den Soldaten mit schlechtem Beispiel voran. Dort hat Hoche noch viel grössere Bedenken; er hat keinerlei Kontrolle, was so ein verliebter, trunkener Tor seinem Liebchen ausplaudert. Der eigene Nachrichtendienst arbeitet jenseits der Front mit gleichen Mitteln. Hoche lässt zwei schöne pfälzische Beischläferinnen höherer Offiziere kurzerhand als verdächtige Subjekte ver-

[a] Als ich junger Offizier war, hatten wir an der Ordonnanzuniform flache Kunststoffknöpfe mit dem Schweizerwappen. Wer Gelegenheit hatte, schnitt an einem alten Offizierskittel halbkugelige Metallknöpfe mit Kreuz im Strahlenkranz ab und liess sie auf die Uniform nähen. Ob's der Mehrung der Wehrkraft gedient hat?

[b] Rousselin 2, S. 59, Befehl vom 18.1.94

haften und nach Metz° überführen. Was ihnen dort geschieht, wirkt durch die ganze Armee wie ein Wunder. Die törichten Männer haben grösste Mühe, die Zuneigung verführerischer Pfälzerinnen zu finden. Hoche erstattet dem ministeriellen Büro für Nachrichten, das von Jourdeuil[22] geleitet wird, Bericht.[a]

Am 22. Januar erhält Hoche vom Wohlfahrtsausschuss den Befehl, Trier° anzugreifen.[b] Das ist ein gutes Zwischenziel auf dem Weg nach Luxemburg° und Flandern. Nur müssten die Voraussetzungen für einen Erfolg geschaffen werden. Daran denkt in den vielen Büros in Paris kein Mensch. Von den 500 - 1'000 Militärbeamten – keiner hat sie je genau gezählt (inkompletter Sollbestand 453) - will keiner etwas falsch machen oder auch nur etwas Falsches sagen, denn in der allgemeinen terreur fürchtet jeder um sein Leben und das seiner Nächsten, denn Sippenhaft ist androht. Teile Hoches Armee sind in der Eroberung von Worms° engagiert. In Oppenheim° stehen zwei Drittel der weitgehend wieder versammelten preussischen Armee, die im Schach gehalten werden müssen. Sodann will Hoche den Rheinübergang bei Mannheim° gewährleisten. Die Garnison dieser rechtsrheinischen Stadt, deren Brückenkopf auf der linken Seite des Stromes von einer Division der Moselarmee blockiert wird, zählt aber über 10'000 Mann. Hoche konzentriert seine schwere Artillerie, um die Stadt zu beschiessen und die Übergabe zu erzwingen.[c] Das sind für diese Winterszeit drei realistische und vernünftige Aufgaben. Eine Operation in den Westen erfordert den Einsatz des ganzen Heeres. Hoche darf keinen truppenleeren Raum hinter sich lassen, sonst fallen ihm die Preussen in den Rücken, und die reiche

[a] Rousselin 2, S. 61, Rapport vom 21.1.94

[b] Rousselin 2, S. 61, Brief an den Kriegsminister vom 22.1.94

[c] Rousselin 2, S. 63, Brief an General Michaud vom 26. 1.94

Pfalz gehört wieder dem Feind. Unabdingbar für den Feldzug ist somit das Nachrücken der Rheinarmee. Das schreibt Hoche mehrfach dem Kriegsminister und General Michaud, dem neuen Oberbefehlshaber. Der lässt sich eine Woche Zeit, um die 24 Meilen zurückzulegen.[a] Und er ist immer noch weit von den Räumen entfernt, in denen er nach Hoches Vorstellung operieren müsste. Er möchte lieber das - allerdings gut verteidigte – Kehl° gegenüber Strassburg° erobern und seine Kräfte dort, im Zentrum seines Einflussbereiches, konzentrieren, statt die Rheinarmee auf einen überlangen Raum zu verzetteln. Für Hoche kommt hinzu, dass die Bedürfnisse seiner Truppe noch längst nicht abgedeckt sind; sie brauchte noch einiger Wochen Requisitionen in ergiebigem Lande, um die Sollbestände an persönlicher Ausrüstung und Material, die von Anbeginn an nie erreicht worden waren, endlich aufzufüllen, und um die auf den langen Märschen und in den Kämpfen verlorenen und vernichteten Güter zu ersetzen. Dass die Strassen in Richtung Westen nicht denen in der Rheinebene vergleichbar sind, versteht sich von selbst. Das Nordpfälzer Bergland und der Hunsrück legen sich schützend vor die Anzugreifenden. Die Unpassierbarkeit der Wege und die Überanstrengung der von den erlittenen Strapazen immer noch geschwächten Männer gehören zu den Unmöglichkeiten eines derzeitigen Trierer° Feldzuges, aber das Wort „unmöglich" gehört nicht ins Vokabular der Revolutionsgeneräle. Viele Leute leiden an Dysenterie[b]. Den Typhus hat man nur mühsam unter Kontrolle gebracht, aber manche Einheiten erlitten Verluste in Zugsstärke. Ersatz ist noch nicht eingetroffen und die Rekrutierung im Feindesgebiet ist verboten. Die „Reinheit" der Revolution ist wichtiger als ihre ursprüngliche „Internationalität". Im engsten Kreise nennt Hoche den Befehl eine

[a] Rousselin 2, S. 65, Brief an den Kriegsminister vom 7.2.94

[b] Ruhr
http://www.uni-giessen.de/~gi1462/Vorlesung/darm/Dysenterie-Dateien/frame.htm

Kapriole des Wohlfahrtsausschusses, was dessen Mitgliedern zu Ohren kommt. Auf die Einwände des Generals antwortet man trocken: Entweder operiere die Moselarmee unverzüglich befehlskonform oder ihr Kommando nehme zur Kenntnis, dass niemand unersetzlich sei. Hoche beginnt zu begreifen. Er befiehlt seinen Divisionären, Operationspläne für einen konzentrischen Vorstoss nach Trier° auszuarbeiten. Seine strategische Absicht besteht in einer Umzingelung der Stadt.[a] Nun hat Trier° von der Angriffsgrundrichtung Hoches aus betrachtet die Mosel schützend im Rücken, und um über die Mosel zu gelangen, muss die Saar überschritten werden. Hoche lässt Plätze geeigneter Brückenschläge erkunden. Nach wie vor bleibt für ihn aber das Nachrücken der Rheinarmee in die Pfalz conditio sine qua non des Abmarsches. Statt die schweren Geschütze voranzuschicken, weil sie in den von dauernden Regengüssen aufgeweichten und bodenlos gewordenen Strassen unendlich viel Zeit zum Vorwärtskommen brauchen und den leichteren Truppen den Weg versperren, muss sie Hoche vor Mannheim° liegen lassen, die Ablösung durch Michauds Kanonen wie ein Mauerblümchen im Tanzkurs die Aufforderung des Prinzen erwartend. Wegen der Liederlichkeit von Leuten wie Archier und des Ausfalls anderer General-Kriegskommissäre, die krank sind, ist die Verpflegungsvorsorge für die ins Feld rückenden Soldaten katastrophal. Auch der Bestand an Generälen und Generalstabsoffizieren ist reduziert. Für 50'000 Mann gibt es neun Heereseinheitskommandanten. Ein Teil von ihnen ist verwundet oder im Krankenbett. Ein Generalstabsanwärter muss eine Division führen, bis er von einem Bataillonskommandanten, den der Revolutionskommissar Baudot provisorisch zum General ernennt, ersetzt werden kann. Die Pechsträhnen ziehen Pech nach sich. Hoche hustet wie ein gefangener Leopard und spuckt fortwährend Blut. Er schläft nicht, wandelt Nachts auf dem vereisten Vorplatz seines Quartiers, stürzt und lä-

[a] Rousselin 2, S. 68, undatiertes und unadressiertes Memorandum

diert sich Arm und Schulter so, dass er General Moreaux zu seiner Stellvertretung herrufen muss.[a] Auch die Revolutionskommissare Lacoste und Baudot bittet er zu sich, damit sie sich von der Ernsthaftigkeit seines Ausfalles überzeugen können und ihm beistehen, den Auftrag, den er von Paris bekommen hat, zu erfüllen.[b] Er beordert Grigny, den Stabschef, ans Bett, wohin ihn der Stabsarzt verbannt hat. Grigny orientiert hierauf Michaud befehlsgemäss über die persönliche Situation Hoches, die militärische Lage und die Absichten des Generals der Moselarmee. Dringend wird der General der Rheinarmee nochmals aufgefordert, unverzüglich in den jetzt von Hoches Truppen gehaltenen Raum vorzumarschieren. Michaud bekommt die Kantonnements-Verzeichnisse, damit er keine Unterkünfte zu rekognoszieren braucht. Detailliert wird er über den Stand der Blockierung des linksrheinischen Brückenkopfs Mannheims° und die Beschiessungsvorbereitungen informiert. Ausserdem offeriert Hoche über seinen Stabschef dem Oberbefehlshaber der Rheinarmee, ihm alle jene Truppen zu überlassen, die angestammtermassen zu dieser Armee gehören, aber mit Billigung des Kriegsministeriums und der Revolutionskommissare interimistisch der Moselarmee unterstellt sind. Hoche sei aller Scherereien müde, die er seit zwei Monaten zu erdulden habe, endet auftragskonform die Botschaft Grignys an Michaud.

Worms° fällt in die Hand der von Hoche auf diese Stadt angesetzten Division. Der Teufel ist mit den Seinen. Alle Glocken läuten Sturm und verlautbaren damit den eindringenden Franzosen, wo noch Rohmaterial für Kanonengiessereien zu finden sei. Sofort beginnen die Besatzer mit dem Abtransport. Die grösste Glocke ist dann doch zu schwer. Die Maschine, die sie herunterholen soll, ist zu schwach. Dröh-

[a] Rousselin 2, S. 62, Brief an den Kriegsminister vom 25.1.94

[b] Rousselin 2, S. 63, Brief an Lacoste und Baudot vom 26.1.94

nend stürzt der Körper mit seinem enormen Gewicht aus der Verankerung, durchschlägt alle Böden des Turms und dringt in das Gewölbe des Kellers ein, dessen Zugang geschickt getarnt zugemauert war, weil nämlich der Kirchenschatz vor dem gottlosen Feind dort vorsorglich verborgen worden war. Der dem Zufall zu verdankende Fund wird unverzüglich dem Hauptquartier gemeldet und Hoche berichtet dem Kriegsminister[a] über das „Wunderwirken des Höchsten Wesens", dem sich die Revolutionsführer zuneigen.

Der Januar geht zu Ende und immer noch bleibt die Rheinarmee aus. Hoche schickt – ohne dazu von Paris ermächtigt zu sein – ein Ultimatum nach Mannheim°:[b] „Ich fordere den Kommandanten, die Magistraten und das Volk der Stadt auf, sich innerhalb einer Stunde zu ergeben und zu diesem Zwecke der Armee, die ich kommandiere, die Tore zu öffnen. Die Sache der Humanität triumphiert endlich. Die Waffen der Republik sind überall siegreich. Unglück über die, die daran zweifeln. Der gegenwärtige Aufruf erfolgt, um der Mannheimer° Bevölkerung die Leiden einer blutigen Belagerung zu ersparen. Wenn die Frist abgelaufen ist, soll sie nichts anderes erwarten als die Folgen der gerechten Rache des grosszügigen französischen Volkes, das aber den grausamen Feinden nicht früher vergibt, als es sie überwältigt hat." Der Löwe hat etwas laut gebrüllt. Aber die Entwicklung will ihm gut. Michaud trifft endlich ein. Er übernimmt die Stellungen der Rheinarmee und Hoche setzt seine Armee auf den geplanten Routen Richtung Trier° in Marsch. Die Vorhut dringt mit den Sapeuren bis zu den vorgesehenen Plätzen der Flussübergänge vor; der Brückenbau beginnt. In den wenigen Tagen rückt das Gros der Armee so schnell vor, dass allem Anschein nach Hoche den vom Wohlfahrtsausschuss vorgegebenen Zeitpunkt für die Er-

[a] Rousselin 2, S. 65, Brief vom 7.2.94

[b] Rousselin 2, S. 65, vom 30.1.94

oberung der Stadt trotz des späten Aufbruches einhalten kann. Der rasche Vormarsch passt nun aber dem Wohlfahrtsausschuss nicht. Wenn die Stadt Trier° und ihr Umgelände erobert sind, werden Hoche neue Ehren zufallen und er wird noch unangreifbarer. Die Soldaten und Offiziere werden ihn vergöttern. Genau davor fürchtet man sich in Paris. Der Plan, die Moselarmee durch den winterlichen Feldzug zu demoralisieren und damit die Stellung ihres Oberbefehlshabers zu schwächen, scheitert offensichtlich kläglich. Die anvisierte Absicht droht, sich in ihr Gegenteil zu verkehren. Am 4. Februar trifft der Befehl des Wohlfahrtsausschusses ein, die Operation sei abzubrechen. Hoche ist in St. Wendel° und die Spitzen der Divisionen sind keine 20 Meilen mehr von Trier° entfernt. Das Komitee will, dass die Armeen sich zurückziehen und das Winterquartier einrichten. Die Moselarmee soll sich auf der Linie Bitche° – Longwy° sichern, an die östlich die Rheinarme von Pirmasens° – Kaiserslautern° bis Germersheim° sich anzuschliessen habe. Hoche wählt sein Hauptquartier in Bouzonville°, dreissig Kilometer östlich von Thionville°, wo seine Fronterfahrung vor weniger als anderthalb Jahren begann. Nur war er damals Leutnant.[a]

Die Annullierung des Triererー Befehls ist mit Vorwürfen des Kriegsministers an die Adresse Hoches gespickt. Der General ist entnervt. Und er ist krank. Daher lässt er sich zu einem gefühlsbetonten Brief an Bouchotte hinreissen: „Es ist beim besten Willen nötig, dass unsere tapferen Brüder Ruhe und Erholung gewährt bekommen. Sage ich dir das erst jetzt? Ich führte sie dennoch nach Trier°; aber es geschah mit Tränen in den Augen und dem grössten Kummer im Herzen. Indessen habe ich nie am Erfolg des Unternehmens gezweifelt, aber was hätte es uns an Menschen und Material gekostet! - Ich danke dir für deinen Brief. Bitte fahr fort, mir Instruktionen zu geben. Ich bin noch jung und habe

[a] Elends Sohn S. 172 ff.

wenig Erfahrungen. Daher sind mir die Ratschläge der Patrioten nützlich. Wenn ich einen Fehler begehen würde, brächte mich das um vor Schmerz. Mein Gott! Ein solcher Fehler geschähe unfreiwillig. Nun, er wäre begangen und die Strafe müsste darauf folgen. Bouchotte, komm mir zu Hilfe! Ich verbrenne mich für mein Vaterland. Aber was hilft das einem republikanischen General?" Er fährt mit düsteren Andeutungen weiter, es gebe Leute, die gegenüber der Republik nicht das Menschenmögliche täten. Er könne darüber noch nicht konkret werden, weil er erst die Beweise in der Hand haben müsse. „Aber die Verräter sind noch mitten unter uns!" Einige hochmütige Egoisten unterordneten das allgemeine Wohl ihren Partikulärinteressen. Die Patrioten aber würden diese selbstsüchtigen Umtriebe zerschlagen.[a] Das ist deutlich genug. Der junge General schreibt nicht nur sein Todesurteil selbst – er schaufelt sich überdies sein eigenes Grab.

Postwendend wird Hoche amtlich vorgehalten, die Befehle bezüglich der Eroberung Triers° nicht ausgeführt zu haben. Er habe die Anordnungen des Wohlfahrtsausschusses missachtet. Das kommt einer Einladung zu einer kurzen, finalen Begegnung mit dem Scharfrichter gleich. Hoche – wieder bei besserer Gesundheit – antwortet recht geharnischt.[b] Er zählt alle Argumente auf, die die Vorwürfe widerlegen sollen. Er begehrt auf, auch der angeklagte Republikaner habe das Recht, sich zu verteidigen. Lieber würde er tausendfach untergehen, als die Befehle des Wohlfahrtsausschusses gering zu schätzen. Ohne das Nachrücken der Rheinarmee habe er nicht losmarschieren können. Er haben nicht wie Michaud sieben Tage gebraucht, um zwei Dutzend Meilen zurückzulegen. Er habe nie der Rheinüberquerung Hindernisse entgegengestellt, vielmehr darauf gedrängt, als sie

[a] Rousselin 2, S. 64, vom 4.2.94

[b] Rousselin 2, S. 65 – 67, Brief an den Kriegsminister vom 7.2.94

wegen des niedrigen Wasserstandes noch leicht gewesen sei. „Wird den Patrioten die Wahrheit gleichgültig sein? Es gelang, mich bei ihnen anzuklagen, aber die, die mich gesehen haben und die mich kennen, werden bestätigen, dass ich nie auf mein Zimmer gehe oder in die Stadt während der Zeit, die ich der Republik zu widmen habe. Ich wäre nach Trier° gekommen ohne den Gegenbefehl.“ Hoche schickt wieder Briefabschriften zum Beweis der Richtigkeit seiner Argumentation, diesmal sind es zweihundert. Er werde weitere Beweisstücke gleicher Art edieren, gewähre man ihm eine Frist von vier Dekaden. Diese Zeit räumt man ihm nicht ein. Monsieur Sanson, der Henker, kennt keine Fristerstreckungen. Der Pariser Zentrale stellt sich nur noch die Frage, wie man den widerspenstigen General von seinen Beweismitteln trennen könne. „Und wenn der Verlust meines Lebens das Vaterland frei und glücklich machen würde, wollte ich nichts anderes, als es hingeben!“ schliesst Hoche seinen Brief. Er erlangt damit unbewusst eine überraschende Kongruenz mit der Auffassung des Wohlfahrtsausschusses.

Am 4. Februar hält Robespierre[a] vor der Convention eine grosse Rede über die wegleitenden Prinzipien der politischen Moral in der Verwaltung des Landes. Sie trieft von patriotischen Floskeln, die die Drohungen mit der Guillotine für die Unbotmässigen nicht verhehlen. Solche Gegner haben in der grassierenden grande terreur[b] nicht allein die

[a] Es lohnt sich, das Manuskript des Diktators zu lesen:
http://membres.lycos.fr/discours/vertu_terreur.htm
Man erfährt daraus etwas von seiner brillanten Rhetorik, seiner seltsamen Moralvorstellung und seiner unerschütterlichen Selbstgerechtigkeit.

[b] la Grande Terreur: Die Schreckensherrschaft in ihrem Höhepunkt, vom März 1793 bis August 1794, führte zu 500’000 Verhaftungen. 16'594 Menschen wurden hingerichtet. 75 % davon waren Opfer des Kriegsrechts, das in aufständischen Departementen galt, 15 Prozent wurden der Konterrevolution beschuldigt (Konspiration, Emigration, Verrat, verbotener Nachrichtendienst), zwei Prozent waren eidverweigernde Priester

Verhaftung und das Fallbeil zu fürchten; die Republik geht gegen die Vendée derzeit mit colonnes infernales[a] vor. Der Wohlfahrtsausschuss war von den Indulgents um Danton verspottet worden, weil er nach den siegreichen Dezemberschlachten allzu früh das Ende der Rebellion verkündet hatte. Auf der andern Seite des parlamentarischen Amphitheaters schimpften die Hébertisten, das Comité sei viel zu nachsichtig. Der Plan der Vernichtungsoperationen stammt von General Turreau[23]. Er setzt zwölf Kolonnen, in sechs Divisionen gegliedert, im Osten der Vendée an, teilt jedem Kommandanten ein exakt definiertes Operationsgebiet zu, sorgt – was bisher fehlte und zu vielen Niederlagen der republikanischen Truppen führte – für intakte Verbindungen und schwer angreifbare Versorgungslinien. General Haxo[24] kommandiert er, mit acht Kolonnen von Westen her die aufständischen Gebiete zu durchkämmen. Generalauftrag ist, jeden Widerstand gegen die Gewalt der Republik zu brechen. Turreau befiehlt seinen Leuten, alles, was irgendwie brennbar ist, anzuzünden. Wer mit der Waffe in der Hand angetroffen werde, sei zu erschiessen. Gleiches gelte für jene, die im Verdacht stünden, Waffen getragen zu haben. Nicht geschont werden dürften Mädchen, Frauen und Kinder. Die Guerilleros weichen aber geschickt aus. Da verlangt Turreau vom Comité de salut public die Ermächtigung, die Vendée, die man nun "Vengé" nennt, zu entvölkern. Am wenigsten Widerstand gegen die revolutionäre Zentralgewalt leisten nämlich Tote. Daher werden Zehntausende massakriert. Turreau nennt seine Brigaden nun colonnes massacreuses. Besonders die Gefolgsleute des Generals Cordellier[25] und der Kavalleriegeneräle Amey[26] und Huché[27] machen sich um diesen Namen verdient. Brigadegeneral Cortez[28] lässt den Stellvertreter Huchés, Goy-

und 1,5 % „Aufwiegler". Viel sagt auch die soziale Schichtung der Hingerichteten aus: 28 Prozent waren Bauern, 31 Prozent Arbeiter! http://fr.wikipedia.org/wiki/1794_en_France

[a] http://fr.wikipedia.org/wiki/Colonnes_infernales

Martinière[29], erschiessen, weil er – wenn er schon dran war – auch republikanische Städte und Dörfer zerstörte. Turreau hat seine Truppen bald überhaupt nicht mehr in der Hand. Sie werden zu reinen Mordbuben, die plündern, rauben und vergewaltigen. Mehrfach verlangt er, von seinem Kommando enthoben zu werden.



***Louis Hersent: „Turreau", Musée Carnavalet***

# 2. Kapitel: Himmelfahrt

Die ballistischen Sprengladungen bellen ihre schweren Granaten durch grosse Röhren. Das hat Auswirkungen auf die, die dafür verantwortlich sind. „Grande gueule[a]" nennen die Männer aus Hoches Stab den Artilleriechef Debelle[30] hinter dessen Rücken. Dabei schwingt viel bewundernde Eifersucht mit, denn der Artilleur ist ein Frauenheld. Er stammt aus den Alpen. Immer hat er einen bronzenen Teint. Entweder er flucht wie ein Bierkutscher[b] oder er lacht gewinnend. Das wechselt bei ihm von einem Augenblick zum andern. Er reitet in jeder Schlacht mehrere Pferde zu Schanden. Seine Tollkühnheit greift auf die Kanoniere, Fahrer und Trainsoldaten über. Furchtlosigkeit gleicht sein Ungenügen in strategischer Kalkulation aus. Die Erfolge seiner Unerschrockenheit und seines schier unbegrenzten Durchsetzungsvermögens im Feldzug unter Lazare Hoche brachten ihm provisorisch den Titel eines Brigadegenerals ein. Seine Neider auf der Tanzbühne halten ihn seither für unerträglich. Im Gefecht dagegen begegnete ihm nur neidlose Anerkennung. Aber seit der Entscheidungsschlacht an der Lauter schweigen die Kanonen und nur noch der Artillerietrain ist für den Kriegsbeutetransport gefragt, was Debelle wenig interessiert. Er hatte viel Zeit, sich den Pfälzerinnen zuzuwenden. Nun, nach dem Rückzug aus der Pfalz, schont er

[a] Mündung des Kanonerohrs, Klappe (Maul)

[b] Über das Fluchen: http://sonic.net/maledicta/NZZ.html
Gesittete Zeitgenossen werden kopfschüttelnd feststellen, wie oft die Untugend in meinen Elaboraten vorkommt. Eine enragierte Sozialistin stellte im Grossen Rat fest, dass im Kasernenprojekt eine Offiziersmesse vorgesehen sei. Maoistische Truppenführer pflegten sich zu jener Zeit durch nichts von ihren Soldaten abzusetzen – sehr zu deren Kummer. Der Militärdirektor klärte die Interpellantin über das Menschenrecht des Fluchens auf, das namentlich am (getrennten) Esstisch ungestört funktioniere.

die Lothringerinnen nicht. Hoche mag den Artilleriegeneral gut. Er selbst kennt sich in der Artillerietaktik aus. Das hat er bei Carnot gründlich gelernt. Was er braucht, das ist ein Ausführender, der nicht versagt und nie klein beigibt. Da leistet Debelle hervorragende Arbeit. Hoche amüsiert sich auch an der unbedarften Offenheit seines Stabsoffiziers, selbst wenn er überzeugt ist, bisweilen täte diesem gut, zuerst zu denken und dann zu reden.[a] Debelle aber schiesst sich ein, wenn er zu sprechen beginnt. Nur hört man ihn selten in der letzten Zeit. Es wird gemunkelt, er zeige Verhaltensweisen, die man sonst Verliebten zuschreibe. Einen solchen Zustand vermochte man regelmässig bei den von ihm gepflückten Blümchen festzustellen, aber doch nicht bei ihm selbst. Hoche und der ganze Stab beobachten die zarte Veränderung des sich sonst so grobschlächtig gebenden Artilleriechefs belustigt. Brigadegeneral Debelle jedoch überrascht unvermittelt Hoche mit einem seltsamen Ansinnen. Längst ist aufgefallen, dass er sich viel in der von Vauban befestigten Stadt Thionville[b] aufhält. Er berichtet mit einem bei ihm ungewohnten Ernst, dass dort ein Altar des Vater-

[a] Als die Armee noch Schule der Nation war, bestellte sie bei den einheimischen und wegen solcher Bestellungen in keiner Art und Weise notleidenden Industriebetrieben Funkgeräte, die in Bezug auf die Reichweite der tragenden Stimme eines Feldweibels, der frühmorgens zum Aufstehen einlud, bei weitem nicht gleichkamen und damit für den gedachten Verwendungszweck unbrauchbar waren. Da sie aber über Relais (eine Bezeichnung, die nie erklärt wurde, aber etwas mit Untauglichkeit zu tun haben musste) verfügten, die ausgesprochen träge reagierten, erzog man die dienstleistende Blüte des Vaterlandes zum Einhalten der Abfolge „Drücken" – „Schlücken" (ü) – „Sprechen", was jährlich einigen zehntausend jungen, hoffnungsvollen (damals noch) Männern Gelegenheit gab, vor dem Reden einen Augenblick nachzudenken. Da die Elektronen zu Hoches Zeiten noch nicht dienstverpflichtet waren, verfügte er nicht über dieses probate Erziehungsinstrument, das allerdings – namentlich wenn man es in einem Walde liegen liess - sehr teuer war (Ehret einheimisches Schaffen!).

[b] Im Lothringer Dialekt heisst sie Diddenuewen
http://de.wikipedia.org/wiki/Thionville

landes[a] eingeweiht werde. Als Ehrengast lade man den Général en chef der Moselarmee ein. Die Erinnerung an seinen heldenhaften Einsatz zur Zeit der Belagerung der Stadt durch die Koalierten im August 92 sei lebendig. Die ganze Bevölkerung sei stolz, dass sie am Beginn der brillanten Karriere Hoches quasi Pate gestanden sei. Er möge doch, bittet Debelle herzergreifend, die schlichten Menschen, die so treu zur Revolution ständen, nicht enttäuschen. Hoche schwankt. Er hält es nicht für angebracht, jetzt, wo in Paris die Wogen wegen der herrschenden Not hochgehen, und wo seine eigenen Soldaten hungern und frieren – sie sind nicht mehr in den satten pfälzischen Weingärten einquartiert -, einem Fest beizuwohnen. Die Stäbe der Divisionen und Regimenter bekamen strenge Weisungen, auf provokative Festivitäten in Offiziersmessen zu verzichten. Hoche erinnert seine Unterführer immer wieder an ihre revolutionären, brüderlichen Pflichten gegenüber den Untergebenen und der eigenen, französischen Bevölkerung. Daran knüpft Debelle an, als ihm sein Chef das zu bedenken gibt. Die Menschen hätten viel gelitten. Wenn sie nun den Geboten der Revolution nachkämen und dem eine angemessene Feierlichkeit verleihen wollten, so solle sich Hoche doch der löblichen Absicht gewogen zeigen. Die Verhältnisse würden ein Überborden sicher nicht erlauben. Auf diese Zusicherung hin lässt sich der Oberkommandierende überzeugen.

Mit einer kleinen Entourage, zu der wie selbstverständlich auch der Artilleriechef gehört, macht sich Hoche in grosser Uniform auf den Weg, der Einladung zu folgen. Die Bevölkerung bereitet ihm einen triumphalen Empfang. Sie feiert ihn frenetisch als den grossen Helden und Sieger. Alles ist auf den Beinen. Die Parteigänger und Berichterstatter Robespierres und Saint-Justs auch. Aber ihrer geringen Zahl wegen

[a] Er steht heute noch und ist damit der in ganz Frankreich einzige, der die Reaktion auf die Revolution überlebt hat. Im ganzen Land gab es nicht weniger als 36'000!

stören sie die Festfreude nicht. Jubel erfüllt die Stadt. Um die Feierlichkeit herauszustreichen, wird – mit provinziellen Mitteln – der Einzug Hoches, den man als erfolgreichen Sohn aus der eigenen Mitte betrachtet – wie der eines römischen Feldherrn in die Ewige Stadt zelebriert. Der Anlass wird in der örtlichen Presse, aber auch im Nachrichtendienst der blutrünstigen Pariser Zentrale in gleicher Weise detailliert behandelt. Hoche gefällt das Bad in der Menge. Die Lobeshymnen sind Balsam auf seiner verletzten Seele. Seine Natürlichkeit, mit der er das Fest geniesst, erhöht die Festfreude. Wogen der Sympathie überrollen den General. Er scheut die Nähe der Menschen nicht. Im Gegenteil: er sucht sie. So gerät er nach den offiziellen Feierlichkeiten in den Trubel eines Balls. Nun ist er dort, wo ihn Debelle haben wollte. Als Hoche den Saal betritt, schlagen ihm die stürmischen Ovationen entgegen. Die Kapelle intoniert die Marseillaise. Dann drängen alle Tanzpaare zum General. Alle bilden sich ein, ein paar Worte mit dem Idol zu wechseln, bringe Glück. Wenig erstaunt ist er, seinen Artilleriechef unter den Tänzern zu finden. Er glaubt auch, den Grund seiner auffälligen Veränderung an seinem Arm zu erkennen. Debelle stellt ihm Justine Dechaux vor. Und deren Schwester Anne-Adélaïde, die sich scheu halbwegs hinter Justine versteckt hält. Der standhafte Held ist wie von einem Blitz getroffen. Die Anmut des Mädchens überwältigt den Sieger von Wissembourg. Er vergisst den Saal, vergisst den immer noch stechenden Schmerz im Arm und der Schulter und tanzt unentwegt den ganzen Abend mit der kleinen Adélaïde. Niemand nimmt es ihm übel, dass er für alle sichtbar von Amors Pfeil getroffen wurde, wenn auch da und dort ein Quäntchen Eifersucht die Freude über die menschlich rührende Abgehobenheit des Generals trübt. So manche Schöne der Stadt hätte sich gerne in den Armen des stattlichen, gewinnenden Mannes wiegen lassen. Diese Hoffnung verflüchtigt sich mit jedem neuen Tanz mehr, in dem sich Hoche mit der kleinen Dechaux dreht. Die Grazien trösten sich, dass es wenigstens keine der auffälligen Rivalinnen

ist, die sich triumphierend in der Gunst des angebeteten Heros sonnen würde, sondern die unscheinbare, für den landesweit Berühmten doch niemals in Betracht kommende bescheidene Adélaïde, die den Augenblick geniessen darf. Ihr selbst kommt nicht der leiseste Gedanke, sich umzusehen, um den Neid, die Verwunderung oder die Bewunderung der Umgebung wahrzunehmen, denn sie spürt zum ersten Mal das alles andere ausschliessende Gefühl der Verliebtheit, das sie nie mehr verlassen wird. Leise Sorgen machen sich die Eltern Dechaux. Sie sehen den Augenblick kommen, wo die beiden hohen Offiziere zu neuem Siegen weiterziehen. Zwei elende Häufchen werden sich dann an ihrer Brust untröstlich ausheulen und die ganze Stadt wird über die Familie lachen.



**Institut de France**

Die Revolutionäre zogen aus, um die Übertreibungen, Fehler und Missstände des Absolutismus auszumerzen. Frankreich ist ein Land der Regionen und der Regionalsprachen[a]. Der Westfälische Friede von 1648 und der Pyrenäenfriede von 1659 brachten dem Königreich das Roussillon, das Elsass, Flandern (Artois, Luxembourg) und das Piemont (Pignerol) ein, somit grosse Gebiete, in denen neben regionalen Idiomen und Dialekten vornehmlich Katalanisch, Deutsch, Flämisch beziehungsweise Italienisch gesprochen wird – Sprachen, die durchaus nicht regional sind. Alles Partikuläre ist den absolutistischen Machthabern zuwider und verdächtig. Louis Le Vau baute daher auf Initiative des Kardinals

[a] Es sind auch heute noch 77! Die zuständige Ministerin will aber das europäische Abkommen zum Schutze der Regionalsprachen nicht unterzeichnen.

Mazarin das Collège des Quatre Nations[a]. Jährlich sollten sechzig junge Adelige hier eine kostenlose Bildung erhalten und zu treuen Untertanen des französischen Königs erzogen werden.[b] Zum Gehorsam gehörte die Pflege der einheitlichen französische Sprache. Unter dem Gespött Robespierres[c] wollten dagegen die revolutionären Idealisten der ersten Stunde die Segnungen der Aufklärung den geknechteten Völkern der Erde - notfalls mit kriegerischen Mitteln - aufzwingen. Nun ist bereits Schluss mit dem beschworenen Internationalismus. Barère[31] bestattet ihn am 27. Januar namens des Wohlfahrtsausschusses in einer Brandrede in der Convention. Man erinnert sich zu gut, wie bilderreich er zum totalen Krieg aufgerufen hatte.[d] Nun dreht er wohl gänzlich durch: "Die Einwanderung und der Hass gegen die Republik sprechen deutsch! Der Föderalismus und der Aberglaube sprechen niederbretonisch! Die Konterrevolutionäre sprechen italienisch und der Fanatismus spricht baskisch! Cassons ces instruments de dommage et d'erreur!"[e]

Es ist leicht, über die Fremden herzufallen. Im eigenen Haus aufzuräumen, fällt schwerer. Wie in allen unsicheren Zeiten haben Spekulanten Hochkonjunktur. Und wo sie am Werk sind, da ist der Skandal nicht fern.[f] Das Dekret vom 24. August des Vorjahres hob die Compagnie des Indes auf

[a] Heute Institut de France und Bibliothèque Mazarine

[b] http://de.wikipedia.org/wiki/Coll%C3%A8ge_des_Quatre_Nations

[c] Des Elends Sohn, S. 146 ff.

[d] Des Elends Sohn, S. 273

[e] aus: Jean Dentinger und Hans R. Schläpfer „Elsass"

[f] http://fr.wikipedia.org/wiki/Affaire_sur_la_liquidation_de_la_Compagnie_des_Indes
Compagnie des Indes

und ordnete ihre Liquidation an. Hinter der Vorlage steckten Leute, die "à la baisse" spekulierten und ihren Vorstellungen und Erwartungen politisch nachzuhelfen verstanden. Joseph Delaunay[32], François Chabot[33] und Jean Julien dit de "Toulouse"[34] waren beauftragt, den Dekretsentwurf auszuarbeiten. Sie übten Druck aus und liessen sich von den Aktionären für die runde, keineswegs unbescheidene Summe von 500'000 Livres kaufen. Die zweideutigen Formulierungen erlaubten der Gesellschaft, sich selbst zu liquidieren. Fabre d'Églantine[35] und Robespierre protestierten heftig. Die Convention modifizierte den Text durch zwei Anhänge, wonach die Regierung die Liquidation selbst vorzunehmen habe, ohne dass aber die Nation einen allfälligen Verlust decken müsse. Joseph Delaunay gelang es, Fabre d'Églantine eine Fassung zur Unterzeichnung vorzulegen, bei der die beiden Anhänge fehlten. Ob Fabre unachtsam oder bestochen war, wird sich wohl nie sicher klären lassen. So erschien die verkürzte Version im Amtsblatt. Die Gesellschaft stützte sich darauf und liquidierte sich beschleunigt selbst. Alle andern Adressaten der Publikation lasen diese nicht. So pflegt sich das seit Menschengedenken abzuwickeln und so wird es bleiben bis die Rechtsgenossen untergehen. Heilsam ist in diesen Fällen nur, dass Lausbuben sich auch gegenseitig übers Ohr hauen. François Chabot hatte man den Schwarzen Peter zugespielt. In der Wut über die ihm zugedachte Rolle des Alleinschuldigen deckte er die ganze Affäre und ihre Hintergründe auf. Er gab an, es handle sich um ein von Baron Jean de Batz[36] angezetteltes Komplott, das einzig dem Ruin der Republik dienen solle. Der Baron profitierte von der Protektion des Staatsanwaltes Louis-Marie Lullier[37]. Er setzte über Benoist[38], einen alten Agenten Dantons, zwei Hebel an, je nachdem, welcher ihm gerade besser diente: die Korruption und die Denunziation. Die korrupten Kommissare und Abgeordneten erwiesen sich als willige Werkzeuge. Die aufgebauschten Anzeigen benützten die fanatischen Hébertisten gerne zu Verleumdungskampagnen. Chabot sah das klar und offerierte, Jacques-René

Hébert[39] und den Baron de Batz samt andern Konspirationszugehörigen zwecks Verhaftung in eine Falle zu locken. Chabot überschätzte sich und unterschätzte die Bedeutung der Sache. Sie droht zur Staatsaffäre zu werden, nämlich zum Beweis, wie hoch hinauf die vergoldeten Verführungen William Pitts und der Emigranten reichen. Das ist eine Ebene, wo der kleine Chabot nichts zu suchen hat. Am 1. Januar wurde wie durch ein Wunder das Dekretsoriginal in den Akten Delaunays entdeckt. Es war in Wirklichkeit die erste – angeblich aus der Hand Fabres stammende – "Mutation". So konnte das mit der Untersuchung befasste, allmächtige Comité de sûreté vorgeben, es handle sich bei der ganzen Angelegenheit um eine gewöhnliche Fälschungs- und Betrugssache ohne staatsrechtlichen Bezug. Fabre d'Églantine war nun aber mit dem Verdacht behaftet; er wurde von der weiteren Instruktion des Falles ausgeschlossen. Bösgläubig und ohne gründliche Prüfung griff in seinem Schlussbericht Jean-Pierre-André Amar[40] Fabre heftig und unsachlich an. Bauernopfer waren gefordert: Chabot wurde verhaftet. Fabre d'Églantine wurde in Haft genommen. Auch vier weitere zweitrangige Mitspieler. Alle mit etwa zweiwöchigem Abstand. So hielt man die Furcht aufrecht und das daraus folgende ängstliche Schweigen. Danton und Desmoulins kennen die Konspirationshintergründe – Batz und Hébert – sehr genau. Sie wissen ebenso genau, dass das Wissen um die Affäre bei Robespierre und dessen Adlatus Saint-Just nicht geringer ist. Für diese beiden ist jedoch hinderlich, dass das Dossier mit allen wirklichen Beweismitteln sich in den Händen der Dantonisten befindet. Kämen alle Hintergründe ans Licht, so würden die Partei der Montagne, ja die ganze revolutionäre Republik in ihren Grundfesten so erschüttert, dass ihnen der Untergang drohte. Danton selbst verspricht sich zwar davon einen Befreiungsschlag aus der drohenden Umklammerung durch die Krake Robespierre, aber gleichzeitig fürchtet er die Diskreditierung der Dantonisten wegen der Verwicklung Fabres und Delaunays. Wie immer, wenn auszumisten wäre, hüllen sich die Protagonis-

ten und Antagonisten in purem Eigeninteresse in das grosse Stillehalten.

Die Convention, deren Mitglieder von Robespierre als „Citoyens représentants[a] du peuple“ angesprochen werden, sieht tatenlos zu, wie Menschen- und Bürgerrechte zu Gunsten einer irgendwie zugeschneiderten „Moral“ laufend beschnitten und mit Füssen getreten werden. Aber am 4. Februar wurde sie getreu der ersten Devise der Revolution doch pro libertate aktiv: sie schuf im Mutterland und in den Kolonien die Sklaverei[41] ab. Der Wohlfahrtsausschuss hat allerdings die ganze Nation versklavt, und vor den Kolonien, wo die Sklaverei die Voraussetzung für die Ausbeutung der an unverzichtbaren Rohstoffen reichen Ländern ist, kreuzt die britische Flotte, so dass sich der französische Einfluss in Grenzen hält und die Durchsetzung des Abolitionsbeschlusses, selbst wenn man sie wollte, illusorisch bleibt.[b]

Hoche denkt weder an die Pariser Vorgänge noch gar an überseeische. Sieh, das Schöne liegt so nah! So kehrt denn der General bereits nach zwei Tagen nach Thionville zurück. Abends und inkognito. Ordonnanzen ritten mit Wechselpferden schon am Nachmittag an Etappenorte, so dass der Verliebte den ganzen Weg im Galopp zurücklegen kann, ohne dass ein Tier Schaden nimmt. Kein einziges Mal erleidet Hoche einen Hustenanfall. Begleitet wird er vom Artilleriechef Debelle. Gesprochen wird wenig. Auch im Hause Dechaux nicht. Den beiden Mädchen schnürt die junge Liebe den Hals zu und den beiden verliebten Generälen auch. Und was sollen die Eltern Justines und Adélaïdes sagen? Sie sind hin und her gerissen zwischen Stolz und Angst, zwischen Furcht

[a] Genau genommen nach damaliger Orthographie: „représentans“.

[b] Wie glorreich dagegen Präsident Sarkozy die Geschichte sieht, kann in seiner Rede vom 10. Mai 2008 angehört werden: http://www.elysee.fr/documents/index.php?lang=fr&mode=view&cat_id=7&press_id=1363

und Hoffnung. Bereits nach dem dritten nächtlichen Parforce-Besuch bittet Lazare Hoche Monsieur Dechaux[42] um ein Gespräch unter vier Augen.

Sie duzen sich entgegen dem Gebot revolutionären Umgangs in Anbetracht der feierlichen Förmlichkeit des Augenblicks nicht! „Citoyen Hoche, was Ihr braucht, ist eine Frau zum Pferdestehlen. Dazu taugt meine Tochter nicht; sie ist zu zerbrechlich."

„Was mir das Leben bisher vorenthalten hat, Citoyen, ist ein häuslicher Herd."

„Dazu allerdings taugt Ihr selbst nicht, Citoyen Général. Das Rad der Zeit kennt nur eine Richtung. Was nicht war, wird nicht sein. Aber was kann ich, ein kleiner Mann, einem grossen Revolutionsgeneral, der ganze kaiserliche Armeen vernichtet, verweigern? Ihr greift nach den Sternen, mon Général, aber überseht eines nicht: in der Ehe liegt das Glück in der Hand, die nach der Hand des andern greift. Und vergesst das andere nicht: Gehst du in den Krieg, bete einmal. Fährst du zur See, bete zweimal. Gehst du aber in die Ehe, bete dreimal. Meinen Segen jedoch habt Ihr, so Euch daran gelegen ist."[a]

Nach einem zärtlichen Tête-à-tête mit Adélaïde poltert Hoche beim Officier public von Thionville, Pierre Marchal[43], zu sehr später Stunde an die Tür. Der Zivilstandsbeamte zeigt sich in Anbetracht des hochgestellten Gegenübers dennoch äusserst dienstfertig. Sofort wird ein Bote nach Versailles weggeschickt, der dort das Ehefähigkeitszeugnis des Bräutigams abholen soll. Der heldenhafte Abgeordnete Hyacin-

[a] Der Dialog wird bei Rousselin 1, S. 165, ganz anders wiedergegeben (übrigens ebenfalls in Vous-Form), und dann bei allen Epigonen auch, aber ich denke, es war kein Stenograph bei diesem intimen Gespräch dabei.

the Richaud[a] ist nicht mehr Maire am Geburtsort Hoches. Das Amt bekleidet nun Thomas-Guillaume Pétigny[44], der keine Scherereien will. Er leitet sogleich das Verkündverfahren ein. Absehbar ist, dass es nicht auf den von den ungeduldigen beiden Generälen – Debelle hat um Justines Hand angehalten – kurzfristig anberaumten Hochzeitstermin abgeschlossen sein wird. Pétigny zieht es vor, das zu verschweigen. Die hohen Herrschaften würden, denkt er, wohl wissen, was sie täten.

Hoche, der General, aber schreibt seiner Braut zärtliche Briefe. Freundschaft und Liebe verpflichteten ihn, lässt er sie wissen, ihr trotz seines festen Willens, ihr Gatte zu werden, ein paar Gedanken darzulegen. Das Band, das sie vereinen werde, sei heilig. Es sei keine Verbindung für ein paar glückliche Augenblicke sondern für immer und ewig. "Denken Sie daran! Vielleicht haben Sie sich diese unlösbare Verpflichtung noch nicht ausreichend vergegenwärtigt. Halten Sie sich immer vor Augen, dass ich nur ein ganz gewöhnlicher Citoyen bin. Mein Name wird in den Gazetten zu sehr herausgestrichen. Lassen Sie sich nicht davon beeindrucken! Mein einziger Ehrgeiz ist, Sie glücklich zu machen. Aber noch haben Sie Zeit. Wenn Ihnen irgend etwas widerwärtig ist, sind Sie noch frei zu entscheiden. Noch dürfen Sie von mir verlangen, dass ich mein gegebenes Wort zurückziehe. Ich werde dennoch Ihr Freund bleiben und nichts anderes als Ihre Wertschätzung anstreben. Anvertrauen Sie sich mir, wenn Sie innerlich anders entschieden haben. Ich werde, selbst wenn ich das Schicksal beklagen würde, dafür offen sein. Wenn aber Ihr Herz nicht in anderer Richtung schlägt, dann gewähren Sie es meiner Liebe. Wenn Sie meine Gattin werden, dann werden Sie auch meine Freundin. Wir werden nicht schwören, aber angesichts des höchs-

[a] Des Elends Sohn S. 315, Anm. 48

ten Schöpferwesens[a] uns versprechen, dass wir uns niemals trennen werden. Ich werde Sie nie belügen. Ihre arglose Reinheit wird Ihre ehrliche Offenheit bestätigen."[45]

Die militärischen Pflichten und Ärgernisse machen auch vor einem Verliebten nicht halt. Von allen Seiten erhält der Oberkommandierende Klagen über Unordnung und Insubordination, die im 7. Husarenregiment herrschten. Der General – erstaunt, dass sich Verteidiger der Republik in der von ihm geführten Armee (er sagt nie „meine" Armee) so übel benehmen - ermahnt die Chefs dieses Korps, dass es an ihnen sei, sich der schlechten Haltung ihrer Untergebenen anzunehmen. Sie selbst wüssten zu unterscheiden, welches Freunde des Vaterlandes und welche es nicht seien. Nur solche Leute hielten dem Feind stand, die es verdienten, dort platziert zu werden, die andern seien von diesem Ehrenplatz zu entfernen.[b]

Die Revolutionskommissare sind nicht die einzigen Schattengeneräle. Es gibt in den Regimentern personell hochdotierte Conseils d'administration. Sie tun nichts Rechtes, aber machen sich wichtig. Hoche geht mit ihnen pfleglich um. Nichts ist so gefährlich wie ein Unnötiger, der nicht wichtig genommen wird. Er hat Zeit und Motivation zum Intrigieren. Die Verwaltungsräte des 2. Carabiniers-Regimentes schicken Hoche einen langen Schreibebrief, worin vieles gewünscht, verlangt und beanstandet wird. Auf das wichtigtuerische Elaborat antwortet der General mit einem sansculottischen "Bald, Kameraden, geht's ins Feld! Ihr werdet nicht wollen, dass ich in den Krieg ziehe ohne Euch!" Er lädt die Petenten ein, die Zeit fürs Retablieren, für die Herstel-

[a] In der seltsamen revolutionären Ersatzreligion kennt man die vergötterte Vernunft und das Höchste Wesen. In der Literatur um Hoche, namentlich bei Georges Girard, S. 102, u.a. kommt das Être créateur vor. Sinnig für eine Hochzeitsfeier, aber wahrscheinlich nicht authentisch.

[b] Rousselin 2, S. 67, Befehl an das Husarenregiment N° 7 vom 13.2.94

lung der Kriegsbereitschaft zu nutzen.[a] Er werde die Depots für die beiden Regimenter nach Fénétrange[b] verschieben lassen. Man solle hievon dem 1. Regiment Kenntnis geben.

Missgünstig setzen Stabsschranzen mit beiläufigen spitzen Bemerkungen die Revolutionskommissare davon in Kenntnis, dass der Général öfters abwesend sei - man denke, nicht in dienstlichen Angelegenheiten. Lacoste und Baudot, die es gut mit Hoche meinen, warnen ihn. Er antwortet ihnen: "Ich vertage alle meine persönlichen Angelegenheiten auf die Friedenszeit. Und ich versichere euch, trotz der kleinen Niederträchtigkeiten, die man mir gegenüber begangen hat durch die Einwohner des Landes, in dem wir leben, werde ich nicht weniger der Hoche von 1789 sein und der Freund des Vaterlandes. Allein auf diese Weise werde ich mich rächen."[c]

Der Bannstrahl der Horde, die die Prinzipien der Schreckensherrschaft in die Provinzen und Regimenter hinausträgt, trifft gelegentlich Schuldige und noch häufiger missliebig denunzierte Unschuldige. Die Getroffenen wenden sich in ihrer – berechtigten – Todesangst an nahe und entfernte Bekannte, von denen sie Hilfe erhoffen und erflehen. Zu helfen vermögen die Angegangenen nicht, aber sie sind durch die von einem Geächteten ausgehende Korrespondenz kompromittiert und verdächtig. Hoche antwortet dem Citoyen Becker[46] vorsichtig: "Der Verrat des ehrlosen Dumourier[d] hat einen Schleier der Ächtung über viele seiner früheren Umgebung niedergehen lassen. Der eine oder an-

[a] Rousselin 2, S. 69, Brief vom 14.2.94

[b] 25 km südlich von Saarbrücken

[c] Rousselin 2, S. 69, Brief vom 16.2.94

[d] recte Dumouriez – ach Hoche, deine Namensorthographie: sie schafft mir viel Müh und Plag! Zum Verrat siehe Des Elends Sohn, S. 244 ff.

dere von uns wurde getroffen und eingehüllt. Mit Kummer, mein Freund, sehe ich deine Amtsenthebung. Der Wohlfahrtsausschuss, der besser orientiert ist, wird dich bald wieder in deine Aufgaben einsetzen. Ich verberge dir nicht, mein lieber Becker, dass gegen die feurigsten Patrioten ein Komplott besteht. Die Wolke wird vorüberziehen. Die Intriganten werden weichen müssen. Die Wahrheit aber, die Freiheit - sie werden es nie tun!" [a]

Als Hoche selbst von diesem "Schleier" erfasst worden war, rettete ihn der Adjunkt im Kriegsministerium, Audoin[47], dem er am 21. Februar wieder – wie damals – auf erneute Rettung hoffend einen Brief schickt:[b] "Klage mich nicht der Nachlässigkeit an, mein lieber Audoin, dass ich dir nicht geschrieben habe, aber mein Herz bewahrt nicht desto weniger die Erinnerung an dich. Du kennst meine Abenteuer: sie haben mich ziemlich beschäftigt. Und dann habe ich auch nie Musse. Ich habe grössten Bedarf an Ratschlägen von Patrioten. Mein junges Blut hat mich im Dienste des Vaterlandes oft davongetragen, aus Übereifer. Aber, mein lieber Freund, man ist nie schuldig, wenn man sich aus lauterem Herzen für die Republik einsetzt. Ich misstraue jedoch den Umständen, muss immer auf der Lauer sein. Ich bin die erste Schildwache der Armee. Ich habe das Wort gehalten, das ich dir gab, als wir uns damals verabschiedeten. Immer, ja immer, wird mein Herz im Dienste der Republik schlagen. Audoin, wenn ich nicht der Mann wäre, den du gekannt hast, wäre ich noch hier? Die Intriganten erscheinen und verschwinden ziemlich schnell. Der Mann, der sich bemüht, seine Aufgaben zu erfüllen, verdient es, an seinem Platz zu bleiben. In Kürze werden wir den Tanz wieder aufnehmen: Es fehlen uns nur noch die Schuhe. Ich hoffe, nein ich werde dafür sorgen, dass alles gut geht, dass du deine

[a] Rousselin 2, S. 69/70, Brief vom 16.2.94

[b] Des Elends Sohn, S. 270; Rousselin 2, S. 70 ff.

Fürsprache nicht bedauern musst, in deren Folge man mir den Grad eines Generaladjutanten gab; du erinnerst dich. - Man spricht nicht mehr von einer Expedition nach England. Ich bin betrübt darüber. Ich hatte einige Ideen bezüglich der Landung. Dort drüben muss man sich den Ausgleich für das der Republik zugefügte Unrecht holen. Man muss endlich dem Prahlhans Pitt das Maul stopfen. Er ist ein verachtenswertes Geschöpf, von dem man zu viel redet. Ich habe einen deiner offenen Briefe an das englische Volk gelesen. Er hat mir Vergnügen bereitet. - Was für ein imposantes Schauspiel bietet derzeit die Republik dem erstaunten Europa, das von unseren Erfolgen in Angst und Schrecken versetzt ist. Wie glücklich schätze ich mich, eines ihrer Kinder zu sein! Und noch mehr einer ihrer eifrigsten Verteidiger! Der Mensch, dem das Vaterland nichts gilt, ist unglücklich. Aber, mein lieber Audoin, auf der Szene erscheint unvermittelt eine Unmenge von Patrioten, von denen man vor dem August 1792 nie sprach. Sie gebärden sich so, dass sie glauben machen, Couthon, Robespierre etc etc[a] seien nur noch Gemässigte. Ich glaube, dass diese vorlauten Männer nicht gutgläubig sind. Und dabei gibt es keinen einzigen Publizisten, der sie zu entlarven wüsste! - Es steht ausser Frage, dass die Republik mit dem bevorstehenden Würgegriff[b] im Norden ihr Territorium befreit sähe. Das ist notwendig. Ich werde mein Möglichstes tun, um dazu beizutragen. Und dann können wir aus dem Land der andern leben. - Ich schliesse, mein lieber Audoin, in der Furcht, dich zu langweilen, und damit du deine Audienz andern zuwenden kannst. Zähle darauf, dass im Leben und im Tod Hoche, obwohl arm, in seinem patriotischen Eifer nie nachlassen wird. Ich weiss, dass die Republik mir Sorge tragen wird." Wieder einmal hat sich der General auf einen gefährlichen

[a] Mit "etc etc" meinte Hoche seinen Todfeind Saint-Just. Dieser bildete zusammen mit den beiden namentlich Erwähnten das Triumvirat des Schreckens.

[b] Coup de collier

namentlichen Vergleich eingelassen! In Paris toben wechselseitige Kämpfe zwischen den Anhängern Robespierres und den Hébertisten und den Dantonisten. Da, wo der Löwe den Tiger packt, da soll der Hund sich ducken.[a] Hoche ist zwar alles andere als ein Hund, aber im Kräfteverhältnis ist im aktuellen politischen Hexenkessel ein Armeegeneral nicht viel mehr wert, was der politisch Unerfahrene nur allzu leichtfertig übersieht. Sonst würde er sich nicht auch noch auf den Fechtboden der Journaille begeben.

Hoche vernachlässigt seine Aufgabe, den Krieg gegen den Norden vorzubereiten, trotz Liebesglück und Kummer und Sorgen in keiner Weise. Er schreibt deswegen am 25. Februar den Revolutionskommissaren Lacoste und Baudot[b]: "Es fehlen uns viele Generäle. Die einen sind krank oder verletzt, die andern sind zu alt. Sie können die Strapazen eines Feldzuges nicht mehr aushalten. Wenn ich von meiner Inspektionstour zurück in meinem Hauptquartier Bouzonville[c] bin, werde ich euch eine Liste schicken mit meinem Begehren, andere Männer zu bekommen. – Michaud verlangt von mir unter nichtigem Vorwand General Hatry zurück, ohne zu bedenken, dass ich doch jemanden brauche, der die an der Mosel stehenden Truppen der Rheinarmee führt. Es gibt Leute, die haben nie genug Unterstellte. Wenn sie doch einmal für bloss vier Tage in meinen Stiefeln stecken würden! – Es macht mir keineswegs Spass, bei euch eine Anzeige zu deponieren. Aber ich bin durch die Umstände gezwungen, euch in den nächsten Tagen eine sehr pikante Liste vorzulegen. Im Augenblick brauche ich noch etwas Zeit für die übersichtliche Gestaltung und die Kolorierung der zugehörigen Karten. Jetzt schon muss ich euch warnen:

[a] Ballade "Die Jagd des Moguls" von Moritz Graf Strachwitz, 1822-1847

[b] Rousselin 2, S. 72

[c] "Boussonville" nennt es Hoche mit seiner bezüglich Eigennamen recht eigenwilligen Orthographie.

Seid in Landau vorsichtig. Es ist unser wichtigster Platz. Er sollte nur von einem integren Republikaner kommandiert werden, dessen Tugenden erprobt sind. Hütet euch vor gewissen ambitionierten Schmeichlern, deren einziges Können darin besteht, Platitüden und Widersprüche vorzutragen. Das Wohl meines Vaterlandes verpflichtet mich, euch von meinen Überlegungen Kenntnis zu geben. Ich kann euch auch nicht verbergen, was ich bezüglich des rechten Flügels der Heeresgruppe befürchte. Ich habe daher dem Minister schon geschrieben, dass der Rheinarmee die 4'000 Mann, die sie der Moselarmee ausgeliehen hat, zurückgegeben werden sollen, um sie zu stärken. Veranlasst den Wohlfahrtsausschuss, dem zuzustimmen!"

„Keine Idee eines einzelnen soll die öffentliche Sache dominieren." Hoche begreift vorerst den versteckten Sinn dieses Satzes nicht; er steht in einem an ihn persönlich adressierten Brief aus der Pariser Zentrale, den ihm eine Postordonnanz am 26. Februar während einer Sitzung mit den Generalstabsoffizieren im Hauptquartier überbracht hat. Unerwartet fordert ihn der Kriegsministers auf, die Kopie der Register seiner Befehle und Korrespondenzen im Vorfeld und während des - abgebrochenen - Trier Feldzuges vorzulegen. Hoche beginnt die Falle zu wittern.[a]

Halb verzweifelt macht er sich an eine möglichst geschickte Zusammenstellung der Dokumentation. Er trägt zu seiner Rechtfertigung – wieder verteidigt er sich unklugerweise ohne konkrete Anklage – geeignetes Kartenmaterial zusammen, das sich aber nicht leicht beschaffen lässt. Am 1. März schreibt[b] er daher seinem Freund Dulac[48]: "Ich erwarte mit Ungeduld, mein lieber Dulac, die Karten, die deine zuvorkommenden Briefe mir ankünden. Ich liess sie in

[a] Garnier, S. 151

[b] Rousselin 2, S. 73

Metz, in Thionville – und wo überall sonst noch! - holen, aber sie sind noch nicht angekommen. Diese Karten sind rar, man kann sie auch für Silbergeld nicht bekommen. Werden sie mir überhaupt je dienen? Ich weiss es nicht, mein lieber Freund. Überhäuft von Ekel, in bittersten Schmerz getaucht, jeden Tag auf eine neue Art gequält, scheint es mir, dass man sich vorgenommen hat, mich – auf welche grausame Art auch immer - fertig zu machen. Es wird mit ergehen wie Léchelle[49]. Dulac, ich bin nicht mehr der Mann, den du gekannt hast. Ich bin ein Unglücklicher, der nicht essen, nicht trinken und nirgends sich ausruhen kann. Ich kann nun nachempfinden, was Rousseau[50] an Unrecht seitens seiner undankbaren Compatriotes erleben musste. Erst nach seinem Tod widerfuhr ihm jene Gerechtigkeit, die man der Reinheit seiner Absichten geschuldet hätte. Es gibt in der Geschichte noch genügend andere Beispiele. Ich kann die Melancholie, die mich verzehrt, nicht ändern. Ich wende alle Mittel an, aber vergeblich. Ich werde die Demission unterbreiten und ich hoffe, man wird sie ohne Animositäten verzugslos akzeptieren.[a] Als glühender Freund der Revolution glaubte ich, sie werde die Sitten ändern. Leider ist die Intrige immer noch die Intrige. Und Unglück dem, der keine Protektoren hat! Entlassen durch wen und warum auch immer, werde ich wieder ins Glied zurücktreten, ohne innere Bewegung; ich werde mich damit zufrieden geben, meinem Vaterland das Glück und den Erfolg seiner Waffen zu wünschen. Ich habe dich nun genug mit meiner Misere hingehalten. Du, der du im Schosse deiner zuverlässigen Freunde gelassen lebst, kultivierst die Philosophie und kennst das Glück. Ich beneide dich um dein Schicksal. Adieu, mein lieber Dulac."

[a] Im "Original", wie es Rousselin 2 wiederzugeben vorgibt, folgt nun ein seltsamer Satz, den Garnier kurzerhand unterdrückt: "Jourdan hat nun den schmeichelhaftesten Dank geerntet." Warum sollte Hoche zu diesem Zeitpunkt schon gewusst haben, dass er durch Jourdan ersetzt wird?

Hoche ist für die rauen Höhen des Ruhm zu dünnhäutig. Er übersieht, dass die Intrige, das Überwollen und die schreiendste Ungerechtigkeit dort oben Lebensprinzipien sind. Kommt hinzu die Besonderheit der herrschenden Verhältnisse: die Schreckensherrschaft, die terreur. „Verdächtig" heisst nach jakobinischer Lesart verurteilt. Die liberale Revolution als Verräterin der liberalen Ordnung ist wieder bei den inquisitorischen, absolutistischen Lettres de cachet angelangt. Als ob es den Sturm auf die Bastille und die vorgebliche Befreiung der Gefangenen, die dort ohne Anklage schmachteten, nie gegeben hätte.

Hoche kann die dem Terror zugehörige Ungewissheit nicht ertragen. Sie passt nicht zu seinem Ungestüm und macht ihn daher zum besonders leichten Opfer. Er schreibt dem Wohlfahrtsausschuss[a]: "Ein Bürger namens Dieudonné, ein Mann der einige Erwerbungen von nationalem Eigentum getätigt hatte, versichert mir, nachdem er eine Reise nach Luxemburg machte, dass er es als nicht ausgeschlossen betrachte, den Generaladjutanten der Garnision von Luxembourg als Informanten zu gewinnen und mit ihm einige andere Offiziere. Er offeriert sich sogar hinzugehen, um das Glück zu versuchen. Dieudonné berühmt sich einer uneigennützigen Vaterlandsliebe. Dennoch will er für die Reise 800 Livres in bar. Es sagt auch, es werde sehr viel Geld nötig sein, um zum Erfolg zu gelangen. Ich überlasse das Urteil über diesen Mann und sein Angebot dem Wohlfahrtsausschuss und den Revolutionskommissaren. Mir persönlich wäre er zu suspekt, als dass ich seine Dienste in Anspruch nähme. Er redet viel und spielt sie auf, aber vielleicht denkt er anders, als er den Anschein macht. Er war so etwas wie Ökonom eines Gutes fünf Kilometer nordöstlich von Thionville, in Cattenom, das vormals dem Bischof oder den Kanonikern von Trier gehörte. Er wurde seiner Funktionen eines Administrators des Departementes Mosel

[a] Rousselin 2, S. 74, Brief vom 4.3.94

enthoben, was, so denke ich, genug besagt. Diese ergänzenden Tatsachen kenne ich aus geheimen Informationen, die ich eingeholt habe." Warum nur muss der angeschlagene General die Aufmerksamkeit in der Hauptstadt, in des Teufels Küche, auf sich ziehen? Warum mit einer Meldung, die von ihrer untergeordneten Bedeutung her einer seiner Nachrichtenoffiziere der Nachrichtenabteilung im Kriegsministerium hätte erstatten können? Die acharnierten Feinde werden mit Munition bedient. Wer zu Hoche hält, schüttelt den Kopf.

Im Umgang mit den Untergebenen wirkt er unter dem ständigen Druck brüskierend kurz angebunden. Als ihm der Conseil des 4. Bataillons Seine-Inférieure über Missstände klagt, antwortet er barsch: "Ich liebe die Feigen und Laschen nicht und ich werde sie niemals favorisieren. Ich schicke eure Reklamation an die Revolutionskommissare, damit ihr rechtliche Folge gegeben wird."[a]

Am 7. März[b] hält er die Spannung nicht mehr aus. Er gelangt an den Kriegsminister: "Die Zeit des guten Wetters nähert sich und ich weiss immer noch nicht, was ich zu tun habe. Bin ich der Biwak-Meister oder habe ich Befehle des Wohlfahrtsausschusses zu erwarten? Kann ich den Feind angreifen oder muss ich abwarten, bis er mich attackiert? Kurz und gut, nach dem, was man mir gesagt hat und was man mich wissen liess, kann ich so nicht weiterfahren. Ich wage nicht zu handeln, aus Angst zurechtgewiesen zu werden. Und auf der andern Seite muss ich befürchten, man werfe mir Untätigkeit vor. Habe ich alle Tage über meine Operationen dem Komitee Rechenschaft abzulegen und dir alle zehn Tage? So muss ich die gegebene Lage jedenfalls auffassen..." Bouchotte bleibt stumm. Der verängstigte,

[a] Rousselin 2, S. 75

[b] Garnier, S. 151/152

eingeschüchterte Minister begnügt sich damit, am Rand des Briefes, den er von Hoche bekam, zu notieren: „Den Wohlfahrtsausschuss ersuchen, dies in Betracht zu ziehen." Denn er weiss sehr gut, dass der General in Ungnade steht und sein Kopf wohl bald fallen dürfte.

In Paris ist die politische Situation nun im Griff der Sektionen, die Hébert beseelt. Die allgemeine Mangellage und die daraus folgenden exorbitanten Lebenshaltungskosten drohen Robespierre und seine fanatischen Anhänger an den Abgrund zu bringen. Die schwere Krise wird von hébertistischen Aufwieglern und Rädelsführern ausgeschlachtet. Die Verschwörungen gegen den von Robespierre beherrschten Wohlfahrtsausschuss, seien sie echt oder vermutet, geben Vorwand für blutige Rache.[a] Vorerst aber musste der "Unbestechliche" nachgeben. Am 21. Februar gab er seinen wirtschaftsliberalen Widerstand auf; die Convention kam dem Postulat Héberts nach: Lohn- und Preismaxima wurden festgelegt. Am 26. Februar und am 2. März wurde die Konfiskation und Verteilung der Emigrierten-Güter dekretiert. Der Staatsterror richtet sich längst nicht mehr nur gegen Einzelne, denen man die staatsfeindliche Etikette umgehängt hat, sondern gegen ganze Landstriche. So haben am 28. Februar die republikanischen Colonnes infernales mehr als 500 Frauen und Kinder in Lucs-sur-Boulogne[b] als Repressalie gegen die Aufständischen in eine Kirche gesperrt und lebendigen Leibes verbrannt. Matincourt, der verant-

[a] Garnier, S. 146

[b] 45 km südlich von Nantes. 109 Kinder unter 7 Jahren waren unter den Opfern. Ihre vollen Namen und ihr jeweiliges Alter werden in einer Liste festgehalten:
http://33.royaliste.com.over-blog.com/article-17435257-6.html
Alexander Solschenizyn hielt 1993 die Gedenkrede, als ein Mahnmal eingeweiht wurde.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Les_Lucs-sur-Boulogne
http://fr.wikipedia.org/wiki/Massacre_des_Lucs-sur-Boulogne

wortliche Offizier, General Cordellier unterstellt, wollte rare Munition sparen. Soldat Chapelain[51], der das Tagebuch der Kompanie führt, notierte: "Ein ermüdender Tag heute, aber nutzbringend. Keinerlei Widerstand. Wir konnten ein ganzes Nest von kirchentreuen Frömmlern mit geringem Aufwand ausräumen. Sie haben ihre Insignien des Fanatismus geschwenkt. Unsere Kolonnen verzeichneten einen normalen Vormarsch." Die Humanität war die Sache der absoluten Herrscher nicht. Sie ist es auch nicht bei den Herren der Republik.

Die kleinen Mädchen von Thionville freuen sich am frühen Morgen des 11. März am meisten, dass heute eine grosse Hochzeit bevorsteht, denn seit dem Verbot der katholischen Kirche gibt es keine Erstkommunion mehr. Heute aber dürfen und sollen sie alle ihre weissen Kleidchen tragen und ihre Köpfchen mit Blumenkränzchen schmücken. Jedes bekommt ein Körbchen mit Blütenblättern, die es vor die beiden Brautpaare streuen soll. Eine tadellos organisierte und durchgeführte Hochzeitsfeier ist das Geschenk des Armeestabes. Die Vorbereitungen wurden vor Hoche weitgehend geheim gehalten, was ihm nun Bedenken macht: Wie ist es möglich, hinter seinem Rücken so viel und so perfekt zu arbeiten?[a] Alle an dieser Hochzeit Beteiligten haben sich für eine neue Garderobe in Schulden gestürzt. Bald ist wieder Krieg. Vielleicht kommt eine Kugel geflogen, die dann auch alle drückenden Verpflichtungen auslöscht. Heute aber ist heut'! Der vom Verdeck befreite Landauer der beiden Hochzeiter nähert sich der Brücke von Thionville. Fanfarenbläser stehen auf den Zinnen. Sie stossen den Willkommgruss in ihre Hörner. Die halbe berittene Ehrengarde trabt polternd zur Stadt hinüber. Im Moment, wo das erste Zugpferd die

[a] Garnier (S. 159) u.a. behaupten, Hoche habe eine Hochzeitsfeier "ohne decorum" gewollt. Das bezweifle ich. Man muss die jungen Gecken in Uniform kennen (siehe S. 29 FN a hiervor). Der General hätte sich bei den Untergebenen und der Bevölkerung äusserst unbeliebt gemacht.

Brückenpfeiler passiert, geht die Sonne auf. Die andere Hälfte der Gardereiter folgt. Der Standartenträger reitet an die rechte Seite des Fahrzeuges, wo Lazare Hoche sitzt. Ein Schimmel und ein Rappe werden heran geführt. Hoche besteigt das weisse, Debelle das schwarze Pferd. Brigadegeneral Péduchelle, nun Platzkommandant von Thionville, galoppiert herbei und zieht zur Meldung den Zweispitz. Zur Rechten steht eine lange, im Sonnenlicht glitzernde Front, beginnend mit der Garde, die den Landauer begleitete. Dann kommt die Garnison von Thionville, gefolgt von den in feierlichen Anzügen – als habe es nie eine sansculottische Revolution gegeben - gekleideten Honoratioren der Stadt. Die grosse Überraschung für Hoche ist das Erscheinen aller Divisions- und Brigadekommandanten, jeder begleitet von seinem Stabschef, einem Adjutanten und dem Fähnrich der Heereseinheit. Die Fahnentücher streichen im Morgenwind sachte über die Köpfe hinweg. Den Abschluss bildet der Stab der Moselarmee mit der Trikolore und der Fahnenwache. Alle Militärs, die zu Hoches Heer gehören, sind hoch zu Ross. Die Felle der Tiere und die frisch gewichsten Hufe glänzen wie die polierten Stiefel der Reiter, ganz zu schweigen von allem, was an den Uniformen aussieht wie Gold. Gartenbesitzer und Blumenzüchter freuen sich auf die reiche Ernte, die eine so grosse Pferdeschar an dampfenden Äpfeln zurücklassen wird. Fünfundzwanzig Mal donnert eine schwere Kanone auf einem Fort, entsprechend den vollendeten Lebensjahren des Général en chef. Augenblicke zuvor hat ein etwas kleineres Kaliber zu bellen begonnen. Es lässt sich immer in den Zwischenräumen des grösseren, dumpferen Geschützes vernehmen. So kommt es auf 26 Detonationen, dem Alter des



**Joseph Boze, 1745-1826, "Un général de la Révolution" (Ausschnitt). Uniform eines Divisionsgenerals 1791-94, Musée Carnavalet, Foto v. 13.5.2007**

Artilleriegenerals gemäss. Hoche und Debelle reiten, dieser eine halbe Pferdelänge hinter seinem Vorgesetzten links zurückversetzt, gefolgt vom Träger der Standarte des Oberbefehlshabers die lange Front im Sattel ab. Jedermann steht stramm und hat den Hut gezogen. Vor jeder Fahne halten die Generäle und wenden ihre Pferde senkrecht zur Front. Ihre Kopfbedeckungen in der Hand ehren sie Feldzeichen, die ihnen zum Gruss von den Fähnrichen entgegen gesenkt werden. Auch die Standarte neigt sich jeweils grüssend. Vor dem Stadtoberhaupt springt Hoche aus dem Sattel. Er grüsst den Vertreter der Zivilgewalt mit Händedruck, was ihm, so das überhaupt möglich ist, noch mehr Sympathien bei den in dichten Reihen zuschauenden Bürgerinnen und Bürgern von Thionville einträgt. Den herbeieilenden Burschen, der ihm hilfsbereit Zügel und Bügel halten will, mit einem Handzeichen verscheuchend, schwingt er sich mühelos wieder auf das hohe Pferd. Als der Armeegeneral vor der Flagge seines eigenen Heeres ankommt, spielt in seinem Rücken die berittene Militärkapelle die Marseillaise. Zivilisten und Soldaten singen, so laut sie nur können, mit. Klangreinheit ist wenig gefragt. Ein Gefühl der Zusammengehörigkeit durchrieselt die Menschen. In langsamem Galopp reiten Hoche und Debelle die Front zurück. Ihnen folgen nach dem Standartenträger die Musikanten ausgesessen im trabenden Harst, einen heiteren Marsch spielend. Hierauf besteigen die beiden Generäle wieder den Landauer. Unterdessen sind die Zugrosse ausgewechselt worden. Acht Schimmel mit schwarzglänzendem Geschirr, goldenem Beschläg und stolzen, trikolorenen Federbüschen auf den Köpfen, ziehen das jetzt mit Blumen reich geschmückte Gefährt. Die Reitermusik macht den Anfang des Zuges, der sich durch beflaggte Strassen in Bewegung setzt, sobald die Kirchenglocken zu läuten beginnen. Debelle raunt Hoche zu, er frage sich, weshalb sie noch nicht zu Kanonen umgeschmolzen seien. Das hört niemand, denn die begeisterten Zurufe aus der Menge der Zuschauer sind zu laut. Freundlicher Applaus gilt aber ebenfalls den Musikanten und der

nachfolgenden schmucken Reitergarde. Viel Sympathie schlägt auch den Divisions- und Brigadegenerälen mit ihren Fahnen und Begleitern entgegen. Der Stab ist um die Adjutanten Hoches und Debelles ärmer, denn diese reiten nun links und rechts des Landauers, allfällige Befehle ihrer Chefs erwartend. Das ist den jungen Offizieren nicht unangenehm, können sie sich doch so besonders auffällig in Pose bringen. Man hat ihnen gesagt, in Thionville habe noch manche Mutter ein hübsches Kind. Die beiden schönen Töchter der Madame Dechaux haben eine schlaflose Nacht hinter sich. Die Aufregung ist zu gross. Während der Toilette flossen Tränen, weil nicht jedes Löckchen sich mühelos dorthin begab, wo es erwartetermassen seinen Platz einzunehmen hatte. Mutter musste so viel Nadelstiche machen wie ein ganzes Nähatelier sie in einer Woche nicht produziert, bis jedes Kleidungsstück dort keine Fältchen bildete, wo es eben solche machte, dafür sich aber da manierlich in Falten legte, wo der Stoff es unter gar keinen Umständen wollte. Vater Dechaux geht seit den frühen Morgenstunden unruhig auf und ab. Er verschwitzt den Hemdkragen und handelt sich daher einen zischenden Verweis seiner sonst so geduldigen Gattin ein. Welch ein Glück: Sie ist mit sich und ihren Töchtern so sehr beschäftigt, dass der Anpfiff sich jeglicher epischen Länge enthält und nicht wiederholt. Wo zum Teufel ist der Sohn? Von den Dienstboten ist zu erfahren, dass er aus dem Haus entwischt ist, um sich die Parade anzugucken. Bleibt zu hoffen, dass er die bereitgelegten Kleider ordentlich angezogen und zwischenzeitlich nicht beschmutzt hat. Mutter Catherine packt für alle Fälle ausreichend Utensilien in ihre Tasche, um bösen Überraschungen – hässlichen Flecken, aufplatzenden Nähten oder ähnlichen Schicksalsschlägen – gleich vor Ort begegnen zu können. Als die Kanonen böllern, ist die Familie nervös, aber startbereit, wenn man von dem ausbleibenden Sohn absieht. Zwei wunderschöne Fahrzeuge mit stattlichen Pferden sind neben dem Haus vorgefahren. Das eine für die Eltern, das andere für die Trauzeugen. Nun schleichen die Sekunden.

Die Bräute drehen in feuchten Handschuhen Strässe, die nach der Meinung der Blumenbinderin von jedem Blickwinkel gleich perfekt aussehen, aber in den tränenglänzenden Augen der Mädchen nie in der richtigen Position in ihren Händen liegen. Warum zwickt das Näschen, wenn es gepudert ist und man Handschuhe bis an die Ellbogen trägt, die nicht schmutzig werden dürfen? Gibt es keine Engel, die einen fliegend begleiten und mit Stricknadeln die Kopfhaut unter der komplizierten Frisur geschickt vom Juckreiz befreien würden? Seit bald 24 Stunden haben die beiden vorausschauend kaum mehr etwas getrunken. Sie waren schon fünfmal seit dem Aufstehen dort, wo sie nun dringendst hin sollten. Die Musik kommt immer näher. Warum nur musste man sich in einen General verlieben. Generäle machen so viel Aufsehen. Die Kapelle ist verstummt, das Pferdegetrappel auch. Scharfe, kurze Kommandi sind zu hören und darauf irgendwelche ruckartige Bewegungen. Ein Adjutant klopft und bittet den Vater, der stolpernd an die Tür eilt, um Einlass für die Generäle Hoche und Debelle. Wie die beiden strahlend, mit befreiendem Lachen, unformell und unbefangen, als ob es zu irgend einem fröhlichen Bal Champêtre ginge, eintreten, ist das Eis gebrochen, die Nervosität ist verflogen. Die Bräute fliegen ihren künftigen Gatten an den Hals - so, wie es sich überhaupt gar nicht gehört. Ein wenig Sansculottismus soll schon mitschwingen. Die jungen Männer lassen ihre Hüte fallen und nehmen die Anzutrauenden auf die Arme. Kaum kommen sie dazu, der werdenden Schwiegermutter höflich einen guten Tag zu wünschen. Das Durcheinander ermöglicht dem Bruder der Bräute, sich ungescholten und unbemerkt in die frohe, ausgelassene Gesellschaft einzugliedern. Ein Hornsignal mahnt zum Aufbruch. Die Generäle setzen sich wieder in ihren Landauer. Die fünfköpfige Familie Dechaux nimmt im dekorierten Fahrzeug, das von vornehmen Rappen gezogen wird, Platz, und im dritten sitzen bereits die Trauzeugen. Die Adjutanten werfen die Verschläge zu und grüssen schneidig. Die Signaltrompete versetzt den Zug in umge-

kehrter Richtung und Reihenfolge in Marsch zur Stadtkirche, die nun dem Höchsten Wesen geweiht ist.[52] Die Bevölkerung hat bereits Platz genommen, soweit die Sitzgelegenheiten nicht reserviert sind. Wo man stehen darf, drängen sich die Leute immer noch dichter. Durch den freien Mittelgang werden die Fahnen nach vorne getragen. Behördenmitglieder, Generäle, Stabsangehörige und die geladenen Angehörigen und Freunde der Familie setzen sich dort, wo sie von dienstbeflissenen protokollkundigen Aides-de-camp hingeleitet werden. Vor der Kirche steht die Garde abgesessen Spalier. Die Militärmusik spielt sinnigerweise "ça ira". Wieder rennen Adjutanten zu den Verschlägen,



**F. Elias, "Merveilleuse et Incroyable", Karikatur von 1794**[a]

klappen Treppen hinunter und reichen den Aussteigenden die stützende Hand. Hoche und Debelle lachen über die Geste. Sie nehmen die Meldung des Gardekommandanten

[a] http://marquise.de/database/dbselect.php
Germanisches Nationalmuseum Nürnberg

entgegen und begeben sich, ohne sich zu genieren, nach ihren herausgeputzten Bräuten sich umzusehen, durch das Kirchenschiff zum Chor, während die Orgel wie ein Sturmwind braust und alle sich von ihren Sitzen erhoben haben. Am Arm ihres Vaters folgen etwas schüchtern und verhalten die beiden Bräute, dann unter den eifersüchtigen Blicken ihrer Freundinnen und Nichtfreundinnen die Brautmutter mit ihrem Sohn und den Schluss bilden die Trauzeugen. Der Maire und der Zivilstandsbeamte haben die Trikolore um ihre nicht bescheidenen Bäuche gebunden wie der Priester in früheren Jahren das Zingulum. Das Zivilritual vermag sich auch sonst nicht entscheidend vom Zeremoniell der Messe zu lösen. Statt einer Predigt hält der Maire Probst eine langweilige Rede. Da sich der Amtsinhaber von 1792, Rolly[53], unabwendbar mit Reminiszenzen aus der Zeit der Belagerung der Stadt und der tapferen Verteidigung durch Lazare Hoche vordrängt und sie in einer schwülstigen Ansprache zum Besten gibt, macht sich Ungeduld bemerkbar. Die Chöre tragen patriotische Lieder vor und der Organist spielt eine Komposition, welche die Offiziere bei Gossec[54] bestellt haben. Endlich schreitet der Zivilstandsbeamte Pierre Marchal zum eigentlichen Trauakt. Er nennt die Personalien der hier anwesenden vier Brautleute. Für das nicht aus Versailles eingetroffene, an sich unabdingbare Ehefähigkeitszeugnis findet Marchal eine umständliche und schwer verständliche Ausdrucksweise, die der Form scheinbar gerecht wird und gleichzeitig alle Verantwortung von ihm fernhält.[a] Trauzeugen Hoches sind der Adjutant Antoine Mermet[55], Waffenplatzkommandant Guillaume Péduchelle und Antoine Collas[56], Kommandant ad interim dieses Waffenplatzes, sowie Jean-François Privat[57], Zugeteilter der Generalstabsoffiziere. Alle Zeugen, der Zivilstandsbeamte, das Brautpaar

[a] "...et qu'il a été assuré, tant par les époux que par les témoins, que la publication et affiche du présent mariage avaient eu lieu à Versailles, dernier domicile, mais que renvoy en avait été adressé par erreur à Bouzonville ou ailleurs (!)...." Die Eheschliessung dürfte formal ungültig gewesen sein.

und für die minderjährige Adélaïde der Brautvater unterschreiben die Urkunde.[a] Alsdann vollzieht sich die gleiche Zeremonie für Debelle und Justine. Dann aber, kaum haben die Jungverheirateten und die offiziellen Gäste die mit ihren gezogenen Säbeln vor dem Kirchenausgang Spalier bildenden Grenadiere passiert, wird es unmöglich, wieder einen geordneten Cortège zu formieren. Ein spontanes Volksfest beginnt. Alle tanzen auf den Strassen und Plätzen. Die ganze Stadt ist in einem Festrausch.

Die Spitzel beanstanden in ihren Rapporten, dass man den Altar des Vaterlandes nicht in die Feierlichkeiten einbezogen habe. Sie vermuten auch, der Schwiegervater Hoches habe das Essen für die vielen Gäste aus den Lebensmittelmagazinen, die er zu verwalten hat, bezogen und sich der Veruntreuung schuldig gemacht. Er wird auf die Liste der Verdächtigen gesetzt. Weiter argwöhnen die Judase, die vielen eingesetzten Pferde stammten wohl kaum aus der Remonte, sondern seien gemietete Luxuspferde, was allerdings auch stimmt. Wenn schon zum Feiern Geld ausgeben, dann aber richtig, meinten die Akteure.

Carnot, dessen Begeisterung für Hoche sich merklich abgekühlt hat, enerviert sich, als der Geheimdienst ihm von den Festlichkeiten um die Person seines ehemaligen Lieblingsschülers berichtet. Er hat durch den Wohlfahrtsausschuss soeben eine Kommission einsetzen lassen, der ausser ihm selbst auch Gaspard Monge und andere Grössen der Wissenschaft angehören. Sie hat den Auftrag, die Gründung einer École centrale des travaux publics vorzubereiten.[b] Der grosse Stratege in Paris wundert sich daher, wofür seine Untergebenen an der Front Zeit, Musse und Geld haben.

[a] G.F. Teissier, Histoire de Thionville, Metz 1828, S. 472

[b] Das wird die weltberühmte École polytechnique werden. Zu Gaspard Monge siehe Elends Sohn, S. 141, FN 86

Aber Hoche ist nicht pflichtvergessen. Zum Ärger seiner Adjutanten, die lieber feiern würden, als mit Briefen und Befehlen in der Welt herumgehetzt zu werden. Ein Stabsschreiber bringt dem General zwischen zwei Tänzen das gestern diktierte Schreiben an den im Operationssektor entdeckten Schweizer Bürger Bisy[58] zur Unterschrift. Ausländer dürfen nicht mehr in der französischen Armee dienen. Da Bisy an verratsempfindlicher Stelle verwendet worden war, ist er in Haft genommen worden. Nun ersuchte er mit dem Hinweis auf seine durch und durch revolutionäre Gesinnung den Général en chef um Freilassung. Hoche aber antwortet ihm: "Nicht ich, Bürger, habe deine Haft angeordnet. Es ist das Gesetz, das solches verlangt. Du weisst, dass kein Fremder in den Truppen der Republik zugelassen ist. Solche Leute werden in Arrest genommen. Welcher Nation er auch angehören mag, Bürger, ich liebe jeden Menschen, wenn er die Freiheit und mein Vaterland liebt. Deine Offenheit überrascht mich nicht. Ich selbst folge der gleichen Doktrin. Ich beklage, dass ein Verteidiger der Volksrechte im Arrest sitzt, aber ich beziehe mich auf dich selbst: Gibt es einen Menschen in der Republik, der sich über das Gesetz stellen dürfte? Wenn es ihn gäbe, würde er es verdienen, erstochen zu werden. Ich vermag also deine Entlassung nicht auszusprechen."

Die beiden Generäle verbringen ihre Flitterwochen im Hause ihrer Schwiegereltern. Ihre Junggesellenquartiere in Bouzonville wären für die beiden behüteten Mädchen wohl ein Schock gewesen. Erstmals erlebt Lazare, wie ein weibliches Wesen eine Puppe lieben und sie, obwohl nach 16 Jahren Gebrauch arg verunstaltet, mit ins Bett nimmt. Jeden zweiten Tag fährt er ins Hauptquartier und arbeitet auch unterwegs. Ständig besuchen in Ordonnanzen und Meldereiter, wenn er bei den Dechaux wohnt. Debelle nimmt die Verantwortung für das Vaterland nicht so ernst. Krieg ist Krieg. Heiraten ist Heiraten. Jedes zu seiner Zeit. Der Bruder der Bräute schliesst sich Debelle an, der ihm fantastische Ge-

schichten vom Leben bei den Soldaten erzählt. Der Junge lässt bei seinen Eltern nicht locker, bis er als Ordonnanz des Schwagers ins Artillerielager ziehen darf. In eisigen Nächten, im Kugelhagel, im Morast, auf hoher See, in tropischer Glut wird er sich oft fragen, ob nur eine der romantischen Erzählungen Debelles wahr gewesen sei, und warum er den schüchternen Einwänden seiner Eltern keinerlei Glauben geschenkt habe.

Lacoste, der wohlmeinende Revolutionskommissar, legt die Stirne in Falten ob des nach seiner Meinung zu familienbezogenen Verhaltens des Armeegenerals Hoche. Dieser benützt die Gelegenheit der befürwortenden dienstlichen Weitergabe einer Petition des 14. Dragonerregimentes und dessen Brigadekommandanten, um Lacoste zu einem Dîner nach Thionville einzuladen.[a] "Du wirst dort die sehen, die mein Glück ausmacht: sie ist nicht reich, aber Patriotin und aus einer tugendhaften Familie." Hoche kennt das Robespierre'sche Vokabular, das en vogue ist.

In Paris wird allerdings derzeit nicht gesprochen, sondern tatkräftig gehandelt. Eine politische Entscheidungsschlacht tobt. Noch einmal marschieren Robespierre und Danton Arm in Arm: Sie stürzen und verhaften am 13./14. März die linksextreme Fraktion der Hébertisten – unter anderen Hébert, Ronsin[59], Manuel[60], Momoro[61], Cloots[62], Pereira[63], Vincent[64], und Proli[65]. Der Scharfrichter legt das Cello beiseite und krempelt die Ärmel hoch. Es wird bald viel zu tun geben.

Lazare Hoche dagegen ist der glücklichste Mensch unter dem weiten französischen Himmel. Gerade als Adélaïde die Liebe mehr zu lieben beginnt als die Lieblingspuppe, verlangt ein Eilbote, dem Général en chef eine persönliche Depesche aus Paris abgeben zu dürfen. Hoche wird kurz und

[a] Rousselin 2, S. 76 oben, Brief vom 16.3.94

trocken mitgeteilt, dass er mit Wirkung ab Empfang dieses Schreibens vom Kommando über die Moselarmee entbunden sei. Nachfolger sei General Jourdan. Dessen Eintreffen im Hautquartier müsse er aber nicht abwarten. Er habe die Akten zur Übergabe bereitzustellen und sie den Revolutionskommissaren auszuhändigen. Er sei neu Oberkommandierender der Italienarmee und mit der Oniglia-Expedition beauftragt. Unverzüglich habe er sich in sein neues Hauptquartier nach Nizza zu begeben.[a] Adélaïde begreift vorerst nicht, was das bedeutet. Das erstarrte und kreidenbleiche Gesicht ihres Mannes verheisst allerdings nichts Gutes. Lazare eilt nach Bouzonville. Er stellt die Akten zusammen und schreibt Lacoste einen Begleitbrief[b] zum Dossier: "Ich sende dir, Bürger, die Kopien der von mir herausgegebenen Befehle und meiner Korrespondenzen. Ich möchte, dass das eine oder andere Dokument dazu dient, die Wahrheit zu erhellen und unseren Nachfolgern wiederzugeben, was es ihre Vorgänger gekostet hat, die Freiheit, die sie geniessen, zu erringen. Es ist an dir, ihnen dieses spannende Bild aufzuzeigen."

Hoche wechselt einen kurzen, herzhaften Händedruck mit den engen Mitarbeitern. Abschreiten der Front der angetretenen Garde. Abnahme der Abmeldung des Stabes durch den konsternierten Stabschef. Der scheidende General drückt seinen Schwager Debelle an die Brust. Sein neuer Artilleriechef ist der Korse Napoleone Buonaparte. Dieser Name erinnert ihn an die Eröffnung der Schlacht von Wissembourg.[c] Dann bringt er mit den Ordonnanzen seine gar geringfügige Habe und seine Pferde zu seinem Schwiegervater nach Thionville.

[a] Rousselin 2, S. 69, Brief vom 14.2.94

[b] Rousselin 2, S. 76 mitte, Brief vom 16.3.94

[c] Elends Sohn, S. 349

Zuvor hat er einen Tagesbefehl an die Armee unterschrieben: " Bürger! Der Dienst an der Republik, unserer gemeinsamen Mutter, ruft mich woanders hin. Fahrt fort, euch um ihr Wohl verdient zu machen, wie ihr das bis heute getan habt. Der Name eures neuen Chefs ist euch schon zu Ohren gekommen.[66] Unter seiner kundigen Führung werdet ihr, tapfere Kameraden, die koalierten Tyrannen, die es auf unsere heilige Freiheit abgesehen haben, vernichten. Es lebe auf immer die eine und unteilbare Republik!"[a] Er wird seine Heiligen erfahren, nur nicht die heilige Freiheit. Und an der Erlangung der Einheit und Unteilbarkeit der Republik wird er höchst persönlich lange und mühselig zu arbeiten haben.




**Guide der Armée d'Italie, 1798**[b]



**Artilleriechef bei den Zofinger Freischaren am 4.7.2008 (Kinderfest)**

Seine sechzehnjährige tränenaufgelöste Frau überlässt er der Obhut seiner Schwiegereltern. Sie verzehrt sich im Trennungsschmerz.

[a] Rousselin 2, S. 76

[b] Fotografiert im Schaufenster eines Antiquars am 18.3.08 in der Rue Napoléon. 1794 waren die Uniformen wohl verwahrlost.

# 3. Kapitel: Moriturus



**Portrait des Generals Louis-Lazare Hoche von Ary Scheffer**

Am 18. März verlässt Hoche seine junge Frau. Er fährt mit einer Postkutsche in Begleitung seines Sekretärs und seiner persönlichen Adjutanten nach Nizza.[a] Auf der langen Reise begegnet er vielen Zeugnissen des herrschenden Terrors. Die Menschen sind bedrückt. Aber dennoch wird er, wo man seinen Namen erfährt, herzlich begrüsst. Sein guter Ruf ist ihm vorausgeeilt. Die Bürgerinnen und Bürger, die sich so viel von der Errichtung der Republik versprochen haben und nun nicht bloss um ihre wirtschaftliche Existenz sondern um Leib und Leben fürchten müssen, erkennen in dem jugendlichen, offenherzigen, leutseligen General die bessere Seite der Revolution.

Hoche beschäftigt sich intensiv mit seinem Auftrag, die Expedition von Oneglia[b] zu leiten. Während der Fahrt und in den Herbergen beugt er sich über die Karten Oberitaliens. Er skizziert Operationspläne, bis er schliesslich beim Heureka angelangt ist und seinen Begleitern doziert: "Marengo[c] ist die Schlüsselstellung für die Öffnung des Piemonts. Aber vergesst eines nicht: England – nicht Österreich - ist der Feind Nummer eins." Die Italienarmee jedoch, mit der er die Weltmacht Österreich auf norditalienischem Boden leta-

[a] Ich folge hier der Darstellung von Claude Desprez, "Lazare Hoche d'après sa correspondance et ses notes", 1858, denn Rousselin 2 enthält für diesen Zeitabschnitt keine Briefe Hoches. Ab und zu ergänze ich gestützt auf E. Bergounioux, „Essaie sur la vie de Lazare Hoche", 1852, dessen Beweihräucherung Hoches bisweilen zu penetrant wirkt und die Glaubwürdigkeit beeinträchtigt. Beide Autoren sind äusserst zurückhaltend mit Quellenangaben und lassen ein Literaturverzeichnis vermissen.

[b] Oneglia, in der französischen Geschichtsschreibung auch Oneille und Oniglia genannt, ist der östliche Stadtteil von Imperia (Ligurien). Wirtschaftshafen. 1794 von der Revolutionsarmee geplündert. http://de.wikipedia.org/wiki/Imperia_(Ligurien)

[c] Vorort von Alessandria (Piemont); 1800 entscheidender Sieg Napoleons über die Österreicher.

liter schlagen will, ist seit ihrer Gründung schwach. Sie hat bisher unsicher operiert, sie ist schlecht positioniert, ihre Schwächen sind nur deshalb bis heute nicht voll zum Ausdruck gekommen, weil sie noch keinen wirklich ernstzunehmenden Gegner hatte.[67] Sie war der Tatenlosigkeit ihres invaliden Oberbefehlshabers Dumerbion[68] ausgesetzt, der ohne Ideen und Vorstellungen ist, unfähig zu einem revolutionären Bewegungs- und Angriffskrieg.[69] Hoche nimmt sich viel vor, hier für Abhilfe zu sorgen. "Unser neuer General ist jung wie die Revolution und robust wie das Volk. Mit ihm werden wir vorwärts marschieren!" schrieb damals ein Unterleutnant begeistert, als Lazare Hoche die Moselarmee übernahm.[a]

Kontinuierlich verringert sich unter den Pferdehufen die Distanz zu einem Mann, der sich auch Gedanken über den Feldzug macht. Er hat nach der Überzeugung des Rechners Carnot auf dem Schachbrett den Wert eines Springers, während Hoche der eines Turms zukomme. In der Italienarmee ist Napoleone Bonaparte[b] seit dem 7. Februar Artilleriechef. Er ist ausserdem seit dem 26. Dezember 1793 Brigadegeneral und Inspektor des Küstenabschnittes Marseille-Nizza.[c] Innert vier Monaten stieg er – ähnlich rasch wie der um ein Jahr ältere Hoche - vom Hauptmann zum General auf. Er hat das Château Salle bei Antibes requiriert und seine vor den am 19. Januar auf Korsika gelandeten Briten geflohene Mutter und Geschwister dort samt seinem Stab einquartiert, was dem Adjutanten Junot[70] Gelegenheit gab, sich grenzenlos in die Schwester Paoletta[71] seines Chefs zu verlieben. 15'000 Livres Sold und sechs Lebensmittelratio-

[a] E. Geruzez, "Histoire de la littérature française pendant la Révolution 1789-1800", 1859, Band III, S. 307

[b] Sehr übersichtliche Tabelle über das Leben und Wirken Napoleons: http://home.arcor.de/thomas_siebe/napoleon.html

[c] André Castelot, "Bonaparte", 1977, Band 1, S. 108 ff.

nen, über die Napoleone verfügt, erlauben seiner Familie endlich eine leidlich gute Existenz. Der General selbst ist mit seinen Führungsgehilfen nach Nizza an die Rue de Villefranche N° 1[a] umgezogen, wo er die angebetete Désirée[72] rasch, wenn auch nur vorübergehend, vergisst[b] und seine Liebe der fünfzehnjährigen Tochter Emilia seines Quartiergebers Joseph Laurenti zuwendet. Der wohlhabende Handelsmann besitzt ein vornehmes Haus mit einem prächtigen, weitläufigen Park und einer reich dotierten Bibliothek. Alles steht dem jungen General nach dem Willen des Eigentümers zur freien Verfügung – nur die Tochter des Hauses nicht. Er arbeitet Operationspläne für die bevorstehende Kampagne gegen den in Turin residierenden König von Sardinien und die mit ihm verbündeten Österreicher aus. Er wollte sie ursprünglich mit dem neuen Armeegeneral Hoche besprechen, dessen Ankunft unmittelbar bevorsteht. Allerdings empfindet er gegenüber dem Hochgedienten die Reserve des akademisch gebildeten Karriereoffiziers. Er fragte sich, ob er ihn auf die Bedeutung Marengos als Schlüsselstellung für die Öffnung des Piemonts hinweisen solle, ob er dem ihn um Köpfe überragenden Hoche, den er als Absolvent einer Militär-Eliteschule anmassend für ungebildet hält, weil er ungeschult ist, sagen wolle, dass der Feind Nummer eins England sei? Zu des neuen Oberkommandierenden Empfang geht er nun aber nicht, denn er ist soeben über entscheidende Hintergründe informiert worden. Er geniesst die Protektion Augustin Robespierres[73], der ihn im Januar

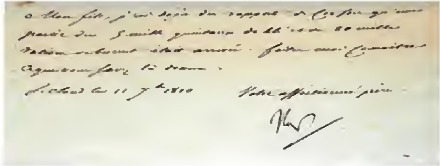
[a] Heute 6, rue Bonaparte, Bild des Hauses mit einer romantischen Fenstersprunggeschichte Napoleons (Ehren- und Lebensrettung vor dem die Romanze störenden Eintritt des "Grafen" Laurenti) unter:
http://www.niceazur.co.uk/apartment_d.htm

[b] Eine pedantische Auflistung "aller" Liebschaften des kleingewachsenen grossen Korsen findet sich samt jeweiligem Portrait der Beglückten unter
http://www.beepworld.de/members83/marie_walewska/liebe.htm
Ich würde allerdings vorsichtig sein mit dem Anklicken der angebotenen Links.

aus der vom Wohlfahrtsausschuss angeordneten vorläufigen Festnahme und dem Hausarrest befreit hat, und des anderen Revolutionskommissars, des Korsen Salicetti[74].



**Napoleon 1792**[a]



**Brief vom 11.9.1810, Unterschrift Napoleons. Foto vom 6.5.08, Schaufenster eines Antiquars in der Rue Napoléon in Paris.**

Nach tagelanger, mühseliger Fahrt kommt Hoche endlich mit seinen Begleitern im zugewiesenen Quartier in Nizza an. Während die Zimmer hergerichtet werden und das Nachtessen vorbereitet wird, arbeitet Hoche mit den Adjutanten und dem Sekretär an der Umstrukturierung der maroden Italienarmee, die keinen guten Ruf hat. Ihr derzeitiger Oberbefehlshaber, Dumerbion, tritt auf einen Stock gestützt mit einem gekrümmten Rücken hinzu. Bonaparte pflegt von ihm zu sagen:[b] "Er ist ein Mann von 60 Jahren, ausgestattet mit einem redlichen Geist, eine brave Persönlichkeit, ziemlich gebildet, aber von der Gicht ruiniert und daher fast immer bettlägerig." Hoche und seine Männer springen auf und erweisen dem alten Herrn alle Ehren. Sie laden ihn ein, mit ihnen zu speisen. Er bleibt reserviert und sogar barsch. Das ist für Hoche nicht unverständlich, denn schliesslich soll er ihn ja ablösen. Aber darum geht es nicht.

[a] In Wikipedia mehrfach verwendet, ohne Angabe woher und von wem das Bild stammt.

[b] André Castelot, a.a.O., S. 111

Dumerbion hält dem um dreissig Jahre jüngeren Ranggleichen ein Schriftstück hin. Lazare Hoche liest unbewegt, aber erbleichend: "Der Wohlfahrtsausschuss entzieht dem General Hoche den Auftrag der Oneglia-Expedition. Diese wird dem Oberbefehlshaber der Alpenarmee, General Petit Guillaume[75], übertragen, der entsprechende Befehle direkt zugestellt erhalten hat. Die Revolutionskommissare der Italienarmee haben General Hoche unverzüglich festzunehmen und sous bonne et sûre garde nach Paris zu überstellen." Hoche überreicht Dumerbion stumm seinen Degen. Er geht auf sein Zimmer. Dumerbion postiert vor alle Türen Gendarmen. Er will auch einen zu Hoche hinein schicken, aber die soeben angekommenen Divisionskommandanten, die sich dem neuen General vorstellen wollten, zischen ihn an, ob er eigentlich Polizist oder ein Armeeoffizier sei. Sie appellieren an sein Ehrgefühl. Man merkt, dass sie nicht viel von ihrem derzeitigen Vorgesetzten halten, der sich denn auch wie ein gescholtener Hund zurückzieht und den Revolutionskommissaren Bericht erstatten geht. Die Divisionsgeneräle bitten Hoches Sekretär, beim Festgenommenen vorsprechen zu dürfen. Hoche hat die Haltung nicht verloren. Er empfängt sie mit ausgesuchter Höflichkeit. Sie drücken ihm ihr tiefes Bedauern über das Vorgefallene aus. Ihr Sprecher versucht, den Armeegeneral mit der herrschenden Tatsache zu konfrontieren, dass jeder Angeschuldigte bereits verurteilt sei und dass jeder Verdächtige das Schafott besteige. Die Landesgrenze sei nah; er solle fliehen. Hoche lehnt entschieden ab. Damit würde er die wohlmeinenden Herren in schwerstem Masse gefährden. Welche Gefahr ihm auch immer drohe, sei er es sich selbst schuldig, vor seinen Anklägern gerade zu stehen. Seine Flucht würde nur den Verrätern als Vorwand dienen und den Verleumdern als Beweis ihrer schändlichen Verdrehungen. Kaltblütig erörtert er mit den Besuchern, was die Italienarmee bisher getan hat, was sie künftig unternehmen sollte und in welcher Weise in dieser Region Krieg geführt werden müsse. Nach langen, in die Urgründe der Strategie und Taktik vordrin-

genden Diskussionen verabschiedet Hoche die Männer. Er dankt ihnen für ihr Mitgefühl und ihr Interesse, aber er ermahnt sie auch, sich in ihrer Vaterlandsliebe und in der Pflichterfüllung nicht durch neue Ungerechtigkeiten, die ihnen zu Ohren kommen würden, irritieren zu lassen. Solches würde der Republik nur zum Unheil gereichen. Nachdem sie sich abgemeldet und verabschiedet haben, schreibt Hoche seiner Frau einen Brief.[a] Er schickt seinen Sekretär Beauvalet[76] nach Thionville zurück. Dann legt er sich auf das Bett, aber trotz der ermüdenden Reise ist an Schlaf nicht zu denken. Er wälzt sich hin und her und steht in den frühen Morgenstunden wieder auf. Er schreibt seinem Schwiegervater: "In meinem gestrigen Brief habe ich Adélaïde mitgeteilt, dass ich vom Wohlfahrtsausschuss aufgefordert nach Paris reise. Aber ich habe ihr verschwiegen, dass ich unter Arrest stehe. Ich weiss überhaupt nicht, weshalb ich festgenommen wurde. Ich habe mir nicht das Geringste vorzuwerfen. Mein Gewissen ist absolut ruhig. Ich bin ohne Furcht, obwohl man unter den gegebenen Umständen alles befürchten muss. Beauvalet wird dir sicher detailliert berichten, wie ich in Nizza empfangen wurde. Mein lieber Freund, für alle Unannehmlichkeiten bin ich reichlich entschädigt durch die Wertschätzungen, die mir Menschen täglich entgegenbringen, welche von mir gehört haben. Ich will mich nicht beklagen. Aber dich, deine Familie, meine Adélaïde beklage ich. Ich leide nur darunter, dass Ihr meinetwegen zu leiden haben werdet. Ich bitte dich, meiner Frau, meiner geliebten Adélaïde, gegenüber so lange wie nur möglich zu verstecken, dass ich meiner Freiheit beraubt bin. Ich möchte doch nichts anderes, als sie - selbst um den Preis meines Lebens – glücklich zu machen. Ach, mein Gott! Was macht Adélaïde? Werde ich nie mehr an ihrer Seite leben können? In den Republiken ist der General, der von seinen Soldaten

[a] Der Inhalt ist nicht bekannt. Bergounioux hat ihn wohl bei der alternden Generalswitwe gesehen, aber nach seinen Worten keine Erlaubnis bekommen, ihn wiederzugeben.

zu sehr geliebt wird, nicht gern gesehen. Natürlich könnte die Freiheit von einem solchen Mann bedroht sein, wenn er ambitioniert ist. Aber wem sollte ich denn schaden? Ich habe immer das Gute gewollt. Wer könnte mich verdächtigen? Ich sehe keinen Grund. Bei meiner Abreise haben mir einige ihre Anhänglichkeit bezeugt. Das war wohl verderblich. Nun gut! Dann soll man mich ins Glied zurückschicken; ich werde darüber sehr glücklich sein. Mein Beispiel kann der öffentlichen Sache nur nützlich sein. Nachdem Cincinnatus[77] Rom gerettet hatte, bestellte er wieder seine Äcker. Ich will mich nicht mit diesem grossen Mann vergleichen, aber ich liebe mein Vaterland wie er. Und wenn meine Zurücksetzung nützlich sein könnte, so verlange ich nichts mehr als das. Der Zufall und meine Arbeit haben mich zu früh aus meiner Ruhe herausgehoben."[a] Hoche ist sich der Lebensgefahr nicht bewusst. Er ist ein Partisan der republikanischen Revolution und glaubt immer noch an ihre Ideale. Er übergibt den Brief dem einen Aide-de-camp, der sich sogleich auf den Weg nach Lothringen macht.

Er selbst aber wird in einen Wagen gesetzt, der neben ihm nur noch den zwei ihn bewachenden Gendarmen und dem Adjutanten und Trauzeugen Mermet Platz bietet. Er nimmt den Befehl zur Festnahme hervor, den ihm Dumerbion ausgehändigt hat und studiert die Unterschriften. Es sind jene von Carnot und von Collot-d'Herbois[78]. Die von Collot-d'-Herbois erstaunt ihn nicht. Dieser hat sein Verderben schon lange gesucht. Zusammen mit Billaud-Varenne[79] hatte er auf die Denunziation des komödiantischen Leutnants Hudry einen Haftbefehl gegen Hoche unterzeichnet. Aber das Dokument ist unverkennbar von Carnots Hand geschrieben. Nur ein einziges Wort - ein grammatikalischer Fehler, wie

[a] Champrobert, "Lettres de Hoche" (so zitiert Claude Desprez, S. 65); bekannt ist antiquarisch ein Buch P. de Champrobert, "Lazare Hoche. Le Pacificateur de la Vendée". Neudruck 1995: Paulin-Pierre de Champrobert, Edition La Decouvrance.

Hoche fast belustigt feststellt – hat Collot eigenhändig durchgestrichen und pedantisch korrigiert.[a] Hoche hat nun viel Zeit, sich über Carnot Gedanken zu machen.[80]

Er hat die Sympathien Carnots verloren, weil er nach dem Empfinden seines früheren Mentors Anflüge von Überheblichkeit gezeigt hatte, während Pichegru, sein Widersacher, sich bescheiden zu geben verstand. Die diesem zugeteilten Revolutionskommissare Saint-Just und Lebas[81] behaupteten, Hoche habe ihre Instruktionen in den Operationen missachtet, ja sogar vor ihnen seine Absichten geheim gehalten, was wohl auch stimmt, denn der um die Ehre des Sieges Geprellte wollte nicht, dass sich durch die Vermittlung der beiden Kommissare erneut Pichegru mit fremden Federn schmücke. Den Wohlfahrtsausschuss hat Hoche mit jenem nun aus dem Zusammenhang gerissenen Satz in einer seiner Berichterstattungen aufgebracht, wo er schrieb: "Ich werde eine unfassbare Regungslosigkeit vortäuschen. Ich werde die seltsamsten Befehle erteilen." Das Comité und der für die Kriegsführung zuständige Carnot fühlten sich brüskiert, als im Trierer Feldzug der Eindruck aufkam, Hoche verfolge seinen Weg unberührt von den Intentionen seiner politischen Führer.[b] Hoche ist nicht so arrogant, dass er sich diese Fehler nicht vorhalten liesse, und er ist jung genug, sich zu bessern. Aber in seiner durch und durch republikanischen Gesinnung vermag er in seinem Fehlverhalten kein todeswürdiges Verbrechen zu erkennen. Einen solchen Rückfall in den Obrigkeitsstaat vermöchte er niemals zu billigen.

Die Versetzung Hoches zur Italienarmee war ein Ränkespiel, dass ihn von seiner ihm ergebenen Moselarmee

[a] Bergounioux, a.a.O. S. 55/56, FN 2

[b] Louis Blanc, "Histoire de la Révolution française", 10. Band, 1858, S. 116

trennte; aber sie ist mit den Plänen, die Carnot mit Bonaparte im Sinn hat, unvereinbar. Da der Korse die Gunst Robespierres geniesst, dessen Stern nach Meinung des intelligenten Strategen im Wohlfahrtsausschuss nicht mehr lange seine Bahn ziehen wird, war es höchste Zeit, Hoche vom oberitalienischen Kriegsschauplatz wegzuschaffen. Das strategische Können des Sansculotten ist jenem Bonapartes ebenbürtig. Es fehlt ihm auch die Fortüne nicht. Aber der Teufel ist nicht auf seiner Seite. Der Teufel mag ihn nicht. Carnot wendet sich von ihm ab.

Wenn Hoche die Gunst seiner Oberen verspielt hat, so ist ihm doch das gewinnende Wesen gegenüber einfachen Menschen geblieben. Die beiden Gendarmen, die ihn begleiten und bewachen, sind, je länger sie mit ihrem Gefangenen zusammen weilen, immer mehr von dessen Redlichkeit und Unschuld überzeugt. Sie bieten ihm schliesslich an, ihn entfliehen zu lassen – ein grosses Opfer für die schlichten Männer, die damit ihre Existenz und wohl auch ihre Häupter verlieren würden.[a] Aber der General lehnt ab. Er denkt – trotz der vielen Schreckensnachrichten, die ihm auf der Fahrt nach Paris zu Ohren kommen und ihn eines Besseren hätten belehren sollen -, dass seine Unschuld und sein Kriegsruhm ihn mühelos von allen Anklagen freisprechen würden.

Hoche hat als eifriger und eifernder jugendlicher Besucher jener Lokale, wo die Revolution gärte, die Ermahnungen seines väterlichen Freundes Le Veneur über den zu pflegenden Briefstil zu wenig beachtet.[b] Obwohl dem Hébertismus abhold, hat er dessen Diktion nicht gemieden. Robespierre und seine Anhänger sind gediegene Stilisten. So brutal Inhalt und Absichten ihrer Interventionen sind, so ge-

[a] Henri Baudrillart, "La veuve du général Hoche", S. 619

[b] Des Elends Sohn, S. 317, FN 52

schliffen vornehm ist ihre Sprache. Hébert, die Sansculotten, die Kommunarden, waren ihnen – gelinde gesagt – zuwider. Es waren aber in Wirklichkeit nicht Stilfragen, sondern tödlicher Hass, der die beiden Fraktionen trennte. Da die Regierenden im Comité de salut public fürchteten, es werde ihnen das gleiche Schicksal widerfahren wie den Girondisten, liessen sie – wie Hoche weiss - zwanzig Hébertisten verhaften. Nach einem viertägigen Prozess vor dem Revolutionstribunal, das diese Extremisten bisher in grausamer Weise für ihre Ziele missbraucht hatten, weil ihre bis dahin vorbehaltlosen Parteigänger auf der Richter- und der Geschworenenbank sitzen, werden neunzehn zum Tode verurteilt. Die Urteilsbegründung lautet: "Urheber oder Komplizen einer Verschwörung gegen die Freiheit und Sicherheit des französischen Volks, die versuchte, den Staat durch einen Bürgerkrieg umzustürzen, indem sie die einen Bürger gegen die anderen bewaffnete; eine Verschwörung gegen die Ausübung der rechtmässigen Staatsgewalt, indem die Verschwörer noch im Laufe des Februar/März das Parlament aufgelöst, dessen Mitglieder und die Patrioten ermordet, die Regierung der Republik zerstört, sich der Volkssouveränität entledigt und einen Tyrannen an die Staatsspitze gestellt hätten."[a]

Die "Indulgents"[b] freuten sich zu früh. Am 30. März wurde Danton nächtens verhaftet. Vom 2. bis 5. April wurde ihm und seinen politischen Freunden der Prozess gemacht. Zeuge der Anklage war Pierre Joseph Cambon[82], der gesagt hatte, die Belgier würden erst dann Compatrioten, wenn sie

[a] Hier sind die Fraktionsziele und die Links der Biographien der Hauptvertreter des Hébertismus zu finden:
http://fr.wikipedia.org/wiki/H%C3%A9bertistes
Hier ist das Urteil nachzulesen:
http://de.wikipedia.org/wiki/H%C3%A9bertisten

[b] "Die Nachsichtigen", Fraktion Dantons, der sich denen gegenüber, die ausreichend bezahlten, nachsichtig zeigte.

ausgeplündert seien bis zum Niveau der Franzosen. Als der Präsident Armand Herman[83] den Hauptangeklagten zur Ordnung weisen wollte, schleuderte ihm dieser ins Gesicht, er habe schliesslich dieses Tribunal eingeführt, er würde die Verhandlungsordnung besser kennen. Trotz der fulminanten Brandrede blieb das Todesurteil nicht aus. Bereits am 5. April wurden Danton, Fabre d'Églantine, Hérault de Séchelles[84] und weitere "Dantonisten" enthauptet. Danton - sarkastisch geblieben – sagte zum Henker: "Tu montreras ma tête au peuple, elle en vaut bien la peine!"[a]

Da man schon am Aufräumen war, löste man am 1. April alle Ministerien auf. Der hébertistische Kriegsminister Bouchotte[85] ist wieder Kavallerie-Oberst. Handgestrickt, wie mit Ausschüssen „regiert" wird, will man auch das Heer führen. Barère, „d'un ton grandiloquent qui lui est propre", will die Generalstäbe aufheben, weil man dort so aristokratische Manieren habe, was doch eine aristokratische Gesinnung indiziere.[b] Politisieren ist tauglich für das Schlachtfeld der Zinnsoldaten. Barère übersieht, dass namentlich die feindlichen Soldaten mit scharfer Munition geladene Waffen mit sich tragen.

[a] http://fr.wikipedia.org/wiki/Georges_Danton
Bemerkenswertes Protokoll der ganzen Verhandlung, der Einvernahmen und der Urteilsverkündung:
http://www.royet.org/nea1789-1794/archives/journal_tribunaux/tr_proces_dantonistes.htm
http://fr.wikipedia.org/wiki/Pierre_Joseph_Cambon
Der Danton-Prozess nach dem Protokoll aufgearbeitet:
http://fr.wikipedia.org/wiki/Proc%C3%A8s_de_Georges_Danton_et_des_dantonistes
Säuberlich nach Gruppen der Hinrichtung geordnet findet man die Namen dieser und weiterer Unglücklicher unter:
http://www.e-chronologie.org/france/victimes.php

[b] Am 15.2.1794: Garnier S. 113/4.
Über die Aufgaben des Generalstabes in der Militärverwaltung:
http://www.napoleon-online.de/armee_frankreich_verwaltung_stab.html

Soeben ist die "Verschwörung" im Gefängnis von Luxembourg durch eingeschleuste Spitzel aufgedeckt worden. Das eröffnete Verfahren wird nach einem Schauprozess mit vielen Todesurteilen und wenigen Freisprüchen enden. Es dient auch der Sippenhaftung: die Witwe Héberts[86] und Lucille Desmoulins[87] gehören zu den Opfern.[a]

Hoche erfährt auf der Reise und bei der Ankunft in Paris von den politischen Turbulenzen und der wilden Schlächterei. Sie bedrücken ihn, aber er sieht keinen Bezug zu seinem eigenen Schicksal. Er leitete nicht wie Danton eine Partei, wurde von keiner solchen getragen wie La Fayette und zieht auch keine hinter sich her wie Dumouriez. Er hat sich von allen Intrigen fern gehalten und war - so meint er – vorsichtig in seinen Reden. Er zwang sich, weder Sympathie noch Bedauern mit denen öffentlich auszudrücken, die verurteilt wurden, obwohl sie sich keines andern Verbrechens als der Humanität schuldig gemacht hatten. Im Heer, so urteilt er über sich, war er kein Ehrgeizling, kein Aufwiegler und kein Zensor. Er war nichts anderes als der loyale Handwerker des Krieges im Dienste der politischen Führung.[b] Sein Entschluss steht fest: "Ich werde die Konterrevolutionäre besiegen und, wenn ich das Vaterland gerettet habe, mein Schwert zerbrechen und zu meiner Familie zurückkehren."[c]

Hoche wird am 11. April ins Pavillon de Flore gebracht, wo der Wohlfahrtsausschuss residiert. Das erachtet er als ein

[a] Wer etwas erfahren will über das Ausmass dieser "grande terreur", liest nach bei:
http://fr.wikipedia.org/wiki/Conspiration_des_prisons
Hier wird auch behauptet, Hoche sei an der Vorbereitung eines Gefängnisaufstandes beteiligt gewesen.

[b] Bergounioux, a.a.O., S. 49

[c] Ch. Dugast-Matifeux, S. 618

gutes Omen, denn es ist der Ort, wo er sich rechtfertigen kann, wo man alles weiss und alles wieder zurechtrücken kann, so dass alles wieder seine Ordnung hat. Er wird in ein Wartezimmer gestossen. Auch das sieht nicht schlecht aus, findet er. Nach langer Zeit geht im Korridor Saint-Just vorbei. Er schaut mit kalten Augen herein und fragt Hoche beiläufig, was er wolle. "Gerechtigkeit!" antwortet der General schlagfertig. "Man wird dir das zukommen lassen, was du verdienst!" entgegnet der Prokonsul spitz und zynisch. Er holt die Unterschriften für den Haftbefehl gegen Hoche. Collot d'Herbois, Prieur de la Côte-d'Or[88], Lindet[89], Prieur de la Marne[90] und Billaud-Varenne unterzeichnen ihn, nicht aber Robespierre und Carnot.[a] Dann kehrt Saint-Just zum Wartenden zurück, der denkt, nun werde er angehört. Aber er bekommt die Verfügung ausgehändigt, dass er in die Carmes zu bringen sei. Den Gendarmen, die Hoche begleitet haben, befiehlt Saint-Just den in Ungnade Gefallenen zu fesseln und abzuführen.

Worin gründet der Hass Saint-Justs gegen Hoche? Der General sei vom Stellvertreter des Unbestechlichen mit 50'000 écus bestochen worden[b] und habe sich dennoch widerspenstig gezeigt. Lächerlich. Warum denn sollte Hoche gekauft werden? Warum denn sollte Saint-Just eine solche Summe ausgeben. Er hat andere Mittel, die Menschen willfährig zu machen und die Unbotmässigen zu bestrafen. Die Menschen hinterfragen nie, wenn sie etwas Schlechtes hören. Sie glauben alles hemmungslos, was dem schlechten Ruf einer Person förderlich ist. Der wahre Grund des unbeirrbaren Willens, Hoche aus der Welt zu schaffen, liegt in der Krankheit der Seele Saint-Justs und anderer Machthaber. Als der junge General vor Kaiserslautern nicht ganz unverschuldeten Misserfolg erlitt, erntete er seitens des

[a] Garnier S. 166

[b] Rousselin, Bd. 1, S.172.

Wohlfahrtsausschusses Belobigungen und Aufmunterungen. Mit dem grössten, selbstverdienten Erfolg Hoches nahmen Schikanen, Missgunst und Hass ihren Anfang. Hoche nimmt sich – wie jedes Opfer – auch zu wichtig. Er muss wohl auch bloss stellvertretend herhalten, denn Saint-Just hat Lacoste, den Förderer des Generals, im Visier. Im Schosse des Comité de salut public bahnt sich auch eine abgrundtiefe Feindschaft zwischen Saint-Just und Carnot an. Selbst wenn dieser grosse Stratege im Ausschuss seine Sympathien von Hoche abgewendet hat, so gilt der doch noch als sein Musterschüler. An Hoche haftet überdies immer noch ein wenig Geruch vom königlichen Pferdestall zu Versailles an. In der Zeitschrift Héberts, dem "Père Duchesne", erschien im September 1793 eine Satire über den "verräterischen Palefrenier Houchard", den General, der unglücklich gekämpft und deswegen hingerichtet wurde.[a] Hinter vorgehaltener Hand haben Intriganten, die Hoche zu Fall bringen wollten, immer wieder auf die Herkunft des jungen Generals verwiesen. In der Metropole, die für alle Gerüchte gut ist, wird herumgeboten, Barère[91] stehe im Solde Pitts und wolle daher auf listige Weise alle Englandfeindlichen zur Strecke bringen. Daher sei Hoche auf dem Wege zur Guillotine. Barère hat allerdings den Haftbefehl gegen Hoche nicht unterzeichnet, was jedoch nicht viel besagt, weil er selten dabei ist, wenn das vollzogen wird, was er raffiniert eingefädelt hat. Paul Barras[92], der im Konflikt mit dem Wohlfahrtsausschuss steht, lässt die, die es von ihm erfahren wollen, wissen, Lazare Hoche, der sich durch seine Unerschrockenheit und Tapferkeit ausgezeichnet habe und der die Notwendigkeit der Unterstützung Irlands gegen die Engländer hervorhebe, sei auf Ratschlag Barères und Carnots gegen dem Willen Robespierres festgenommen worden.[b]

[a] siehe Elends Sohn S. 297 FN 10; Text der Satire: http://www.bmlisieux.com/curiosa/duchesne.htm

[b] So steht es gemäss Wikipédia-Artikel über Barère, Fussnote 45,


a

Ein Gefangenentransportgefährt bringt Hoche ins Gefängnis, das die Revolution im ehemaligen Kloster der Barfüsser-Karmeliterinnen einrichtete, das die Königin Maria von Medicis gegründet hatte. Auf die Theresia von Avila zurückgehend brachten die Karmeliterinnen dem heiligen Joseph eine besondere Verehrung entgegen und weihten ihm ihre Kirche. In der Mordnacht vom 2. September 1792 wurden 115 Nonnen massakriert, weil man einigen von ihnen vorwerfen konnte, dass sie den Treueid auf die Verfassung nicht geleistet hätten.[b] Hoche wird in den Carmes in der Isolierung gehalten. Die Zelle, in die man ihn eingeschlossen hat, ist so eng, dass er sich kaum bewegen kann. Sie ist auch derart niedrig, dass der grossgewachsene

---

http://fr.wikipedia.org/wiki/Bertrand_Bar%C3%A8re_de_Vieuzac
in Paul Barras "Mémoires", 2004, Band I, Seite 340.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Paul_Barras#.C5.92uvres

[a] aus Philippe de Carbonnière, "Prieur – Les tableaux historique de la Révolution", Carnavalet, 2006, Annexe. Die Gefangenen im Karren werden nicht zum Schafott geführt, sondern in ein Gefängnis oder zum Verhör. Wer hingerichtet wurde, war barhäuptig, die Nackenhaare geschnitten, im blossen Hemd ohne Kragen.

[b]



"Carmes"
aus
http://fr.wikipedia.org/wiki/Conspiration_des_prisons

Rue de Vaugirard N° 70: Saint-Joseph-des-Carmes und Institut catholique de Paris. Dumoulin, Ardisson, Maingard, Antonello u. Rosenberg, „Paris – d'église en église", Verlag Massin 2008, S. 148;

Zum 2.9.1792: Elends Sohn S. 190 und FN 84

Gefangene nicht aufrecht zu stehen vermag. Durch das vergitterte und zur Hälfte zugemauerte Fensterchen dringt ekliger Gestank aus einem Hinterhöfchen, das nur der Unratablagerung dient. Einem Knecht, der sich dort zu schaffen macht, kann der General ein Papier zuwerfen. Das Lebenszeichen gelangt – welch ein Wunder! – auf verschlungenen Wegen zu seinem Vater und von dort zu seiner Familie nach Thionville. Es ist ein Brief an seinen Schwiegervater Dechaux:

"Bewahre mir deine Freundschaft. Ich bin der geblieben, der ich immer war. Ich kann dir indessen nicht sagen, dass ich bald frei sein werde. Dennoch hoffe ich, dass man mir gegenüber gerecht sein wird. Ein Mann meines Charakters ist, wenn er grosse Feinde hat, notwendigerweise verloren. Ich habe nur einen Gegner, aber Gerüchte sagen, er sei jetzt auch verhaftet worden. – Was macht meine gute, meine teure Adélaïde? Ich hoffe, dass sie mich immer noch liebt. Schreib mir! Lass mir durch meine Frau schreiben! Tröste deine Frau, Justine, Debelle, deinen Sohn und vor allem Adélaïde. Der gerechte Himmel hat mich bis anhin beschützt. Ich zähle darauf, dass er es auch jetzt und in Zukunft tun wird. Nie wird ein verbrecherischer Gedanke in meine Seele dringen."[a]

Der ohnehin gefährdeten Gesundheit Hoches ist dieser Aufenthalt in den Carmes denkbar abträglich. Unerträglich ist vor allem die Ungewissheit. Niemand kümmert sich um den Inhaftierten ausser der mürrische Wärter, der wortkarg das schlechte Essen hineinstellt und den Kübel herausnimmt. Schliesslich ist auch dieser Zeitgenosse vom gewinnenden Wesen Hoches ergriffen. Er trägt einen Kassiber nach draussen: Adélaïde wird gebeten, das Portrait, das ein Miniaturenmaler von Thionville zur Verlobungszeit von ihr

[a] Garnier S. 169/170

machte, ins Gefängnis schmuggeln zu lassen.[a] Das Allerschlimmste für Hoche ist die nagende Unsicherheit, die ihn von einer Stimmung in die andere wirft. Die Tage schleichen und endlos lang sind die Nächte. Er ist ohne eine konkrete Anklage, ohne Vorwürfe und Vorhaltungen; er ist auf die Zelle beschränkt, die für den stattlichen Mann einem Tigerkäfig gleichkommt. Er hat den Anschluss an den Kalender verloren, weil ein Tag dem andern gleicht. Ein Gefangenenwart ermöglicht ihm gegen satte Bezahlung, ein Gesuch an Robespierre zu schicken. Er offeriert, er werde der Republik in gleich welchem Range in der Armee dienen. Die Arglosigkeit des Generals gegenüber seiner eigenen Situation und gegenüber denen, die sie veranlasst haben, ist bemerkenswert. Er bekommt keinerlei Antwort.[b] Es erfolgt keine Einvernahme.

Am 7. Mai 1794 hält Robespierre eine Rede über Religion und Moral.[c] Drei Wochen vorher hatte er erreicht, dass Rousseaus sterblicher Hülle (oder dem, was davon geblieben ist) die gleiche feierliche Überführung ins Pantheon gewährt wurde wie seinerzeit jener Voltaires. Unterdessen fährt das Fallbeil in seiner grauenhaften Ernteeinbringung fort. Am 22. April stolperte Malherbes[d], als er den Henkerskarren zu besteigen sich anschickte, über einen Stein. "Ein schlechtes Vorzeichen! Ein echter Römer würde umkehren," sagte er sarkastisch. Mit ihm wurden seine Tochter, seine Enkel und zwei seiner Sekretäre hingerichtet. Am Vortag starb sein Schwiegersohn. Grund dieser Ausrottung: Males-

[a] Garnier, S. 170

[b] Garnier, S. 168 oben

[c] Text siehe: http://membres.lycos.fr/discours/morale.htm

[d] Elends Sohn S. 55/56, Fussnote 37.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Guillaume-Chr%C3%A9tien_de_Lamoignon_de_Malesherbes

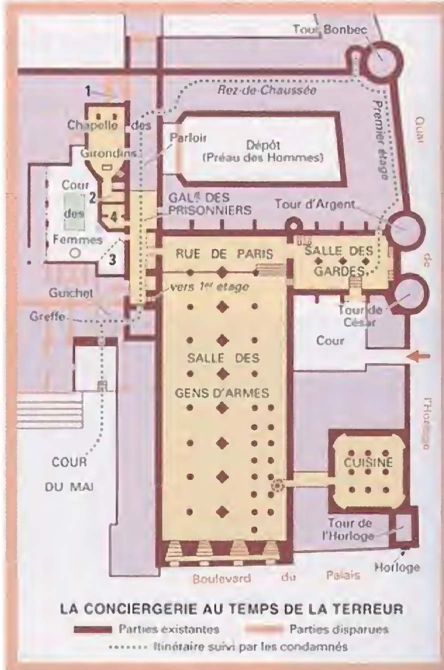
herbes hatte im liberalen Rechtsstaat, den das revolutionäre Frankreich zu sein vorgibt, den König in dessen Prozess verteidigt. Er war trotz Warnungen, auch seitens Louis XVI, mutig aus dem Genfer Exil zurückgekehrt.

Der grosse Chemiker Lavoisier[93] bittet das Tribunal um Aufschub des Vollzugs der Todesstrafe, da er eine Untersuchung noch zu Ende führen müsse. Gerichtspräsident Jean-Bapiste Coffinhal[94] entgegnet ihm: "Die Republik braucht keine Wissenschafter und keine Chemiker. Der Lauf der Gerechtigkeit darf nicht aufgehalten werden." Auf den Einzug des durch Urteil konfiszierten Riesenvermögens des Generalpächters wartet das geliebte Vaterland dagegen sehnsüchtig. Der berühmte Mann muss daher die Henkersknechte, die ihn am 8. Mai abführen, gewähren lassen. Er legt das Buch, das zu lesen er gerade im Begriffe war, hin, jedoch nicht ohne vorher das Buchzeichen sorgfältig dort hineingelegt zu haben, wo er in der Lektüre so unsanft unterbrochen wurde.

Ein geringer Trost für Hoche mag sein, dass man nicht von den Carmes auf die Guillotine befördert wird. Aber auch das ändert sich nach ein paar Wochen.[a] Mit auf dem Rücken zusammengebundenen Handgelenken wird der General am 16. Mai aus seinem Verliess geführt und in einen schwarzen, fensterlosen Gefangenenwagen geschoben. Ein Blick auf die Seine, ein zweiter Blick auf die vier bedrohlichen Türme würden ihm besagen, wo das Fahrzeug anhält. Aber er wird in einem engen Hof mit hohen Mauern, die nur eine knappe Sicht auf den Frühlingshimmel zulassen, grob hinausgestossen und gleich von Wächtern roh angefasst und ins Wachlokal zu einer demütigenden Leibesvisitation geschleppt. Er ist in der Conciergerie, dem Vorraum der Hölle. Dort halten sich – nicht ohne eine gewisse Bewegungsfreiheit – jene Personen auf, die den fürchterlichen Revoluti-

[a] Bergounioux, a.a.O., S. 66

onstribunalen zugeführt werden sollen, und jene, die mit oder ohne Urteil auf das Schafott warten. Ein Stich fährt in Lazares Herz: Das Todesurteil ist gesprochen. Keiner, der ohne eine Strafuntersuchung hier hineingerät, kommt anders als auf dem Henkerskarren wieder heraus. Wer nach




**1**
**Wendeltreppe in einem Erkerturm**

**2**
**Sühnekapelle Marie-Antoinettes von 1816**

**3**
**"Le côté des Douze" (Winkel der Zwölf), wo Frauen und Männer kommunizieren konnten.**

**4**
**Zelle der Marie-Antoinette**

**Chapelle des Girondins, wo 1793 zweiundzwanzig Girondisten festgehalten wurden.**

***aus Michelin, Le Guide Vert, "Paris", 2000, S. 170***

vorgängigen polizeilichen oder untersuchungsrichterlichen Ermittlungen dem Revolutionstribunal überwiesen ist, das hier im Grand'Chambre du Parlament – gleich über dem Aufenthalt der Gefangenen – tagt, erleidet in neun von zehn Fällen das gleiche Schicksal. Über dem Tor, in das die

Unglücklichen – meist Opfer von Denunziationen bezahlter Anzeiger, der Clubs, der Jakobinersektionen, der Revolutionskommissare, von Neidern, Missgünstigen, Schadenfreudigen und nach Rache für irgendwelche Bagatellen Dürstenden – hineingeführt werden, wacht die Tour de César, wo der Ankläger Fouquier-Tinville[95], der Wahnsinnige, haust. Ihm ist es eine grosse Genugtuung, dass die Köpfe wie Dominosteine fallen. Für Robespierre ist das eine Reinigung der Nation. Es ist, wie wenn das Blut die Guillotine schmieren würde. Sie stand anfänglich in den Tuilerien auf der Place du Carrousel, dann aber, um mehr Publikum zu ermöglichen, dem grausen Schauspiel beizuwohnen, auf der Place de la Concorde. Um die Sansculotten der ärmeren Quartiere nicht zu kurz kommen zu lassen, platzierte man das Mordinstrument auf die Place de la Bastille und verschob es nun auf den Platz der Nation. Je rascher die Köpfe abgeschlagen werden, umso kürzer verweilen die Gefangenen in den Verliessen der Conciergerie. Das ermöglicht Fouquier-Tinville und seinen Zuträgern, immer noch mehr Menschen auf den Parcours des Todes zu schicken.[a] Die Organisatoren übersehen, dass nach der Hinrichtung zwar die Seele entweicht, die wenig Raum einnimmt, aber die Körper zurückbleiben. Paris platzte zu allen Zeiten aus den Nähten. Wohin also mit den vielen Leichen? Da der Place de la Concorde der Friedhof der Madeleine am nächsten ist, verscharrt man dort, was der Scharfrichter übrig lässt.[b] Louis

[a] Vom Januar 1793 bis zum Juli 1794 gingen 2'600 Menschen diesen Weg. Allein in den letzten 40 Tagen dieser Phase der terreur waren es 1'306 Seelen (Michelin, a.a.O.). Nicht zu reden, was in anderen Städten, namentlich in Lyon, geschah.

[b] Heute Square Louis XVI, 29 rue Pasquier, 8$^{e}$ arr., Chapelle expiatoire: Werk der Restauration, wo allerdings die Überreste des hingerichteten Königspaars in die Königsgräber nach St-Denis überführt wurden. Die Esplanade der Kapelle ist gesäumt von symbolischen Grabmälern der Schweizergarde. Die einen Beschreibungen sprechen von 3'000 hier begrabenen terreur-Opfern, die andern (Michelin Vert) von 1'343. Ausgerechnet!

Capet und seine Gemahlin Antoinette, ihr Todfeind Philippe Égalité und auch Charlotte Corday, die Marat erstach, liegen hier. Die Totengräber finden keinen Raum mehr im Erdreich, wo nicht schon Skelette wären. Auch im Tode sind nach menschlicher Auffassung die Menschen – selbst in der egalitären Republik – nicht ganz gleich. Die niedergemetzelten Schweizergardisten warf man kurzerhand in die Steingrube am Montmartre.[a]

Nur selten erhält die Familie Hoches Nachrichten seiner Existenz und dann nur auf Papierfetzen. So gelingt es ihm, Adélaïde zu schreiben: "Der, der über allem steht, wird meinen Mut und meine Zuversicht gegen die stärken, die mich mit Vorwürfen überhäufen."[b] Und etwas später steht auf einem Kassiber: "Bleib auch durch deinen Mut meine würdige Gattin. Lass dich nicht unterkriegen!" Hoche selbst jedoch fällt in eine tiefe Depression und er spuckt so viel Blut wie nie zuvor. Innerhalb der Conciergerie haben die Gefangenen fast ungehinderten Zugang zu einander. Das ergibt eine absurde Normalität. Es ist  ein Mikrokosmos, wo ein Kommen und Gehen, ein Keifen und Lachen herrscht wie auf den belebten Pariser Strassen. Die ihres baldigen Todes Bewussten sind dankbar, dass diese unerwartete Atmosphäre ihre Bedrückung, ihre Erniedrigung, ihren Schmerz übertönt. Es ergibt sich ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das die unter der terreur leidende, verängstigte Bevölkerung draussen längst verloren hat. Und wie es durch die revolutionären Zeremonien überhaupt nicht geschaffen werden kann. Wer draussen ist, muss jedem misstrauen und wird gequält von der Ungewissheit. Wer drinnen

---

[a] Avenue Rachel, heute Cimetière de Montmartre. Der Friedhof, auf dem verblichene und gebliebene Berühmtheiten ruhen, wird zum Teil beansprucht und pietätlos entzwei geschnitten durch die modernen Bedürfnisse des Strassenverkehrs.

[b] Bergounioux S. 63/64

ist, der erlebt die Gewissheit der Gleichheit des Schicksals.



**Misslungene Foto (13.5.07) eines Bildes aus dem Musée Carnavalet: "Szene aus einem Gefängnisgang".**

Hier sind alle Schichten der Gesellschaft vereint. Galgenhumor, kommödiantisches Können, Schicksalsergebenheit dominieren. Wer nicht zu den Könnern zählt, geniesst das, was diese an Erleichterung im nutzlosen, selbstquälerischen Bohren und Sinnieren darbieten, oder man schweigt und lässt die herrschende Stimmung ungestört. So verhält sich Hoche. Dass der grosse, schöne Mann, der populäre, junge General das Los teilt, stärkt das Wertgefühl der andern. Man verspottet, was draussen vorgeht: Neue Gottheiten und neue Religionen werden erfunden. Man denkt sich Kulte aus, die mindestens so bizarr sind wie jene Robespierres. Das Gelächter auslösende Nachäffen macht auch vor dem Revolutionsgericht nicht Halt. Man spielt die Richter des Tribunals, die Geschworenen, selbst den Henker in ihrer unentrinnbaren Gefangenschaft im Räderwerk des Terrors verspottend nach. Man stellt Hingerichtete dar, die als Gespenster ihre Schergen ängstigen, und die Betreiber der Schreckensherrschaft als in der Hölle Dantes Schmachtende.[96] Es kommt vor, dass mitten in den kabarettistischen Darbietungen der Henkerskarren anrollt und die Liste der täglichen Beute Fouquier-Tinvilles verlesen wird. Man verabschiedet sich von den neuen Freundschaften mit einem Händedruck, ehe einem die Arme auf dem Rücken zusammengebunden werden. Die tägliche Übung ergibt ein Gefühl des Courant normal, eine Logik des Absurden. Man gibt sich die Hand; der Zurückbleibende weiss, dass er dem Verabschiedeten bald auf dessen Reise folgen und man sich in

Kürze wiedersehen wird. Zum Normalen gehören schliesslich auch die "Moutons", die Spitzel, die mitten unter den Gefangenen leben und die man an ungewöhnlichen Vorteilen, mit denen ihre Dienste abgegolten werden, leicht erkennt.[a]

Hoches Erscheinung zieht die Menschen an. Man möchte gerne mit ihm reden. Er führt Gespräche mit Männern von hohem Format und von tiefgründigem Wissen, mit Theologen und Philosophen, mit Naturwissenschaftern, Handwerkern und Künstlern. Dabei weiss jeweils keiner der beiden Gesprächspartner, welcher den morgigen Tag überleben wird. Ein Royalist will Hoche, den er verehrt, für den Royalismus vereinnahmen. Er denkt, der General habe Rache geschworen für die Gefangennahme und lasse sich für die Sache der beiden Brüder des hingerichteten Königs gewinnen. Des Menschen Himmelreich auf Erden ist die Einbildung. Einer, der zum Schafott geht, will einem andern, dem Gleiches bevorsteht, das Reich verkaufen, das einem bereits Enthaupteten schon längst nicht mehr gehörte! Eines der häufigsten Gegenüber Hoches ist der Schriftsteller, Journalist und girondistische Abgeordnete Mercier[97]. Dessen futuristischer Roman "2440" gibt den beiden viel Stoff für Spekulationen. Mercier ist ein Querdenker. Er formuliert pointiert, bisweilen überspitzt, selten ohne mindestens ein Korn Wahrheit.[b] Das ging selbstredend Robespierre und vielen andern unter die Haut. Merciers Stellungsbezüge sind nie voraussehbar. Er hält viel vom gefangenen General. Dessen Begegnungen mit Menschen aus Gesellschaftschichten, die ihm, dem ungeschulten Sohn des Stallknechts, bisher verschlossen blieben, üben wie seinerzeit sein Lehrmeister Le Veneur einen günstigen Einfluss auf seine Um-

[a] Leiter der Spitzel war der Doppelagent Dossonville; Biographie siehe Endnote mit Biographie Lucile Desmoulins, die zu seinen Opfern gehörte.

[b] Es lohnt sich, einige träfe Bemerkungen nachzulesen in: http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis-S%C3%A9bastien_Mercier

gangsformen aus. Sie vermitteln ihm Wissen, das ihm bisher fehlte, und lehren ihn, sich auszudrücken, wie das in Salons Gebildeter angemessen ist. Er führt angeregte Diskussionen müheloser, animierter, leichter und doch kritischer. Man leiht oder – so man zum letzten Gang aufbricht - vermacht ihm wertvolle Bücher. So liest er Seneca und Montaigne. Bisweilen gelingt es ihm, sich mit dem bevorstehenden Tod dank der geradezu irrealen Atmosphäre, die hier in der Conciergerie unter den Gefangenen herrscht, philosophisch auseinanderzusetzen.

Im Winkel der Zwölf begegnet Hoche auch inhaftierten Damen. Sein natürlicher Charme verfehlt auch hier die Wirkung nicht.[b] Er sieht die vor Todesangst schlotternde Marie-Rose Vicomtesse de Beauharnais[98]. Gespräche mit dem überlegenen Mann, der so ganz anders ist als ihr ungetreuer Gemahl, der derzeit auch inhaftiert ist und daher zur Untreue nur mässig Gelegenheit haben dürfte, scheint ihr Halt zu geben und sie vor weiterem psychischem Schaden zu bewahren. Hoche stellt fest, dass sie beide bereits die Qualen der Carmes teilten, wo aber Kontakte unter den Gefangenen meist ausgeschlossen waren. Weniger zu schaffen macht der verführerischen Schönheit das Schicksal ihres Mannes, der ebenfalls auf die Guillotine wartet. Im Korridor


a

[a] Joséphine de Beauharnais, www.ac-strasbourg.fr/

[b] Bergounioux S. 71: "Certain biographe, très enthousiaste d'ailleurs, mais fort étrange, nous dit que Hoche effaça la teinte de mélancolie qui l'avait dominé 'par les plaisirs de la table et ses liaisons amoureuses avec des femmes jusque-là connues par leur honnêteté, que le prison seule peut-être avait endues légères'." Aber auch Bergounioux meint: "Sans doute il se lia à la Conciergerie avec quelques femmes qui ont eu depuis leur célébrité; mais pourquoi étendre ces rapports au delà de l'intimité qui s'avoue?" (S. 74). Kann man so etwas Heikles noch schöner, gepflegter, diskreter ausdrücken?

wird die Gruppe der Verurteilten, die heute guillotiniert werden soll, zusammengestellt. Die Erscheinung einer Frau sticht sofort aus der Masse heraus. „Das Schafott ist zu hoch für dich, mon beau général!“ Hoche stockt das Blut. Es ist Camilla.[a] „Du hier...“, stottert er. „Wie du siehst. Und nur noch für ein paar Augenblicke.“ „Warum?“ „Ich war die Freundin des Freundes eines Hingerichteten. Das reicht aus für ein Todesurteil.“ Schmerz – Freude – Schmerz, Glut und grimmige Kälte schütteln Hoches Körper und Seele. Sie ist gefasst wie immer. Sie schaut auf seinen Ringfinger. „Hast du eine glückliche Wahl getroffen?“ Er kann nur ein heiseres „Ja“ herauspressen. „Dann ist alles gut.“ Camilla wird grob weitergeschoben. Der General ist fassungslos.

Die Indoktrinierung wird immer rigoroser. Am 1. Juni weiht der Wohlfahrtsausschuss in Neuilly-sur-Seine die École de Mars ein, die trotz ihres Namens keine Kriegsschule ist, sondern der revolutionären Erziehung dienen soll. Die Einhaltung der Revolutionsorthodoxie überwachen Peyssard[99] und Lebas.[b]


c

Die Franzosen leiden wegen der miserablen Politik der Revolutionsführer Hunger. 117 Schiffe sollen daher in Amerika Weizen holen. Vor Ouessant – 400 Seemeilen von der Atlantikküste entfernt – fängt die britische Marine, die

[a] Elends Sohn S. 40 ff und FN 20

[b] Am 23. Oktober 1794 wurde sie bereits wieder geschlossen. http://fr.wikipedia.org/wiki/%C3%89cole_de_Mars

[c] http://fr.wikipedia.org/wiki/Image:Combat-de-prairial.jpg

Frankreich einer Blockade aussetzt, den Begleitschutz ab und liefert ihm am gleichen 1. Juni eine so vernichtende Niederlage[a], dass die revolutionäre Führung die Versorgung nicht mehr in Übersee sondern in der Eroberung oder Gefügigmachung der bisher neutralen Länder auf dem Kontinent sucht.[b] Dabei setzt die Urproduktion in den Vereinigten Staaten gerade zum grossen Sprung nach vorn an.[c] Es rächt sich nun, dass die – zumeist adeligen – Seeoffiziere einer von Louis XVI auf ihren Höchststand gebrachten Marine abgeschlachtet oder vertrieben wurden.[d] Unbelehrbar hat man am 28. April den aus dem Siebenjährigen Krieg im Indischen Ozean und Persischen Golf und aus dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg gegen die britische Flotte erfahrenen Admiral Charles Henri d'Estaing[100] enthauptet, weil er sich im Königsprozess geweigert hatte, den Angeklagten belastend auszusagen. Ehe sein Kopf fiel, rief er aus: "Sendet ihn den Engländern – man wird gut dafür bezahlen!"

[a] Vor- und Nachgeschichte der Schlacht:
http://fr.wikipedia.org/wiki/Image:Combat-de-prairial.jpg

[b] Die Schweizer Bauern konnten zu bisher nicht gekannten Preisen Getreide nach Frankreich exportieren. Sie erwarben sich in kürzester Zeit einen Wohlstand, der baugeschichtlich im ländlichen Raum sichtbar geblieben ist in den reich geschmückten Kornspeichern aus jener Zeit.

[c] Eli Whitney patentiert seine Egreniermaschine, welche die Entkörnung von Baumwolle ermöglicht. Damit wird der grossflächige Anbau in den Südstaaten lukrativ. Im November wird sich im Jay (Name des amerikanischen Unterhändlers)-Vertrag das Interesse der USA dem bis anhin feindlichen London zuwenden und die angloamerikanische Axe zur unverbrüchlichen Realität der Weltgeschichte werden. Am 9. Januar beantragten deutsche Einwanderer erfolglos Deutsch als Landessprache der USA zu statuieren. Darüber wurde nie abgestimmt (Muehlenberg-Legende). Die USA sind für die Kontinentaleuropäer als Bündnispartner "verlorengegangen". Sie verlassen sich nun auf die (dort drüben gescheiterte) Kolonialmacht Grossbritannien.
[d] Darüber bereits in Elends Sohn S. 117 und FN 41.

Während im revolutionären, aufgeklärten Frankreich nichts läuft, was mit der vergöttlichten Vernunft zu vereinbaren wäre, setzt das konservative Preussen ebenfalls am 1. Juni den von der Aufklärung geprägten Zivilrechtscodex, das Allgemeine Landrecht für die preussischen Staaten, in Kraft.[a]

Am 4. Juni wird Robespierre Präsident der Convention. Schon im Mai hat er sich im Jakobinerclub, wo nach wie vor seine zuverlässigen Anhänger zusammenkommen, aber auch im Konvent, mit der freien Religionsausübung auseinandergesetzt. Zusammen mit Danton hatte er sich bereits früher gegen die antireligiösen Maskeraden gewendet. Der Stolz der wenig gottesfürchtigen Stadt Paris, die vielen Kirchen, sind in einem erbärmlichen Zustand.[101] Die Unruhen der Revolution bewirkten an der Notre Dame Beschädigungen schweren Ausmasses. Statuen und Spitzen der Türmchen und Säulen wurden abgeschlagen, der Kirchenschatz geplündert, Reliquiare und Schreine der Münze zum Einschmelzen übergeben, die Gräber profanisiert und die Bilder in alle Winde verstreut. 1790 verliessen die Kanoniker das Sanktuarium. Erst wurde die Kathedrale Tempel der Vernunft, dann Tempel des Höchsten Wesens.[b] Robespierre setzt das Höchste Wesen und die Unsterblichkeit der Seele per Dekret fest![c] Er und die Seinen haben somit, so ihre Seele doch nicht unsterblich gewesen sein sollte, ein klag-

[a] Vorläufer des BGB. Das Allgemeine Preussische Landrecht ist somit älter als der Code Napoleon. Es blieb in Kraft bis 1900. Die Bemerkung erfolgt zum Nachweis, dass der Fortschritt keineswegs auf Frankreich beschränkt war. Wo Frankreich europäischen Staaten aufgeklärten Fortschritt zu vermitteln vermochte, fiel die Saat auf vorbereiteten, empfänglichen Boden.
[b] Hierauf Nahrungsmittelmagazin.

[c] in weiser Voraussicht des Thermidor, wo er persönlich Antwort darauf bekam, ob die Seele unsterblich ist und ob ein Höchstes Wesen existiert.

bares verfassungsmässiges Recht darauf, dass sie es war und ist. Wie kann sich ein liberaler Staat derart in die Privatsphäre seiner Rechtsgenossen einmischen? Der Liberalismus hat den ersten Bankrott hinter sich. Die Paranoia Robespierres manifestiert sich am 8. Juni. Mit einem "Fest des Höchsten Wesens" weiht Paris den neuen Kult feierlich ein.[a] Robespierre nimmt als Pontifex persönlich an dem von Kunstmaler David genauestens geplanten Anlass teil. Nichts wird dabei dem Zufall überlassen, selbst die Äußerungen der Begeisterung, der Ekstase folgen einem minuziösen Protokoll. David gebietet: "Die Mütter heben die Jüngsten ihrer Kinder in ihren Armen hoch und bringen sie dem Schöpfer der Natur in Ehrfurcht dar. Die jungen Mädchen werfen Blumen zum Himmel empor. Die jungen Männer ziehen ihre Säbel und schwören, mit ihnen überall siegreich zu kämpfen. Die von der Begeisterung ihrer Söhne fortgerissenen Alten legen ihnen die Hände auf und teilen ihre väterliche Segnung aus. Eine furchtbare Artilleriesalve - das Zeichen der nationalen Rache - erschallt, und alle Franzosen vereinigen ihre Gefühle in einer brüderlichen Umarmung: sie haben nur mehr eine Stimme, deren vereinigter Schrei 'Es lebe die Republik!' die Lüfte erbeben lässt". Die Häuser, aus deren Fenstern Fahnen flattern, sind geschmückt und die Straßen mit Blumen bestreut. Es sind Instruktionen erteilt worden, wer die Getreideähren und Blumenkörbe tragen soll, und es ist sogar bestimmt, wie die Haartracht der jungen Mädchen auszusehen hat, welche Blumensträuße sie halten dürfen und wie sie ihre Kleider mit Rosen zu bestecken haben. Auch die musikalische Seite des Festes ist bis ins Kleinste geplant. Robespierre spricht von einer hohen Rednerbühne zur Versammlung und zum Volk. Er ruft das Höchste Wesen an und fordert die Zuhörer

[a] Ich folge hier fast wörtlich dem Text des Institutes für Geschichte der Universität Wien: http://www.univie.ac.at/igl.geschichte/europa/FR/Gretzel/Kult%20des%20Hoechsten%20Wesens.htm

auf, diesem zu huldigen. Während die Musiker des "Institut National de Musique" eine Hymne Gossecs anstimmen, entzündet Robespierre einen Scheiterhaufen, wodurch Atheismus, Zwietracht und Ehrgeiz brennend zusammenstürzen, während aus der Asche ein Standbild der Weisheit - mit leicht geschwärztem Antlitz - emporsteigt. Danach führt Robespierre als Vorsitzender des Nationalkonvents den Festzug nach Klängen von Gossec und Méhul[102] von den Tuilerien zum Marsfeld. Dort ist ein symbolischer "Berg" aufgeschüttet, der von einem Freiheitsbaum überragt wird. Die Zeremonie auf dem Marsfeld ist rein musikalisch und religiös gestaltet. Unter Orchestermusik werden die Kinder zum Himmel emporgehoben und es wird dem Höchsten Wesen ein Eid geleistet.[a] Die Pariser lieben öffentliche Darstellungen aus tiefstem Herzensgrunde. Die Revolution hat sie der royalistischen Zurschaustellungen und der kirchlichen Prozessionen beraubt. Aber sie sind auch durch die grande terreur nicht in ihrer Spottlust zu beirren.[b]

Die Vernunft selbst ist auf einer rasanten Talfahrt. Am 10. Juni verabschiedet die Convention auf Antrag Couthons[103] ein Gesetz über neue Kompetenzen der Revolutionstribunale.[c] Das Verteidigungsrecht wird von denen, die sich als Wächter der liberalen Revolution gerieren, eingeschränkt. Bestimmte Kategorien von Verdächtigten haben kein Recht mehr, einen Advokaten beizuziehen. Die Anwälte sind ohnehin durch Vergeltungsmassnahmen eingeschüchtert. Die

[a] Ende des Quasi-Zitates

[b] Diesem Zwiespalt konnte sich auch der kalte Rechner Carnot nicht entziehen. Jedenfalls entnehme ich das den Aufzeichnungen seines Sohnes: "Memoires sur Carnot, 1753-1823, par son fils", Paris 1869, Bd. I, S. 492/3
http://books.google.de/books?id=_BP2SDG2AIYC&pg=PA395&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1#PPP19,M1

[c] In der Geschichtsschreibung wird das als Anfang der mit dem Sturz Robespierres endenden "grande terreur" bezeichnet.

Revolutionsgerichte kennen nur noch drei Urteile: Freispruch, Deportation oder Todesstrafe.

Robespierres Mummenschanz am Fest des Höchsten Wesens greift am 16. Juni Vadier[104] auf. Er versucht, Robespierre wegen der Wahrsagerin Catherine Théot[105] zu kompromittieren. Wenn auch Vadier mit der Rikoschette nicht ins Ziel trifft, so ist der Unbestechliche doch lächerlich gemacht, was für einen Diktator ungefähr das Schlimmste ist, was ihm passieren kann. Und als Diktator wird er im Schosse des Wohlfahrtsausschusses nun offen bezeichnet, was sein empfindsames Seelenleben zu Tränen der Wut bringt. Er erscheint kaum mehr zu Sitzungen des Komitees und unterschreibt ganz selten Dekrete. Seine Abwesenheit begünstigt die Bildung von Intrigen, die gegen ihn gerichtet sind. Dazu liefert er selbst hinreichend Stoff. So lässt er die Akte "Catherine Théot und Konsorten" verschwinden, womit zwar diese Angeklagten der Guillotine entgehen, aber der Nimbus der Unbestechlichkeit Robespierres weiteren Schaden nimmt.

Der Menschenstrom, der durch die Todesschleuse der Conciergerie getrieben wird, schwillt unvermindert an. Ein Artillerie-Hauptmann wird hereingespült. Er stellt sich dem General vor: Thoiras[106], Aide-de-camp Debelles und Vertrauter der Familie Dechaux. Sein Verbrechen: Er trug mit einem gewissen Stolz seit zwei Jahren einen Brief der Brüder Lameth, Veteranen des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges, Patrioten, nun Emigranten in Hamburg, an La Fayette mit sich. La Fayette war geflohen, als der Brief eintraf; Thoiras kam auf verstrickten Wegen in den Besitz. Leider zeigte er ihn einem missgünstigen Kameraden, der ihn als Angehörigen eines alten Grafengeschlechtes denunzierte. Nun soll er wegen antirepublikanischer Umtriebe hingerichtet werden. Von ihm erfährt Hoche endlich wieder ein paar Nachrichten über seine Frau und deren Angehörige, auch über seinen Schwager Debelle. Alle sind – aber unter wel-

chen Umständen! - noch am Leben, wenn sich zwischenzeitlich nichts zum Schlimmeren geändert hat. Thoiras schildert dem gefangenen General den Verlauf der Schlacht bei Fleurus[a], die am 26. Juni geschlagen wurde. Sie brachte einen entscheidenden Sieg der Franzosen über die britisch-holländischen Truppen. Jourdan nimmt nun den Preussen Belgien ab. Hoches Schwager Debelle und der Bruder Adélaïdes kämpften mit. Debelle wurde siebenfach verwundet, glücklicherweise nicht tödlich. Adélaïde musste hilflos zusehen, wie ihr Vater und mehrere Onkel verhaftet wurden. Ihr selbst wirft man vor, sie trage die Briefe eines Geächteten auf sich: auch wenn dieser ihr Gatte sei, dürfe sich das eine echte Republikanerin nicht erlauben.[b] Die revolutionären Gesetze, die nichts mehr mit den Menschenrechten, die an ihrem Anfang standen, zu tun haben, erklären alle Verwandten eines Verdächtigen für suspekt. Debelle und der Bruder Adélaïdes entgehen der Inhaftierung nur, weil sie an der Nordfront kämpfen und derzeit als unentbehrlich erscheinen. Als Hoche von der Verhaftung seines Schwiegervaters erfährt und ihn Hoffnung und Zuversicht für einen Moment verlassen, schreibt er seiner jungen Frau einen Kassiber, der sie erreicht, denn wegen des Siegestaumels sind alle Kontrollen etwas lockerer. "Warum nur hat ein unheilvolles Schicksal dich auf meinen Lebensweg gebracht? Wenn ich dir nicht begegnet wäre, wärest du glücklich im Schosse deiner ehrenwerten Familie. Verzeih mir! Ich sah das nicht voraus, was ich dir und deiner Familie nun an Qualen und Widerwärtigkeiten gebracht habe. Nach diesem letzten Streich musst du dich auf alles gefasst machen, meine geliebte Adélaïde. Die sieben Verletzungen die unser Schwager Debelle erlitten hat, sind ein Geschenk des Himmel. Ich zähle auf ihn, dass er deinen Mut stärkt. Bezeuge all den Freunden, die mir treu geblieben sind, wie wertvoll

[a] http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Fleurus_(1794)

[b] Henri Baudrillart, Revue des provinces de l'ouest, S. 620

mir ihre Zuneigung und ihr Mitgefühl sind. Sag ihnen vor allem, dass auch im Unglück meine heftige Liebe für die Republik sich um nichts vermindert hat, und dass, wenn mein Tod ihr nützlich ist, ich zu diesem Opfer bereit bin. Verzeih mir alles Unglück, das meinetwegen über dich gekommen ist. Ich hoffe, dass bald all mein Ungemach beendet sein wird. Es ist ohne Zweifel in der Vorsehung des Ewigen, dass wir uns wieder sehen. Möge mindestens seine Gerechtigkeit uns wiedervereinen."[a]




Nachdem er diesen Brief abzuschicken vermochte, fragt er nun etwas erleichtert Thoiras über den Schlachtverlauf aus. Das besondere Interesse ist leicht erklärlich, denn der siegreiche Feldherr ist sein Nachfolger in der Moselarmee. Carnot, der schon 1784 in einem schriftlichen Memorandum die Bedeutung der dritten Dimension in der Kriegsführung hervorgehoben und den Antrieb von Aerostaten durch Dampfmaschinen postuliert hatte, eröffnete nach zwei Jahren Vorbereitung die École nationale d'aérostation[b]. Ausgebildet werden zwei Einheiten Aérostiers. Jede Kompanie verfügt über vier Ballone. In der Schlacht von Fleurus[107] kam zum ersten Mal in der Weltgeschichte ein Beobach-

[a] Bergounioux: S. 67/68

[b] erste Luftwaffe der Weltgeschichte. http://www.solidariteetprogres.org/spip/article-imprim.php3?id_article=508

tungsballon zum Einsatz. Die Aufstellung des gegnerischen Heeres konnte so früh und exakt erkundet werden, was für die Dispositionen Jourdans und damit für den Sieg ausschlaggebend war. Einen ersten Versuch hatte man in der Schlacht von Charleroi am 2. Juni unternommen.

Für die Herrschenden bedeutet der Sieg nur eine Vermehrung der Zwietracht. Zwischen dem Sicherheitsausschuss und dem Wohlfahrtskomitee tobt ein tödlicher Kompetenzkonflikt. Eifersüchtig achten die einen auf Übergriffe der andern. Die Beurteilung der Schlacht entfacht einen hasserfüllten Streit zwischen Saint-Just und Carnot. Noch schlimmer ist der Machtkampf zwischen Robespierre auf der einen Seite und Collot d'Herbois sowie Billaud-Varenne andererseits. In der Convention selbst wagt man die Korruption und die kriminellen Machenschaften verschiedener Revolutionskommissare anzuprangern. Namen werden nur noch mit geringen Hemmungen genannt: Barras, Tallien[108], Bourdon de l'Oise[109], Fouché, Bernard de Saintes[110], Carrier[111]. Ungehalten und angsterfüllt sind die Abgeordneten, weil neuerdings ihre Immunität aufgehoben ist und sie ohne Zustimmung des Plenums vor das Revolutionsgericht zitiert werden können. Die zahme, manipulierbare Herde der Plaine oder des Marais, wie man die unteren Parlamentsränge der politischen Mitte auch zu bespötteln pflegt, wird aufmüpfig. Sie verlangt die Rückkehr zum Wirtschaftsliberalismus. Sie macht mit Fug geltend, der Sieg bei Fleurus mache die Notstandsgesetze unnötig. Die Bedrohung durch eine mögliche Invasion sei nun weggefallen.[a]

[a] Die Revolution hatte Robespierre nicht mehr nötig. Ähnlich erging es in der Weltgeschichte auch anderen Führern, die allerdings keine paranoiden Züge aufwiesen wie der "Unbestechliche", als die in der Notlage ihrer Nationen bewilligten Sondervollmachten unnötig wurden. Der Abgang der Sonderbevollmächtigten gestaltete sich dort jedoch "zivilisierter", so bei De Gaulle (zweimal), Churchill etc.

Carnot betrachtet sekundenlang und eindringlich den Nacken Saint-Justs, während dieser mit vorgebeugtem Haupt seine pedantische Unterschrift unter einen Haftbefehl malt. Der Prokonsul trägt wie der Unbestechliche selbst das eigene Todesurteil auf dem Rücken. Aber es ist nicht mehr Carnot der Mann im Hintergrund. Seit dem 10. Juni zieht Joseph Fouché – von Robespierre verdächtigt – die Fäden mit dem Ziel, seinen einstigen Freund zu stürzen. Seine Fangnetze versteht er arglistig zu verbergen. Robespierre wirft ihm die militante Kirchenfeindlichkeit und die Schlächterei von Lyon vor.[b]



a

Lange währt das Glück Hoches des Austausches gemeinsamer Erinnerungen mit dem Aide-de-camp seines Schwagers Debelle nicht. Schon nach vier Tagen, am 12. Juli, verliest die ungerührte Stimme des Greffiers[c] mit der Liste der zur Guillotine Abzuführenden auch den Namen Thoiras. Er umarmt Hoche und gibt ihm seine Uhr als Erinnerung.[d] Was

[a] Louis-Antoine-Léon Saint-Just, (als Jourdan zugeteilter Revolutionskommissar in der Schlacht bei Fleurus). Undatierte Radierung nach einer Zeichnung von Auguste-Denis-Marie Raffet
http://einestages.spiegel.de/static/document/

[b] Das hinderte ja dann keineswegs, dass Fouché selbst in der Restauration verwöhnt wurde. Einen tüchtigen Polizeiminister kann jedes Regime alleweil gut gebrauchen. Der Teufel schreibt auf allen Linien krumm.
http://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_Fouch%C3%A9

[c] "Le noir recruteur des ombres" André Chénier, *Lambes* (Bergounioux S. 70, FN1)

[d] Bergounioux erklärt, er habe diese Uhr 50 Jahre später in den Händen Mme Hoches gesehen; das Instrument habe den Augenblick angezeigt, wo Thoiras von den Aufsehern den Armen des Generals entrissen worden

kann man einem Moriturus schon mitgeben? Eine Verehrerin hat dem General ein Rosenbouquet ins Gefängnis geschickt. Er überreicht den Strauss dem unglücklichen Adjutanten. Dieser verteilt die Blumen an seine Unglücksgefährten. Jeder von ihnen steigt mit einer roten Rose im Mundwinkel aufs Schafott. Die Demonstration bleibt vom gaffenden Pöbel nicht unbeachtet. Die Männer erfahren Sympathie, die Sanson, dem Henker, gefährlich zu werden droht.

Thoiras Leiche wird im Hof des aufgehobenen Augustinerinnenklosters "beerdigt"[112]. Alle andern Friedhöfe bieten den sterblichen Überresten der in Massen Hingerichteten keinen Raum mehr und dieses Klosterareal liegt nahe bei der neuen Heimstätte der Guillotine, der Place du thrône renversé (Place de la Nation). Hier beginnt man drei lange Gruben auszuheben, in die man die Enthaupteten anonym hineinwirft. Die Nation, welche auf dem europäischen Kontinent stolz die Menschenrechte proklamiert hat, schafft sich ein Schandmal. 1'109 Männer, darunter 579 aus dem Volk, 178 Militärangehörige, 136 Beamte, 108 Geistliche und 108 Aristokraten, und 197 Frauen, darunter 123 aus dem Volk, 23 Nonnen, 51 Aristokratinnen, werden dort verscharrt. Das Alter der Opfer liegt zwischen 14 und 90 Jahren! Das muss eine schwache revolutionäre Bewegung sein, die sie sich letal bedroht fühlt von Greisen und Vierzehnjährigen.

Im Juli 1794 wird in Weimar unter Beizug Schillers, des "Sängers Tells", und Goethes sowie weiterer kultureller Prominenz über die Revolution, die ihrem Höhepunkt und Niedergang zutreibt, schöngeistig diskutiert. Die Herzogin leitet das Gespräch persönlich. Goethes Geliebte, Charlotte von Stein, und deren Patentochter Charlotte von Lengen-

---

sei. Garnier, S. 347, Anm. 13/2, gibt die spätere Gravur wieder: Cette montre a été donnée par Jean-François de Thoyras, né à Montauban, capitaine d'artillerie attaché au général Debelle, condamné à mort le 24 messidor an II, à l'âge de 22 ans. Au moment de partir pour monter à l'échafaud, en échange d'un bouquet de roses."

feld, die Ehefrau Schillers, nehmen auch aktiv teil. Schiller ist wegen der "Räuber" französischer Staatsbürger; er ist ein begeisterter Anhänger der Revolution. Goethe nahm am ersten Feldzug teil, mit dem die absolutistischen Fürsten die Revolution auszutreten hofften.[a] Es ist schick, mit dem Feuer zu spielen. Der Zeitpunkt der Salondebatte könnte unpassender nicht sein.[b] Am 20. Juli beschliesst nämlich das besungene Paris ein Dekret über den Gebrauch der französischen Sprache, das nicht anders denn als Promulgation der terreur linguistique qualifiziert werden darf.

Nach der Hinrichtung Thoiras schreibt Hoche in Hoffnungslosigkeit abgesunken seiner Frau: "Menschliche Perversität scheint sich verschworen zu haben, uns unablässig zu verfolgen. Ich erwarte von meinen Feinden jeden Augenblick den Gnadenstoss. Aber wenn ich mit der Hingabe meines Lebens doch bloss die Ruhe und Sicherheit für dich und unsere Familie erwerben könnte! Mein Unglück hat den Höhepunkt erreicht. Oh Gott! Was habe ich dir angetan! Das Elend hat mich zum Stoiker werden lassen oder vielmehr: es macht mich zum Tier. Ich hoffe bloss, dass meine Leidenszeit bald zu Ende geht. Es liegt allein in der Macht des Ewigen, dass wir uns wieder sehen. Adieu, mon amie! Wenn das Leben aufgehört hat etwas Gutes zu sein, dann ist der Tod auch kein Übel mehr. Ich umarme dich."[c] Man hat Hoche niederträchtigerweise eingeflüstert, der Abgeordnete Lacoste, ausgerechnet der ihm doch wohlgesinnte Revoluti-

[a]
http://www.sembs.s.bw.schule.de/bereiche/sprachwissenschaft/projekte/Weimarer_Salongespraech_b.pdf
http://de.wikipedia.org/wiki/Charlotte_von_Lengefeld
http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Schiller

[b] Die Schickeria verstand solches zu jeder Zeit, siehe etwa Sartre-Sowjetkommunismus, Bewunderung der maoistischen Kulturrevolution etc.

[c] Garnier, S. 171

onskommissar, habe seine Festnahme betrieben. Von daher auch die Mut- und Ratlosigkeit, die schiere Verzweiflung.

In der Nacht vom 22. auf den 23. Juli scheitert der Versuch, den Konflikt zwischen dem Sicherheits- und dem Wohlfahrtsausschuss beizulegen. Robespierre entschliesst sich, die Convention anzurufen. Am 26. Juli hält er dort eine Rede.[a] Er klagt Mitglieder des Comité de sûreté générale des Terrorexzesses an. Ausgerechnet er! Massaker seien vor allem in Bordeaux, Lyon und Nantes, aber auch sonst in der Provinz draussen, vorgekommen. Barras, Tallien, Fouché und Jean-Baptiste Carrier – hinterhältige, tüchtige Drahtzieher – wissen nun, dass sie im Visier des Diktators sind. Höchste Zeit, mit ihm abzurechnen. Sein Rundumschlag mit dunklen Drohungen – jeder sei verdächtig – macht es möglich, dass sich die gefährlichen Mitglieder des angegriffenen Sicherheitsausschusses die harmlose Menge der Abgeordneten, die zum Marais, zur Plaine gehören, zu Verbündeten machen, allerdings mit dem Versprechen, die terreur gehe nun zu Ende.

Mit seiner Rede hat Robespierre statt eines in sich gekehrten, immobilisierenden kalten Schreckens eine Sturmflut ausgelöst. Die Konspiration gegen ihn organisiert sich.[b] Die Conciergerie ist keineswegs abgeschnitten von der Aussenwelt. Täglich bringen Kassiber, aber vor allem die vielen Neuankömmlinge Nachrichten herein. Die Reaktion in den Gefängnismauern ist seltsam. Es kommt zwar wie draussen Hoffnung auf eine Wende auf. Die bisher herrschende allgemeine Hoffnungslosigkeit, die Schicksalsergebenheit, der Galgenhumor sind gewichen. Mit der Erwartung, es könnte sich doch noch ein Weg auftun, der an der Guillotine vorbei-

[a] Es ist seine letzte. Nachzulesen unter:
http://membres.lycos.fr/discours/8thermidor.htm

[b] Zur Schilderung des Sturzes Robespierres folgte ich weitgehend:
http://fr.wikipedia.org/wiki/Chute_de_Robespierre

führe, übernehmen Angst und Ungewissheit die Herrschaft über die Herzen. Sie werden erschüttert von der leisen, bisweilen heftigen Erwartung des Guten und der Realität des Bösen. Am 23. Juli wurde der von Joséphine seit 1785 getrennt lebende General Vicomte de Beauharnais hingerichtet. In seinem letzten Brief hatte er seiner Frau die Sorge für ihre gemeinsamen Kinder, den 13 Jahre alten Eugène und die elfjährige Hortense, ans Herz gelegt.[113] Am 25. Juli umfasste die Liste der Wegzukarrenden immer noch 38 Unglückliche, unter ihnen André Chénier[114] und Boucher[115]. Zwar ist die krächzende Stimme des sonst unbewegten Gerichtsschreibers, der die Namen der nächsten Opfer der bangenden Menge vorliest, etwas zittrig geworden, aber die Schlächterei schwillt nicht ab. Am 27. Juli führen die Henkersknechte 46 Unglückliche, die auf eine Schicksalswende gehofft hatten, aus der Conciergerie zur Richtstätte. Hoche schreibt seiner Frau einen – den letzten, wie er meint - Brief auf geheimem Wege. "Adélaïde, nichts Neues, meine geliebte Freundin. Ohne dich hätte ich dieses schändliche Leben längst beendet. Ich glaubte, wenn ich den Dienst an meinem Vaterland beendet hätte, würde ich an deine Seite zurückkehren und so die schönste Vergeltung für die patriotischen Opfer erlangen. Schmeichelhafte Vorstellungen! Schall und Rauch. Ohnmächtiger, irriger Traum. Wenn du die Geschichte der antiken Republiken liest, wirst du erkennen, wie die Boshaftigkeit der Menschen alle die quält, die wie ich dem Vaterland dienten. Die Geschichte, die Nachwelt rächen dies durch eine grenzenlose Verachtung der Urheber dieser Qualen."

An diesem Tage[a] ergreift Saint-Just in der Convention das

[a] 9. Thermidor = 27. Juli. Ich vermeide konsequent die Komplizierung durch Nennung des Revolutionskalenders. In der Geschichtsschreibung wird der Name dieses Monats allerdings verwendet, um das Ende der Schreckensherrschaft Robespierres, seinen Sturz und Tod, zu bezeichnen. Die Menschen aber, die das erlebten, empfanden die Vorgänge bloss als weiteren blutigen Abschluss eines Fraktionenkampfes. Fouqier-Tinville

Wort, aber Tallien und dann Billaud-Varenne hindern ihn an der Fortsetzung seiner Rede. Robespierre versucht, die Gunst der Plaine auf seine Seite zu bringen, aber die Abgeordneten beschimpfen ihn als Diktator und Tyrannen. Collot d'Herbois, der Präsident des Hauses, stellt die Ordnung nicht wieder her und verweigert dem Angegriffenen das Wort. Auf Vorschlag Talliens dekretiert das Abgeordnetenhaus die Verhaftung Robespierres, Saint-Justs und Couthons. Lebas und Augustin Robespierre, der jüngere Bruder des Unbestechlichen, verlangen, dass sie in das Dekret eingeschlossen werden. Die Fünf werden um 17 Uhr in die Lokalitäten des Sicherheitsausschusses in den Tuilerien geführt.

Hoche setzte sich vor einer Stunde an den kleinen Tisch, der in seinem Zimmer steht. Er schreibt nieder[a], was ihn bewegt, die Frage nämlich, warum er verhaftet wurde. Es sei eine Laune des Wohlfahrtsausschusses, einzig ausgelöst durch die Tatsache, dass er dann jeweils nicht mit den Revolutionskommissaren habe palavern wollen, wenn er es für notwendig gehalten habe, rasch zu handeln. Das sei in Wahrheit keine Insubordination. Er halte es mit dem Wort des Prinzen Eugen, dass jeder General, der Kriegsrat halte, offensichtlich über keine Lust verfüge, etwas zu unternehmen. "Im Augenblick, wo sich die Chance zum Handeln darbot, habe ich mich nie gefürchtet, persönliche Verantwortung zu übernehmen. Ich dachte immer, das Schlimmste wäre, dem Höchsten Wesen Rechenschaft über ohne Notwendigkeit vergossenes Blut ablegen zu müssen. Und ich muss sagen, das, aber nur das, machte mich immer zittern." Er beschreibt seine Schlachten, nennt minutiös die

---

und der Wohlfahrtsausschuss wirkten so weiter, wie sie das nach der Hinrichtung der Girondisten, Hébertisten und Dantonisten getan hatten. Die politischen Gefangenen kamen nicht frei. Der Automatismus der Hinrichtungen stoppte immerhin.

[a] Claude Desprez, a.a.O., S. 70/71

Marschordnungen, die beteiligten Truppen und die Erfolge. Er schildert die divergierenden Meinungen der Revolutionskommissare und zeichnet das unvorteilhafte Bild, das Pichegru abgab, dem nachzuleben sich dieser zunehmend alle Mühe gibt.

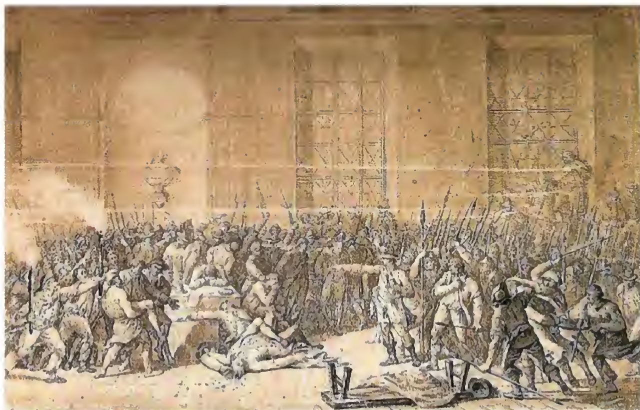
Zur gleichen Zeit, als Robespierre und seine vier Genossen abgeführt wurden, gelangte die Nachricht von den Vorgängen in der Convention in das Maison commune[a]. Die Kommunarden, Extremisten der Revolution, sind seit der Verfolgung der Hébertisten keine bedingungslosen Anhänger Robespierres mehr, aber der Maire, Fleuriot-Lescot, ruft zum Aufstand gegen die Convention auf. Eine Situation – Kapitale gegen Zentralgewalt – die in der Geschichte Frankreichs recht häufig ist. Die Barrieren werden geschlossen, Generalmarsch wird geblasen, die Sturmglocke läutet, die Sektionen der Kommune werden ins Rathaus beordert, die Kanonen-Einheiten, die Gendarmerie und die Nationalgardisten werden alarmiert. Im Zeughaus wird das Pulver beschlagnahmt. Hanriot[116], der Kommandant der Nationalgarde, rennt mit den verfügbaren Kräften – ohne die vollen Bestände und Verstärkung abzuwarten – zu den Tuilerien, um die fünf prominenten Gefangenen zu befreien. Aber die die sie bewachenden Gendarmen nehmen Hanriot selbst gefangen! Es ist halb sechs. Man serviert den Verhafteten ein Nachtessen. Um 19 Uhr werden sie auf verschiedene Gefängnisse verteilt; Robespierre der Ältere wird ins Luxembourg gebracht. Auf der Place de Grève versammeln sich nun die Verstärkungen und die Nachzügler des Alarms. Anstelle des inhaftierten Hanriot wird Coffinhal ausgeschickt, die Gefangenen freizubekommen. Im Luxembourg hat die Wachmannschaft auf Order des Rathauses die Aufnahme Maximilien Robespierres verweigert. So gelingt es, ihn zu befreien. Er entwirft sogleich einen Schlachtplan, a-

[a] Hôtel de Ville, Rathaus der Stadt Paris an der Place de Grève (Bedeutung des Namens: Elends Sohn S. 13, FN 10)

ber er weigert sich, ins Rathaus zu kommen, weil er sich nicht ausserhalb des Gesetzes stellen will. Gegen neun Uhr vermag Coffinhal in den Tuilerien Hanriot aus der Haft frei zu bringen. Die Mitglieder des Sicherheits- und des Wohlfahrtsausschusses begeben sich in den Sitzungssaal der Convention, wo sie erklären, alles sei verloren. Aber Coffinhal und Hanriot – dumm wie Bohnenstroh – verfolgen sie nicht, sondern kehren ins sichere Rathaus zurück. So können die Abgeordneten unbehelligt Barras mit der Aufgabe betrauen, die Sektionen militärisch geordnet und geführt zusammenzuziehen. Gemeinsam mit den beiden Bourdon[117], mit Tallien, Rovère[118] und Louis-Marie Stanislas Fréron[119] gelingt es ihm, die Bürgerwehren der westlichen Stadt zu mobilisieren. Unterdessen lässt Barère den Beschluss fassen, dass sich die Aufständischen ausserhalb des Gesetzes befänden. Kurz nach 22 Uhr gelangt dieses Dekret den sich im Rathaus Aufhaltenden zur Kenntnis. Es verfehlt die Wirkung nicht. Robespierre hat die Bürger das Fürchten gelehrt. Das wendet sich nun gegen ihn selbst. Die Reihen lockern sich. Immer mehr. Um Mitternacht begibt sich Maximilien Robespierre mit seinen vier Kumpanen ins Rathaus, um durch Botschaften den Abfall weiterer Sektionen zu verhindern und die Getreuen bei der Stange zu halten. Aber dennoch vermehren sich beim Fussvolk vor dem Rathaus Langeweile, Müdigkeit und Defätismus. Um zwei Uhr in der Frühe führt Léonard Bourdon eine Kolonne von Gendarmen und Handwerkern aus seiner Sektion Gravilliers[a] herbei. Das Passwort ist ihm verraten worden. Er infiltriert mit seinen Leuten die Menge der schläfrigen Aufständischen und dringt ins Maison commune ein. Lebas erschiesst sich sogleich. Er hat die Pistole vom Bildhauer Beauvallet, der kürzlich für den Jakobinerclub eine Büste Wilhelm Tells schuf.[b]

[a] 3e Arrondissement, Métro-Station Arts et Métiers

[b] Demgegenüber ist das Urschweizer Telldenkmal von Altdorf erst 1895 eingeweiht worden! Soviel zur Entstehung und Verbreitung der Tell-



**Prieur[120]: „Nuit du 9 au 10 Thermidor" (27./28. Juli 1794)[a]**

Augustin Robespierre stürzt sich aus dem Fenster, was ihm einen Schenkelbruch einträgt. Saint-Just lässt sich ohne Widerstand wortlos festnehmen. Couthon wird gepackt und die Stiege hinunter geworfen. Er fällt und erleidet eine schwere Kopfverletzung. Maximilien Robespierres Kiefer ist zerschossen. Seine Zähne liegen herum. Ein Soldat liest sie als makabre Erinnerung auf. Die Blutlache bleibt noch während Tagen liegen. Ob die Verletzung auf einen Schuss des Gendarmen Merda – welch ein Name – oder einen Selbstmordversuch zurückzuführen ist, bleibt ungeklärt. Sie hindert den grossen Rhetoriker am Reden, aber solches ist für einen Gesetzlosen ohnehin nicht mehr erforderlich. Man

---

Legende, für die sich heute jeder zweite Schweizer zu entschuldigen bemüssigt fühlt. http://fr.wikipedia.org/wiki/Pierre-Nicolas_Beauvallet

[a] aus Philippe de Carbonnière, "Prieur – Les tableaux historique de la Révolution", Carnavalet, 2006

verweigert dem gestürzten Diktator Schreibzeug. Seine letzte Botschaft will niemand mehr erfahren. Die Gefangenen werden in die Tuilerien geführt, dort notdürftig verarztet und dann in die Conciergerie geworfen.[a]

Als Hoche seine Niederschrift endlich beendet hat, ist Mitternacht längst vorbei. Er legt sich nieder und wird durch Lärm im Korridor geweckt. Als er vor seine Zimmertür tritt, um nachzusehen, was der bedrohlich klingende Krach soll, steht er einem jungen Mann gegenüber, dessen Arme auf den Rücken gebunden sind und der von zwei Wächtern grimmig vorwärts geschleppt wird. Hinter ihm schreien die Gefangenen Verwünschungen. Da erkennt Hoche den Neuankömmling im Fackelschein. Er kann den aufkommenden Zynismus nicht unterdrücken: „Siehe da, Monsieur de Saint-Just! Schon wieder auf der Überholspur, wie auf dem Weg nach Landau! Nur zu! Glück auf!" Hasserfüllt schaut ihn der erniedrigte Prokonsul an, um gleich den Blick abzuwenden. Die Schergen sperren den Gestürzten in eine Sicherheitszelle.[b]

[a] Zum Sturz Robespierres. Seine paranoide „Philosophie" wird mit Rousseau in Beziehung gesetzt. Gleich ist jedenfalls der Anfangsbuchstabe beider Namen. Dann hat es es. Ich war auch immer erstaunt, wie man den heute vergessenen Marx einzuordnen verstand, in welche Reihe erlauchter Philosophen.
Gottfried Guggenbühl, Quellen zur Neuesten Geschichte, 1939, gibt auf S. 50 den Bericht über die Thermidor-Vorgänge vom 27./28. Juli, den Barras verfasste, wieder. Lebendig, aber selbstverständlich sehr subjektiv. Wie nach jedem Weltgeschehen will jeder der Matschentscheidende gewesen sein.

[b] Die Verdankungsrede Martin Mosebachs zur Büchnerpreisverleihung hat aktuell in Deutschland Streit darüber ausgelöst, ob es erlaubt sei, eine direkte Linie von Saint-Just zu Himmler zu ziehen.
http://images.google.ch/imgres?imgurl=http://debatte.welt.de/files/dc5ima-
ges/200711/terreur_bm_berlin_berlin.jpg&imgrefurl=http://debatte.welt.de/kommentare/49457/wie%2Bder%2Bterror%2Bin%2Bdie%2Bfranzoesi-

Am Nachmittag des gleichen Tages – nachdem das Tribunal lediglich die Identität der Vorgeführten festgestellt hat – werden Maximilien de Robespierre, Louis Saint-Just, Georges Couthon und 19 Gesinnungsgenossen guillotiniert. Am 29. Juli folgen ihnen siebzig weitere. Auch am Dreissigsten werden Robespierristen – ohne ordentliches Verfahren – hingerichtet. Insgesamt 117 Menschen[a], die man nun Insurgenten nennt und die den Rest der Welt so hätten benamsen können, wäre der Staatsstreich anders ausgegangen, werden von Sanson von den Lebenden zu den Toten befördert. Dann ist die Guillotine etwas müde. Die Hingerichteten werden im Friedhof von Errancis[b] begraben. Das bewahrt die im Picpus Verscharrten vom posthumen Ungemach, auch noch neben ihren Henkern liegen zu müssen. Über der Pforte von Errancis – das bedeutet "die Verstümmelten" - stehen die Worte: "Dormir, enfin". Niemandem käme es in den Sinn, die dort soeben Beerdigten, welche sich nun friedlich bei den wenig früher am gleichen Ort bestatteten Dantonisten aufhalten, aus dem tiefen Schlaf aufzuwecken. Fouqier-Tinville, der wahnsinnige und tausendfach kompromittierte Staatsanwalt klagte auch die Anhänger Robespierres an! Éléonore Duplay war die Flamme Robespierres. Sie ist wohl die Einzige, die aufrichtig um ihn trauert.[c]

---

sche%2Brevolution%2Bkam&h=249&w=530&sz=57&hl=de&start=76&tbnid=eaIa7mMSndOcjM:&tbnh=62&tbnw=132&prev=/images%3Fq%3DFranz%25C3%25B6sische%2BRevolution%26start%3D60%26gbv%3D2%26ndsp%3D20%26hl%3Dde%26sa%3DN

[a] 104 sollen es nach der Zählung Garniers gewesen sein.

[b] Er befand sich in der Gegend der Métrostation Villier.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Cimeti%C3%A8re_des_Errancis

[c] Sie tat das, solange sie lebte (bis 1832), allerdings bei einer Rente von 15'000 francs, die ihr jede der sich folgenden Regierungen zubilligte! Hoches Witwe erhielt lediglich 6'000!
http://fr.wikipedia.org/wiki/El%C3%A9onore_Duplay

Dennoch versuchen Dolchstosslegenden das Feld der Gerüchte zu beherrschen. Dem sind Carnot und Barère zuvorgekommen. Am 18. Juli liessen sie Benjamin Vaughan, den verhafteten Agenten des britischen Geheimdienstes, wohlversorgt mit Pässen nach Basel entweichen. Er wurde begleitet von einem weiteren englischen Spion, Hurford Stone. Sie schrieben auftragskonform aus der Schweiz einen kompromittierenden Brief an Robespierres. Welch ein Zufall: Barère fand ihn unter den beschlagnahmten Effekten des "Unbestechlichen"! Zehn weitere Manipulationen gleicher Art sollten den Verdacht der Verbindung der Hingerichteten zu Pitt, dem allmächtigen Minister an der Themse, erwecken und aufrecht erhalten. Wer das für wahr halten will, glaubt es. Andere sind der Meinung, es sei eine Taktik nach der Methode "Haltet den Dieb!" Barère und Carnot wollten nur davon ablenken, dass sie die wahren Protektoren der englischen Nachrichtenleute seien.[a]

Die Aufklärung war doch zu Felde gezogen gegen die Hexenprozesse, die keine anderen Väter als die Denunzianten hatten. In der Heckwelle des „siècle des lumières" folgen unzählbare Justizgrotesken, deren Mütter die missgünstigsten und niederträchtigsten Verdächtigungen, Anspielungen, Verleumdungen sind. Fortschritt der Menschheit! Soweit die Gegner der Aufklärer seriös argumentierten, haben sie immer deren naiven Fortschrittsglaube in Zweifel gezogen. Wie recht sie leider hatten! Beichtväter, die ihre Aufgabe ernst nahmen, kannten ihre Pappenheimer. Sie wussten viel von den irreparablen moralischen Defekten ihrer Herde. Entsprechend mild waren ihre Sanktionen. Die Philosophen der terreur legten an die gleichgebliebenen Menschen einen

[a] Der nachfolgende Link führt zu einem Artikel von 48 Seiten zur Biographie Barères. Sie ist eine schier endlose, feingliedrige Kette von ungeheuerlichsten Intrigen, Kabalen und Ränkespielen.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Bertrand_Bar%C3%A8re_de_Vieuzac
http://www.amphilsoc.org/library/mole/v/vaughanb.htm#series1
http://en.wikipedia.org/wiki/John_Hurford_Stone

Massstab höllischer Präzision an und dementsprechend waren ihre Strafurteile jenseits jeglichen menschlichen Masses. Es wird angenommen, dass das Revolutionstribunal und die Überwachungsausschüsse innert weniger als elf Monaten in ganz Frankreich insgesamt 35'000 Menschen[a] zum Tode verurteilten.[121] Mit bitterer Ironie stellt Hoche, der Sansculotte von damals, als die Revolution mit idealen Zielen startete, fest, dass es den Revolutionsführern nicht gelungen ist, die Gleichheit unter den Lebenden herzustellen, wohl aber unter dem Fallbeil.[b]

Mit dieser Égalité ist es nun vorbei. Mehrere gefangen gehaltene Persönlichkeiten von Rang und Namen werden am Tag, wo die ersten Köpfe der Robespierristen rollen, dank der Interventionen Einflussreicher freigelassen. Nicht ohne Heiratsabsichten bringt Tallien, einer der Drahtzieher des aktuellen Thermidor-Staatsstreiches, Theresa Cabarrus[122], die geschiedene Frau des Comte de Fontenay, frei. Die Kurtisane erwirbt sich damit den Titel "Notre Dame de Thermidor". Sie verwendet sich sogleich für die Freilassung ihrer Freundin Joséphine de Beauharnais. Die Vicomtesse vergisst den gefangenen schönen General nicht und schreibt ihm: "Vous ne doutez pas de l'interêt sincère que vous a conservé votre compagne d'infortune. Die Wertschätzung, die sie Ihrer Person gegenüber in einem unglücklichen Zeitabschnitt erwarb, hat sich keineswegs verändert. In der Verfolgung, die man erleidet, entfaltet sich der Charakter; in solcher Situation lässt er sich wirklich beurteilen. Der Ihrige rief meine Hochachtung hervor; ich bin überzeugt, dass er nie aufhören wird, sie zu verdienen. Comptez, général, sur l'attachement sincère que je vous ai voué. Ich hoffe, von Zeit zu Zeit von Ihnen Neuigkeiten zu erhalten, wie Sie mir das versprochen haben. Mon souvenir vous suivra dans

[a] Weltgeschichte in Bildern, Band 17, S. 188

[b] Garnier, S. 169

vos courses guerrières. Gewinnen Sie viele Schlachten und verschaffen Sie uns den Frieden!"[a]

Die Revolution hat sich selbst guillotiniert. Der revolutionäre Schwung ist vorbei. Es folgt die Schadensbegrenzung. Oder wird sich gar eine Konsolidierung ergeben? Die Classe politique schlachtete sich gegenseitig ab. Geblieben sind die Duckmäuser, das Mittelmass, die unangreifbaren Technokraten wie Carnot, die alles können, nur das nicht, was Politiker verstehen, nämlich zu politisieren. Geblieben sind die, die im zweifelhaften Schutze des Gefängnisses überlebten wie Joséphine de Beauharnais und Lazare Hoche, und die wirklichen Drahtzieher: Barère und die Wendehälse Talleyrand – dieser weilt in der aktuellen gefährlichen Zeit in den sicheren Vereinigten Staaten - und Fouché. Zu den Siegern über die Robespierre-Bande zählen vorerst ausgerechnet Collot-d'Herbois, Billaud-Varennes und sogar Fouqier-Tinville. Ohne Zweifel will keiner von ihnen die malträtierte Humanität rächen und die Scharfrichter zur Untätigkeit verurteilen. Die Exekutionen sind zwar vorübergehend eingestellt, die Tore der Gefängnisse öffnen sich jedoch nicht wie selbstverständlich. Aber die Reaktion auf die Exzesse der Revolution beginnt sich zu regen, wenn sich die, die an der Macht sind, auch dagegen wehren und die terreur fortsetzen möchten. Vom 3. August an wird ein Gefangener freigelassen, wenn ein Abgeordneter das verlangt, sofern der Festgehaltene nicht zu denen gehört, die man als unbedingt revolutionsfeindlich einschätzt. Der Revolutionskommissar Lacoste setzt sich für die Freilassung Hoches ein. Sie erfolgt am 6. August. Am gleichen Tag, wo er aus der Conciergerie entlassen wird, speist er am Abend beim AbgeordnetenBerlier[123]. Ihm sagt der dem Verderben Entronnene: "Ich habe

[a] Bergounioux entsetzt sich, weil "le biographe en question", von dem schon die Rede war, darin den Beweis für eine Gefängnisromanze sah, die vom Leben so viel zu verausgaben trachtete, dass dem Henker so wenig wie möglich übrig bliebe.

in meinem Beruf den Tod oft gesehen und ich habe ihn nie gefürchtet. Aber die Vorstellung, die Todesstrafe wie ein Verräter zu erleiden, ist für einen Mann, der immer nur seinem Land mit allen seinen Kräften, mit ganzem Herzen gedient hat, unerträglich."[a] Er erfährt von Berlier, dass der Wohlfahrtsausschuss sich vor dem Soldatenzorn gefürchtet habe. Daher sei der erste Haftbefehl nur von zwei Mitgliedern unterschrieben. Daher sei er auch nie formell angeklagt worden. Darum habe ein Agent des Geheimdienstes seine Akte jeden Abend, wenn Fouqier-Tinville sich auf seine nächtlichen Abenteuer ins Palais Royal begeben habe, in die untersten Regionen des Pendenzenberges verschoben. Man habe ihn der Vergessenheit, der Kurzzeitigkeit des Gedächtnisses preisgeben und dann unbeachtet vernichten wollen. Lazare sucht seinen Vater auf, in dessen elender Kammer er übernachtet. Er ist gänzlich abgebrannt. Seine Mittel gingen für die Bezahlung der Einzelzelle, des Essens und der Schmiergelder, welche die Wächter für das Passierenlassen von Nachrichten verlangten, gründlich zur Neige. Nach dem langen Gespräch mit dem alten, von der Stallarbeit gebeugten, invaliden Vater schreibt er bei schwachem Kerzenlicht Lacoste: "Ich kann mich wirklich nicht über mein Unglück beklagen, denn ich durfte erfahren, was für einen treuen Freund ich in dir habe, in dir, meinem Befreier."[b] Und dann schickt er seiner Frau einen stürmischen Brief: "Ich bin frei, Adélaïde! Dem Himmel sei Dank! Ich komme nach Thionville – zu Fuss, so wie es sich für einen Republikaner gehört."

[a] Garnier S. 184

[b] Bergounioux, S. 76



**Gouache von Lesueur**
**aus dem Musée Carnavalet**
**wiedergegebenen in**
**Connaissance de l'histoire N° 39-1968, S. 78**

# 4. Kapitel: Pavillon Égalité




Es sind noch keine vier Jahre vergangen, seit sich namhafte Vertreter aller drei Stände zusammenrauften und die Menschen- und Bürgerrechte proklamierten.[a] Die Gesellschaft sollte von der Herrschaft des Absolutismus, der Kirche und der privilegierten Stände befreit werden.[b] Der Absolutismus kehrte mit der Diktatur des Konvents, der Kommune und schliesslich eines Einzelnen – Robespierres - zurück.[c] Statt der Freiheit herrschte eine engherzige, grausame und selbstsüchtige Geisteszensur, die dem Ancien Régime in nichts nachstand, aber es in vielem übertraf – sie war viel drakonischer – bis in alle Nischen und Winkel ganz Frankreichs. Die Promotoren der Freiheit liessen nicht zu, dass sich jemand die Freiheit nahm, eine andere Meinung zu haben. Wer die liberale Gesinnung nicht unzweideutig, in dem Sinne, wie sie der Inquisitor verstand, zu bestätigen wusste, bekam nicht bloss eine lettre de cachet sondern ein Aufgebot zum Gang aufs Schafott. Das erfuhren die Magd, die verdächtig war, bei

[a] http://de.wikipedia.org/wiki/Franz%C3%B6sische_Revolution
http://de.wikipedia.org/wiki/Erkl%C3%A4rung_der_Menschen-_und_B%C3%BCrgerrechte

[b] Ich folge den Gedanken von Egon Friedell (*1878, 1938 Suizid nach dem Einmarsch der Hitlertruppen in Wien), Kulturgeschichte der Neuzeit, Beck 1960/2007. Das Buch bekam ich am 27.8.08 von Gina und Karl Lehmann geschenkt.

[c] Unter Napoleon wurde die Diktatur des Einzelnen sogar verfassungsmässig. Geburtskönigtum und die Herrschaft der Priester und des Adels kehrten unter Napoleon und in der Restauration endgültig zurück.

einem Priester gedient zu haben, jene auch, die wegen des Verdachts, "Geist zu haben und daher schädlich sein zu können" (wörtlich im Haftbefehl!) inhaftiert wurden, die 130 Personen, die der notorische Dieb Henriot, der den Oberbefehl über die Nationalgarde bekommen hatte, festnahm, "weil sie dick und fett sind und daher keine Sansculotten" (wörtlich), der Sechsjährige, der in seinem fortgeschrittenen Alter "nie Patriotismus an den Tag gelegt hat", der Krämer, der sich erlaubte, Munizipalbeamte mit "Guten Tag, meine Herren" anzusprechen, und der Schuster, "der jederzeit ein Aristokrat war".[a] Die vielbemühte Einheit der Nation hat in der französischen Geschichte selbst in den Hugenottenkriegen nie so tiefe Wunden bekommen wie in diesen vier Jahren. Nie seit der Einigung jener Stämme und Völker, die man – überspannt – Franzosen nennt, war die Spaltung der Gesellschaft grösser, die Abtrünnigkeit flächendeckender.

Der Traum der Gleichheit – Antinomie zur Freiheit:[b] die Gleichheit ist der Freiheit gram und die Freiheit macht der Gleichheit den Garaus - bleibt, was er war: Schaum. Die Schaumschläger wenden sich der wohlfeilen Schönheit, dem Momentanen, dem Leichtsinn zu. Wer sein Geld zu bewahren verstand, wer an den revolutionären Wirren – analog den Kriegsgewinnlern - solches verdiente und wer das Hochstapeln versteht, wagt sich wieder auf die Strasse. "Incroyables" und "Merveilleuses" beherrschen das Feld. Enorme Kravatten und ein feines Stöckchen gehören zum eleganten Herrn. Die Damen verhüllen mit sehr viel teurem Stoff so viel wie nichts. Wem Schicki Micky nicht zuwider sind, der bekommt allerhand vorgesetzt.

[a] Die Beispiele stammen aus Friedell, S. 868

[b] Friedell: Unvereinbare Gegensätze – die Gleichheit vernichtet die Freiheit und die Freiheit vernichtet die Gleichheit.


[a]

Am 11. Juli hatten Ricord[124] und Augustin Robespierre Buonaparte nach Genua gesandt, um die dortigen Verhältnisse zu erkunden.[b] Er kehrte am 27. Juli zurück, um zu rapportieren, aber Augustin Robespierre war 14 Tagen zuvor von seinem Bruder nach Paris zurückgerufen worden[c]. Am 5. August erfährt Napoleon vom Sturz, dem Selbstmordversuch und der darauf folgenden Hinrichtung seines Protektors. Am andern Tag schreibt er Tilly[125]: "Ich bin ein wenig betrübt über die Katastrophe, die Robespierre eingeholt hat. Ich liebte ihn und ich wähnte ihn rein. Aber selbst wenn er mein Bruder gewesen wäre, ich hätte ihn erdolcht,

[a] Gouache von Lesueur, Musée Carnavalet, wiedergegeben in Connaissance de l'histoire N° 39-1968, S. 73

[b] Ich folge hier André Castelot, a.a.O., S. 113 ff.

[c] Man muss sich vergegenwärtigen, dass von den weit über 600 Abgeordneten gut die Hälfte den Sitzungen fernblieb, zumeist wegen Dienstes in der Provinz oder bei den Truppen als Représentant (Revolutionskommissar). So hingen die Abstimmungsergebnisse von den Zufälligkeiten der aktuellen Zusammensetzung des Stimmkörpers zusammen. Robespierre hatte also allen Grund, seine Leute herzubeordern.

wenn er Aspirationen auf die Tyrannei gehabt hätte."[a] Der korsischstämmige Salicetti[126], der das Talent Bonapartes vor Toulon entdeckt hatte, schreibt am 6. August General Alexandre Berthier[127]: "Mein Herz tat sich auf, als ich vom Tod des Tyrannen und seiner Komplizen erfuhr. Du weisst, wie Ricord und Augustin Robespierre die Italienarmee despotisch dominiert haben." Zugleich schwärzt er beim neu zusammengesetzten Wohlfahrtsausschuss Bonaparte an. Er trachtet nach seiner Festnahme und will ihn nach Paris zur Verurteilung überführen lassen. Die beiden Revolutionskommissare Albitte[128] und Laporte[129] verbünden sich mit ihm und denunzieren ihrerseits den General wegen seiner Genuareise beim Comité de salut public. Ohne dessen Bescheid abzuwarten, verfügen die drei die Verhaftung Bonapartes. Er sei als Gefangener dem Wohlfahrtsausschuss zuzuführen. Seine Papiere und Effekten seien zu siegeln. Der Betroffene hält sich für verloren, aber Laurenti springt ein und leistet für ihn eine Kaution, so dass er bei ihm in Hausarrest bleiben darf. Sicherheitshalber haben die Ehegatten Laurenti die Tochter Emilia vor dem Korsen in ihr Landhaus nach St-Martin über Grasse geflüchtet. Dieser schreibt den Revolutionskommissaren einen Brief, worin er sie mit Vorwürfen überhäuft und auf seine Verdienste hinweist. Es wird ihm das rechtliche Gehör geschenkt und Napoleone Buonaparte, dem Sohn des Advokaten Carlo-Maria, gelingt dabei einer der nicht ganz unerheblichen seiner vielen Siege. Salicetti gesteht – unter wessen Druck auch immer –, dass auf Grund des Studiums der Akten und gestützt auf die eingeholten Auskünfte nichts mehr bestehe, das die weitere Aufrechterhaltung der Haft rechtfertigen würde.[b] Geändert haben sich wohl nicht die Fakten sondern deren Betrachtung.

[a] Als Kaiser richtete Napoleon der verarmten Schwester Robespierres eine Pension aus.

[b] Die Haft hat vom 9. bis am 20. August gedauert. http://www.gratus-historia.de/napoleon/032d5999980b66b01/index.html

Trotz der Opposition von Mitgliedern des Wohlfahrtsausschusses wird das Revolutionsgericht ab 10. August zügig umgebildet. Nur ganz wenige der dem Blutrausch und dem Alkohol verfallenen primitiven Richter finden sich noch hinter den Schranken. Nach und nach werden sie vor dieselben zitiert und zur Rechenschaft gezogen.

Nach dem gründlichen Aderlass vom 27. Juli kam es am Monatsende zu einem ersten Revirement im Comité de salut public:[a] Die Robespierristen Jeanbon Saint-André[130] und Prieur de la Marne traten aus, Bréard-Duplessis[131], Eschassériaux[132], Laloy[133], Tallien, Thuriot de la Rosière[134] und Treilhard[135] traten ein.

Hoche, mittellos in einer vergnügungssüchtigen neuen Welt, füttert sich bei seinem alten, invaliden Vater auf. Freunde geben ihm Kleidung, aber auch, damit er wieder zu einer guten körperliche Verfassung gelangt, Reit- und Fechtgelegenheiten. Sie vermitteln ihm gesellschaftlichen Anschluss, den er jedoch eher fürchtet und meidet. Aber nach Thionville zu reisen, wagt er trotz des guten Vorsatzes nicht. Zu viel ist in Paris im Umbruch. Wer nicht in des Teufels Küche sitzt, muss das, was angerichtet wird, zwar ausfressen, aber zur Würze kann er nichts beitragen. Adélaïde bedrängt ihn mit Briefen, doch endlich zu ihr zurückzukehren. Von ihr erfährt er, dass sein Schwiegervater auch freigelassen wurde. Ihm schreibt er verzweifelt: "Mein lieber Freund! Wenn man als Abgeltung für das dem Vaterland Geleistete so viel zu leiden hat wie ich es musste, so bleibt einem wohl nichts anderes als der Rücktritt. Die Menschen sind immer die Gleichen. Die Revolutionen verändern sie überhaupt nicht."[b] Und seiner Frau, die sich in Sehnsucht nach ihm verzehrt,

[a] http://www.archontology.org/nations/france/france_state1/01_comite_salut_public.php

[b] Garnier, S. 183

schickt er einen Brief:[a] "In Paris zu bleiben ohne dich, ist mir unmöglich. Aber ich muss trotzdem hier ausharren, denn man würde mir das als Ungehorsam auslegen, was ich mir nicht leisten kann, nachdem mir schon einmal Insubordination vorgeworfen wurde. Aber du solltest auch nicht hierher kommen. Hier geht es turbulent zu. Ich selbst lebe zurückgezogen, fast versteckt, um nicht wieder zur Zielscheibe zu werden. Warten wir ab, bis sich die Wogen geglättet haben. Es ist anzunehmen, dass ich im Umfeld des Wohlfahrtsausschusses zu arbeiten haben werde."[136]




***Pavillon de Flore: Endbau des linken Louvre-Flügels***

Das, was man in einem zivilisierten Land Kriegsministerium nennen würde - aber die Ministerien sind ja abgeschafft - hat sich seit der Revolution im Faubourg St-Germain angesiedelt. Die Büros befinden sich im ehemaligen Kloster der Filles de la Providence und in verschiedenen anderen Gebäuden in diesem Viertel. Im Pavillon de Flore, das derzeit Pavillon Égalité heisst, residiert der Wohlfahrtsausschusses und damit die Leitung des Kriegswesens.[137] Dieses ist im Schosse des Comité de salut public folgendermassen aufgeteilt:

[a] Garnier a.a.O.

1. Division: Aushebung und Organisation der Truppen; Operationspläne, Festungswesen, Remonten

2. Division: Marine und Kolonien

3. Division: Waffenmanufakturen, Giessereien, Geschütze[a], Pulver- und Salpeterverwaltung

4. Division: Versorgung, Bekleidung, Unterbringung, Transport

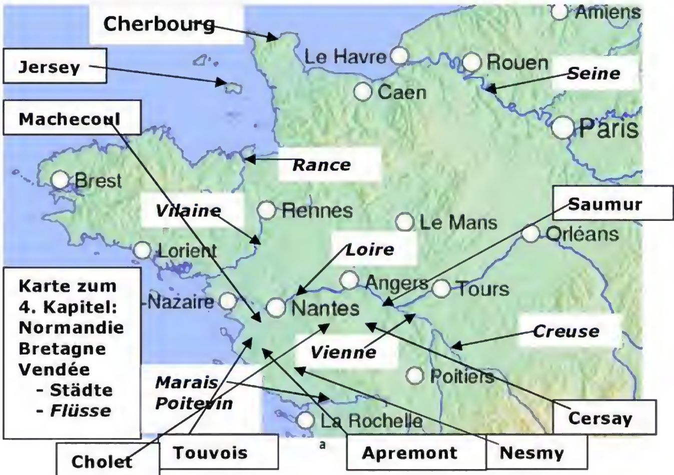
Als am 1. April die Verwaltung per Dekret revolutionsgerecht umgestaltet wurde, ersetzte man die Ministerien durch zwölf Exekutivkommissionen. Die mit der Organisation und den Operationen der Armee betraute Kommission leitet General Pille[138]. Hier vereinigt sich die Mehrzahl der Kompetenzen des bisherigen Kriegsministers, ausgenommen die Sektionen Bekleidung und Versorgung, welche zur Handelskommission gehören. Das Festungswesen ist der commission des travaux publics und die Bewaffnung und die Pulververwaltung der Onzième Commission zugeteilt.

Hoche wird in den Pavillon Égalité zitiert. Er erwartet, dass er General Pille ersetzen werde. Carnot bekommt er nicht zu sehen; einer seiner Adjunkten weist ihm einen Schreibtisch zu und heisst ihn, den strategischen Auftrag des Wohlfahrtsausschusses für die Generäle und Revolutionskommissare der Westarmee, die in der Vendée im immer wieder aufflammenden Bürgerkrieg sich neu verstrickt, zu entwerfen.[b] Er bekommt dicke Aktenfolianten vor sich hingeknallt.

[a] bouches à feu

[b] Es ist eine kühne Annahme meinerseits, dass Hoche mit dem Entwurf des Befehls für den neuen Oberkommandierenden der Westarmee beauftragt gewesen sei. Die schriftlichen Weisungen des Wohlfahrtsausschusses beinhalten eine Kehrtwendung der Politik und der Strategie (neu: Meidung der Städte und Dörfer, Camps in Ketten). Man schreibt diese

Alles Zeugnisse des Versagens der bisherigen Politik der verbrannten Erde und einer die Zivilbevölkerung massakrierenden Armee.



[a]

Strategisch vorgehen kann nur, wer den Überblick hat. Ein Haufen Papier ist das zweckmässigste Mittel, um vom Ziel abzulenken. Wer aber begabt ist, greift in der richtigen Höhe in den Papierstoss und zieht die einzig relevanten Akten-

---

allgemein dem Pacificateur de la Vendée Lazare Hoche zu. Hätte er jedoch bei der Formulierung nicht mitgewirkt, so wäre er nichts weiter als ein Vollstrecker dessen, was andere vorgedacht und befohlen haben. Aber auch Garnier meint, Hoche habe einen Adjunktenposten in Aussicht gestellt bekommen (Garnier S. 183). - Rousselin 1 betont aus dem Zeitgeist heraus (Sturz Carnots) die Demütigung Hoches; Carnot habe ihm die kalte Schulter gezeigt.

[a] Meine kartographischen Fertigkeiten machten seit des Elends Sohn bemerkenswerte Fortschritte, muss ich unbescheidenerweise feststellen. http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/88/France_cities.png

stücke heraus. Hoche hat die zusammengehefteten Rapporte[a] des Generals Vimeux[139] in der Hand, der als Oberkommandierender der Westarmee abgelöst werden soll. Vimeux fehlte die Fortüne, aber er ist ein sorgfältiger Analytiker. Er beklagt die geringen Kräfte, die seinen Divisionären zur Verfügung ständen. Er habe daher von ihnen permanent verlangt, dass sie den Mangel durch nahtlose Kooperation, mit Nachrichtenbeschaffung und durch Aktivität ausglichen. Der Erfolg im Vendée-Krieg hänge ungeachtet der militärischen Kräfteverhältnisse schlussendlich von der Klugheit der ergriffenen Massnahmen ab. Besonderes Gewicht legt Vimeux auf die Öffnung der Verbindungswege und die Gewährleistung der Kommunikation zwischen den einzelnen Garnisonen und Posten. Die Vendée ist eine Landschaft, in der dies nicht leicht zu bewerkstelligen ist. Viel leichter fällt es den Partisanen, die Verbindungen zu unterbrechen. Die Arbeit der Armee ist langwierig und noch längst nicht beendet. Der scheidende Armeegeneral hat ein Signalübertragungssystem zur Alarmierung und Verständigung zwischen den Truppen eingerichtet, so dass die Angegriffenen sofort Hilfe anfordern können. Aus dem gleichen Grund hat er auch die Distanzen von Posten zu Posten verkürzt, was in Anbetracht der geringen Bestände zwar auf Kosten der Besetzung geht, weil viel mehr Positionen geschaffen werden mussten, aber die verderbliche Isolation vermeidet. Vimeux ist überzeugt, dass so zwar nur allmählich, jedoch sicher

[a] Den zusammenfassenden Bericht schrieb Vimeux dem Wohlfahrtsausschuss aus seinem Hauptquartier Fontenay am 25. August 1794. Siehe S. 96 ff. von "Collection des mémoires relatifs à la Révolution française – Guerre des Vendéens et des Chouans contre la République Française ou Annales des départements de l'Ouest ", nachfolgend kurz "Vendéens et Chouans" zitiert, Baudoin Frères Paris 1825, "par un officier supérieur des armées de la République". Dass diese Sammlung von Akten des Wohlfahrtsausschusses, des Ministeriums, der Revolutionskommissare, der beteiligten Generäle usw. anonym publiziert wurde, versteht sich, denn 1825 befand man sich mitten in der bourbonischen Restauration. Dass der Herausgeber eine hohe Chargé hatte, ergibt sich aus dem Zugang zu dem Material. Umso mehr musste er eine Verfolgung befürchten.

der Bürgerkrieg erstickt werden könne, der die Republik so viel Blut kostet. Immer habe man zu viel oder zu wenig Kraft in diesen Krieg investiert, je nach den sachfremden Umständen. Oft habe man es auch nicht verstanden, die Vorteile, die man erkämpft habe, zu nutzen. So sei am Vortag gewonnenes Terrain am folgenden Tag wieder verloren gegangen. Es scheine, dass man das wirkliche Wesen des Vendée-Krieges nie ganz erfasst habe. Der General meldet, dass er den schwer zugänglichen Marais Poitevin° gesäubert habe; er sei nun durch die republikanischen Truppen gesichert. In der ganzen Vendée habe man unter dem Schutz seiner Armee die Ernte einbringen können – ein wichtiger strategischer, volkswirtschaftlicher Erfolg. Später schränkt ihn Vimeux allerdings auf die Umgebung der Truppenlager ein. Die Zivilbehörden hätten die Erfassung der Bevölkerung pro Gemeinde vornehmen können. Die eigenen Posten umgäben schützend die Siedlungsgebiete, während die Aufständischen in einem kleiner gewordenen Gebiet eingekreist seien. Unter ihnen befände sich, wolle man den sich mehrenden Nachrichten glauben, eine wachsende Zahl von Männern, die bereit wären, auf den Weg der republikanischen Gesetzestreue zurückzukehren, wenn sie sicher und wohlbehalten heimkehren könnten, und vor allem wenn sie dort nicht strafrechtlich verfolgt und geschützt vor Rachemassnahmen der Briganten wären. Die Angst vor der Grausamkeit der Rebellen sei gross, das Vertrauen in die republikanische Autorität in Anbetracht des Vorgefallenen noch recht gering. Die geschlagenen Wunden heilten durch ein anderes Bild, das die Truppe abgäbe, durch den Zeitablauf seit jener Schreckenszeit und durch überlegene Nüchternheit im Handeln. Es sei, schreibt der General in einem der Rapporte, eine Illusion zu glauben, dass ein solcher Krieg, der mit derartigen Mitteln geführt worden sei, kurzfristig abgeschlossen werden könne. Die Kolonnen, die seine Vorgänger eingesetzt hätten, seien erfolglos geblieben. Sie seien für einen vernünftigen Einsatz nicht zu gebrauchen. Nähere sich eine bewaffnete Macht, flüchteten die

Briganten in alle Himmelsrichtungen und in alle Löcher, um gleich im Rücken der Truppe wieder aufzutauchen. Dort beraubten und entführten sie den Train und den Tross der Kombattanten. Die Aufständischen hätten die Mühlen und Backöfen weiträumig zerstört, so dass die Versorgung der Soldaten mit Lebensmitteln sich schwierig gestalte. Wo man den Feind massiert finde, werde er zurückgeschlagen und vertrieben; bei solchen Aktionen sei viel Korn und Vieh erbeutet worden. Vimeux beurteilt den Zustand seiner Armee jedoch nicht allzu optimistisch. Die Männer seien müde, krank, geschwächt und hätten mit tausend anderen Schwierigkeiten zu kämpfen. Immerhin könne er berichten, dass sich die Briganten nicht mehr aus den Magazinen und Transporten der republikanischen Truppen mit Waffen und Munition auszurüsten vermöchten. Wenn es gelinge, den Nachschub gänzlich abzuschneiden, gehe der Krieg mangels Ausrüstung der Rebellen zu Ende. Positiv ist, dass die Republikaner den Küstenstreifen beherrschen und damit die königliche Armee, wie sie sich selbst nennt, vom Meer und so von der Versorgung aus England abriegeln. Vimeux hebt das stolz hervor. Objektiv ist die Fläche, aus der Charette[140] derzeit verbannt ist, nur 200 Quadratmeilen gross.[a] Sie wird durch die Linie Nantes°, Touvois°, Apremont°, Saint-Georges, Nesmy° begrenzt.

Dass die die Feinde des Generals Vimeux und seiner "Bleus" sich nicht bloss „les Blancs" nennen, sondern "Armée catholique et royale", erfährt Hoche sozusagen amtlich aus einem Dokument, das am 3. August die republikanischen Truppen anlässlich einer Expedition nach Cersay°, dem Wohnsitz des gegnerischen Divisionärs Richard[141], erbeuteten. Es ist das am 28. Juni 1794 erlassene Reglement[b] des

[a] Vendéens et Chouans, S. 97-99

[b] Vendéens et Chouans, S. 76 ff

Conseil militaire des Vendéens. Es zeigt die Professionalität des Gegners und die Tatsache, dass er trotz der ihm zugefügten verlustreichen Niederlagen noch keineswegs zerbrochen ist. Dieser Militärrat dürfte Autorität über die Gebiete des Anjou und des Haut-Poitou haben. Im Reglement wird detailliert geordnet, wie die Offiziersuniformen der verschiedenen Grade und Funktionen, aber auch die Kennzeichen der Sekretäre, Schatzmeister, Chirurgen, Feldprediger, Feldkommissäre, Wagenmeister, Metzger, Bäcker und Meldeläufer auszusehen haben. Schon das zeigt, dass es sich keineswegs um eine Ansammlung armer Rebellen handelt, dass vielmehr Geld und organisatorisches Wissen und eine gewiss nicht zu knappe personelle Besetzung vorhanden sind. Geregelt wird die Zusammensetzung des Militärrates und die territoriale Aufgliederung des Gebietes bis zur Sèvre in acht Regionaldivisionen mit entsprechendem Kommando und Stab. Fünf Artikel behandeln Organisation und Einsatz der Jägerkompanien. Es folgt eine einlässliche, allgemein gültige Dienstordnung. Selbst die Pfeifer und Tambouren werden nicht vergessen. Selbstredend fehlt auch eine drakonische Strafordnung nicht; sie greift für die Mannschaft auf das Spiessrutenlaufen zurück und sieht als härteste Sanktion „la tête cassée" vor. Ein Dutzend Artikel beschäftigen sich mit der Militärverwaltung. In Anbetracht der adeligen Herkunft vieler Offiziere ist einer der ganz grossen Abschnitte des Reglementes der Kavallerie gewidmet. Das Jahr 1794 ist in der Sprachregelung der Blancs l'an 2 du règne de Louis XVII.[a]

Die Ausführlichkeit, mit der der Feind die Auszeichnung der Offiziere behandelt, veranlasst Hoche, im Entwurf der Weisungen an die Revolutionskommissare und den neuen Be-

[a] Wussten sie, dass er noch lebte und wo er sich aufhielt? Warum unternahmen sie keinen Entführungsversuch? Er starb erst am 8.6.1795

.

fehlshaber der Armée de l'Ouest[a] an erste Stelle die rigorose Straffung der Stäbe und ihre Säuberung sowie die der Kommandi von unintelligenten, zügellosen, faulen, undisziplinierten, unredlichen Elementen zu setzen. Überhaupt sei die Zahl auf das strikte Minimum des Notwendigen zu reduzieren. Da der Feind dort mühelos infiltriert, wo Trägheit und Müssiggang herrschen, sollen die Bestände der Garnisonen auf das Diensterforderliche vermindert werden. Alle überzähligen Leute seien auf die Postenketten, die General Vimeux eingerichtet hat, zu verteilen. Diese Posten sollen sich gegenseitig unterstützen und sich dauernder Mobilität befleissigen. Hoche definiert in der Weiterentwicklung der Taktik des abtretenden Armeegenerals die Aufgabe der Posten. Sie haben in erster Linie die Küste zu beobachten und zu sichern, um jede feindliche Landung zu verhindern. Ebenso wichtig ist die blitzschnelle Abwehr von Angriffen auf irgendwelche eigene Plätze und Einrichtungen. Sodann haben die Posten im Verbund gegnerischen Truppenkonzentrationen zuvorzukommen und, wo solche gelungen sind, zu zerstreuen. Die Postenketten sind verantwortlich für die Offenhaltung und Sicherheit der Verbindungswege und Strassen. Mit der Aufteilung der Truppen in solche Posten ausserhalb der Agglomerationen wird die Aufrechterhaltung der Disziplin erleichtert. Ebenso wird die Infiltrierung durch die Briganten und der Kontakt zwischen diesen und den Volontaires verhindert. Postenketten haben auch die Überquerung der Loire° zu erschweren, damit die Verbindungen zwischen den Vendéebriganten und den Chouans möglichst gekappt sind. Die neue Armeegliederung hat allmählich auch die Aufständischen in den Gebieten, wo sie sich aufhalten, einzukreisen. Die Ketten sollen Konvois und Arbeiter des Strassenunterhalts schützen und unterstützen. Sie sollen Ginster, Hecken und Gehölze umlegen und ein Verbindungsnetz aufrechterhalten, das so dicht und leistungsfähig wie nur möglich ist. Hoche fährt im Dekretsentwurf fort: Die

[a] Vendéens et Chouans, S. 93 ff.

Hauptquartiere der Generäle dürfen sich nicht in Städten befinden. Die Revolutionskommissare verweisen alle Militärpersonen aus den Agglomerationen, die nicht rein dienstlich dort zu tun haben. Kantonnemente dürfen nicht in Dörfern errichtet werden. Wer nicht zu den Lagern der Posten

[a]

gehört, darf sich nicht in solche begeben oder sich darin aufhalten. Wer die Truppe mit Lebensmitteln versorgt, soll seine Verkaufsstellen weit vom Lager entfernt halten; die Einkäufe sind geordnet, unter strenger Polizeikontrolle und von einer kleinen Anzahl zuverlässiger, geeigneter Personen zu tätigen. Jede nur denkbare Vorsichtsmassnahme ist zu treffen, um dem Feind das Ausspionieren zu verunmöglichen und um das Verhandeln, Kommunizieren und Korrespondieren mit ihm zu unterbinden, kurz gesagt um jeden Verrat auszuschliessen. Daher sind auch Kontakte mit der

[a] French-Empire 1811, Political Divisions, Cambridge University Press., Stanford's Geogr. Estab. London

Zivilbevölkerung und namentlich mit Frauenspersonen untersagt. Offiziere und Unteroffiziere, die sich betrinken oder sonst ein schlechtes Beispiel für die Mannschaft abgeben, sind ohne Rücksicht zu verfolgen und zu bestrafen. Das gilt auch für Raub und grausame Akte, die Militärpersonen begehen. Die Revolutionskommissare sollen die Volontaires beüben, die Bataillone in Ordnung halten und bei allen Truppen auf genaueste Disziplin achten. Auf dem linken Ufer der Loire° ist das Militär ausserhalb der Städte zu stationieren, aber so, dass sie ihnen zu Hilfe eilen können. Vor allem aber haben sie die Flussüberquerungen zu verhindern. Alle Boote und Kähne sind zu beschlagnahmen und am rechten Ufer an sicheren Plätzen zu bewachen. Kanonenbestückte Schaluppen haben ständig auf dem Strom zu patrouillieren. Es sind Guiden-Kompanien zu bilden und auszurüsten; die Mannschaft ist aber sorgfältig auszuwählen. Wer nicht zur besoldeten Truppe gehört, darf nicht bewaffnet werden. Die Posten sind häufig zu inspizieren. Die Verwendung der Munition durch Volontaires ist genauestens zu kontrollieren. Es ist von den besonderen Fällen der Bekämpfung von Feindkonzentrationen abgesehen keine Artillerie zu verwenden. Es darf somit nicht aufs Geratewohl in vermutetes Feindgebiet mit Geschützen eingewirkt werden. Nicht bewaffnete Volontaires können zur Beseitigung von möglichen Feinddeckungen verwendet werden. Die Revolutionskommissare sorgen dafür, dass gegenüber dem aktuellen Zustand ein Vielfaches an Kommunikationsmitteln beschafft und zahlreiche zusätzliche Verbindungswege geöffnet werden. Zu diesem Zwecke dürfen sie Zivilisten rekrutieren, die nicht für dringende Feldarbeiten benötigt werden. Benachbarte Truppenlager dürfen zur Unterstützung solcher Arbeiten herbeigezogen werden. Die Kommissare selbst haben Gerechtigkeitssinn und Uneigennützigkeit an den Tag zu legen. Sie haben mit Anstand, und Überzeugungskraft und unter Wahrung des Gutglaubensschutzes vorzugehen. Alle Aufständischen, die sich ergeben oder gefangen genommen werden, sind von Strafe zu verschonen,

wenn sie nachweislich in die Irre geführt oder unter Zwang rekrutiert wurden.

Hoche diktiert diesen Entwurf des Dekretes 12 Kopisten, denn die Vorlage an die Mitglieder des Comité de salut public eilt. Er wird zum Referat in den Wohlfahrtsausschuss befohlen. Verschiedene Herren, die hier sitzen und die Geschicke des Landes lenken, indem sie die Richtlinien ihres einstigen grossen, gefürchteten Meisters Robespierre umstossen und einen abrupten innen- und sicherheitspolitischen Kurswechsel steuern, hatten den Haftbefehl, der den Sieger von Wissembourg ins Gefängnis und damit in die unmittelbare Nähe des Schafottes brachte, unterzeichnet: Collot d'Herbois, C.A. Prieur, Lindet und auch Carnot. Sie haben aber auch ihren Mentor, den „Unbestechlichen", unters Fallbeil gebracht und damit ihren eigenen Hals gerettet. Was Hoche beeindruckt, ist das unanständig gute Gewissen, das ihm aus den süffisanten Gesichtern entgegenschlägt. Barère[142], immer gut für starke Worte[a], verlangt markige Einfügungen. Bei der Säuberung der Kommandi und Stäbe sei darauf zu achten, dass nur noch Offiziere verwendet würden, die nicht aus der Vendée stammten. Ferner sei ausdrücklich festzuhalten, dass jedermann, der sich einem Posten – unter welchem Vorwand auch immer – nähert, zu erschiessen sei. (Ob das die Soldaten in Erwartung einer unangenehmen Inspektion bei buchstabengetreuer Auslegung auch gegenüber dem sich nähernden Inspizienten anwenden werden, fragt sich Hoche, ohne aber durch die Anmeldung diesbezüglicher Bedenken die Sitzung zu verlängern und sich damit unbeliebt zu machen.) Schliesslich verlangt der wortgewaltige Barère, dass das hernach einstimmig genehmigte Dekret, mit der Festlegung ende, alle Brigantenchefs, die ihren Grad widerstandslos akzeptiert hätten, seien mit dem Tode zu bestrafen. Vor der Unterschrift der Mitglieder des Ausschusses wird ein Absatz eingeschoben, die

[a] siehe seine Brandrede zur Levée en masse: Elends Sohn, S. 273

Revolutionskommissare hätten von allen militärischen Vorgesetzten zu verlangen, dass sie in ihren Aktivitäten und in der Prinzipientreue der Truppe als Beispiel zu dienen hätten. Die Kommissare selbst müssten mit dem Wohlfahrtsausschuss auf dem Korrespondenzweg in denkbar engstem Kontakt bleiben. Der einzige Sachverständige, Carnot, hat sich vor der Verabschiedung des Dekretes nur beiläufig und ohne Antragstellung geäussert. Er frage sich, ob der strategische Auftrag nicht zu weit über die vorhandenen Ressourcen hinaus ginge.[a] Aber auch er wollte nicht verlängern.


**General Dumas**[143]

Am 17. August tritt Barère vor die Convention und verlangt nach einer der Bedeutung der Sache unangemessenen oratorischen Meisterleistung die Bestätigung der Wahl des Mestizen Dumas zum Oberbefehlshaber der Westarmee. Hoche, der sich nun intensiv mit der strategischen Situation der Vendée befasst hat, wird vom Wohlfahrtsausschuss übergangen. Schüchterne Anfragen von Abgeordneten nach den Gründen werden schnodderig abgeschmettert. Der Übergangene – durch den Gefängnisaufenthalt gewarnt – lässt sich seine bittere Enttäuschung nicht anmerken, denn die neuen Herren sind die alten und sie lassen auch beim leisesten Anflug von Insubordination nicht

[a] Der anonyme "Officier supérieur", der von sich sagt, er habe in der Vendée gewohnt, und der möglicherweise durch die Säuberung wegen des Einschubes Barères (meine Vermutung) entfernt wurde, kommentierte das Dekret: Es basiere auf der Annahme, es seien grosse Mittel verfügbar, namentlich für die Versorgung, die Bekleidung, Ausrüstung, Bewaffnung etc. Nichts von dem habe existiert. Es scheine, dass man auch zu diesem Zeitpunkt die Vendée noch nicht gekannt habe. Es wäre also besser gewesen, man hätte ortskundige, selbstredend zuverlässige Offiziere behalten und angehört. Vendéens et Chouans, S. 96, FN 1

mit sich spassen. Ein Adjunkt befiehlt Hoche, er solle sich nun der Lage nördlich der Loire°, der dortigen Landungsgefahr und namentlich dem Chouans-Problem zuwenden. Es scheint ausgemachte Sache zu sein, dass er nun definitiv zum rond-de-cuir[a] verdammt ist.

Er nimmt an, nun bekomme er unweigerlich die wichtige Funktion von General Pille. Übereilt schreibt er seiner Frau: "Sobald du diesen Brief erhältst, fahre postwendend nach Paris. Komm zu mir, meine geliebte Freundin, umarme deinen unglücklichen Gatten! Bring alle meine Effekten mit, ausser dem, was ich bei meiner Wegreise nach Nizza zurückliess. *(Generäle verstehen es, schwierige Befehle zu erteilen!)* Nimm meinen Säbel mit, meine Pistolen, mein Gewehr, das, bei dem der Hahn abgebrochen ist. Périer[144] soll sich mir anschliessen. Und wenn ich noch ein Pferd habe, soll man es hierher überführen. Du wirst bei meinem Cousin in der Rue Neuve-Eustache N° 11[b] wohnen. Sei vorsichtig!"[c]

Zynismus ist der Balsam des Unglücklichen: Hoche erinnert sich an das seinerzeitige Korporalsdasein, wo er eine Gruppe von einem knappen Dutzend junger Soldaten führte. Nun ist er General und es sind ihm etwa gleich viele Kopisten anvertraut. Die Küstenproblematik kennt er aus eigener Anschauung von Dünkirchen her. Die verwinkelte Küstenlinie umschliesst die bretonische Halbinsel° und jene von Contentin. Von der Mündung der Seine° zu der der Loire° misst sie mindestens 1100 km. Eine wirklich zuverlässige

[a] Bürohengst

[b] Keine Ahnung, wer der Cousin sein sollte. In der Strasse wohnten nach Akten in den Archives Nationales ein Notar, ein Graf, ein später Hingerichteter, ein Heereslieferant und ein auf Veranlassung Carnots Deportierter. Bei Alexandre Dumas père spielt sie eine Rolle in "La femme au collier de velours".

[c] Garnier S. 183 Mitte.

Abwehr von ernsthaften Landeoperationen würde demnach eine Million Mann erfordern. Dabei ist das Hinterland alles andere als sicher. Der Auftrag, es von den Chouans zu säubern und zu befrieden, ist mindestens so wichtig und aufwändig. Zur Verfügung stehen zwei kleine Armeen zweifelhaften Kampfwertes, die der Brester Küsten° und die Armée des Côtes de Cherbourg°. Noch ehe Hoche in Anbetracht der Unlösbarkeit der gestellten Aufgabe um seinen Abschied bitten geht, bekommt er eine Notiz Carnots, dass ihm das Kommando einer der beiden Armeen anvertraut werde. Er führe sie allerdings im Range eines Divisionsgenerals. Damit kann der Wohlfahrtsausschuss die Bestätigung durch die Convention vermeiden und erneuten unliebsamen Fragen und Diskussionen aus dem Weg gehen. Objektiv ist für Hoche die Situation noch schlimmer geworden. Die Behandlung, die ihm widerfährt, ist zutiefst demütigend, aber die Tatsache, dass er an die Front zurück kann und dort wieder eine – geringe - Chance erhält, sich zu bewähren, rüstet ihn auf. Ausserdem kann er sich mit Carnots Schriftstück Zugang zu den Akten des Geheimdienstes über die Lage in der Normandie und in der Bretagne° erzwingen. Er nützt die Zeit, die ihm bis zum Abmarsch in sein Hauptquartier bleibt, um sich einlässlich mit den Gegebenheiten seines neuen Operationsgebietes auseinanderzusetzen.

Seinem Schwager Debelle schickt er eine Nachricht: "Mein lieber Bruder! Ich werde als Divisionsgenerals eine der Küstenarmeen übernehmen. Ich bin entzückt, endlich meinen Mitbürgern beweisen zu können, dass ich in Form bin. Erinnere dich, dass der von uns beiden, der den andern überlebt, für den Schutz und Unterhalt der Witwe des Vorverstorbenen zu sorgen hat. Ich habe mein ganzes Leben der Verteidigung meiner Heimat verschrieben. Sie wird mein Blut bekommen, wenn es nötig sein sollte. Aber ich werde mich nie mit Fraktionen und Stellvertretern verbünden. Die einen und die andern kommen und gehen, wie wir gesehen und erlebt haben, aber das Vaterland ist immer da. Geltung

und Ruf fallen, aber das Volk ist immer aufrecht. Ich werde ihm dienen, weil ich es liebe. Ich werde seine Interessen nie um vergänglichen Ruhm oder im Dienste meiner Position verraten."[a]

Vorweg interessiert ihn das Problem der Vendée-Flüchtlinge, von denen er nördlich der Loire° sehr viele antreffen wird. Die Chefs der Aufständischen scheinen sie als „Patrioten" zu betrachten, während sie die republikanische Administration durchwegs und vorbehaltlos als suspekt behandelt. Der Wohlfahrtsausschuss erlässt ein Dekret[b], das Bezug nimmt auf jenes vom 19. März, wonach die Flüchtlinge die wichtigen Städte auf eine Distanz von 20 Meilen zu meiden haben. Nun wird die Meidezone auf zwei Meilen verkürzt, aber zugleich eine solche von 10 Meilen entlang der Landesgrenzen und rund um die Seehäfen festgesetzt. Ausserdem gilt die Duldung nur für solche Personen, die über ein „Certificat de Civisme" verfügen. Diese Zeugnisse dienen, wie Hoche den Geheimberichten entnimmt, eher der Einkommensvermehrung der ausstellenden Beamten als dem eigentlichen Zweck. Die Flüchtlinge sind trotz der seit dem Sturz Robespierres lautstark verkündeten Epoche der Humanität und der Gerechtigkeit geächtet. Hoche befürchtet, dass die Ausgrenzung Brutstätten der Rebellion bilde.

Er stösst bei seinen Nachforschungen beim Nachrichtendienstes auf aussagekräftige Dokumente. Am 12. August schrieb[c] General Moulin[145] aus Rennes° dem Wohlfahrtsausschuss, man habe vor zwei Tagen in Montauban° Picot fils[146] verhaftet, der vor zwei Jahren aus dem Gefängnis ausgebrochen war, wo er wegen Teilnahme an der Rouërie-Verschwörung[147] zum Tode verurteilt einsass. Picot sagte

[a] Garnier S. 184 oben und Bergounioux S. 77/78

[b] Vendéens et Chouans, S. 96

[c] Vendéens et Chouans, S. 101

aus[a], er sei vor fünf Tagen in Jersey° an Bord gegangen. Auf der Insel hielten sich 780 Emigranten auf, die unter dem Kommando des Marquis du Dresnay[148] ständen. Aus Furcht vor einer französisch-republikanischen Invasion würden mehrere britische Regimenter auf Jersey° verlegt. Man erwarte auch starke Marineverbände aus Grossbritannien. Hoche überlegt sich, wo solche an der französischen Küste landen könnten und welche Vorkehren gegen derartige Operationen zu treffen seien.

Jetzt, wo Hoche weiss, dass er Paris bald Richtung Küste verlassen muss, trifft Adélaïde ein.[b] Sie ist in Begleitung ihrer Mutter, denn die Eltern wollten ihre blutjunge Tochter nicht alleine reisen lassen. Lazare und Adélaïde verleben ein paar glückliche Nächte in nicht besonders feudaler Umgebung, tagsüber aber muss der General seine Vorbereitungsarbeiten für die Übernahme des Armeekommandos fortsetzen.

Einem weiteren Gefangenen wurde ein Ernennungsdekret abgenommen, das eine „Commission de capitaines dans l'armée catholique et royale de Bretagne°" am 14. August ausgestellt hatte.[c] Das Dokument ist lang und feierlich. Der Ernannte hat fünf wohlklingende Namen. Man verleiht ihm

[a] Über die Methode, wie Moulin Picot zum Sprechen brachte, bekommt man nach der Lektüre der Endnote zu seinem Namen äusserst düstere Ahnungen.

[b] Castelot in Anspielung auf das von ihm ausgeschmückte Verhältnis Hoches mit Joséphine Beauharnais meint dazu: "Adélaïde luttera et remportera une première victoire due à sa fraîcheur et à son charme. Avant de quitter Paris, Hoche demande à Adélaïde de venir le rejoindre pour lui apporter ses pistolets. Dès qu'il voit sa femme-enfant, il s'attendrit (gerührt werden) et, durant vingt-quatre heures, oublie les expertes caresses de Rose (Joséphine) pour aimer tendrement la douce 'Adélayde', ainsi qu'il écrit son nom." (Castelot, "Joséphine*)

[c] Vendéens et Chouans, S. 102

den nicht gerade überwältigenden Rang eines Hauptmanns und das Kommando über eine ganze Kompanie, deren Bestand 50 Mann – den eines verstärkten Füsilierzuges - aufweist. Die Kommission nimmt ausdrücklich Bezug auf die Übereinstimmung mit den Emissären der bourbonischen Prinzen und der britischen Regierung. Auch wenn Hoche nicht davon ausgeht, dass man in Whitehall die Beförderung zum Traktandum einer Regierungssitzung gemacht habe, sind doch die Zusammenhänge und das Zusammenspiel einmal mehr dokumentiert. Der Hauptfeind der Revolution ist auf den liberalen britischen Inseln zu suchen. Unterzeichnet ist die Urkunde von Pierre Guillemot[149]. Ist er ein theatralisch hochbegabter Selbstdarsteller oder steckt reale Macht hinter ihm? Wenn die Informanten recht haben, wurde er 1759 im Morbihan° geboren. Man nennt ihn nach seinem Geburtsort "Le Roi de Bignan". Im dortigen Schloss Kerguéhennec[a] lagern die Chouans das Getreide, das sie den republikanischen Requisitionen vorenthalten wollen. Zu Beginn der Revolutionszeit war Guillemot ein einfacher Bauer. Der Hof gehörte allerdings ihm selbst. Für die Sache des Aufstandes gegen Paris und für den König gewann ihn Georges Cadoudal. Seine Karriere begann mit der Besetzung von Grand-Champ°, wo er den Freiheitsbaum fällte und die Kasse der Steuereinkünfte raubte. Er vertrieb die "Bleus" aus Locminé°, was immerhin etliches taktisches Können voraussetzte.

Georges Cadoudal[150], ein Müllerssohn aus Auray°, ist drei Jahre jünger als Hoche. Er ist bereits zu einem der charismatischen, intransigenten Führer der Chouannerie aufgestiegen. Er erwog eine Karriere in der Marine oder den Eintritt in einen Orden, blieb aber Notariatsschreiber, bis ihn die Hinrichtung des Königs aufwühlte und er sich der Bewegung gegen die Aushebung der 300'000 jungen Männer anschloss. Er folgte Stofflet. In dessen Truppe zeichnete er

[a] "Versailles breton" http://fr.wikipedia.org/wiki/Kergu%C3%A9hennec



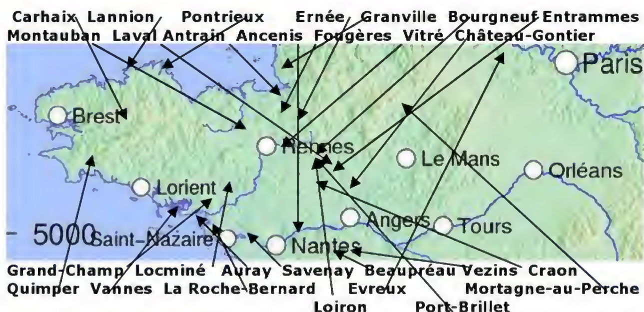
sich durch seine gewaltige physische Kraft, durch seine weitgespannte Bildung und seine taktische Intelligenz aus. Nach der Niederlage der Vendée-Armeen bei Savenay° – er war als Kavalleriehauptmann dabei – zog er sich in die Bretagne° zurück, wo er im Morbihan° den Widerstand der Königstreuen organisierte. Verhaftet und in Brest° eingekerkert gelang ihm die Flucht. Er trat als Legionskommandant in die Truppe der Aufständischen des Sébastien de la Haye de Silz ein. Es gelang ihm, in Brest° einen Aufstand anzuzetteln, aber am 30. Juni wurde er samt seiner Familie gefangengenommen. Seine Mutter starb im Gefängnis; er selbst konnte am 27. Juli fliehen und untertauchen. Er trägt den wenig einfallsreichen Spitznamen "Georges".



Hoche sucht nach Akten über Stofflet und Haye de Silz. Ist die republikanische Armee auch nicht besonders erfolgreich im Kampf, so darf sie sich doch einer auffälligen Perfektion bezüglich der Aufbewahrung ihrer Papiere berühmen. Von Sébastien de la Haye de Silz ist jedoch lediglich notiert, dass er ein Anführer des Aufstandes im Morbihan° sei. "Mistouflet"[a] ist der Übername des bereits 41 Jahre alten Jean-Nicolas Stofflet[151]. Auch er ist Müllerssohn.

[a] In einem französ. Sprachforum wird diskutiert, was das heissen könne. Alle kommen auf Misère. Mistouflet hat nach meiner Meinung etwas mit Kätzchen zu tun. Das macht auch Sinn für einen Partisanennamen. http://www.languefrancaise.net/forum/viewtopic.php?pid=3002

Er ist Lothringer, war lange Zeit einfacher Soldat in einem Schweizer Regiment und dann Jagdaufseher bei einem Grafen. Er schloss sich dem Vendée-Aufstand an und kämpfte bei Fontenay, Cholet° und Saumur°. Er zeichnete sich aus in den Schlachten von Beaupréau°, Laval° und Antrain°. Er wurde Generalmajor in der royalistischen Armee. Als Nachfolger von La Rochejacquelein[152] soll er nun – nicht unangefochten – Général en chef dessen sein, was von der zerschlagenen Truppe noch übrig geblieben ist. Er soll sein Hauptquartier in den Wäldern von Vezins° haben. Es heisst, seine Leute fürchteten ihn mehr, als dass sie ihn liebten. Er gilt als intelligent, ein guter Truppenführer und schlauer Taktiker. Überläufer werfen ihm vor, er sei hartherzig, kalt und ehrsüchtig. Hoche geht davon aus, dass Stofflets charakterliche Defekte ihn an einer unbestrittenen Übernahme der Macht über die Aufständischen hindern werden.




***Bretagne***[a]

Die geheimen Archive eröffnen Hoche unverblümt die Denunzianten-Tätigkeit der Revolutionskommissare, der A-

[a] Meine Kartentechnik ist sogar noch besser und unübersichtlicher geworden (mag sie auch noch so weit von der Perfektion entfernt sein)!

gents nationaux und der Comités de surveillance. Chartier[153] meldet am 19. August aus Craon° dem Wohlfahrtsausschuss, General Kléber habe seinerzeit das Land von den Chouans befreit; jedenfalls hätten sich diese nicht mehr zu zeigen gewagt. Der General Vachot[154] habe alles umgekrempelt mit dem Resultat, dass die Aufständischen wieder Oberwasser hätten. Die Truppe beklage sich deswegen. Die Zivilbehörden verliessen aus Furcht ihre Posten. Ein Revolutionskommissar täte not, der das Vertrauen wieder herstelle.[a]

Das Comité de surveillance von Ancenis° schickt dem Comité de salut public eine Affiche, welche die Chouans auf dem Land ungehindert überall anschlagen. Im Begleitbrief beklagen die republikanischen Revolutionswächter, es gebe für die Patrioten keine Sicherheit mehr; vielmehr würden diese, wo immer sie sich befänden, abgeschlachtet. Der Aufruf bezieht sich auf einen Befehl der Kommissare, Personen, die nicht im Arbeitseinsatz ständen, hätten sich auf den Gemeindeverwaltungen einzufinden, um die Verstecke der Rebellen zu beseitigen. Jean Chouan hat des Flugblatt unterzeichnet. Er droht unverhohlen allen, die sich der Aufforderung der Republikaner fügten; sie würden von denen, die er selbst „les Chouans" nennt, bis in ihre Häuser verfolgt und erschossen.

Ein kurioser Name. Er bedeutet gallisch „Eulen". Der Waldkauz heisst im Patois der Region chat-huant. „Chouans" sei der Ruf der Schleiereule, sagen andere. Was nun haben die Briganten der Bretagne°, aus dem Maine°[b] und der Normandie° mit den Eulen zu tun? Die Eulen der Athene werden es wohl nicht sein. Einig sind sich die meisten, dass die Bezeichnung für die Rebellen auf den Mann zurückgeht, der

[a] Vendéens et Chouans, S. 102

[b] Maine umfasst Sarthe und Mayenne

seinen Spitznamen unter das Pamphlet von Ancenis° gesetzt hat. Er heisst mit richtigem Namen Jean Cottereau[a]. Er hat drei Brüder, Pierre, François und René, die ebenfalls in der Chouannerie aktiv sind. Einige angeblich Ortskundige behaupten, schon dem Grossvater sei dieser Übername angehaftet, weil er so schweigsam und traurig gewesen sei und sich immer abseits von Menschenansammlungen aufgehalten habe. Dessen Sohn, ein ehrenwerter Holzschuhhändler, habe den Namen dann übernommen und seinen vier Söhnen weitervererbt. Heftig bestritten, aber naheliegender ist zwar, dass sich die vornehmlich nachts in Wäldern und Dickichten agierenden Aufständischen mit dem Eulenruf warnen und verständigen. Das erscheint vielen umso wahrscheinlicher, als Jean einst Salzschmuggler gewesen sein soll. Der Ruf passt zur romantischen Vorstellung der Schmugglertaktik. Erstmals "offiziell" verwendet wurde der Name für aufständische Banden, die sonst Briganten genannt werden, in den Rapporten der Beamten von Fougères° und Vitré°.

Der gemeinsame Name verleitet zur Annahme der einheitlichen Motivation, Zielsetzung und Führung der Chouannerie. Der Vergleich mit der Vendée, wo dies alles zutreffen mag, hinkt. Es fehlen auch Uniformen und selbst ein gemeinsames Erkennungszeichen. Herz und Kreuz mit der Devise "Dieu et le Roi" halten die Vendéens zusammen. Vergleichbares ist bei den Chouans nicht zu finden. Das kirchliche Element steht in der aufständischen Bewegung nördlich der Loire° weit weniger im Vordergrund. Darum fehlt wohl auch das einigende Band. Zwar haben sich die Bauern der Um-

[a] http://fr.wikipedia.org/wiki/Chouannerie
http://fr.wikipedia.org/wiki/Chouans
Übersichtliche Darstellung der Chouannerie von einem Lyzeums-Professor von Lorient, Jacques Sotéras, 1994:
http://www.sahpl.asso.fr/site_sahpl/Sot%C3%A9ras_les_chouans__antir%C3%A9volution_contrer%C3%A9volution_1994.htm#1794%20-%201801

gebung von Vannes° für ihren Bischof gewehrt, als ihn 1791 republikanische Patrioten zum Treueid auf die Verfassung zwingen wollten. Zu einem Flächenbrand wie in der Vendée kam es aber nicht. Im Frühjahr 1792 sammelte ein Friedensrichter in verschiedenen Pfarreien der Umgebung von Quimper° Leute zur Rebellion "im Namen des Königs" gegen die lokalen Administratoren. Im Sommer 1792 gab es Zwischenfälle im Finistère°, nämlich im Bezirk Carhaix°, und in den Distrikten von Lannion°, Pontrieux°, Craon°, Château-Gontier° und Laval°. Da bildete die gleiche Ursache die Gemeinsamkeit: Die Bauern wehrten sich gegen die Aushebung von "Freiwilligen". In Saint-Ouën-des-Toits, im Bezirk Laval°, meuterten am 15. August die Bauern; Rädelsführer war Jean Cottereau. Beteiligt war sicher auch sein Bruder René. Die Namen der beiden "Chouans" wurden den Behörden in Laval° verraten. Im März 1793 weigerten sich die jungen Männer, an den mit dem Los vorgenommenen Rekrutenaushebungen teilzunehmen. Die Rebellion erfasste die Gegenden von Mayenne°, Léon[a], Morbihan°, Ille-et-Vilaine°, Loire-Inférieure° und Maine-et-Loire°. Die meist spontanen, wütenden Bauernaufstände[b] richteten sich gegen die Forderungen der republikanischen Administration, gegen die als Eindringlinge empfundenen verfassungstreuen Priester, gegen die Last der neuen Steuern, gegen das Papiergeld der Assignaten oder vielmehr dessen Wertlosigkeit und gegen die Rekrutierungen. Die Truppen schlugen die Aufstände nieder. Die Aufständischen formierten sich darauf zur schwer fassbaren Chouannerie. Auf die Brüder Jean und René Cottereau "dit Chouan" sind Kopfgelder ausgesetzt, was ihnen in den Reihen der Partisanen so etwas wie eine Legitimation oder höhere Berufung verleiht. Der Prokurator und Syndic von Ernée° warnt, bei der Festnahme der beiden besondere Vorsicht walten zu lassen, denn

[a] Finistère°, Pays de Léon oder Léonais, Bewohner: Léonards od. Léonais

[b] Jacqueries

sie seien tapfere und entschlossene Männer. Wer sie ergreife, erweise der Republik einen besonderen Dienst. Ein besseres Zeugnis hätten sich die beiden Cottereau zuhanden ihrer Leute gar nicht wünschen können. Die einzeln und keineswegs im Verbund operierenden Banden greifen nachts in ihrem Pfarreisprengel republikanische Patrioten an. Sie stehlen Waffen und befreien in den Kantonshauptorten Gefangene. Wichtiges Ziel ihrer Angriffe auf Verwaltungsbüros sind die Listen von Auszuhebenden. Sie attackieren Schmiedewerkstätten, die meist mit Militäraufträgen gut versorgt sind und wo daher eine republikanische Gesinnung an den Tag gelegt wird. In Machecoul° und La Roche-Bernard° arteten die Nachtbubenstreiche zu eigentlichen Massakern aus. Als im Oktober 1793 die bourbonische Vendée-Armee die Loire° nordwärts überschritt, schlossen sich ihr die Chouans-Banden an, Jean Chouan bei Laval°. Er trug entscheidend zum Sieg in der Schlacht von Croix-Bataille bei. Nach den Niederlagen von Granville° und Le Mans° und den nachfolgenden grauenhaften Abschlachtungen verliessen die Bauern die royalistische Armee oder was davon noch blieb. Sie versteckten sich in den Wäldern, Jean Chouan in jenem von Misedon. Ein Handstreich, mit dem der Fürst von Talmont[156] befreit werden sollte, misslang, weil niemand die Nachricht, der Weg der Eskorte sei geändert worden, zu lesen vermochte! Die Versorgung für Chouans



**Jean Chouan[155], dit le Gars mentoux[a]**

[a] Der Junge mit dem Kien? Näher liegt wohl "menteur". Cottereau habe den Spitznamen wegen seiner Listen gegenüber den Salz-Landjägern und wegen seiner Prahlereien bei andern Schmugglern erlangt.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean_Chouan
http://www.ladecouvrance.com/pc/catalog/EXTRAITS/9782842653989-3.pdf

Truppe gestaltete sich angesichts der republikanischen Militärpatrouillen schwierig. Auch mit vereinten Kräften gelangen Ausbruchsversuche bis am 20. April nicht. Schliesslich vermochten die Aufständischen den Armeeposten von Saint-Ouen-des-Toits zu überwältigen. Jean Chouan soll nach den Nachrichten, die Hoche in den Akten findet, am 28. Juli ums Leben gekommen sein. Ist dies richtig, so stammt der Aufruf von Ancenis° entweder aus einer Zeit vor diesem Datum oder die Chouans wollen glauben machen, ihr Namensgeber sei noch am Leben. Er wurde 1757 in der Mayenne° geboren. 1780 verfolgte man ihn, weil er einen Mann verprügelt hatte, von dem er vermutete, er habe ihn an die Salzsteuereinnehmer verraten. Er wurde zum Tode verurteilt, weil er einen Salzbeamten in einem Wirtshaus mit einer Jagdflinte erschossen hatte. Darauf tauchte er unter, wahrscheinlich unter falschem Namen in einer entfernten Garnison. 1785 wurde er gefasst und blieb vier Jahre im Gefängnis. Zu Beginn der Revolution genoss er Schutz in priesterlichem Umfeld. Im August 1792 drangen seine beiden Schwestern in Saint-Ouën-des-Toits in das Haus des verfassungstreuen Priesters ein und drohten, ihn zu ertränken oder zu erwürgen. Jean selbst vereinigte eine Gruppe von etwa 15 Männern um sich, die er "bande des oiseaux" nannte. Sie terrorisierte den Maire von Bourgon. Da Cottereau nicht lesen und nicht schreiben kann, bekam er in der Verschwörung des Marquis de la Rouërie auch nie ein Kommando. Im April 1792 nahm nach den über ihn angelegten Akten Jean Chuan in Bourgon an einer Demonstration für die eidverweigernden Priester teil. Im August, nachdem er die Bauern gegen die Aushebungen aufgewiesen hatte, behelligte er die Gendarmen und formierte eine Bande. Als republikanische Patrioten das Schloss von Villiers plünderten, wurden sie von Jean Chouan und seinen Genossen überfallen. Neun Nationalgardisten starben. Der Strafaktion der Armee wich Cottereau aus. Er versteckte sich in Saint-M'Hervé, von wo aus er Verbindung mit den Emigrierten in England aufnahm. Im März 1793 wollte er

auch dorthin fliehen, was aber misslang. Für den April sind tägliche Berichte über seine Anschläge in den Archiven zu finden. Am 13. Mai 1793 stahlen die Chouans zwei Dutzend Gewehre aus der Mairie von Genest. Die republikanischen Behörden griffen darauf zu Repressalien: Sie verhafteten die Mutter und die Tante Jean Chouans unter dem Vorwand, sie hätten ihm und seiner Bande Unterschlupf gewährt. Gewandt wich er mit seinen Leuten den Verfolgungen aus. Die Behörden gerieten in Panik und verhafteten den Bruder und die Frau Jeans, liessen sie aber wieder frei, behielten jedoch seine Schwester und zwei seiner Freunde im Gefängnis. Am 18. Juni entwaffneten die Chouans die Republikaner von Bourgneuf°. Sie spielten mit den Bewaffneten der Republik Katz und Maus, wobei die offizielle Autorität oft in die Rolle des Mäuschens geriet. Im Oktober vereinigte sich die Bande Chouans in Laval° mit der Vendée-Armee und trug erheblich zu ihrem Erfolg in der Schlacht von Entrammes°[157] bei, welche der Republik 13'000 Mann Tote, Verwundete und Vermisste kostete. Chouan war aber auch bei der vernichtenden Niederlage von Le Mans°[158] dabei. Darauf zog er sich in für ihn vermeintlich günstigeres Gelände zurück. Er setzte von dort aus wieder auf seine Guerillataktik. Das war aber schwieriger geworden, weil sich die Truppen der Republik dieser Kriegsführung besser angepasst haben.

Am 24. August lässt das neue Mitglied des Wohlfahrtsausschusses, Bréard-Duplessis, Hoche in sein Büro kommen. Er zeigt ihm einen Brief aus Laval° des Revolutionskommissars François[159] vom Zwanzigsten[a]. Hoche schliesst daraus, dass ihm die Armée des Côtes de Brest° anvertraut wird, deren Hauptquartier in Rennes angesiedelt ist. François klärt Bréard über die Lage auf. Entgegen dem, was herumgeboten würde, sei die Chouannerie noch keineswegs erledigt. Spürbar vermehre sich die Zahl ihrer Anhänger sogar. Der Terror, der von diesen ausgehe, sei von Tag zu Tag

[a] Vendéens et Chouans, S. 103

schlimmer. Es brauche mindestens 30'000 kampferprobte und wohlausgerüstete Männer Verstärkung. Ausserdem müsse der Oberkommandierende ausgewechselt werden. Er habe von Esnüe de la Vallée[160] keinerlei Unterstützung gefunden. Übrigens sei dieser entweder in Paris oder krank gewesen, so dass er, der Kommissar, sich vom Januar bis im Mai allein um den Krieg gegen die Chouans habe kümmern müssen. Am 20. Mai sei dann endlich Laignelot[161] eingetroffen. Bréard, der sich bei Hoche mit Argumenten aufrüsten möchte, die ihm behilflich wären, im Wohlfahrtsausschuss gegen Carnot zu intrigieren, wie das in jedem Gremium von Ehrenmännern der Brauch ist, legt dem General auch eine „Proclamation des chefs de l'armée catholique" vor. Es ist ein Appell an die französischen Soldaten, denen man auseinanderzusetzen versucht, weshalb dieser barbarische und grauenhafte Bürgerkrieg geführt werde, wer daran die Schuld trage. Auf der einen Seite befänden sich die monströse Republik, eine einfältige Assemblée und Revolutionskommissare, die ebenso wild wie lächerlich seien. Auf der andern Seite seien die Religion, die Ehre, der Respekt vor dem Eigentum und der Freiheit des Individuums, der Friede und die öffentliche Ruhe und Ordnung zu finden. Um diese Werte werde gekämpft. Die Morde, die an den Königstreuen begangen worden seien, erforderten Repressalien. Dies sei das einzige Mittel, um die unerhörte Barbarei der Gegenseite anzuhalten. Künftig werde man keine Gefangenen mehr machen. Wer von den republikanischen Truppen sich der Autorität des Königs unterstelle, behalte Grad, Verwendung, Würde und Ehren sowie Sold und Bezüge. Ausserdem erhalte er drei Monatsbesoldungen als Belohnung. Alle Dörfer, befestigten Plätze, Städte, Redouten und Seehäfen, die spontan die königliche Fahne hissten und beschlössen, diese zu verteidigen, würden amnestiert. Das gelte auch für die Linienschiffe, Fregatten und Seefahrzeuge jeder Art, die sich so verhielten. Offiziere und Unteroffiziere, denen es gelinge, mindestens die Hälfte ihrer Untergebenen der königlichen Armee zuzuführen, erhielten eine

Jahresbesoldung als Gratifikation. Mit Entschädigung könne auch rechnen, wer Pferde, Fuhrwerke, Waffen, Wagen und Kriegsmaterial der Republikaner dem legitimen Souverän ausliefere. Besonders hohe Belohnungen werden für den Fall des Überlaufens während einer im Gang befindlichen Operation versprochen. Ein Feldzug mit der königlichen Armee gelte sechs Jahre Dienstverpflichtung ab und gebe Anspruch auf militärische Orden. Unterzeichnet ist das Papier von Puisaye. Hoche weicht den Fragen Bréards aus. So erfahren ist er nun, dass er den sachfremden Zweck der Befragung herausspürt. Mit ausgesuchter Höflichkeit, umschweifend und Konkretes vermeidend sagt er, er bezweifle nicht, dass die Chouannerie ein ungelöstes Problem sei. Ob darauf mit personeller Verstärkung zu reagieren sei, wolle er vor Ort abklären. Die Informationen seien zu widersprüchlich. Die Qualifikation, Einsetzung und Enthebung der Generäle liege in der Kompetenz des Wohlfahrtsausschusses und der Convention; er habe sich dazu nicht zu äussern. Das Flugblatt mit der Unterschrift von Puisaye sei vorweg genommen nichts anderes als williges Papier, auf das allerdings durch Straffung der Disziplin bei der eigenen Truppe und namentlich die ständige Verbesserung der Führung zu reagieren sei. Ob hinter der Proklamation eine reale Armee stände, die einem Chef gehorche, wie man das in der Vendée erlebt habe und wohl noch weiter erleben werde, das lasse sich für Maine° und die Bretagne° nicht ohne weiteres sagen und für die Normandie schon gar nicht. Es sei keineswegs gesichert, dass für diese Gebiete ein bourbonischer Kriegsrat existiere, wie Puisaye das vorgebe. Bréard will wissen, ob der Chouansführer demnach der Republik etwas vorgaukeln wolle. „Ich denke eher, dass der Aufruf für die englischen Agenten in unseren Landen angeschlagen wird. Sie sollen Pitt melden, es sei hier eine flächendeckende königliche Armee vorhanden. Britische Hilfe bekommt nur der Starke." Hoche versucht aus den archivierten Nachrichten zu ermitteln, ob Joseph-Geneviève Graf von Puisaye[162] wirklich so stark ist, dass ihn die Engländer

als Vorposten ihrer Offensivpolitik benutzen. Der heute bald Fünfzigjährige wurde in Mortagne-au-Perche° geboren.


**Joseph de Puisaye**

Er entstammt uraltem Adel. In seiner Familie war die Grossvogtei des Perche erblich. Da er aber nicht Erstgeborener war, bekam er schon mit sieben Jahren die Tonsur[a], aber er zog eine Militärkarriere vor. 1783 kaufte er die Oberstencharge der analog der päpstlichen Ehrengarde mit Samthelmen bewehrten Garde Cent-Suisse[b] de la Maison du Roi. Fünf Jahre später heiratete er Louise Le Sesne, die Erbin des Schlosses und der Markgrafschaft von Ménilles, nahe bei Pacy-sur-Eure. Mit der Region seiner Herkunft blieb er verbunden, denn 1789 wurde er Abgeordneter des Adels des Perche in den Generalständen. Er benahm sich dort zurückhaltend und verband sich mit dem Dritten Stand. Jedoch protestierte er 1790 gegen die Abschaffung des Adels. 1791 wurde er Brigadegeneral, zog sich jedoch aus der nationalen Politik nach Ménilles zurück. Er wurde an die Spitze der Nationalgarde des Distrikts von Evreux° gewählt. Obwohl ein grosser Bewunderer der englischen Verfassung und Reformen gegenüber offen, wurde er nach der Anklageerhebung gegen den König ein erbitterter Gegner der herrschenden politischen Ordnung in Frankreich. Er schloss sich der girondistischen Opposition an und verband sich 1793 mit der normannischen Föderalisten-Armee General Wimpffens[163]. Seine Truppen liefen vor einem Jahr in der spöttisch als die „Tränenlose" genannten Bataille de Brécourt auseinander.

[a] vorbestimmt für das Kloster

[b] 127 Mann. 1497 gegründet. Vorbild der päpstlichen Schweizergarde. Devise im weissen Kreuz: Ea est fiducia gentis (So ist die Treue dieses Volkes.). http://fr.wikipedia.org/wiki/Cent-Suisses

Puisaye verbrachte jene Nacht im Schloss Ménilles bei seiner Frau. Seine Leute kampierten in der Nachbarschaft, auf dem Plateau von Madrie nahe beim Schloss ihres Chefs. Die föderalistischen Soldaten Puisayes waren wenig kriegsmotiviert, dafür aber in jener Nacht umso betrunkener. Was aus dem Schlosskeller kam und vom benachbarten Dorf angeboten wurde, glitt allzu leicht in die durstigen Kehlen hinunter. Nach einer freudenvollen Sommernacht wurde die verkaterte Festgemeinde samt ihrem General von einem gegnerischen Kanonenschuss unfreundlich geweckt. Panik brach aus. Überstürzte Flucht. Generaldebakel. Puisaye tauchte unter. Er erreichte heimlich die Bretagne°. Im bretonischen Departement Ille-et-Vilaine°, dessen Hauptstadt Rennes° ist, wo sich das Oberkommando der republikanischen Armee befindet, schloss er sich der Chouannerie an. Genau genommen reorganisiert er die Reste, die es davon noch gab. Die Informanten beurteilen ihn als sehr aktiv. Er achte darauf, dass zwischen den einzelnen Chouans-Gruppen und namentlich ihren Chefs eine enge, leistungsfähige Verbindung entstehe. Der Vereinigung der Kräfte diene auch der von ihm geschaffene oder geplante Militärrat. Er emittiere Papiergeld und schicke Emissäre nach London. Der Comte d'Artois soll ihm Vollmachten erteilt haben und die englische Regierung versorge ihn mit Geld und Waffen. Die Inflation der Proklamationen, die er verbreite, seien Teil seiner Anstrengungen, der Schöpfer der royalistisch-bretonischen Konföderation zu werden. Wenn man ihn auch als Seele der königstreuen Partei in der Bretagne° bezeichnen könnte, so gelinge es ihm jedenfalls nicht, alle stur auf Eigenständigkeit bedachten bäuerlichen Rebellenführer unter seine Fittiche und Fuchtel zu bringen.

Hoche wird Oberbefehlshaber der – kleineren – Cherbourg°-Armee. Damit ist er an den Rand des virulenten Chouannerie-Geschehens geschoben. Zeichen des Misstrauens? Jedenfalls hat er noch näher beim britischen Erzfeind zu operieren, dem er nur extrem bescheidene Kräfte

entgegenzusetzen hat. Er macht sich Ende August auf den Weg. Seine Frau sah er wegen der Beanspruchung im Büro tagsüber nur selten. Es ist ein tränenreicher Abschied voller Ungewissheit, ob sich das junge Ehepaar jemals wieder sehen wird. Adélaïde kehrt mit ihrer Mutter nach Thionville zurück, in den Schoss ihrer Familie.

In seinem mageren Gepäck hat der General den selbst formulierten und vom Wohlfahrtsausschuss - aus welchen Gründen auch immer - auf den 18. August rückdatierten und bei der formellen, kühlen Abmeldung unterzeichneten Auftrag: Reorganisation der Armee, Abwendung von feindlichen Landungen, Bekämpfung des Aufstandes, Befriedung des Landes und seiner Bevölkerung und ihre Rückführung in die Einheit der Republik.

Auf dem langen Weg macht sich Lazare Hoche aus Versailles Gedanken, ob der wohl die Zunge vor dem Genick brechen werde. Er erinnert sich an den Aufenthalt im Pas-de-Calais, namentlich in Bergues, wo die sprachlichen Missverständnisse unbeschreiblich komisch waren, soweit sie nicht taktisch verhängnisvolle Verwirrung hervorriefen.[a]

Als die französischen Truppen am 15. August die Gemeinde Quesnoy im Département Pas-de-Calais zurückeroberten, wurde ihr dortiger Einmarsch eine Stunde später der Convention gemeldet. Das war möglich wegen der 210 Kilometer langen, neu eingerichteten Telegraphenlinie Lille-Paris, die mit 23 Zwischenstationen arbeitet. Dieser optische Telegraph war eingerichtet worden, um in der Kapitale raschestens über eine als bevorstehend vermutete britische Landung, die man an der schmalsten Stelle des Ärmelkanals erwartete, informiert zu sein. Auch wenn die Kette be-

[a] Anspielung auf den Erfolgsfilm "Bienvenue chez les Ch'tis" von Dany Boon: Charmanteste und in concreto einträglichste Form einer Regionalwerbung.

rittener Boten einwandfrei eingerichtet wäre und bestens funktionierte, so würde sie gegenüber der technischen Errungenschaft für eine Übermittlung vierundzwanzig Mal mehr Zeit in Anspruch nehmen.[164]

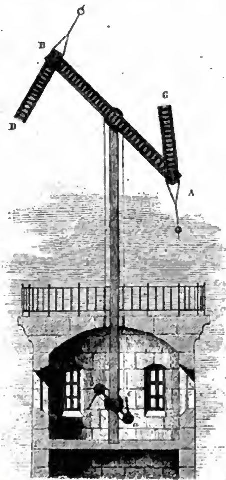



Fig. 19. — Télégraphe de Chappe.

**aus: Louis Figuier, "Les merveilles de la science", 1868**

Der waagrechte Querbalken und die beiden an seinen Enden angebrachten Zeigerbalken können mit Seilen und Rollen gesteuert und bewegt werden. Jeder Balken kann sieben Positionen einnehmen (jede unterscheidet sich von der nächsten um 45°), was 196 mögliche Figuren ergibt. 92 davon nehmen eine besondere Bedeutung ein, die in einem geheimen Code-Verzeichnis festgehalten werden. So wird ein erstes Zeichen übermittelt, das eine der 92 Seiten im Code angibt, und ein zweites, das auf eine der dort befindlichen 92 Zeilen verweist. So ist es möglich, im Code $92^2$ (8'464) Nachrichteneinheiten, die zum voraus vereinbart sind, festzuhalten und verhältnismässig rasch verschlüsselt weiterzugeben. Die Bedienungsmannschaft kennt den Code nicht. Sie gibt lediglich die befohlenen Signale weiter. Den Schlüssel haben nur die Nachrichtenoffiziere an den Hauptstationen.[a]

Zu Beginn des Monats September nimmt die erstaunte Pariser Bevölkerung die Meldung der Einnahme der nordfranzö-

[a] W. Steffen, April 2004 und dort zitierte Quellen: http://www.steffen-lebach.de/chappe.htm

sischen Stadt Condé-sur-l'Éscaut und die damit verbundene Niederlage der Österreicher dank des Telegrafen eine halbe Stunde nach dem dortigen Einmarsch der eigenen Truppen zur Kenntnis. Die Kopfstation der Linie liegt in Belleville auf dem Grundstück, das dem Abgeordneten Pelletier de Saint-Fargeau gehört hatte, der nach der Abstimmung über das Urteil des Königsprozesses ermordet wurde.[a] Hier experimentierte Ingenieur Claude Chappe[165] mit seinen Brüdern, bis es zu diesen Erfolgen kam. In Bezug auf die Kombinatorik half ihm der Mathematiker Monge. Chappe wurde 1763 geboren. Er ist der Neffe des Astronomen Jean Chappe d'Auteroch[b]. Claude war wie sein Onkel geistlichen Standes. Nach seinen Studien war er – aus adeliger Familie stammend – gleich Abt, verlor aber in der Revolution seine Sinekure. Er publizierte in wissenschaftlichen Zeitschriften und wurde 1792 mit der Mitgliedschaft der multidisziplinären Gesellschaft von Naturwissenschaftern, der "Société philomathique de Paris", gewürdigt[c]. Er und seine vier Brüder –

a




**Foto vom 13.7.2008**
**bei der Métrostation "Télégraphe"**
**Linie N° 11**

Des Elends Sohn, S. 206, FN 4. Rue du Télégraph N° 40. Dort ist seit 1808 der Friedhof von Belleville. 128 m ü M. Am Pförtnerhaus Plakette, die an die Experimente Chappes erinnert: „l'expérience du télégraphe aérien qui annonça la victoires des armées de la République" Die Affiche wurde zum 150-Jahr-Jubiläum der Revolution angebracht. (Colson/Lauroa, „Dictionnaires des monuments de Paris" 2003, S. 79, u. Parcs et Jardins de Paris, S. 123)

b http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean_Chappe

c

http://fr.wikipedia.org/wiki/Soci%C3%A9t%C3%A9_philomathique_de_Paris

alles hochgescheite und daher arbeitslose Politiker – machten sich daran, ein Relais von Sémaphores aufzubauen, das der zuständige Abteilungsleiter im Kriegsministerium, Comte Mio de Melito, bald "Télégraphe" benamste. Hilfreich für die frühe politische Akzeptanz der technischen Errungenschaft war die Zugehörigkeit des Bruders Ignace zur Législative.



Rousseau: Claude Chappe

Als die Meldung vom Sieg in Condé-sur-l'Éscaut eintraf, wurde die Sitzung der Convention gerade eröffnet. Die Versammlung beschloss, die Stadt heisse nun Nord-Libre. Das Dekret wurde sogleich nach Condé übermittelt und die Convention tagte immer noch, als bereits die Bestägigung eintraf, der Beschluss sei in der Stadt und in der siegreichen Armee verbreitet worden. Das neue Zeitalter der Überschätzung der Geschwindigkeit hat begonnen.



**Chouans-Bauernkrieger**
**Musée de la Chouannerie**
**Plouharnel**

# 5. Kapitel: September



**Hoche**[a]

[a] Musée Lambinet in Versailles, Biscuit de Sèvres




***Normandie***[a]




***Bretagne***

Der 1. September sieht eine zahlenmässig nicht unerhebliche Umbildung des Wohlfahrtsausschusses. Es scheiden aus: Barère de Vieuzac, Billaud-Varenne, Collot d'Herbois und Tallien. Neue Mitglieder sind: Jean-François-Bertrand Delmas[166], Antoine-François Fourcroy[167], Merlin de Douai[168] und Charles Cochon de l'Apparent, der Hoche im Juli 1793 des Hochverrates anklagte.[b]

[a] Kartenausschnitte erstellt aus: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/88/France_cities.png

[b] Des Elends Sohn, S. 261, FN 113

Jeder Offizier, der etwas auf sich hält – welcher täte das nicht! - , hat seinen Putzfleck, der tätig herumsteht. Ausserdem braucht er Ordonnanzen und Pferdepfleger. So sammelt sich rund um ein Hauptquartier schon eine stattliche Armada Halbbeschäftigter an. Wenig verwunderlich ist es, dass sie alle die Nähe der dicht bevölkerten Küche suchen, die vornehmlich für die eigene Verpflegung und, soweit es noch reicht, für die der andern sorgt. Die beheizten Stuben füllen Schreiber und Kopierer, Fouriere und solche, die ihnen beim Zahlenordnen helfen, Leute, die zuschauen, dass zum Rechten gesehen wird, solche, die heizen, solche, die aufräumen, und solche, die auf Aufträge warten. Es folgen die Kammern der Boten und Adjutanten, dann die Büros der Fachoffiziere und der Generalstäbler und schliesslich das Allerheiligste des Stabschefs. Bei den Kombattanten haben die dort selteneren Höflinge und Hofschranzen alle auch einen Kampfauftrag: sie sind Füsiliere oder Grenadiere. Hier aber müssen sie bewacht werden. Der Kommandant des Hauptquartiers, ein Oberstleutnant der Grenadiere, ärgert sich grün und blau über die Undiszipliniertheit der von seiner Truppe Beschützten. Er hat kaum ausreichend Kräfte, um auch noch die weitverzweigten Stallungen zu sichern, obwohl sie ständig von den Guerilleros bedroht sind. Ist in einem Ameisenstaat der Fleiss von der Natur vorgegeben, so herrscht in einer solchen militärischen Ansammlung die nicht auszurottende Tendenz zur Trägheit vor. Seit Alexander der Grosse aus seines Vaters Erbe einen solchen „Laden" übernehmen musste, ist jedem höheren Führer, der erstmals sein Hauptquartier betritt, sonnenklar, dass dieses Feind jeder Beweglichkeit ist. Der erste Befehl – so auch Lazare Hoches – an den Stabschef lautet daher, schlanke Strukturen herbeizuführen. Und jeder Oberkommandierende trägt schliesslich selbst zur Vergrösserung

---

http://www.archontology.org/nations/france/france_state1/01_comite_salut_public.php

seines Hofes bei. Inmitten der ständigen Bedrohung durch die Chouans muss die Sicherheit beträchtlich erhöht werden, was mehr Personal erfordert. Dabei zählt die Cherbourg°-Armee als Ganzes kaum mehr als 22'000 Mann.

Trotz der Sofortmassnahmen zur Erhöhung der Wachsamkeit und der vielen ringartig um den Armeegeneral gelegten Barrieren tätiger und untätiger Personen taucht am Schreibtisch Hoches ein Mann auf, der ihm nur darum ungefährlich erscheint, weil er wie ein Chouan aussieht. Hoche springt vom Stuhl auf, als ob der Kriegsminister persönlich zur Inspektion erschienen wäre. „Sei willkommen, Bürger Cabieu!“ Der vierundsechzigjährige Mann steht so stramm vor dem General, wie es ihm die alten Knochen noch erlauben. „Setz dich! Nein, komm mit mir essen. Du führst mich in eine ruhige Kneipe, wo es etwas Gutes gibt! Ich kenne mich hier in Caen° noch nicht aus.“ Hoche ist froh, der stickigen Büroluft zu entfliehen. Michel Cabieu[169] bringt den Geruch einer salzigen Brise aus Ouistreham°[a] mit. Einen Hauch von Freiheit. Am 4. September 1790 führte ihn Cussy[170], der Abgeordnete des Calvados°, vor die Schranken der Constituante und liess ihn durch die Versammlung ehren. Hoche las schon damals davon in den Zeitungen. Oudot[171], der neue Vertreter des Calvados°, tat Gleiches am 12. Juli dieses Jahres in der Convention. Cabieu war Sergent der Küstenmiliz von Ouistreham°[b]. In der Nacht vom 12. auf den 13. Juli 1762 – zwischen England und Frankreich tobte zu Land und auf dem Meer, in Europa und in

[a] Über eine spätere, auch französischerseits willkommene Landung der Briten in Ouisterham°: Gwenn-Aël Bolloré, „J'ai débarqué le 6 juin 1944“ und „Nous étions 177“ (Invasion der Alliierten , Sword Beach).
http://fr.wikipedia.org/wiki/Ouistreham

[b] In Ouistreham° marginalisiert feierte Sarkozy bei der Armee in der Talsohle seiner Popularität 2008 den Tag des Waffenstillstandes und „la vraie France“.

den beiden Indien, der Siebenjährige Krieg – landeten die Engländer in Sallenelles und waren im Begriff, Gleiches auch bei Ouistreham° zu tun. Zwei britische Kanonenschüsse weckten die Einwohner, die sogleich die Flucht ergriffen. Cabieu, der Strandwächter, blieb ganz alleine zurück. Er schlug die Trommel, brüllte Kommandi wie für ein ganzes Bataillon und schoss, von einem Ort zum andern rennend, wie wild mit seiner Waffe. Damit erweckte er bei den Angreifern den Eindruck, sie ständen einer Vielzahl von Feinden gegenüber.[a] Eingeschüchtert bliesen sie zum Rückzug und liessen einen Offizier zurück, den Cabieu mit seinem nächtlichen Geknalle zufällig verletzt hatte. Hoche und sein Gast sind nicht lange allein. Eine neugierige Menschenmenge umgibt sie. Hoche reisst seine Epauletten von den Schultern und stülpt sie auf die Achseln von Cabieu. Zudem überreicht er ihm seinen Säbel. Jedermann nennt ihn nun halb belustigt, halb respektvoll „Général". Hoche schreibt sogleich dem Historienschriftsteller Augier[b], er möchte doch die Biographie des Volkshelden verbreiten. Die 600 Livres, welche die Convention bei der Ehrung dem armen Fischer zuerkannt hatte, verwendete dieser zur Befriedigung seiner Gläubiger, die er mit einem Anschlag an der Kirchentür auf seinen neuen „Reichtum" aufmerksam gemacht hatte, und für die Ausbesserung des Strohdaches seiner Hütte. Die Bourbonen hatten ihm zwar eine jährliche Rente von 100 Livres ausgesetzt, aber nie bezahlt. Die Republik verhielt sich bisher nicht anders. Hoche macht ihm aus der Kriegskasse eine Anzahlung an die rückständige Rentenschuld, damit der Held in seinen Alten Tagen nicht verhungert.

Dann aber macht sich der General zum Anlass seiner Kom-

[a] Seltsame Parallele: Richard McKenna, „Das Kanonenboot vom Yangtse-Kiang" – Rückzug der amerikanischen Patrouille aus der Missionsstation zum „Ewigen Licht" vor der Übermacht der chinesischen Partisanen. Goldmann Taschenbuch, 1962, S. 317 f.

[b] Rousselin 2, S. 77/78, Brief vom 4.9.94

mando-Übernahme an die Redaktion des Armeebefehls und eines Briefes an die Generäle und Kommandanten.[a] Er befleissigt sich eines kameradschaftlichen, freundlichen Tons, aber unmissverständlich fordert er Vaterlandstreue und Aufrechterhaltung und Mehrung einer strengen Disziplin. Man steckt mitten im Feindesland. Die Soldaten erinnert er an die nach dem Tyrannentod wiedererlangte Freiheit der Republik, die den Despotismus überwunden habe. Er ruft in Erinnerung, dass die andern republikanischen Armeen erfolgreich sind und dass die von Cherbourg°, die zu übernehmen er die Ehre habe, kühn genug sei, um Gleiches zu erleben. Voraussetzung seien aber Ausdauer und Opfersinn. Er verspricht seinen Leuten, sich ihres Vertrauens würdig erweisen zu wollen, sich um ihre Bedürfnisse zu kümmern und ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Die spontane Ehrung, die Lazare Hoche dem alten Cabieu zuteil werden liess, wird rasch weit herum bekannt und macht den neuen General der Cherbourg°-Armee populär und beliebt. Aber dieser ist nicht glücklich. Wie viel spannender wäre es, mit der Moselarmee Krieg gegen einen definierten Feind nach den Regeln der Kunst zu führen. Vergessen sind die Niedertracht, die er dort erlebte, die Eifersüchteleien, das Räuberhauptmann-Dasein in besetztem Gebiete. Dort der heroische Krieg für das Vaterland, hier der düstere Polizeidienst gegen Landsleute, die man persönlich und räumlich kaum zu fassen vermag. Ein Feind ohne Gesicht, höchstens mit einer Fratze. Ein Feind ohne Front, der mühelos hinter den eigenen Linien operiert. Er taucht auf, schlägt zu und verschwindet. Es gibt nichts zu erobern. Was man besetzt hält, ist so oder so das Staatsgebiet der Republik. Grausame Strenge und Repressalien gegen die Rebellen und ihre Angehörigen zeugen neue Aufständische. Lässt man die Chouans gewähren, zeigt man Nachsicht und Milde, so sind sie die Herren. Wo ist das rich-

[a] Rousselin 2, S.79, vom 5.9.94

tige Mass? Was sind die rechten Mittel? Hoche schreibt dem Revolutionskommissar Lacoste der Moselarmee, die vor Maastricht steht. Er gratuliert ihm zu den raschen Erfolgen und wünscht ihm Glück für den weiteren Feldzug. Er verflucht seinen eigenen Zustand, den er im Vergleich zur Front als Müssiggang bezeichnet. „Je te prie d'embrasser Jourdan et sa brave armée. Je désire que l'on s'y souvienne encore qu'autrefois j'y servais aussi. Bonjour à tous nos braves frères."[a] Zehn Tage später schreibt er Lagastine[172] einen noch wehmütigeren Brief[b]. Zwar sagt er von sich, dass er "fast glücklich" sei. Aber deutlich wird, dass er seine Aufgabe als minderwertig betrachtet und zu tiefst bedauert, nicht zu den an der Landesgrenze und jenseits davon kämpfenden Generälen zu gehören. Er fürchtet, in Vergessenheit zu geraten. Dazu besteht allerdings die grösste Chance, wenn er hier, wo er nun einmal steht, versagt.

Hoche reisst sich zusammen und wendet sich nun an die Zivilbevölkerung der Departemente La Manche°, Calvados° und Orne°, namentlich aber an die noch nicht eingerückten Bürger des ersten Aufgebotes.[c] Da nichts so Erfolg verspricht wie der Erfolg, erinnert er an die Siege der republikanischen Armeen an der Front; er schreibt sie dem Geist der revolutionären Freiheit[d] zu. Er spricht die freundschaftliche, brüderliche Verbundenheit zwischen seiner Cherbourg°-Armee und der Bevölkerung an und gibt der Hoffnung Ausdruck, dass in den drei Departementen bald keine Feinde mehr zu finden seien, damit seine Truppen sich dem wahren Urheber allen Leids, das diese Gegend heimgesucht habe, zuwenden könne. Ist der eigene Wunsch nach baldi-

[a] Rousselin 2, S. 80, Brief vom 5.9.94

[b] Rousselin 2, S. 80/81, vom 15.9.94

[c] Rousselin 2, S. 81 – 85, vom 15.9.94

[d] le génie de la liberté

gem erfolgreichem Abschluss der wenig geliebten Aufgabe und der Zuwendung zum wahren Felde der Ehre eines Heerführers zwar unverhohlen, so ist die Klugheit, die Adressaten der Botschaft auf dem rechten Ohr zu erreichen, doch bemerkenswert. Und Hoche verlässt diese Argumentationsschiene auch im Folgenden seines langen öffentlichen Briefes und in seinem weiteren Wirken als Bürgerkriegsgeneral nicht. Er formuliert den unausgesprochenen Wunsch der Menschen nach Frieden, Vertrauen und Freundschaft, nach Ruhe und Wohlergehen. Die Aufständischen attackiert er bei denen nicht, aus deren Mitte sie stammen, sondern stellt sie als die Opfer englischer Verführung dar. Die geschlagenen Briten – Hoche hat gegen die Truppen Englands vor Dünkirchen persönlich gesiegt – würden auf diesem hinterlistigen Weg versuchen, ohne eigenes Blut zu vergiessen, ihr Ziel, das französische Vaterland zu erobern, dennoch zu erreichen. Damit beschreibt er wohl Pitts Absicht exakt. Die Gräueltaten der revolutionären Vendée-Generäle kamen den Zielen des britischen Premiers entgegen: sie trieben die mit blinder Vergeltung geschundenen Halb- und Unschuldigen dem Aufstand in die Arme.[a] Hoche wendet sich ab vom Radikalismus Robespierres und seiner Clique. Wer - irregeleitet[b] - sich gegen die wohlmeinende Republik gewandt habe, sei deswegen nicht für immer verloren. Er droht ihnen nicht, sondern erklärt sie für genug bestraft, dass sie Schimpf und Schande auf sich geladen hätten, gegen die hehren Ziele der Revolution anzugehen. Er richtet in direkter Rede einen leidenschaftlichen Appell an sie, in den Schoss der Republik zurückzukehren, die ihnen nichts anderes bereithalte als Freiheit, Ruhe und Gleichheit. Hoche weiss wohl, dass die einfachen Gefolgsleute den Aufstandes nicht lesen können, dass ihnen ihre des Lesens und Schrei-

[a] Es mag einmal die Zeit kommen, wo es erlaubt sein wird, die Flächenbombardements darauf zu untersuchen, ob sie Kriege verlängert oder verkürzt haben.

[b] égaré

bens kundigen Anführer Drohung und Niedertracht vorlügen können, wenn sie die überall angeschlagenen Affichen mit diesem Text des Generals erläutern. Darum wendet sich Hoche an die Eltern, Verwandten und Freunde, aber auch an die örtlichen Magistratspersonen, zu denen de facto vor allem die Priester gehören, die er zwar nicht so benennt, aber sie auch - revolutionärem Brauch zuwiderlaufend – mit keinem Wort angreift. Er bittet die Verständigen, den Mitläufern des Aufstandes Dolmetscher der Generalsbotschaft zu sein. Er lässt die Männer auffordern, ihre Waffen niederzulegen und in die Gesetzestreue zurückzukehren. Er verbindet das nicht mit einem Ultimatum, wie es in vergleichbaren Kundbarmachungen üblich war und ist. Aber dennoch lässt er die Versicherung einfliessen, dass er die Armee als wirksames Mittel gegen jene einzusetzen wisse, die es vorzögen, sich Chouans statt Franzosen zu nennen. Das Schwergewicht der Darstellung seiner Aufgabe legt er aber auf die Gewährleistung von friedlichem Zusammenleben, Einheit, Sicherheit, Schutz, Freiheit, Brüderlichkeit und Eigentum. Darum nimmt er alle in die Verantwortung, die Überzeugungskraft und Autorität über die wirklich schuldigen Rebellen hätten. Damit spricht er nochmals die Geistlichen unüberhörbar an. Unvermeidlich ist, dass er zum Schluss Belohnungen für die Angabe von Schlupfwinkeln verspricht. Wer gierig nach Beute dieser Art ist, muss sich allerdings durch viele, viele Zeilen durchlesen, bis er endlich darauf stösst.

Hoche sieht richtig: Die grösste Schwäche einer Guerillaarmee ist nicht die Unprofessionalität sondern die Eifersucht, der Geltungsdrang, die Vergeltungswut und - daraus fliessend - der Verrat. Dessen erste Ursache ist das Geld. Die Chouans erpressen nämlich von den Leuten, die unter dem alten Regime Pächter waren, unter Vorlage von Abtretungserklärungen und Inkassoermächtigungen der im Exil lebenden Feudalherren die Grundzinsen. Von den Bauern, die Güter der Exilierten bewirtschaften, verlangen sie einen

satten Pachtzins. Regelmässig wird mit dem Tod der ganzen Familie gedroht für den Fall der Nichtleistung.[a] Wichtigstes Operationsgebiet der Chouans ist die Bretagne°. Aber Hoches Departemente sind von der Bedrohung keineswegs verschont, wie die Nachrichten ergeben. In Dinan° gelang es der örtlichen Polizei, einen Boten der Feinde abzufangen. Er trug in seinen Kleidern eingenäht zahlreiche Briefe von Puisaye, die dieser in England schrieb und an seine Unterführer in der Bretagne adressiert hatte.[b] Er behauptet unter anderem, dass zehn- bis zwölftausend Normannen sich erhoben und achtzehn Gemeinden an sich gerissen hätten. Aber sie seien ohne Offiziere[c], ohne Plan und Ziel und ohne die erforderliche Kühnheit, den Republikanern an die Gurgel zu gehen. Es handle sich mehr um Horden als um Truppen. Sie hätten ihm einen Anführer geschickt. Den habe er mit Vollmachten, energisch gegen die Revolutionsanhänger vorzugehen, und mit Geldmitteln[d] ausgestattet und zurückgesandt. Puisaye pries den Dienst, den die Chouans der guten Sache erwiesen. Er lud die Tapferen im Lande ein, sich ihnen anzuschliessen, damit ein Elitekorps entstehe, das dann auch würdig und in der Lage sei, die versprochene überseeische Hilfe zu empfangen. Mindestens sollten sie sich eine Position erkämpfen, die ihnen gestatte, ein Winterlager zu befestigen. Das will Hoche – koste es, was es wolle – verhindern.

Puisaye hat sich erst vor kurzem nach England begeben, wo er Mühe hat, sich in Emigrantenkreisen Geltung zu verschaffen. Man hat ihn reserviert aufgenommen. Viele der geflohenen Adeligen betrachten ihn als einen "ami de cir-

[a] Vendéens et Chouans, S.124 (Erpresserbrief)

[b] Vendéens et Chouans, S. 125 ff, 128

[c] Das ist auch das Thema von Victor Hugos "Quatrevingt-treize".

[d] avec quelques fonds

constance" oder gar als einen Agenten der Convention. Seine Briefe, die einen bemerkenswerten Hang zum Imaginären aufweisen, sind wohl vor allem für die vornehmen Empfänger der Kopien auf den britischen Inseln bestimmt. Sie sollen ihm dort Respekt verschaffen. Trotz des Misstrauens, dem er begegnet, wird er aufgefordert, einen Bericht über den neuen Armeegeneral an der normannischen Küste abzugeben.[a] Puisaye, der Graf aus uraltem Adel, schreibt darauf über Hoche: "Sein Werdegang ist eine der Lektionen, die nur Revolutionen erteilen können. Sie besagt, dass die ganze Kunst des Regierens darin besteht, den richtigen Mann an den richtigen Platz zu stellen, soweit dies nur möglich ist. Hoche wurde in den Stallungen von Versailles geboren. Er ist der Sohn eines Hundewärters Louis XV. Er selbst war zuerst Pferdeknecht, dann Soldat, ausgehoben für Indien, aber in seinen Erwartungen enttäuscht, die dieser glühenden Seele die Aussicht gaben, eines Tages den Fehler des Zufalls zu korrigieren, der ihn in einer classe obscure zur Welt kommen liess. Ungern liess er sich in die Garde Française einteilen. Bald stieg er zum Grenadier, dann zum Korporal und zum Sergeanten auf. Aber er war immer ein Ruhestörer, ein tapageur, une mauvaise tête. Er war mit seinem Schicksal unzufrieden. Ununterbrochen war er bereit, sich allem mit grösstem Eifer auszuliefern, was sein Los hätte ändern können. Für diese Männer hat die die Natur zu viel getan. Sie sind geeignet, entweder die Zier oder die Flegel ihres Vaterlandes zu werden. Hoche zeichnete sich von den ersten Stunden der Revolution an unter den aufständischen Kameraden aus. Hätte man ihm ein Jahr zuvor das Hauptmannspatent gegeben, man hätte aus ihm einen unbezähmbaren Royalisten ge-

[a] http://fr.wikipedia.org/wiki/Joseph_de_Puisaye
"Mémoires du Comte Joseph de Puisaye, Lieutenant-Général, etc, etc, qui pourront servir à l'histoire du parti royaliste françois durant la dernière révolution", Tome III, London 1804
http://books.google.de/books?id=UcICAAAAYAAJ&pg=PA435&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1

macht. Eine von Jakobinern eingesetzte Kommission machte ihn zum Leutnant und damit zu einem rasenden Revolutionär. Die Karriere war plötzlich geöffnet, offen für alle seine Ambitionen. Nichts gab es mehr in der Welt, was ihm nicht erreichbar schien. Alles war möglich, was sich zuvor als vage Hoffnung präsentiert hatte. In Thionville war er Subalternoffizier. Er zeichnete sich dort durch seinen Mut aus. In der Ardennenarmee zeigte er seine administrativen Talente. Er nahm an allen Kämpfen teil. Seine Beförderung war ebenso rapid wie seine Aktivität ungestüm. Sein General, der normannische Edelmann Le Veneur, wurde auf Befehl der Convention verhaftet. In diesen Verhältnissen zeigte sich Hoche dem aufmerksamen Beobachter bereits als ein Mann mit der Fähigkeit, sich dereinst gegen die Tyrannen Frankreichs zu stellen. Er allein wagte es, seine Indignation zum Ausdruck zu bringen und er wurde daher vor die Revolutionsgerichte gestellt. Er vermochte ihnen zu trotzen und wurde freigesprochen. Wieder in der Armee befreite er Dünkirchen und bewährte sich in Furnes, Ostende und Newport. So wurde aus dem Gardesergeanten ein Général en chef. Er kommandierte nun 100'000 Mann. Er wurde Sieger in Weissenburg, Landau, Speyr, Worms, Fort Vauban etc. Seine Erfolge und seine Kühnheit bereiteten dem Wohlfahrtsausschuss einen solchen Schrecken, dass er seine Vernichtung beschloss. Hoche lag im Eisen, als Robespierre stürzte. Der Sturz rettete ihm das Leben, brachte ihm die Freiheit und liess ihn zur Truppe zurückkehren. Er begegnete in der Conciergerie manchem Royalisten, dessen Gesinnungsadel ihn beeindruckte. Es kann nicht anders sein, als dass in seinem Herzen die Erinnerung an die Verleumdungen und Beleidigungen unauslöschlich eingeprägt bleibt. – Das ist der Mann, dem die Convention eine der Armeen anvertraut hat, die gegen die Königstreuen im Westen des Vaterlandes operieren."

Hoches Armee ist keineswegs das homogene, über jeden Zweifel erhabene, schlagkräftige Instrument, wie es vorge-

geben wird. In erster Linie ist sie eine Ansammlung von Menschen und damit ein Hort von Intrigen. Für den Oberbefehlshaber ist es schwierig zu entscheiden, was üble Denunziationen und was notwendige Anzeigen sind. Windling[173], der Stabschef einer Brigade, ist kein Kind von Traurigkeit. Der Kriegsdienst gegen die versteckten, unerwartet zuschlagenden und wie Hydraarme nachwachsenden Chouans ist deprimierend. Gegen diese Stimmung wendet Windling an, was andere vor und nach ihm auch: eine ausgedehnte Alkoholorgie – ungeachtet der Erfahrung, dass Kummer und Sorgen sich nicht ersäufen lassen, vielmehr eine erstaunliche Schwimmfähigkeit entwickeln. Trotz seines nordischen Namens ist der Stabschef kein stiller, einsamer Trinker. Er liebt die Geselligkeit. Wieder einmal hat er sich den Zorn des Rechnungsführers der Armee zugezogen, weil er gleich drei Gelage, wo jedes Mal alles andere als bescheiden gebechert wurde, auf die Truppenkasse nahm. Dass nach der dritten Sauferei ein Ordonnanzoffizier auch noch ins Truppenlager schoss, machte, obwohl das glimpflich ablief, die Intervention des Armeegenerals unvermeidlich. In Anbetracht der Qualitäten Windlings zeigt Hoche Verständnis für gelegentliche Kameradschaftsanlässe im revolutionären Stil[a], warnt väterlich vor der Häufung, vor dem Eau-de-vie und vor Exzessen und ermahnt den Adressaten, indem er ihm zuspricht und Vertrauen ausdrückt.

Militärische Befehle legen hohen Wert auf Pünktlichkeit der Ausführung. Das setzt Uhrengleichstellung voraus. In einer revolutionären Epoche, wo selbst die Zeiteinteilung neu erfunden wurde, ist das gar nicht leicht. War es einem einfachen Gemüt nicht mühelos beizubringen, dass in gewissen Jahren nach dem 28. Februar nicht der 1. März kommt, so ist es umso schwieriger, verständlich zu machen, dass nach dem Ende des republikanischen Jahres zu 360 Tagen im

[a] „fêter une sans-culotide", nennt Hoche dies.

Normaljahr fünf und im Schaltjahr sechs Sansculottiden[a] folgen, ehe das neue Jahr beginnt. Der 18. September alter – verbotener - Lesart ist der zweite Schalttag und heisst Fête du Génie. Auf diesen Tag wird das Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat in Kraft gesetzt. Genial ist die Trennung an sich, brachte doch die Verbindung beiden Institutionen zwar viel Glanz, aber hinter ihm noch viel mehr Elend und Missbrauch. Ungenial ist die gesetzlich verankerte Einmischung des Staates in die Kirche mit unguten Auswirkungen auf das undefinierte, schwierige Schlachtfeld, auf dem Hoche sich bewegt.

Am 24. September erstattet Lindet namens des Wohlfahrtsausschusses vor der Convention den Bericht zur Lage der Nation.[b] Der Referent befürchtet eine neue Welle von Anklagen und Ressentiments, die den Zusammenhang der Republik zerrissen. Er lädt die Abgeordneten ein, Fehler, die im Laufe der Revolution begangen sein könnten – er bedient sich mit Rücksicht auf jene im Saal, an deren Händen Blut klebt, nicht des Indikativs -, zu vergessen. Das Comité de salut public tat gut daran, für diesen Schritt zur nationalen Versöhnung Lindet vorzuschicken. Der Advokat und von Carnot hochgeschätzte Organisator der Versorgung war trotz seiner Nähe zu den Montagnards stets der Meinung, ein Abgeordneter müsse über dem Parteihader stehen. Während der terreur enthielt er sich jeglicher Polemik, die damals die Konventsberatungen kennzeichneten. Er befriedete den girondistischen Westen und sprach kein einziges Todesurteil aus.[c] Die Glaubwürdigkeit des Redners zahlt sich aus. Die Convention erlässt ein Dekret, wonach alle gefangengehaltenen Bauern, Handwerker und Kaufleute auf freien Fuss zu setzen seien. Die Beschwerden von Angehö-

[a] http://de.wikipedia.org/wiki/Sansculottiden

[b] Vendéens et Chouans, S. 120 f.

[c] B. Iselin, Anhang zu "Das Zeitalter der Revolutionen", S. 171 f.

rigen der Verteidiger des Vaterlandes seien wohlwollend zu prüfen. Namentlich die Revolutionskommissare im Westen der Republik werden eingeladen, regen Gebrauch vom Dekret zu machen.

In der Folge der erfolgreichen parlamentarischen Intervention des Comités gelangt Guillemot[174] mit einer Entgegnung[a] an den Wohlfahrtsausschuss, weil in dessen Rapport behauptet wurde, der Vendée-Krieg sei quasi beendet. Dieser Vertreter der Agrarkommission erklärt, der Berichterstatter sei in die Irre geführt worden. Seit einem Monat würden die republikanischen Kräfte von den Briganten allüberall angegriffen. Deren Stärke sei durch die Angriffe auf die Truppenlager von Rouillère und Fréligné[b], die vernichtet wurden, deutlich zum Ausdruck gekommen. Dringend nötig sei eine Säuberungsaktion unter der Generalsclique. Verschiedene Revolutionskommissare und kommandierende Generäle, die über die grossen Strassen gereist seien, behaupteten, sie kennten das Land. Sie bildeten sich das nur ein oder seien Angeber. Es gebe genug Gründe zur Annahme, dass der Herd des Vendée-Aufstandes in Wirklichkeit in Paris liege.[c] Seit langem seien die Aufständischen nicht mehr so kühn gewesen wie in der letzten Zeit. Offensichtlich erwarteten sie noch weitere konterrevolutionäre Erschütterungen in Paris. Ohne Zweifel seien die Rebellen über die Vorgänge in der Hauptstadt bestens orientiert. Guillemot ist allem Anschein nach ein jakobinisches Fossil.

Auch Hoche schaltet sich in die Affäre von Rouillère und

[a] Vendéens et Chouans, S. 121 f.

[b] Les Sorinières (2,5 km südlich v. Nantes°) und Touvois (20 km südl. v. Nantes) nennt Hoche die beiden Plätze. (Vendéens et Chouans, S. 120 FN 1)

[c] Der anonyme Offizier, der "Vendéens et Chouans" zusammengetragen hat, bemerkt dazu (FN 1, S. 121), das sei durchaus richtig.

Fréligné ein. Oberstleutnant Mermet[175], der Kommandant des 1. Bataillons des 39. Regimentes, und der eine seiner Söhne, der Fähnrich, sind in einen Hinterhalt der Rebellen geraten und grausam zu Tode gequält worden. Er feiert sie in einem Schreiben an alle Revolutionskommissare[176] als tapfere Verteidiger des Vaterlandes und verlangt, dass man sich der Witwe und Mutter moralisch und finanziell unterstützend annehme.[a]

Das Gremium, das sich Militärrat der bretonischen katholischen und royalistischen Armee nennt, wird immer unverschämter. Es erlässt ein "Dekret" mit acht formellen Artikeln über die Ausgabe von Papiergeld.[b] Bombastisch bezieht man sich – wohl ohne zu wissen, ob er noch lebt – auf den König Louis XVII, auf den "Regenten Frankreichs" und den von diesem eingesetzten "General-Leutnant des Königreiches", den Grafen von Artois[c]. Im Ingress wird hervorgehoben, man sei zu dieser Massnahme durch die Notwendigkeit gezwungen, um die enormen Kosten der Ausrüstung, der Bewaffnung, des Unterhaltes und der Besoldung der unter der Fahne der Religion und des Königs zusammenströmenden Menge zu bestreiten. Ausserdem wolle man den künftigen Lebensunterhalt der Getreuen und ihrer Familien von jeglichen Umständen unabhängig gewährleisten. Wenn so penetrant die Religion angesprochen und etwas auf die Zukunft versprochen wird, kann man davon ausgehen, dass Schelme am Werk sind. So wird denn die Rückzahlung des

[a] Rousselin 2, S. 95. Mich wundert, warum Hoche sich da in eine Angelegenheit einmischte, die sich südlich der Loire°, weit weg des Einsatzbereiches seiner Armée des côtes de Cherbourg°, abgespielt hatte. Dort operierte allein die Armée de l'Ouest, deren Kommando er erst viel später bekam. Denkbar, dass die Witwe zu ihm kam, um sich über die herzlose, kleinliche Behandlung zu beklagen, die man ihr möglicherweise angedeihen liess. Der Brief datiert nämlich erst vom 26.10.94.

[b] Vendéens et Chouans S. 132-136

[c] den jüngeren der beiden Königsbrüder, den späteren Karl X.

Gegenwertes der verbrieften Zahl als sicher angegeben. Schamlos wird begründet, weshalb man das ausgegebene Papiergeld jenem der republikanischen "Usurpatoren" täuschend angleiche. Die von der "legitimen", königlichen Autorität edierten Assignaten würden jedoch ein geheimes Zeichen aufweisen, damit die Rückzahlung zu der Zeit, wo die Umstände es erlaubten, nur nach Vorlage dieses, gestützt auf das "Dekret" gedruckten Papiergeldes erfolge. Mit dem Druck seien die Herren Abbé de Calonne[177] und de Saint-Morys[178] betraut. Die zweite Hälfte des verlogenen, gaunerhaften "Dekretes" handelt nur noch von den Vorteilen, die diese beiden eingeräumt bekommen sollen – alles zu Lasten der Gutgläubigen. Unterzeichnet ist es von Puisaye und J. Douduit[179], bestätigt von Tinteniac[180], Cormatin[181], Chantereau[182], Le Roy[183] und Perschais[184].


[a]

Die Kommissare der Brester° und der Cherbourger° Armee hatten auch die Entsendung von weiteren 25'000 Mann in die Bretagne und die Normandie verlangt. Das Comité de salut public rechnet ihnen vor, dass nun dort bereits 73'000 Mann unter den Fahnen ständen.[b] Es sei doch unbegreiflich, weshalb einige hundert unorganisierte Briganten eine solche Militärmacht zu terrorisieren vermöchten. Und der Wohlfahrtsausschuss hat soweit Recht: um den Gegner konventionell zu bekämpfen, ist der Truppenbestand zu gross; aber um die von ihm begange-

[a] Uniform des Revolutionskommissars (Directoire-Ordonnanz) aus Connaissance de l'Histoire, N° 39/1968 S. 78

[b] Vendéens et Chouans, S. 136/7

nen Morde, Plünderungen und Brandschatzungen zu verhindern, reicht er nicht aus. Schliesslich forderten die Revolutionskommissare, dass alle Priester und Adeligen ausnahmslos in den Departementshauptorten interniert werden sollten. Der Wohlfahrtsausschuss ist vorsichtiger geworden. Er wünschte sich diese Massnahme zwar – eine Verbeugung vor den revolutionstreuen Kommissaren -, aber er fürchtet neue politische Erschütterungen beim Vollzug. Das Übel würde nachher möglicherweise grösser sein als vorher. Dann ergreift die Vernunft die Argumentationsführung: Allein deswegen, weil jemand Priester oder Adeliger wäre, sei er doch noch nicht internierungswürdig. Solches erfordere das Gebot der allgemeinen Sicherheit keineswegs. Solche Sicherheitsverwahrungen könnten nur individuell und gestützt auf besondere Gründe vorgenommen werden.

Nach eingehenden Studien der Nachrichten, gründlichen Inspektionen seiner Truppen und zahlreichen einlässlichen Besprechungen mit seinen militärischen Beratern und den zugeteilten Revolutionskommissaren, aber auch mit zivilen Behörden und Besuchern verfasst Hoche in Alençon° am 30. September[a] zu Handen des Wohlfahrtsausschusses ein geheimes Memorandum, in dem er einleitend die alte Strategie gegen die Aufständischen in der Bretagne und der Vendée argumentierend verwirft. Er entlarvt sie als verfehlt und erfolglos. Er wertet den Bürgerkrieg[b] als den gefährlichsten von allen Kriegen. Hart geht er mit den politisch und militärisch Verantwortlichen ins Gericht, ohne ihre Namen zu nennen. „Ils ne sont plus; réparons leurs torts, autant qu'il est en nous." In der Lagebeurteilung lässt er sch zu stark von der allgemeinen Meinung leiten: Er bezeichnet

[a] Rousselin 2, S. 85-88, Vendéens et Chouans, S. 137

[b] Er nennt ihn „la guerre intestine". Intestin = Darm.

die Chouans als die Leichten Truppen der Vendée-Rebellen[a]. Sie würden von diesen unterhalten. Denn die Vendée-Führer hätten erkannt, dass sich auf der rechten Seite der Loire° aufständische Truppen nur halten könnten, wenn sie mit der Unterstützung des Volkes rechnen dürften. Das zu erreichen sei ihnen aber bisher nicht gelungen. Daher griffen sie die beiden republikanischen Brest°- und Cherbourg°-Armeen dauernd mit den Chouans an[b] und hielten sie in Atem. Die Verbindungen zwischen den Vendée-Aufständischen und den Chouans seien sehr intensiv. Deshalb seien beide unter dem gleichen Gesichtswinkel zu betrachten. Man habe gegen beide gleichzeitig vorzugehen. Die Truppen beider Armeen seien zusammenzulegen und in drei Korps aufzugliedern: das erste mit dem Hauptquartier in Nantes°, das zweite in Ancenis° und das dritte in Saumur°. Konzertiert mit der West-Armee[185] solle alsdann gemäss den noch auszuarbeitenden Befehlen koordiniert und unter grosser Beschleunigung vorgerückt werden, bis die Feinde ins Meer geworfen seien.[c] Ebenso rücksichtslos wie der militärische Gegner zu verfolgen sei, ebenso milde und rücksichtsvoll habe man die von den Operationen betroffene Zivilbevölkerung zu behandeln. Mit grösster Gewissenhaftigkeit sei deren Eigentum zu respektieren. Nur so werde man zu einem endgültigen Erfolg gelangen. Militärisch sucht

[a] Der mehrfach erwähnte anonyme höhere Offizier (Vendéens et Chouans, S. 138 FN 1) wirft Hoche Unkenntnis der Vendée und der Chouannerie vor, wenn er solches behaupte. Zu diesem Zeitpunkt habe es keine "Intelligence suivie" zwischen den beiden Rebellionen gegeben. Hoche habe später bitter erfahren müssen, wie viel komplizierter sich diese beiden Kriege präsentierten.

[b] harceler = bedrängen; dauernd (guerillaartig) angreifen.

[c] Der gleiche Kritiker wendet ein, Hoche habe sich zu diesem Zeitpunkt immer noch vorgestellt, die Chouans seien militärisch strukturierte, gegliederte Truppen, denen man konventionell begegnen, sie schlagen und sie auf dem Schlachtfeld vernichten könne (Vendéens et Chouans, S. 139 FN 1).

der General so etwas wie eine Entscheidungsschlacht in Verkennung der mangelnden inneren Kohärenz seiner Gegnerschaft. Politisch unternimmt er jedoch eine totale Umkehr zur Praxis seiner Vorgänger, was umso mehr erstaunen mag, als er zu Jahresbeginn noch eifrig die Pfalz nach allem durchkämmte, was nicht niet- und nagelfest, dafür aber in irgend einer Weise der Armee oder der Heimat zu dienen geeignet war. Die Pfalz allerdings war Feindesland; Hoche hat begriffen, dass er hier die Menschenherzen für die Republik zu gewinnen hat. Hoche notiert sich schliesslich, die Truppenführer an ihre Verantwortung gegenüber den ihnen anvertrauten Männern zu erinnern, die gewiss nur dann zum Sieg gelangten, wenn sie von tapferen, ihrer Sache sicheren und rechtschaffenen Offizieren kommandiert würden. Den Generälen will er die Geheimhaltung ans Herz legen. Das Geheimnis ist umso gefährdeter, je grösser die Zahl seiner Träger ist. Am schlimmsten sind die Stäbe; dort pflegen sich Intriganten und die Unfähigsten der ganzen Armee aufzuhalten.[a]

Mögen die französischen Truppen in ihrer inneren Verfassung noch so mangelhaft sein, so geniessen sie doch nach wie vor den Respekt des Auslandes. Dass sie Erfolg haben, obwohl ihnen die preussische Disziplin und das kaiserlich-österreichische prächtige Erscheinungsbild abgehen, gibt den Freiheitsliebenden in den an Frankreich grenzenden absolutistisch beherrschten Staaten Anlass zu Bemerkungen, die der Zensur übel gefallen. Beim Leipziger Verlag Friedrich August Leo erscheint ein Büchlein unter dem Titel "Description de quelques corps composant les Armées Françoises par un témoin oculaire - Abbildung und Beschreibung verschiedener Truppen der französischen Armee". Es ent-

[a] Nein, dieser Satz entspringt nicht meiner angeborenen Boshaftigkeit. Er ist nicht das Produkt meines Lästermauls. Originalton Hoche: „...dans les états majors, où sont ordinairement rassemblés les premiers intrigans (damalige Orthographie) et les moins capables de l'armée." Voilà!

hält drei Tafeln mit jeweils drei bis vier gezeichneten und kolorierten Soldaten.[a] Der Autor bleibt begreiflicherweise anonym. Er will mit seinen Legenden zu den Uniformen der Franzosen unverkennbar für eine Lockerung des absolutistisch geprägten, autoritären Militärregimes werben.



**Grenadiere der Linieninfanterie**



**Dragoneroffizier**



**Dragoner**

"Die Kraft, der Mut und die Ausdauer, womit die französischen Truppen einen Krieg führen, welcher noch kein Beispiel in der Geschichte hat, müssen jeden nachdenkend machen. Bisher hielt man den vorbehaltlosen Gehorsam als unabdingbar, um einer Armee zum Sieg zu verhelfen. Obwohl im französischen Heer seit vier Jahren dieser Kadavergehorsam unbekannt ist, hat es so viele Lorbeeren geerntet wie kein anderes je zuvor. Die strenge Mannszucht, die Friedrich II. bei seinen Truppen einführte, hat viele Nachahmer und unzählige Anhänger gefunden. Getäuscht durch den Schein bildete man sich ein, die bis zum unmenschlichen Zwang getriebene Strenge würde unbezwingbare Automaten machen; aber man hätte zur Zeit Fried-

[a] Darmstädter Landes- und Universitätsbibliothek
http://www.napoleon-online.de/html/frankreich_unbekannt1794.html
http://www.napoleon-online.de/FR1794_infanterie_soldat.jpg

richs über seine 'Fortschritte' ganz anders geurteilt, wenn man vom gegenwärtigen Krieg gewusst hätte; er ist sehr geeignet, ein Vorurteil zu vernichten, das allgemein jeden Soldaten zum Opfer macht, das den Stockschlägen einer ganzen Stufenreihe von Vorgesetzten ausgesetzt ist.


**Grenadier zu Pferd**


**Offizier der Jäger zu Pferd**


**Jäger zu Pferd des 8. Regimentes**

Allenthalben fordert man, daß die Armeen agieren sollten, und überall ist der Soldat ein leidendes Geschöpf, welches weder sich bewegen noch handeln kann. Im Frieden und in der Besatzung wird er gewöhnt, sich unter dem Stock zu erniedrigen; und ist es Krieg, so verlangt man, dass er gegen das Schimpfliche einer Niederlage, deren Schande nie auf ihn zurückfällt, empfindlich sein solle. Die Subordination lastet unaufhörlich auf dem Soldaten, man gönnt ihm nicht einen Augenblick der Erholung, nicht eine einzige Minute, wo die Kraft seiner Seele sich wieder beleben könnte. Dennoch fordert man, mit Menschen, welche so sehr herabgewürdigt sind, Truppen zu besiegen, die unter den Individuen, woraus sie bestehen, keinen andern Unterschied kennen, als den der Verrichtungen, die ihnen übertragen sind. Sie wissen von keiner Mannszucht als jener der Pflicht der Stufe, auf der sie stehen, und von keiner Unterwürfigkeit als der, die ihnen das Gesetz und der Vorteil des Dienstes

auferlegt. Man wird nie durch Herabwürdigung den Menschen dazu bringen, große Taten zu tun. Nur indem man ihm zeigt, dass er dieser Ehre würdig sei, wird man das Verlangen nach ihr in ihm anregen. Die Menschen sind das, wozu man sie macht. Wer sie braucht, muss verstehen, sie zu führen, muss sie so bilden, wie sie sein sollen, um das, was man von ihnen verlangt, auszuführen. Man muss aber nicht erwarten, sie dahin zu bringen, dass sie Zielsetzungen, die ihnen keine vorteilhafte Aussicht für sie oder die Ihrigen darbieten, wider Leute werden zu erreichen helfen, welche sich eine Lebensweise verschafft haben, die sie als gut finden und von der sie ein Recht zu haben glauben, sie gegen jeden zu verteidigen, welcher als erklärter Feind sie ihnen streitig zu machen sucht. Zwischen Fürsten ist der Krieg ein Hasardspiel, bei dem der letzte Taler entscheidet.



**Soldat des 1. Bataillons Pariser Nationalgarde**



**Offizier der Nationalgarde**



**Husar**

Zwischen einem Fürsten und einer Nation ist es wie mit dem Löwen im Garn; nicht gleich ist die Maus zugegen, um die Maschen zu zernagen. Man verliert zuweilen aus den Augen, dass man nichts vermag, wenn man nicht von der allgemeinen Zustimmung zum gemeinsamen Ziel unterstützt wird. In diesem Zustande des Irrtums handeln zu

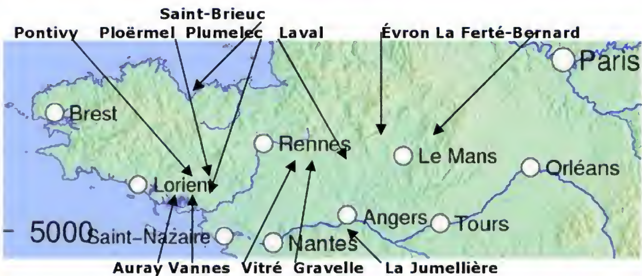
wollen, heisst, sich Unfällen oder höchstens einem schnell vorübergehenden Erfolge auszusetzen. Solches beweist die Erfahrung aller Zeiten. Fürsten errichten Heere, aber welche Anstrengung und Kosten verursacht ihnen dies! Wie viele verschiedene Triebwerke sind nötig, wie viele verschiedene Entwürfe sind durchzudenken bloss zur Aushebung einer einzigen geringen Legion! Auf wie vielfaches Privatinteresse ist bei dem Ausheben der Rekruten Rücksicht zu nehmen? Wie viel Zeit vergeht, ehe diese Neuangeworbenen im Felde erscheinen können! Das Übel ist nicht groß, wenn man wider einen Fürsten im Krieg ist. Ist es hingegen wider eine Nation, so steht diese auf und marschiert. Und es ist nicht schwer zu sehen, auf wessen Seite sich der Vorteil bewegt. Es ist wahr, eine Nation, welche auf diese Weise sich erhebt, hat nicht den einnehmenden Anblick, den ein gedientes Regiment abgibt, welches zur Parade geordnet dasteht, wo alle Soldaten als in einem Tiegel geschmolzen und in einer Form gegossen erscheinen. Diese strenge Einförmigkeit überrascht gewiss, sie ist aber, wie man jetzt sieht, zum Siege nicht unumgänglich notwendig. Die Nationalgarden, obschon unregelmäßig gekleidet, sind nicht weniger tapfere Truppen, als die Linienverbände, bei welchen diese Regelmäßigkeit genauer beobachtet wird. Von gleichem Geiste beseelt, fechten diese verschiedenen Truppen mit gleicher Tapferkeit, trotzen dem Tode mit gleichem Mut und ertragen gleiche Arbeiten und gleiche Beschwerlichkeiten gemeinschaftlich."

Am 28. September wird offiziell die École centrale des travaux public eröffnet.[186]

# 6. Kapitel: Oktober




***Normandie***[a]

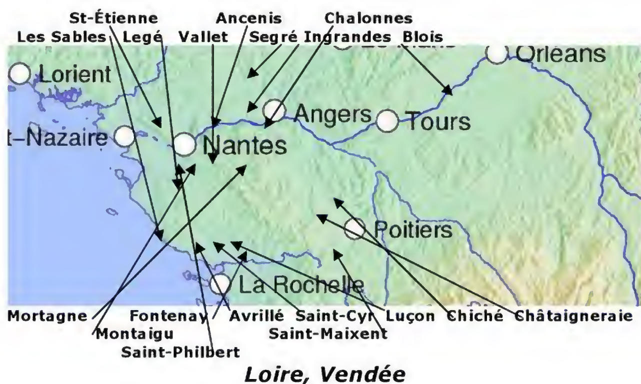



***Bretagne***

Den Republikanern in der Bretagne geht es schlecht. Die Hoche nicht unterstellte Armee de Brest° wird von den bäuerlichen Freischärlern, den Chouans, täglich gedemütigt.

[a] Kartenausschnitte erstellt aus: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/88/France_cities.png

Der Revolutionskommissar meldet aus Évron°[a] General Humbert[187] habe diesen Distrikt mit sechs Kolonnen durchkämmt. Zwei seien zurückgeschlagen worden. Die andern hätten die Briganten abgedrängt - was in Anbetracht der flexiblen Taktik der Chouans wohl kaum als Erfolg zu werten ist. Der Maire von Montrochard sei von den Aufständischen ermordet worden. Blutige Chouans-Überfälle werden auch aus Segré°, La Ferté-Bernand° und Ingrandes° gemeldet.[b] Im Distrikt von Segré° morden und brandschatzen die Chouans überall. Keine einzige Strasse ist sicher. Mehr als 300 republikanische Patrioten wurden abgeschlachtet. Kein republiktreuer Beamter wurde verschont. In Ingrandes° scheuten sich die Rebellen nicht, zwei Frauen zu töten, die mit ihren Pferden Lebensmittel in ihre Gehöfte bringen wollten.




***Loire, Vendée***

Das Haupt Robespierres und jenes Saint-Justs rollten. Des-

[a] Vendéens et Chouans S. 156, Brief vom 1.10.94

[b] Vendéens et Chouans S. 157, Briefe vom 2. und 4.10.94

wegen gibt es nicht weniger Intriganten. Hoche war früher ihr Opfer und kommt ihnen schon wieder ins Gehege. Die Revolutionskommissare der beiden Küstenarmeen von Brest° und Cherbourg° wollen deren Oberbefehl in einer Hand vereinigt wissen und zwar in der Hoches, dessen militärisches Talent ebenso über jeden Zweifel erhaben ist wie seine republikanisch-patriotische Gesinnung. In Paris, in Rennes° und in Caen° laufen Neider Sturm. Alle Klardenkenden sehen ein, dass jede Armee für sich allein zu klein ist, eng koordiniertes Vorgehen sich aufdrängt und keine Unterschiede in der Führung angängig sind. Aber es sind nicht die wirklichen Argumente, die überzeugen; haften bleiben Scheinargumentationen, wenn sie nur genügend emotional unterlegt sind. Sie verblüffen und bleiben unwiderlegt. Man befürchtet, Hoche bekomme zu viel Macht. Dieser schreibt Carnot daher am 1. Oktober aus Vire°, er fürchte, das trage ihm nur die Eifersucht neuer Feinde ein und wecke den Hass der alten. "En conséquence je t'invite, Citoyen, à ne pas trouver mauvais la demande que je ferai de ma démission, dans le cas où cette proposition me serait faite. Si alors, dans mes humbles foyers, je puis, dans d'autres fonctions, être utile à la République, l'amour que je lui porte est assez connu pour que l'on m'emploie avec confiance."[a] Der Umgang in der Conciergerie hat den General die diplomatische Sprache gelehrt. Er lässt sich nicht entnerven – mögen die traumatischen Erlebnisse im Wartesaal der Guillotine noch so jung sein.

Hoche nutzt den Vorteil einer kleinen Armee: er nimmt persönlichen Einfluss auf die Kommandanten bis weit hinunter in der Hierarchie. Einen neuen Kommandeur eines Regimentes oder Bataillons setzt er selbst ein und gibt ihm detaillierte Instruktionen: „Vergiss während deiner ehrenvollen Aufgabe nie, dass du als französischer, republikanischer Offizier mit deiner patriotischen Gesinnung und deinem tu-

[a] Rousselin 2, S. 88, Brief vom 1.10.94, Vendéens et Chouans, S. 141

gendhaften Verhalten als Vorbild wirkst und zu wirken hast. Du bist verantwortlich für die Männer, die dir anvertraut sind. Erzieh sie dazu, die Mühen und das Feuer zu ertragen, aber auch den Sieg, damit sie immer die schuldlosen Bewohner dieses Landes respektieren. Hüte dich vor Gesprächen mit den Feinden. Du hast den Auftrag, sie zu bekämpfen; wenn sie verhandeln wollen, weise sie an den Divisionskommandanten. Behandle aber jene Irregeleiteten menschlich, die dem Irrtum abschwören. Sei dir bewusst, dass viele tausend Augenpaare auf dich gerichtet sind: erwirb dir Lob und Anerkennung deiner Mitbürger! – Es mag sein, dass deine Truppen in Gehöften, Meiereien und kleinen Dörfchen kein Holz, kein Stroh und keine Kochgelegenheiten finden. Bring sie in dir zugänglichen Marktflecken unter. Lass deine Leute nicht darben. Gewähr ihnen die nötige Zeit zur Ruhe und Verpflegung. Deine Soldaten sollen nicht betteln gehen. Die Republik sorgt für sie. Stell für das, was ihr von der Bevölkerung bezieht, Gutscheine aus, die honoriert werden. Dein ganzes Augenmerk richtest du auf das Gebiet, das du zu verteidigen hast. Erkunde das Verhalten der Briganten! Überrasche sie! Durchsucht die Keller und Dachgeschosse der Höfe. Durchstosst mit spitzen Stangen die Stroh- und Heuschober! Sucht überall nach Waffen: unter dem Laub, dem Ginster, den Reisigbündeln, den Betten! Seid minutiös, aber auch skrupulös in eurer Arbeit! Vergesst die Regeln der Humanität nicht! Greif überall an, wo sich Gelegenheit dazu bietet. Halte dich immer dazu bereit! Siegst du, verfolge den Feind konsequent und vernichte ihn! Ist dein Rückzug unvermeidlich, vollzieh ihn geordnet und ohne Zurücklassung irgend eines deiner Männer! Wenn du tagsüber einige Dörfer durchkämmst, kehr nachts zurück. Umzingle die Ortschaften sorgfältig, damit kein Brigant entweichen kann. Marschiert nicht auf den Ortsverbindungsstrassen sondern auf kleinen Fusswegen. Ich gebe dir die Erlaubnis, ortskundige Pfadfinder zu rekrutieren. Zeig dich der Truppenführer würdig, die vor dir unermüdlich im Dienste des Vaterlandes gekämpft haben: Morlière, Graffin,

Fischer[188]. Sie begannen auf deiner Stufe. Tu nichts, was deine Ernennung bereuen liesse! Deine Erfolge werden zu den Ohren unserer Volksvertreter gelangen und sie werden deine Mühe und Anstrengung ehren."[a][189]

Nach langer, heftiger Debatte über die Vendée-Politik beschloss die Convention am 29. September, die Generäle Huché, Grignon[190] und Turreau verhaften zu lassen und gegen sie eine Untersuchung einzuleiten.[b] Verlauf und Ausgang dieser parlamentarisch verfügten "Aufarbeitung der Geschichte", eines unbeschreiblich trüben Kapitels der Revolution, sind symptomatisch für die Art und Weise wie sich solches abzuwickeln pflegt. Der Divisionsgeneral Grignon, ein Haudegen, schreibt[c] sogleich aus Blois°, ohne Zweifel sei er schuldig, wenn man ihn, wie er höre, anklage, Tod und Verwüstung in die rebellische Vendée gebracht zu haben. Schuldig sei er wegen der hierarchischen Unterordnung und der daraus fliessenden Gehorsamspflicht geworden. Für einen Untergebenen seien Befehle – zu denen gehörten die Dekrete der Convention und des Wohlfahrtsaus-

[a] Das mag heute alles schwülstig und kleinkariert tönen. Ich meine, hätte man sich Zeit genommen, die Expeditionstruppen, die in Vietnam, Somalia, Afghanistan, Irak eingriffen, mehr in diesem antiquiert erscheinenden Sinne zu instruieren, es hätte viel Feuerkraft und Menschenleben gespart und mehr Erfolg gebracht. Der Originaltext Hoches ist noch patriotischer, emotionaler und belehrender: Brief vom 1.10.1794 an Simon de Granchamp, capitaine au premier bataillon de la 197[e] demi-brigade, in Morlaix, der den Befehl erhält, sich beim General Duchesne, der die 8. Division befehligt, in Laval° zur Übernahme des neuen Kommandos zu melden. Zitiert in „Le Cabinet Historique", Band I, Paris 1855, S. 223, wo auf das Charakteristikum der Revolution hingewiesen wird, dass der Sohn des Pferdeknechts dem wohl gleichaltrigen Sohn eines trésorier de France, général des finances de Bourgogne et de Bresse Befehle und Instruktionen erteilt. Weiteres in der Endnote.

[b] Über den Ausgang siehe Endnoten 23 (Turreau), 27 (Huché) und 190 (Grignon).

[c] Vendéens et Chouans, S. 141

schusses – da, um ausgeführt zu werden.[a] Er verweist auf beigelegte Befehlsauszüge. Darin ist zu lesen, dass ihm Turreau befahl, alle Aufständischen au fil de la baionette passieren zu lassen. Alles was irgendwie brennbar sei – Dörfer, Meiereien, Wälder, Hecken –, sei in Brand zu stecken. Dem folgte eine neue Aufforderung à exterminer les rebelles. Turreau sehe nur ganz wenige Bewohner, die von der Proskription auszunehmen seien. Die gewundene Ausdrucksweise ist die Sprache, die die Henker gut verstehen. Einen scharfen Verweis bekam Grignon von seinem Oberbefehlshaber, weil er sich erlaubte, einen Antrag auf Milde zu stellen. Der Revolutionskommissar Francastel[191] warf ihm vor, er mache zu viele Gefangene, die Haftanstalten platzten aus allen Nähten. Damit Grignon nicht etwa auf die Idee kam, die Vendéens laufen zu lassen, befahl er ihm, auch keine Mühle und kein alleinstehendes Haus von der Verheerung auszunehmen. Es verwundert wenig, dass sich Francastel dabei auf ein Dekret des Wohlfahrtsausschusses berief, das gar nicht existierte![b] Er verlangte in einem weiteren Brief an den Divisionsgeneral, dass dieser die Vendée von deren infamen Bewohnern purgiere.

Am 6. Oktober findet im Wohlfahrtsausschuss wieder ein Sesselrücken statt[c]: Lindet scheidet aus. Und mit ihm Carnot! Ebenso Prieur de la Côte d'Or. Sie werden ersetzt durch Guyton-Morveau[192], Prieur de la Marne und Richard[193]. Damit sind alle Unterzeichner des Haftbefehls ge-

[a] Daraus könne man ersehen, zu welchen Gräueltaten der blinde Kadavergehorsam militärischer Chefs in diesem erbärmlichen Bürgerkrieg zu führen vermochte, bemerkt der anonyme officier supérieur: Vendéens et Chouans, S. 141 FN 1.

[b] Vendéens et Chouans, S. 142 FN 1

[c] http://www.archontology.org/nations/france/france_state1/01_comite_salut_public.php

gen Hoche guillotiniert oder zu gewöhnlichen Abgeordneten zurückgestuft.

Da sich die Convention mit den Kriegsverbrechen in der Vendée befasst, wagen dort wenigstens die misshandelten Republikaner, sich zu beklagen. Der Bürger Philibert und die Witwe Brand aus der Gemeinde Vallet° wenden sich an das Überwachungskomitee von Nantes°: Revolutionäre Kolonnen Cordelliers massakrierten auch Bürger, die mit dem staatsbürgerlichen Treuezeugnis[a] ausgestattet waren. Einunddreissig namentlich bekannte Patriotinnen und Patrioten und eine ungewisse Anzahl Kinder wurden ermordet. Wer das Zeugnis in der Hand sich den Soldaten gestellt habe, sei erschossen worden.

Der Wohlfahrtsausschuss hat den General Canuel abgesetzt. Darauf hagelte es Proteste der Revolutionskommissare der Armée de Brest° und jener von Cherbourg°. Das Comité de salut public ist bereit, auf seinen Entscheid zurückzukommen, wenn bewiesen werde, dass trotz der für ihn äusserst ungünstigen Akten, die den Behörden in Paris vorlägen, ihm nichts vorzuwerfen sei.[b] Aber man mache darauf aufmerksam, dass Canuel ein Ausländer sei. Der Chauvinismus grassiert.

Die Kommissare sind sich selten einig, wie das den Anschein haben mag nach ihren Interventionen zu Gunsten der Generäle Hoche und Canuel. In ihren Kompetenzkonflikten rufen sie immer wieder den Wohlfahrtsausschuss an.[c]

[a] Certificat de civisme; Vendéens et Chouans S. 143 (6.10.94)

[b] Canuel vermochte sich zu rechtfertigen und behielt seine Charge. Vendéens et Chouans, S. 136/7

[c] Vendéens et Chouans S. 157

Am 7. Oktober erstattet General Canclaux auftragsgemäss dem Wohlfahrtsausschuss ein Gutachten über den Zustand der Westarmee.[a] Er verlangt, dass diese auf 50'000 Mann aufgestockt werde. Die Cherbourg°-Armee Hoches habe 7'000 Leute abzutreten und die Brest°-Armee 20'000. Die Armée de l'Ouest werde darauf die Küste säubern und alsdann von Mortagne° aus operieren. Canclaux betrachtet die Chouannerie als eine Briganterie, die mit der Gendarmerie unterdrückt werden könne, womit er beweist, dass er nichts begriffen hat. Abgesehen davon, dass solche Polizeiaktionen äusserst personalintensiv sind, fragt es sich, ob der Experte die lange und zur Invasion einladende Küste den Engländern preisgeben will. Dennoch wird Canclaux postwendend Oberkommandierender der Westarmee; Dumas wird nach bloss sieben Wochen, in denen er sie befehligte, zur Armée de Brest° versetzt und General Moulin, deren jetziger Général en chef, bekommt die Alpenarmee.

General Dumas unterbreitet tags darauf – noch bevor er von seinem Glück weiss - dem Comité de salut public einen Bericht[b] über den Zustand der Westarmee und die Situation in der Vendée: "Mehrere Bataillone brechen auseinander. Das erfahrene Kader ist auf 250 Mann zusammengeschrumpft. Es bräuchte eine beträchtliche Anzahl Rekruten, aber solche, die befähigt sind, im Krieg zu dienen und ganz besonders in einem solchen wie in der Vendée. Disziplinlosigkeit und Plünderungen können kaum eingedämmt werden, weil Gewohnheit herrscht und nichts bestraft wird. Ihr müsst wissen, Citoyens, dass man die Vendée wie eine gestürmte Stadt behandelt hat. Alles wurde verwüstet, geplündert und gebrandschatzt. Es gibt kaum Heereseinheitskommandanten, die fähig wären, das zu ändern. Fast alle Bataillone sind durch die erlittenen Verluste extrem ge-

[a] Vendéens et Chouans S. 143/144

[b] Vendéens et Chouans S. 144

schwächt. In der ganzen Armee herrscht eine deplorable Verwahrlosung, Insubordination und Raffgier. Die Ausbildung fehlt gänzlich. Wie vermögen solche Leute die vergewaltigten Vendéens von eurer Gerechtigkeit zu überzeugen? Von eurem Respekt vor der Persönlichkeit des Menschen? Von eurer Garantie des Eigentums, wenn doch eure Truppen plündern? Wenn man das System wechselt, sollte man auch die Menschen ändern. Ich bin der Meinung, dass die Vendée nicht gefährlich ist für die Republik. Der Krieg kann beendet werden, glaube ich. Der schlimmste Teil der Armee muss ausgewechselt werden. Die Truppe muss saniert und diszipliniert werden. Die zum Einsatz gelangenden Generäle und Generalstabsoffiziere sind gründlich auf Erfahrung, Intelligenz und Eignung zu prüfen. Ich glaube, dass die mir auferlegte Aufgabe meine Kräfte übersteigt. Die Operationen fordern mehr als nur militärische Kenntnisse. Ich ersuche euch, mich von dieser Last zu befreien. Die Armee hatte vorgestern einen Sollbestand von 47'887 Mann. Davon sind 15'621 hospitalisiert! 2'452 Pioniere und Sapeure sind nicht kombattant und 3'666 Artilleristen sind für den Guerillakrieg nicht verwendbar.[a] In den Garnisonen sind somit lediglich 26'148 Mann (bedingt) disponibel." Es steht schlimm um Frankreich, dass ein Mestize aus den Kolonien kommen muss, um den Regierenden die miesen Zustände zu schildern, die Zeloten und Hurra-Patrioten angerichtet haben.

Aus Laval° schickt der beschuldigte General Turreau dem Präsidenten der Nationalversammlung eine süffisante Verteidigungsschrift:[b] Ich begebe mich nach Paris, sobald es meine durch das viele Arbeiten angeschlagene Gesundheit erlaubt. Der Tag der Gerechtigkeit wird kommen. Ich ersehne den Augenblick, wo ich mich endlich rechtfertigen

[a] Die amerikanische Armee verlor den Guerillakrieg in Vietnam mit Flugzeugen, Marinegeschützen und Artillerie!

[b] Vendéens et Chouans S. 145

darf. Wenn man ein so reines Gewissen hat wie ich, darf man im Schosse der Convention nur Verteidiger erwarten. Zwar indigniert mich die Denunziation, aber ich habe das beste Gewissen und darf meinen Freispruch mit Sicherheit erwarten. Man hat die wichtigen Fakten verstümmelt. Man unterstellt mir Befehle, die ich nie gegeben habe. Meine Korrespondenz wird alle Vorwürfe widerlegen. Man hält mir Grausamkeiten vor, die ich zu verhindern suchte und deren Urheber ich streng bestraft hätte, wäre mir solches zu Gesicht gekommen. Am 19. Dezember vergangenen Jahres schickte ich der Convention[a] den Vorschlag, mit einem Amnestieangebot die Desertion beim Feind zu begünstigen. Mein Brief blieb ohne Antwort. Die Briganten, die willens waren, zu uns überzulaufen, wurden wenige Tage darauf ohne Rücksprache mit mir von Kommissionen und Kommissaren verurteilt. Ich lege die Kopien meines Massnahmenkataloges bei, den ich auf euer Dekret vom 1. August 1793 hin aufgestellt habe. Die Revolutionskommissare Bourbotte[194], Francastel und Turreau haben ihn ausdrücklich genehmigt.[b] Die Kommissare Garrau[195], Francastel und Prieur de la Marne erliessen eine Repressalien-Verfügung, als in Nantes° eine Schmähschrift über die Evakuation von Mortagne° verbreitet wurde.[c] Ich werde beweisen, wie stark die Briganten waren, als ich das Kommando antrat. Ich werde beweisen, wie man die Convention über die Stärke des Feindes belog. Ich rufe als Zeugen Garrau, Francastel, Hentz[196] und Prieur de la Marne an. Ich bin auch nicht verantwortlich für das, was nach meiner Ablösung im Oberbefehl über die Westarmee in der Vendée geschehen ist." Verharmlosung, Schuldzuweisung, Überheblichkeit, Ein-

[a] Seltsamerweise ist der Brief nie dort angekommen!

[b] Im Gegenteil: Sie lehnten ihn ab.

[c] Turreau hatte diese Kommissare veranlasst, die Verfügung in seinem Sinne zu erlassen. Es sollten die Offiziere von Mortagne° verurteilt werden. Der Wohlfahrtsausschuss widersetzte sich der Exekution.

sichtslosigkeit, Lüge und Einäugigkeit charakterisieren Turreaus Verteidigung. Vor ihm und nach ihm haben die Kriegsverbrecher, soweit man sie – selten genug – zur Verantwortung zog, nie anders argumentiert.

Am 9. Oktober rapportieren[a] die Revolutionskommissare aus Fontenay°, sie hätten verschiedene Lager und Kantonnemente der Westarmee inspiziert. Sie hätten viel Unordnung festgestellt. Soweit hätten sie eingegriffen. Aber sie hätten ganze Bataillone sozusagen nackt, ohne Schuhe, ohne Waffen vorgefunden. Die Hilf- und Schutzlosigkeit dieser Truppen sei erschreckend. Sodann hätten sie über das Benehmen des Generals Jacob[197] viele schwerwiegende Fakten zusammengetragen. Sie würden ihn nun festnehmen.

Aus dem bretonischen Ploërmel° schicken die Kommissare Leyris[198] und Bouret[199] einen Hilferuf an den Wohlfahrtsausschuss. Es fehle an Kraft. Um den Krieg gegen die Chouans zu beenden brauche es aktive und couragierte Männer und einen General, der fähig sei, die richtigen Dispositionen zu treffen. Jetzt habe man Generäle, die den Krieg perpetuierten und zu einer Pfründe machen wollten. Schwierigkeiten bereiteten in diesem Landstrich auch die föderalistischen Strömungen.

Das Comité de salut public – die neuen Männer sind wie die alten! - findet, dem weichherzigen General Hoche gehöre wieder einmal eine währschafte sansculottische Spritze. Es befiehlt ihm, die Hecken abzuholzen, welche in diesen Gegenden den Chouans möglicherweise Tarnung bieten, den Bauern aber als Abgrenzung ihrer Grundstücke dienen. Die Verärgerung im Lande würde beim Vollzug der Anordnung grösser sein als der militärische Nutzen, meint Hoche. Zudem verlangt der Ausschuss, dass der General die Bevölkerung dazu verhalte, die Güter Aufständischer und Emigrier-

[a] Vendéens et Couans S. 147

ter dem Erdboden gleich zu machen. Hoche kennt die Einstellung der hiesigen Bauernsame gut genug. Jahrhundertelang hat man über die Grundlasten geflucht, aber Kirchen, Pfarrhöfe, Herrenhäuser und die zugehörigen Gutsbetriebe sind Teile der Heimat. Feuer daran zu legen, wäre ein Sakrileg. Hoche hat die Mittel, Zwang auszuüben, aber ihn anzuwenden, hiesse neue Aufstände provozieren und neue Anhänger der Chouans produzieren. Daher wendet Hoche sich an Laugier.[a] Der kennt die Verhältnisse: Letztes Jahr zog er durch die Bretagne, um die Glocken für den Kanonenbau zu requirieren. Dann wurde er hoher Funktionär im Kriegsministerium: Chef der Pulververwaltung.[200] Hoche wusste nicht, dass er vor vier Tagen dieses Postens enthoben wurde. Er muss nun fürchten, dass sein Brief an den Abgesetzten in die Hände des Wohlfahrtsausschusses gerät. Zwar hat er die Vorsicht walten lassen, in seinen Zeilen den Vorgesetzten wörtlich die allerbesten Absichten zu unterstellen. Ob das genügt? Es nagt im Innern des nach aussen so selbstsicheren Generals. Jeder Mensch hat seine Rezepte, die er weiter passend oder unpassend anwendet, wenn sie ihm einmal Erfolg gebracht haben. Als er im Juli letzten Jahres verhaftet worden war, rettete ihn die – unbestellte - Ausarbeitung von Operationsplänen, die Carnot in die Hände kamen und ihn von den Qualitäten Hoches überzeugten.[b] Zwar ist Lazare Carnot nun weg vom direkten Schalthebel der Macht, aber an Einfluss auf seinem Sachgebiet hat er nach Einschätzung Hoches gewiss nicht verloren. Zudem verspricht sich der General, der Abgeordnete werde nach seinem eigenen Sturz mehr Verständnis für den Gestürzten haben. Also schreibt er dem Militärspezialisten ein vielseitiges Exposé[c] über die Grundlagen für Feldzüge in Deutschland, die er nicht ganz uneigennützig als vordringlich wer-

[a] Rousselin 2, S. 89, Brief v. 9.10.94

[b] Elends Sohn S. 269 ff.

[c] Rousselin 2, S, 90 ff, 14.10.94

tet, weil er hofft, ein hohes Kommando an dieser Front zu bekommen. Um aber jeglichen diesbezüglichen Verdacht des Eigennutzes von sich abzulenken, schliesst er pathetisch-patriotisch aggressiv mit einem in der nach wie vor atheistischen Staatsdoktrin nicht ungefährlichen und wohl auch theologisch gewagten Bezug: „A Dieu ne plaise, que nous soyons réduits jamais à garder la défensive!" Und weil er schon am Schreiben ist, fügt er eine Bitte an. Er bringt sie als Dank an Carnot vor in der Hoffnung, dieser werde die bereits verdankte Dienstleistung umso eher erbringen, als er die Anerkennung schon entgegengenommen habe. Hoche setzt sich für seinen ehemaligen Stabschef Grigny ein. Als man in der Folge des misslungenen Feldzuges nach Kaiserslautern Hédouville verhaftete, ernannte ihn Hoche zum Nachfolger.[a] Als Hoche dann ins Gefängnis kam, geriet auch Grigny in Verdacht. Nun will der General sicherstellen, dass sein Protegé ebenfalls rehabilitiert und in die Armee reintegriert wird.

Aber Hoche ist trotz der geschliffeneren Ausdrucksweise noch weit davon entfernt, über die diplomatische Wendigkeit eines Oberbefehlshabers zu verfügen, der sich notwendigerweise entlang der Schnittstelle zwischen Militär und Politik zu bewegen hat. Ein General ist ein doppelter Winkelried: Die Speere drängen von vorne und von hinten auf ihn ein. Sein Kampf ist immer ein Zweifrontenkrieg.[201] Er hat einen Auftrag; dessen Erfüllung kollidiert meist mit den Vorstellungen der Auftraggeber, wenn sich nicht schon in der Auftragsformulierung endlose, unergiebige Kämpfe entfalten. Hoche als sympathischer, gewinnender Mensch hat mehr Freunde als Feinde. Wer von der politischen Szene entschlossen zu ihm hält, geht im Vorzimmer des Sitzungssaales zu Carnot und bittet ihn um Fürsprache zur Beförderung des Generals und seiner Versetzung an Fronten, wo

[a] Elends Sohn S. 333/4

Lorbeeren zu holen sind. „Du magst ihn mögen, aber der Teufel mag ihn nicht," entgegnet der Sachverständige in Militärfragen. Er stellt in seinen Gedanken Hoche neben Napoleon Bonaparte, dem anderen wirklichen Genie unter den jungen Strategen. Carnot ist überzeugt, dass Hoche nie ein ganz grosser Feldherr werden wird. Er ist zu ehrlich, zu offen. Er ist ein Idealist - kein Egoist. Er ist ein engagierter Patriot. Es geht ihm nicht um sich, sondern um die Sache, der er verpflichtet ist. Kein Mephistopheles wird sich auf seine Seite schlagen, sinniert Carnot. Auch er schätzt den Autodidakten, aber er hält ihn für zu harmlos.[a]

Am 10. Oktober eröffnet der Abbé Grégoire im aufgehobenen Kloster St-Martin-des-Champs an der Rue St-Martin das Conservatoire national des arts et métiers unter der Devise "Omnes docet ubique"[b]. Zusammen mit der École polytechnique ist sie ein Kind der Enzyklopädie, des Dranges nach mehr Wissen auf technischem Gebiet, Ausdruck der Hoffnung auf Erkenntnis der diesseitigen Welt, ihrer Nutzung und der Beherrschung ihrer Ressourcen. Aber die gewerbliche Fertigkeit wird nicht der schulischen Vermittlung zugänglich erachtet. Die Ausbildung habe durch Nachahmung zu erfolgen. Darum wird hier nicht eine Schule geschaffen, sondern ein Konservatorium, wo Demonstrationen für den Gebrauch von Werkzeugen und Maschinen, die dem Gewerbe dienlich sind, gezeigt werden. Geboren ist Henri

[a] Am Ende seiner Karriere wird Carnot sich daran erinnern, dass man jeden strategischen Fehler korrigieren kann, nur die Unterschätzung seines Gegenübers nicht.

[b] "Bildung für alle und überall" Erst 1819 wird ein Lehrstuhl für angewandte Mechanik angegliedert (Charles Dupin) und ein solcher für industrielle Ökonomie (Jean Baptiste Say).
http://fr.wikipedia.org/wiki/Henri_Gr%C3%A9goire
http://fr.wikipedia.org/wiki/Conservatoire_national_des_arts_et_m%C3%A9tiers
http://de.wikipedia.org/wiki/Conservatoire_National_des_Arts_et_M%C3%A9tiers

Grégoire 1750 nahe bei Lunéville in der Provinz Trois-Évêché (Bistümer Metz, Toul und Verdun, seit 1648 völkerrechtlich anerkannt französisches Gebiet). Er ist der Sohn eines angesehenen Schneiders, der auch Échevin – Rat der kommunalen Behörden – war. Seine Mutter, Marguerite Thiébaut, war eine streng religiöse Frau von grösser Frömmigkeit. Der Dorfpfarrer gab Henri den ersten Unterricht.


Henri Grégoire

Als ihm dieser nichts mehr beizubringen vermochte, wechselte er zum Abt Cherrier im Nachbardorf. Er war gerade acht Jahre alt. Zusammen mit Söhnen hoher Beamter des Herzogs von Lothringen, Stanislas Leszczynski, lernte er die Bücher von Racine und Vergil, aber auch die Grammatik von Port-Royal kennen. Er war 1763-68 im Jesuitenkollegium von Nancy. Von den Professoren hatte de Solignac, vormals Sekretär von Leszscynski, besonderen intellektuellen Einfluss auf ihn. Die Beispielgebung und die Bildung, die ihm die Jesuiten vermittelten, anerkennt er vorbehaltlos, aber vom Geist der défunte société befürchtet er "de nouveaux malheurs" für Europa. Als der Orden 1768 in Frankreich verboten wurde, wechselte Henri an die neue Universität von Metz. Von 1769-71 studierte er Theologie und Philosophie. Einer seiner Professoren war Lamourette, der später als Bischof von Lyon den Eid auf die Verfassung schwor. Henri wandte sich der Poesie zu und gewann einen akademischen Preis. 1775 wurde er zum Priester geweiht. Er war geprägt von dem Milieu, aus dem er stammte, weshalb er sich geistlichen Studien zuwandte. Dabei wurde er durch philosophische Lektüren von argen Glaubenszweifeln erfasst, bis er schliesslich durch das Philosophiestudium geläutert überzeugt zum Glauben zurückkehrte. "Je suis catholique non parce que mes pères le furent, mais parce que la raison aidée de la grâce divine m'a conduit à la rélévation (Offenbarung)." Die Faszination, die von der Persönlichkeit Grégoires ausgeht,

rufen zahlreiche Portraitisten auf den Plan. Beruflich blieb er längere Zeit Vikar und erst 1782 bekam er von seinem Lehrer Cherrier eine Pfarrei. Cherrier hatte eine fest gefügte Sicht des Priesteramtes: Der Priester ist geistlicher Angelpunkt der Gemeinde, bestimmt aber auch das gesellschaftliche Leben. Er hat sich um die Verbesserung der Agrarproduktion zu kümmern und den Aberglauben, namentlich der Almanache und der Astrologie, zu bekämpfen. Moral und Hygiene gehen Hand in Hand. In der Gefolgschaft dieses Amtsverständnisses unterhielt Henri Grégoires eine öffentlich zugängliche Bibliothek. Deren 78 Bücher, von denen sich etliche auch mit Landwirtschaft und gewerblichem Können befassten, schenkte er seiner Gemeinde, als er sie verliess. Er wurde von andern Gemeinden als Prediger zugezogen und unterhielt auch Kontakte und Erfahrungsaustausch mit protestantischen Amtskollegen, namentlich Jean-Frédéric Oberlin. Als Pfarrer einer kleinen Gemeinde von bloss 340 zur Kommunion zugelassenen Seelen, verkehrte er mit andern Intellektuellen der Welt in spanischer, englischer, italienischer und beschränkt auch deutscher Sprache. Ihn interessiert das Funktionieren der Demokratie, weshalb er in die Schweiz zu Johann Kaspar Lavater und Johannes Gessner reiste. Diesem half er bei der Abfassung agronomischer Arbeiten. Er wurde Mitglied der philanthropischen Gesellschaft von Strassburg, die Jean de Turckheim 1776 gegründet hatte. 1778 lancierte diese einen Wettbewerb zur Verbesserung des Schicksals der Juden. Basis war ein Memorandum Grégoires, den die Philanthropie und damit im Zusammenhang die Verbesserung des Loses der Armen durch Ausbildung und Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion beschäftigt. Er liess und lässt sich dabei von Andersgläubigen unterstützen. Er verkehrt mit jüdischen Gelehrten aus aufgeklärtem Berliner Milieu, etwa Isaac Berr Bing und Simon de Geldres. Er hält die Dispersion der Juden in alle Welt für ein Fundamentalereignis der Menschheitsgeschichte, weil so das Zeugnis verbreitet wurde, aber gleichzeitig die Conversion des juif für ein letztes

Ziel. Als 1785 eine Synagoge in Lunéville eingeweiht wurde, hielt er in diesem Sinne eine Predigt in der Kirche St-Jacques, was ihm den Vorwurf des Jansenismus eintrug. 1787 vereinigte sich der unzufriedene, vom Bischof restlos kontrollierte lothringische Klerus. Grégoire unterstützte die Gründung eines priesterlichen Syndikates. 1788 trat dieses im Hôtel de Ville mit Vertretern des Dritten Standes zusammen; man beschloss, zwei Delegierte zum König zu schicken. 400 Priester unterzeichneten die entsprechende Petition. Sie verzichteten darin unter anderem auf ihr fiskalisches Privileg! Wie es in geistlichen Kreisen nicht anders sein konnte, brach bald eine eifersüchtige Personaldebatte aus; es gelang Grégoire, sich ihr zu entziehen, was ihm zusammen mit dem Bischof de la Fare 1789 die Vertretung des Klerus in den États Généraux eintrug. Er erblickte darin ein "ministère sacré". Er brachte nicht bloss die Unzufriedenheit seiner Amtsbrüder zum Ausdruck, sondern verfolgte eine doktrinäre, weiterführende Linie. Die lothringischen Priester sehen sich in einer fundamentalen, spirituellen Rolle. Die kirchliche Hierarchie, die sich an die weltliche anlehnt und sich ihr ausliefert, stört das priesterliche Amt, das in der wirtschaftlichen Not der Herde umso wichtiger geworden ist. Aus dieser theologisch-politischen Sicht kämpft Henri Grégoire um eine bessere Welt hienieden. Er unterstützte die Abschaffung der Privilegien und die Zivilverfassung des Klerus. 1791 wurde er verfassungstreuer Bischof von Blois. Er ist Mitglied der Convention[202]. Entsprechend seines Einsatzes für die Emanzipation der Juden kämpfte er für die Abschaffung der Sklaverei.[a]

[a] http://fr.wikipedia.org/wiki/Henri_Gr%C3%A9goire
http://de.wikipedia.org/wiki/Henri_Gr%C3%A9goire
http://fr.wikipedia.org/wiki/Trois-%C3%89v%C3%AAch%C3%A9s
http://fr.wikipedia.org/wiki/Stanislas_Leszczy%C5%84ski
http://fr.wikipedia.org/wiki/Port-Royal-des-Champs
http://fr.wikipedia.org/wiki/Universit%C3%A9_de_Metz
http://fr.wikipedia.org/wiki/Antoine-Adrien_Lamourette
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Fr%C3%A9d%C3%A9ric_Oberlin

Der eifrige Revolutionskommissar Boursault[203], der sich erstaunt zeigt, dass man ihn über den Wechsel im Oberkommando nicht orientiert habe, meldet aus Rennes°[a], dass er damit befasst sei, die Generalstäbe der Armée de Brest° zu reformieren. Die Disziplinlosigkeit der Truppe habe so viele Feinde produziert wie die Aristokratie oder der robespierresche Fanatismus. Die Nachlässigkeit erstrecke sich bis auf die Brester° Bagnes[b], wo die Sträflinge massenweise entwichen. Er berichtet über die Aufstände und Verschwörungen in den verschiedenen Distrikten, namentlich im Morbihan. Er empfiehlt, Befragungskommissionen einzusetzen, die aus den Beschuldigten möglichst viele Informationen herausholen sollten. Auch sei die Spionage zu organisieren. Derzeit erneuere er die örtlichen Revolutionskomitees und säubere die Behörden. Diese Arbeit beanspruche pro Canton etwa 14 Tage. Dennoch werde er die Betreuung der zentralen Kommission in Rennes° nicht im Geringsten vernachlässigen. Die Patrioten seien nicht die Einzigen, die man im Kampf gegen die Briganten verwenden solle. Man müsse auch unter diesen Leute gewinnen, notfalls durch Bezahlung. Er schildert als Beispiel die Geschichte und Behandlung eines Überläufers, der auch als Kurier zwischen England und Frankreich gedient habe, von dem man wichtige Nachrichten bekommen habe. Angewidert vom Dienst bei den niederträchtigen Schurken habe er sich gestellt und verlangt, dass man ihn guillotiniere. Aber man könne diesen wertvollen Agenten für die Gegenspionage – sei es im Morbihan, sei es in England – verwenden. Aber selbstredend wagt Boursault nicht, Gnade walten zu lassen, ohne die Zu-

---

http://fr.wikipedia.org/wiki/Johann_Kaspar_Lavater
http://fr.wikipedia.org/wiki/Johannes_Gessner
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jans%C3%A9nisme

[a] Vendéens et Chouans S. 158-160

[b] Grauenhaftes Straflager der Hafen-Zwangsarbeiter, siehe Elends Sohn S. 158 FN 26

stimmung seiner beiden Kollegen Bollet und Ruelle und des Wohlfahrtsausschusses. Boursault berichtet auch von Fehlleistungen anderer Revolutionskommissare, die sich leicht von verdeckten Adeligen irritieren liessen. In einem Fluss



**Kalvarienberg über einem Brunnen im Morbihan°
aus Noël Graveline
"Schöne Bretagne"**

von Ille-et-Vilaine° habe man den Silberschatz Puisayes entdeckt, den der Kommissar sogleich nach Paris zu Handen der Convention überstellen werde. Äusserst schwierig gestalteten sich die nach-robespierrschen Freilassungen. Die inhaftierten Aristokraten scheuten vor keinerlei Täuschungsmanövern zurück, um sich einen republikanischen, patriotischen Anschein zu geben. Gleiches gelte auch von Priestern. "Aber ich bin ebenso prompt, sie wieder einzukerkern, wie ich vorsichtig war, sie freizulassen." Auch wenn er sich alle erdenkliche Mühe gebe, so sei es ihm dennoch unmöglich, das, was die Convention bezüglich der Reformen dekretiert habe, fristgerecht auf dem ganzen bretonischen Gebiet zu vollstrecken.

Schliesslich lobt Boursault den Maire Leperdit[204] als tugendhaften Mann und wahren Sansculotten. Er sei unermüdlich aktiv. Er stamme aus bedürftigsten Gesellschaftsschichten, sei von Beruf Schneider und ohne jegliches Vermögen. Von der ihm gewissen Hochschätzung und Bewunderung der Bevölkerung könne er nicht leben. Boursault schlägt vor,

ihm eine Entschädigung zu gewähren. Endlich notiert der Revolutionskommissar die von ihm ermittelten Namen der Chouans-Anführer im Morbihan°. Er nennt einen früheren Abgeordneten der Constituante, zweiundzwanzig Adelige, die aus England zurückgekehrt sind, einen Metzger, den Sohn eines Archivars, einen ehemaligen Nationalbeamten und acht Priester. Von weiteren dreissig vormals emigrierten Priestern, die Chouans leiteten, wisse er die Namen noch nicht.

Am folgenden Tag schreibt der Revolutionskommissar Turreau[205] der Convention aus Nizza[a] er habe gehört, dass ein Kollege ihn am 29. September angeschwärzt habe, Zeuge der Schreckenstaten gewesen zu sein, die man in der Vendée begangen habe. In Tat und Wahrheit habe er die Westarmee sogleich verlassen, als sein Verwandter, der General Turreau, das Oberkommando übernommen habe. Er habe ein Vorgefühl gehabt, was passieren könnte. Ohnehin habe er die vorschnelle Beförderung seines Verwandten immer bedauert. Dessen Betragen könne er überhaupt nicht billigen. – 'Ich nicht – der andere Turreau auch!'

Der Wohlfahrtsausschuss, der über keinen Spezialisten in Kriegsfragen mehr verfügt, schickt Dumas, der vor zwei Tagen die Brester° Armee übernommen hat, zur Armée de Sambre-et-Meuse!

Das nimmt Boursault, der zuständige Kommissar, mit nicht unbegreiflichem Erstaunen zur Kenntnis.[b] "Ich sehe nicht ein, warum man talentierte Generäle einer Armee wegnimmt, die sie nötiger hätte als jede andere." Aufgeregt berichtet er von einer Verschwörung des ganzen Adels der "ci-devant" Bretagne. Er vergisst nie, darauf hinzuweisen, dass

[a] Vendéens et Chouans S. 148, Brief vom 11.10.94

[b] Vendéens et Couans S. 161/2, Brief vom 11.10.94

es die Region in der "einen und unteilbaren" Republik nicht mehr gibt und spürt dabei nicht, dass diese Negierung einer der wichtigsten Gründe der unleugbaren Sezession ist. Boursault ist dem Robespierreismus verfallen. Er misstraut jedem. Ist einer ein besonders guter Patriot, so sieht er darin nichts als eine besonders gute Tarnung. Er berühmt sich seines Agentennetzes, das jeden überwacht. Wie er schreibt, ist manisch. Wenn er nur halb so viel anrichtet, wie er vorgibt, dann müsste ihn der adressierte Wohlfahrtsausschuss schleunigst entlassen. Selbst wenn er tüchtig sein sollte, so ist seine Ausdrucksweise gekennzeichnet von einem gefährlichen Verfolgungswahn. Wen er nicht absetzt und wen er nicht verhaftet, den merkt er sich für später. Er hat eine krankhafte Aversion gegen die in bretonischen Landen gewiss nicht mehr zahlreichen Noblen. Hinter jedem Gesicht, das ihm begegnet, vermutet er einen Republikfeind: "Alle Gemeinden sind mir verdächtig. Ich werde, nachdem Ihr meine anvisierten Massnahmen verworfen habt, Milde und Überzeugungskraft walten lassen. Aber Gnade für die Adeligen? Nein, nein und abermals nein!"

Am Tag darauf schickt er schon wieder einen aufgeregten Rapport.[a] "Der Postkurier wurde ermordet. Am 10. um neun Uhr abends. Durch etwa hundert Chouans. Zwischen Gravelle° und Vitré°. Acht Dragoner eskortierten die Postkutsche. Einer von ihnen bekam drei Gewehrkugeln ab. Drei Pferde wurden getötet. Mehrere Pakete gingen verloren. Die Kommandanten der Kantonnemente haben schwere Vorwürfe verdient." Er verspricht, dem Ausschuss Dokumente "höchster Wichtigkeit" zu übermitteln. Es handle sich um Befehle, die Carrier erlassen habe. Der Kommissar führt an allen Fronten Krieg. "Der Brigant Carré[206], den man den 'Erbarmungslosen' nannte, ist getötet worden. Sein Tod wiegt den von tausend Chouans auf. Mein Kollege Ruelle bringt mir eure Verfügung, dass 15'000 Mann von der

[a] Vendéens et Chouans S. 162, Brief vom 12.10.94

Brester° Armee zur Westarmee überführt werden müssen. Ich werde mich sofort darum kümmern. Ich habe überall Spione und ich hoffe, dass ich euch bald über viele Festnahmen berichten kann." Er hat viel Werg am Kunkel, der eifernde Boursault. Man fragt sich, wie er das alles schafft.

Beaupuy, der Generalstabschef der Westarmee, meldet am 13. Oktober in seinem Dekadenrapport[a] aus Fontenay°, Generalmajor Cordellier[207], der das Camp von Les Sables° kommandiere, habe sich in der Nacht mit sechshundert Infanteristen und sechzig Kavalleristen nach Martinet begeben. Man habe ihm berichtet, dass sich dort eine Ansammlung von Chouans befinde. Er habe aber nur einige vorgefunden und vierzig getötet. Er brauche Verstärkung, um sein eigenes Lager mit Holz und Nahrungsmitteln versorgen zu können. - 40 Tote sind in dieser blutigen Zeit eine geringe Zahl. Soldaten braucht man, um plündernd Soldaten zu versorgen. - Weiter rapportiert Beaupuy, seit der Einnahme des Camps von Moutiers-les-Maufaits verunsicherten die Rebellen unablässig auf der Strasse von Sables° nach Luçon° den Abschnitt zwischen Avrillé° und Saint-Cyr°. Sie besammelten sich im Schloss von Givre, wo Delaunay[208] kommandierte. "Zweihundert Mann und vierundzwanzig Dragoner haben vor zehn Tagen das Schloss besetzt. Die Amazone Bucly[209], berühmt wegen ihrer Grausamkeit, attackierte sie, wurde zurückgeworfen, griff jedoch erneut mit verstärkten Kräften an, aber den Soldaten gelang es aus dem befestigten und zinnenbewehrten Platz die Rebellen in die Flucht zu schlagen, obwohl sie eine sechsfache Überlegenheit hatten." Der Stabschef bedauert, dass man auf die wachsende Zahl der rebellischen Zusammenrottungen nur reagieren könne und sie in Ermangelung der erforderlichen Kräfte nicht als Erste anzugreifen vermöge. "Am Neunten wollte man in der Gegend von Sables° Holz fällen. Die Es-

[a] Die Revolutionswoche (Decade) hat 10 Tage. Vendéens et Chouans S. 148

korte bestand aus 150 Fantassins und 20 Jägern zu Pferd. Die vorgewarnten Rebellen griffen mit 300 Männern und 100 Kavalleristen an. Unser Detachement wurde zum Rückzug gezwungen. Es verlor elf Freiwillige. Der gegnerische Anführer trug einen goldbordierten Hut."

Die steigende Zahl von realistischen Nachrichten aus der Bürgerkriegsfront und die Meldungen über Erfolge der Rebellen lassen Unwillen darüber wachsen, dass sich die Convention derzeit vornehmlich mit Kriegsverbrechern befasst. Die Falken sehen in jedem Bericht über das, was die Vendéens und die Chouans tun, eine Bestätigung für die Richtigkeit des inkriminierten Handelns der beschuldigten Generäle.[a] Die Militärkommission hat Madame de Bonchamps[210] zum Tode verurteilt. Die Convention hat am 14. Oktober die Strafe aufgeschoben, was die Tauben als Akt der Gerechtigkeit werten.

Sie sind der Meinung, man müsse das Geschehene aufarbeiten. Girard[211] schreibt dem Wohlfahrtsausschuss:[b] "Im Januar war ich in Legé°. Carpantier[212] kam hier mit einer Kolonne vorbei, um die benachbarten Wälder zu durchkämmen, obwohl es dort zu der Zeit keine Ansammlungen von Briganten mehr gab. Die Bewohner dieser Gegend hofften aus tiefstem Herzensgrund auf die Rückkehr des Friedens. Die Bauern dienten ohne Widerspruch mit ihren Ochsen und Karren der Armee. Sie holten sogar für die Truppe Wein und Getreide in Nantes°. Aber das wilde, barbarische Benehmen der Generäle hat dem bald ein Ende gesetzt. Am 12. Januar führte man aus der Gemeinde Saint-Étienne° mehr als 300 Männer, Frauen, Kinder und Greise her. Alle wurden auf Befehl Carpantiers füsiliert. Dabei gab es seit

[a] Dieser Auffassung ist auch Jahrzehnte später noch der anonyme Verfasser von Vendéens et Chouans (S. 148, FN 1).

[b] Vendéens et Chouans S. 149, Brief vom 16.10.94

drei Monaten keinerlei Anschläge mehr in diesem Landstrich. Seit Turreau das Kommando übernommen hatte, erhielt Charette[213] beachtlichen Zulauf. Er griff den Posten von Legé° an, überrannte ihn, tötete 200 unserer Leute und erbeutete Kanonen und Munition.[a]

Die Stadtverwaltung von Nantes° schickt dem Comité de salut public 120 Aktenstücke "servant à prouver l'immoralité et la mauvaise conduite des généraux employés dans la Vendée et les horreurs qu'ils y ont commises."[b] Die Hauptschuldigen seien Duquesnoy[214], Lefaivre[215], Jacob, Huché, die beiden Cordellier, Sabatier[216] und Dusirat[217]. Die angeschuldigten Generäle werden hierauf alle in ein Untersuchungsverfahren einbezogen, soweit sie das nicht schon sind.

Die Armeen Hoches leben wie Besatzungstruppen. Nur dass solche in fremdem Land davon ausgehen können, ihnen seien grundsätzlich alle Zivilpersonen feindlich gesinnt. Im Bürgerkrieg ist nicht leicht auszumachen, wer ein zuverlässiger Freund und wer ein heimlicher Feind ist. Umso wichtiger ist der Zusammenhalt in der Truppe selbst. Hoche kann daher nicht dulden, dass die Mannschaft sich undiszipliniert verhält und die Kader ihre Untergebenen unfair behandeln. Zu allen Zeiten war die Statuierung von Exempeln ein probates militärisches Führungsmittel. Hoche brummt dem Unterstabschef Nicollier[218] zehn Tage Arrest im Cherbourger° Gefängnis auf, weil er gegenüber den Offizieren der 28. Halbbrigade beleidigende[c] Äusserungen von sich gegeben habe. Der Fehlbare habe damit missachtet, dass alle Fran-

[a] Der Verfasser von Vendéens et Chouans schreibt die relative Ruhe der Strategie General Haxos zu, von der Carpentier und Turreau abgewichen seien (S. 150 FN 1)

[b] Vendéens et Chouans S. 150, Brief vom 16.10.94

[c] outrageants (outrageans in der damaligen Orthographie)

zosen gleichen Rechts seien, gleichgültig welchen Rang sie in der Armee einnähmen. Es werde ihm dringend geraten, sich Ähnliches - unter welchem Vorwand auch immer - nie mehr zu gestatten. Den Arrestbefehl lässt der Général en chef in allen Truppenunterkünften als Warnung anschlagen.[a]

Es mag seltsam anmuten, dass der Oberbefehlshaber einer – wenn auch nicht besonders grossen – Armee sich persönlich mit solchen Fällen Einzelner befasst. Aber Hoche weiss exakt, wo er die Grenze ziehen muss. Er spürt, wann ein Einzelfall Gesamtwirkung zu erzielen vermag und wann man ihm berechtigtermassen Einmischung in die Kompetenzen seiner Unterführer und kleinliche Detailklauberei vorhalten könnte. Das gilt nicht nur im Tadel sondern auch im Lob.


[b]

Der Général en chef begibt sich mit einer nicht zu geringen Garde von Guiden und Dragonern auf eine Inspektions- und Erkundungsreise durch die Halbinsel Contentin°. Seine Adjutanten und Nachrichtenoffiziere füllen ihre Kartentaschen mit unzähligen Notizen, die ihnen Hoche diktiert oder die sie in seinem Auftrage nach eigenen Beobachtungen selbst verfassen. Er reitet keine vorhersehbare Route. Die Kavalkade taucht trotz ihrer Stattlichkeit unerwartet auf. So können weder Chouans noch die zu inspizierenden

[a] Rousselin 2, S. 94, Befehl vom 18.10.94

[b] Uniform eines Général en chef (Directoire-Ordonnanz) aus Connaissance de l'Histoire, N° 39/1968 S. 78/79

eigenen Truppen das Erscheinen vorausberechnen. Ein abgelegenes, verstecktes Dorf entdecken Hoche und sein Gefolge nur wegen des starken Rauchgeruchs, der in der Luft liegt. Aus den Hütten, den Gehöften und dem Kirchturm lodern immer noch Flammen. Frauen und Kinder liegen tot und verstümmelt herum. An den weiblichen Leichen sind die Spuren der dem gewaltsamen Tod vorausgegangenen Vergewaltigungen unverkennbar. Stechender Qualm quillt aus dem engen Kirchenraum. Am grossen Holzkreuz im Chor ist der erschlagene Priester festgebunden. Hoche kocht vor Wut. Junge Offiziere seines Stabes übergeben sich. Auch hartgesottene Kavalleristen wenden ihre Blicke ab. Hoches Gehirn arbeitet fieberhaft. Wo sind die Täter? Sie blindwütend zu verfolgen, kann in einen Hinterhalt führen. Waren es Chouans, die sich an Abtrünnigen rächten? Waren es eigene Leute? Warum taten sie es? Wie die Schuldigen aufstöbern, ohne den eigenen Schutz zu verlieren? Ein Guide weist an den Horizont, wo ein Trupp uniformierter Reiter verschwindet. „Ihnen nach!" Ein wilder Harst galoppiert in die befohlene Richtung. „Zusammenbleiben!" schreit Hoche in den Bügeln stehend den ausfransenden Rändern seines keuchenden und schnaubenden Schwarms zu. Nach weniger als einer halben Stunde hat er die Verfolgten eingekreist. „Absitzen!" befiehlt er ihnen. Den General des eigenen Heeres war das Letzte, was der eingekesselte Schwadronsführer in dieser von allem verlassenen Gegend erwartet hätte. „Nehmt ihnen die Pferde weg!" Die Dragoner packen die Zügel und führen ohne abzusteigen die Tiere weg. „Vielleicht habe ich die Ehre, die Bekanntschaft des Citoyen Schwadronsführers zu machen," erinnert Hoche zynisch den Verdutzten an die schuldige Meldung. Der lässt seine abgesessenen Leute auf zwei Glieder antreten und meldet nun endlich dem General mit wiedergefundenem Schneid, wer er und die Seinen sind. „Befehlen Sie ihren Leuten, die Waffen abzulegen." Dass er ihn siezt, kündigt nichts Gutes an. „Folgen Sie mir!" Hoche springt vom Pferd. Der Ring öffnet sich für die beiden. Sie ver-

schwinden hinter einer Hecke. Dort verhört der General den Hauptmann. Er ist nicht mehr jung. Er war Priester, schloss sich der Revolution an, wurde ein acharnierter Jakobiner und bekam darum den Hauptmannsgrad geschenkt, als er sich zu Turreaus colonnes massacreuses meldete. Dort hat er sich das Schlachten angewöhnt. Die unergründlichen Einsichten und Ratschlüsse der Personalsektion im Kriegsministerium wiesen ihn schliesslich den Truppen in der Normandie zu. Vorgestern überwältigten Chouans in der Nacht seinen Oberleutnant, der unvorsichtigerweise ohne Begleitung in dem abgebrannten Dorf nach Linderung seiner Dürste in der Kehle und in der Seele gesucht hatte. Man fand den Offizier mit aufgeschlitztem Bauch und eingeschlagenem Schädel. Der Hauptmann erinnerte sich der Methoden, deren Anwendung er von Turreau gelernt hatte. Hoche packt ihn am Kragen und sagt ihm alle Schande. Er nennt ihn einen Schergen. Er hält ihm die klassische, humanistische Ausbildung vor, die er, Hoche, nicht habe geniessen dürfen. Da sei es ja klar, dass er die sansculottischen Ziele nie verstanden habe und dem Puristen Robespierre angehangen sei und es immer noch tue. Nur die brutalsten Egoisten wagten, den puren Idealismus zu predigen. Er habe die Revolution verraten, die Republik mit Schimpf und Schande überhäuft und die Trikolore beschmutzt. Er fragte ihn, wie er ohne Ehre weiterleben wolle. Der Hauptmann bleibt stumm. Der General reicht ihm – den Griff voran - die Pistole. Der entlaufene Priester schiesst sich ins Kien. Hoche geht zurück zu den andern und zitiert den Feldgendarm, dem er sagt, der Hauptmann habe sich mit seiner – des Generals - Pistole erschossen. „Walte deines Amtes!" Wieder einmal überfordert er einen seiner Untergebenen. Statt eine Untersuchung zu eröffnen, nestelt er das Schanzwerkzeug[a] von seiner Satteltasche los und verschwindet hinter der Hecke, wo der Selbstmörder liegt. Ho-

[a] „Schanzknochen", die kurzstielige, zusammenlegbare Schaufel des Soldaten

che wendet sich an den Unteroffizier, der inzwischen einen Füsilierzug herbeigeführt hat. „Sergeant! Kalibrier diese Schufte auf das Stockmass brauchbarer Soldaten, gliedere sie in deine Kompanie ein und erzieh sie zu anständigen Menschen!" Hoche weist auf die Gemeinen der Schwadron hin, die die Schandtat in dem Dorf begangen hat. Sie stehen, von den Gardedragonern Hoches bewacht mit im Nacken verschränkten Armen in der Sonne. „À vos ordres, mon Général!" Der nicht gerade zartbesaitete Unteroffizier nimmt sein Messer hervor und schneidet dicke Haselstöcke zurecht. „Dubois, Garnier, Lambert, Jérôme, Royal!" Er ruft die stärksten Männer seines Zuges herbei und rüstet sie mit den Knüppeln aus. Hoche steigt auf sein Pferd, dem er die Sporen gibt. Er mag das Wehgeschrei, das bald ausbrechen wird, nicht hören. [a]

Er meldet den Vorfall und unverblümt auch dessen rechtswidrige, eigenmächtige Sanktion dem nächsten Revolutionskommissar, der findet, Hoche habe den Exzess des Hauptmanns angemessen behandelt. Hätte man einen ordentlichen Prozess geführt, wäre der Sache eine dem Ansehen der Republik abträgliche Publizität zuteil geworden. Aber der General müsse sich doch vor Augen halten, dass die männliche Bevölkerung des Dorfes zweifelsohne[b] von dem Priester, dessen Leiche ans Kreuz gebunden war, aufge-

[a] Wer sich über diese erfundene Geschichte aufhält, mag beachten, dass derzeit in München ein Kriegsverbrecherprozess gegen einen Neunzigjährigen stattfindet. Er ist als Leutnant vor 65 Jahren, als von italienischen Partisanen zwei seiner Leute erschossen wurden, ungefähr gleich vorgegangen wie dieser in unzulässiger Privatjustiz behandelte Hauptmann.

[b] „zweifelsohne", „ohne Zweifel", „zweifellos" indizieren dem erfahrenen Richter, wenn er in Rechsschriften auf solches stösst, dass höchste Zweifel angebracht sind. Und wie wenn es noch des Beweises bedurft hätte, relevierte eine Senatskommission, dass die Regierung Bush immer dann Formulierungen wie "zweifellos" verwendete, wenn ihre Aussagen sich durch keine gesicherten Geheimdienstermittlungen abstützen liessen.
NZZ Online vom 6.6.08: Bericht über die Bedrohung Saddam Husseins.

hetzt worden sei. Vorsichtig - nach den Erfahrungen mit impulsiven Aussprüchen, die ihn zweimal ins Gefängnis brachten - formuliert Hoche, dass es doktrinäre Priester gebe, aber wohl kaum unter den ärmlichen Ortspfarrern, die ganz andere Sorgen als die Dogmatik hätten. In seinem Leben habe er mehr Ungutes von doktrinären Revolutionären erfahren.

Wieder im Hauptquartier angelangt, lässt Hoche die Generalstabsoffiziere das gesammelte Material sichten und auswerten. Daraus sollen neue Operationspläne erarbeitet werden[a].

Aus dem englischen "Hauptquartier" schickt der "Generalleutnant des Königreiches" dem Grafen Puisaye, "Général en chef de l'armée catholique et royale" einen Brief, den Hoches Nachrichtendienst abfängt.[b] Salbungsvoll, triefend von unnötigen Wendungen und Komplimenten, weit abgehoben von der realen Welt der Chouans- und Vendée-

[a] Nicht jeder militärische Führer ist fürs lange Planen. Der Vater meines Cou-cou-cousins war ein tüchtiger Bäckermeister. Das verschaffte ihm Ansehen, weshalb er in den Grossen Rat (Kantonsrat) gewählt wurde. Da er Grossrat war, wurde er beinahe zwangsläufig Kommandant des Regimentes, das sich weitestgehend aus seiner Wählerschaft zusammensetzte. Als die Herbstmanöver von der Übungsleitung eröffnet waren, versammelte der Regimentskommandant, der von Berufswegen wenig auf langes Drum-Herum-Reden gab, seine Bataillonskommandanten um sich. Dem ersten, der eintraf, gab er den leicht verständlichen, kurzen, mündlichen Befehl: „Hausi (*Hans*), haus (*geh schnell*) ga (*nach*) Röthebach u geb dene Cheibe (*und schlag die Kerle aufs Haupt*)!

[b] Vendéens et Chouans S. 162/3, Brief vom 15.10.94. Der Absender ist der jüngere der beiden überlebenden Brüder Louis XVI, der spätere Karl X, der seiner derzeitigen Stellung wegen bei den Royalisten als "Monsieur" angesprochen wird (=jüngerer Bruder des Königs oder des Regenten). Der ältere Bruder, der spätere Louis XVIII, betrachtet sich als der Regent des Reiches. Der kleine Louis, der immer noch lebt, ist nach königstreuer Auffassung seit der Hinrichtung seines Vaters König Louis XVII.

Kämpfer, die als das champ de l'honneur bezeichnet wird, das man bald persönlich zu betreten hoffe, wird der Eindruck erweckt, als ob der Adressat, der Absender und der noch fernere Regent nicht nur irgend etwas Relevantes mit dem Kampfgeschehen zu tun, sondern dieses fest im Griff hätten. Der Prinz lädt herablassend den Grafen ein, diesen einfachen Männern, die für sie streiten und sterben, auszurichten, wie sehr er sich sehne, sich an ihre Spitze zu stellen, um Altar und Thron zu reinstallieren. Im fernen England erscheint der Bürgerkrieg als ein heiteres Defilee. Versprechen werden gemacht, wie würdig der Regent und Monsieur alle jene entschädigen würden, die zum Ruhm und Erfolg beigetragen hätten. Der kleine König wird lediglich beiläufig und nur mit einem einzigen Wort erwähnt. Ihn haben die grossen Herren aufgegeben. Er steht ihnen in der Machtergreifung nur im Wege.

Lacombe[219], der Brigadekommandant von Auray°, berichtet dem Comité de salut public[a], dass die im Morbihan° von Adeligen und Priestern gebildeten Banden bisher nicht erfolgreich gewesen seien. Die Truppe habe sie leicht zerstreuen können. Aber nun, wo sie auseinander getrieben seien, würden sie überall plündern und morden. Das Mittel, um die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und das Vertrauen der Bevölkerung zu bewahren, wäre die Verstärkung der Kantonnemente von 40 auf 50 Mann. Man müsse auch vermehrt auf eine strikte Disziplin achten. Das gewährleiste, dass die Truppe die Bevölkerung nicht behellige und verärgere."

Die Revolutionskommissare Bouret und Leyris begeben sich Mitte Oktober auf Inspektionsreisen durch die bretonischen Distrikte. Sie rapportieren[b] aus Pontivy° und Ploërmel° von

[a] Vendéens et Chouans S. 163

[b] Vendéens et Chouans S. 164/7, Rapporte vom 16. u. 17.10.94

fortwährenden Mordanschlägen und Überfällen auf der ganzen Halbinsel. Opfer seien vor allem Funktionäre der Republik. Die Truppe sei ohnmächtig; sie vermöge dieses horrible Brigantentum nicht zu beenden. Wenn nicht entscheidende Verbesserungen einträten bei der Armee, sei das jetzt schon desolate bretonische Land verloren. Plumelec° werde von gegen 500 Aufständischen behelligt. Die provisorisch freigelassenen Föderalisten meldeten sich nun für Verwaltungsstellen. Der Wohlfahrtsausschuss wolle sich dazu konkret äussern. Die Skepsis der Kommissare ist unverhohlen. Die zivilen Behörden von Ancenis° berichten, die Chouans würden die Achsen der Karren entfernen, die Räder brechen, die Zugtiere zu töten drohen und Feuer an Scheunen und Getreideernten legen. Sie verhinderten Lebensmitteltransporte in die Städte. Die Landbevölkerung werde gezwungen, mit ihnen zu marschieren.[a] Noch verzweifelter tönt es aus Vannes°: "Die Verunsicherung steigt. Bewaffnete Horden stehlen, plündern und töten Patrioten. Wir sind ohne Möglichkeiten, diesen Briganten Paroli zu bieten."[b]

Die provisorische Gemeindeverwaltung von Montaigu° schickt am 17. Oktober einen Hilfeschrei[c] an das Comité de sûreté. Die Verbindung auf der Strasse sei unterbrochen. Eine Ambulanz sei von den Briganten entführt worden. Sie hätten Freiwillige und Frauen massakriert. Montaigu° sei eingeschlossen. Die Garnison sei extrem schwach.

Mittlerweile ist General Turreau verhaftet und ins Schloss Luxembourg eingesteckt worden. Er ist weiter aufsässig. Vom Wohlfahrtsausschuss verlangt er die Herausgabe der

[a] Vendéens et Chouans S. 165, Brief vom 17.10.94

[b] Vendéens et Chouans S. 165, Brief v. 18.10.94 des Agent national.

[c] Vendéens et Chouans S. 150

bei ihm beschlagnahmten Papiere, damit er sich verteidigen und rechtfertigen könne.[a]

General Danican[220], schwingt sich um Grossdenunzianten auf. Nach der Belagerung von Angers° ist er abgesetzt worden. Seither kennt er von der Westarmee nichts mehr aus eigener Anschauung. Ein umso grösserer Experte will er dagegen sein. Er dient derzeit in der Brest°-Armee, fern der Vendée. Am 20. Oktober[b] adressiert er in Saint-Brieuc° einen Brief an den Revolutionskommissar Vernier[221], er sei Oberst es 8. Husarenregimentes gewesen und anschliessend Brigadegeneral in der Armée de l'Ouest. Niemand könne daher detailliertere Aufschlüsse über den Vendéekrieg geben als er. "Ich sah, wie Greise in ihren Betten massakriert wurden, wie man Kinder an der Mutterbrust erwürgte, schwangere Frauen guillotiniert und immense Lager an Korn und anderen Lebensmitteln verbrannt wurden. Als ich am 15. Juli das Treffen mit dem Feind zu unseren Gunsten entschied, wurde mir das Pferd unter dem Leib weggeschossen. Am 17. wurde ich selbst von einer Kugel verletzt. Ich habe die Stadt Angers° gerettet, wofür man mich meines Kommandos enthob. Ich habe 80'000 Briganten geschlagen." Man fragt sich, weshalb dieser Herkules, dieser einsame Held mit der heroischen Gesinnung so viele Feinde offenbar eigenhändig zu Tode zu schlagen wusste, aber trotz seiner gerühmten hohen Stellung, aus der er alles überblickte, gegen die Schandtaten der eigenen Leute nicht wirksam einzuschreiten vermochte. Möglicherweise hat ihm die Kugel, die ihn getroffen haben soll, das Gehirn aus dem Kopf gepustet.

Neun Tage lang hat Boursault nichts mehr von sich hören

[a] Vendéens et Couans S. 150/1

[b] Hoche hat Danican als das mieseste Subjekt der ganzen Armee bezeichnet. Vendéens et Chouans S. 151 u. FN 1. Brief vom 20.10.94

lassen. Kein Wunder! Der Nimmermüde ist von Rennes° nach Nantes° geeilt, von wo er dem Wohlfahrtsausschuss diensteifrig mitteilt, er sei auf dem Weg nach Angers°, wo er mit den Generälen, die seinem Besuch gewiss mit gemischten Gefühlen entgegensehen, die Angriffs- und Verteidigungspläne konzertieren[a] wolle.

Im Hauptquartier der Westarmee verfasst der Generaladjutant Thouron[222] den neuen Dekadenbericht[b]: "Der Kommandant des Camps von Ragon meldet, dass die Briganten beabsichtigen, verschiedene unserer Posten zu stürmen. Bei Saint-Philbert° sammeln sich gegen 8'000 Feinde. 400 Infanteristen und 30 Kavalleristen haben eines unserer Detachemente angegriffen, das von Montaigu° kam und die Eskorte eines Konvois bildete. Unsere Leute leisteten starken Widerstand. Vier unserer Männer wurden getötet, sechs verletzt und überdies verloren wir einen Caisson. Der Kommandant von Montaigu° verlangt weiter Verstärkung, aber sein Camp ist abgeschnitten und die grosse Strasse von den Rebellen mit spanischen Reitern verbarrikadiert. Die Verwundeten können von Sables° nach La Rochelle° nicht auf dem Landweg evakuiert werden. Die Strasse von Luçon° ist nicht frei. Ein Schnellboot wurde im Hafen versenkt und ein Caisson mit Lebensmitteln haben die Briganten geraubt. Der Generaladjutant Cordellier[c] macht täglich Ausfälle, was ihm beträchtliche Mengen Mehl und Futter einbringt. Am Fünfzehnten unternahmen die Camps von Largeasse und Chiché° Ausbrüche; acht Briganten wurden dabei getötet. Das Camp von Pont Charon wurde bedrängt; Generaladjutant Delaage[223] eilte mit seinen Kräften zum Entsatz hin. Am Zwanzigsten hat ein Korporal des 12. Bataillons von Bec-d'Ambez, der sechs Mann des Camps von

[a] wörtlich!

[b] Vendéens et Chouans S. 152/3, Rapport vom 22.10.94

[c] Welcher von beiden Cordelliers?

La Châtaigneraie° bei sich hatte, 25 Briganten angegriffen, sie vertrieben und vier von ihnen getötet, worunter einen Waffenmeister, der einen Karabiner[a], ein Paar Pistolen und einen Säbel mitführte. Am gleichen Tag hat ein Detachement, das aus dem Camp von Lageasse kam, 500 Briganten einen Feuerwechsel geliefert. 40 Gegner wurden getötet und eine grosse Zahl verletzt. Unter den Toten befand sich ein Priester. Zwei Bandenchefs konnten unbewaffnet gefangengenommen werden. Wir haben sieben Mann verloren; sechs hatten Verletzungen, denen zwei später erlagen."

Dominique-Joseph Garat[224], Joseph Lakanal[225] und das Comité d'instruction public beantragen der Convention die Gründung einer École normale in Paris. Darauf erlässt die Versammlung ein Dekret, wonach in diese hohe Schule aus allen Teilen der Republik Bürger zugelassen werden, die bereits in den sciences utiles ausgebildet seien, um dort unter Anleitung der besten Professoren aller Richtungen selbst die Kunst des Unterrichtens zu erlernen. Auf 20'000 Einwohner darf ein Schüler entsandt werden, der von einer Jury ausgewählt wird, das sich von der einwandfreien revolutionären Gesinnung des Kandidaten zu überzeugen hat. Die Schule soll nämlich gewährleisten, dass die Ideen Rousseaus in alle Landesteile verbreitet werden. Die Ungleichheit soll beseitigt werden, die sich bloss auf die Begabungen abstützt. Das ist nun allerdings nicht das, was die Initianten anstrebten. Garat und Lakanal wollten eine Eliteschule erster Ordnung, die beste der ganzen Welt. Die Convention aber will, dass die Absolventen in ihre Herkunftsregion zurückkehren und dort ihrerseits ein Lehrerseminar gründen. Die Promotoren verlangen die Anwendung der analytischen Methode im Unterricht. Die Studenten haben mit ihren Professoren den vermittelten Stoff zu debattieren. Die Hochschullehrer sollen sich des einsamen Vortrages vom hohen Katheder enthalten. 1'000 Schüler werden angemeldet. Sie

[a] Stutzer, Büchse

alle sollen in einem der Hörsäle des Muséum national d'histoire naturelle Platz finden.[a]

Die Gemeindeverwaltung von Saint-Maixent° schickt dem Wohlfahrtsausschuss einen Hilfeschrei.[b] "Die Briganten umgehen die Camps. Sie schneiden jedem, dem sie begegnen, die Kehle durch, vor allem den republikanischen Beamten. Der Cordon sanitaire muss dringend mit Truppen verstärkt werden."

General Cordellier[c] schreibt[d] dem Wohlfahrtsausschuss aus Mont de l'Égalité entrüstet, er habe im "Moniteur" gelesen, er habe der Erschiessung von acht Gemeindebeamten in La Jumellière° beigewohnt. Das sei die republiktreuste Gemeinde des ganzen Canton gewesen und die Erschossenen hätten bei der Exekution die trikolore Schärpe getragen. "Ich will euch die ganze Wahrheit sagen. Die militärische Hierarchie und auch mein Verantwortungsgefühl auferlegen mir den Gehorsam gegenüber meinen Vorgesetzten.[e] Trotz des strengen Befehls des Oberkommandierenden, mit Eisen und Feuer alles zu räumen, was mir auf meinem Weg begegne, konnte ich mich nicht entschliessen, unterschiedslos

[a] Entsprechend nahm die weltberühmte Eliteschule École normale supérieure ENS, die "Normale sup" einen qualvollen Start.
http://fr.wikipedia.org/wiki/%C3%89cole_normale_sup%C3%A9rieure
http://fr.wikipedia.org/wiki/%C3%89cole_normale_sup%C3%A9rieure_(rue_d%27Ulm)

[b] Vendéens et Chouans D. 153, Brief vom 24.10.94

[c] Welcher von beiden?

[d] Vendéens et Chouans S. 153, Brief vom 24.10.94

[e] Wolfgang Borchert, "Draussen vor der Tür": Unteroffizier Beckmann, "einer von denen", will die ihm bei Gorodok bei 42 Grad Kälte nächtens übertragene Verantwortung seinem Oberst in dessen bürgerlich warmen Stube nach dem Krieg zurückgeben. Vergeblich. Er bleibt draussen vor der Tür.

jedermann füsilieren zu lassen. Ich suchte, die Unschuldigen von den Schuldigen zu trennen. Gestützt auf meine diesbezüglichen Informationen über die Gemeinde Jumellière° verschonte ich den Maire. Ich tat meine Pflicht. Ich erfüllte die Befehle meiner Oberen. Ich verschaffte dem Gesetz Nachachtung. Ich errang über die Briganten acht Siege, einer eklatanter als der andere. Ich entzog mehr als 600 Individuen beiderlei Geschlechts und jeden Alters dem sicheren Tod. Ich tat das hinter dem Rücken der Truppe. So war das. Das ist die volle Wahrheit! So und nicht anders habe ich mich verhalten." Cordelliers vermeintliche Verteidigung ist die heftigste Anklage gegen ihn selbst. Der Befehlsempfänger, der die Unterordnung zum alles beherrschenden Prinzip macht, bezichtigt sich sogar in seinen unbehelflichen, unglaubwürdigen Ausflüchten der Insubordination.

Aus dem Luxembourg-Gefängnis schickt ein anderer simpler Befehlsempfänger, der General Grignon, einen Schreibebrief:[a] "Ich verlange, dass ich angehört werde. Hernach möge man urteilen. Ich war nichts als ein einfacher Vollstrecker von Befehlen, die mir meine Generäle und die Revolutionskommissare erteilten. Kann man mir daraus einen Vorwurf machen? Aus meiner Pflichterfüllung? Das kann ich nicht glauben."

In der Vendée haben sich die Verhältnisse - den Berichten des Revolutionskommissars Bezard[226] aus Angers° und seiner Kollegen aus Nantes° zu schliessen - überhaupt nicht gebessert.[b] Man wehrt sich gegen die gut informierten Rebellen, die taktisch klug vorgehen, aber es fehlt an Soldaten und an Munition. Die Ernennung des Generals Canclaux zum Oberbefehlshaber der Westarmee weckt Hoffnungen,

[a] Vendéens et Chouans S. 154, Brief vom 28.10.94

[b] Vendéens et Chouans S. 154, Briefe vom 29.10.94

aber man fürchtet, die negativen Kompetenzkonflikte und die Unklarheiten in der Abgrenzung der Verantwortungsbereiche würden erneut dazu führen, dass man auf Überraschungsangriffe nicht oder zu spät reagiere, wie das in der Vergangenheit geschehen sei.

Von allen Seiten treffen bei der Convention und beim Wohlfahrtsausschuss Klagen gegen Urheber von Kriegsverbrechen ein. Fouché, der „Mitrailleur de Lyon", und viele der Seinesgleichen grüssen dagegen aus schweigsamer Stille.[a] Vial[227], der frühere Maire von Chalonnes° und Staatsanwalt des Département Maine-et-Loire°, wird am 28. Oktober freigesprochen, aber der Prozess hat die Abscheulichkeiten, die in Angers° begangen wurden, enthüllt. Carrier hat jene von Nantes° verschuldet. Die Convention führte die verschiedenen Komitees zusammen, die sich mit dem Verhalten dieses Kommissars befassten, zwecks koordinierter Fortsetzung der Untersuchung gegen ihn und nachfolgender Berichterstattung an das Plenum. Diese liegt in der Sitzung vom 29. Oktober vor. Man beschliesst, eine Kommission zur Behandlung des Berichtes einzusetzen. Sie umfasst nicht weniger als 21 Mitglieder.[b]

Dem Revolutionskommissar Bollet berichtet Hoche[c], nach einer von jenem angeordneten Inspektionsreise durch die

[a] Fouché wurde 1820 unter der Protektion Metternichs – Polizist liebt Polizist - in der Kathedrale von Triest beigesetzt! Ein Ehrenmann will heissen: Ein ehrloser Mann, dem viel Ehre zuteil wurde. Elends Sohn S. 317/8 FN 51

[b] Welch ein parlamentarisches Wunder, dass Carrier am 21. Dezember 1794 doch noch enthauptet wurde. Er muss wohl ein ganz kleiner Fisch gewesen sein, sonst wäre ihm das nicht passiert.

[c] Rousselin 2, S. 95, Rapport vom 30.10.94

bretonischen Departemente[a], es sei nicht zu verhehlen, dass sie sich in einem militärisch und politisch erbärmlichen Zustand befänden. Er geht dabei den Ursachen nach, welche die Bevölkerung verdrossen machten. Den herrschenden Fanatismus bezeichnet er als verabscheuungswürdig. Die Verbrechen, die in diesem Landesteil begangen würden, könnten nicht versprengten Vendée-Aufständischen zugeschrieben werden, wie man das bisher beschönigend getan habe. Die Täter stammten aus der Bretagne: aristokratische Grundbesitzer, Fanatiker, Verärgerte der Quälereien, die solche an ihnen begangen hätten, die sich fälschlich für Patrioten hielten. Vormals emigrierte Adelige, die seit sechs Monaten in das Gebiet infiltrierten und mit fehlgeleiteten Bauern Guerillagruppen bildeten, wiewohl man das nicht wahrhaben wolle, plünderten und mordeten in dem rückständigen Land die verstreuten Patrioten. Um den Verdacht der Priesterfreundlichkeit[b] von sich fern zu halten, schliesst er auch Geistliche nicht von der Führerschaft solcher Guerilleros aus. Hoche geisselt noch mehr die Fehlleistungen der republikanischen Truppen, welche die Exzesse hätten vermeiden sollen, aber sie durch ihr Verhalten noch provozierten. Plünderungen, Gewalt und Brandstiftung seien lange Zeit an der Tagesordnung gewesen. Diese Missbräuche hätten sich bis heute fortgesetzt. Vergeblich hätten sich die

[a] „les départements qui composent la ci-devant Brétagne" nennt sie auch Hoche, denn der Bretagne wurde das noch im Feudalismus geduldete Regionalstatut als der Einheit der République une et indivisible zuwiderlaufend verweigert. Die Bretonen, deren Sprache aus dem gleichen Grund unterdrückt wurde, sahen sich in ihren revolutionären Erwartungen schwer getäuscht. http://de.wikipedia.org/wiki/Bretagne

[b] Die übertriebene Betonung des Laizismus des Staates und das kirchliche Misstrauen der Republik gegenüber hielten an bis Mitterand mit seiner laizistischen Schulpolitik, die sich gegen die konfessionellen Schulen richtete, scheiterte. Die mobilisierte Strasse zwang den monarchistisch-sozialistischen Präsidenten zum Rückzug. Die Zeiten hatten sich – endlich – geändert. Dem langjährigen Erzbischof von Paris, Jean-Marie Lustiger (+5.8.2007), wird heute der Titel "Cardinal républicain" zugeordnet!

friedlichsten Bürger beschwert; die Träger der republikanischen Autorität seien untätig geblieben. Solches müsse auch die Friedfertigsten verbittern. Die Entwicklung – der Vertrauensverlust – sei verhängnisvoll. Ziel der militärischen Tätigkeit könne es doch nicht sein, hinter jedem Scheffel Hafer und jeder Pinte Wein her zu rennen, vielmehr seien die Feinde gründlich zu verjagen. Die Armee müsse sich in der Bretagne halten können; sie habe die ungestörte landwirtschaftliche, gewerbliche und industrielle Produktion zu gewährleisten und sich nicht aus der Landschaft selbst zu unterhalten.

Jourdan hat am 19. März Hoches Moselarmee in Metz übernommen. Der Wohlfahrtsausschuss befahl ihm darauf, mit 20'000 Mann von Longwy bis Bouillon[a] vorzurücken. Er sollte die Verbindung von Luxembourg nach Namur und Liège unterbrechen. Weitere 20'000 Mann habe er unter dem Kommando von General Hatry für den Einfall in luxemburgisches Gebiet zu detachieren. Arlon sei einzunehmen. Am 17. April stand er vor dieser Stadt, während sein rechter Flügel zusammen mit einer Division der Rheinarmee die Österreicher in Merzig bei Trier angriffen. Die Höhen von Arlon wurden von 16'000 Österreichern unter dem Kommando des Generals Jean-Pierre de Beaulieu verteidigt. Lefebvre überrannte die Vorhut und verfolgte sie entgegen den Befehlen Jourdans. Dieser musste ihn heraushauen und zurückziehen, weil er sich plötzlich der Hauptmacht Beaulieus gegenübersah, die ihn zu vernichten drohte. Am folgenden Tag attackierten Lefebvre, Morlot und Hatry die österreichischen Redouten. Als man zum Bajonett-Angriff übergehen wollte, brachte die Division Championnet, welche den Österreichern in die linke Seite stiess, die Feinde so durchein-

[a] Die kleine belgische Stadt war darauf für 18 Monate eine unabhängige Republik, bis sie Frankreich einverleibt wurde. http://fr.wikipedia.org/wiki/Bouillon_(Belgique)

ander, dass sie Hals über Kopf flohen. Hoches Schwager Debelle vernichtete mit seiner Artillerie viele der auf der Strasse nach Luxembourg Flüchtenden. Die Linke der Moselarmee besetzte Arlon ohne Mühe. Aber am 29. April kehrte Beaulieu zurück und überrumpelte die Franzosen. Hatry und Championnet blieb keine Zeit für einen geordneten Rückzug. Sie konnten ihre Truppen erst in Longwy und Aubange sammeln. Es gab weitere nutzlose, verlustreiche Gefechte, die von der einen oder anderen Seite ausgelöst wurden. Im Mai erhielt Jourdan den Befehl, die Ardennen-Armee und die Nordarmee, die sich bei Charleroi in Schwierigkeiten befanden, zu unterstützen. Am 21. Mai setzte er zu diesem Zwecke 45'000 Mann in Marsch. Beaulieu hatte sich unvorsichtigerweise bis Bouillon vorgewagt. In Anbetracht der Übermacht des Feindes zog er sich hinter die Maas zurück. Aber Jourdan vermochte seine Nachhut aufzureiben. Er traversierte mit seiner Heermacht die Ardennen und vereinigte sie vor Charleroi auftragsgemäss mit der Nordarmee. Sie hiess nun Armée de Sambre-et-Meuse. Sie überschritt die Sambre und erzielte am 26. Juni den Sieg in der Entscheidungsschlacht von Fleurus über ein allerdings erheblich kleineres Heer der Engländer, Österreicher und Hannoveraner, jedoch unter erheblich grösseren Verlusten als der geschlagene Feind. Am 18. September gab Jourdan dem Ancien Régime in Belgien den Todesstoss. In Sprimont, zwanzig Kilometer südlich von Lüttich, zwangen 116'000 Franzosen unter Jourdan 83'000 Österreicher unter dem Comte de Clerfayt, sich geschlagen zu geben und sich nach Deutschland zurückzuziehen.[a] Jourdan verfolgte sie und schlug sie am 2. Oktober nochmals an der Rur[b]. Er blieb auch in weiteren Gefechten und Verfolgungsjagden erfolgreich. Clerfayt ist 61 Jahre alt, der andere österreichi-

[a] Die österreichische Herrschaft über Belgien war damit zu Ende. Im Wiener Kongress verlangten sie das belgische Gebiet nicht zurück, sondern traten es den Holländern ab.

[b] Französisch Roer, aber gleich wie Deutsch ausgesprochen.

sche Anführer, Beaulieu, ist 69. Beide sind in Belgien geboren und verlieren nun ihre Heimat. Die an der finalen Schlacht von Sprimont massgebend beteiligten französischen Generäle stehen in einem ganz andern Lebensabschnitt: Jordan ist 32 und Marceau 25. Seit zweieinhalb Jahren stehen alle vier im Felde und haben in dieser Zeit die Strapazen von Gewaltmärschen, Gefechten, Überfällen und Schlachten durchgestanden. Es ist keine Frage, welche Altersstufe dazu bessere Voraussetzungen mitbringt.[a] Im Laufe seines derzeitigen Feldzuges nahm Jourdan die wichtigen Plätze Landrecies, Les Quesnoy, Valenciennes, Condé-sur-l'Escaut, Charleroi, Namur, Jülich in Nordrhein-Westfalen und Maastricht ein. Von Kleve bis Koblenz weht am Rhein die Trikolore.[b] Lazare Hoche vergönnt seinem Kameraden Jourdan die Siege nicht. Aber bei jeder Erfolgsmeldung in der Presse oder im Nachrichtendienst widerfuhr ihm doch regelmässig ein Stich in die Herzgegend. Warum war nicht mehr er der Oberbefehlshaber dieser ruhmbeladenen Truppe? Warum musste ihm, gerade ihm, der er doch nur das Beste für die Republik will, diese Ungerechtigkeit widerfahren?

[a] Die belgischstämmigen beiden Österreicher gaben aber keineswegs auf. Sie kämpfen unentwegt weiter: Clerfayt bis am 21.12.1795, Beaulieu bis am 21.6.1796. Marceau, der Jüngste, starb schon 1796, Clerfayt 1798, Beaulieu 1819 und Jourdan 1833.

[b] http://de.wikipedia.org/wiki/Jean-Baptiste_Jourdan
http://fr.wikipedia.org/wiki/Combats_d%27Arlon_(1794)
http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_Sprimont
http://fr.wikipedia.org/wiki/Roer_(rivi%C3%A8re)
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Baptiste_Jourdan
http://fr.wikipedia.org/wiki/Charleroi
http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_Fleurus_(1794)
http://de.wikipedia.org/wiki/L%C3%BCttich
http://fr.wikipedia.org/wiki/Li%C3%A8ge

# 7. Kapitel: November

Hoche bekommt definitiv neben seiner Cherbourg°-Armée auch das Oberkommando der Armée des côtes de Brest° zugeteilt.

Am 5. November wird der Wohlfahrtsausschuss schon wieder umgebildet. Joseph Eschassériaux tritt nach drei Monaten Amtszeit aus und mit ihm Pierre-Antoine Laloy und Jean-Baptiste Treilhard. Neu gehören dem Comité Jean-Jacques Régis Cambacérès[228] und Jean Pelet de la Lozère[229] und nach einmonatigem Unterbruch auch wieder Lazare Carnot an.[a]

Heftige Novemberstürme brausen vom Atlantik her über das normannische und bretonische Land. Selbst wenn da keine Kälte wie in den Vogesen, im Saarland oder im Hunsrück zu erwarten ist, ergreift den General en chef doch wieder ein Heimweh nach „seiner" Moselarmee. „Elle était une grande fille que j'aimait comme ma maîtresse," schreibt er ihrem Revolutionskommissar Lacoste.[b] Hoche muss sich in Acht nehmen, dass er nicht in eine Gleichgültigkeit verfällt. Schlachten sind hier keine zu gewinnen. Wohl aber der unterschwellige Krieg. Helden wachsen allerdings aus dem Schlachtengetümmel, nicht aber aus dem Kriegsergebnis.[c]

[a] http://www.archontology.org/nations/france/france_state1/01_comite_salut_public.php

[b] Rousselin 2, S. 97, Brief v.7.11.94

[c] Wer spricht noch von Erzherzog Karl, dem jüngeren Bruder des österreichischen Kaisers Franz (erzwungener Schwiegervater von Napoleon), der drei Jahre jünger war als Hoche, ebenfalls von schwächlicher Gesundheit, aber ohne die Chance, sich hochdienen zu können, sondern ab 1792 ständig in nicht gesuchter militärische Führungsverantwortung. Karl




***Normandie***[a]

Schlachten tragen Soldaten als Profession aus. Krieg herrscht an allen Fronten, vor allem an der geistigen. Defätismus macht sich breit. Ein erster Erfolg der Rebellen. Der Bezirksrat von Avranches°[b] schickt Hoche und den Revolu-

---

hat den bisher ungeschlagenen Napoleon bei Aspern (1809) besiegt. Wer von seinem Bruder, dem Kaiser (gleich alt wie Hoche), der den von den französischen Revolutionären erklärten Krieg, den Napoleon fortsetzte, hartnäckig durchstand und nach 23 Jahren für sich entschied? Bekannt geblieben sind Napoleon und seine Marschälle, die sich in Heldenpose von grossen Meistern ihres Faches (Leni Riefensthal hatte ihre Vorläufer!) effektvoll abbilden liessen. Die Schlachten, die sie schlugen, waren ebenso blutig wie schlussendlich sinnlos. Aber unvergessen. Siehe Elends Sohn, S. 229, FN 56, S. 147 FN 6, 160 FN 29.

[a] Kartenausschnitte erstellt aus:
http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/88/France_cities.png

[b] Avranches° liegt am südlichen Ende der Halbinsel Contentin. Die Stadt wurde vor, bei und nach der Landung der Alliierten schwer bombardiert. Bekannt wurde sie mit dem „Durchbruch von Avranches°" des Panzergenerals Patton: Sieben Wochen nach der Landung in der Normandie gelang es endlich, die deutschen Verteidigungslinien zu durchbrechen (Operation Cobra). Dreieinhalb Wochen später wurde bereits Paris befreit.
http://de.wikipedia.org/wiki/Avranches
http://de.wikipedia.org/wiki/Operation_Cobra

tionskommissaren eine Jeremiade. Diese republikanischen Administratoren nehmen die Ermordung des Bürgermeisters von Vergoncey[a] durch fünf Chouans zum Anlass, ihre tiefe Beunruhigung über die Sicherheitslage zum Ausdruck zu bringen und anzudrohen, um Versetzung in eine sichere Gegend nachzusuchen, wenn die Armee nicht raschestens für Abhilfe sorge. Hoche gerät ins Kochen. „Aide-de-camp!




***Bretagne***

Schreib den Memmen![b] - Citoyens, ich erhalte euren Brief vom 8.ds. und beeile mich, euch zu antworten. Ich bin entrüstet über den Mord und auch über den Bericht, den ihr mir darüber erstattet, also über das Verbrechen selbst und über den defätistischen Terror, den ihr ausübt. Sind das – frage ich euch - republikanische Beamte, die den Tod eines einzelnen Menschen in ihrem Bezirk als Grund für ihre Desertion nehmen? Was sind das für Patrioten, die ihren Posten verlassen, weil ein Mann das Opfer einer möglicherweise privaten Rache wurde? Gehört es sich für einen Franzosen zu fliehen? Ich werde ganz Frankreich von eurer

[a] Hoche nannte das Dorf zwar Vergonay, aber ein solches kann ich beim besten Willen nicht finden. 13 km südwestlich von Ducey° befindet sich dagegen Vergoncey. Die Orthographie Hoches für Eigennamen ist allgemein sehr eigenwillig.

[b] Rousselin 2, S. 97, Brief vom 10.11.94

Schreckhaftigkeit Kenntnis geben. Ihr werdet die Folgen erleben! Ihr seid erschüttert vom Tod eines eurer Mitbürger. Gewiss ist dies ein Unglück. Aber, statt zu heulen wie die Angsthasen, sollt ihr wie wahre Republikaner die Tat rächen. Nennt mir drei vergleichbare Fälle, die sich seit meiner Kommandoübernahme in eurem Bezirk ereignet haben, wenn ihr dazu imstande seid. Wie konnten fünf Männer – waren es wirklich Chouans? – es wagen, den Maire inmitten seiner Gemeinde zu ermorden, wenn sie nicht zum Voraus vom schlechten Geist und dem Egoismus der Dorfbewohner überzeugt waren? War euch gänzlich fremd, dass sich zur Zeit des Mordes eine Jägerkompanie im benachbarten Ducey° befand? Was habt ihr unternommen, um sie zu alarmieren? Nehmt zur Kenntnis, dass ein Beamter, der seinen Posten verlässt, sich nicht mehr Schuld auflädt als einer, der in feiger Weise durch übertriebene Rapporte Entmutigung und Furcht verbreitet. Ihr könnt mich denunzieren, wo und bei wem ihr wollt. Ihr dürft euch überall über meine Antwort beklagen gehen. Ich erkläre euch feierlich, dass ich auf erneute schriftliche Ergüsse eurerseits erst wieder antworten werde, wenn ihr aufgehört habt, feige Furcht zu säen. Überdies schicke ich euch Infanteristen ‚pour garder votre soupe'."

Er entsendet den siebzehn Kilometer südlich von Vergoncey in Poilley stationierten Hauptmann Morisset[a] zu einer Säuberungsaktion in den Bezirk Avranches°. Da solche Operationen in der bisherigen Doktrin gleichbedeutend waren mit der gründlichen Beseitigung von Menschen, Tieren, Behausungen, Wäldern, Hecken und Nutzpflanzen, gibt Hoche den ausdrücklichen Befehl mit, die Bewohner und deren Gut nicht als feindlich zu behandeln, es sei denn, sie würden

[a] Rousselin 2, S. 100, Befehl vom 10.11.94; Hoche nannte das Truppenlager Puilley, jedoch war er in der Verwendung von Eigennamen – wie erwähnt – nicht kleinlich, was wohl für militärische Befehle prekär sein konnte.

durch aufständische Handlungen dazu zwingen. Humanität und Anstand würden den wahren Republikaner kennzeichnen. Solche Hinweise von Vorgesetzten waren und sind bei Niederschlagungen von Rebellionen rar. Üblich dagegen ist die Anordnung des Generals, waffenfähige junge Männer zum Militärdienst mitzunehmen. Damit wird den Chouans zwar potentieller Nachwuchs entzogen, aber den Bauern und Handwerkern wird weggenommen, was sie am dringendsten brauchen: Hände zum Arbeiten.

Die psychische Belastung des Bürgerkrieges, wo keine Entscheidungsschlacht vorbereitet werden kann, und die Nachrichteneingänge nie ein logisches Ganzes ergeben, hinter dem man die Gedankengänge des gegnerischen Generalstabes herauszulesen vermag, sondern vielmehr ein wirrer Knäuel von Widersprüchen bleiben, lassen Hoche wieder immer häufiger Blut husten. Er bittet in der Verzweiflung den Wohlfahrtsausschuss, ihn von der jetzigen Aufgabe zu entbinden und ihm eine leichtere zu übertragen: das Kommando über eine einzige, kleine Armee oder einen Waffenplatz oder eine Festung.[a] Das trägt ihm keine Freunde ein und verbarrikadiert die Erfüllung seines innigsten Wunsches, an die äussere Front geschickt zu werden, sozusagen endgültig, denn einen Kranken kann man allenfalls als Kanonenfutter, aber nicht als General vor den Feind schicken; für einen schwelenden, elenden Bürgerkrieg ist er gerade gut genug. Dabei wäre für Hoches Gesundheit die Zufriedenheit mit der Aufgabe heilsam.

Als Robespierre stürzte, wurde der Jakobinerclub geschlossen. Die Clubleitung säuberte die Gesellschaft von Robespierristen und öffnete das ehemalige Couvent des Jacobin, nahe bei der Kirche St-Roch, wieder. Der dort gepflegte Sansculottismus widert die Pariser Jeunesse dorée an. Es sind die Sprösslinge der Neureichen, der Kriegsgewinnler,

[a] Rousselin 2, S. 99, Brief vom 10.11.94

Heereslieferanten und Aufkäufer von Nationalgütern. Weil die jungen Stutzer die Revolution als widerwärtig empfinden, sprechen sie den Buchstaben R nicht mehr aus. Das führt zur kuriosen Aussprache des von ihnen am häufigsten verwendten Ausrufes: "inc'oyable", weshalb man sie die "Incroyables" nennt. Ihre auffällige Kleidung lässt sie in den Augen der unteren Klassen als "Royalisten" erscheinen. Sie schimpfen sie "Muscadins" wegen des wohlduftenden Bisamkügelchens, das sie mittragen.[a] Die jungen Herrchen schliessen sich zu Grossbanden zusammen, die Jagd auf Jakobiner und Sansculotten machen. Es kommt vor dem Jakobinerclub zu Schlägereien und in den Clublokalitäten zu Saalschlachten. Die Wut über die Herrschaft der Jakobiner verschafft sich Luft. Die Behörden schliessen daher den Club definitiv. Dessenthalben fliessen wenig Tränen.

Hoche brütet über den vom Stab verarbeiteten Nachrichten. Dann diktiert er einem Schreiber eine Schlussfolgerung, die er dem Revolutionskommissar Bollet zukommen lässt.[b] „Eine der Hauptursachen der Unruhen, die diese Cantons der Republik aufwühlen, ist der uralte Hass, der zwischen den Protestanten und den Katholiken herrscht."[c] Den Protestanten billigt er zwar zu, der Revolution zugänglicher zu sein als die Katholiken. Sie hätten sich aber über den katholischen Glauben lustig gemacht, worauf sie während ihrer konstitutionellen Riten[d] von der Bevölkerungsmehrheit ver-

[a] http://www.kruenitz1.uni-trier.de/xxx/m/km10462.htm

[b] Rousselin 2, S. 101, Rapport vom 11.11.94

[c] Jedem französischen Analytiker ist eine Spaltung – weil gegen den einen und unteilbaren Staat verstossend – in höchstem Masse verdächtig. Das gilt nicht erst seit der revolutionären Ideologie, sondern wurde schon von Richelieu in dessen Testament klar herausgearbeitet.

[d] „messes constitutionnelles"

folgt worden seien. Darauf habe sich diese Sekte[a] gerächt; man könne davon ausgehen, dass ihre Anhänger allen Arten von Priestern[b] nachgehetzt seien. Es sei zu Konfiskationen von Kirchengütern zu Gunsten der Protestanten gekommen. Daraus sei Hass entstanden, der sich in Plünderungen ausdrückte, dem wegen untauglicher Justiz als allein wirksam erkannten Mittel. Nach diesen in Bezug auf die Gewichtung etwas gewagten Spekulationen, die nicht verhehlen, dass für einmal die laizistische Revolution von ihrer Hauptschuld entlastet werden soll, wagt sich Hoche auf zu Vermutungen vor, die er selbst als solche bezeichnet. Er bildet seine Meinung an einer neuen Erscheinungsform der Briganterie. In den Gemeindekanzleien werden nämlich in jüngster Zeit Papiere gestohlen. Der General glaubt, es handle sich um bestellte Verbrechen: die „Bestohlenen" wollten Beweismittel, die gegen sie verwendet werden könnten, namentlich Buchhaltungsunterlagen, durch von ihnen selbst engagierte Einbrecher beseitigen lassen. Konkret hat er die Beamten von Mortain°[c] im Verdacht. Er bittet, sie wegen Kollusionsgefahr in Haft zu nehmen.

[a] wörtlich von Hoche verwendeter Ausdruck

[b] „toutes les espèces de prêtres": gemeint sind wohl katholische Geistliche, die den Eid auf die Verfassung geleistet haben, und solche, die ihn verweigerten.

[c] Stadt im Arrondissement von Avranches°. „Letztes Aufgebot" der Deutschen nach dem Ausbruch der Angloamerikaner vom 31.7./1.8.1944 aus dem normannischen Brückenkopf, den sie am D-Day und in den sieben Wochen danach gehalten hatten, in der Schlacht von Mortain° (Operation Lüttich vom 7.8.1944).
http://www.normandiememoire.com/2_histo4/histo4_p08_fr.htm
Hitler wollte entgegen der einhelligen Meinung aller deutschen Befehlshaber Patton den tatsächlich schmalen Zugang zur Bretagne mit von ihm neu herbeigeführten vier Divisionen abschneiden. Des „Teufels Generäle" waren der Überzeugung, das heisse, „den Kopf in den Rachen des Löwen zu stecken". Und sie behielten recht. Churchill, „Der Zweite Weltkrieg", 6. Band: „Triumph und Tragödie", S. 50.

Hoche ist auf dem Weg in sein Hauptquartier Rennes°. Aber er ist nicht der stolze Feldherr. Er glaubt, dort – in seiner Verantwortung – schliesslich alles, was er hat, nämlich seinen guten Ruf, zu verlieren. Er betrachtet seine Aufgabe als schweres Unglück, schlimmer als der Tod. Nichts wünscht er sich sehnlicher als ein Schattendasein, die Bedeutungslosigkeit.[a] In Rennes° angekommen, schliesst er sich ein, setzt sich an den Schreibtisch und beantwortet einen langen, detaillierten Brief, den ihm Grigny von der Nordfront sandte. Aber er fasst sich kurz. Er schreibt, der Einsatzraum seiner beiden Armeen erstrecke sich von der Loire° bis zur Somme. Seine Kriegsgegner nenne man Chouans. „Des drôles de gens!“ Man sehe sie nie. Er erwarte, das, was von ihnen geblieben sei, noch zum Verschwinden zu bringen. Zum Schluss wird er herzlicher und persönlicher. Er hofft, dass man wieder gemeinsam Dienst tun könne, aber gleich wischt er den Gedanken als unrealistisch weg.[b]

Friedensbejahende Strömungen werden auf seiten der Republik und bei den Aufständischen sichtbar. Das Ende der Schreckensherrschaft erlaubt das. Hoche vermehrt die friedensfördernden Massnahmen, wo immer dies die taktische Lage erlaubt. Das gibt dem Vertrauen eine Chance. In kleinem Massstab, dafür umso erfolgsversprechender, finden - zwar zögerlich, aber immerhin - Gespräche zwischen örtlichen Gegnern statt. Der Friede zählt zu den wählbaren Möglichkeiten. Hoche kommt in einem Rapport vom 13. November zu dieser Lagebeurteilung gestützt auf das auffällige Verhalten eines sehr jungen Chouans-"Generals" namens Aimé Casimir Marie Picquet, chevalier du Boisguy, der erst 18 Jahre alt ist.[c] "Wenn Boisguy derzeit keine weiteren

[a] „l'obscurité, mon heureuse obscurité“. Rousselin 2, S. 102

[b] Rousselin 2, S.102/3, Brief vom 13.11.94

[c] http://fr.wikipedia.org/wiki/Aim%C3%A9_du_Boisguy

Kämpfe mehr sucht, so beweist das keineswegs, dass sein Eifer und seine Kühnheit nachgelassen haben. Aber er hörte aus Paris von einem royalistischen Komitee, mit dem mehrere Mitglieder der Convention, nämlich Brotier, Duverne und Presle und deren Gesinnungsgenossen, die zu agitieren und zu intrigieren begonnen hätten, geheime Verhandlungen führten. Die Anstrengungen dieses Komitees würden über Kurzem zur Errichtung einer moderaten, konstitutionellen Monarchie führen, die alle Parteien zufriedenzustellen vermöge. Um diese Pläne nicht zu stören, beschränkt sich Boisguy auf organisatorische Arbeiten und eine defensive Taktik. Dass ein Chef von 18 Jahren solchen Gerüchten aus Paris aufsitzt, ist nicht verwunderlich." Ein strenges Urteil für einen Sechsundzwanzigjährigen, der sich fern des metropolitanen Geschehens leicht über die dortigen aktuellen Bewegungen irren könnte,[a] zumal Hoche die taktischen Begabungen des jungen Partisanen durchaus zu würdigen weiss. Boisguy wird von seinen Chouans "Le Petit Général" genannt. Er stammt aus der bretonischen Adelsfamilie Picquet de Bosguy. Er ist das jüngste von fünf Kindern, welche die Geburt und frühe Kindheit überlebt haben. Seine beiden älteren Brüder, Guy Marie Alexandre und Louis Marie, sind ebenfalls Chouans-Führer. Aimé ist entgegen seinem Spitznamen, der lediglich seine Jugend anvisiert, nicht klein sondern gross und robust. Er ist nach dem Steckbrief dunkelhaarig und braunäugig, hat einen hellen, rötlichen Teint und eine starke Nase. Wer ihn kennt, beschreibt ihn als recht rund und mit einem lachenden Gesicht, fröhlich, offen, furchtlos, in heiklen Si-


**Le Petit Général**

[a] In weniger als einem Jahr werden die Royalisten – wegen des Versagens der robespierrefeindlichen Republikaner – einen Aufstand wagen, den am 5. Oktober 1795 Bonaparte allerdings zusammenschiesst.

tuationen vorsichtig. Er strahle die Sicherheit eines erfahrenen Mannes aus, die Mundwinkel meist ein wenig nach oben gezogen. Man spüre seine Energiegeladenheit. Manchmal drücke er Abscheu aus, immer aber eine gewisse Distinguiertheit. Er habe einen durchdringenden Blick und erfasse sogleich die taktisch günstigste Situation, wie er seine Leute am besten platziere und wie er das Gelände für sich ausnützen könne. Mitten in einem Gefecht bleibe er ruhig und überlegen, verfolge umsichtig die feindlichen Bewegungen, befehle präzise und erkenne jede gegnerische Schwäche sogleich. Er studierte als Knabe an der Marineschule in Brest°, aber unterbrach die Ausbildung bei Ausbruch der Revolution. Sein Vater wurde verhaftet und starb zu Anfang dieses Jahres im Gefängnis. Anfangs 1793 emigrierte sein Bruder Guy. Bald darauf wurden seine Schwester und ihr Mann eingekerkert. Als 1791 der Marquis de La Rouërie, der wie die Boisguy aus Fougères° stammte, seine Association bretonne gründete, trat ihr Aimé bei und der Marquis erkannte sogleich seine Fähigkeiten. Mit 15 Jahren war er schon Kommissar und Kavalleriechef der bretonischen Föderalisten in Fougères° und Aide-de-camp von La Rouërie. Dessen Aufstand scheiterte und die Sanktionen waren blutig. Die Cousine Thérèse de Moëlien[a] des Marquis, die ihm wegen ihrer Schönheit und ihrem eifernden Royalismus viele Männer rekrutiert hatte, wurde ebenfalls guillotiniert, aber sie brachte noch rechtzeitig die Namenslisten zum Verschwinden. Dem verdankte Aimé de Boisguy sein Überleben. Im März 1793 kam es in der Gegend von Fougères° zu neuen Unruhen anlässlich der Massenaushebungen. Die Bauern standen zu Tausenden auf und wählten Aimé, der von seinem Bruder Louis begleitet war, zum Anführer, worauf sich viele Adelige der Rebellion anschlossen. Es kam zu kritischen Zusammenstössen mit der Nationalgarde, aber sie blieben unblutig. Die Convention reagierte jedoch mit

a http://fr.wikipedia.org/wiki/Th%C3%A9r%C3%A8se_de_Mo%C3%ABlien

harten Strafmassnahmen. Am 20. Oktober vernahm Boisguy, dass die Vendéens mit 30'000 Mann die Loire° überschritten. Er sammelte unverzüglich Chouans. Mit 800 Leuten zog er gegen Laval°, das die Vendéens eingenommen hatten. In La Gravelle° überraschten sie 1'600 republikanische Soldaten und nahmen 1'200 samt General Lespinasse[230] gefangen. Sie erbeuteten alle Waffen. In Laval° konnte Boisguy seine Schwester und seinen Schwager nicht befreien, weil die Republikaner die Gefangenen rechtzeitig nach Chartres verlegt hatten. Boisguy nahm nun mit seinen Männern an allen Operationen der Armée catholique et royale teil. Er zeichnete sich in den Schlachten aus. Seine Mutter und seine zweite Schwester folgten der Armee, die aber am 13. Dezember in Le Mans° zerschlagen wurde. Aimé brachte noch 80 Mann nach Fougères° zurück, allerdings auch seine Mutter und die Schwester. Sie waren nun aber Geächtete. General de Thorigny[231] teilte die Gegend mit 10'000 Mann in Zonen ein. 114 Personen wurden zum Tode verurteilt. Darauf kam es zu einer erheblichen Truppenreduktion. Da entfaltete Boisguy ab Februar dieses Jahres mit neuen Leuten eine Guerillataktik, der fortlaufend republikanische Soldaten zum Opfer fielen. Die Kontrolle über die Dörfer im Pays de Fougères° entglitt den Republikanern mehr und mehr. Auf beiden Seiten kam es zu grausamen Fememorden und Vergeltungsaktionen. Die Generäle Vachot und Jean Humbert verloren innert zwei Monaten 500 Mann, ohne dass sie die Feinde zu einem konventionellen Gefecht hätten stellen können. Im April gelang es General Kléber mit 3'000 Mann die Chouannerie etwas niederzuhalten. Boisguy aber gliedert nun seine Leute effizient. Er ordnet sie nach Pfarreien. Dass einer seiner Unterführer, Michel Larchers-Louvières, den Spitznamen "Hoche" trägt, zeugt vom Respekt, den der Général en chef Lazare Hoche auch bei den Chouans geniesst.

Dieser greift zu einem Folianten, den ihm der Nachrichtenoffizier aufs Pult gelegt hat. Auf dem Aktendeckel steht in

Zierschrift "Jean-Louis Treton, dit Jambe d'Argent"[a]. Der General vertieft sich mit wachsendem Interesse in das Dossier. Man sagt, Treton sei ein Chouans-Führer, der Jean Cottereau gleichkomme. Er wurde 1770 in Astillé° auf einem kleinen Bauernbetrieb, einer Closerie, geboren. Er wuchs wegen des Kinderreichtums seiner Eltern bei den Grosseltern mütterlicherseits auf. Er ist das zweitälteste von zwölf Kindern. Sein Vater war Pächter. Mit zwölf Jahren war er Hirtenjunge in einer Meierei. Er geriet zwischen zwei kämpfende Stiere, die ihm das eine Bein schwer verletzten. Da er nun dem Vieh nicht mehr zu folgen vermochte, musste er zur Familie zurück. In den misslichen Verhältnissen konnte die Wunde nicht verheilen. Er war gezwungen, von Haus zu Haus betteln zu gehen. Er erbrachte als Gegenleistung kleine, leichte Dienste und war daher zumeist gern gesehen. Die gütigen Damen de Souvré, die in diesem Canton wohnen, begannen sich für den jungen Bettler zu interessieren. Er überzeugte sie von seiner Intelligenz durch seine klugen Antworten. Sie verschafften ihm einen Pflegeplatz im Spital von Angers°. Aber nach einem halben Jahr erachtete man ihn als unheilbar. Immerhin hatten die Ärzte seine Wunde mit einer Metallplatte abgedeckt, was ihm den Übernamen "Silberbein" verschaffte. Ein Orvietan-Händler[b], der jeden Sonntag nach der Messe seine Droge verkaufte, versprach, den Gehbehinderten kostenlos zu heilen. Aber der Geheilte müsse neben ihm auf der Schaubühne als Beweis seiner Kunst auftreten. Der Scharlatan hatte keinen Erfolg und liess den invaliden Jungen im Stich. Er musste den Bettelsack wieder aufnehmen. Das war ihm zuwider. Er betätigte sich als Hausierer, aber ihm fehlte der Händlergeist. Er verschenkte seine Ware allen Bauern, die ihm zuvor Gutes getan hatten. Er suchte einen Beruf, der sich mit seiner Behinderung vertragen würde. Er wollte nun Fährmann zu werden. Als er 19 Jahre alt war, begab er sich da-

[a] http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Louis_Treton
[b] http://fr.wikipedia.org/wiki/Orvi%C3%A9tan

her nach Angers°. Seine Eltern hörten vier Jahre lang nichts mehr von ihm. Er war gross und robust, so dass er, obwohl er hinkte, seinen Beruf zufriedenstellend ausüben konnte. Als die Vendéens im Oktober letzten Jahres die Loire° überschritten, wurde er von ihrem Fieber erfasst. In Candé stellte er sich Führern der Armée catholique et royale vor und bat um ein Gewehr. Man verweigerte es ihm wegen seiner Invalidität. Er liess sich nicht beirren und folgte der Rebellenarmee. In einem Gefecht bei Château-Gontier° eroberte er sich ein Gewehr von einem überrumpelten republikanischen Soldaten. Er begleitet die Vendéens auf ihrer ganzen fatalen Kampagne nördlich der Loire°. Nachdem die royalistischen Truppen aufgerieben waren, versteckte er sich in den Wäldern seines Geburtsortes Astillé°. Er rüstete die geschlagenen Chouans, die das Schicksal der Vendéens teilten, auf. Er predigte ihnen, mit Mut und Waffen werde man doch noch zum Erfolg gelangen. Seit Anfang des Jahres sammelt er Leute um sich, teils Kriegserfahrene wie er, teils Neulinge. Treton zeichnet sich in jedem Überfall durch Courage, Kaltblütigkeit, Entschlossenheit, nüchternen Blick und gute Führungseigenschaften aus. Er ist der unbestrittene Chef seiner Bande. Wo der Name "Jambe-d'Argent" zu hören ist, verbreiten sich Angst, aber auch Respekt. Am 22. April wurde er in Montchevrier zum Chef der Chouans des ganzen Canton gewählt. Die Wälder dienen ihm als Unterschlupf und Basis für seine Division. Treton ist nicht bloss ein Heckenschütze. Er attackiert auch republikanische Kolonnen, die seiner eigenen Truppe zahlenmässig überlegen sind. Ab und zu kann er sich wegen taktischer Überlegenheit sogar zu halbwegs humaner Handlungsweise herbeilassen. Als Treton die "Bleus"[a], die Truppen der Republik, in Astillé°, seinem Geburtsort, angriff und diese sich in die

[a] In den Grabenkämpfen des Ersten Weltkrieges bezeichnete man die neu zugeteilten Soldaten, deren Uniform eben noch blau und nicht verwittert und schmutzig war, als die „Bleus". Die Republikaner sind in dem hier beschriebenen Bürgerkrieg wegen ihrer Uniform und der Trikolore „les Bleus", die Royalisten wegen des Lilienbanners „les Blancs".

Kirche zurückzogen, wo sie sich verbarrikadierten, belagerte er seine Gegner vergeblich. Er wehrte sich gegen den von allen andern einhellig gebilligten Vorschlag eines seiner Leute, das Kirchendach in Brand zu stecken. Er wollte nicht, dass seine Taufkirche durch die von ihm geführten Leute angezündet werde.

Am 28. September traf Jambe-d'Argent im Schloss Champfleury in Arquenay°[a] mit "Monsieur Jacques"[b] zusammen. Arquenay° ist ein Dorf in gärender Unruhe. Nach einer Amöbenruhrepidemie hatte die Bevölkerung in den Umfragen[c] der Generalstände vom gesellschaftlichen und politischen Wandel erwartet, dass der Tabak billiger und besser würde, und dass die Submission von Strassenbauten erst nach Ankündigungen in allen Pfarreien erfolgten. Was eintraf, war 1791 eine Gruppe von Revolutionskommissaren, die die Steuerregister revidieren und mehrere Kapellen schliessen wollten, wogegen sich die zusammengerottete Dorfbewohnerschaft wehrte. Vor fünf Monaten traf aus Paris das Dekret ein, dass die Kirchen, die nicht von einem auf die Verfassung vereidigten Priester bedient würden, zu schliessen seien. Aus dem Kantonshauptort Meslay° traf der Chirurg Duchêne mit 10 Nationalgardisten ein, um diesen Beschluss zu vollziehen. Seither ist Arquenay° fruchtbarer Boden für die Chouannerie. Jacques Bruneau de La Mérousière, bei den Chouans "Monsieur Jacques" genannt, ist gleich alt wie Hoche. Vor der Revolution diente er in einem Kavallerieregiment in Dünkirchen. Dann war er in der Garde

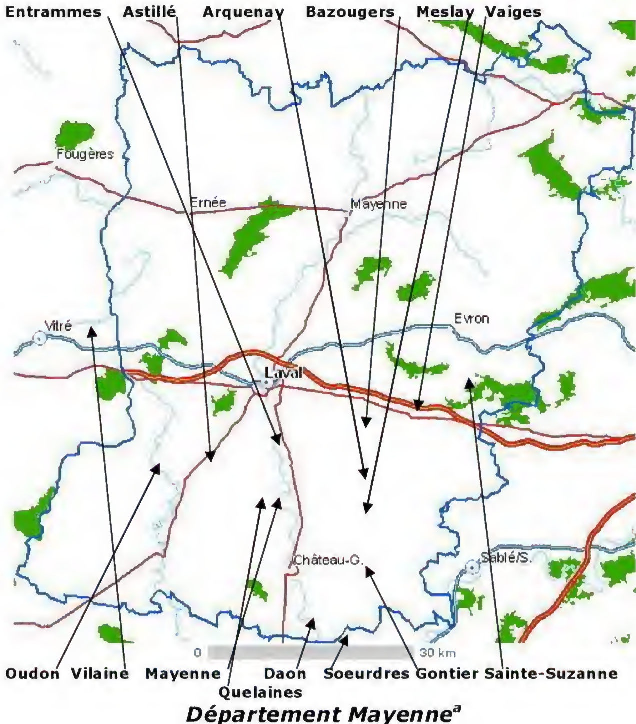
[a] http://fr.wikipedia.org/wiki/Arquenay

[b] http://fr.wikipedia.org/wiki/Jacques_Bruneau_de_la_M%C3%A9rousi%C3%A8re

[c] Den Generalständen lagen 1789 60'000 "Beschwerdeschriften" aus ganz Frankreich vor. Es war wohl die erste allgemeine Umfrage in der Weltgeschichte (Elends Sohn S. 66/67).

constitutionnelle des Louis XVI. Er verband sich bald mit La Rochejaquelein und nach der gemeinsamen Niederlage der Vendéens und der Chouans am 23. Dezember letzten Jahres bei Savenay° kam er in den Maine. Seine diskrete Reserviertheit, seine ausgesuchten Manieren, die autoritäre Art zu sprechen, geben ihm den Nimbus höherer Geburt. Er profitiert davon, überschätzt seine Überlegenheit den ihn umgebenden Bauern gegenüber aber nicht. Es liegt ihm am Herzen, sie zu einer schlagkräftigen Macht zu organisieren. Sie zu führen, ist er im Rahmen der sich ergebenden Notwendigkeit bereit. Im Juli besuchte er die Chouans-Versammlungen von Turpin de Crissé[232] und andern lokalen Führern. Am 26. Juli nahm er an Kämpfen bei Gené teil, als ein Konvoi angegriffen wurde. Er blieb bei Joseph-Juste Coquereau[233], bis er sich von seinen Verletzungen, die er sich bei diesem Überfall zugezogen hatte, einigermassen erholt hatte. Er half Joseph beim Kampf von Cherré, erkannte aber dabei, dass ein Zusammengehen mit ihm unmöglich war. Er begab sich nach Le Bignon du Maine, wo er sich mit den Brüdern Corbin und ihren Chouans zusammentat. Hier lernte er Jambe d'Argent kennen, den er mit allen Zeichen hoher Wertschätzung – wie erwähnt - im Schloss von Champfleury empfing. Er eröffnete ihm seinen Plan, den Royalisten im Maine eine einheitliche Führung zu geben, um die Aktionen zusammenzufassen und zu koordinieren. Er würde alle lokalen Gruppen besuchen und ihre Möglichkeiten und Bedürfnisse studieren. Ohne die Meinung aller angesehenen Männer anzuhören, würde er keine Entscheide fällen. Nachdem er den Beifall des Invaliden gefunden hatte, suchte er sieben Pfarreien auf. Vor allem der Chouans-Verband in Formentières zeigte einen befriedigenden Zustand. Jacques liess sich im Château des Courants in Longuefuye nieder. Er ist stets begleitet von seinem Feldprediger Martial de Savignac[234] und dem ehemaligen Garçon de ferme Louis Courtillé[235]. Diesen macht er zum Chef der Chouans von Sainte-Suzanne. Auf Longuefuye sucht ihn Nicolas-Philipert Le Chandelier de Pierreville[236]

auf, um ihn zu bitten, das Oberkommando definitiv zu übernehmen. M. Jacques gliedert Pierreville in seinen Stab ein. Am 28. Oktober fand auf Einladung von Monsieur




***Département Mayenne***[a]

Jacques eine Zusammenkunft aller Chouans-Chefs des Maine im Château de la Jupellière in Maisoncelles-du-Maine

[a] http://de.wikipedia.org/wiki/Mayenne_(D%C3%A9partement)

statt. Aber sie wurden von den Bleus überrascht. Gewandt entzogen sie sich dem Zugriff. Sie versammelten sich neu in Bazougers°, wo Jacques seinen Plan darlegen konnte: Die Versorgung der Städte unterbinden; im Herzen königstreue Priester bestimmen, die den Republikanern als Feldprediger folgen; die Kirchen anzünden, wo sich die Bleus verschanzt halten. Am folgenden Tag fand eine noch viel grössere Versammlung von Anführern im Camp-Vert statt, wo dann auch Joseph-Juste Coquerau teilnahm. Camp-Vert ist ein Name, der sich in keiner republikanischen Generalstabskarte findet, denn die Bezeichnung ist nur den Chouans des linken Ufers der Mayenne bekannt für einen Platz in der Nähe von Bazougers°, wo sie sich zu besammeln pflegen.

Die Banden-Romantik des Rebellenlebens lässt den Oberkommandierenden der republikanischen Armeen, die auf die Chouans angesetzt sind, nicht ganz unberührt. Die Arbeit aber bringt ihn auf den Boden der Realität zurück. Es gibt keinen einzigen Mann in den beiden ihm unterstellten Armeen, der nicht Besseres zu tun wüsste, als in diesem schmutzigen Kleinkrieg zu dienen. Es ist höchste Zeit, dass der Général en chef sich von der selbstverliebten Bemitleidung befreit und die Probleme löst, die sich seinen Soldaten und ihren Offizieren stellen. Zeit, seinen Generälen eine patriotische Spritze zu verabreichen, die auch ihm selbst gut tut. Das republikanische Vaterland hat nun einmal nicht bloss Aufgaben, wo man sich Lorbeeren holen kann. Die viele andere Arbeit muss auch erledigt werden und sie ist darum keineswegs minderwertig. Nach Aktenstudien, Rapporten und Konferenzen erlässt er einen Geheimbefehl an die Generäle.[a] Er erläutert seinen Direktunterstellten einlässlich seine neue Pazifierungsstrategie. Es genüge nicht, wie die bisherigen Misserfolge bewiesen, die rebellischen Mitbürgern von ihren Illusionen zu befreien und sie in die

[a] Rousselin 2, S. 103, Befehl vom 16.11.94

Gesetzestreue zurückzuführen. Es führe zu nichts, wahllos rohe Gewalt anzuwenden und Tod und Zerstörung walten zu lassen. Die republiktreuen Truppen müssten lernen, die von den kriegerischen Kampagnen erschreckten Menschen als Franzosen zu lieben und zu achten. Erfolgsversprechend sei nur die eigene Treue zu den Prinzipien, denen die Revolution zum Durchbruch verholfen habe. Das der Mannschaft klar zu machen, sei nur durch die Beispielgebung der Führer möglich. Wenn den Soldaten bewusst sei, dass ihre Generäle und Offiziere keine Exzesse gegenüber Mitbürgern begingen und duldeten, dann würden sie sich auch den leisesten Übergriff nicht erlauben. Er verlangt von den Divisionen, dass sie sich aus den Einquartierungen zurückziehen und trotz des bevorstehenden Winters Zeltlager einrichten. Nur so habe man eine klare Trennung von Militär und Zivilisten, nur auf diese Weise könne man die militärische Disziplin durchsetzen, die Truppe in ständiger Bereitschaft halten, sie lautlos und unauffällig bei Tag und bei Nacht alarmieren und Spione fernhalten. Diese Vorteile seien derart eminent, dass der Einwand des Kälte- und Nässeeinbruchs geradezu lächerlich wirke. Armeen, die sich aufgemacht hätten, um Königreiche auszulöschen, dürften sich nicht vor einem Schnuppen fürchten. In den Dörfern seien nur noch Alarmgruppen von 15 bis 20 Mann zurückzulassen. Kein Lager dürfe mehr als 300 bis 400 Mann aufweisen. Die Kette der Camps müsse das ganze der Division zugeteilte Gebiet durchziehen. Mindestens dreimal in der Dekade[a] hätten die Truppen im Umkreis des Lagers von zwei bis drei Meilen Säuberungsaktionen durchzuführen, aber niemals in regelmässigen Abständen, zu vorausbestimmbaren Zeiten und in vorhersehbarer Richtung. Die Division habe durch eine kluge Organisation dafür zu sorgen, dass nie die gleichen Camps zur gleichen Zeit operierten. Er mokiert sich über

[a] Die revolutionäre, zehntägige „Woche"

die ständige Forderung nach mehr Mannschaft.[a] Die Aufstockungen hätten bisher gar nichts gebracht, weil es nicht um Feldschlachten zwischen feindlichen Massen gehe. Die vermehrten Truppen seien kurzerhand in den festen Städten verschwunden und befänden sich im passiven Zustand von Belagerten. Davon müsse man endlich abkommen. Zum Schluss kommt er nochmals auf den Kern seines Befehls zu sprechen: „Employons tour-à-tour l'humanité, la vertu, la probité[b], la force, la ruse[c], et toujours la dignité qui convient à des républicains."[237]

Tags darauf schreibt[d] er dem Divisionsgeneral Jean Ernest Kriegg[238], der sich über den bei der Truppe herrschenden Alkoholismus beschwerte: „Hör mal, mein lieber General, wenn die Soldaten Philosophen wären, würden sie sich im Krieg nicht schlagen. Wir beide wollen keine Völleriche, aber überleg dir, was ein Mann im Zeltlager für ein anderes Vergnügen hat, was ihn für die durchwachten Nächte entschädigt, wenn nicht ein Glas. Selbstverständlich darf der Alkoholgenuss den Soldaten nicht an der Erfüllung seiner Pflichten hindern. Es gibt allerdings nur ein Mittel, um gegen die Rauschsucht anzukommen: unseren Kindern eine gute Erziehung zukommen zu lassen. Deren Ziele müssten die Verabscheuung der Trunksucht, des Glücksspiels, der Feigheit und Niedertracht und aller andern Miseren der menschlichen Existenz sein. Hélas! Wenn es in der Natur

[a] Die amerikanischen Generäle haben im Vietnam-Krieg auch immer nach noch mehr Truppen verlangt. Sie füllten Saigon und die andern Städte, aber erfolgreich war die grosse Zahl nicht. Die Armee der (antikommunistischen) Republik Vietnam ARVN fiel trotz numerischer und materieller Überlegenheit im März 1975 in sich zusammen, als die Führung in Hanoi die Entscheidung suchte.

[b] Rechtschaffenheit, Aufrichtigkeit, Redlichkeit

[c] List

[d] Rousselin 2, S. 106, Brief vom 17.11.94

des Menschen liegt, gut und tugendhaft zu sein, so muss man zugeben, dass unsere sozialen Einrichtungen, die ich als destruktiv erachte, ihn gründlich degeneriert haben. A-ber, zum Teufel, worauf lasse ich mich da ein? Ich predige ja wie ein Schönredner!"

Der Général en chef macht sich sofort daran, bei Tag und bei Nacht die Camp-Ketten zu inspizieren und die Aufmerksamkeit der Truppen durch Alarmübungen zu schärfen. Ü-ber seine Beobachtungen legt er Berichte an. Wenig Erfreuliches kann er über die Armée des côtes de Brest° festhalten.[a] Sie ist jener Heereskörper, der von den Irrungen der jakobinischen Schreckensherrschaft am heftigsten stigmatisiert ist. Desorganisation, Unordnung, Disziplinlosigkeit, Verschleuderung - alles Elemente der Destruktion und der Disharmonie – haben selbst das Hauptquartier erfasst. Seit langem leidet die Bevölkerung unter dem Militärjoch.

Die wichtige Hafenstadt Brest[b], nicht von ungefähr den dem Handel nahestehenden Girondisten zugeneigt, wandte sich nach deren Sturz dem Föderalismus zu. Die Repression liess nicht lange auf sich warten. Am 5. Februar, vor neun Monaten, haben die Revolutionskommissare Tréhouart und Laignelot in der Stadt ein Revolutionsgericht eingerichtet, vor dessen Schranken 165 Personen erscheinen mussten. 70 Angeklagte wurden auf die Guillotine geschickt. Die Nachricht vom Sturz Robespierres traf in Brest° spät ein, so dass die terreur sich noch lange fortsetzte. Die Gefangenen der Schreckensherrschaft wurden erst ab September befreit. Die Befreiten entfachten einen Sturm gegen die Jakobiner, die ausnahmslos als Terroristen bezichtigt werden. Sie werden verleumdet, das Blut ihrer Opfer getrunken zu

[a] Rousselin 2, S. 106-108, Rapport über den Zustand der Armee vom 19.11.94

[b] http://fr.wikipedia.org/wiki/Brest_%28France%29

haben. Jedenfalls sitzen nun jene im Gefängnis, die früher mit Genugtuung den Gang derjenigen dorthin verfolgt hatten, die sie nun dahin schickten.
Beide Seiten – die früheren Girondisten und die ehemaligen Jakobiner - dürften aber wenig glücklich sein, dass zwei gefährlichen Royalisten die Flucht aus dem Brester° Gefängnis gelungen ist: Cadoudal und Mercier. Cadoudal ist untergetaucht, was die Sache noch heimtückischer macht. Pierre-Mathurin Mercier, genannt "la Vendée"[a], ist erst zwanzig Jahre alt. Er wurde an der Loire° als Sohn eines Gastwirts geboren. Aus einer bürgerlichen Familie stammend verfügt er über gute Manieren und ist in Rechtschaffenheit erzogen. 1784 erwarben die Eltern in Château-Gontier° das Hotel "Louvre". Pierre-Mathurin nahm an allen Feldzügen der Armée royale im Vendée-Aufstand bis zur vernichtenden Schlacht von Le Mans° teil. Er zeichnete sich durch Mut und Tapferkeit aus. Da er sich nicht mehr über die Loire° zurückziehen konnte, begab er sich zu Georges Cadoudal in die Bretagne. Eine enge Freundschaft verbindet die beiden. Er kommandiert die Division der Aufständischen im Morbihan°. Man schreibt ihm grossen Einfluss in dieser Region zu. Von einer republikanischen Kolonne überrascht, wurde er zusammen mit seinem Freund gefangen genommen. Dass die Beiden entwischen konnten, beweist, wie weit in die regierungsverbundenen Kreise hinein die Chouans infiltriert sind. Ohne die Mithilfe eines vermeintlichen Vertrauensmannes der Republik wäre die Befreiung nicht gelungen.

Auf die Initiative von Joseph Lakanal[b] beschliesst die Convention am 18. November die Schaffung von 24'000 Primarschulen in Frankreich. Hoche erinnert sich an den Trommelknaben Jacques[c], dem er schon vor einem Jahr

[a] http://fr.wikipedia.org/wiki/Pierre-Mathurin_Mercier_la_Vend%C3%A9e

[b] http://fr.wikipedia.org/wiki/Joseph_Lakanal

[c] Elends Sohn S. 360

versprach, "im nächsten Jahr" werde er zur Schule gehen. Wo der Kleine sein mag und ob das ehrgeizige Projekt realisiert ist, bevor der Tambour erwachsen sein wird? Ob er überhaupt noch lebt?

Lange Zeit haben die, die sich als die besonders erhabenen Verteidiger des Vaterlandes betrachteten, ihre unglücklichen Mitbürger Demütigungen jeder Art ausgesetzt.[a] Hoche beurteilt den Truppengeist als allgemein gut. Aber der Soldat will geführt und ermutigt und nicht wie ein übler Söldner behandelt werden. Auf der Stufe der einfachen Füsiliere findet der General die besten Elemente der Armee. Darum ist er überzeugt, dass mit einer neuen, guten Führung die wahren Qualitäten, die durch das üble Regime unterdrückt wurden, zum Nutzen der Republik wieder aufleben werden. Der Schutt aber muss weggeräumt werden. Hoche greift die vollgefressenen Administratoren und die gepuderten und parfümierten Bürohengste an. Er geht auf die Genussmenschen[b] los. Er stellt sie den vom Bürgerkrieg zu Tausenden geschaffenen Bedürftigen gegenüber, deren Kinder vor Hunger sterben. Die Überbestände in der Etappe veranlassen ihn erneut zur Feststellung, dass das Geschrei nach mehr Leuten hanebüchen ist. Er wird auf die Verbesserung der Qualität des Vorhandenen hinwirken. Das ist primär eine Frage des Wollens und nicht des Könnens.

Am gleichen Tag erlässt er einen Armeebefehl[c], worin er

[a] Jede Militäraktion der US-Armee und der Saigoner Regierung führte schliesslich dazu, dass den Kommunisten weitere Anhänger unter der Landbevölkerung in die Arme getrieben wurden. Seit 1967 kamen alle Analysen des CIA und des US-Verteidigungsministeriums zum Ergebnis, dass die angewandte Strategie erfolglos blieb.
http://de.wikipedia.org/wiki/Vietnamkrieg#US-Intervention

[b] Sybarite

[c] Rousselin 2, S. 108, vom 19.11.94

den Soldaten das Milizsystem, die republikanische Militärordnung des bewaffneten Bürgers in Uniform, der sich gegen die antirepublikanischen Feinde an der Grenze und die von diesen verführten und fanatisierten Aufwiegler und Aufrührer im eigenen Land wehrt, ins Bewusstsein ruft. Er erklärt ihnen den Unterschied zwischen dem sklavischen Gehorsam des Tyrannenknechts oder des kriegslustigen, ehrlosen Söldners einerseits und der Disziplin des Milizsoldaten, der aus Patriotismus im Dienste der Heimat und des häuslichen Herdes kämpfe. Dieser den Idealen der Revolution verpflichtete Mann schütze die Schwachen gegen die Starken, respektiere streng und in jedem Falle das Eigentum und liebe seine Landsleute. Er verhalte sich aus Überzeugung diszipliniert, verzichte auf Genuss und Trunkenheit, pflege nichts anderes als seine Waffen und seine Ausrüstung, heuchle nicht, sondern pflege die republikanischen Tugenden der Wahrheit und betrachte sich selbst als Verräter, wenn er die Gesetze und Befehle missachte. Auch wenn solche – spielt er auf die Clique Robespierres an -, die sich als die Wahrer des republikanisch-revolutionären Gedankenguts geriert hätten, versagten, so habe die Disziplin der freiheitsdurstigen Patrioten doch obsiegt. „Citoyens, ils sont passés ces temps d'horreur." Nun würden nur noch die Schuldigen bestraft, jene, die sich gegen die Menschlichkeit vergingen, gegen die Redlichkeit und die dienstliche Ordnung. Auf diese Menschlichkeit habe auch die Bevölkerung Anspruch.[a] Eine undisziplinierte Armee sei die allerschlimm-

[a] Mag ja sein, dass es oft und weitgehend beim frommen Befehl blieb, aber der General hatte sich gegenüber Ohren, die hörten, Augen, die sahen und lasen, und Herzen, die ansprechbar waren. Ein moderner Oberbefehlshaber, der vorgibt, einen klinischen Krieg zu führen, also nur das Böse aus dem Guten herauszuschneiden, tut seine hehre Absicht automatischen, elektronischen Waffen von flächendeckender Wirkung kund, die als Maschinen über keinerlei Herz und Verantwortungsbewusstsein verfügen. Bleibt dem Vater, der zu der „guten Seite" gehört, wenn ihm die Familie ausgelöscht wurde, ein anderer Weg offen als der Anschluss an die Rebellion? Wissen die Autobombe, die ferngesteuerte Rakete, die

ste Plage eines besetzten oder zu verteidigenden Landes. Besonders in die Pflicht nimmt der Oberkommandierende die Vorgesetzten aller Grade. Die Briganten seien konsequent zu verfolgen und zu entwaffnen, aber auch sie seien in der Gefangenschaft als Franzosen zu behandeln und auf den rechten Weg zurückzuführen.

Hoche ist dennoch kein Feldprediger. Voller Grimm befiehlt er dem Kommandanten der 19. Halbbrigade, die Schurken zu ermitteln und niederzufegen[a], die die abgeschlagenen Köpfe ihrer Opfer – aus welchem Fanatismus auch immer - an einen Kirchturm gehängt hatten.

General Kriegg, der sein Hauptquartier in Redon hat, schreibt dem Revolutionskommissar Bollet und dem Oberbefehlshaber Hoche[b], man solle sich nicht ins Bockshorn jagen lassen wegen der Vielzahl der gemeldeten Verbrechen. Es werde viel übertrieben. Jeder Einzelne möchte eine Garnison um sein Haus. Zahlreiche Untaten würden von Soldaten und vordergründig „braven" Bürgern begangen. Die Hauptplage dieser Region seien die freigelassenen Galerensklaven, von denen es hier nur so wimmle. Diese Faux-Chouans führten alle hinters Licht. Sie seien die wahren Banditen der Gegend, die endlich von ihnen befreit werden müsse. - Das ist ein politisch heikles Thema. In der Schreckensherrschaft und veranlasst durch amtierende Direktoren sind üble Gesellen zu Plünderungen veranlasst worden, um die Bevölkerung gegen die echten Chouans aufzubringen. Die geschundenen Bauern und Bürger wurden aber auf diese miese Massnahme hin erst recht den Aufständischen

---

Atombombe zwischen Guten und Bösen zu unterscheiden? Mit welchen Sensoren?

[a] „scélérats" (= Schurken); „abattre" (= u.a. „abschlachten"); Rousselin 2, S.111, Befehl vom 19.11.94

[b] http://fr.wikipedia.org/wiki/Faux_chouans

in die Arme getrieben, und die mit offiziöser Veranlassung und Duldung operierenden, bald als solche erkannten Faux-Chouans entwickelten sich zu eigenständigen Verbrecherbanden. Hoche weiss, dass er ihrer habhaft werden muss, aber er weist in der Antwort an Kriegg auf die Einwirkungen Grossbritanniens und der rückgewanderten Emigranten hin; diese trügen an der Misere des Guerillakrieges die Hauptverantwortung.[a] Aber ohne Verzug schickt er die Generäle Varin[239], Canuel[240] und Josnet[241] auf die Verfolgung dieser Banden[b]. Da vor allem Letzterer aus der Zeit der Colonnes massacreuses Turreaus keinen guten Ruf besitzt, ermahnt er sie, die in die Irre geleiteten Männer mit Milde und Überzeugungskraft in den Schoss der republikanischen Tugend zurückzuführen. Das werde nur gelingen, wenn die eigenen Truppen sich durch höchste Disziplin auszeichneten. Fehlbare Soldaten seien streng zu bestrafen und Offiziere ihm zu melden; diese würden mit Schimpf und Schande entlassen.

Der Stabschef einer Brigade, Faubert[c], ist dem Général en chef verklagt worden, weil er in Carentan°[d] eine verheiratete Frau verführt habe. Hoche ist unverständlich, wie der grauhaarige, dicke, schwerfällige, eher kleine, meist griesgrämig nach vorn gebeugte, mit zwei grossen Schaufelzäh-

[a] Rousselin 2, S.111, Brief vom 21.11.94

[b] „comprimer et anéantir les brigands", Rousselin 2, S. 111/2, Befehl vom 21.11.94

[c] Name erfunden. In Rousselin 2, S.112, Führungsbericht vom 27.11.94, wird der Name diskret mit „F." abgekürzt.

[d] Carentan° hat heute einen andern Ruf: Vom 8.-15. Juni 1944 fand hier eine überaus blutige und verlustreiche Schlacht zwischen den an der Utah-Bucht gelandeten Amerikanern und den den Atlantikwall verteidigenden Deutschen statt. Die dem angreifenden amerikanischen Regimentskommandanten verbliebenen paar Männer griffen den eine Schlüsselstellung im Marschland einnehmenden „Bauernhof" mit blankem Bajonett an! http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_um_Carentan

nen bewaffnete Biedermann so etwas zu Stande brächte. Allerdings warf Hoche einmal die verliebte Törin aus dem Hauptquartier der Brigade, die im neun Kilometer entfernten Périers° stationiert ist. Hoche begegnete ihr anlässlich einer Inspektion. Sie suchte den erkrankten Stabschef auf. Wieder nach Carentan° zurückgekehrt, hat sie ihrem Hahnrei wohl die schrecklichsten Geschichten über Fauberts niederträchtige Verführungskünste aufgetischt. Und der empörte Ehemann hat nun unter irgendeinem lächerlichen Vorwand den Stabschef bei einer Untersuchungskommission verklagt, die von Hoche die Qualifikationen des Beschuldigten einholt. Hoche kann sich diesbezüglich kurz fassen: „Offenbar nicht bei guter Gesundheit, schreibt sehr schlecht, seine Talente sind mittelmässig. Der Brigadegeneral beantragte die Versetzung wegen Ungenügens."

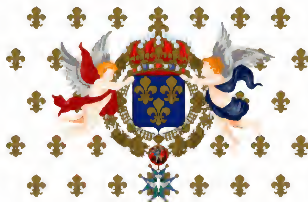
Hoche erstattet dem Wohlfahrtsausschuss einen Rechenschaftsbericht[a] über seine Tätigkeit. Er bezieht sich auf den ihm erteilten Auftrag. Er stellt fest, dass die Pazifierungsanstrengungen grossen Erfolg hätten. Mit jedem Tag habe es weniger vermeintliche Chouans. Es seien Leute, die nichts anderes wollten, als auf ihrem Lande in Frieden zu arbeiten. Sie betrachteten die Bleus nicht mehr mit Furcht als Feinde sondern als Schirm und Schutz Die Kampagnen gegen die wirklichen Rebellen seien immer erfolgreicher. Er verlange keine zusätzlichen Truppen. Die Kräfte, die man ihm zur Verfügung gestellt habe, seien ausreichend.[b] Seine Truppen brauchten lediglich Disziplin, Gesetzestreue und die rechte republikanisch-humanitäre Geisteshaltung. „Die wirklichen Feinde setzen sich aus Priestern, Adeligen und Emigranten zusammen. Ihre Hartnäckigkeit und Unnachgiebigkeit hängt mit ihrer Gewissheit zusammen, keinerlei

[a] Rousselin 2, S. 113/4, Rapport vom 28.11.94

[b] Hoche war und ist wohl der einzige General, der seinen politischen Behörden eine solche Botschaft zukommen liess bzw. lässt.

Gnade erwarten zu dürfen. Im tiefsten Herzensgrunde möchten sie nichts anderes als aufgeben, denn sie sind das harte Leben als Guerilleros nicht gewohnt. Da müsste man einhaken. Ich will aber nicht um Gnade für die Feinde meines Vaterlandes bitten. Wenn sie sich ergeben, verfahre ich mit ihnen, wie mich die Revolutionskommissäre instruieren. Bleiben sie bewaffnet, so werde ich sie bei Tag und bei Nacht pausenlos verfolgen. Setze ich sie gefangen, so überstelle ich sie den Gerichten der Republik, gegen die sie sich gewandt haben."

Die Revolutionskommissare aber geben Hoche pleins pouvoirs. Er offeriert einem Mittelsmann, Boishardy[242], Lantivi[243], Labourdonnaye[244] und andere Chouans, wenn sie sich ergäben, könnten damit rechnen, dass ihr Leben geschont werde. Er verspricht sogar ein Laisser-passer für einen Mann, der aus Furcht vor Repressalien seinen Namen nicht zum Voraus bekannt geben will, allein auf Grund des Signalementes, das der Parlamentär angibt.[a]



**Die Königsstandarte der Bourbonen**[b]

[a] Rousselin 2, S. 116, Brief vom 30.11.94

[b] http://www.worldstatesmen.org/France.html

# 8. Kapitel: Dezember

Dass die Justiz Bannerträger der terreur hart anfasst, verfolgen die Anhänger des jakobinischen Staates mit scheelem Blick. Sie denken, man hätte zuerst den Royalismus samt seinen Wurzeln ausrotten sollen. Die Sociétés populaires aus dem bretonischen Châteaubriant° und Pontivy° beklagen sich beim Wohlfahrtsausschuss, weil aristokratisch inspirierte Bauern-Banden die Bevölkerung mit Raub und Mord terrorisieren. Sie warnen vor Verharmlosung. Die Bedrohung habe stark zugenommen. Nun seien alle Strassen unsicher. Die Gauner hätten es darauf angelegt, die Städte auszuhungern. Die Verwaltung von Pontivy° und der Agent national von Loudéac° stossen ins gleiche Horn. Die Kommissare hätten Paris über die wahren Verhältnisse nicht richtig informiert. Die militärischen Kräfte seien zum Schutz der verfassungsmässigen Ordnung nicht ausreichend.[a]

Der zentralistische Staat hat zwei Möglichkeiten, die Regionen zu lenken. Entweder er schickt Regionsfremde - Andalusier auf die Balearen, Mallorquiner in die Estramadura, Galizier nach Madrid -, um Fraternisierungen möglichst zu verhindern. Oder er benützt Ortskundige, die aber bald einmal für föderalistische Lösungen eintreten. Die revolutionäre französische Republik wählte vorerst einen dritten Weg: Sie entsandte Heisssporne, die der republikanischen Idee schlussendlich nur erbitterte Feinde einbrachten. Die mit den Verhältnissen vertrauten Abgeordneten aus den aufständischen Gebieten schwiegen, um nicht den "Verdächtigen" zugeordnet und in die Hoffnung auf ein zweites Lebens abgeschoben zu werden. Nun aber melden sich die Deputierten der Vendée, Delaunay, Menuau, Lofficial, Morisson, Girard und Dandenac aîné zu Wort. Sie erstatten am

[a] Vendéens et Chouans S. 214/5, vier Briefe vom 1.12.1794

1. Dezember der Convention ein Gutachten[a] über die Lage in ihrem Wahlkreis: "Der Nationalkonvent hat nie gute Kenntnisse vom Vendée-Krieg gehabt. Dessen Ausbruch haben die Priester und die Adeligen gemeinsam zu verantworten. Robespierre hielt die Aufrechterhaltung des Krieges für notwendig für die Verfolgung seiner Ziele. Er hielt das Feuer mit seinen Geheimagenten und den Grausamkeiten, die begangen wurden, am Lodern. Was haben die rigorosen Massnahmen bewirkt? 400'000 Menschenleben wurden ausgelöscht, wertvolle Arbeitsstätten wurden zerstört. Die Patrioten wurden ruiniert. Massaker an Alten, Frauen und Kindern wurden verübt. Damit hat man den Krieg in der Vendée keineswegs beendet, obwohl man das oftmals beteuerte. Die Rebellen haben heute ein Armeekorps, das sich aus zwei Elementen zusammensetzt. Einerseits sind dort die abgebrühten Briganten, welche ihre Fahnen nicht verlassen, eine Zusammenrottung von Priestern, Emigranten, Jagdaufsehern und Wilderern, Deserteuren, Bauernknechten und Schmugglern. Andererseits rekrutiert sich die Truppe aus Landwirten und ländlicher Bevölkerung. Sie sind die durch den Fanatismus Irregeleiteten. Ihrer bedient sich der Royalismus. Die Mehrheit von ihnen marschiert heute nur noch unter Zwang mit. Man kann nun zwei Wege gehen. Der eine wäre, die Bewohner dieser Gegend bis auf den letzten auszurotten. Aber um die nach dem Kriegsverlauf noch verbliebenen 200'000 Menschen umzubringen, braucht es ein Opfer seitens der Republik von 80'000 Soldaten. Das ist wirklich nicht würdig, in Erwägung gezogen zu werden. So etwas hat die Convention noch nie gewollt. Der andere Weg ist, auf die Stimme der Menschlichkeit zu horchen, Nachsicht und Milde walten zu lassen und die betroffenen Departemente mehr durch Überzeugung zu gewinnen als mit Waffengewalt. Dennoch müssen diese humanitären Massnahmen von realer und eindrücklicher militärischer Macht begleitet sein. Dazu müssen in erster Linie

[a] Vendéens et Chouans S. 193 ff.

die Disziplin, Recht und Ordnung und der Respekt vor der Person und dem Eigentum in der Truppe wiederhergestellt und dann auch aufrechterhalten werden, damit die unbewaffneten und friedliebenden Menschen in ihren Häusern und auf ihren Feldern - wo und wann auch immer - nicht mehr gestört werden. Die Plünderungen müssen streng bestraft werden. Die Schuldigen sind ungeachtet ihres Grades auf der Stelle abzustrafen, wenn sie brandschatzen, stehlen oder Massaker anrichten. Das Verhalten der Truppe richtet sich nach der Moral ihrer Chefs. Die Vorgesetzten müssen daher bewährte, erfahrene Männer sein. Das Benehmen der Generäle und der Militärkommissionen haben mehr royalistische Partisanen geschaffen als der Fanatismus. Die patriotischen Gemeinden waren immer die Vorhut und die Wegweiser unserer Kolonnen. Drei Verfügungen von Hentz und Francastel haben gute republikanische Bürger, die zwanzig Meilen von den aufständischen Gebieten entfernt wohnten, exiliert unter der Androhung, sie würden bei Widerstand gegen den Verlust ihrer Heimat als Verdächtige verhaftet. Dabei ist zu beachtet, dass der Vendéen sich mit dem Boden, wo er geboren wurde, mehr als andere verbunden fühlt. Am 8. September kamen Guyardin und Dornier mit einem Erlass, die Flüchtlinge in die Gemeinden von Nantes°, Angers°, Saumur°, Niort und Fontenay zurückzurufen. Notwendig ist, mit den Rebellen Verbindung aufzunehmen. Man muss die landwirtschaftliche und ländliche Bevölkerung der Vendée aufklären und sie überzeugen, dass man das Vorgefallene vergessen kann, was aber ein ehrliches und unverzügliches Bedauern voraussetzt. Um dieses Ziel zu erreichen, sind drei Mittel anzuwenden: Auf die Vorposten sind – erstens – die diszipliniertesten und intelligentesten Soldaten zu platzieren, die mit ihrem Beispiel und ihrem Verhalten das Vertrauen zurückgewinnen. Zweitens sind vornehmlich patriotische Flüchtlinge für die Verbindungen zur anderen Seite einzusetzen, denn da besteht Gemeinsamkeit der Interessen. Und drittens ist allmählich das Vertrauen und die richtige Information von einem Zentrum

ausgehend in einem immer weiteren Umkreis zurückzuerobern. Die republikanischen Kolonnen, die vorgeblich im Dienste der Revolution durch die Vendée zogen, haben sie in ein endloses Grab verwandelt. Die Häuser wurden niedergebrannt. Das Vieh wurde weggeführt. Das Ackergerät wurde zerbrochen. Die Werkstätten sind verschwunden. Dringend sind die Hilfe für die Flüchtlinge, der Ansporn für die Industrie und die Ankurbelung des Handels. Diese Massnahmen müssen unbedingt den Abgeordneten anvertraut werden, die in den betroffenen Departementen geboren sind. Gestützt auf das entsprechende Gesetz der Convention haben die Generäle nach dem März 1793 proklamiert, Rebellen, die im Vertrauen auf die Amnestie ihre Waffen niederlegten, gingen straflos aus. Aber die Befehle der Revolutionskommissare, die willkürlichen Urteile, die Brandschatzungen, das Schafott, die Ertränkungen, die Erschiessungen haben grösstes Misstrauen und tiefste Hoffnungslosigkeit verbreitet. Niemand wagte mehr, sich auf die Amnestieversprechen zu verlassen, welche die Kommission für Gewerbe und Landwirtschaft und General Vimeux abgegeben hatten. Der Erlass vom 24. September 1794 der Kommissare Boursault und Bollet verfehlte sein Ziel, weil er die Geführten von den Führern isoliert. Die Mitglieder der Convention mögen selbst entscheiden, ob solches wohlüberlegt[a] ist oder nicht. Wenn der Feind vor den Pforten des Senates stände, würden wir ohne jedes Zögern ausrufen: Krieg bis zum Tod des Letzten aller Rebellen! Aber heute sind unsere Armeen überall siegreich. Daher empfehlen wir euch: Trösten wir die unglücklichen Opfer der Rebellion. Unterstützen wir die Schwachen. Ermuntern wir die verführten Männer zur Umkehr. Nur ein taugliches Dekret kann die Unentschlossenheit der Rebellen richtig verwerten. Worauf sich dieses Amnestiedekret abstützt, das wird entscheiden, ob der Krieg fortgeführt oder beendigt wird. Der grosse Akt der Gerechtigkeit, den die Convention vorge-

[a] impolitique

nommen hat, als sie Carrier dem Revolutionstribunal überantwortete, und die Überprüfung des Verhaltens der Genеräle und Militärkommissionen, haben Charette und Stofflet schon viele Mitläufer weggenommen und es wird eine immer grössere Zahl Partisanen sich von ihnen abwenden. Somit schlagen wir euch folgende Massnahmen vor, die wir für annehmbar halten:

1. Eine eindrückliche und sehr disziplinierte Armee hat die Individuen und das Eigentum zu schützen.

2. Freiwillige, patriotische Flüchtlinge sind in Bataillone einzugliedern, bis ihre aufständischen Heimatgemeinden zurückerobert sind.

3. Es sind Verbindungen zwischen den Gemeinden, den Patrioten und den Flüchtlingen herzustellen und zu fördern.

4. Den patriotischen Flüchtlingen sind Unterstützungen zu erbringen und Entschädigungen zu leisten.

5. Aus den Deputierten der Departemente der Vendée sind Vertreter auszuwählen, welche für die Durchsetzung dieser Massnahmen die gleichen Kompetenzen haben wie die Revolutionskommissare bei den Armeen.

6. Namens der Convention ist eine Amnestie vorzuschlagen und zu proklamieren.

Bereits am 2. Dezember erlässt die Convention folgendes Dekret:

Art. 1: Alle Personen in den Arrondissements des Westens, der Côtes de Brest und der Côtes de Cherbourg, die unter dem Namen der Vendée-Rebellen und der Chouans bekannt sind und die ihre Waffen im Monat, der dem Tag der Publi-

kation des gegenwärtigen Dekretes folgt, niederlegen, werden nicht verfolgt werden für die Tatsache ihrer Revolte.

Art. 2: Die Waffen sind bei den Gemeindebehörden, welche die Revolutionskommissare bezeichnen werden, abzuliefern.

Art. 3: Um dieses Dekret umzusetzen, begeben sich die Deputierten Menuau, Delaunay, Gaudin, Lefficial, Morisson und Chaillou in die Departemente, welche das Einsatzgebiet der Westarmee bilden, die Abgeordneten Guezno und Guermeur in die Departemente, die in den Einsatzgebieten der Armeen der Côtes de Brest und der Côtes de Cherbourg liegen. Die genannten Repräsentanten der Convention haben die gleichen Befugnisse wie die Kommissare bei den genannten Armeen und in den entsprechenden Departementen.

Zu den Aufgaben der revolutionär-patriotischen Sociétés populaires gehören das Sammeln von Denunziationen, die Veranlassung der Verhaftung Verdächtiger, die Erhebung der Steuern bei den Reichen und die Überwachung der Administration bezüglich ihrer republikanischen, revolutionären Gesinnung. Seit dem Thermidor werden die Gesellschaften gesäubert und an die Leine genommen, was sie veranlasst, auf ihre besondere Wichtigkeit und fortbestehende Bedeutung hinzuweisen. Die Patrioten von Ancenis° stellen gegenüber dem Wohlfahrtsausschuss fest, dass seit der Einstellung der Enthauptungen die Chouannerie an Heftigkeit und Häufigkeit wesentlich zugenommen habe. Auf die Proklamation der Amnestie hätten sich nur gerade zwei Frauen gemeldet.[a]

Hoche sind die Schwierigkeiten nicht unbekannt und schon gar nicht gleichgültig, aber er wahrt in seinen Erwägungen und Entschlüssen die Proportionen. Ein Bürgerkrieg dieses

[a] Vendéens et Chouans S. 215/6, Brief vom 2.12.

Ausmasses, mit der breiten Gefolgschaft und den weitgehend provozierten Reaktionen lässt sich nicht kurzerhand austreten wie ein kleiner Schwelbrand. Der General berät sich am 3. Dezember in Vannes° mit dem per Monatsende scheidenden Kommissar Brouret, der aus Lorient° hergereist ist, und dem bereits eingetroffenen neuen Vertreter der Convention namens Brue.[a] Her- und Rückreise geben ihm Gelegenheit, die Postenketten zu inspizieren und die Gemeindeverwaltungen aufzusuchen, um ihnen Mut zuzusprechen. Aber das Revolutionskomitee von Ancenis° wendet sich mit der Klage, dass die Aktivitäten der Chouans im Laufe des letzten Monates sich vervielfacht hätten, an Paris. Ancenis werde stranguliert. In wenigen Tagen breche eine schreckliche Hungersnot aus, weil alle Zufahrten abgeschnitten seien.[b]

Aus dem Wohlfahrtsausschuss treten am 5. Dezember Jean-Jacques Bréard-Duplessis, Jacques-Alexis Thuriot de la Rosière sowie Charles Cochon de l'Apparent aus und François-Antoine de Boissy d'Anglas, Edmond-Louis-Alexis Dubois de Crancé und André Dumont ein.

Die von den robespierretreuen Montagnards bestimmte Verfassung wandelt sich unerklärtermassen, aber unübersehbar in eine Convention thermidorienne.[c] Nach dem Sturz Robespierres, einem einschneidenden Ereignis, das mit dem Monatsnamen Thermidor gekennzeichnet wird, ist die Bergpartei um Barère, Billaud-Varenne und Collot d'Herbois in die Defensive gedrängt. Sie votieren für die Beibehaltung des revolutionären Regimes, der Wirtschaftslenkung mit der

[a] Vendéens et Chouans S. 216, Rapport vom 3.12.94

[b] Vendéens et Chouans S. 218, Brief vom 4.12.94

[c]

http://fr.wikipedia.org/wiki/Convention_nationale#La_Convention_thermidorienne

Preisbindung und der gezielten terreur. Demgegenüber will die Mehrheit der Nationalversammlung zurück zum Wirtschaftsliberalismus und der verfassungsmässigen Ausübung der Regierungsgewalt. Zu diesen Protagonisten zählen die Dantonisten mit Tallien und Fréron und die Abgeordneten des Marais wie Sieyès, Cambacérès, Daunou und Boissy d'Anglas. Die Revolutionsregierung gerät aus den festen Fugen der Macht. Jeden Monat wird ein Viertel der Mitglieder des Comité de salut public ausgewechselt und seine Kompetenzen werden schrittweise eingeschränkt. Im Sinne der Wiedergutmachung nach der Schreckensherrschaft werden viele Gefangene wahllos freigelassen, die in gar keinem positiven Verhältnis zur einen und unteilbaren Republik stehen: Royalisten und Föderalisten auf der einen Seite, Hamsterer, Schwarzhändler und Schieber auf der anderen. Militante Revolutionäre werden dagegen inhaftiert. Funktionäre, die im Verdacht stehen, mit dem Tyrannen Robespierre konspiriert oder kooperiert zu haben, verlieren Stellen und Ämter. Es kommt in vereinzelten Fällen zu Exekutionen der Strafurteile gegen republikanische Kriegsverbrecher der Vendée.

Mitgliedern der Revolutionsgerichte wird der Prozess gemacht, auch der Commission populaire von Orange. Die Familien von Guillotinierten und aus der Gefangenschaft entlassene "Verdächtige" versuchen mit mehr oder weniger Erfolg, je nach Gewandtheit der Beschuldigten, die öffentliche Meinung anzuheizen, damit solche Verfahren in Gang kommen oder nicht einschlafen. Die Erinnerung an die gewalttätige und blutige terreur soll nicht verblassen. In der gemässigten und der royalistischen Presse erscheinen regelmässig Artikel, in denen wahre und vermeintliche Terroristen, Tyrannen und Blutrünstige[a] angeprangert werden. Selbst in republikanisch gesinnten ausländischen Publikationen wird über die Blutbäder berichtet, die die Regierungs-

[a] "buveurs de sang"

truppen angerichtet haben. In der "Minerva"[a], einer vom preussischen Hauptmann Archenholz in Hamburg herausgegebenen historisch-politischen Zeitschrift, wird die Schilderung einer Massenhinrichtung in Lyon veröffentlicht: "Kaum war das Urteil gesprochen, als diejenigen, die es verdammte, schon in Massen dem Feuer der mit Kartätschen geladenen Kanonen ausgesetzt wurden. Sie fielen hin: die einen vom Donner erschlagen, die andern verstümmelt. Diese hatten das Unglück, bei der ersten Abfeuerung nur das halbe Leben zu verlieren. Säbelhiebe und Flintenschüsse töteten die Schlachtopfer, die nach dieser Strafe noch atmeten, vollends. Sogar das Mitleid schien ein Verbrechen zu sein. Zwei Frauen wurden an den Pranger gestellt, weil sie um Gnade für ihre Väter, Männer und Söhne baten. Noch viertausend Köpfe waren derselben Strafe geweiht." - Die politische Atmosphäre ist fiebrig. Raffinierte bedienen sich der Methode "Haltet den Dieb!", um von ihren eigenen Untaten abzulenken. Fréron, selbst zusammen mit Barras vor einem Jahr noch violenter, erpresserischer Revolutionskommissar im Süden Frankreichs, gibt seit dem 11. September den "Orateur du Peuple" heraus, ein Sprachrohr der Reaktion, ein Hort des virulenten Antijacobinismus. Der Royalist Méhée de la Touche veröffentlicht das Pamphlet "La Queue de Robespierre". Ange Pitou verbreitet in den Strassen royalistische Kehrreime und Slogans. In dieser angeheizten Stimmung, wo die Jakobiner und Sansculotten ihre erkämpften Rechte und Vorrechte nicht preisgeben wollen, kippt die verbale Auseinandersetzung leicht in physische Gewalt. "Jakobiner" ist zum Schimpfwort geworden. Wer mit diesem Namen etikettiert wird, gilt als Gewalttäter, den man wie einen räudigen Hund zu behandeln habe.

a http://www.ub.uni-bielefeld.de/cgi-bin/navtif.cgi?pfad=/diglib/aufkl/minerva/138941&seite=00000204.TIF&scale=8 Der unerträgliche Schreckensbericht stammt aus einer Bittschrift der Lyoner Bevölkerung an die Convention, doch diesen republikunwürdigen Massakern Einhalt zu gebieten. Die Petition wurde nicht beachtet.

Fréron und Tallien organisieren die Herrensöhnchen, die süchtig sind nach Événements, zu Banden, die alles Jakobinische terrorisieren. Wer Gewalt sät, erntet sie! Die Jeunesse dorée rückt zu wilden Razzien im Palais-Egalité[a] aus. Immer wieder kommt es zu Schlägereien zwischen reichen Herrchen[b] und den republikanischen Arbeitern und Soldaten.

Hoche ist fern dieser Strassen- und Saalschlachten. Er und seine Soldaten leben gefährlicher. Dafür sorgen Männer wie



Boishardy[c]. Geächtet und verfolgt von den Republikanern, scheint er doch nicht greifbar zu sein. Zahlreiche Freunde und Parteigänger verstecken ihn zwischen Pommeret°, Bréhand° und Moncontour°. Wo die Soldaten zugreifen, ist er schon weg. Sie nennen ihn daher nicht ohne Respekt den Hexenmeister. Er hat angenehme Umgangsformen und einen freundlichen Charakter, was ihn bei der schlichten Bevölkerung beliebt macht. Im August suchte er Puisaye auf, der ihn zum Generalissimus der Chouans ernannte und ihm das Saint-Louis-Kreuz an die Brust heftete. Geboren ist er an den bretonischen Côtes d'Armor°.[d] Er entstammt dem kleinen Adel, aber ist dennoch bürgerlicher Herkunft. 1780 trat er in die Marine ein, die er 1792 verliess, weil sein Regiment nach Saint-Domingue eingeschifft

[a] Palais Royal

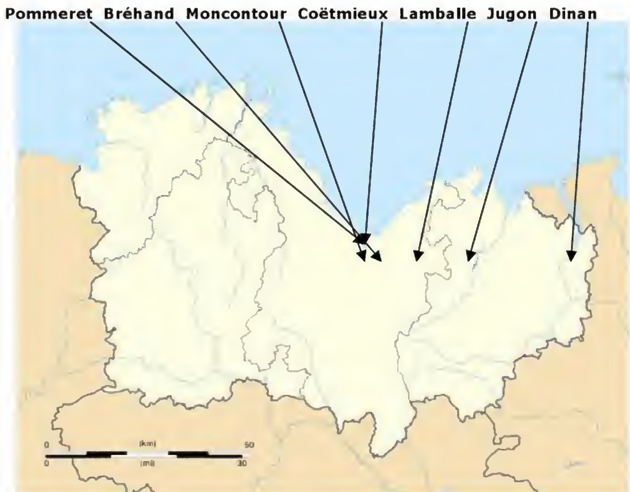
[b] muscadins

[c] siehe Endnote 242: Amateur-Jérôme Le Bras des Forges, chevalier de Boishardy, 1762-1795, Chouans-Chef der Côtes-du-Nord

[d] http://fr.wikipedia.org/wiki/Chevalier_de_Boishardy

wurde. Irrtümlich wurde er in die Liste der Emigrierten eingetragen, was ihm etwelche Schwierigkeiten eintrug. Wegen der Massenaushebung der 300'000 im März 1793 stiess er zur Chouannerie. Er führte die Rebellion von 4'000 Rekruten seiner Region an. Sie plünderten die republikanische Postkutsche in Sainte Anne (Coëtmieux°). Ein Flächenbrand entstand. Die jungen Männer der Nachbarschaft schlossen sich dem Aufstand an und wählten ebenfalls Boishardy zu ihrem Anführer, weil er militärische Erfahrung hat. Sein zugängliches Wesen und die charismatische Ausstrahlung machen ihn – auch ohne die lächerliche Auszeichnung, die ihm Puisaye zuteil werden liess – zum ganz natürlichen Führer der regionalen Chouannerie. Er nahm mit seiner Gefolgschaft am Aufstand von La Rouërie teil. Er steht in Verbindung mit den Vendéens, namentlich mit François Charette. Aber die Volkserhebung in der Gegend von Lamballe° blieb auf einzelne Guerillaaktionen beschränkt, die meist unblutig endeten. Als Boishardys Leute Jugon-les-Lacs°, eine kleine Stadt zwischen Lamballe° und Dinan°, einnahmen, wurden alle republikanischen Soldaten gefangen genommen, aber es floss kein Blut. Nach dem Scheitern La Rouëries zog er sich an die Küste zwischen Lamballe° und Moncontour° zurück. Sein Hauptquartier richtete er in Bréhand° ein. Er ist im besten Alter und ebenso geschickt wie kühn. Seine Leute hat er so sehr in der Hand, dass sie für ihn in den Tod gehen. Sie trauen ihm übernatürliche Kräfte zu. Als er im Oktober die royalistischen Kräfte an den Côtes-du-Nord° befehligte, sah er sich durch die Division des republikanischen Generals Rey[245] arg bedrängt. Das Beispiel Charettes suggerierte ihm, sich der tödlichen Gefahr durch Eröffnung von Waffenstillstandsverhandlungen zu entziehen. Er bat den Brigadegeneral Jean Humbert,[246] der sein Hauptquartier bei Moncontour° hat, um eine Besprechung unter vier Augen. Humbert geht mit Erlaubnis Hoches und der Revolutionskommissare an den vereinbarten Platz in einem unübersichtlichen Wald. Dort sieht er sich 50 bewaffneten Chouans konfrontiert. Er selbst ist ohne Eskorte und überhaupt ohne

Begleitung. Boishardy ist perplex. Er legt seine Waffen auf den Boden und geht mit ausgestreckter Hand auf den feindlichen General zu: "Der Vertrauensbeweis, den du mir gewährt hast, zwingt mich, Gleiches zu tun. Ich schicke meine Leute sogleich weg, damit wir beide nach Mitteln und Wegen suchen können, wie wir diesem geschundenen Landstrich den Frieden zurückgeben können." Im Laufe der weiteren Besprechung drückt Boishardy seine Hochachtung aus, die er gegenüber dem Général en chef Lazare Hoche empfinde.




***Côtes d'Armor***[a]

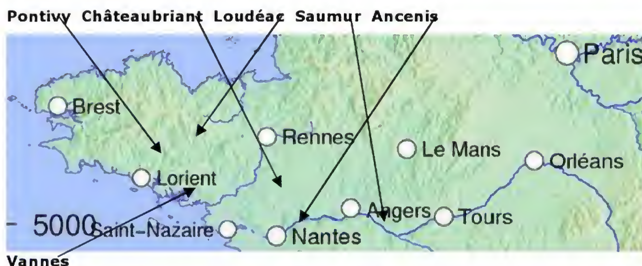
[a] In der Revolution: Département Côtes-du-Nord. Bretonisch: Aodoù an Arvor, Gallo:departemàn dou Graéy d'Armor
http://fr.wikipedia.org/wiki/C%C3%B4tes-d'Armor

Weniger Erfolg hat Hoche selbst mit derartigen Verhandlungsaufnahmen. Der Parlamentär ist mit dem anonymen Blankopass[a] für den Gesprächsuchenden verschwunden. Hoche geht mit genügend Bedeckung zum angegebenen Treffpunkt. Die Hütten und Verstecke sind leer. Die Bewohner der weiteren Umgebung werden ausgequetscht. Sie haben nichts gesehen und nichts gehört. Sie wissen von gar nichts. Hoche flucht. Sein Vertrauen wurde missbraucht. Er muss glauben, dass man ihn in eine Falle locken wollte. „Offenbar ziehen die Kerle überall Wachen auf, die Ohren und Augen haben, ohne dass wir sie hören und sehen. Sie verschwinden, wie wenn sie in den Erdboden versinken würden. Sie verwischen jegliche Spuren. Alles hilft ihnen: Frauen, Kinder, Greise. Man könnte glauben, sie verfügten über ein Telegrafensystem." Zornig schreibt[b] er den Revolutionskommissaren Bollet und Boursault weiter: „Ich war selbst Opfer der Schreckensherrschaft. Schon deshalb will ich keine Rückkehr der terreur provozieren. Aber wo die Nachgiebigkeit deplatziert ist, leistet sie in den Departementen, wo die Herzen verhärtet sind, der Konterrevolution Vorschub. Die Briganten mokieren sich, wie ich in diesen Tagen erfahren habe, über unsere Gutgläubigkeit. Unsere Amnestieproklamationen bestärken sie, neue Verbrechen zu begehen. Wir wollen nicht davon abweichen, den Schwachen und Fehlgeleiteten zu verzeihen, aber diese blutrünstigen Gauner müssen dem Schwert der Gerechtigkeit zugeführt werden." Bitter beklagt er sich über die unzureichende Zusammenarbeit der Behörden und der Bevölkerung, die alle nach vermehrtem Schutz durch das republikanische Militär verlangten, aber niemanden anzeigten und sich hüteten, sachdienliche Auskunft zu geben, wenn ein Verbrechen vor ihren Türen stattgefunden habe. „Schwer zu sagen auch, was Abrechnungen in uralten Familienfehden und mit

[a] Siehe 7. Kapitel am Schluss

[b] Rousselin 2, S. 116/7, Brief vom 7.12.94

der Waffe fortgesetzte verlorene Prozesse früherer Zeiten sind, und was sich wirklich gegen die Republik richtet."



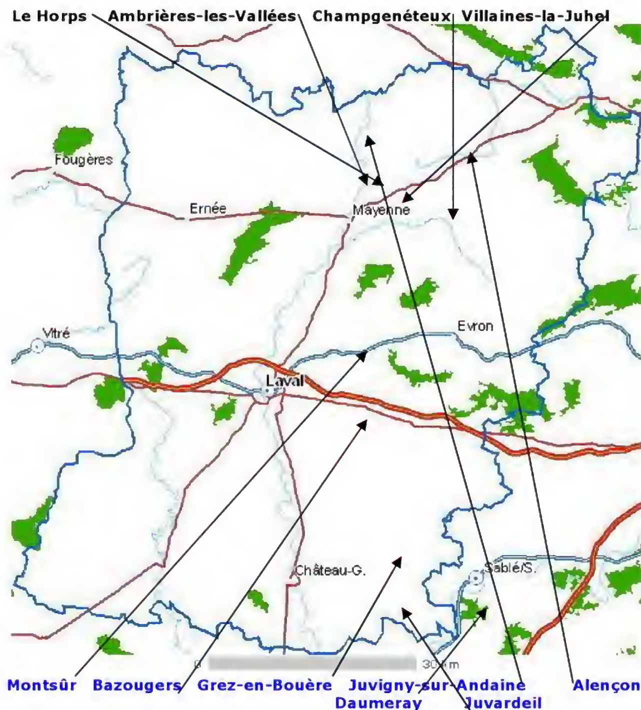

***Bretagne***[a]

Im Departement Mayenne operiert Guillaume Le Métayer[b], der fünf Jahre älter ist als Hoche. Er wird Rochambeau genannt. Als die konterrevolutionären Unruhen begannen, wurde Métayer/Rochambeau zum Priester geweiht. Er ist somit einer jener Chouan-Führer, die lesen und schreiben können. So gehörte er zu den sechs Verfassern der Petition von Évron°. Damit sollte die freie Religionsausübung verlangt werden, was nichts weiter als eine dem liberalen Geist der republikanischen Verfassung und den proklamierten Menschenrechten entsprechende Forderung war. Entsprechend wandte sich das Begehren gegen die Entfernung von Priestern, die den Eid verweigerten. Rochambeau fand bei einer acharnierten Royalistin, Mademoiselle Le Plante, in Évron° Unterschlupf. Sie schickte ihn zur Aushebung von Truppen für die Chouannerie in die Gemeinden von la Chapelle-au-Riboul (Canton du Horps°), Marcillé-la-Ville (Can-

[a] Kartenausschnitte erstellt aus:
http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/88/France_cities.png

[b] http://fr.wikipedia.org/wiki/Guillaume_Le_M%C3%A9tayer_dit_Rochambeau

ton de Mayenne-Est), Champéon (Ct. Horps°), Le Horps°,




***Département Mayenne***[a]

Poulay (Horps°), Montreuil (Horps°), Saint-Loup-du-Gast (Ct. d'Ambrières-les-Vallées°), Charchigné (Horps°), Le Ri-

[a] http://de.wikipedia.org/wiki/Mayenne_(D%C3%A9partement)

bay (Horps°), Le Ham (Horps°), Hardanges (Horps°) und Champgenéteux°. Der Erfolg war besonders in Champgenéteux° gross, denn die Familie Le Métayer hat dort, in der Siedlung la Haie au Longe, eine ausgedehnte, vielköpfige Verwandtschaft. Rochambeau hat Leutnants bestimmt: Leroux dit L'Aimable, Bauer in Horps°; der Bauer Marin Étienne Gaudon, dit Duchemin; der Weber und Bauer Marin Aufray, dit la Forêt, in Chantrigné (Ambrières-les-Vallées°); Michel Garnier, dit la Couronne, Grundeigentümer in Mayenne°, und auch dessen Bruder Aufray dit Jolibois; François Salin, dit Cœur d'Acier, Bauer in Hardanges (Horps°); Le Brun, dit Pas-Perdu, Schlosser und Waffenschmied in Charchigné (Horps°); L'Enfant, dit La Fleur, ebenfalls aus Charchigné; Jean Cibois, dit Deslauriers; Paul-François de Gaulejac, dit Renault l'Invincible; Thomas Cosseron, dit Lavandol und Lemarié, dit Hautbois.[247] Die recht schwache Chouans-Abteilung von la Chapelle-au-Riboul (Horps°) kontrolliert die Strasse von Alençon° nach Mayenne°, und einige Dörfer von Ambrières° im Osten, sowie von le Horps° et le Ribay (Horps°) bis in die Gegend von Villaines-la-Juhel° und Averton (Canton de Villaines-la-Juhel°). Rochambeau gilt als langsam und unentschlossen. Aber jetzt hat seine Truppe doch eine gewisse Bedeutung erlangt. Hoche setzt sich mit ihm und seiner Strategie persönlich auseinander. Zwar hat er eine nicht unerhebliche Zahl von befestigten Plätzen, Dörfern und Kleinstädten in seinem Griff. Alles wird auf der Generalstabskarte durch farbige Nadeln dargestellt. Als Gesamtes ergibt es dennoch nicht viel. Doch nun greift er mit 50 Chouans das republikanische Kantonnement von la Baroche-sous-Lucé (Canton de Juvigny-sur-Andaine°) an, das eine etwa gleich grosse Besatzung aufweist. Die Soldaten sind auf drei Posten verteilt. Sie verteidigen sich überall couragiert. Rochambeau mit der Hauptstreitmacht attackiert das Presbyterium, wo sich der Kommandant und die Offiziere verschanzt haben. Rochambeau führt schlaff und die Anstürmenden werden von der Abwehr in alle Winde zerstreut, ohne mit den beiden anderen angreifenden Deta-

chementen Verbindung aufzunehmen. Auf beiden Seiten bleiben einige Tote auf dem Gefechtsfeld liegen. Chouans, die ihre verletzten oder sterbenden Kameraden aus dem Gewehrfeuer holen wollen, geraten selbst in den Kugelhagel und müssen sich schleunigst zurückziehen. Der Angriff scheitert jämmerlich. Rochambeau lässt nicht locker. Er überfällt mit seiner Bande le Ribay (Horps°). Capitaine Antelle kann mit seinen dort sichernden Soldaten nicht verhindern, dass die Chouans den Freiheitsbaum fällen, die Akten der Mairie verbrennen und die Gendarmen entwaffnen. Sie nehmen die jungen, waffenfähigen Männer mit.

Der Dekadenbericht[a] des Generalstabschefs Magellon de Lamorlière aus Rennes erinnert an die von Hoche seit dem 29. November im Morbihan vorgenommene Säuberung. Er hatte zu diesem Zweck 3'000 Mann aufgeboten. Bellevue, ein Anführer, konnte vor Rennes nach einer äusserst heftigen Schiesserei verhaftet werden. Im Rapport wird nicht verschwiegen, dass in der "ci-devant Bretagne" die Lage beunruhigend ist und es gegen Ortskundige in diesem bedeckten Gelände schwer halte, durchzugreifen und zu Erfolgen zu gelangen.

Mitte November schrieb der Citoyen Rambloix dem General en chef, sein Mündel sei 1783 geboren. Dessen bretonische Mutter, Cécile Rambloix, versichere, Vater sei er, Hoche. Er möchte endlich zu dieser Vaterschaft stehen und seinen finanziellen Verpflichtungen nachkommen. Hoche antwortet ihm launig, im Zeitpunkt der Geburt dieses Kindes sei er fünfzehn Jahre alt gewesen. Er habe einzig sein Vaterland, unerwidertermassen ein siebzehnjähriges Mädchen namens Julie und seine fürsorgliche Tante geliebt. In die Bretagne sei er vor drei Monaten gekommen. Die Umstände bewiesen, dass er der Vater des genannten Kindes nicht sein könne. Die Republik habe Ehrenmänner zu Generälen be-

[a] Vendéens et Chouans, S. 218, Rapport vom 5.12.94

stellt, die nicht elf Jahre zuwarteten, bis sie ihre Schulden beglichen.[a]

Die Volontaires bereiten Hoche mehr Sorgen als die andern Soldaten. Oft sind die Männer nicht so freiwillig in diese Hilfstruppen inkorporiert worden, wie es der Name besagt. Solche Leute sind gefährlich; sie sind potentielle Spione, Überläufer und Deserteure. Der Berufsoffizier Lazare Hoche hat ohnehin seine vorbestehenden Vorbehalte gegen Angehörige der Miliz. Er erinnert sich zu gut an die Gockel in der Nationalgarde, die sich bunt kleideten und damit den Unverstand dennoch nicht zu übertünchen vermochten. Im demokratiefreundlichen Ausland aber sieht man die Volontaires ganz anders. In der soeben in Leipzig erschienen Beschreibung der Truppen der französischen Armee[b] wird allerdings nicht verschwiegen, dass die Bestände der Bauern-Legionen teils auf Zwangsrekrutierungen zurückgehen. "Ihr Anzug ist die gewöhnliche Kleidung der Landleute. Sie haben Mützen oder Hüte von verschiedener Form, aber stets mit einer Nationalkokarde. Alle tragen blaue Strümpfe, welche an Kniegürtel geschnallt sind, so daß der Strumpf am Knie eine Art von kleinem Wulst macht. Ihre Unterkleider sind durchwegs verschieden: aus Tuch, aus Leinwand in allen Farben, auch aus schwarzem Leder. Die Schuhe werden mit blauen oder schwarzen Bändern gebunden. Ihre Waffen sind eine Lanze oder eine Pique mit ungefähr sechseinhalb Fuß langem Schaft, der in den Nationalfarben bemalt ist. Einige haben eine Flinte mit einem Bajonett, andre haben einen Gurt um den Leib, an welchem auf der linken Seite eine Pistole hängt. Grösstenteils sind das die, welche Piquen führen. Mehrere haben ausserdem Paradedegen, Dolche und andre Waffen an der Seite hängen. Bei jeder Ar-

[a] Rousselin 2, S. 116, Brief vom 7.12.94

[b] 1794; siehe S. 180 hiervor. Fotokopierter Originaltext: http://www.napoleon-online.de/FR1794_text.pdf

mee befinden sich eine oder zwei solcher Legionen. Jede Legion ist ungefähr siebentausend Mann stark. Sie werden von Offizieren und Unteroffizieren angeführt, welche man aus den Reihen der Kriegsinvaliden ausgezogen hat, und noch einigen andern, die sie selbst unter sich gewählt haben. Bei jeder Legion steht ein Brigadegeneral oder ein Brigadier. Diese Legionen erhalten weder Brot noch Löhnung. Sie versorgen sich selbst. Die Leute sind verpflichtet, ein Jahr zu dienen. Sie zeigen sich nicht in freiem Felde, und stellen sich nie in Schlachtordnung. Sie fechten nur in kupierten Terrains, in Wäldern oder Gebüschen, wo sie gegen die Kavallerie gesichert sind. Sie beunruhigen die feindlichen Heere sehr durch unaufhörliche, unvermutete Angriffe auf Vorposten, welche sie oft da anfallen, wo man sie am wenigsten erwartet. Ihre Herzhaftigkeit und ihr Mut lassen nichts zu wünschen übrig, und sie leisten, ungeachtet ihrer fehlerhaften Organisation, sehr große Dienste, da sie von demselben Enthusiasmus beseelt sind wie alle guten Franzosen und mit ihnen alle vernünftigen Leute, die für die Freiheit einstehen, und für ein Leben, das auf den wahren Grundsätzen des Naturrechts und der Rechte des Menschen gründet." "Schön wär's", knurrt Lazare Hoche, als ihm der deutschkundige Aide-de-camp den Text vorliest und übersetzt. Dabei lässt der General offen, worauf sich sein Konditzinal bezieht.

Da man den Freiwilligen-Einheiten die unfähigsten Offiziere zuteilt, gilt ihnen Hoches Hauptsorge in diesem Bereich seines Heeres. Am 8. Dezember schreibt[a] er daher dem Kommissar Gueret: "Ich habe von Couchepin, dem Brigadier der Volontaires-Legion, wiederholt Verzeichnisse verlangt, die zu liefern er offensichtlich nicht im Stande ist. Man soll ihm schreiben, dass er alle Dienstverpflichteten bewaffnet und dass er sie mit dem Militärdienst vertraut macht. Man soll ihm überdies befehlen, dass er uns das Bataillon de Pol ins

[a] Rousselin 2, S. 118, Brief vom 8.12.94

Hauptquartier schickt und es für längere Zeit uns überlässt. Es ist ihm mitzuteilen, dass es bald durch die jungen Leute der zwei Bataillone de la Montagne ersetzt wird. Er sei verantwortlich, dass deren Abmarsch in Rouen vorangetrieben wird. Sprecht deutlich mit ihm über seine Verantwortlichkeit. Er soll die Augen öffnen, seine Pfeife weglegen und sich an seine Arbeit machen. Wir werden das Bataillon de Pol nach Château-Gontier verlegen. – Schickt mir per Post 12'000 Rationen Brot. Wollt Ihr nicht den Kommissar Pétiet von unserer Ankunft im Morbihan benachrichtigen? Hier muss man sich an den Distrikt wenden, um Brot zu bekommen. Ich weiss nicht, wo die Kriegskommissäre sich verkriechen und was sie tun. Merde allors! Ich mache einen Kotau vor deiner Pünktlichkeit und der Weisheit deiner Operationen!!! Du bist indessen nicht das, was der erste Administrator Europas ist. Pitt und und der dänische Minister Brumertstein würden gut lachen, wenn sie um die Versorgungsquellen und den Scharfsinn ihrer Verwaltungsschefs wüssten." Hoche hat in der fernen Provinz noch nicht mitbekommen, dass der Sansculottismus ausser Mode geraten ist.

Als sich auf dem Camp-Vert anfangs Dezember mehrere Chouans-Verbände gemeinsam mit Coquereau und seinen Leuten versammelten, beschloss man, nach der Abenddämmerung des 2. Dezember Montsûr° anzugreifen. Die Vorposten wurden augenblicklich niedergemacht, aber das Schloss und die Kapelle der Drei Marien[a], hinter deren sichere Mauern sich die republikanischen Truppen zurückgezogen hatten, vermochten sie nicht zu stürmen. Das war ein weiteres Argument für Monsieur Jacques, Gotteshäuser anzugreifen, wenn sich dort Feinde verschanzt hielten, wo-

[a] Nach der Legende hatte Anna drei Männer (nacheinander!): Joachim, Kleophas und Salomas. Aus jeder Ehe ging eine Tochter namens Maria hervor.

gegen sich Jambe d'Argent gewandt hatte.[a] Monsieur Jacques zog sich enttäuscht mit seinen Männern nach Bazougers° zurück. Dort entliess er sie bis zum Frühling, den er nicht mehr erleben wird. Er selbst begab sich ins Anjou, um



***Szene aus dem Film „Chouans!"***
***Frankreich 1988, Régie Philippe de Broca***[b]

dort den Widerstand zu organisieren. Unterwegs gelang ihm ein Handstreich gegen das Kantonnement von Agets (Canton de Grez-en-Bouère°). Da nun die Gerüchte über einen bald bevorstehenden Frieden zirkulieren, bitten ihn die Chouans des Bas-Maine, sich ihrer anzunehmen. Er solle ihnen sagen, wie sie sich zu verhalten hätten. Aber die Boten bringen die Nachricht zurück, dass er am 11. Dezember beim Angriff auf Daumeray° von einer Kugel getroffen wurde. Er war gerade dabei, eine von den Republikanern be-

[a] Siehe 7. Kapitel hiervor

[b] http://filmsdefrance.com/FDF_Chouans__1988_rev.html

setzte Kirche anzuzünden.[a]

Hoches Volksverbundenheit bringt es mit sich, dass er täglich Post von schlichten Bürgerinnen und Bürgern bekommt, die ihm ihre Nöte schildern, Bitten vorbringen, Vorschläge unterbreiten und gutgemeinte Ratschläge geben. Am 13. Dezember antwortet[b] der General dem Citoyen Levrat, der ihm einen wohlformulierten, aber nicht praktikablen Plan vorgelegt hat: "Ein verständiger und tugendhafter Mann hatte vierzehn Kinder. Alle litten unter bitterem Hunger. Früher war er reich gewesen. Von seinem damaligen Hab und Gut blieben ihm nur noch grosse Gebäude. Aber sie waren leer. Eines Tages sagte eines seiner Kinder zu ihm: "Mein Vater, du liebst uns und dennoch gibst du uns kein Brot. Weisst du nicht, dass wir hier die grössten Backöfen haben?" Der gute Mann antwortete ihm: "Mein Sohn, dein Hunger schmerzt mich sehr. Aber ohne Mehl kann ich nicht backen. Wappne dich mit Geduld. Der Nachbar Mathurin wird mir gleich einige Malter Korn leihen. Dann werden nicht nur du sondern auch deine Brüder und ich zu essen haben und glücklich sein."

Die vielen Abgeordneten, die sich in der Militärregion Hoches als Kommissare gerieren, strecken alle unkoordiniert ihre Fühler nach jeder Seiten aus, um mit den Chouans in Kontakt zu kommen und um zu einem raschen Friedensschluss zu gelangen. Sie verlangen daher von Hoche grösste Zurückhaltung und äusserste Mässigung seiner Truppen. Er hat nicht geringe Bedenken, dass in Anbetracht des metropolitanen Unverstandes und ihrer Unkenntnis der Verhältnisse die Politiker mehr schaden als nützen. Am 16.

[a] Se non è vero..... Er stirbt drei Wochen später in Juvardeil°.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jacques_Bruneau_de_la_M%C3%A9rousi%C3%A8re

[b] Rousselin 2, S. 119, Brief vom 13.12.94

Dezember schreibt er ihnen daher:[a] "Ich bin ein eingeschworener Feind aller Missbräuche militärischer Macht. Ich werde mich dafür verwenden, dass für Abhilfe gesorgt wird, wo immer das notwendig ist und sein wird. Aber ebenso nachdrücklich verlange ich wie von meinen Männern auch von euch, Citoyens, dass Ihr alles tut, um dem Vaterland nach bestem Wissen und Gewissen zu dienen. Ich versichere euch, dass meine Soldaten, Unteroffiziere, Offiziere und Generäle von keinem anderen Bestreben als diesem getragen sind."

In Paris normalisiert sich die Lage insofern, als überlebende Girondisten ihre Sitze in der Convention am 18. Dezember wieder einnehmen.[b] Isnard, Langjuniais und Louvet sind aus der Emigration zurückgekehrt. Ende Mai/Anfang Juni 1793 hatte die von Hanriot aufgehetzte Pariser Commune die Convention belagert, worauf sie eine Reihe girondistischer Abgeordneter und Minister ausschloss. Dagegen wagten 73 Abgeordnete zu protestieren. Viele von ihnen büssten das mit der Verhaftung und Guillotinierung. Von den Überlebenden kehren Jacques-Marie Rouzet und Louis-Sébastien Mercier[c] in die Nationalversammlung zurück. Hoche liest davon in den Zeitungen und freut sich über die Freilassung und Rehabilitation Merciers, der sein häufiger Gesprächspartner in der Conciergerie war.

Am 24. Dezember werden die Höchstpreisgesetze aufgege-

[a] Rousslin 2, S. 119/120, Brief vom 16.12.94; zahlreiche Briefe der Kommissare und ihrer Chouannerie-Gegenspieler in Vendéens et Chouans, S. 224 ff.

b

http://fr.wikipedia.org/wiki/Gironde_%28R%C3%A9volution_fran%C3%A7aise%29

[c] "Mercier"= Pseudonym von Peter Bieri, Autor von "Lea" (u.v.a.), siehe S. 96 und Endnote 97

ben. Der Getreidehandel ist frei. Paris hungert. Die Schuld wird den Spekulanten zugewiesen und den ihnen vorgeblich willfährigen Volksvertretern in der Convention. Nach dem Amnestiebeschluss vom 2. Dezember leitete die Volksvertretung am 23. Dezember Verhandlungen mit den Vendéens ein. Charette empfängt zwei Tage später erstmals Emissäre der Republik.

Für einen republikanischen Revolutionsgeneral geziemt es sich nicht, an Weihnachten zu denken. Aber an seine Familie wohl schon. Das dürfte kein Staatsverbrechen sein. Melancholie erfasst Lazares Herz. Wie manchen Tag hat er seine junge Frau gesehen? Wie manche Stunde in den Armen gehalten? Was kann er ändern? Höchstens seine Stimmung verscheuchen.

"Christian!" Der grossgewachsene Aide-de-camp Capitaine Gloure tritt ins Arbeitszimmer des Général en chef und nimmt vor dessen Schreibtisch Haltung an. "Was für Wetter haben wir nächstes Jahr?" Er blinzelt dem schneidigen Offizier zu. Er weiss, dass dieser ehemalige Schweizergardist, den er nach dessen Befreiung nach Thionville führte[a] und den er von allen Adjutanten wegen seiner Offenheit und Zuverlässigkeit am besten mag, im Geheimen mit dem alten, verbotenen Kalender rechnet, der auf den Jahreswechsel zugeht. Der Angesprochene zieht lachend aus der Rocktasche ein schmales Büchlein: "Wenn der Citoyen Général erlaubt, schenke ich ihm hier zu Weihnachten den Hundertjährigen Kalender des Arztes Christoph von Hellwig".[b] "Warum sollten wir ihm weniger vertrauen als den Pariser Auguren, Christian", entgegnet Hoche heiter.

[a] Elends Sohn S. 168

[b] "Auf Hundert Jahr gestellter Curiöser Calender, 1701-1801, 5. Aufl, 1715. Ich bekam diese bibliophile Rarität im September 2008 von Frau Rosmarie Vogt geschenkt.

Vorweg (siehe Seite 9 hiervor, FN b) ein paar Bemerkungen zu Alexandre Charles Omer Rousselin de Corbeau, Comte de Saint-Albin, 1773 – 1847, und seinem Werk „Vie de Lazare Hoche, Général des armées de la république", bei Desene und Barrois 1798, Band 1 und 2 (kurz zitiert als "Rousselin 1 oder 2").

Rousselin stammte aus einer aristokratischen Familie aus der Dauphiné und wurde in Paris geboren. Erzogen im Collège d'Harcourt, einer ehemaligen Jansenismus-Hochburg. Er begeisterte sich für die Ideen der französischen Revolution und sympathisierte mit den Jakobinern. Zivilkommissar in Troyes, der terreur beschuldigt und zugleich der zu grossen Milde angeklagt, 1794 eingekerkert, freigelassen nach dem Sturz Robespierres. Chef der 1. Division des Innenministeriums. Generalsekretär des Kriegsministeriums. Zivilkommissar des Seine-Departements. Unter Napoleon der Parteinahme für Bernadotte verdächtigt, zog er sich in die Provence zurück. In den 100 Tagen arbeitete er aber trotz seiner Hoche-Biographie unter Carnot im Kriegsministerium. In der Restauration verteidigte er liberale Prinzipien im "Constitutionnel". Seit 1789 befreundet mit Louis Philippe, nahm er dennoch in der Juli-Monarchie (1830) keine Ämter an. Mitglied verschiedener literarischer Gesellschaften.
http://books.google.de/books?id=GVAHAAAAQAAJ&pg=PA407&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1
http://en.wikipedia.org/wiki/Alexandre_Rousselin_de_Saint-Albin
http://www.antiqbook.fr/boox/pic/176426.shtml

Mit Hoche wurde er bekannt, weil er in dessen Armeen 1796/7 für Requisitionen zuständig war.
http://books.google.de/books?id=AeWYuevF0HAC&pg=PA7&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1#PPA7,M1 (Vorwort zu einer weiteren Biographie Rousselins – über General Championnet –, die aber sein Sohn erst 1860 herausgab.)

Als Hoche 1797 starb, war das Direktorium schwach und benützte Hoches hohe Popularität, um den eigenen Glanz aufzupolieren. Das geschah namentlich in der pompösen Abdankungsfeier auf dem Marsfeld. Von dieser allgemeinen, amtlich unterstützten Woge getragen, schrieb Rousselin sogleich ein doppelbändiges Werk, worin er im ersten Teil eine würdigende, apologetische Biographie Hoches publizierte, im zweiten – heute interessanter – Briefe Hoches abdruckte („Vie de Lazare Hoche - Correspondance générale" = Rousselin 2). Es war auch als Schulbuch gedacht. Das ergibt sich aus seinen unzähligen Bezügen zur griechisch-römischen Mythologie und der ängstlichen Streichung aller sansculottischen und soldatischen Flüche und Schimpfworte Hoches aus dessen Briefen. Rousselin lobhudelt lebenden Zeitgenossen, die er zitiert; muss

er sie kritisieren, ersetzt er die Namen durch Sternchen. Die Bücher über Hoches Leben, die ich gelesen habe

- E. Bergounioux, „Essaie sur la vie de Lazare Hoche", 1852
- Claude Desprez, "Lazare Hoche d'après sa correspondance et ses notes", 1858
- Baudrillart und Dugast-Marifeux, „La veuve du general Hoche", 1859
- Georges Girard, La vie de Lazare Hoche", Gallimard 1926
- Robert Garnier, „Lazare Hoche ou l'honneur des armes", Payot 1986

(zudem: Google Books [fotokopierte Bücher]. Verzeichnet werden dort 412 Fundstellen, aber zu finden waren 248, wovon ich 200 unter die Lupe nahm.)

stützen sich alle auf Rousselin. Dieser gibt zu, Hoche nicht gut gekannt zu haben. Im ersten Band gibt er als Quellen unzählige Gespräche mit Weggenossen und Freunden Hoches an, ohne die Aussagen bestimmten Namen zuzuordnen. („Nach bisher unbekannten Actenstücken bearbeitete Geschichte", steht in "Leipziger Repertorium der Deutschen und ausländischen Literatur", 1852!) Aber auch er bezieht sich wie die späteren Biographen im Wesentlichen auf Hoches eigene Briefe, Notizen und Befehle, die er im zweiten Band kommentarlos wiedergibt. Ob sie echt sind? Vom Stil her denke ich schon, aber überprüft wurde das kaum. Wo wurden sie aufgefunden? Wie hat sie Rousselin ausgewählt, wo und wie hat er gekürzt? Alle – ich auch - haben sich bisher begnügt, von der integralen Authentizität auszugehen. Auch die englischen und deutschen Kritiker, die trotz Kriegszustandes Rousselins Bücher sofort lasen und sich unverzüglich zu Worte meldeten. Über Hoche gibt es in diesem Sinne keine Forschung. Alle haben sich wie ich hinter die Roman-, Schulbuch- oder Propaganda-Form geflüchtet. Rousselins Werk wird auch für eine seriöse Hoche-Forschung ein wichtiges Zeitzeugnis sein. Er schreibt jedoch über Lazare Hoche aus der grossen Emotion heraus, den sein Tod auslöste. Unter Hoches Mitwirkung war das Direktorium von Royalisten und den ihnen (möglicherweise) Nahestehenden gesäubert worden. Schon zwei Jahre später folgte der Staatsstreich Napoleons. Dieser hatte keinerlei Interesse, die Leistungen eines Rivalen herauszustreichen. Rousselin war Napoleon ohnehin wegen seiner Freundschaft mit Bernadotte und Louis-Philippe verdächtig. Kein Royalist und kein Napoleonide hätte eine Hoche-Forschung gefördert. In der dritten Republik war Sadi Carnot, der Enkel des im Fructidor u.a. von Hoche vertriebenen Lazare Carnot, Präsident (1884-97, Elends Sohn S.142). Damit war ein Jahr-

hundert seit dem Tode Hoches vergangen, sein Name wie sein Lebenswerk so gut wie vergessen. Niemand vermochte mehr darin ein lohnenswertes Forschungsobjekt zu erkennen – zu gleissend war und ist der Glanz des Korsen.

Gehässige deutsche Rezension Rousselins Werk aus jener Zeit:
http://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_person_00024754;jsessionid=F89CAA1340EDBC452E62048489D557A3
Hier erscheint St.Albin: Rezensionen in der Allg. Literatur-Zeitung Nr. 158 (4 Seiten) und 159 (2 Seiten). Man erreicht sie, indem man auf die beiden "St-Albin" klickt und im dann erscheinenden "Digitalsat ansehen (tif)" anklickt und blättert. – Dazu siehe auch die beiden Fussnoten FN b S. 20 und FN b S. 26 hiervor, wo ich auf diese Kritik kurz einging.

Rousselins Zweibänder von 1798 wurde bereits im gleichen Jahr in England besprochen! Sehr kritisch für Hoche selbstverständlich.
http://books.google.de/books?id=qoICAAAAYAAJ&pg=PA578&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1

Englische – satyrische – Rezension der Biographie Rousselins:
http://books.google.de/books?id=5EUFAAAAYAAJ&pg=PA531&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1#PPA534,M1

Rousselins Buch kam auf den Index der verbotenen Bücher!!
http://books.google.de/books?id=2DJU_BFFpI0C&pg=PA298&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1

**Endnoten:**

[1] Vermutlich Jean René Moreaux, 1758-1795, geboren in den Ardennen, unmittelbar an der belgischen Grenze, Bauunternehmer, Major der örtlichen Nationalgarde, 1793 General, starb in Thionville°, als er kranke Soldaten besucht hatte, an Fieber. Als Hoche Wissembourg angriff, beauftragte er Moreaux, mit drei Divisionen ein Ablenkungsmanöver gegen Kaiserslautern° zu unternehmen (Elends Sohn S. 348).
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean_Ren%C3%A9_Moreaux

[2] Achille Claude Marie Tocip dit Grigny, geb. 7.4.1766 (Garnier machte ihn sieben Jahre jünger! Siehe Elends Sohn S. 333/4), 13.1.94 Brigadegeneral, Commandeur der Ehrenlegion:14.6.1804, + 10.2.1806 bei der Belagerung von Gaeta, getroffen von einer Kanonenkugel. Aufgeführt am Arc de triomphe.

http://www.napoleon-series.org/research/frenchgenerals/c_frenchgenerals15.html

[3] Jean Grangeret, 30.8.1738-15.4.1797, 7.11.93 Brigadegeneral http://www.napoleon-series.org/research/frenchgenerals/c_frenchgenerals15.html

[4]



Antoine Morlot, genannt Olivier, 1766-1809, bei Thionville° geboren. Mit 16 Jahren Artillerist. Nach sieben Jahren Schreiner-Vorarbeiter. 1790 Hauptmann in der Nationalgarde. Rettete einen Curé vor dem Lynchtod. Zeichnete sich 1793 bei der Belagerung von Thionville° aus, daher direkt zum Brigadegeneral befördert. Brigadekommandant in Hoches Moselarmee. Von diesem mit verschiedenen kühnen Handstreichen betraut. Am 1.1.1794 befahl er ihm, in Dürkheim° 60'000 Rationen Brot zu requirieren. Er teilte zu diesem Zwecke seiner Brigade ein Kavallerie-Korps zu und ermächtigte ihn, eine weitere Brigade zu beanspruchen. Dann forderte er ihn auf, 150'000 livres in bar einzutreiben sowie 4'000 Paar Schuhe, aber auch Hemden, Westen, Hosen, Kleider und alles Tuch und Leder, das im Land zu finden sei. "Des boeufs, des chevaux, fais rentrer sur le territoire de la République, tout ce qui lui est propre (von Nutzen ist!!)." Am 16.1.1794 befahl ihm Hoche abzuklären, welche Bewohner von Morschheim° Soldaten entführt und ermordet hätten. Ihre Häuser seien dem Erdboden gleichzumachen. Zur Abschreckung sei dies in deutscher Sprache bekanntzumachen. Hoche war vor Kaiserslautern° vom Einsatz Morlots so begeistert, dass er ihn (provisorisch) zum Divisionsgeneral machte. Am 28.1.94 erhielt er das Brevet. Am 13.2. wurde in Thionville° notiert, dass er aus der Pfalz eine Kiste, einen alten Kupferkessel enthaltend, und ein hinkendes Pferd mit einem Wägelchen als Requisitionsstücke brachte. In der Armée Sambre et Meuse unter General Jourdan zeichnet er sich bei Fleurus (stieg auch zweimal persönlich mit dem Beobachtungsballon auf!), an der Rur /Roer, vor Maastricht und Aldenhoven aus. Nach der Besetzung Hollands Kommandant von Aachen. Kompetenzkonflikt mit dem Polizeichef, von diesem falsch angeschuldigt, abgesetzt im Okt. 1796, legte ein positives Zeugnis Hoches vor, 1797 wieder eingesetzt, wollte unter Hoche dienen, blieb aber vom Directoire kaltgestellt. Jourdan und Hatry intervenierten zu seinen Gunsten. Feldzüge in Bayern und Graubünden. Territorialkommandant in Perpignan und dann in Metz°. 1799 liess er eine angeblich wundertätige Quelle zu-

schütten, weil die Pilger sich evtl. aus politischen (royalistischen) Gründen ansammelten. 1800 wurde er verschiedenen Armeen zugewiesen, aber überall hatte es mehr Generäle als Bataillone! Daher 1801 inaktiviert, worüber er grollte. 1804 Kommandant der Ehrenlegion. 1805 endlich wieder (provisorisch) verwendet, 1807 Corps d'observation an der Westküste, 1808/9 Divisionär in Spanien. Starb an Hirnhautentzündung bei der Belagerung von Saragossa. Sein Name ist am Arc-de-triomphe eingraviert.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Antoine_Morlot
http://promenade.temporelle.free.fr/dotclear/index.php/category/Le-general-Morlot

[5] Bertrand Barère de Vieuzac, 1755-1841, Drahtzieher, Überlebenskünstler. Stammte aus Tarbes (Hautes Pyrénées), wo sein Vater Seneschall war. Einflussreicher Pyrenäen-Abgeordneter, Anwalt in Toulouse, starb in Tarbes. Brachte den König namens des Nationalkonvents von Varennes nach Paris zurück. Mitglied der royalistischen Feuillants, dann aber Jakobiner. Leitete den Prozess des Nationalkonvents gegen den König. Stimmte für dessen Tod ohne Aufschub. Wandte sich gegen die Pariser Kommune und forderte die Verfolgung der Urheber der Septembermorde. Zeichnete sich durch sein hohes Arbeitspotential und seine rhetorische Gabe aus. Mitglied des Wohlfahrtsausschusses, zuständig für Aussenpolitik. Feind Dantons. Am Sturz Robespierres beteiligt. Später verhaftet und zur Deportation nach Guyana verurteilt. Flüchtete. Tauchte nach dem Staatsstreich Napoleons (9.11.1799) wieder auf und rapportierte ihm wöchentlich über die Stimmung. Während der Restauration im Exil in Belgien. Unter der Juliregierung 1830 Abgeordneter.



http://de.wikipedia.org/wiki/Bertrand_Bar%C3%A8re
Über seine zahlreichen folgenschweren Ränkespiele, die einen mehrbändigen Tatsachenbericht füllen würden:
http://fr.wikipedia.org/wiki/Bertrand_Bar%C3%A8re_de_Vieuzac

[6] Joseph Marie Tenet de Labaudère, 1745-1809, stammte aus einer Familie alten Landadels. Genieschule von Mézières, wo er sich mit Lazare Carnot anfreundete. Festungsingenieur. Anhänger der Revolution. Diente unter Luckner, Kellermann, Biron, Custine, Beauharnais. Divisionsgene-

ral. 1793 Verteidiger der Stadt und Festung Landau. Inhaftiert in den letzten Tagen der terreur. Inkorporiert in die Italienarmee. 1798 Abschied. Conseiller Général im Département de Gers
http://www.cths.fr/4DACTION/www_Con_Communic/234

7 

Louis Charles Antoine Desaix (1768-1800), Bild von Andrea Appiani, 1800. Aus auvergnatisch-altadeligem Haus, trat mit acht Jahren in eine von Oratoriern geführte Militärschule ein, mit 15 Jahren Unterleutnant, Anhänger der revolutionären Ideen, weigerte sich, mit seiner Familie zu emigrieren, obwohl von der terreur angewidert. Adjutant in der Rheinarmee, wo er sich durch besondere Tapferkeit auszeichnete, Brigadegeneral, kämpfte unter Hoche in der Schlacht von Wissembourg und eroberte dabei mit seiner Brigade Lauterburg (Des Elends Sohn S. 351 und 356). Er brillierte auch weiter in den Kämpfen am Rhein, wurde Divisions- und stv. Armeegeneral. Verwundet. Kommandierte die Vorhut in Napoleons Ägyptenfeldzug, zeichnete sich auch dort aus, eroberte Oberägypten, wurde von den Einheimischen „Le Sultan juste" (der gerechte Sultan) genannt. Britische Gefangenschaft in Livorno. In der Schlacht von Marengo wurde er bei einem tapferen persönlichen Einsatz von einer Kugel tödlich getroffen. Beigesetzt im Hospiz des Grand-St-Bernard.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Charles_Antoine_Desaix
http://de.wikipedia.org/wiki/Louis-Charles-Antoine_Desaix

[8] Vermutlich Henri Simon, später Brigadegeneral in der Armée de Sambre-et-Meuse, Directoire-Protokoll-Index, S. 37.

[9] Adjudant-général. Möglicherweise Antoine Codere, 1767 Commissaire de police auf der Insel Mauritius, fehlt in der Liste der Generäle
http://www.gov.mu/portal/site/police/menuitem.9ef12ececade2004d0db7010e2b521ca/

[10] Mélittor gänzlich unbekannt, wohl eher Molitor:
Gabriel-Jean-Joseph, comte Molitor, 1770-1849, Lothringer, Hauptmann eines revolutionären Freiwilligenbataillons, als Brigadegeneral zeichnete er sich unter Hoche vor Kaiserslautern° (Elends Sohn S. 329) aus. Generalstabschef unter Pichegru, Kléber, Moreau und Jourdan, kämpfte unter Masséna 1799 in der Schweiz gegen Suworow: Schlachten bei Schwyz, Muotathal, Glarus, Näfels (in acht Tagen wechselte die Brücke sechsmal



die Hand), Belobigung durch die helvetische Regierung, besetzte Graubünden. Siegreich in Italien, Dalmatien, Pommern. Reichsgraf. Besatzer der Hansestädte und Hollands. In der Restauration: Generalinspekteur der Infanterie. In den 100 Tagen napoleontreu. 2. Restauration: abgesetzt und rehabilitiert. Korpsgeneral der spanischen Interventionsarmee. Marschall. Pair. Literarische Arbeiten. Unter dem "Bürgerkönig" Gouverneur des Invalides, unter Louis-Napoléon Grosskanzler der Ehrenlegion. Sein Name ist am Arc-de-triomphe eingraviert.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Gabriel_Jean_Joseph_Molitor
http://de.wikipedia.org/wiki/Gabriel_Jean_Joseph_Molitor

[11] Antoine Lemane, député Mont-Terrible, Direktoriumsprotokoll-Index S. 98
http://www.archivesnationales.culture.gouv.fr/chan/chan/pdf/sm/PV1ind1.pdf

[12] Claude Ignace François Michaud, 1751-1839, Jurassier, 1780 Chasseur à cheval, 1789 Kommandant in der Nationalgarde, zeichnete sich in der Rheinarmee 1792/3 aus, siehe Elends Sohn S. 348. Michaud schrieb in Anbetracht der terreur dem Wohlfahrtsausschuss kurz nach der Ernennung zum Armeegeneral, er halte sich unter den gegebenen Umständen für den Oberbefehl als ungeeignet. Nachdem er sich am 2.3.1794 über den Zustand der Rheinarmee beklagt und Instruktionen verlangt hatte, gab ihm Carnot solche und fügte an, er solle mit den cantons de la Suisse la bonne harmonie aufrechtzuerhalten versuchen. Er eroberte im Laufe des Jahres nochmals das, was Hoche im Herbst erobert hatte und zwischenzeitlich wieder an die Österreicher und Preussen verloren gegangen war. Rücktritt nach der Eroberung Mannheims°. Divisionsgeneral in Holland. Nach Beinbruch Besatzungskommandant von Flandern. Zeigte sich in einem Brief begeistert über die Säuberungen in Paris von letzten Robespierre-Gefolgsleuten. 1798 unterstellte er die Bretagne dem Belagerungszustand. 1799 Oberbefehlshaber der England-Armee. 1801 Kommandant der Nachhut im Italienfeldzug. Sein Adjutant war Stendhal (Henri Beyle). Generalinspekteur der Infanterie. Kommandeur der Ehrenlegion. 1805 Militärgouverneur von Holland. 1806 Militärgouverneur der Hansestädte. 1807 Gouverneur von Berlin, 1808 Gouverneur von Magdeburg.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Claude_Ignace_Fran%C3%A7ois_Michaud
http://fr.wikipedia.org/wiki/Stendhal

[13] In der Liste der Revolutionsgeneräle: Divisionsgeneral Henri Catherine Balthasard Vincent, 1775 – 1844, wäre vor Kaiserslautern° 18 Jahre alt gewesen! Wird am Arc de triomphe genannt. Ohne nähere Angaben die Brigadegeneräle Humbert Marie Vincent, Luc Antoine Vincent und Rémy Vincent.

[14] Elends Sohn, S. 75, FN22, S. 127, FN 59, S. 346, FN 83

[15]



Jean-Étienne Vachier, genannt Championnet, 1762-1800, a.e. Sohn eines Advokaten und dessen Dienstbotin, die, um den Dienstherrn nicht zu kompromittieren, für ihr Kind einen fingierten Familiennamen angab. Nationalgardist seit 1789, diente wegen der illegitimen Geburt in Spanien, 1791 Bataillonskommandant in der Drôme, 1792 Generaladjutant, 1793 befriedete er einen Girondistenaufstand im Jura unblutig. Rheinarmee unter Pichegru, Brigadegeneral unter Hoche, 1794 erfolgreicher Divisionär unter Jourdan, zeichnete sich u.a. bei Fleurus aus. 1798 Korpskommandant in Belgien. Armeegeneral in Rom. Mit unterlegenen Kräften erfolgreich in Süditalien gegen die Briten und die Österreicher. Seine Erfolge provozierten Neider. 1799 abgesetzt und verhaftet. Nach dem Putsch der Jakobiner befreit und Oberbefehlshaber der Alpenarmee, die er reorganisierte. Er starb an Typhus wie ein grosser Teil seiner Soldaten.
http://de.wikipedia.org/wiki/Jean-Etienne_Championnet
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean_%C3%89tienne_Vachier_Championnet

[16] Jacques Maurice Hatry, 1742-1802, Strassburger°, Oberst bei Beginn der Revolution, 1794 Divisionsgeneral, zeichnete sich in den Armées du Nord, des Ardennes und de la Moselle, in der Schlacht von Fleurus und bei der Belagerung von Luxemburg° aus. 1796 Armeegeneral vor Mainz. 1798 General in Holland. 1799 Senator. Eingraviert am Arc-de-triomphe.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jacques_Maurice_Hatry

[17] Jean François Leval, 1762-1834, 1793 90. Inf.-Regiment, Brigadegeneral, 1799 Divisionsgeneral, 1808 Grossoffizier der Ehrenlegion, 1809 Reichsbaron. - Wenn über einen französischen General jener Zeit nirgends etwas zu finden ist, in dieser akribisch zusammengetragenen britischen Liste ist er sicher verzeichnet:
http://www.napoleon-series.org/research/frenchgenerals/c_frenchgenerals22.html

[18] Guillaume Lepéduchelle dit Péduchelle, 1740-1824, 1793 Brigadegeneral, Platzkommandant von Thionville°.
http://promenade.temporelle.free.fr/dotclear/index.php/category/Le-general-Morlot

[19] Vermutlich François de Chasseloup-Laubat, im März 1797 Brigadegeneral und Geniechef der Italienarmee.
Direktoriumsprotokoll-Index S. 92

[20] Jean-François Privat, adjoint aux adjudants généraux, Trauzeuge Hoches und ami très cher des Bräutigams (Garnier S. 95). Essai philologique sur les commencemens de la typographie à Metz°, 1828, S. 203, 207/8: Von 1793-1812 hatte Louis Verronnais ein eigenes typographisches Établissement in Metz°. Die Gründung war dank der neuen Handels- und Gewerbefreiheit möglich. Aus seiner Druckerpresse gingen mehrere historische, literarische und pädagogische Werke hervor, so auch: Privat, "Notions historiques sur la vie morale, politique et militaire du général Hoche", das in der Online Encyclopedia Britannica mit "1798 Strassburg" bezüglich der Herausgabe vermerkt wird. Es handle sich - wird im Essay angegeben - um eine apologetische (rechtfertigende, verteidigende) Biographie Hoches, um seine erste Gedenkschrift. Privat sei ein Freund aus der Kindheit Hoches gewesen und ein Militärkamerad. Er habe als Adjunkt im Stab des Generals gedient. Privat sei am 6.3.1814 in Torgau gestorben. Er sei Truppenschauinspektor gewesen. Verwiesen wir auf "Histoire de Thionville" von G.F. Teissier, S. 473. Torgau ist die Stadt in Sachsen, wo sich am 25.4.1945 sowjetische und amerikanische Soldaten trafen: "Elbe Day". Das Buch von J.F. Privat habe ich noch nicht gefunden, aber ich lasse in der Suche nicht locker.
http://books.google.de/books?id=KgwCAAAAQAAJ&pg=PA208&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1#PPA208,M1

[21] Generalkriegskommissar (nach Hoches Brief vom 6. Pluviôse an den Kriegsminister). Vermutlich Jean Antoine Archier, administrateur du département Bouches-du-Rhône, débuté der Legislative
http://fr.wikipedia.org/wiki/Liste_des_membres_de_l'Assembl%C3%A9e_l%C3%A9gislative_par_d%C3%A9partement

[22] Didier Jourdeuil, stellvertretender Kriegsminister.
Howard G. Brown, "War, Revolution, and the Bureaucratic State – Politics and Army Administration in France 1791-1799", S. 71
http://books.google.com/books?id=7s1LCHxLRrUC&pg=PA71&lpg=PA71&dq=Jourdeuil+1794&source=web&ots=JzK4HOtqEi&sig=TMx6rdNr1L7Rt9ws2YCQ9m7ywjg#PPP1,M1,

[23] Louis Marie Turreau, 1756-1816, Sohn eines Steuereinnehmers und Maire von Évreux (Haute-Normandie), privilegiert, wenn auch nicht adelig. Turreau war allerdings ein feuriger Anhänger der Revolution seit 1789, in deren Folge er Maire von Aviron wurde und die aufgehobene Abtei Conches kaufen konnte. 1792 Leiter der Nationalgarde von Conches. Hauptmann einer Freiwilligenkompanie. Oberst in der Moselarmee. 1793 in der Armee der Küsten von La Rochelle. Der Bürgerkrieg missfiel ihm nachweislich. General der Ostpyrenäen-Armee. Oberbefehlshaber der Westarmee. Er trat diese Funktion ohne Begeisterung an und zwar als die Armée catholique et royale von Kléber und Marceau in Savenay schon aufgerieben war. Im Januar 1794 wurde sein Plan der vollständigen Beendigung des Vendée-Krieges genehmigt und umgesetzt. 28.9.94 verhaftet wegen Kriegsverbrechen. Im Gefängnis schrieb er seine Erinnerungen an den Vendée-Krieg nieder. Er wies eine Amnestie zurück und wurde am 19.12.1795 freigesprochen, da er lediglich Befehlsempfänger gewesen sei. Während des Konsulates wurde er in die Schweiz (!) gesandt. 1803-1811 war er Botschafter in den Vereinigten Staaten, dann Kommandant verschiedener Waffenplätze. 1812 Baron des Kaiserreiches. 1814 unterzog er sich Louis XVIII – wer hätte anderes erwartet? Während der 100 Tage schrieb er eine Spottschrift über die zurückgekehrten Bourbonen. In der Restauration geschah ihm dennoch nichts. Vielmehr wurde er für den Saint-Louis-Orden vorgesehen, den er aber erst posthum erhielt. Seine Biographie zeigt einmal mehr, wie informativ und desillusionierend bezüglich der Gerechtigkeit auf Erden die Wiedergabe möglichst vieler Lebensläufe ist. Selbstredend ist Turreaus Name am Arc-de-triomphe eingetragen. Das ist, wie wenn am Brandenburgertor ehrend der Name eines SS-Generals stände. Das waren ja auch alles bloss stramme Befehlsempfänger.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis-Marie_Turreau

[24] Nicolas Haxo, 1749-1794, aus den Vogesen, Sohn eines Gerichtsschreibers und Notars (horribile dictu), 1768-1777 diente er im Regiment Touraine Infanterie. Fourier. 1789 Bataillonskommandant der Nationalgarde. 1790 zum Generalmajor gewählt. 1791 erhoben ihn die Freiwilligenbataillone der Vogesen zu ihrem Chef. Kämpfte in der Rheinarmee unter Custine. Gehörte zu den Verteidigern von Mainz, als die Stadt (unter Goethes Assistenz) belagert wurde. Der Abzug wurde den Franzosen nur unter dem Ehrenwort, während eines Jahres an keiner Kriegshandlung mehr teilzunehmen, gestattet. Carnot schickte aber Haxo sogleich in die Vendée. Die "Mainzer" Generäle Kléber, Haxo und Bouin de Marigny gerieten aber in Konflikt mit den "angestammten" (unfähigen) Kommandanten und wurden des Royalismus' bezichtigt, im November 1793 aber wieder eingesetzt. Haxos Auftrag war, Charette, den Chef der Aufständischen in der Basse-Vendée zu attackieren und gefangenzunehmen. Er

eroberte die Insel von Noirmoutier, das Reduit Charettes. Er versprach der Besatzung das Leben, wenn sie sich ergäbe. Die Revolutionskommissare liessen trotz aller Proteste Haxos die Gefangenen hinrichten. Haxo hatte weiterhin Charette zu verfolgen. Er soll sich trotz dem Befehl Turreaus nicht wie die colonnes massacreuses benommen haben. "Nous sommes des soldats pas des bourreaux." Am 20.3.1794 stöberte er mit 300 Mann Charette in der Umgebung des Dorfes Clouzeaux auf. Haxo wählte seinen Beobachtungsposten auf dem Kirchturm, war aber schon durch einen Abpraller am Arm verletzt. Die Vendée-Kämpfer waren in der Überzahl und schlossen die Republikaner ein. Haxo wurde von den Seinen abgeschnitten, verlor das Pferd, wurde am Bein verletzt, setzte sich an eine Eiche und focht mit dem Säbel, bis ihn ein Leutnant der Rebellen namens Arnauld tötete. Charette habe gesagt: "Quel dommage d'avoir tué un si brave homme!" Se non è vero, è ben trovato.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Nicolas_Haxo

[25] Étienne Jean-François Cordellier-Delanoüe, 1767-1845, Sohn eines Notars (auch er!). Trat 1785 in das Regiment de Boulonnais ein. 1789 Hauptmann der Nationalgarde. 1791 Kommandant eines Freiwilligenbataillons, 1792 Oberstleutnant, 1793 Brigadegeneral nach der Schlacht von Arlon. Ardennenarmee. 1.10.1793 Divisionsgeneral in der Westarmee (Vendée). Er kommandierte die 5. Division, die unter den colonnes infernales die 9e colonne incendiaire (Brandstifter! Welch ein unverhüllter Zynismus!) bildete. Am 13.5.1794 abgesetzt. 19.7.1795 wieder eingesetzt, aber nicht reintegriert. 15.11.1797 Ruhestand. 1799 reaktiviert: Armée d'Helvétie (ausgerechnet!). Bezog dann ein Rücktrittsgehalt von 3'000 francs und blieb dennoch bis 1814 aktiv. Er war vor dem Gesetze so gleich, dass er fast noch gleicher war!
http://fr.wikipedia.org/w/index.php?title=%C3%89tienne_Jean-Fran%C3%A7ois_Cordellier-Delano%C3%BCe&action=edit

[26] François-Pierre Joseph Amey, 1768-1850, Elsässer (Sélestat), 1783 Kadett im Régiment de Vigier-Suisse. 1788 Unterleutnant. Feuertaufe in Nancy° am 31.8.1790 im Régiment de Châteauvieux (Elends Sohn S. 114 ff., 157; man erinnert sich der Schandtaten der Schweizer Militärjustiz). 1792 entlassen. Hauptmann in der Rheinlegion. Armée des côtes de La Rochelle, dann Westarmee. Zeichnete sich namentlich bei der Einnahme von Le Mans aus. 1793 Bataillonskommandant und Generaladjutant, dann Brigadekommandant. Er blieb bis im September 1794 in der Vendée, wo er die Garnison von Mortagne kommandierte und mit den colonnes infernales operierte. Der Polizeioffizier Gannet klagte ihn im Januar 1794 an, Amey habe die Backöfen einheizen und dann die gefangenen Frauen und Kinder hineinwerfen lassen. "Als wir ihm Vorhaltungen machten, entgegnete er: 'So bäckt die Republik ihr Brot!' Als man die

Witwe Pacaud, deren Mann von den Aufständischen getötet worden war, mit ihren vier Kindern in den Ofen werfen wollte, intervenierten wir. Die Soldaten bedrohten uns, wir würden das gleiche Schicksal erleiden, wenn wir uns nicht ruhig verhielten." Amey diente 1794 bis 1799 in der Alpenarmee. Nach dem Staatsstreich Napoleons übernahm er sogleich wichtige militärische und zivile Funktionen. 1801 Expedition nach Saint-Domingue. 1803 Kommandant der Ehrenlegion. Bis 1808 Kommando in der 2. Militärregion. Baron des Reiches mit einer Dotation von zweimal 2'000 francs. 1809 nahm er an der Belagerung von Gerona teil, wo er sich bei der Niederschlagung eines Ausbruchversuches auszeichnete. 1812 Russlandfeldzug, wo er eine ehrenvolle Erwähnung im amtlichen Bulletin erwarb. Divisionsgeneral. 1814 Chevalier de Saint-Louis (Bourbonenorden). Schloss sich während der 100 Tage Napoleon an. 1815 entlassen mit einer Rente von 6'000 francs. 1830 in der Liste der disponiblen Generäle. 1833 Retraite. Auch sein Name figuriert am Arc-de-triomphe!
http://fr.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois_Pierre_Amey

[27] Jean-Baptiste Michel Antoine Huché, 1749-1805, 1793 Brigadegeneral, 1794 Divisionsgeneral
http://fr.wikipedia.org/w/index.php?title=Jean-Baptiste_Michel_Antoine_Huch%C3%A9&action=edit
http://www.napoleon-series.org/research/frenchgenerals/c_frenchgenerals16.html

[28] General Cortez: einzige Erwähnung im Zusammenhang mit den in EN 29 hiernach geschilderten Erschiessungen.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Colonnes_infernales

[29] Am 30.3.1794 liess der Generaladjutant Goy-Martinière von der 1'500 Mann starken 12. Kolonne des Brigadegenerals Huché, deren Garnison sich in Cholet befand, 80 Personen in Bellenoue (Château-Guibert) massakrieren. Am 11.4.1794 wurde festgestellt, dass alle von Goy-Martinière veranlassten Massaker ausnahmslos auf Territorien stattfanden, die sich nie zuvor gegen die Republik erhoben hatten und die sich auch ausserhalb der Vendée militaire befanden. Ausserhalb dieser Zone hatte er Städte und Dörfer zerstört. General Cortez gab daher den Befehl, Goy-Martinière zu erschiessen.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Colonnes_infernales

[30] Jean-François Joseph Debelle, 1767-1802, nahm an der Schlacht von Fleurus (26. Juni 1794) teil, wo Jourdan den Preussen Belgien entriss. 1795, nach der Beschiessung und Einnahme von Düsseldorf, wurde Debelle definitiv Brigadegeneral. 1799 kämpfte er in Norditalien gegen Suworow. 1801 unter Leclerc Kommandant der Artillerie im Feldzug auf St-

Domingue. Operierte mit unterschiedlichem Erfolg gegen haitianische Rebellen-Generäle. Verletzt. Gelbfieber. Er galt als „Apoll der Armee". Nomen (Debelle) est omen. Starb 35 Jahre alt in St-Raphaël auf Haiti in den Armen einer schönen Mestizin – wenn man dem Berichterstatter General Jean Sarrazin, glauben will, der allerdings 1810 die Operationspläne Napoleons den Engländern für 1,5 Mio Francs zu verraten offerierte. Hoches Schwager ist am Arc-de-triomphe verzeichnet.
http://www.empereurperdu.com/forum/phpBB2/viewtopic.php?f=30&t=3351
Er hatte einen jüngeren Bruder, César Alexandre, ebenfalls Artillerist, ebenfalls General, Kommandant des Département Mont-Blanc. Er soll – wie Jean François - am Arc-de-triomphe notiert sein, was ich gestützt auf das Namensverzeichnis
http://fr.wikipedia.org/wiki/Noms_grav%C3%A9s_sous_l%27Arc_de_Triomphe_de_l%27%C3%89toile bezweifle. César Alexandre hatte schliesslich nicht die gleichen amourösen Schlachten gewonnen wie sein Bruder.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Fran%C3%A7ois_Joseph_Debelle
http://fr.wikipedia.org/wiki/C%C3%A9sar_Alexandre_Debelle

31



**Jean-Louis Laneuville 1748-1826, Schüler Davids: " Barère de Vieuzac"**

Bertrand Barère de Vieuzac, 1755-1841, aus einer reichen, beamteten, adeligen Grossgrundbesitzerfamilie stammend, wurde 1775 Advokat, sehr gewandt, homme de tous les salons, akademische Ehren, Freimaurer, 1785 heiratete er eine 12jährige Adelige, hatte von ihr einen Sohn, lebte aber getrennt von ihr. Überdurchschnittlich geistreich und intelligent. Sprach fliessend englisch und italienisch. Gegner der "Philosophes" (Aufklärer um Diderot). 1789 redigierte er Cahiers de doléances (gewissermassen erste Meinungsumfrage im vorrevolutionären Stadium), kandidierte für die États généraux als Adelsvertreter, wurde wegen seiner progressiven Auffassung zur Besteuerung der Noblen abgewiesen, was ihn tief verletzte. Vertreter des Dritten Standes. Votierte bemerkenswert. Verlangte u.a. die Restitution der bei den Protestanten nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes beschlagnahmten Güter. Er behauptete, der erste Herausgeber einer Tageszeitung zu sein. Verfocht eine moderate Politik; strebte das System der englischen konstitutionellen Demokratie und des Zweikammersystems an. Befreundet mit Necker und Bally und mit der Entourage des Herzogs von Orléans, den er in London besuchte. Bei dieser Gelegenheit brachte er seine Frau und seinen Sohn nach England

in Sicherheit. Es wird ihm unterstellt, ein gewaltiges Vermögen veruntreut und die Spuren durch die Beförderung der Hinrichtung des Herzogs von Orléans verwischt zu haben. Er trat dem Club der Feuillants bei. Wandte sich wortgewaltig gegen Robespierre, der die Todesstrafe abschaffen wollte. Um an der imposanten Überführung Voltaires ins Pantheon (Elends Sohn S. 131) teilnehmen zu können, bekehrte er sich zu dessen Ideologie. Er war einer der Kommissare, die den König von Varennes zurückführten. 1791 begab er sich in den engsten Umkreis des Bankiers Savalette, der von den Beschlagnahmungen adeliger Güter ebenso profitierte wie von der Vermögensemigration der Geflohenen. Im Tresor des Tuilerienschlosses fand man seinen Namen; er stand in geheimer Verbindung zum Hof, aber es gelang ihm dennoch, sich der republikanischen Verfolgung zu entziehen. Er unterstützte die girondistische Kriegspolitik, der sich nur Robespierre entgegenstellte. Vom Justizminister Danton nicht genügend gewürdigt, überzog er ihn mit Todfeindschaft. Präsident der Convention während des Prozesses gegen den König. Dem Verteidiger sagte er, er selbst hätte sich um die Verteidigung bemüht, wenn er nicht Präsident wäre. Tatsächlich aber überzeugte er die Mitte mit ihm für den Tod ohne Aufschub zu stimmen. Der Baum der Freiheit müsse mit Tyrannenblut getränkt werden. Louis XVI sei das Opfer, das man der Einheit der Nation darbringen müsse (seltsame Logik – siehe Vendée). Er war der erste Abgeordnete, der in den Wohlfahrtsausschuss gewählt wurde, den er später die "Löwengrube" nannte. Er war am längsten dessen – nicht absetzbares - Mitglied (17 Monate). Er trug dazu bei, dass das Comité de salut public zur Zentrale des Terrors wurde. Der Philosoph Edmund Burke nannte ihn den "Anakreon (griech. Lyriker) der Guillotine", Desmoulins den "dreigesichtigen Janus" und Robespierre den "Zweideutigen" (Verdächtigen).
http://fr.wikipedia.org/wiki/Bertrand_Bar%C3%A8re_de_Vieuzac

[32] Joseph Delaunay, 24.12.1752 – 5.4.1794, guillotiniert als Dantonist bzw. Indulgent. Abgeordneter.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Joseph_Delaunay

[33] François Chabot, 1759-1794. Von ihm gibt es eine Skulptur von Jean-Jacques Feuchère. Kapuziner, erhielt wegen seiner Stellungsbezüge 1788 Predigtverbot. Vertreter des ersten Standes. In der Legislative im Triumvirat der Cordeliers. Conventionnel. Mitglied des Comité de sûreté générale, wo er bestechlich war. Frauenheld. Er heiratete die Schwester der berüchtigten Junius und Emmanuel Frey - Mitgift 700'000 Livres – und deckte fortan ihre luschen Geschäfte. Guillotiniert mit den Dantonisten/-Indulgents. Übername: "Augustin en réligion".
http://fr.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois_Chabot
Über die Messianisten Frey: http://steckelburjer.blogspot.com/

[34] Jean Julien, dit Julien de Toulouse, 1750-1828, protestantischer Pfarrer in Sète, dann in Toulouse, Mitglied der Convention, stimmte für den Tod des Königs und trug wesentlich zur Einrichtung der Revolutionstribunale (Urteile ohne Weiterzugsmöglichkeit) bei. Untersuchte 1793 in Orléans ein angebliches Attentat gegen den Revolutionskommissar Bourdon, einen ähnlich üblen Finken. Es war wegen der Trunkenheit Bourdons zu einer Schlägerei gekommen. 40 Menschen wurden verhaftet, neun hingerichtet. Als Charlotte Corday das Urteil las, fasste sie den Entschluss, Marat zu erstechen. Juliens staatsterroristische Massnahmen im Loiret waren so schlimm, dass sie selbst die Convention aufhob, wofür er sich unter dem Vorwand, konterrevolutionäre Umtriebe zu verfolgen, rächte. Er verlangte vehement die Hinrichtung der Girondisten. Er spekulierte mit den Aktien der Indischen Kompanie. Dantonist. Mitglied des Comité de Sûreté générale, aus dem er im September 1793 wegen unerträglicher Schreckensherrschaft ausgeschlossen wurde. Zu Recht wurde er des Verkaufs von Pässen an emigrationswillige Aristokraten verdächtigt. Es gelang ihm, sich zu "rechtfertigen". Weil er sich zu stark für den Föderalismus eingesetzt hatte, griff ihn Robespierre wegen mangelndem Patriotismus an. Der Unbestechliche verhinderte jedoch die von den Hébertisten geforderte Verhaftung Juliens. Dieser fühlte sich aber verpflichtet, Beweise für seine Vaterlandstreue zu liefern. Als Gobel sich in der Convention von seinem Bischofsamt und seiner Priesterschaft lossagte, tat es ihm Julien gleich: er verzichtete auf sein Pfarramt. Eine Woche später wurde er beschuldigt, ein Agent des Barons de Batz zu sein. Er entzog sich der Verhaftung. Ende 1794 versuchte er sich öffentlich zu rechtfertigen. Der Haftbefehl wurde aufgehoben und er erhielt Entschädigungen (!), durfte aber nicht mehr in der Convention Einsitz nehmen. Er näherte sich unter dem Directoire den Théophilanthropes und verlangte vergeblich die Notre Dame für deren Kult. Er betätigte sich weiterhin als Spekulant. Als Republikaner wandte er sich gegen Napoleon und wurde ins erste Konzentrationslager, nach La Rochelle, deportiert. Fouché liess ihn nach Italien entfliehen. Advokat in Turin. 1814 Rückkehr nach Frankreich, wo er sich ohne Mühe den Bourbonen anschloss. Er starb "dans l'oubli".
http://www.royet.org/nea1789-1794/notes/acteurs/jullien-toulouse.htm
http://de.wikipedia.org/wiki/L%C3%A9onard_Bourdon
Jean Baptiste Joseph Gobel (natürlich elsässisch "Göbel"), 1727-1794, erzogen im Collegium Germanicum in Rom, Kanonikus von Pruntrut, Suffragan des Bischofs von Basel für den französischsprachigen Teil der Diözese. 1789 Vertreter des ersten Standes. Befreundete sich mit den konstitutionellen Ideen, was ihm die Bistümer Paris, Obermarne und Oberrhein (gleichzeitig!) eintrug. Wegen Atheismus von Robespierre verfolgt und am 13.4.1794 guillotiniert.



"Wer am Freitag lacht, weint am Sonntag". Karikatur: Prozession zur Beerdigung der priesterlichen Zivileide. Angeführt von Gobel. Die Geistlichen mit langen Nasen kostümiert, gefolgt vom Teufel mit dem Sarg voller Verfassungsschwüre. Das Bild löste ein Massaker an den Réfractaires (Priestern, die den Eid nicht leisteten), aus.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Baptiste_Gobel
http://de.wikipedia.org/wiki/Jean_Baptiste_Joseph_Gobel

35




Philippe-François-Nazaire Fabre, dit Fabre d'Églantine, 1750-1794, Dichter, Schauspieler, Dramaturg, Politiker, geboren in Carcassonne als Sohn eines Advokaten, was wohl vieles erklärt! Erhielt Preise für seine Dichtung. Églantine, sein Künstlername, ist die Hundsrose. Schauspieler in einer Wandertruppe. Aus den österreichischen Niederlanden wegen versuchter Entführung der 15-jährigen Tochter eines Mitakteurs ausgewiesen. Fortsetzung der Theaterkarriere. 1780 Aufführung einer eigenen komischen Oper. Theaterdirektor in Nîmes und Avignon. 1787 liess er sich in Paris nieder. Fortsetzung der Autorentätigkeit. Geckenhaft und intrigant provozierte er seine Kollegen, die ihrerseits seine Stücke auspfeifen liessen. Louis XVI rettete ihn vor dem Schuldgefängnis. Er schloss sich Danton und Marat an, wurde Jakobiner, arbeitete aber als Theatermann weiter bis 1792. Er schrieb einen Éloge du roi und offerierte 1791 dem Marineminister, gegen drei Millionen Pfund innerhalb der Jakobiner eine monarchiefreundliche Tendenz auszulösen. Wurde nicht ernstgenommen. Als 1792 Danton Justizminister wurde, machte er Fabre zu seinem Sekretär. Robespierre warf ihm vor, 40'000 Livres bei der Armee-Beschaffung von Schuhen verdient zu haben, die nach halbtägigem Gebrauch barsten. Er war einer der Hauptverantwortlichen der Provokation der Septembermorde. Als Justizsekretär hatte er öffentlich zum Mord aufgerufen! Mitglied der Convention. Intervenierte selten, intrigierte aber oft. Stimmte für den Tod

des Königs! Dieser hatte ihn ja vor dem Gefängnis gerettet, wo er tatsächlich hingehört hätte. Er bereicherte sich am Staatsgut, spekulierte und verkehrte mit luschen Spekulanten. Nach der Zugehörigkeit zum einträglichen Comité de Guerre gehörte er dem Comité de la Sûreté générale an. Der Bock wird Gärtner! Er erpresste und liess sich bestechen. Zickzack-Kurs in der Politik. Half zum Sturz seines Förderers Danton mit. Robespierre: " Fabre a l'art de donner aux autres ses propres idées et ses propres sentiments à leur insu (ohne Vorwissen)". Wegen seiner Vermögensdelikte aus dem Jakobinerclub ausgeschlossen. Verhaftet und mit Danton hingerichtet. Weil er sich auf dem Henkerkarren beklagte, ein Gedicht nicht beenden zu können, habe ihn Danton getröstet: *"Dans une semaine, des vers, tu en auras fait des milliers..".* Er hatte den Revolutionskalender in der Convention durchgesetzt und ihn mit den fantasievollen Namen bestückt.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Philippe_Fabre_d'%C3%89glantine

36



Jean-Pierre, baron de Batz, 1754-1822, Gascogner, Financier, Député in der Assemblée constituante, Konterrevolutionär. Adelige Herkunft, namentlich die Baronie, sind äusserst zweifelhaft. Sorgfältige Erziehung. Royal Infanterie, wo er gar nichts tat. Kleinwüchsig, höfisch, diplomatisch, verschlagen. Spekulant. Was er gewonnen hatte, investierte er in Immobilien. Gründete die erste Lebensversicherungsgesellschaft, zusammen mit dem Genfer Étienne Clavière, der 1793 Selbstmord beging. Er hatte Beziehungen zu allen Kreisen und allen politischen Richtungen. Er verdiente an allen Geld. In seinem Dossier erscheinen alle Namen der damaligen Akteure, ob sie sich in Frankreich oder im Ausland aufhielten, und alle gingen an seinem Gängelband. Als seine Helfer verhaftet wurden, war er nicht in Frankreich. Er mischte bei dem von Napoleon niedergeschlagenen Royalistenaufstand von 1795 mit. Im u.a. von Hoche erstickten Royalistenputsch von 1797 flüchtete er, wurde verhaftet, entfloh aber in die Schweiz. Unter dem Konsulat kehrte er zurück und wurde aus der Liste der Emigranten gestrichen. In der Restauration wurde er Brigadegeneral und Träger des Croix de Saint-Louis. Er wurde auch Held des Romans der Juliette Benzoni "Le Jeu de l'amour et de la mort".
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean_de_Batz

http://fr.wikipedia.org/wiki/%C3%89tienne_Clavi%C3%A8re

[37] Louis Marie Lullier, geboren 1752 in Paris, Agent national von Paris, aus der Anklage vom Procureur public gestrichen. Vor dem Revolutionstribunal von Hérault beschuldigt. Dann wieder unter der Bezeichnung "ex procureur-général-syndic du département de Paris" angeklagt wegen Fälschung des Dekretes über die Aufhebung der Indischen Kompanie und im Prozess befragt. Er beschuldigte Dufourny. Während Danton und Konsorten zum Tode verurteilt wurden, sprach die Jury einzig Lullier frei.
http://www.royet.org/nea1789-1794/archives/journal_tribunaux/tr_proces_dantonistes.htm

[38] Benoist, alter Agent Dantons; nichts ist zu ermitteln über ihn. Wahrlich ein geheimer Agent.

39



Jacques-René Hébert, siehe Elends Sohn S. 133 FN 71

[40] Jean-Pierre-André Amar, statt "Pierre" häufig "Baptiste" genannt, 1855-1816, Sohn eines Münzedirektors, kaufte sich Posten: Advokat im Parlament und Rentenmeister, 1792 in den Nationalkonvent gewählt, gehörte zur Montagne ("les enfants du bourgeois jouent à la misère"), stimmte für den Tod des Königs und setzte sich für die Einrichtung von Revolutionstribunalen ein. 1793 kämpfte er in Südfrankreich gegen die Gegner der Jakobiner. Mitglied des Sicherheitsausschusses. Klagte die Girondisten an. **Verbot im November 1793 alle Frauenvereinigungen!** Ein weiterer Totengräber der liberalen Revolution! Streit mit Robespierre wegen Kompetenzfragen und wegen des Höchsten Wesens. Amar als entschiedener Atheist lehnte die Ersatzreligion ab. Er bereitete den Sturz Robespierres vor. Dann setzte er sich für die Fortführung der terreur ein, zusammen mit Barère, Billaud-Varenne und Collot d'Herbois. Nach fehlgeschlagenem Putsch in Haft bis zur Amnestie. Gescheiterter Aufstand mit Babeuf. 1797 angeklagt und freigesprochen. Aus Paris verbannt, blieb aber dort. Nicht verfolgt wegen Regizid. Pietist und Mystiker.

Übersetzte philosophische Werke Swedenborgs (1688-1772, Initiant der New Jerusalem Church).
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Pierre-Andr%C3%A9_Amar
http://de.wikipedia.org/wiki/Andr%C3%A9_Amar
http://de.wikipedia.org/wiki/Emanuel_Swedenborg

41 

Die Vernunft, von der Flamme der Vaterlandsliebe (blaues Dreieck) erleuchtet, hält die Messlatte der Gleichheit über den Weissen und einen Farbigen. Dieser hält in der einen Hand die Erklärung der Menschen- und Bürgerrecht, in der anderen das Dekret, mit dem die Bürgerrechte auch den Farbigen zuerkannt wurden. Füllhorn, Bananenstaude und fruchtbare Felder symbolisieren die Aussicht auf Reichtum und Wohlstand. Links im Bilde fliehen die Dämonen der Aristokratie, der Ungerechtigkeit und des Egoismus übers Meer. (Zum Teufel! Woher habe ich bloss Bild und Text? Vermutlich: http://www.glasnost.de/hist/fr/egalite.html)

[42] François-Hubert Dechaux, "directeur des vivres", offenbar Leiter des Lebensmittelmagazins von Thionville, verheiratet mit Catherine Joné ("Jaunez" nennt sie Garnier, S. 159). Kinder: Justine, vermutlich 1777 geboren, Adélaïde ca. 1778 geboren und im Mai 1859 gestorben, sowie ein Sohn unbekannten Namens, gestorben 1802 als Artillerieoffizier im Saint-Domingue-Feldzug mit seinem Schwager Jean François Debelle.
G.F. Teissier, Histoire de Thionville, Metz 1828, S. 470
Henri Baudrillart, "La veuve du général Hoche", in Revue des provinces de l'ouest, 1859, fotokopiert in
http://books.google.de/books?id=fDRNAAAMAAJ&pg=PA617&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1#PPA620,M1

[43] Pierre Marchal, "officier public en la commune de Thionville", erwähnt in der Heiratsurkunde Hoches, sonst aber nirgends zu finden. In Thionvil-

le gibt es einen Quai Pierre Marchal, der sich aber wohl auf einen Maire (1882-1888) gleichen Namens bezieht.

[44] Thomas-Guillaume Pétigny, Maire von Versailles, Handelsmann, liiert mit einer maritimen Handelsgesellschaft, war während des ganzen Empires erneut – ernannter – Maire. Die Vornehmen kehrten in die Stadt zurück, fanden aber ihre Hôtels particuliers besetzt. So nahmen sie Wohnsitz im bescheidenen Quartier St-Louis, ohne dessen Charakter zu verändern. Pétigny glich zwischen den rivalisierenden, baulich und sozial konträr unterschiedlichen Stadtteilen aus.
http://www.detouraversailles.com/article-17856517.html
http://www.francegenweb.org/mairesgenweb/details.php?id=61260&co=Versailles&dept=78

45



**Jacques-Louis David "Andromache trauert um Hektor"**

Der Brief findet sich nicht bei Rousselin. Logischerweise war er nicht in den Akten des verstorbenen Generals, sondern bei seiner Witwe. 1852 bzw. 1858 zitieren ihn Bergounioux, S. 49-51, und Claude Desprez S. 57-61. Bergounioux behauptet, er habe ihn von Madame Hoche, die damals 74 Jahre alt war, erhalten. Sie hat es ernst genommen mit der ewigen Treue, denn sie entzog sich allen höfischen Avancen des Empires und der Restauration. Die Biographen vergleichen sie mit Andromache, der Gattin des Hektor. Sie galt in der Antike und im antikenbesessenen Frankreich als die Mustergattin. Die Griechen sahen das zwar nicht so eng: Die Witwe heiratete den Sohn des Achilleus; dieser hatte immerhin den Vater, sieben Brüder, den Gatten und den Sohn der Andromache umgebracht. Vom zweiten Gatten bekam sie drei Söhne. Sie heiratete noch ein drittes Mal. Jean Racine änderte daher ihr Schicksal in seiner Tragödie. Da Andromache in der gebildeten Welt mittlerweile Vorbild für eheliche Treue – auch über den Tod hinaus - geworden war, konnte die Dramenheldin doch nicht die Gemahlin eines andern Mannes als Hektors sein. Dem folgte Adélaïde Hoche-Dechaux.
http://de.wikipedia.org/wiki/Andromache

[46] Becker ist wahrscheinlich: Nicolas Léonard Bagert Beker, 1770-1840, aus dem elsässischen Obernai. Die Eltern hiessen Bägert-Dietrich – unmöglich für den französischen Sprachgebrauch. Irgend jemand nannte ihn darauf "Bècre" und schrieb "Becker". Dragoner. Rascher Aufstieg in



der Revolutionszeit. Nach der Schlacht von Marengo heiratete er die Schwester des heldenhaften Generals Desaix. Auf dem Schlachtfeld von Austerlitz 1806 Divisionsgeneral, 1807 Reichsgraf. Aus unbekannten Gründen in Ungnade auf einem bescheidenen Kommando. Während der 100 Tage Mitglied des Repräsentantenhauses. Da Fouché vom Zerwürfnis Kenntnis hatte, beauftragte er Becker mit der Bewachung Napoleons. 1815 begleitete er den Kaiser von Malmaison auf die Île d'Aix. Nachdem Bonaparte an Bord der Bellerophon (britisches Gefangenenschiff) gegangen war, wurde Becker von den Preussen verhaftet, aber in Paris wieder freigelassen.Er lehnte ein angebotenes Kommando ab. In der Restauration verhaftet. Lebte dann auf seinem Schloss in Mons. 1819 Pair, 1831 Ehrenlegion. Sein Sohn Napoléon Beker, der vorher starb, war der Patensohn des Kaisers und der Kaiserin. Beckers Name wird am Arc-de-triomphe verzeichnet.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Nicolas_L%C3%A9onard_Bagert_Beker

[47] François Xavier Audoin 1765-1837, siehe Elends Sohn, S. 270, FN 128. Dort heisst er aber Pierre Jean und lebte von 1764-1840. Die neu gefundene Quelle (J.M. Routhon, siehe nachfolgender Link) weist auf diese Verwechslungshäufigkeit in historischen Abhandlungen hin. Die richtige Biographie sei: Sohn eines Gerbers aus Limoges. 1789 Priester. 1790 gründete er den Jakobinerclub von Limoges. 1791 leistete er den Verfassungseid und wurde Rhetorikprofessor. 1792 Vikar in der Pariser St-Eustache. Nach einem Éloge auf Mirabeau verliess er das (republikanische) Priesteramt. Er wurde militanter Politiker. Zweimonatige Mission in der Vendée als Revolutionskommissar, um die Einheit der Nation herzustellen. Vergeblich. Der Aufstand brach aus. Trotzdem Belobigung Audoins durch die Regierung. Kriegsminister Pache machte ihn zum Generalsekretär seines Ministeriums. Er heiratete die Tochter des Ministers. Trauzeugen waren Santerre und Hébert! Unter dem neuen Minister Bouchotte Chef der Personalsektion. Er säuberte den Generalstab und sorgte für die "Rechtgläubigkeit" der neuernannten Generäle. Intensive Aktivität im Jakobinerclub und dessen Ablegern in den Provinzen. Zusammen mit Schwiegervater Pache am 10. Mai 1794 von Robespierre in Haft geschickt. Er blieb dort auch nach dem Sturz des Diktators und schrieb ein Buch über die Gefangenschaft. Verurteilt. Amnestiert. 1796 Journalist und Zeitungsherausgeber. 1799 Kassationsrichter. Unter dem Konsulat Generalsekretär des Forstministeriums. Ab 1802 Advokat am Barreau von Paris. Keine politische Tätigkeit mehr und seither politisch unbehelligt. Publizierte historische und verwaltungsrechtliche Werke.
http://www.royet.org/nea1789-1794/notes/acteurs/audouin.htm

[48] Nur ein Joseph Dulac ist bekannt, der am 16. Februar 1797 abgesetzt wurde als Capitaine de la Garde constitutionnelle du Directoire. http://www.archivesnationales.culture.gouv.fr/chan/chan/pdf/sm/PV1ind1.pdf also Direktoriumsprotokoll-Index, S. 148

[49] Jean Léchelle, 1760-1793, Waffenmeister in Saintes. 1791 Oberstleutnant der Nationalgarde in der Charente. 1793: 17.8. General, 30.9. Oberbefehlshaber der Armée de l'Ouest, 6.10. Oberbefehlshaber der Armée des Côtes de Brest, Protégé des Ministers Bouchotte, der Hoche nicht mochte. Ohne höhere militärische Ausbildung, aber siegreich in der Schlacht von Cholet am 17.10. wie auch bei Mortagne. Instruktionsgemäss verheerte und verwüstete er das Land. 23.10. Niederlage in der Schlacht von Entrammes. Noch 14 Tage lang trieben die Royalisten die desorganisierte republikanische Armee vor sich her. 10'000 Mann fielen. Der Revolutionskommissar Merlin de Thionville verhaftete den von den Soldaten beschimpften General: er starb im Gefängnis von Nantes am 11.11.93 aus ungeklärten Gründen, weniger als drei Monate nach seiner Ernennung zum General.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_d%27Entrammes
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean_L%C3%A9chelle
Garnier, Anm. 3, S. 346: Er wurde in der Vendée mehrfach geschlagen, als der Aufstand ausbrach; man bedrohte ihn mit der Guillotine. Er war der Aufgabe nicht gewachsen und mit mittelmässigen Truppen ausgestattet. Er zog den Selbstmord vor.
F.A.M.A.M. (doch, doch: er hatte fünf Vornamen!) Mignet, "Histoire de la Révolution Française", 1838, S. 296: Léchelle war vom Wohlfahrtsausschuss wegen der dem grossen Sieg auf dem offenen Schlachtfeld folgenden langen Reihe von Niederlagen zum Generalissimus ernannt worden, denn diese waren auf mangelnde Koordination zurückzuführen. Dem sollte Léchelle abhelfen. Er entfachte "la grande guerrre dans la Vendée".

[50] Was will Hoche bezüglich der verständnislosen Compatriotes sagen? Rousseau hat sich so ziemlich überall, wo er sich aufhielt, erbitterte Feinde zugezogen, und sich mit fast allen, die ihn umgaben oder mit denen er sich umgab, überworfen. Eine Ausnahme bildete da seine Gattin Thérèse, wenn ich mich nicht irre.
http://de.wikipedia.org/wiki/Jean-Jacques_Rousseau

[51] Matincourt, "Lieutenant de Cordellier": weder Grad noch Herkunft noch andere biographische Angaben zu ermitteln. Ebenso wenig bezüglich Chapelain. Im Vendée-Krieg gab es einen Maire und Hauptmann der Nationalgarde Chapelain, der sich aber – vergeblich - für die Opfer einer re-

publikanischen Schandtat von Anfang Februar 1794 zu wehren versucht hatte.

52



Kathedrale von Clermont-Ferrand: "Le peuple français reconnoit l'Être suprême". Diese aufgemalte Inschrift fand man bei der Renovation der Kirche.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Culte_de_la_Raison_et_de_l'%C3%8Atre_supr%C3%AAme

53 Maires von Thionville: Nicolas Probst 1792-94, Jacques Rolly 1792 http://www.francegenweb.org/mairesgenweb/details.php?id=57641&co=Thionville&dept=57le
Jacques Rolly ist in Thionville eine recht unwichtige Strasse gewidmet. Die rue Nicolas Probst scheint mir ein klein wenig bedeutender. Schwer zu sagen ist, welcher von beiden 1792 bei der Belagerung im Amt war.

54 Elends Sohn S. 88 FN 45
http://de.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois-Joseph_Gossec

55 Antoine Mairmet, général, nennt ihn G.F. Teissier, "Histoire de Thionville", Metz 1828, im Text (S.472); in der FN 1 aber vermutet er, es könnte der Vater des Vicomte Julien-Augustin-Joseph Mermet (nicht Mairmet) sein, Generalleutnant und Adjutant des Königs (ausgerechnet!) oder dann Antoine Mermet, der 1822 als Jäger-Oberst in Corrèze gestorben sei. Beides scheint mir unmöglich zu sein. In der Liste der Generäle wird Julien-Augustin-Joseph Mermet, 1772-1832, Brigadegeneral seit 7.1.1794, Divisionsgeneral seit 1805 und Reichsgraf seit 1811 aufgeführt. Unterzeichnet ist die Urkunde mit Mermet, nicht mit Mairmet. Er wäre vier Jahre jünger als Hoche. Aber er heisst eben nicht Antoine. Vielleicht hat für einmal Garnier, S. 159, Recht, der behauptet, der Zeuge heisse Auguste. Das liesse sich mindestens mit Augustin in Verbindung bringen. In der Liste der Generäle figuriert ein Antoine Mermet de Saint-Landry, geboren 1738, 1793 Brigadegeneral.

http://www.napoleon-series.org/research/frenchgenerals/c_frenchgenerals24.html

[56] Antoine Collas, Kommandant des 3. Bataillons des 103. Infanterieregimentes, am 22.9.1793 vom in der Schweiz sattsam bekannten Divisionsgeneral Balthazar de Schauenbourg zum Kommandanten ad interim von Thionville ernannt. Collas ist auch ein preussisches Offiziersgeschlecht. G.F. Teissier, Histoire de Thionville, Metz 1828, S. 473. http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Milit%C3%A4rs/C

[57] Jean François Privat, Freund Hoches und dessen Biograph, siehe Endnote 20 (1. Kapitel). Ergänzend dazu: Teissier gibt an, Privat sei an Nervenfieber gestorben. Er sei Ritter der Ehrenlegion und des Ordens beider Sizilien gewesen. G.F. Teissier, Histoire de Thionville, Metz 1828, S. 473

[58] Bisy gänzlich unbekannt. Tönt schweizerisch. Brief vom 11.3.94 in Rousselin 2, S. 75

[59] Charles Philippe Ronsin, 1745-1794, Autor patriotischer Stücke, Mitglied der Cordeliers, 1792 Revolutionskommissar, 1793 Adjunkt des Kriegsministers Bouchotte, Missionen in Belgien und dann in der Vendée, hier General, guillotiniert am 24.3.94. http://les.guillotines.free.fr/ronsin.htm

[60] Manuel; genannt in http://fr.wikipedia.org/wiki/1794_en_France, aber der Link führt zu vielen Manuel, z.B. Pierre Louis Manuel: http://fr.wikipedia.org/wiki/Pierre_Louis_Manuel, der aber schon 1793 hingerichtet wurde.

[61] Antoine-François Momoro, *1756 in Besançon, Buchdrucker, führender Hébertiste. Spanischer Abstammung. Kaufte in jungen Jahren eine Druckerei in Paris. Erfolgreicher Unternehmer. Gründer des Clubs der Cordeliers, Herausgeber ihrer Zeitschrift. Erreichte 1792 das allgemeine Wahlrecht, was zur Stärkung der Sansculotten führte. Revolutionskommissar in der Normandie. Forderte die Aufteilung des Grossgrundbesitzes, aber auf gesetzlicher Grundlage. Postulierte die Unantastbarkeit des gewerblichen Eigentums. Bejahte soziale Unterschiede aufgrund des gesellschaftlichen Nutzens. Bodenerträge seien zum Besitz aller Bürger zu erklären. Im Herbst 1793 beteiligte er sich an der Entchristianisierungskampagne. Er schloss sich den Hébertisten an und bekämpfte die Indulgents um Danton. Am 12.2.1794 ritt er zusammen mit Hébert heftige verbale Attacken gegen die Anhänger Robespierres. Dadurch leiteten sie ihren eigenen Untergang ein, der, nachdem am 7. März 1794 ein Versuch zur

Versöhnung der beiden jakobinischen Fraktionen gescheitert war und der von Hébert erwartete Aufstand der Sektionen und der Kommune von Paris nicht stattgefunden hatte, vom Wohlfahrtsausschuss gefordert wurde.



In der Nacht vom 13. auf den 14. März 1794 wurden alle führenden Hébertisten verhaftet und wenig später vom Revolutionstribunal zum Tode verurteilt. Am 24. März 1794 starb Momoro unter dem Fallbeil. Momoro verfasste als erster die Devise der Französischen Revolution, deren ursprüngliche Version jedoch : „Liberté, Égalité, Indivisibilité ou la mort" (Freiheit, Gleichheit, Unteilbarkeit oder Tod) lautete. Die bekannte Devise „Liberté, Égalité, Fraternité" (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) behauptete sich erst seit der französischen Verfassung von 1848 im öffentlichen Bewusstsein.
http://de.wikipedia.org/wiki/Antoine-Fran%C3%A7ois_Momoro

62



Johann Baptist Hermann Maria Baron de Cloots (frz. Jean Baptiste Baron de Cloots du Val-de-Grâce), genannt Anacharsis Cloots, 1755-1794. Legte sich den Übernamen „Redner des Menschengeschlechtes" (« orateur du genre humain ») zu. Prominenter Atheist. Sohn eines katholischen holländisch-preussischen Adeligen. Streng katholische Erziehung in Brüssel, Mons und Paris. Hier von einem Onkel (Diplomat und Abbé) mit den aufklärerischen Ideen bekanntgemacht. Militärakademie in Berlin. Mit 20 Jahren, nach dem Tod des Vater, Wohnsitznahme in Paris. Verkehrte in intellektuellen Salons. Persönlich bekannt mit Voltaire und Rousseau. Verfasste in zunehmender Opposition zu Kirche und Monarchie Schriften und Dramen. Ausgedehnte Bildungsreisen durch Europa, teils um sich der Zensur und Verfolgung zu entziehen. 1789 Rückkehr nach Paris. Überzeugter Revolutionär. Legte Adelstitel und christliche Vornamen ab, nannte sich nun nach dem antiken Naturphilosophen Anacharsis. Publizist und Redner. Am 19. Juli 1790 betrat Cloots die Pariser Nationalversammlung; ihn begleiteten 36 Anhänger, die als „Deputation des Menschengeschlechts" verkleidet waren und bezeugen sollten, dass die Welt der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte Gefolgschaft leisten werde. Seit diesem Spektakel war Cloots eine der prominentesten politischen Figuren von Paris. Daher auch sein Übername. Er gerierte sich als Preusse, erhielt aber im August 1792 die französische Staatsbürgerschaft und wurde Abgeordneter im Nationalkonvent. Kriegsbefürworter. Stellte persönlich Geld zur Verfügung. Agitierte für den Tod des Königs. Revolutionärer Utopist. Konflikt mit den

Pragmatikern. Hébertiste. Kult der Vernunft. Erklärte sich zum persönlichen Feind Jesu! Welch eine Selbstüberschätzung! Höhepunkt seiner politischen Karriere: Inszenierung einer atheistischen Zeremonie im "Tempel der Vernunft und der Freiheit" (= Notre Dame!) am 10.11.1793 (der 11.11. hätte besser gepasst). 12.12.93: Robespierre liess ihn aus dem Jakobinerclub ausschliessen mit der Verdächtigung der Spionage zu Gunsten des preussischen Königs. Am 26.12.93 als Ausländer aus dem Konvent ausgeschlossen und festgenommen. Nach viertägigem Schauprozess gegen die Hébertisten am 24.3.1794 guillotiniert. Joseph Beuys verehrte den Freigeist und Kosmopoliten und nannte sich phasenweise "JosephAnacharsis Clootsbeuys".
http://de.wikipedia.org/wiki/Anacharsis_Cloots

[63] Jacob Pereira, portugiesischstämmiger Jude aus dem Bordelais, Bijoutier, dann Tabakhändler, dann Spekulant. 1790 installierte er sich in Paris. Fanatischer Jakobiner. 1793 an der Seite Dumouriez' als Revolutionskommissar nach Belgien geschickt. Als Hébertiste am 24.3.1794 guillotiniert.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jacob_Pereira

[64]

François-Nicolas Vincent, siehe Elends Sohn, S. S. 272, FN 130
http://fr.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois-Nicolas_Vincent

[65] Balthazar Proli, belgischer Spekulant, guillotiniert am 24.3.1794, zusammen mit dem niederländischen Bankier de Kock und den Hébertisten François Desfieux und Paul Ulric Debuisson.

[66] Jourdan, der Sieger von Wattignies. In zwei Jahren wird Jourdan trotz der Siege von Charleroi und Fleurus ebenso ungerecht behandelt werden; er wird seine in jeder Hinsicht gloriose Armee Sambre-et-Meuse abgeben müssen und auf Weisung des Direktoriums das Kommando ausgerechnet Hoche zu übergeben haben. (Garnier, S. 152)

[67] Bei Bergounioux, S. 54, FN 1, wird hierzu Antoine François Andréossy, 1761-1828, zitiert. Graf, Hydrograph, Abkömmling eines Erbauers des Canal du Midi. Artillerieschule von Metz. 1787 Kriegsgefangener in Holland. 1794 Rheinarmee, Armée d'Italie. Überreichte Napoleon ein Memorandum über Hohlgranaten. Direktor der Brücken der Italienarmee. Brigadegeneral im Ägyptenfeldzug. 1802 Botschafter in England, 1806 Botschafter in Wien, 1809 Präfekt/Gouverneur von Wien, 1812 Botschafter in Konstantinopel. Sein Name steht am Arc-de-triomphe. 1824 Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Publizierte zahlreiche Bücher.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Antoine_Fran%C3%A7ois_Andr%C3%A9ossy

[68] Pierre Jadart du Merbion dit Dumerbion, 1737-1797. Sohn eines Berufsoffiziers. Mit 17 Jahren Leutnant. Gefangengenommen im Hannoverfeldzug. Freigetauscht nach drei Jahren. 1765-72 in Amerika. 1779 Chevalier de Saint-Louis. 1792 Oberst. 1793 Brigadegeneral, dann Divisionsgeneral in der Italienarmee unter dem Général en chef Biron (guillotiniert am 31.12.1793, seine Ehefrau Amélie de Bouffler am 27.6.1794). Nach André Castelot General der Italienarmee und wohlmeinender Vorgesetzter Napoleons. 1795 abgelöst. Am Arc-de-triomphe genannt.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Pierre_Jadart_du_Merbion
http://fr.wikipedia.org/wiki/Armand_Louis_de_Gontaut-Biron

[69] Zur Strategie der Revolutionsarmeen (Carnot-Doktrin):
Schilderung der Rheinkriege aus kaiserlich-österreichischer Sicht, besonders interessant S.14 Darlegung der „Guerillataktik" der Revolutionsheere. http://www.napoleon-online.de/Dokumente/Fluss_Franzosen.pdf
Warum waren Revolutionsarmeen überlegen? Zeitgenössisches Urteil:
http://www.napoleon-online.de/html/bemfrarm_1.html
http://www.napoleon-online.de/html/bemfrarm_2.html
http://www.napoleon-online.de/html/bemfrarm_3.html

[70] Elends Sohn, S. 337 FN 73. Jean Andoche Junot, 1771-1813, Jus-Student, Revolutions-Soldat, in Toulon Adjutant Bonapartes, sein Sekretär. Oberst, als er dem Directoire die Fahnen des erfolgreichen Italienfeldzuges überbrachte. In der Folge einer Kriegsverletzung reizbar. Folgte Napoleon nach Ägypten. Brigadegeneral. Dort duellierte er sich, wurde als Verwundeter heimgeschickt und von den Briten unterwegs gefangen genommen. Stadtkommandant und später Gouverneur von Paris. Gesandter in Portugal und trotzdem Teilnahme an der Schlacht von Austerlitz. Eroberte Lissabon, wurde daher Herzog von Abrantès, musste aber Portugal bald wieder räumen. Bei Napoleon in Ungnade. Wurde nie Marschall. 1812 Teilnahme am Russlandfeldzug. Geisteskrank. 1813 Selbstmord. Seine von ihm oft geschlagene Gattin Laure Permond, 1784-1838, die sich Laure-Adelaide Abrantès nannte und sich gerne mit Künstlern umgab, namentlich Balzac in die Gesellschaft, in der sie als "femme fatale" galt, einführte, schrieb neben Romanen und Bühnenstücken die Memoiren ihres Mannes. Sie starb verarmt, gesellschaftlich ausgestossen.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Andoche_Junot
http://de.wikipedia.org/wiki/Andoche_Junot
http://de.wikipedia.org/wiki/Laure-Adelaide_Abrant%C3%A8s

[71] http://de.wikipedia.org/wiki/Pauline_Bonaparte



Paoletta Bonaparte, später Pauline, 1780-1825, Herzogin von Guastella, Lieblingsschwester Napoleons, von ihm mit General Charles Leclerc d'Ostin verheiratet. Die beiden wurden nach Haiti geschickt, um einen Aufstand niederzuschlagen. Leclerc starb an einem Gelbfieberanfall. Seine untreue Gattin hatte ihn immerhin gepflegt. Sohn Dermide Leclerc (1789-1806). Napoleon verheiratete sie 1803 mit Camillo Borghese. Skandal, als sie Canova unbekleidet Modell sass. Starb an Krebs, in der Borghese-Gruft beigesetzt.

72 http://de.wikipedia.org/wiki/D%C3%A9sir%C3%A9e_Clary
http://fr.wikipedia.org/wiki/D%C3%A9sir%C3%A9e_Clary
Bernardine-Eugénie-Désirée Clary, 1777-1860, deren Vater reicher Marseiller Reeder und Kaufmann war. Jüngste nach acht Geschwistern und vier Halbgeschwistern. Lernte 1793 die ärmliche korsische Emigrantenfamilie Bonaparte kennen. Joseph machte ihr den Hof; er heiratete ihre Schwester Julie. Verlobung mit Napoleon, der sie – mit schlechtem Gewissen, sagt man – wegen Joséphine Beauharnais verliess. 1798 Heirat mit General Jean-Baptiste Bernadotte, der als Marschall (1804) und Fürst von Monte Corvo (1806) 1810 vom kinderlosen schwedi-



schen Königspaar als Kronprinz adoptiert wurde. Von da an lebte Bernadotte mit Desirées Sohn Oskar in Schweden, von wo aus er 1813/4 gegen Bonaparte mit der Nordarmee im antinapoleonischen Befreiungskrieg mitwirkte. Sie lebte dennoch bis zur Heirat ihres Sohnes (1823) vornehmlich in Paris als Gräfin von Gotland. 1818 wurde sie Königin von Schweden. 1829 formell gekrönt. Sie hielt sich getrennt vom König auf Schloss Rosersberg bei Sigtuna auf. Nach dem Besuch von Calderons Drama "Das Leben ein Traum", starb sie vor dem Stockholmer Schloss.

73 Augustin Bon Joseph de Robespierre, 1763-1794, ganz im Schatten seines Bruders Maximilien und mit diesem im Gleichschritt, daher kaum beachtet und selten portraitiert. Sohn eines Advokaten (alles klar!), der die Familie verlassen hatte; die Mutter starb ein Jahr nach seiner Geburt. Karge Jugend, aber Stipendiat. Schüler des Pariser Elite-Collège Louis-le-Grand. Advokat. 1792 neben seinem Bruder Abgeordneter von Paris in der Convention. 1793 Revolutionskommissar bei der Entsetzung von Toulon. Förderer Bonapartes. Dann Kommissar in Haute-Saône und

Doubs. Befreite viele, die sein Kollege Bernard de Saintes ins Gefängnis geworfen hatte. Bezichtigte Barras, Fréron u.a., die dann seinen Bruder stürzten, der terreur-Exzesse in der Provinz. Nach Paris zurückgekehrt, verband er sich mit Fouché, der seine Schwester Charlotte umwarb, wogegen sich Maximilien wandte, was Fouché gründlich zu bestrafen wusste. Von der Convention nicht auf die Liste der neben dem "Unbestechlichen" Festzunehmenden gesetzt, verlangte er dies ausdrücklich. Er wollte das Schicksal seines Bruders teilen. Er gab sich im Unterschied zu ihm als Lebemann, machte sich wenig aus der Politik, liebte aber das Militär.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Augustin_Robespierre
http://de.wikipedia.org/wiki/Augustin_Robespierre

[74] Des Elends Sohn S. 337. Antoine Christophe Saliceti, Salicetti oder Saliceto, 1757-1809, in Korsika aufgewachsen, Rechtsstudium in der Toscana, Advokat, Vertreter des Dritten Standes, frankreichfreundlich, rief Paoli aus dem englischen Exil zurück, 1792 Abgeordneter in der Convention, Montagnard, stimmte für den Tod des Königs, nach Korsika gesandt, um Paoli zu überwachen wegen dessen Autonomiegelüsten. Revolutionskommissar bei der Entsetzung von Toulon. Beförderte Napoleon. Schlug einen Aufstand in Marseille nieder. Nach dem Sturz Robespierres inhaftiert. Amnestiert. 1796 Kommissar bei der Italienarmee an der Seite Napoleons. 1797 beteiligt an der Wiedereroberung und Reorganisation Korsikas. Botschafter in der Republik Ligurien, dann 1801 trotz des Widerstandes gegen den Staatsstreich Napoleons in Lucca und hierauf in Genua. Begleitete 1806 als Polizeiminister König Joseph Bonaparte nach Neapel. 1807 Kriegsminister. Bestätigt vom neuen König Murat. Eroberte Capri. Nach Rom zur Reorganisation des annektierten Kirchenstaates geschickt. Nach einem 1808 misslungenen Attentat starb er zurückgekehrt nach Neapel unter mysteriösen Umständen.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Christophe_Saliceti

[75] Im Brief des Wohlfahrtsausschusses steht's so. Der Mann hiess Pierre Petitguillaume, Divisionsgeneral, und war höchstens Zugeteilter, denn Oberbefehlshaber der Alpenarmee war vom 22.12.1793 - 14.10.1794 der Vater von Alexandre Dumas, der Mestize General A. Dumas. Petitguillaume kommandierte die Armée des Alpes vom 15.10. - 14.11.1794. Über ihn konnte ich keine genaueren Angaben ausfindig machen.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Arm%C3%A9e_des_Alpes

[76] Keine näheren Angaben zur Person gefunden.

[77] Lucius Quinctius Cincinnatus, 519-430 v. Chr., römischer Konsul; als Rom von den benachbarten Stämmen bedroht wurde: Diktator. Unverzüglich nach Beendigung der Bedrohung gab er die ihm übertragene un-

beschränkte Macht zurück. Desgleichen bei der Niederschlagung eines Plebejer-Aufstandes (daher gewagter Vergleich des Sansculotten Lazare Hoche!). Galt als Musterbeispiel republikanischer Tugenden.
http://de.wikipedia.org/wiki/Cincinnatus

[78] Elends Sohn S. 306 und S. 309 FN 32. Siehe auch Endnote 40 hiervor.


**Stich von Leguy nach Bild von Gaildrau**

Jean-Marie Collot d'Herbois, 1750-1896, Sohn eines Pariser Goldschmieds. Schauspieler. Theaterverwalter in Genf! Strassenredner in der Revolutionszeit. Verteidiger der Schweizergardisten, die wegen Meuterei in Nancy angeklagt waren. Bereitete die Septembermorde vor. Mitglied der Convention. Verlangte die Todesstrafe für Emigranten. Stimmte für die Republik und den Tod des Königs. Präsident des Konvents. Mitglied des Wohlfahrtsausschusses. Kommissar in Lyon zusammen mit Fouché. Nahm die Gelegenheit wahr, sich dafür zu rächen, dass man ihn als Schauspieler dort ausgepfiffen hatte. Veranstaltete Massenhinrichtungen. Beiname "der Mitrailleur". Verdoppelte die terreur in Paris. Fürchtete eine Anklage seitens Robespierres und Saint-Justs. Daher einer der Architekten des Staatsstreiches gegen den "Unbestechlichen" und dessen Bande. Ausschluss aus der Convention. Angeklagt. 1795 nach Guyana deportiert, wo er an Tropenfieber in Cayenne starb.
http://de.wikipedia.org/wiki/Jean-Marie_Collot_d'Herbois
http://de.wikipedia.org/wiki/Jean-Marie_Collot_d%E2%80%99Herbois

[79] Elends Sohn S. 306 und S. 309 FN 32.
Jacques Nicolas oder Jean-Nicolas Billaud-Varenne, 1756-1819, Sohn eines Advokaten (auch du!). Oratorianer, dort Studienpräfekt. Dann Advokat. Heiratete eine reiche Generalpächterstochter. In der Revolutionszeit verfasste er provokative, antiklerikale Pamphlete. Leiter des Jakobinerclubs. Zusammen mit Danton Haupturheber der Septembermorde. Wo er auf Inspektionsreise war, fielen Köpfe. Präsident der Convention. Mitglied des Wohlfahrtsausschusses. Trieb die Revolutionsgerichte an, die Köpfe nicht zu schonen. Obwohl eine Kreatur Robespierres betrieb er dessen Sturz. 1795 zur Deportation nach Cayenne verurteilt. 1799 nahm er die Amnestie Bonapartes nicht an. Blieb auf Guayana. 1816 nach New York, wo er auf Verachtung stiess. Aufnahme in Haiti, wo er starb.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jacques_Nicolas_Billaud-Varenne
http://de.wikipedia.org/wiki/Jacques_Nicolas_Billaud-Varenne

[80] Die meisten Biographen Hoches taten das auch und kamen dem "Grand Carnot" zuliebe, dessen Name am Eiffelturm unter den grossen Wissenschaftern eingraviert ist, zu freundlichen Schlüssen, etwa: er habe Hoche quasi in Schutzhaft genommen. Mag ja sein. Es kommt eben auch hier zur Verwechslung von brillanter Intelligenz mit Charakter. Die Weltgeschichte füllt Bände mit Namen charakterloser Geistesriesen. Beispiel: Belgien war das erste Land, das die revolutionären Ideen Frankreichs zu adaptieren suchte. Es büsste schwer dafür: "Tout ce qui se trouve en Belgique doit être amené en France, il faut dépouiller (ausplündern) le pays," befahl Le Grand Carnot! Am 19. September kommen im Rahmen der systematischen Plünderung Belgiens die ersten erbeuteten Kunstwerke nach Paris. Mit viel fremdem Blut erkaufte Bequemlichkeit für uns: so kann man das europäische Kulturgut ganzer Epochen an einem Ort - im Louvre zu Paris - besichtigen. Dumouriez, der Verräter, wollte eine Verbindung mit den Belgiern im Sinne der Behandlung als gleichberechtigte Staatsbürger. Daher kam er mit den ach so idealistischen (darum blutrünstigen) Jakobinern in Konflikt. Das zur Ehrenrettung des hier und in den Geschichtsschreibungen ungeschätzten Dumouriez. Aber es gehörte sich nicht, über einen Feind der Republik (hors du loi) etwas Positives zu sagen. Die Guillotine wusste da besseren Bescheid.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Lazare_Nicolas_Marguerite_Carnot

[81] Philippe-François-Joseph Le Bas oder Lebas, 1764-1794, Sohn eines Notars (wen wundert's), aus dem Pas-de-Calais. Advokat, Compagnon und Mitarbeiter Saint-Justs. Abgeordneter. Revolutionskommissar mit Saint-Just. Verheiratet mit der Tochter des Logisgebers Robespierres, dem er die Treue auch beim Sturz hielt, indem er verlangte, mit ihm angeklagt zu werden. Sein Sohn wurde Erzieher des späteren Kaisers Napoleon III.! (Er hatte auch andere, z.B. General Dufour)
http://fr.wikipedia.org/wiki/Philippe-Fran%C3%A7ois-Joseph_Le_Bas
http://de.wikipedia.org/wiki/Philippe-Fran%C3%A7ois-Joseph_Le_Bas

[82] Pierre Joseph Cambon, 1756-1820, Protestant, Tuchhändler, Mitglied der Legislative, Finanzexperte, stimmte für den Tod des Königs, Mitglied des Wohlfahrtsausschusses, mehrfach Präsident der Convention, Urheber des Dekretes über die revolutionäre Verwaltung der eroberten Länder und des Gesetzes über die Konfiszierung der Güter des Klerus. Anerkannte die Übernahme der Schulden des Ancien Régime durch die Republik, was die Rentner auf die Seite der Revolution bringen sollte. Beteiligte sich am Sturz Robespierres. Von 1795 bis 1815 versteckte er sich in Montpellier. Während der 100 Tage Abgeordneter, wo er erneut Budgetfragen behandelte; dann als Königsmörder im Exil in Brüssel.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Pierre_Joseph_Cambon
http://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_Cambon

[83] Armand Herman, 1749-1795, auf Vorschlag Robespierres Präsident des Revolutionsgerichtes, später Innenminister, wegen der terreur zum Tode verurteilt und am 7.5.1795 guillotiniert. Berüchtigt aus dem Prozess gegen Marie Antoinette. Elends Sohn S. 319 und FN 52.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Armand_Herman

[84] Marie-Jean Hérault de Séchelles, 1759-1795, adeliger Herkunft, dank einer Dispens Marie-Antoinettes jüngster Advokat im Châtelet, geistreicher Literat, der Homosexualität bezichtigt (chaleurs antiphysiques), Teilnehmer am Sturm auf die Bastille, Richter, Mitredaktor der Menschenrechtserklärung, Kommissar zur Befriedung des Elsasses, Mitglied der Legislative, näherte sich immer mehr der Montagne, baute das Département Mont Blanc auf, verfasste einen Verfassungsentwurf, war beim Königsprozess abwesend, votierte aber für die Todesstrafe, Mitglied des Wohlfahrtsausschusses, zuständig für Aussenpolitik, 1793 Kommissar im Elsass, von Robespierre gehasst wegen seiner naturalistischen Weltanschauung, als Dantonist des Verrats beschuldigt und hingerichtet.
http://de.wikipedia.org/wiki/Marie-Jean_H%C3%A9rault_de_S%C3%A9chelles
http://fr.wikipedia.org/wiki/Marie-Jean_H%C3%A9rault_de_S%C3%A9chelles

[85] Bouchotte: Biographie Elends Sohn S. 271

[86] Marie Marguerite Françoise Hébert née Goupil, 1756-1794, Nonne im Kloster Conception an der rue Saint-Honoré unter dem Namen "Schwester der Vorsehung". Nachdem sie das Ordenskleid abgelegt hatte, heiratete sie 7.2.1792 Hébert, den Antiklerikalen. Am 7.2 1793 wurde ihr Kind Scipion-Virginie geboren (gest. 1830), schon 13.4.1794 wurde sie guillotiniert.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Marie_Marguerite_Fran%C3%A7oise_H%C3%A9bert



[87] Ihr Ehemann ist Camille Desmoulins, siehe Elends Sohn S. 69 FN 12. Ann-Lucile-Philippe Desmoulins née Laridon Duplessis, 1770-1794, Tochter aus gutbürgerlichem Hause, der Vater war Beamter in der Finanzkontrolle. Der junge, beschäftigungslose Advokat Desmoulins begegnete ihr, als sie noch ein Kind war. 1787 wies Vater Duplessis die Brautwerbung ab, liess sich aber 1790 von der Tochter überreden. Heirat in der Kirche St-Sulpice, Maximilien de Robespierre als Trauzeuge. 1792 Geburt des Sohnes

Horace Camille, der 1825 auf Haiti starb. Lucile schrieb ein Tagebuch, das sie als immer fröhliche, geistreiche, sympathische junge Frau erscheinen lässt. Im März 1794 verhaftet, Opfer des Doppelagenten Dossonville, der Hunderte dem Revolutionstribunal zuführte. Sie zeigte sich auch auf dem Weg zur Enthauptung in eleganter Kleidung und bestieg das Schafott scheinbar unbekümmert. Heldin in Georg Büchners Drama "Dantons Tod".
http://fr.wikipedia.org/wiki/Lucile_Desmoulins
http://de.wikipedia.org/wiki/Lucile_Desmoulins
Jean Baptiste Dubois, dit **Dossonville**, 1753-1833: Wenn nur die Hälfte dessen stimmt, was im nachgenannten Link steht, ist er einer der ganz grossen Schweinehunde der Weltgeschichte, von denen es leider etliche gibt. Kammerdiener und Sekretär des Comte de Salaberry, der Präsident des Rechnungshofes war. Bei ihm erwarb er sich "des connaissances financières". 1786 Cafetier in Paris. Fischte im Trüben der Revolution und in die meisten Affären verwickelt. 1791 Officier de paix mit einem Einkommen von 3'000 Livres. Agent provocateur mysteriöser Geheimdienste. 1792 in London als englischer Agent registriert. Liebkind von Louis XVI, der ihn M. de la Loi nannte. Nach dem Tuileriensturm eingekerkert. Sein Förderer Collenot wurde hingerichtet wegen Verrats und Überlaufens. Dossonville diente der Anklage als Kronzeuge. Die naiven Geschworenen glaubten an seine Harmlosigkeit und liessen ihn frei. Man machte den Bock zum Gärtner: Als englischer Agent arbeitete er in der Monnaie mit dem Auftrag, die von England in Umlauf gebrachten gefälschten Assignaten aufzuspüren. Der Finanzminister schickte ihn sogar nach London, um die Fälscher zu identifizieren. Das Comité de sûreté stattete ihn nach seiner Rückkehr mit umfassenden Vollmachten aus. Er brachte von ihm Verdächtigte unter die Guillotine oder "begnadigte" sie, wenn sie in den Gefängnissen Spitzeldienste leisteten. Unterdessen bezahlte Lord Wyndham Dossonvilles Frau respektable Summen, damit er Wirrnisse, Konspirationen und Intrigen in Paris instradiere und am Lodern erhalte. Eine Erpressung lief "falsch": Dossonville wurde 1793 für drei Monate eingesperrt. Auf Intervention Barères wurde er freigelassen und als Geheimagent verpflichtet. Seine Vollmachten wurden sachlich ausgeweitet und auf die Provinz erstreckt. Er berühmte sich bei Verdächtigen, sie vor der Verfolgung zu schützen und kassierte. Dann brachte er sie aufs Schafott oder ins geschlossene Irrenhaus. In seinem Portefeuille lagen blanko unterzeichnete Haftbefehle, die er Wohlhabenden zum Zwecke der Erpressung zeigte. Er verlangte für seine "Dienste" 200'000 Livres. Informationen über mögliche neue Erpressungsopfer holte er sich in den Gefängnissen. Nach den verschärften Gesetzen zur Verfolgung Verdächtiger bekam Dossonville Mittel in die Hand, unliebsame Zeugen seiner Verbrechen stumm zu machen und zu beseitigen. Lacoste und die anderen Auftraggeber aus dem Comité de sûreté veranlassten ihn, monar-

chistische Verschwörungen zu inszenieren, um dann die Teilnehmer ausrotten zu können. Dieser Auftrag stimmte mit dem der Briten überein, denn auch dort wollte man keine Restauration der Monarchie, von der man eine stabilisierende Wirkung in Frankreich befürchtete. Hunderte trieb er in den Tod und immer kassierte er als Doppelagent. Nach dem Sturz Robespierres erpresste er mit suspekten Papieren, welche die Überlebenden in ungünstiges Licht stellten. Er sammelte bei verurteilten Betreibern der Schreckensherrschaft solche Dokumente akribisch, um sie erpresserisch verwenden zu können. Am 20.8.94 wurde er verhaftet. Er setzte seine erpresserischen Drohungen fort. Eigene "moutons" verrieten ihn. Nach 14 Monaten profitierte er, der Gnadenlose, von der Amnestie und wurde freigelassen. 1796 wurde er wieder in den Polizeidienst aufgenommen. Er nahm Verbindung mit dem britischen Spionageleiter Wickham auf, der in der Schweiz residierte. Fouché begann sein Doppelspiel zu durchschauen. Es hagelte Zeitungsartikel und Anzeigen früherer Opfer gegen ihn. Er schien unangreifbar zu sein, obwohl er seine verbrecherische Tätigkeit schamlos fortsetzte. Nach dem Staatsstreich vom 4.9.97 wurde er endlich nach Guyana deportiert. Zusammen mit General Pichegru, dem Todfeind Hoches, gelang ihm die Flucht. London gab ihm einen Spionageauftrag in Deutschland. Die Österreicher behielten ihn neun Monate im Gefängnis, obwohl er seine Auftraggeber verriet. Unter dem Konsulat wurde er verhaftet und man fand schriftliche Beweise seines britischen Soldes. Aber Fouché liess ihn frei. Er spann neue Intrigen. Vier Jahre später wurde er wegen seiner Verbindungen zu Pichegru verhaftet. Er wurde milde behandelt dank hochgestellter Protektion. Er versuchte, Fouché bei Napoleon zu denunzieren. Nach Gefängnisaufenthalten, Entlassung aus der Polizei und Verbannung aus Paris verfiel er dem Alkohol. Von 1815 bis 1830 war er wieder im Polizeidienst!
http://fr.wikipedia.org/wiki/Dossonville
http://en.wikipedia.org/wiki/George_Wyndham,_3rd_Earl_of_Egremont

[88] Biographie siehe Elends Sohn S. 309 FN 31

[89] Biographie siehe Elends Sohn S. 308 FN 30

[90] Pierre-Louis Prieur, dit Prieur de la Marne, Spottname "Crieur de la Marne", 1756-1827, Advokat in Châlons-sur-Marne, Mitglied der Generalstände und der Convention, Montagnard, stimmte für den Tod des Königs, meistens als Revolutionskommissar unterwegs, auch als Mitglied des Wohlfahrtsausschusses, vor allem auch in der Vendée. So entging er wegen Abwesenheit vom aktuellen Geschehen in Paris dem Schicksal Robespierres bei dessen Sturz. Wegen der Aufstände 1795 wurde er verhaftet, dann aber amnestiert, worauf er sich aus der Politik zurückzog. Er

blieb den revolutionären Ideen aber treu und wurde daher als Königsmörder in der Restauration verbannt. Er starb in Brüssel.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Pierre-Louis_Prieur

91

Bertrand Barère de Vieuzac. Siehe Endnote 31 hiervor. Es sprengte leider bei weitem den Rahmen, wollte ich die unglaubliche Biographie dieses Doppelspielers hier wiedergeben, der auf allen Hochzeiten zu tanzen wusste und immer seinen eigenen Vorteil erlangte.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Bertrand_Bar%C3%A8re_de_Vieuzac

92 Paul-Françcois-Jean-Nicolas, Vicomte de Barras, 1755-1828, Spross einer der ältesten Adelsfamilien der Provence. Abgeordneter der Montagne Robespierres. Stimmte für die Hinrichtung des Königs. Mitglied des Wohlfahrtsausschusses. Korrupter Lebemann. 1795 einer der fünf Direktoren. Nach dem Staatsstreich vom 4.9.97 einer des Triumvirates. Joséphine de Beauharnais war seine Geliebte. Napoleon schlug für ihn den Aufstand gegen das Direktorium nieder. Er förderte ihn daher. Napoleons Staatsstreich zwang ihn zum Rücktritt. Einer seiner Schützlinge war auch Fouché, der ihn zusammen mit Bonaparte in die Verbannung schickte. In der Restauration kehrte er zurück, war aber stigmatisiert als Königsmörder. Beerdigt im Friedhof Père Lachaise.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Paul_Barras#.C5.92uvres
http://de.wikipedia.org/wiki/Paul_de_Barras

93 Antoine Laurent de Lavoisier, 1743-1794, Generalpächter und Chemiker, siehe Elends Sohn S. 279, FN 146.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Antoine_Lavoisier

94 Jean-Bapiste Coffinhal, 1762-1794, Sohn eines Advokaten (hélas!); seine beiden älteren Brüder studierten ius. Der eine, Joseph, wurde ebenfalls Revolutions-Richter, aber am Kassationhof; in der Kaiserzeit Baron und Staatsrat! Jean-Baptiste studierte kurze Zeit Medizin, begab sich aber nach Paris und wurde schlecht bezahlter Schreiber bei der Staatsanwaltschaft. Erfolgloser Mitläufer der Revolution, bis er 1792 Richter am ausserordentlichen Kriminalgericht wurde. Berühmtheit erlangte er im Hébertisten-Prozess, wo er sich durch Unhöflichkeit, Unredlichkeit und Strenge hervortat. Freund von Fouqier-Tinville und dessen Sohn, der Geschworener war. Lebemann. Sarkast. Kühler Sadist. Bei der Festnahme Robespierres konnte er auf die Île des Cygnes (heute Nähe Eiffelturm!) fliehen, sich bei Kanalschiffern aus seiner engern Heimat verstecken, was

ihm seine Mätresse, Mme Nègre, verweigert hatte. Er fand bei einem Schuldner Unterschlupf, der ihn verriet. In der Conciergerie war sein Zellennachbar Fouqier-Tinville. Verurteilt nach blosser Feststellung der Identität. Mit den sarkastischen Sprüchen verspottet, mit denen er selbst die Angeklagten bedacht hatte, wurde er zum Schafott gekarrt.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Baptiste_Coffinhal

[95] Antoine Quentin Fouquier de Tinville, 1746-1795, Elends Sohn S. 263 FN 155, S. 305 FN 25, Abkömmling einer wohlhabenden Familie alten Adels. Jurist auf Umwegen. 1774 kaufte er das Amt eines Staatsanwaltes, das er wegen Überschuldung 1783 wieder verkaufen musste. Camille Desmoulins, sein Cousin, vermittelte ihm 1792 die Leitung der Anklagejury. 1793 öffentlicher Ankläger am Revolutionstribunal. Allmächtig und wetterwendisch, aber nicht auf seinen eigenen Vorteil bedacht. 2'400 Personen hat er auf dem Gewissen, darunter den Cousin Desmoulins und Marie Antoinette. Verhaftet am 1.8.94. 21-tägiger Prozess. Hingerichtet.
http://de.wikipedia.org/wiki/Antoine_Quentin_Fouquier-Tinville
http://fr.wikipedia.org/wiki/Fouquier-Tinville

[96] Es tönt unglaublich. Aber es ist bestätigt durch Riouffe, "Mémoires sur les prisons aux temps de la Terreur". - Honoré Jean Riouffe, 1764-1813, Advokat und Schriftsteller, Girondist, eingekerkert, nach dem Sturz Robespierres freigelassen. Seine vorerwähnten Erinnerungen waren ein grosser Erfolg. Anne-Louise Germaine Necker, die Baronesse von Staël-Holstein versorgte ihn, was ihm erlaubte, seinerseits Napoleon Bonaparte zu unterstützen. Dieser machte ihn zum Präfekten der Côte d'Or und dann der Meurthe. Als er die Spitäler von Nancy inspizierte, steckte er sich mit tödlichem Typhus an. Das Buch ist von Brachvogel übersetzt worden: "Diktatur des Wahnsinns. Memoiren eines Gefangenen", 1921
http://fr.wikipedia.org/wiki/Honor%C3%A9_Jean_Riouffe

[97] Louis-Sébastien Mercier, 1740-1814, siehe Elends Sohn, S. 78/9 und FN 26. Er hat das Massaker an den Girondisten verwunderlicherweise im Gefängnis überlebt, wurde aber erst im Dezember 1794, Monate nach dem Sturz Robespierres, freigelassen. Ob Peter Bieri alias Pascal Mercier ("Nachtzug nach Lissabon" – Diego gab uns den Hinweis) sein Pseudonym nach diesem unkonventionellen Denker gewählt hat? Merciers Lebensinhalt war das Streben nach persönlicher Autonomie, Bieris philosophisches und literarisches Thema ist das "Handwerk der Freiheit".
http://de.wikipedia.org/wiki/Louis-S%C3%A9bastien_Mercier
http://www.rosaluxemburgstiftung.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/101_Saage.pdf

98 Biographien der Marie-Josèphe-Rose de Tascher de La Pagerie, besser bekannt als Joséphine de Beauharnais, 1763-1814:
http://de.wikipedia.org/wiki/Jos%C3%A9phine_de_Beauharnais
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jos%C3%A9phine_de_Beauharnais
"Neben weiteren oberflächlichen Liebeleien entsteht eine ernstere Liebesbeziehung der Vicomtesse erst unter den dramatischen Umständen ihrer Gefangenschaft im berüchtigten Karmelitergefängnis, kurz vor Ende der Revolution. Dort begegnet ihr der junge, aufstrebende General Lazare Hoche. Nachdem diese Beziehung wegen finanzieller Schwierigkeiten zerbricht, wendet Rose sich dem charismatischen Politiker und Ex-Vicomte Paul de Barras zu. Sie gefällt sich als erste Dame seines Hauses und seines Harems." Zitiert aus:
http://www.napoleon-bonaparte.napoleon-online.de/html/napjos.html
Der ungenannte Autor bringt etwas viel Regenbogen-Presse-Kosmetik in die Geschichte ein. Aber auch Bergounioux ist überzeugt, dass sich Mme de Beauharnais und Hoche in den Carmes und in der Conciergerie begegnet sind (S.67), was natürlich festzuhalten darum Sinn macht, weil sie die Gattin seines Rivalen in Strategie – Napoleons – wurde.
Garnier S 346 Anm. 13/1: "Einige 'Zeugen' haben selbstgefällig in ihren entfernten 'Erinnerungen' Beziehungen zwischen Hoche in den Carmes, wo er nur einen Monat war, und Mme de Fontenay, der künftigen Ehefrau Talliens, Mme de Caraman Chimay und der pikanten Kreolin Joséphine de Beauharnais 'gestrickt'. Letztere war verärgert, dass sie später den schönen Lazare seiner Kind-Frau nicht entreissen konnte, wie das ihr/sein 'Protektor' Barras gewünscht hätte. Aber sie wird bald wohlhabendere Liebhaber finden, bevor sie den ungestümen Korsen einfängt. Hoche hatte Anderes, Wichtigeres zu tun, als solch belastende und enttäuschende Liaisons zu unterhalten." Wir wollen's hoffen! - Zitat aus:
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jos%C3%A9phine_de_Beauharnais:
"Les Beauharnais étaient séparés depuis de nombreuses années lorsque le vicomte fut guillotiné, en 1794 : ils avaient toujours connu des soucis financiers et pendant la Révolution, Joséphine plaça ses enfants en apprentissage. Elle échappe de peu à la guillotine et noue une relation amoureuse avec Lazare Hoche pendant sa détention (son mari avait aussi une maîtresse attitrée en prison comme beaucoup de prisonniers cherchant à distraire leur angoisse). C'est presque par miracle qu'elle évita l'échafaud tant elle s'était (assez naïvement) exposée pour sauver des royalistes."

99 Jean-Charles Peyssard, Maire von Périgueux, Abgeordneter der Dordogne, 1795 zur Deportation verurteilt.

[100] Mit dem Tod des Admirals Charles Henri d'Estaing endete diese Grafenlinie. 1922 hat der Vater des ehemaligen französischen Staatspräsidenten Valérie Giscard d'Estaing diesen Adelstitel gekauft.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Charles_Henri_d%27Estaing
http://de.wikipedia.org/wiki/Charles_Henri_d%E2%80%99Estaing

[101] aus Dumoulin, Ardisson, Maingard, Antonello u. Rosenberg, „Paris – d'église en église", Verlag Massin 2008: **1er arr.** *St-Eustache:* In der Revolutionszeit geplündert und verwüstet; die Kirche wurde zum „Tempel der Landwirtschaft". *St-Germain-l'Auxerrois*: Geplündert; Futtermagazin und Druckerei. *St-Leu-St-Gilles:* Beträchtlich beschädigt; Nahrungsmitteldepot. *L'Oratoire-du-Louvre:* Die Kongregation der Oratorier wurde aufgehoben, die Kirche zweckentfremdet und ihrer Kunstwerke beraubt. 1811 von Napoleon provisorisch dem reformierten Konsistorium zugeteilt. *St-Roch:* Ausgeraubt. *Ste-Chapelle:* Das Gebäude erlitt schwere Beschädigungen. Die Skulpturen wurden zerstört, die Ausschmückungen verwüstet, die Ausstattung (Chorgestühl und Lettner) verschwand, die Reliquienschreine wurden eingegossen, die Kirchenfenster und Reliquien verschleudert. Restaurationen erst ab 1840. *Notre-Dame-de-l'Assomption:* Das Kloster wurde Materialdepot der Finanzverwaltung; dann wurde es zerstört. Heute ist an dieser Stelle der Rechnungshof. Die Kirche wurde Magazin für Ausstattungen von Opern und Theatern. **2e arr.** *Notre-Dame-de-Bonne-Nouvelle:* Das Gebäude wurde arg beschädigt und drohte zu zerfallen. Neubau erst 1823-1830. *Notre-Dame-des-Victoires:* Das Kloster, das eine bemerkenswerte Bibliothek von mehr als 40'000 Bänden besass, wurde aufgehoben. Die Kirche wurde von den Büros der nationalen Lotterie und dann von der Börse beansprucht. **3e arr.** *St-Denys-du-Saint-Sacrement:* Die Benediktinerinnen wurden weggejagt. Die Klosterkapelle wurde nach dem Konkordat von 1801 Pfarreikirche, war aber zu eng und wurde 1826 durch die heutige Kirche ersetzt. *St-Nicolas-des-Champs:* (Heute in bemitleidenswertem Zustand, wie wir uns persönlich am 15.3.2008 überzeugten.) Zahlreiche Kunstwerke wurden verschleudert und die Kirche wurde zum Tempel der Ehe (Hymen) und der Treue. Von der wichtigen Abtei *St-Martin-des-Champs* existiert nur noch die Kirche (in bestem Zustand) und das Refektorium, beide aber seit der Revolution dem Konservatorium des Gewerbes (arts et métiers) gewidmet; auch das Musée national des techniques befindet sich in diesen Räumen. Im Chor hängt eine Nachbildung des Foucault'schen Pendels. *Ste-Croix* (seit 1970 armenisch-katholische Kathedrale, in pitoyablem Zustand): Die Kapuziner wurden 1790 aus dem Kloster vertrieben. 1791 wurde die Pfarreikirche dem hl. Franz von Assisi geweiht. *Ste-Élisabeth:* Die Klosterfrauen wurden vertrieben und die Kirche als Futtermagazin verwendet. **4e arr.** *Église des Billettes:* Die Gebäude wurden verkauft, das Kloster als Schreinerwerkstatt verwendet und die Kirche als Salzde-

pot. Napoléon stellte sie den Lutheranern des Augsburger Bekenntnisses zur Verfügung. *St-Gervais-Saint-Protais:* Geplündert und verwüstet; "Temple de la Raison et de la Jeunesse". *St-Louis-en-l'Île:* Ausgeraubt, Bücherdepot. *St-Merry:* Verheert; das Kapitel wurde aufgelöst, die Kirche Salpeterfabrik (entsprechend übel dran ist der mit Netzen abgesicherte Sandstein noch heute!). *St-Paul-St-Louis:* Siehe Elends Sohn S. 191 FN 84; Bücherdepot, Tempel der Vernunft. *Église Saint-Laurent:* (bei der Gare de l'Est): geplündert und Tempel der Vernunft und des Alters (zweierlei!) genannt. Etc. etc. etc. Die Enteignungen hatten der Republik wenig oder nichts eingetragen. Napoleon gab als Erster Konsul und als Kaiser die meisten Kirchen ab 1801 der katholischen Kirche zurück. Ein Danaergeschenk: 12 Jahre nach der Revolution waren die meist mächtigen, historischen Gebäude mit enormem odentlichem Unterhaltsbedarf behaftet. Wegen der gewaltsamen Beschädigungen und dem unsorgfältigen Gebrauch waren zumeist baupolizeiliche Massnahmen dringend. Nach dem Verzicht auf die Vergötterung der menschlichen Vernunft kehrte diese wieder in politische Überlegungen – nicht in übertriebenem Masse – zurück. Gedanken und Postulate der Denkmalpflege und des Kulturerbes (Patrimoine) wurden wieder wach. Da war es finanzpolitisch klüger, diese Kulturgüter dem ursprünglichen Eigentümer samt den aufhaftenden Lasten zurückzuschieben.

[102] Étienne Nicolas Méhul, 1763-1817, studierter Organist, Kompositionsunterricht. Neben Gossec galt er als der Komponist der Revolution. 40 Opern, sechs Klaviersonaten, sechs Symphonien, Messen, Bühnenmusik. http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%89tienne-Nicolas_M%C3%A9hul

[103] Biographie Couthons siehe Elends Sohn S. 269, FN 125

[104] Marc Guillaume Alexis Vadier, 1736-1828, Jesuitenschüler, 1757 Teilnahme an der Schlacht von Rossbach, Rechtsstudium, Kauf eines Richteramtes, Vertreter des Dritten Standes, Abgeordneter, Bergpartei, stimmte für den Tod des Königs, Mitglied des Sicherheitsausschusses, acharnierter Kirchengegner, Entchristianisierungskampagne, verlangte die Festnahme Dantons, überwarf sich wegen Kompetenzfragen mit Robespierre, wandte sich gegen die Ersatzreligion des "Höchsten Wesens", wollte die Jakobinerherrschaft ohne Robespierre fortsetzen, 1795 verhaftet und zur Deportation nach Cayenne verurteilt. Tauchte in Paris unter und intrigierte gegen die Regierung. Verhaftet und 1797 freigesprochen. Interniert. Unter dem Konsulat freigelassen. Enthielt sich politischer Tätigkeit. Als Königsmörder in der Restauration des Landes verwiesen. Starb in Belgien. Übername "der Grossinquisitor".
http://fr.wikipedia.org/wiki/Marc_Guillaume_Alexis_Vadier
http://de.wikipedia.org/wiki/Marc_Guillaume_Alexis_Vadier

[105] Catherine Théot, 1716-1794, Magd in einem Pariser Kloster, 1779 erklärte sie sich zur Jungfrau oder zur Neuen Eva, weshalb sie in die Bastille und später in die fürchterliche Salpêtrière geworfen wurde. 1782 befreit, betätigte sie sich gegen bescheidenes Entgelt als Prophetin. Ihr Verderbnis war, dass das kleinbürgerliche Milieu, in dem Robespierre logierte, sich der Wahrsagerin bediente, die die baldige Wiederkehr des Messias prophezeite.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Catherine_Th%C3%A9ot

[106] Jean-François de Thoyras (auch Rapin-Thoiras oder Thoiras), geb. 1772 in Montauban. Graf. Uraltes Adelsgeschlecht. Ein Thoiras war um 1559 in den Religionskriegen Hugenottenführer. Sein Name ist bekannt geblieben wegen seiner Schilderungen der unglaublichen Grausamkeiten, die (auch) in jenem Bürgerkrieg begangen wurden (C.F.Meyer: "Die Füsse im Feuer"). http://monflanquin.bastide.free.fr/monlucet.htm



Montauban litt im 13. Jht. unter Albigenser-Plünderungen und der Inquisition. 16. Jht.: Hugenottenfestung. 17. Jht.: vom König erfolglos belagert während der Hugenottenaufstände. Sitz einer protestantischen Universität. 19. Jht.: Hochburg des konservativen Calvinismus. Geburtsort von Olympe de Gouges, Ingres, Daniel Cohn-Bendit.
http://pagesperso-orange.fr/thoiras/architecture%20paysages/chateau%20thoiras.htm
http://de.wikipedia.org/wiki/Montauban

[107] Schlacht bei Fleurus:
http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Fleurus_(1794)
http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_Fleurus_%281794%29
Zusammenhang Carnot und Ballonfahrt:
http://www.solidariteetprogres.org/spip/sp_article.php3?id_article=508
Tolle Geschichte der Ballon-Schlacht von Fleurus mit vielen originellen Bildern.
http://promenade.temporelle.free.fr/dotclear/index.php/category/Le-general-Morlot
Napoleon hielt nichts von der kriegerischen Ballon-Verwendung, weil der Transport der Infrastruktur der Geschwindigkeit seiner Operationen hinderlich gewesen wäre. Seine Meinung erstaunt nicht, wenn man den vorstehenden Link anklickt und dort u.a. liest, dass ein gewaltiger Ofen aufgemauert werden musste und die Füllung des Ballons mit heisser Luft 40

Stunden in Anspruch nahm.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_de_Fleurus
http://en.wikipedia.org/wiki/Battle_of_Fleurus_(1794)
Bevor ich alles gelesen hatte, was es für einen solchen taktischen Ballonaufstieg braucht, wollte ich Napoleon Innovationsfeindlichkeit vorwerfen, zumal ich im Hinterkopf hatte, er habe die Verwendung von Dampfmaschinen in der Schifffahrt unklugerweise abgelehnt (On-dit in Bezug auf Watt). Watt war allerdings nicht der Erste. Wir haben einmal in der Kirche Val-de-Grace ein Konzert gehört zu Ehren eines verschollenen Dampfmaschinen-Erfinders. Es handelt sich um Denis Papin (1707). Denis Papin wurde, aus bürgerlicher Familie stammend, in Blois geboren. Jesuitenschüler. Besonderes Interesse für Physik. Medizindiplom. 1669 Doktor. 1671 Kurator bei Christian Huygens, der damals die Akademie der Wissenschaften leitete, im Louvre. 1673 arbeitete er bei Leibniz, dessen Freund er blieb und mit dem er auch später korrespondierte. Er experimentierte mit dem luftleeren Raum und veröffentlichte mit 27 Jahren hierüber seine erste wissenschaftliche Arbeit. Kartesianer. Maschinenbauer. 1707 Leibarzt beim Landgrafen von Hessen. Hier publizierte er sein letztes Memorandum: "Über die neue Maschine, die mit der Kraft des Feuers Wasser pumpt". Er wollte sie unter der Wasserlinie von Schiffen installieren. Die Zahl seiner Feinde vermehrte sich in Deutschland gewaltig, als er mit einer Kanone experimentierte, die explodierte, was mehrere Todesopfer forderte. Im September 1707 fuhr er dennoch mit seinem Raddampfer, in den er all sein Geld steckte, von Kassel bis zur Weser (Münden) hinunter (ca. 20 km), wo die Matrosen sich aus Angst "vor dem Feuer an Bord" weigerten, weiterzufahren. Als nach einigen Tagen Disput Papin mit seiner Familie die Fahrt alleine fortsetzen wollte, bemächtigten sich die Leute seines Schiffes und zerstörten es. Papin floh allein nach London, wo er seine Experimente fortzusetzen hoffte. Aber hier herrschte Newton, der das technische Vorprellen Papins verachtete (und wohl auch seine Freundschaft mit Leibniz missbilligte). Papin machte kleinere Erfindungen, etwa zur Zimmerlufterneuerung. Immer musste er fürchten, man stehle ihm seine Ideen. Er verarmte und seine Spur verliert sich 1712 in einem Londoner Elendsquartier. (Aus dem Programm v. 6.1.2007 eines Orgelkonzertes de l'organiste du ministère de la Défense (!), Hervé Désarbre, in der Église Val-de-Grace.) Es war in Westeuropa das Zeitalter der Eroberung der Meere. Was wäre gewesen wenn..? Man hatte genug Leute, um sie als Matrosen in den Takelagen krepieren zu lassen; die Dampfkraft brauchte es (noch) nicht.

[108] Jean Lambert Tallien, 1767-1820, sorgfältig ausgebildet durch den Marquis, in dessen Diensten sein Vater stand. Schreiber in einem Advokaturbüro, dann in der Pariser Handelskammer, hierauf eines Abgeordneten. Journalist. Bekämpfte die Monarchie in seiner Zeitung ähnlich heftig

wie Marat. Schriftführer der Pariser Kommune, 1792 Mitglied der Convention, Bergpartei, stimmte für die Hinrichtung des Königs. Revolutionskommissar in der Vendée. Half die Girondisten stürzen. Leitete die Schreckensherrschaft in Bordeaux. Erpresste und prasste. Verliebte sich in seine spätere Ehefrau Thérésia Cabarrus, die im Gefängnis in Bordeaux einsass. Tallien milderte unter ihrem Einfluss seine Herrschaft. Er wurde, nach Paris zurückgekehrt, zur Verantwortung gezogen und aus der Bergpartei ausgeschlossen. Mme Cabarrus kam ins Gefängnis. Mit einem Kassiber nahm sie ihn bei der Mannesehre. Daher schloss er sich dem Aufstand gegen Robespierre an. Mitglied des Wohlfahrtsausschusses, nach 2 Monaten abgewählt. 1795 Kommissar bei der Westarmee. Hauptverantwortlich für die Massakrierung der in Quiberon gelandeten Royalisten. Davon später! Mit Barras Trauzeuge Napoleons. Politisch immer isolierter und von seiner Frau verlassen, starb er verarmt und vergessen.
http://de.wikipedia.org/wiki/Jean_Lambert_Tallien
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Lambert_Tallien

[109] François-Louis Bourdon de l'Oise, *11.1.1758, exakt 182 Jahre älter als ich. Sohn eines Steuereinnehmers, studierte die Rechte. 1783 Staatsanwalt in Paris. 1792 Abgeordneter. Girondist, dann Montagnard. Stimmte für den Tod des Königs. Revolutionskommissar. Indulgent. Er beantragte am 5.8.94 die Freilassung der politischen Gefangenen. Gemässigter Royalist. Nach dem Staatsstreich vom 4.9.1797 nach Cayenne verbannt, wo er 1798 starb.
http://de.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois-Louis_Bourdon

[110] André-Antoine Bernard des Jeuzines, dit Bernard de Saintes, 1751-1818. Aus der unteren Charente. Kommandant der Nationalgarde und Gerichtspräsident in Saintes. 1791 Abgeordneter. Montagnard. Stimmte für den Tod des Königs. Mitglied des Sicherheitsausschusses. Revolutionskommissar im Jura und dann in der Côte d'Or. Aus dem Fürstentum Montbéliard presste er 400'000 Livres, formierte das Département Mont-Terrible, vereinigte es 1793 mit dem von der Bevölkerung Pruntruts 1792 gegründeten Satellitenstaat "République rauracienne". Wirkte grausam in Dijon. 1795 verhaftet. Amnestiert. Advokat unter dem Empire. 1816 Exil in Belgien. Ausgewiesen von den regierenden Holländern. Das Schiff, das ihn ins Exil in die USA bringen sollte, kenterte vor Madeira. Er blieb in Funchal, wo er starb. Die Beerdigung wurde ihm aus religiösen Gründen verweigert. Man warf seine Leiche ins Meer.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Andr%C3%A9-Antoine_Bernard


**Portrait von David**

http://fr.wikipedia.org/wiki/R%C3%A9publique_rauracienne

[111] Jean-Baptiste Carrier, 1756-1794, 1792 Abgeordneter, Bergpartei, gehörte zu den wütendsten Fanatikern, "Missionar des Terrors", wirkte vor allem schrecklich in Nantes als Revolutionskommissar. Gefangene wurden auf Barken verfrachtet, die man versenkte. Er nannte das zynisch "Noyades", "Baignades", "Déportations verticales" oder gar "Mariages republicains" (man band oft eine Frau mit einem Mann zusammen!). Urheber von Massenerschiessungen. Angeblich brachte er in vier Monaten 16'000 Menschen um. Am 16.12.1794 in Paris guillotiniert.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Baptiste_Carrier
http://de.wikipedia.org/wiki/Jean-Baptiste_Carrier

[112] Garnier, S. 347, behauptet das. Man begann allerdings erst am Tag nach der Hinrichtung Thoiras diese Gruben auszuheben.
http://de.wikipedia.org/wiki/Cimeti%C3%A8re_de_Picpus
Heute befindet sich dort der private Picpus-Friedhof, 12. Arrondissement, 35, rue de Picpus. Es kostet Eintritt, ihn zu besuchen. Der Michelin-Guide Vert verschweigt ihn. Wir haben ihn am 6.9.07, am 250. Geburtstag La Fayettes, besucht. Sein Grab war ohne Schmuck trotz des besonderen Tages, obwohl dort die Amerikaner alljährlich eine Gedenkfeier abhalten. La Fayette war geflohen. Seine Angehörigen wurden hingerichtet. Über die die Namen, die Berufe und das Alter der in den beiden Gruben Verscharrten geben Gedenktafeln in der Kirche Notre Dame de la Paix Aufschluss. Interessant, bemerkenswert und bedenklich ist, dass das offizielle Frankreich nichts von diesem Schandfleck in der nationalen Geschichte wissen will. Private mussten das Terrain überteuert kaufen. Selbst die Kirche wendet sich in ihrer Ausgestaltung mehr Wundern im Zusammenhang mit einer älteren Reliquie zu. Dictionnaire des Monuments de Paris und Flyer der N-D-de la Paix. Auf dem Picpus-Friedhof liegen auch die sechzehn Karmeliterinnen von Compiègne, die sich am 17.7.1794 singend enthaupten liessen und 1906 selig gesprochen wurden. Novelle der Gertrud von le Fort "Die Letzte am Schafott", und Film von Georges Bernanos, "Der Opfergang einer Nonne" mit Jeanne Moreau in der Hauptrolle. Auch Bühnenstück und Oper von Francis Poulenc.
http://de.wikipedia.org/wiki/Die_Letzte_am_Schafott

[113] General de Beauharnais, Biographie
http://de.wikipedia.org/wiki/Alexandre_de_Beauharnais
Kinder: Eugène, 1781-1824, Hortense, 1783-1837. Herzog von Leuchtenberg und Fürst von Eichstätt; Königin von Holland, Mutter Napoleons III., sie starb auf dem Arenenberg TG/CH.
http://de.wikipedia.org/wiki/Eug%C3%A8ne_de_Beauharnais
http://de.wikipedia.org/wiki/Hortense_de_Beauharnais

[114] André Marie Chenier, siehe Elends Sohn S. 157, FN 24: verspottete die 40 Schweizer Söldner am Freiheitsfest. Am 21.7.08 kamen wir nahe der Porte St-Martin an der Pointe Trigano an einem Haus, das an der Vorderfront kaum fensterbreit ist, vorbei, in welchem Chenier 1793 gewohnt habe. Erst durch das Buch Georg Stefan Trollers "Paris geheim" 2008, das mir meine liebe Schwägerin Hedwig schenkte, erfuhr ich, dass es sich um ein maison de rendezvous handle und auf jedem Stockwerk ein anderes Pläsir geboten werde. Nachzulesen die Ode "La Jeune captive", die Chenier in der Nacht vor der Hinrichtung schrieb:
http://fr.wikipedia.org/wiki/Andr%C3%A9_Ch%C3%A9nier

[115] Antoine-Gaspard Boucher d'Argis, 1708-1791, Jurist, Verfasser zahlreicher rechtswissenschaftlicher Artikel in der Enzyklopädie, hatte auch einen intelligenten Sohn, André-Jean, 1750-1794, der sich ebenfalls als juristischer Schriftsteller hervortat und folgerichtig guillotiniert wurde
http://de.wikipedia.org/wiki/Antoine-Gaspard_Boucher_d%E2%80%99Argis

[116] François Hanriot, richtig Henriot, 1761-1794, wegen Diebstahls aus dem Dienst eines Rechtsanwaltes gejagt, hierauf folgerichtig Steuerbeamter, 1789 entlassen, neuer Diebstahl, Gefängnis. 1792 freigelassen. Führte Mordbuben in den September-Massakern an. Wandte sich gegen die Girondisten. Kommandant der Nationalgarde. Am 28.7.94 geköpft.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois_Hanriot
http://de.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois_Henriot

[117] Louis Jean Joseph Léonard Bourdon des Planches oder de la Crosnière, 1754-1807, Sohn eines fortschrittlichen Beamten, der in der Bastille einsass. Jus-Studium. 1779 Advokat in Paris, gründete eine Reformschule, Zusammen mit dem Vater Jakobiner der ersten Stunde. Gründung einer weiteren Reformschule. Er spielte in Orléans eine zwiespältige politische Rolle. Wandte sich gegen die Priester. Den Hébertisten zugeneigt, Streit mit Robespierre, Rückzug aus der Convention, 1798 diplomatische Mission in Hamburg.
http://de.wikipedia.org/wiki/L%C3%A9onard_Bourdon

[118] Jean-Stanislas Rovère de Fonvieille, Präsident der Convention vom 20.1. bis 4.2.1795.

[119] Louis-Marie Stanislas Fréron, 1754-1802, lernte Robespierre und Desmoulins im Elite-Collège Louis-le-Grand kennen. Begeisterter Anhänger Marats, Zeitungsherausgeber, 1792 Abgeordneter, stimmte für den Tod des Königs. Revolutionskommissar zusammen mit Barras. 400 To-

desurteile in Marseille gingen auf ihr Konto. In Toulon liess er 800 Menschen zusammentreiben und niederkartätschen. Er erpresste Angehörige von Gefangenen und liess das Rathaus, Denkmäler und Bürgerhäuser in Marseille zerstören. Hetzerische und demagogische Tätigkeit nach dem Sturz Robespierres. 1795 führte er ein skandalöses Leben in Marseille, wo er erneut Kommissar war. Napoleons Schwester Pauline verliebte sich in ihn. Bonaparte trennte das hartnäckige Liebespaar, indem er Fréron 1802 als Unterpräfekt nach Haiti schickte, wo er an Gelbfieber starb.
http://de.wikipedia.org/wiki/Louis-Marie_Stanislas_Fr%C3%A9ron

[120] Philippe de Carbonnière, „Prieur – Les tableaux historiques de la Révolution", Carnavalet 2006. Im September 1793 wurde Prieur Geschworener: S. 22/23 des Bildbandes. Er wurde erst am 1.4.1795 verhaftet und am 7.5.95 zusammen mit dem Ankläger Fouquier-Tinville hingerichtet. Er hat also den Thermidor (1794) überstanden. Bild aus der zeitgenössischen Reportage: Gouache von Lesueur im Carnavalet, siehe Weltgeschichte in Bildern, Band 17, die ordinären, lümmelhaften Revolutionsgerichte wiedergebend. Am 6.6.1795 wurde Prieur hingerichtet. Siehe auch Elends Sohn S. 71, FN 15. Zu den recht bekannten Gouachen von Lesueur über das Leben in der Revolutionszeit und der Schwierigkeit, den Künstler zu identifizieren:
http://ahrf.revues.org/document1960.html

[121] Beim Besuch der Conciergerie am 18.2.2005 habe ich notiert: "Besichtigung der andern Räume des ehemaligen Staatsgefängnisses. Liste der 2'780 in der Revolution Hingerichteten inkl. Advokaten, Gärtner und Notare, die Ex-Novizin Dorothée sowie Robespierre und der grausame Ankläger. Aber das betrifft nur Paris, schrecklich war's vor allem auch in Lyon. Und die Zahl 2'780 besagt ja nichts. Angenommen die Enthauptung beanspruche 5 Minuten pro Person. Dann waren 231 Stunden "Arbeit" der Guillotine erforderlich. Arbeitswoche zu 48 Stunden. Knapp 5 Wochen lang, an jedem Werktag (inkl. Samstag), während acht Stunden pro Tag, fällt alle 5 Minuten ein Kopf. Reparieren, Schmieren und Schleifen ausserhalb der ordentlichen Arbeitszeit. Fortschritt des vernunftbegabten Wesens Mensch!" Zur Darstellung, wie wahllos das Fallbeil zuschlug, wollte ich der endlosen, fein säuberlich alphabetisch geordneten Liste der Guillotinierten im nachgenannten Link die 14 hingerichteten Guignards mit jeweiligem Alter, Beruf und Wohnort entnehmen. Ihre Mehrzahl ist jedoch im Zusammenhang mit dem Vendée-Aufstand und der Chouannerie exekutiert worden. Darüber ist in den nächsten Kapiteln zu berichten. http://les.guillotines.free.fr/guillo-gu.htm
Weltchronik 1794, auch „alle" Guillotinierten:
http://fr.wikipedia.org/wiki/1794

[122] Jeanne Marie Ignace Thérésia Cabarrus, 1773-1835, "Madame Tallien" oder "Notre-Dame de Thermidor" genannt, Tochter eines aus Bayonne stammenden spanischen Staatsbankiers, 1788 Ehefrau eines Marquis in Paris. Sie vergnügte sich am Hof Louis XVI und verfolgte von der Tribüne aus die Debatten im Abgeordnetenhaus. 1793 Scheidung: der Ehemann war emigriert. Freizügige Schauspielerin in Bordeaux, verhaftet als Marquise. Freigelassen auf die Intervention des Revolutionskommissars Tallien, der sich in sie verliebt hatte. In Paris erneut verhaftet. Freilassung nach dem auch von Tallien betriebenen Sturz Robespierres. 26.12.94 Heirat, faktische Trennung März 1795, 1802 Scheidung. Schönheit und erotische Ausstrahlung verschafften ihr beträchtlichen Einfluss. Gemeinsam mit Joséphine de Beauharnais bestimmte sie die Mode im neugriechischen Stil. Vom Volk verachtet als "Königin des Direktoriums". "Nach einigen kurzen Affären, unter anderem mit Lazare Hoche und Napoleon Bonaparte, wurde sie die Geliebte von Paul Barras." 1805 heiratete sie den Fürsten von Chimay. Napoleon verbot darauf seiner Frau jeglichen Kontakt mit ihr. Sie bekam elf Kinder und förderte viele Musikschaffende.
http://en.wikipedia.org/wiki/Th%C3%A9r%C3%A9sa_Tallien
http://de.wikipedia.org/wiki/Th%C3%A9r%C3%A9sia_Cabarrus
http://fr.wikipedia.org/wiki/Th%C3%A9r%C3%A9sa_Cabarrus

[123] Théophile Berlier, 1761-1844, Advokat in Dijon, 1792 Abgeordneter der Côte d'Or; stimmte für den Tod des Königs. Revolutionskommissar im Süden und bei der Armée du Nord. Setzte sich für die Rechte der unehelich geborenen Kinder ein. Präsident der Convention vom 3.-23.9.1794 und des Rates der Fünfhundert vom 21.12.1798-19.1.1799. Staatsrat. Gegner des Kaisertums. Dennoch 1808 Reichsgraf. 1816-1830 Exil in Brüssel. Redaktor des Code civil.
http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Pr%C3%A4sidenten_der_franz%C3%B6sischen_Nationalversammlung
http://fr.wikipedia.org/wiki/Th%C3%A9ophile_Berlier

[124] Vermutlich Jean-François Ricord, Abgeordneter des Département Var, Maire von Grasse, Advokat (was denn sonst in Anbetracht seiner charakterlichen Défauts?), am 27. Mai 1795 verhaftet, aber dann amnestiert.

[125] Tilly, Gesandter der franz. Republik in Genua. Seine Doppelfunktion – Diplomat und Spionageringleiter – lässt sich mit seinem Pendant in der Schweiz erläutern: Théobald Bacher mit der vorgegebenen diplomatischen Funktion "Secrétaire en Suisse", seit 1792, war ein wahrer Nachrichtenspezialist. Er unterhielt die Drehscheibe der Spionage mit einem Agentennetz in den umliegenden Ländern. Unter Mithilfe von (idealisierenden) Sympathisanten der französischen Revolution waren er und Tilly

und weitere "Diplomaten" über die Vorbereitungen und Bewegungen der nichtfranzösischen Armeen bestens informiert. Diese Männer waren die Antennen der später ruhmbeladenen Generäle, deren Namen am Arc-de-triomphe prangen. Die "Diplomaten" unterstützten auch die "Patrioten" in den Residenzländern und damit die Subversion gegen die gastgebenden Regierungen.
http://www.napoleon.org/fr/hors_serie/1campagne-italie/lesecrits/colloques/renseignement.html

[126] Der Korse Salicetti gab Napoleon dessen erste Chance der Bewährung: Er anvertraute ihm die Belagerungsartillerie von Toulon (Elends Sohn S. 337). Er hat zusammen mit Napoleon den weittragenden direktorialen Befehl – abgefasst vom Intellektuellen Carnot! – des Kunstraubes in Italien vollzogen. "Das Direktorium ist überzeugt, dass Ihr darauf bedacht sein werdet, mit dem Ruhm der schönen Künste den Ruhm der Armee zu verbinden, die Ihr befehligt. Italien verdankt den schönen Künsten zum grossen Teil seine Reichtümer und seinen Ruhm. Aber die Zeit ist gekommen, wo Frankreich vor allen anderen Ländern den Künsten eine Stätte gewähren muss, damit sie die Freiheit verherrlichen. Das National-Museum (*Louvre*) soll die Meisterwerke aller Künste aufnehmen, und Ihr habt darauf bedacht zu sein, es mit denen zu füllen, die es von den gegenwärtigen und zukünftigen Eroberungen in Italien erwarten darf. Dieser glorreiche Feldzug muss die Schäden wieder herstellen, die wir durch den Vandalismus erlitten haben, er muss dem kalten Glanz der Siegestrophäen den milden Zauber der freundlichen Künste hinzufügen. – Lasst nichts in Italien zurück, was unsere politische Lage wegzunehmen gestattet, und was uns irgendwie von Nutzen sein kann." (Befehle vom 7.5. und 18.5.1796.) – Wie wenn die Italiener für den hausgemachten Vandalismus Frankreichs verantwortlich gewesen wären und die Wiedergutmachung bezahlen müssten. Wie wenn die Italiener 'mit dem milden Zauber der freundlichen Künste' den 'kalten Glanz der Trophäen' jener Siege, die man über andere auf ihrem Territorium errang in Kämpfen, die sie nicht provoziert hatten, zu honorieren hätten. Die besungenen Eroberungen waren bald wieder rückgängig gemacht worden. Vom Kunstraub profitieren wir persönlich heute noch – zusammen mit unzähligen Italienern und anderen - jeden zweiten Monat im Louvre.
http://edoc.biblhertz.it/editionen/steinmann/kunstraub/007%20Steinmann_Kapitel_4.pdf

[127] Berthier Louis-Alexandre, *1753 in Versailles, +1815 in Bamberg, Sohn eines königlichen Topographie-Offiziers, selbst Topograph, Generalstabsoffizier, Kavallerist, mit La Fayette im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg, 1789 Generalmajor der Versailler Nationalgarde, ernannt von Louis XVI, den er in kritischen Situationen schützte. Generalstabs-

chef bei La Fayette, Luckner und Custine. Um in der terreur nicht suspekt zu sein, tat er sich im Vendée-Krieg hervor. Nach dem Sturz Robespierres Generalstabschef bei Kellermann. Zeichnete sich in italienischen Schlachten auch als Divisionsgeneral aus. Eroberte Rom und nahm den Papst gefangen. Unterstützte den Staatsstreich Napoleons. Kriegsminister. Generalstabschef im zweiten Italienfeldzug Napoleons. Wenig hilfreich in der Schlacht von Marengo. Diplomat. Wieder Kriegsminister. Ab der Kaiserzeit Generalstabschef der Grossen Armeen Napoleons. 1804 Marschall, 1806 Fürst von Neufchâtel und Valengin, 1808 erhielt er den kaiserlichen Befehl zur Heirat einer bayerischen Prinzessin. 1809 führte er einen ungeeigneten Feldzug gegen Österreich, erbrachte aber nach dem Eingreifen Napoleons hervorragende Dienste als Generalstabschef. Fürst von Wagram. Versager im Russlandfeldzug. Blieb Generalstabschef. Setzte sich bei Napoleons Sturz von diesem ab und huldigte Louis XVIII. 1814 Pair von Frankreich. Hauptmann der königlichen Garde. Berthier verkaufte das Fürstentum Neuchâtel dem König von Preussen, woraus 1856/7 beinahe ein Krieg zwischen der Eidgenossenschaft unter dem Armeebefehl Dufours gegen die Preussen entstanden wäre, wenn die Briten nicht interveniert und vermittelt hätten. (In Basel wurde zur schnelleren Verschiebung der Truppen die Dufourbrücke gebaut!) Berthier folgte während der 100 Tage dem König ins Exil, erhielt aber einen Brief Napoleons und geriet deswegen in Ungnade. In Bamberg stürzte er aus dem Fenster der fürstbischöflichen Residenz. Unklar ob Suizid oder Mord. Er war es auch gewesen, der in Wien um die Hand der Erzherzogin Marie-Louise für seinen Chef "gebeten hatte".
http://de.wikipedia.org/wiki/Louis-Alexandre_Berthier
http://de.wikipedia.org/wiki/Neuenburger_Handel

[128] "Albitte, le Tigre de l'Ain", Abhandlung von Michel Biard über diesen Revolutionskommissar bei der Alpenarmee. Herbst 1793 Schreckensherrschaft im "befreiten" Lyon. 1794 Schreckensherrschaft im Département de l'Ain. Kerkerte 500 "Verdächtige" ein, von denen "nur" 15 hingerichtet wurden. Vor allem war er antiklerikal. Er verlangte vom Klerus den "serment d'Albitte". Die Hälfte (361) der Priester leistete innert Monatsfrist den Eid, die andern flohen in den Jura. 800 Glockentürme wurden unter Aufwendung von 22'000 livres Abbruchkosten zerstört. 1500 Glocken wurden in eine Giesserei abtransportiert, um zu Kanonenrohren umgeschmolzen zu werden. 1797 konnten viele davon, weil die Giesserei überlastet war, dem ursprünglichen Zweck zurückgeführt werden. Nach dem Sturz Robespierres entzog sich Albitte der Verhaftung: Er versteckte sich bis zur Amnestie. 1796 Hauptmann der berittenen Jäger. 1812 starb er auf dem Russlandrückzug in den Weiten Polens.
http://ahrf.revues.org/document2019.html

[129] Vermutlich Marie-François-Sébastien Laporte oder Delaporte, avoué in Belfort (der avoué postuliert beim Gericht oder einer Behörde, der avocat plädiert dort; seit 1971 vereinigt), Abgeordneter des Haut-Rhin (bereits in der Législative). Vom 5. März bis 3. Juni 1795 Mitglied des Wohlfahrtsausschusses, auch François Sébastien Christophe Delaport dit Laporte genannt, 1752-1823, stimmte für den Tod des Königs, 1793 Revolutionskommissar in der Ardennenarmee und bei der Belagerung von Lyon. Er hielt sich von den eigentlichen Schreckenstaten fern, die er Fouché und Collot d'Herbois u.a. überliess. Kommissar in der Alpenarmee in Nizza. Nach dem Sturz Robespierres entwaffnete er die Jakobiner in Lyon und verhaftete dort die Urheber der terreur, mit denen zusammen er ein Jahr zuvor die Föderalisten eingekerkert hatte. Trat für die Religionsfreiheit ein, um die religiös motivierten Aufstände zu beruhigen. Kommissar bei der Niederschlagung der versuchten Staatsstreiche von 1795. 1796 zog er sich aus der Politik zurück, interessierte sich für die Armeelieferanten und war dann unbehelligter Anwalt in Lure.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois_S%C3%A9bastien_Christophe_Laporte

[130] Jeanbon (de) Saint André, eigentlich André Jeanbon, 1749-1813, Sohn eines südfranzösischen Müllers, Jesuitenzögling. Die Advokaturlaufbahn blieb ihm als Protestant dennoch verwehrt. 1765-1771 ging er zur See, Kapitän der Handelsmarine, überlebte drei Schiffbrüche, Studium der reformierten Theologie in Lausanne, 1773 Pfarrer in Lausanne, dann in Südfrankreich bis 1790. Präsident des Jakobinerclubs Montauban, Abgeordneter, hervorragender Redner, engagierter Schaffer, workaholic, Montagnard, stimmte für den Tod des Königs, Mitglied des Wohlfahrtsausschusses, Kommissar bei der Nordarmee, Häfen- und Marinekommissar in Toulon und Marseille, verwundet in einem Seegefecht. So war er nicht in Paris, als Robespierre stürzte, so dass er dessen Schicksal nicht teilen musste. 1795 verhaftet und amnestiert. Konsul in Algier und Smyrna, 1798-1801 türkische Gefangenschaft, Generalkommissar und Präfekt in den linksrheinischen Departementen von Andernach bis Basel mit Sitz in Mainz. Dort anfänglich unbeliebt, aber wegen seines Engagements zunehmend respektiert und geschätzt. Dass er schliesslich beliebt wurde, beweist seine bis heute erhaltene Präsenz in der Mainzer Fassenacht. Schinkenandres, Schambes, "Rizambeau, die Fassnacht ist do". Er starb am "Thyphus de Mayence", der von den aus der Völkerschlacht Geflüchteten 1813 in die Stadt gebracht wurde; mit ihm starben 2'500 Mainzer (10 % der Bevölkerung) und 16'000 Soldaten. Wegen seiner Napoleontreue Reichsbaron.
http://de.wikipedia.org/wiki/Jeanbon_St._Andr%C3%A9

[131] Jean-Jacques Bréard, dit Bréard-Duplessis, * 1751 in Québec/Kanada, + 1840 in Paris, Sohn eines Marinebeamten, der zur miserablen Administration des letzten Intendanten der Kolonie gehörte; 1758 Rückkehr der Familie nach Frankreich. Eifriger Anhänger der Revolution. Maire im Saintonge. Abgeordneter der Charante-Inférieure in der Législative und in der Convention. Stimmte für den Tod des Königs. Sekretär, dann Vorsitzender des Assemblée. Mitglied des Wohlfahrtsausschusses 1793 und 1795. Als Feind der Adeligen stimmte er für ihre Ausweisung (Dekret Saint-Just). Griff Robespierre an und organisierte die Totenfeier für die Opfer der Schreckensherrschaft. Präsident des Ältestenrates. Im Kaiserreich Contrôleur des droits réunis. In der Restauration nach Belgien verbannt, von wo er 1830 zurückkehrte.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Jacques_Br%C3%A9ard

[132] Joseph Eschassériaux, l'aîné, vermutlich 1753-1823, Abgeordneter der Charente-Inférieure. Bereits Député in der Législative, Administrateur seines Departementes. Baron, Verfasser politischer Schriften. Bekannt sind auch die Rapporte seines jüngeren Bruders René über die parlamentarische Arbeit und einzelne Gesetze.
http://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jparticle_00022891

[133] Pierre-Antoine Laloy, 1749-1846! 1793 Präsident der Convention. 1773 Advokat. Interessiert an Paläographie (antike Schriften). 1790 Administrator von Chaumont, dann der Haute-Marne. 1791 Mitglied des Assemblée, dann der Convention. Montagnard. Stimmte für den Tod des Königs. Mitglied des Wohlfahrtsausschusses. 1798 Präsident des Ältestenrates. Unterstützte den Staatsstreich Napoleons 1799. Mitglied des Tribunates. (Das Tribunat war ein Geschöpf des napoleonischen Staatsstreiches. Seine 100 Mitglieder diskutierten mit den Regierungssprechern die Gesetzesvorlagen in Gegenwart der Mitglieder des Corps législatif. Diese durften nicht debattieren, sondern nur abstimmen. Das Abstimmungsergebnis band den Ersten Konsul nicht!) Mitglied des Rates for maritime trophies. Als Königsmörder Exil in Mons. Erlaubnis zur Rückkehr nach Frankreich 1818. Blieb aber im Ausland bis 1830. Beschäftigte sich hierauf in den Archiven der Champagne.
http://www.archontology.org/nations/france/france_state1/laloy.php
http://fr.wikipedia.org/wiki/Tribunat

[134] Jacques-Alexis Thuriot, dit Thuriot de la Rosière, 1753-1829, 1778 als Advokat in Paris zugelassen. Anwalt in Reims. Nahm am Sturm auf die Bastille teil, als Unterhändler. Richter in der Region Marne. Jakobiner. Mitglied des Assemblée und der Convention. Stimmte für den Tod des Königs. Wandte sich in vielen Voten gegen die Girondisten und nannte



Robespierre "moderat". 1793 Präsident der Convention, 1793 und wieder 1794 Mitglied des Wohlfahrtsausschusses. Es wird behauptet, er habe in Vertretung von Collot d'Herbois die Convention präsidiert und Robespierre bei dessen Sturz das Wort verweigert. Präsident des Jakobinerclubs. 1795 des Umsturzversuches beschuldigt, inhaftiert und amnestiert. Hierauf verschiedene richterliche Funktionen, auch im Kaiserreich. In der Restauration ausgewiesen. Starb in Lüttich.
http://www.archontology.org/nations/france/france_state1/thuriot.php
Sein Sohn war später Legationssekretär in Bern:
http://fr.wikipedia.org/wiki/Alexis_Eug%C3%A8ne_Thuriot_de_La_Rosi%C3%A8re

135 Jean Baptiste Treilhard, 1742-1810. Sohn eines Advokaten. Selbst Anwalt. 1761 arbeitete er beim Parlement de Paris. Generalinspekteur der Krongüter. Hervorragender Jurist. Abgeordneter des Dritten Standes. Setzte sich für das Einkammersystem ein mit aufgeschobenem Vetorecht des Königs und für die Zivilverfassung des Klerus sowie die Einziehung der Kirchengüter. Präsident der Constituante. Auch der Treueid der Priester geht auf ihn zurück. 1791 Präsident des Kriminalgerichts von Paris. 1792 Mitglied des Nationalkonvents, den er auch präsidierte. Stimmte für den Tod des Königs. Revolutionskommissar in Belgien. 1793 als Vertreter der Plaine im Wohlfahrtsausschuss. Unterdrückte die Unruhen der Girondisten in der Dordogne und Gironde. Von Tallien verdrängt. Blieb politisch im Hintergrund bis nach dem Sturz Robespierres. 1795 Rat der Fünfhundert. 1797/8 Frankreichs Vertreter im Rastatter Kongress. 1798 Mitglied des Direktoriums; Ungültigerklärung der Wahl nach Napoleons Staatsstreich. 1802 Präsident des Appellationsgerichtes. Staatsrat, Ehrenlegion, 1808 Reichsgraf. Hatte massgeblich Anteil an den gesetzgeberischen Reformen des Konsulates und der Kaiserzeit.
http://de.wikipedia.org/wiki/Jean-Baptiste_Treilhard
Umfassendere Würdigung dieses "homme honnête et droit qui se contente de faire son devoir dans la situation où la fortune le place, mais qui ne cherche pas à diriger sa vie et à dominer les événements." (Eugène Marbeau) – in http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Baptiste_Treilhard

136 Dass Hoche bei der Befreiung gleich seiner Frau ankündigte, er breche unverzüglich auf, zu Fuss nach Thionville zu kommen, dieses Versprechen aber nicht einhielt und Adélaïde aufforderte, Paris fernzubleiben, schreibt André Castelot im ersten Band "Joséphine", 1964/78, seiner vielbändigen Revolutionsgeschichte weniger ehrenwerten Motiven zu, als das hier und bei namhaften Autoren geschieht. Alexandre de Beau-

harnais habe seiner Frau den glorieux général Hoche vorgestellt. In den "Carmes" habe sich ein Liebesverhältnis zwischen den Beiden angebahnt, denn Hoche habe, um in seine Zelle zu gelangen, den Dortoir von Rose, wie sie damals noch genannt wurde, durchqueren müssen. Sie war bereits 31 Jahre alt. Hoche sei eine der grands amours Joséphines gewesen. Castelot nennt bemerkenswert viele zweifelsfreie Details aus dem Leben Hoches und erlangt damit eine generelle Glaubwürdigkeit. Er versteht es, regenbogenfarbene Einzelheiten hineinzuflechten, die auf viele Leser faszinierend wirken. Mit sanftem Zynismus stellt er die (Halb-)-Weltdame Beauharnais der kleinen Adélaïde gegenüber. Die Romanze habe nur 26 Tage gedauert – Hoche ist für seine kurzen, gründlichen Feldzüge berühmt -, dann sei er in die Conciergerie überführt worden, wo er sich hinter Gittern mit einer Dame lockerer Tugenden die Trennung von Rose und von Adélaïde versüsst habe. Am 6. August sei Joséphine Beauharnais, nachdem man ihren Gatten kurz vor dem Sturz Robespierres noch hingerichtet hatte, aus den "Carmes" befreit worden. Hoche, der schon am 4.8.94 aus dem Gefängnis gekommen sei und sich zusammen mit Tallien für Roses Freilassung eingesetzt habe, hätte in dem Moment seine Ehefrau in Thionville vergessen. Er habe mit seiner Mätresse die wiedergewonnene Freiheit zelebriert. Dabei habe er nur eine Furcht gehabt: das Erscheinen seiner Gemahlin in Paris. Darum habe er diesen Brief geschrieben über sein halbwegs clandestines Pariser Leben. In Wahrheit habe er bei Madame Hosten die Freilassung Roses gefeiert. Mit Hoche sei sie – obwohl andere Liebhaber nicht vernachlässigend – glücklich gewesen, in seinen Armen habe sie die Liebe entdeckt. Später habe sie eingestanden, dass sie auf eine Scheidung Hoches von Adélaïde gehofft habe. Lazare sei ihre erste wirkliche Liebe gewesen. Lazare aber habe bei ihr nur sinnliche Bande gesucht. Er habe Barras erklärt, man müsse vor dem Thermidor mit ihr im Gefängnis gewesen sein, um sie durch und durch zu kennen. Wieder in Freiheit wäre ein gleich inniges Verhältnis zu ihr nicht entschuldbar. Die amourösen Beziehungen zwischen den Beiden hätten über anderthalb Jahre angehalten und seien durch leidenschaftliche Briefe des Generals bewiesen. Castelot denkt wohl selbst, er habe ihm etwas zu viel unterschoben und entschuldigt ihn daher mit dem Sex Appeal des Adels.



**Le beau général Lazare Hoche**
**Miniature anonyme**
**aus: Castelot "Joséphine"**

Der Sohn des Pferdeknechts habe der Vicomtesse nicht widerstehen können.

137 http://lha.enc.sorbonne.fr/document214.html.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Pavillon_de_Flore
Der Kriegsminister bewohnt heute die Hôtels de Brienne und de Conty und ein restauriertes Fragment des Klosters an der Rue St-Dominique.
Dem Service historique de la défense, Château de Vincennes, habe ich die inflationäre Entwicklung der Pariser Militärverwaltung in der hier interessierenden kurzen Zeit von 1791-1794 entnommen:
http://www.servicehistorique.sga.defense.gouv.fr/00bande_jaune/infopratique/sallelecture/salles.htm#vincennes
Im Dezember 1791 verteilte der Minister Narbonne die Militärverwaltungsaufgaben auf fünf Büros, denen das Sekretariat und das Kriegsdepot angefügt wurden:
- le bureau d'administration générale, avec les fonds, les subsistances, les hôpitaux ;
- le bureau d'inspection générale, chargé de l'inspection, de la police, du contrôle et des manoeuvres des troupes, du détail des armées, des cours martiales, des crimes et délits militaires ;
- le bureau du personnel, traitant les grâces et emplois militaires, les retraites ;
- le bureau de correspondance générale s'occupant des mouvements, du logement et du casernement des troupes, des gardes nationales, des lois militaires ;
- le bureau de l'artillerie et du génie.
Unter Minister Bouchotte rief die militärische Situation Erweiterungen der Aktivitäten nach sich. Jedesmal wurde ein neues Büro geschaffen. So kam man auf 43, ohne die régies administrées directement par le ministre mitzuzählen:
Secrétariat
Bureau du secrétariat.
Bureau de la correspondance générale.
Bureau central de la guerre.
1re division (fonds et comptabilité)
Bureau des fonds.
Bureau central de comptabilité.
2e division : 4 subdivisions, 10 bureaux
1re subdivision: habillement, équipement, campement, masses
2e subdivision: subsistances et étapes
3e subdivision: hôpitaux
4e subdivision: charrois et remontes
1er bureau: bureau du chef de division
2e bureau: subsistances militaires

3e bureau: habillement, équipement, campement
4e bureau: casernement et chauffage
5e bureau: masses
6e bureau: hôpitaux
7e bureau: remontes
8e bureau: charrois
9e bureau: relais militaires
10e bureau: enregistrement
3e division (artillerie et génie)
1er bureau: personnel de l'artillerie
2e bureau: manufactures
3e bureau: matériel de l'artillerie
4e bureau: armement
5e bureau: contentieux de l'artillerie
6e bureau: enregistrement des ordres de fonds pour l'artillerie
7e bureau: enregistrement des dépêches
8e bureau: génie
9e bureau: fortifications
4e division
1er bureau: contrôle des troupes
2e bureau: gendarmerie nationale
3e bureau: commissaires des guerres
4e bureau: inspection générale des troupes
5e bureau: police militaire
6e bureau: enregistrement
5e division
1er bureau: officiers généraux (personnel)
2e bureau: correspondance générale (opérations militaires)
3e bureau: mouvement des troupes et routes
4e bureau: Gardes nationales
5e bureau: bureau général du mouvement de l'armée
6e bureau: comptabilité du recrutement de l'armée
6e division
1er bureau: renvois et expéditions
2e bureau: nominations de l'infanterie
3e bureau: nominations de la cavalerie
4e bureau: officiers généraux et officiers des états-majors
5e bureau: congés, reliefs et passeports
6e bureau: invalides et vétérances
7e bureau: retraites et nominations aux adjudances de places
8e bureau: expéditions des brevets de pension
9e bureau: bureau des colonies
10e bureau: écoles militaires

[138] General Pille hatte diese Funktion seit dem 20. April und behielt sie bis am 6.November 1795. – Louis Antoine Pille, 1749-1828, aus der Picardie, Kriegskommissariats-Schüler. 1767-1776 Sekretär der Intendanz von Amiens, Rennes und Dijon. 1789 Unterleutnant, Bataillonskommandant, Kommandant der Freiwilligen von Dijon 1790. 1791 Kommandant des Freiwilligen-Bataillons der Côte d'Or. 1792 diente er in der Armée du Centre. Als Generaladjutant zeichnete er sich in den Schlachten von Jemmapes, Anderlach, Tirlemont und Varon aus. 1793 bei der Armée du Nord. Beschiessung von Maastricht, Schlachten von Neerwinde und Pellenbeck, wo er einen Kopfschuss bekam. Von Dumouriez dem Feind ausgeliefert, war er österreichischer Kriegsgefangener, kam aber durch Austausch frei. Brigadegeneral. Ehe er aber zur Alpenarmee abreiste, bekam er die genannte Funktion. 7.11.1795 Divisionsgeneral. Mehrere Kommandi im Landesinnern. Chef-Inspecteur. In dieser Funktion befestigte er die Westküste. Von Napoleon hochgeschätzt. Ehrenlegion. Inspektionsfunktionen in Italien und verschiedenen Militärregionen. 1814 Chevalier de Saint-Louis, aber freigestellt. Louis XVIII machte ihn 1815 zum Grafen. Sein Name ist am Arc-de-triomphe eingraviert.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Antoine_Pille

[139] Louis-Antoine Vimeux, 1737-1814, 11.1.1793 Oberst, Kommandant des 32. Linien-Infanterie-Regimentes, 27.5.93 Brigadegeneral, 6.9.94 Divisionsgeneral, 1804 Kommandant der Ehrenlegion, 1811, Reichsgraf
http://www.napoleon-series.org/military/organization/c_frenchinf4.html

[140] Charette: siehe Endnote 24 (1. Kapitel) hiervor.

[141] Nicht zu ermitteln, wer dieser Vendée-General Richard aus Cerisay ist.

[142] Bertrand Barère de Vieuzac, siehe hiervor S. 14 und EN 5, S. 46 u. EN 31, S. 85, S. 88 u. EN 91, S. 115, S. 119, S. 121 und namentlich:
http://fr.wikipedia.org/wiki/Bertrand_Bar%C3%A8re_de_Vieuzac

[143] Thomas Alexandre Davy de Pailleterie, genannt General Dumas. 1762 als Sklave in Haiti geboren. Vater von Alexandre Dumas père und Grossvater von Alexandre Dumas fils. Sohn eines normannischen Marquis und der schwarzen Sklavin Cessette du Mas. Sein Vater verkaufte ihn mit Rückkaufsrecht und erwarb ihn später wieder. Er liess ihm in Frankreich die Erziehung eines jungen Adeligen zuteil werden. Nach einem Streit, weil der Vater die Wirtschafterin heiratete, trat er als einfacher Dragoner in das Reiterregiment der Königin ein, worauf ihm der Vater, der sich seines Oberstenranges berühmte, verbot, weiterhin seinen Namen zu tragen. Thomas Alexandre nannte sich nun nach seiner Mutter Dumas. In

den „Drei Musketieren" werden seine Heldentaten und die seiner Kumpane – ebenfalls künftige napoleonische Generäle – glorifiziert. 1793 Divisionsgeneral (erster Mestize, der in Frankreich diese Charge erreichte). Kämpfte mit Auszeichnung im Norden, war General der Westarmee und dann der Armée de Brest° und führte tapfer in den Pyrenäen Krieg. Dann in den Alpen (stürmte den Grand St-Bernard und den Mont Cénis) und namentlich im Tirol (Heldenkampf bei Bolzano). Tapferkeit auch in Ägypten, wo er erkrankte. Auf der Rückfahrt Gefangennahme vor Tarent. Zwei Jahre Kerker in Neapel. Weil er nicht an der Expedition zur Niederschlagung des Aufstandes in Saint-Domingue teilnehmen wollte, fiel er in Ungnade. Der Mohr hat seine Pflicht getan; der Mohr kann gehen. Bar jeder Ehrung starb er 1806 krank und verbittert. Er hatte die Wirtstochter geheiratet, die er schon als Unteroffizier kennengelernt hatte. Der Sohn Alexandre war beim Tod des Vaters noch nicht vier Jahre alt.
http://de.wikipedia.org/wiki/Thomas_Alexandre_Dumas
http://fr.wikipedia.org/wiki/Alexandre_Dumas_%28g%C3%A9n%C3%A9ral%29

[144] Périer? Ordonnanz? Aide-de-camp? C.F. du Périer war der eigentliche Name des verräterischen Generals Dumouriez. Garnier nimmt wohl an, es sei der Hund, dem er aber ulkigerweise den Namen Pitt zudichtet.

[145] General Jean-François Moulin, 1752-1810, Sohn eines Spezereihändlers in Caen, Jesuitenschüler, 1768 Eintritt in die Armee, Geograph beim Strassen- und Brückenamt, Ingenieur in der Intendanz von Paris, 1789 Nationalgarde, 1791 Generalstabsoffizier bei den Freiwilligen, 1792 Generaladjutant, kämpfte in der Vendée und wehrte 1793 die Angriffe auf Saumur ab, deckte den Rückzug der republikanischen Armee stundenlang mit 40 Mann. Wegen gewonnener Schlachten Brigadegeneral. Divisionsgeneral. In der Schlacht von Le Mans machte er 1'200 Gefangene. Weil er sie nach Hause schickte, wollte ihn der Prokonsul von Nantes verhaften. Carrier vollzog den Haftbefehl. 1794 verlangte sein Armeekorps mit dessen Revolutionskommissaren energisch seine Freilassung. Der Wohlfahrtsausschuss ernannte ihn zum Général en chef der Armée des côtes de Brest und am 8.10.94 zum Oberkommandierenden der Alpenarmee. Nach der Überwinterung in den Bergen schlug er die piemontesischen Truppen in mehreren Schlachten. Krankheitshalber musste er nach Paris zurückkehren. 1795 Gouverneur von Lyon, 1796 von Strassburg. Er schlug die Österreicher im Elsass zurück. 9.10.1797 Oberbefehlshaber der Holland-Armee. Stadtkommandant von Paris, Général en chef der England-Armee, mit der er erneute Chouans-Aufstände und belgische Bauernrevolten niederschlug. 18.6.99 Mitglied des Direktoriums. Beim Staatsstreich Bonapartes wurde Moulin von Moreau festgehalten, aber es gelang ihm zu entfliehen. Ab 1807 wurde er Platzkommandant

von Elbing, dann von Antwerpen, Mainz, Mézières und schliesslich von Augsburg. 1709 Baron d'Empire.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Fran%C3%A7ois_Moulin
http://books.google.de/books?id=UM6X7fIQnDcC&pg=RA1-PA341&dq=Lazare+Hoche&lr=&as_brr=1#PRA1-PA342,M1
Jean-Baptiste Moulin, 1754-1794, Bruder von Jean-François, Jesuitenschüler, 6 Jahre diente er im Regiment von Saintonge als Soldat. Dann arbeitete er beim Brücken- u. Strassenamt. 1789 Nationalgarde. 1792 Oberst. 1793 verlangte er die Versetzung zur Armée des côtes de La Rochelle, wo er Aide-de-camp seines Bruders wurde. 1793, nach der



**J.B. Lévy, Tod General Moulins in Cholet°**

Schlacht von Doué, zum Generaladjutanten ernannt. Im Januar 1794 übertrug ihm Turreau das Kommando einer Colonne infernale. Brigadegeneral. In Wahrheit hatte seine Truppe nur eine Stärke von 650 Mann. Er brannte drei Dörfer nieder und verschonte zwei. 8 Tage später erhielt er den Befehl, Cholet zu halten, wo er von Stofflet mit 5000 Mann angegriffen wurde. Moulin wurde von zwei Kugeln schwer verletzt. Um nicht dem Gegner in die Hände zu fallen schoss er sich mit der Pistole in den Kopf. Es wird erzählt, Moulins sei auf einer Satteldecke geritten, die aus der Haut ermordeter Vendéens gegerbt worden sei. Wiewohl solches praktiziert wurde, ist nicht nachzuweisen, dass sich Moulin dieser Unmenschlichkeit schuldig machte.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Baptiste_Moulin

[146] Chevalier Joseph Pierre Picot de Limoëlan, 1768-1826, schloss sich zu Revolutionsbeginn der konterrevolutionären Conjuration bretonne an, deren Chef Armand Tuffin de La Rouërie war. Einer seiner Aides-de-camp war Picot de Limoëlan, der Vater. Nach der Sprengung dieser Association bretonne wurde der Vater in Paris hingerichtet. Der Sohn emigrierte. Nach seiner Rückkehr schloss er sich der Chouannerie an. Er diente in der Division Médréac im Département Ille-et-Vilaine. 1799 gefangengenommen und nach dem Friedensschluss von Cadoudal nach Paris geschickt, wo er mit einer Höllenmaschine beinahe Bonaparte getötet hätte (immerhin 22 Tote!). Picot konnte fliehen, litt unter Gewissensbissen, mied nun die kriegerische Tätigkeit, wanderte nach Amerika aus, wurde

1812 zum Priester ordiniert und starb in Charleston/South Carolina.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Joseph_Picot_de_Limo%C3%ABlan
http://fr.wikipedia.org/wiki/Association_bretonne

147 Armand-Charles Tuffin, marquis de la Rouërie (ausgesprochen offenbar Rouarie!), 1751-1793. Nach einer stürmischen Jugend nahm er am amerikanischen Unabhängigkeitskrieg teil. Hochdekoriert kehrte er als Freund Washingtons als Brigadegeneral nach Frankreich zurück. Weil er sich für die Autonomie der Bretagne wehrte, wurde er in die Bastille eingesperrt. Royalist, liberal, Freimaurer. Gründer der bereits erwähnten Association bretonne. Verraten. 1793 verfolgt. Lungenentzündung.



Delirium und Tod, als er vom Tod Louis XVI erfuhr. Sein Leichnam wurde versteckt, aber von republikanischen Truppen gefunden, ausgegraben und enthauptet! Der schlichte Steinhaufen auf dem Grundstück Guyomarais im Département Côtes-d'Armor (Nordküste der Bretagne) ist das Grab von La Rouërie, dessen wirklich abenteuerliches, spannendes Leben nachzulesen sich lohnt in:

http://fr.wikipedia.org/wiki/Armand_Tuffin_de_La_Rou%C3%ABrie

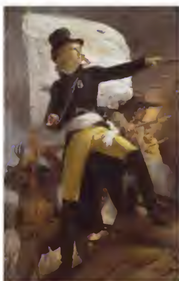
148 Vermutlich Joseph du Dresnay, Vater oder Sohn, beide waren Gouverneur von Saint Pol de Léon und Kavallerie-Feldmeister der königlichen Garde Louis XVI. sowie Eigentümer des Schlosses von Plouénan (Finistère, Morlaix).
http://www.patrimoine-de-france.org/oeuvres/richesses-20-7234-54571-M63884-129630.html

149 Pierre Guillemot, 1759-1805. Als einer der militärischen Chefs der Chouannerie hielt er in einem grossen Teil des Morbihan° von 1794-1800 republikanische Truppen im Trab. Er zeigte grosse militärische Fähigkeiten, kämpfte er doch gegen Hoche und später gegen General Brune, den er daran hinderte, Vanne° zurückzuerobern (1799). Wegen seiner Erfolge wurde er Oberst der royalistischen Armee und Legionschef des ganzen Departementes. Nach dem Exil in England, zusammen mit Cadoudal, kehrte er nach Frankreich zurück, um den schon früher heimgekehrten Cadoudal zu befreien, was misslang. Er versteckte sich, wurde verraten, gefangen genommen, verurteilt und 1805 füsiliert.
http://asso.pierreguillemot.free.fr/
http://fr.wikipedia.org/wiki/Pierre_Guillemot

[150] Georges Cadoudal, 1771-1804. Er ist einer der massgebenden Führer der Chouannerie. Über ihn wird im nächsten Band, dessen Erscheinen hiermit angedroht sei, einlässlich zu berichten sein.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Georges_Cadoudal
http://fr.wikipedia.org/wiki/Georges_Cadoudal

[151] Der Rest der Biographie Stofflets ist ein wichtiger Teil des Textes des dritten Bandes, an dessen Abfassung ich mich das nächste Jahr mache.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Nicolas_Stofflet

[152]



**"Monsieur Henri"**



**Alexandre Bloch: Der Tod Rochejacqueleins**

Henri du Vergier, Comte de La Rochejacquelein, 1772-1794, aus dem Poitou. Militärschule. Sein Vater emigrierte. 1791 trat er in die Garde Louis XVI ein. Nach dem Tuileriensturm schloss er sich den royalistischen Bauernaufständen im Poitou an. Die Bauern stellten den 21jährigen an ihre Spitze. Mit ihnen schloss er sich dem Vendée-Aufstand an und wurde einer der Chefs der königstreuen Truppen. Er nahm aktiv an zahlreichen Schlachten teil, anfänglich sehr erfolgreich. Als die Misserfolge die anderen Führer in den Tod rissen, war er Commandant en chef. Seine strategischen Fähigkeiten standen ausser Zweifel, aber das ungünstige Kräfteverhältnis vermochte er nicht zu überspielen. So wurde er bei Le Mans am 13.12.1793 von General Marceau vernichtend geschlagen. Er zog sich in die Vendée zurück und wurde bei einem Gefecht von einem republikanischen Grenadier erschossen. Damit die Republikaner den Leichnam nicht identifizieren konnten, zerschnitt Stofflet mit seinem Säbel das Gesicht des Getöteten mehrfach. La Rochejacquelein wird von der Vendée immer noch als Heldengestalt verehrt.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Henri_de_La_Rochejaquelein

[153] Chartier, agent national, in Craon°: nicht herauszufinden, wer das war. Für jene Zeit sind nur Adelige in Kanada mit dem Namen Chartier de Lotbinière zu ermitteln.
http://en.wikipedia.org/wiki/Michel-Eustache-Gaspard-Alain_Chartier_de_Lotbini%C3%A8re

[154] Wer ist General Martial Vachot in der Gegend von Craon°, südwestlich von Rennes? Divisionsgeneral in der Armée du Rhin am 5.8.1794, wohl eher der Brigadegeneral François Vachot. Beide dienten später unter Guillaume Brune, dem Ausplünderer der Schweiz.

[155] Jean Cottereau dit Jean Chouan, soll am 18. Juli 1794 in der Gemeinde Loiron° gestorben sein. Für die Romantik war er eine geeignete Heldenfigur. Victor Hugo und Balzac setzten sich mit ihm auseinander. Sein Tod ist von grossen und kleineren Schriftstellern, von Lokalpatrioten und von Fantasiebegabten verschieden geschildert worden. 30 Jahre nach den Ereignissen fasste in den *Lettres sur l'origine de la Chouannerie*, Duchemin-Descépeaux, der in der Region lebte, die On dit, Sagen, Mythen und Erzählungen, die sich um die Erinnerung an Chouan bei den Zeitzeugen rankten, in die folgende Gestalt: Im Juli 1794 wurde Jean Chouans in der Meierei La Babinière, die einer befreundeten Familie gehörte und wo sein Bruder René und dessen schwangere Frau lebten, erkannt. Die Republikaner der Schmiede von Port-Brillet° eröffneten das Feuer. Er zog es bewusst auf sich, um seiner Schwägerin die Flucht zu ermöglichen. Jean Cottereau blieb als Nachhut und erhielt eine Kugel in den Unterleib. Es gelang ihm dennoch, sich zu verstecken. Man brachte ihn ins sichere Dickicht, wo er am 28.7.1794 starb. Sein Grab konnte nicht aufgefunden werden. Obwohl diese Version nicht stichhaltig ist, weil in den Taufbüchern nichts von der Geburt des besagten Kindes verzeichnet ist und die Meierei nicht dort liegt, wo sich Jean versteckte, wurde sie in der Folge unbesehen von Biographen übernommen: Crétineau Joly, Théodore Muret, Lepelletier de la Sarthe, Albert Lemarchand, Eugène Veuillot, Abbé Paulouin, Supplément de la Biographie Michaud. Die Familienangehörigen Jeans erlitten ähnlich tragische Schicksale: François starb, nachdem er sich mit seinem eigenen Gewehr Verletzungen zugezogen hatte. Möglich ist auch, dass er durch die Schmiede von Port-Brillet° getötet wurde. Pierre wurde verhaftet, verurteilt und guillotiniert. Gleiches geschah seinen zwei Schwestern. Nur René Cottereau überlebte die Revolutionsepoche; er starb 1846. Jean Chouan ist der Namensgeber einer namhaften aufständischen Bewegung, aber er selbst führte nie mehr als eine geringe Zahl Männer, die ihm allerdings sehr ergeben waren.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean_Chouan. Es existiert sogar eine Liste des compagnons de Jean Chouan, siehe auch "Vendéens et Chouans" S. 160 (Oktober 1794).

[156] Antoine-Philippe de la Trémoille, 1765-1794, Prince de Talmont (oder Talmond), stammte aus dem Hochadel. Von Vergnügungssucht gekennzeichnete Jugend. 1792 schloss der sich der konterrevolutionären Confédération poitevine an. Nach ersten Misserfolgen begab er sich als Adjutant zum Grafen von Artois ans jenseitige Ufer des Rheins zum Emigrantenheer. Er erhielt den Auftrag zu subversiver Tätigkeit im Westen. Misserfolg, bei der Hinrichtung Louis XVI einen Aufstand anzuzetteln. Zusammen mit seinem Bruder eilte er in die Normandie, um Partisanen zu sammeln. Gefangennahme und Flucht nach Anstiftung eines Komplottes. Er schloss sich 1793 dem Vendée-Aufstand an, der seinem Höhepunkt zu trieb. General der Kavallerie. Er kämpfte in mehreren Schlachten tapfer und mutig. Verwundet. Er war gegen den Rückzug in die Vendée und für ein Vordringen nach Saint-Malo in der Hoffnung auf englische Unterstützung. Die anfänglichen Erfolge machten ihn immer kühner. Als Graf von Laval genoss er die Chouans-Unterstützung. Nach der gescheiterten Ganville-Belagerung war auch die englische Landung in Frage gestellt. Talmont nahm ein Schiff, um in Jersey Hilfe zu holen, aber das wurde ihm von der demoralisierten Truppe als Desertion ausgelegt. Mit geringen Erfolgen und mit viel Eifer setzte er mit dem, was von der Armée catholique et royale übrig geblieben war, dem Kampf und den einigermassen geordneten Rückzug in die Vendée fort. Verletzt, weil er als Oberbefehlshaber übergangen wurde, schloss er sich Jean Chouan an, um nochmals gegen die normannische Küste vorzurücken. Joseph de Puisaye sah in ihm aber einen Rivalen und unterstützte ihn nicht.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Antoine-Philippe_de_La_Tr%C3%A9mo%C3%AFlle

[157] Schlacht von Entrammes, 26. Oktober 1793. Nachdem die Vendée-Aufständischen fern ihrer Heimat Laval eingenommen hatten und der republikanische General Lechelle sich aufmachte, die Stadt zurückzuerobern, wurde dieser von La Rochejacquelein angegriffen. Die Schlacht dauerte einen ganzen Tag. Unter den permanenten Attacken der Vendée-Streitkräfte wurden die republikanischen Truppen zerstreut. Sie verloren 4'000 Tote, 9'000 Verwundete und 19 Kanonen.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_d%27Entrammes

[158] Am 12. Dezember 1793 besiegte eine republikanische Armee unter General François-Sévérin Marceau einen Heerhaufen – das ist wohl die richtige Bezeichnung – von 15'000 Menschen aus der Vendée bei Le Mans. http://fr.wikipedia.org/wiki/Bataille_du_Mans_(1793)

[159] Vermutlich René François-de-la-Primaudière, avoué, Deputierter in der Legislative und in der Convention.

[160] François-Joachim Esnüe de la Vallée, Richter am Tribunal von Craon°, Abgeordneter des Département Mayenne in der Législative und in der Convention, am 24.5.1795 verhaftet, dann amnestiert. Im Königsprozess stimmte er auf die vier gestellten Fragen in der Abstimmung durch Namensaufruf:
1. Ist Louis Capet der Konspiration gegen die öffentliche Freiheit und des Anschlages auf die allgemeine Sicherheit des Staates schuldig?
Antwort: Ja
2. Soll das Urteil des Nationalkonvents der Ratifikation durch das Volk unterstellt werden?
Antwort: Nein
3. Welche Strafe ist Louis aufzuerlegen?
Antwort: Der Tod
4. Soll die Vollstreckung des gegen Louis Capet ausgesprochenen Urteils aufgeschoben werden?
Antwort: Nein
http://fr.wikipedia.org/wiki/R%C3%A9sultat,_par_d%C3%A9partements,_du_scrutin_sur_les_quatre_questions_pos%C3%A9es_lors_du_proc%C3%A8s_de_Louis_XVI

[161] Joseph-François Laignelot, * 1752 in Versailles, +1829 in Paris, studierte les lettres, schrieb Tragödien, die mit einigem Erfolg aufgeführt wurden. 1792 nach einem Misserfolg mit "Rienzi" wurde er Abgeordneter in der Convention. Er stimmte für den Tod des Königs. Revolutionskommissar, namentlich in den Atlantikhäfen. Zusammen mit Lequino betrieb er in den westlichen Departementen ein grausam strenges Regime. Kehrte im September 1794 nach Paris zurück und intervenierte in der Convention mehrfach gegen die Fortsetzung der terreur in den aufständischen Gebieten. Er prangerte vor allem die Schreckenstaten Carriers an. Mitglied des Sicherheitskomitees. Redaktor eines Rapportes über die Notwendigkeit der Aufhebung der Jakobinerclubs. 1795 der Teilnahme an den Revolten und auch der Grausamkeiten in den westlichen Departementen beschuldigt, wurde er eingekerkert, verteidigte sich, wurde mangels Beweis freigesprochen, aber erst nach der Amnestie freigelassen. In den Babeuf-Aufstand involviert, aber nicht verfolgt. Das Direktorium offerierte ihm eine höhere Beamtung, die er ablehnte. Er hielt sich auch im Kaiserreich von der Politik fern. Als er 1805 aber die Tragödie "Rienzi" neu auflegte, wurde er ausgewiesen und das Werk wurde beschlagnahmt, weil man majestätsbeleidigende Anspielungen vermutete. Er konnte bald wieder zurückkehren und wurde auch in der Restauration in Frieden gelassen. Zusammenfassung aus: Jean Chrétien Ferdinand Hoefer, "Nouvelle biographie générale depuis les temps les plus reculés, 1861, zu finden bei http://books.google.ch/books

[162] Joseph-Geneviève, comte de Puisaye, *1755 in Mortagne-au-Perche, + 1827 in Hammersmith bei London. Eine der Hauptfiguren der französischen Konterrevolution.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Joseph_de_Puisaye

[163] General Wimpffen: siehe Elends Sohn S. 172 ff. und Biographie FN 53. Wimpffen war der erste Front-General Lazare Hoches.

[164] Bald wurde auch die Linie Paris-Strassburg mit 44 Stationen in Betrieb genommen, danach Paris-Brest mit 54 Stationen. Eine Nachricht von Paris nach Strassburg brauchte bei 20 Signalen 22 Minuten – gute Sichtverhältnisse vorausgesetzt. Bei Nebel war die Linie unterbrochen. Tauglich war sie auch nur bei Anwendung besterFerngläser und bei dauernder Besetzung der Beobachtungsposten. Von 1798 bis 1852 war der Vierungsturm des Strassburger Münsters eine der wichtigen Stationen in der Linie, die ab 1809 bis nach Wien führte. Nach dem Staatsstreich 1799 hat Bonaparte aus Budgetgründen den Weiterausbau gestoppt, worauf die Brüder Chappe den finanziellen Ausweg in der kommerziellen Nutzung durch Presseagenturen suchten, was Napoleon zuerst verbot; aber bald erkannte er die Ergiebigkeit dieser Finanzierung des weiteren Ausbaus, der ab 1803 vorangetrieben wurde. Das privat finanzierte Nachrichtennetz war ein wichtiges Instrument seiner Feldzüge. Auf dem Russlandfeldzug machte sich sein Fehlen empfindlich bemerkbar. 1844 mass das Netz allein in Frankreich 5000 km. 1854 war es verschwunden.
http://books.google.ch/books?id=gjgmmY1S1uUC&pg=PA65&lpg=PA65&dq=Privat+Strassburg+1798&source=web&ots=m_eOG48hZs&sig=d_io0Hnj0q7GKh9Cx_cvVt9Cew4&hl=de#PPA65,M1

[165] 1805 stürzte sich Claude Chappe in den Brunnen seines Hôtels; die ständigen Anfechtungen durch Neider und Rivalen hatten bei ihm schwere Depressionen ausgelöst, die zum Selbstmord führten.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Claude_Chappe
http://de.wikipedia.org/wiki/Claude_Chappe

[166] Nach den Sturz Robespierres, am 28.7.1794, haben Delmas und Barras Madame Royale (die Tochter Louis XVI und Marie-Antoinettes) im Temple (Gefängnis) besucht. Sie ist ein Pfand in der Hand der Republik gegenüber den ausländischen Monarchien. Jean-François Delmas war im April 1793 Präsident der Convention.
http://www.madame-royale.de/de/chronik.htm

[167]



Antoine François Comte de Fourcroy, 1755-1809, 1780 Doktor der Medizin (Paris). 1783-87 Chemiestudium an der École vétérinaire in Alfort bei der Mündung des Marne in die Seine. Professor der Chemie, chem.-wissensch. Publikationen. 1792 Mitglied der Convention, 1794 u. 1795 des Wohlfahrtsausschusses. 1802-1808 Erziehungsminister, 1808 Reichsgraf.
http://www.pctheory.uni-ulm.de/didactics/geschichte/Geschichte%20der%20Elektrochemie/modern/four.html

[168] Philippe Antoine Merlin dit de Douai (zur Unterscheidung von Merlin de Thionville). 1754-1838. Bauernsohn. Studierte in Douai (Nord-Pas-de-Calais: "Ch'tis!"). Advokat. Begabter Redner. In den Generalständen vertrat er den Dritten Stand. Mitglied der Constituante. Präsident des Kriminalgerichtes du Nord. Mitglied der Convention. Montagnard. Mitglied des Militärausschusses. Stimmte für den Tod des Königs. Delegierter in der Convention von Belgien. Er rapportierte über das Verhalten von Dillon und anderer Generäle und deckte den Verrat Dumouriez' auf. Kommissar in der Bretagne zur Rekrutierung, daher Zielscheibe der Aufständischen. Wenig heldenhaftes Verhalten bei der Abwehr der Belagerung von Nantes. Revolutionskommissar bei der Armée de Brest. Gesetzgeberische Arbeit: Rapporteur zum Code civil, zur Verschärfung der Gesetzgebung betr. Verdächtige und zur Terror-Gerichtsbarkeit. Zweimal war er nach dem Sturz Robespierres Justizminister. 1803 Mitglied der Académie Française; 1816 ausgeschlossen. Hochgeschätzt von Bonaparte. Generalprokurator am Kassationsgericht im Empire. 1810 Reichsgraf. Grossoffizier der Ehrenlegion. Exil in Holland in der Restauration bis 1830.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Philippe-Antoine_Merlin_de_Douai

[169] 

*Cabieu vertreibt die landenden Engländer*

Michel Cabieu, 1730 – 1804
http://fr.wikipedia.org/wiki/Michel_Cabieu

[170] Ich versäumte einen ganzen Nachmittag mit der Nachforschung, wer das sei, den Wikipedia Gérard de Clussy nennt. Nach den Akten der Nationalversammlung heisst der Abgeordnete aber Gabriel de Cussy, 13.8.1739 - 15.11.1793, geboren in Caen°, hingerichtet in Paris, Direktor der Münzstätte von Caen, daher als Abgeordneter des Dritten Standes wie auch als Mitglied der Constituante und der Convention Spezialist in monetären Fragen. Er stimmte für Einschliessung und Verbannung des Königs. Anhänger der Girondisten; er stürzte mit ihnen. Konfiskation seiner Güter.
http://www.assemblee-nationale.fr/sycomore/result.asp?radio_dept=tous_departements&regle_nom=%5Bchoisir+une+option%5D&Nom=Clussy&departement=Calvados&choixdate=intervalle&D%E9butMin=&FinMin=&Dateau=&choixordre=chrono&Rechercher=Lancer+la+recherche
http://www.assemblee-nationale.fr/histoire/biographies/1789-1889/Tome_2/CUNEO%20D'ORNANO_DAHIREL.pdf

[171] Charles François Oudot, referierte am 7.12.1794 namens der Gesetzgebungskommission über die Wiederherstellung der bürgerlichen Ordnung nach der Schreckensherrschaft, aber er war ein Vertreter der Côte d'Or. Es ist doch wohl wahrscheinlich, dass Wikipedia auch hier den falschen Abgeordneten nennt. Vermutlich war es Alexandre Legot, 1747-1813. Er war der Meinung, der König habe den Tod verdient, aber seine Hinrichtung sei nicht im Landesinteresse.
http://www.assemblee-nationale.fr/histoire/biographies/1789-1889/Tome_4/LEFRANCOIS_LEGRAND.pdf

[172] Lagastine, Chef einer Genie-Brigade in der Armée de Sambre-et-Meuse
http://www.archivesnationales.culture.gouv.fr/chan/chan/pdf/sm/PV1ind1.pdf

[173] Rousselin 2, S. 85, Brief an Adjudant-général Windling vom 24.9.94. Unbekannt, wer das ist. Möglicherweise ein Vorfahre unseres Seat-Garagiers Windlin, ohne diesem zu nahe treten zu wollen.

[174] Guillemot, agent der commission d'agriculture, wer ist das? Kaum anzunehmen, dass er mit dem im vorausgegangenen Kapitel behandelten Chouans-Führer Pierre Guillemot verwandt ist.

[175] Am 18. September meldet der Stabschef der Armée de l'Ouest, General Beaupuy, aus Fontenay dem Wohlfahrtsausschuss, im Dekadenrapport, das Lager von Roullière sei vom Feind erobert, aber nun wieder von der Armee besetzt, das Lager von Fréligné sei durchbrochen worden; die Truppe habe sich auf jenes von Ligneron zurückgezogen. Das Schloss von Passavant, wo sich 300 Mann verschanzt hätten, werde angegriffen. Der Feind habe beim Rückzug die Häuser und Strohschober angezündet - Vendéens et Chouans, S. 117. Auf Seite 118, Fussnote 1, wird vermerkt, das Lager von Fréligné habe 700-800 Mann gezählt, die am 14. Sept. überrascht und vertrieben worden seien. Charette habe vom Moment profitiert, wo die Hälfte der Truppe auf dem Marsch gewesen sei, um Lebensmittel in Machecoul zu holen. Der Brigadekommandant Prat (unbekannt), der Chef des Lagers gewesen sei, habe das Leben verloren wie auch „le vieux Mermet" und der eine seiner Söhne.
http://books.google.ch/books?id=vcgNAAAAIAAJ&pg=PA118&lpg=PA118&dq=Mermet+1794+Chouans&source=web&ots=Udu9U-lSUu&sig=zNuKp5Ur2-wdNoGkxwy1exwql48&hl=de#PPA118,M1
http://www.histoiredevendee.com/ch36.htm
General Armand-Michel Bachelier de Beaupuy, 1757-1796, dem Hochadel entstammend, Kommandant eines Freiwilligen-Bataillons der Dordogne, 1793 Brigadegeneral, Teilnahme an der Belagerung von Mainz, eingesetzt in der Vendée, Sieger bei La Tremblaye, zweimal verwundet, in der Armée de l'Allemagne unter Moreau im Schwarzwald eingesetzt, starb im Höllental. Einer seiner Vorfahren war Montaigne. Auch zwei seiner Brüder starben im Dienste der Revolution.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Michel_Armand_de_Bacharetie_de_Beaupuy

[176] Namentlich aufgeführt werden nur Ruelle und Bollet. - Albert Ruelle, ancien député suppléant de la Législative, Gerichtspräsident von Langeais, Député in der Convention für das Département Indre-et-Loire. - Philippe-Albert Bollet, Maire von Cuinchy, Député des Pas-de-Calais in der Convention.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Liste_des_membres_de_la_Convention_nationale_par_d%C3%A9partement

[177] Abbé de Calonne ist der Bruder von Charles Alexandre de Calonne, 1734-1802, Minister und Contrôleur général des finances, finanzpolitischer Gegenspieler von Necker. Nach anfänglichen Erfolgen war er 1785 zu unpopulären Reformen gezwungen. 1787 entzog ihm Louis XVI ohne Vorankündigung das Vertrauen. In Paris hiess er "Monsieur Déficit". Da er eine Anklage durch die Parlamente befürchten musste, verliess er Frankreich und begab sich mit seinem Bruder, dem Abbé, zwei Sekretären, einem Übersetzer und drei Dienern nach England, wo er sehr wohlwollend empfangen wurde. Er war einer der Hauptpromotoren der Kon-

terrevolution und steckte in den Kampf das Vermögen seiner zweiten Gattin, einer reichen Witwe. Er reiste zu Joseph II. nach Wien und zu Katharina II. nach St. Petersburg, um sie gegen die revolutionäre Regierung aufzuweisen. 1802 kehrte er nach Frankreich zurück und offerierte Napoleon erfolglos seine Dienste.

[178] http://fr.wikipedia.org/wiki/Charles_Alexandre_de_Calonne



Jean-Baptiste Greuze, 1725-1805,
Portrait des ***Charles-Paul-Jean-Baptiste de Bourgevin de Vialart de Saint-Mory, Conseiller à la Grande-Chambre der Paris***.
Sonst habe ich über Saint-Morys nichts herausgebracht.
http://www.culture.gouv.fr/public/mistral/joconde_fr?ACTION=CHERCHER&FIELD_1=REF&VALUE_1=07430005163

[179] Wer ist J. Doudouit, der im Militärrat der katholischen Armee gesessen haben soll? Keine Ahnung. 1802 wurde in London bei Ludlow ein zweibändiges Werk über französische und englische Literatur von I.E.O. Doudouit herausgegeben.
http://books.google.ch/books?id=TQYDAAAAYAAJ&pg=PA926&lpg=PA926&dq=J.+Doudouit+1794&source=web&ots=roluZWPyXM&sig=_wxuu16Jyfj-qY3kJrLMcZ9Uv7WA&hl=de&sa=X&oi=book_result&resnum=1&ct=result

[180] Chevalier de Tinteniac, maréchal-de-camp, wird als einer der tüchtigsten Anführer der Chouannerie genannt:
http://www.retrobibliothek.de/retrobib/seite.html?id=123625
Historisch bedeutende Familie. Einer aus der jüngeren Linie sei 1795 als Angehöriger der Leichten Kavallerie gestorben.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Famille_de_Tint%C3%A9niac

[181] Baron de Cormatin, major-général, ist ein Stellvertreter von Puisaye und sein Generalstabschef. Er wird in der nächsten Zeit mehrfach erscheinen.

[182] Chevalier Chantereau, lieutenant-colonel, aide-major-général, war vor der Revolution Infanterieoffizier. Er gehörte zum Vendée-Aufstand, der die Unterstützung der Chouannerie suchte.
Alph. De Beauchamp, "Histoire de la guerre de la Vendée", Paris 1820, S. 215

[183] Le Roy, colonel, aide-major-général, oder Leroy, war der Vermittler der Zusammenkunft zwischen den Vertretern der Vendée-Armee und Puisayes als Vertreter der Chouannerie.

[184] Perschais scheint der Kurier Puisayes gewesen zu sein. In dieser Funktion erscheint er im Dezember 1794 wieder.
Vendéens et Chouans, S. 255

[185]



Oberbefehlshaber ist Jean Baptiste Camille de Canclaux, 1740 – 1817, Kavallerie-Karriere in Besançon und im Siebenjährigen Krieg vom Kornett bis zum Brigadegeneral. Verfasser von kavallerietaktischen Werken. Saint-Louis-Orden. Weitere biographische Angaben siehe Elends Sohn, S. 274, Fussnote 136
http://fr.wikipedia.org/wiki/
Jean_Baptiste_Camille_Canclaux

Die Armée de l'ouest ist im wesentlichen das Werk Carriers. Kommandanten waren auch Rossignol (Elends Sohn S. 274, FN 135), Marceau (a.a.O. S. 276, FN 138), Kléber (S. 275 FN 137), Turreau (siehe 1. Kapitel hievor, S. 38/39, Endnote 23) bis Mai 1794, Canclaux Herbst 1794 bis Juli 1795 und dann Hoche.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Arm%C3%A9e_de_l'Ouest

[186] Die künftige weltberühmte École polytechnique, die Einfluss auf die Gründung ähnlicher Schulen in andern Ländern hatte (ETHZ 1855). Sie wird oft bloss als "die X" genannt, gehört zu den für Frankreich typischen Grandes Écoles, somit zu den Elitehochschulen. Im Anschluss an ihre Gründung absolvieren die Studenten zuerst eine militärische Grundausbildung und sind alsdann Offiziere/Offizierinnen der Reserve. Auch während der weiteren Ausbildung gelten die Polytechniciens als Militärs und bekommen Sold. Sie tragen bei offiziellen Anlässen Uniform. Die hohe Schule ist dem Verteidigungsminister unterstellt und der Rektor ist General. Absolventen waren auch die Staatspräsidenten Sadi Carnot (Enkel von Lazare Carnot) und Giscard d'Estaing. Dienstverweigerer werden analog zum Wehrdienst behandelt und zu Zivildienst verpflichtet.
http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%89cole_Polytechnique






**Foto aus der Sakristei der Pariser Kirche St-Étienne-du-Mont**
**École Polytechnique rechts oben**

[187] Es gibt in der Revolutionszeit vier Brigadegeneräle namens Humbert: a) Jean-Nicolas H. de Fercourt; b) François Louis H.; c) Jean-François Sylvestre H.; d) Jean Joseph Amable Humbert, geb. in Saint-Nabord auf dem Gehöft Couare (Vosges) am 22.8.1767, gest. in New Orleans am 3.1.1823. Er wird von den Chouans als loyaler Gesprächspartner eingeschätzt. http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean_Joseph_Amable_Humbert

[188] Keiner der drei Genannten ist in der Liste der Revolutionsgeneräle zu finden. General de Morlière war 1945 (!) Militärgouverneur in Karlsruhe. Dagegen werden die beiden Divisionsgeneräle Alexis Magellon de Lamorlière und François Louis de La Morlière aufgeführt.

[189] Der Adressat des Briefes, Simon de Granchamp, lebte 1855 noch. Er hatte das Collège von Autun während einigen Monaten gemeinsam mit Napoleon besucht. Nun vegetierte er nach einem abenteuerlichen Leben in Armut vor den Toren des burgundischen Schlosses seiner Ahnen, das er nur noch zur Entgegennahme von Almosen betreten durfte.
Organisation einer Halb-Brigade:
http://www.napoleon-series.org/military/organization/c_demibrigade.html
Auffällig ist, dass kein General Duchesne zu finden ist. Die 8. Division wurde vermutlich von Generalleutnant Étienne Nicolas Lefol (1764-1840) kommandiert, dessen Name am Arc-de-triomphe eingraviert ist.
http://fr.wikipedia.org/wiki/%C3%89tienne_Nicolas_Lefol
http://fr.wikipedia.org/w/index.php?title=Cat%C3%A9gorie:Unit%C3%A9_militaire_fran%C3%A7aise_historique&from=Chevau-l%C3%A9ger+de+la+garde
http://fr.wikipedia.org/wiki/Liste_des_g%C3%A9n%C3%A9raux_de_la_R%C3%A9volution_et_du_Premier_Empire
Hat der Veteran Grandchamp geflunkert? Sein Brief findet sich übrigens nicht in Rousselin 2.

[190] Louis Grignon, 1748-1825, diente ab 1767 in der königlichen Armee. Unterleutnant bei Ausbruch der Revolution. 1792 Generaladjutant in der Nationalgarde von Saumur. Er kommandierte die 2[e] Colonne infernale. Tagesbefehl Grignons: "Kameraden, Ihr befindet Euch in einem aufständischen Land. Ich befehle Euch, alles den Flammen auszuliefern, was Euch verdächtig ist. Alle Bewohner, die Euch über den Weg laufen, spiesst Ihr mit dem Bajonett auf. Ich weiss, dass es hier auch einige Patrioten gibt, aber das ist gleichgültig: wir müssen alle Leute hinmachen." Seine Kolonne war eine der mörderischsten. Er meldete dem vorgesetzten General Turreau: "Wir töten mehr als 100 pro Tag." Im April 1794 Divisionsgeneral. Im Sommer inhaftiert. Freigelassen und im Oktober 1795 wieder in die Armee inkorporiert.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Grignon_(militaire)

[191] Marie-Pierre-Adrien Francastel, 1761-1831, Sekretär des Herzogs von La Rochefoucauld-Liancourt, Administrator des Distrikts von Évreux, député des Département Eure seit 27.6.1793 in der Convention, vorher Suppleant, Revolutionskommissar in der Vendée. Er befahl General

Grignon: "Mach die Briganten zittern! Mach keine Gefangenen, denn die Gefängnisse in der Vendée platzen. Die Verwandlung der Vendée in eine Wüste muss vollendet werden. Keine Milde! Keine Gnade! So will es die Convention. Ich schwöre es: die Vendée wird entvölkert sein." Des Terrorismus bei der Convention nach dem Sturz Robespierres angeklagt, wurde er auf Empfehlung des Comité de législation von Sanktionen verschont. http://fr.wikipedia.org/wiki/Marie_Pierre_Adrien_Francastel
Der Herzog von La Rochefoucauld war ein liberaler Royalist, Vertreter des Adels in den Generalständen, im Exil, Abgeordneter in den 100 Tagen Napoleons, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, führte einen Musterbetrieb in Liancourt seit 1769. 1780 gründete er eine Gewerbeschule, 1818 die erste Sparkasse in Frankreich. 1800 importierte er Impfstoff gegen Pocken.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois_Alexandre_Fr%C3%A9d%C3%A9ric_de_La_Rochefoucauld-Liancourt

192



Louis-Bernard Guyton-Morveau, 1737-1816, Chemiker, Autor am Supplement der Enzyklopädie Diderots und D'Alemberts und an der Encyclopédie Méthodique von Charles-Joseph Panckoucke, 1784 machte er zwei aerostatische Experimente in Dijon. Entwarf eine Klassifikation der Elemente. 1790 Procurateur général syndic du Département Côte d'Or, Abgeordneter in der Législative und in der Convention. Arbeitete am Revolutionskalender mit. 1798 Direktor ad interim der École polytechnique, wo er Monge ersetzte, der mit Napoleon nach Ägypten fuhr. Darauf heiratete der eingefleischte Junggeselle eine wissenschaftliche Assistentin. Als Monge Senator wurde, schlug er die definitive Wahl Guytons vor. Bonaparte setzte ihn 1804 ab, weil er über die Disziplinlosigkeit der Polytechniciens entrüstet war. Seither ist die Hohe Schule militarisiert (siehe EN 186, 5. Kapitel a.E.). 1811 wurde er in den Ruhestand versetzt mit einem halben Rücktrittsgehalt, weil seine Stimme versagte. Reichsbaron. Durch Tod entging er in der Restauration dem Ausschluss wegen Königsmordes aus dem Institut der Wissenschaften.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis-Bernard_Guyton-Morveau

[193] Joseph-Étienne Richard, avoué in La Flèche, député in der Législative, und Abgeordneter des Département Sarthe in der Convention.

[194] Pierre Bourbotte, 1763-1795, Administrateur des Département Yonne, Mitglied der Convention, Montagnard, Commission des marchés militai-

res, revolutionärer Eiferer, stimmte für den Tod des Königs, Revolutionskommissar in Orléans und bei der Armée von La Rochelle. In der Schlacht von Saumur wurde ihm das Pferd unter dem Sattel weggeschossen. Er erschoss mehrere Feinde, die ihn umzingelten. Marceau befreite ihn und wurde daher für den Aufstieg zum General vorgeschlagen. Der Wohlfahrtsausschuss rief ihn 1794 zurück und klagte ihn wegen oppressiver Massnahmen an. Freigesprochen wurde er zur Rhein-Mosel-Armee geschickt, wo er sich wieder durch Furchtlosigkeit auszeichnete. Am 26. August meldete er der Convention die Einnahme von Rheinsfeld, Bingen und Trier. Nach Paris zurückgerufen, blieb er der Montagne treu. Ein alter Girondist denunzierte ihn. Er wurde zusammen mit fünf Gesinnungsgenossen angeklagt und zum Tode verurteilt. Alle stiessen sich im Erdgeschoss des Hôtel de Ville, das als Gefängnis diente, ein Messer in die Brust. Blutüberströmt, aber noch lebend wurde Bourbotte aufs Schafott gebracht und enthauptet.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Pierre_Bourbotte

[195] Pierre-Anselme Garrau, 1762-1819, Advokat, Nationalgardist in der Dordogne, 1790 Distriktspräsident, 1791 Mitglied der Législative, 1792 der Convention für das Département Gironde. Montagnard, stimmte für den Tod des Königs und die Verhaftung der Girondisten. Revolutionskommissar bei der Pyrenäen-Armee und der Armée de Sambre et Meuse. Verbündeter Lazare Carnots, der ihn zur Italienarmee Bonapartes schickte. Dort unterstützte er die italienischen Jakobiner und widersetzte sich Napoleon mehrfach. Bonaparte erreichte, dass er abberufen wurde. 1799 ernannte er ihn zum Inspecteur des revues, 1806 zum Gouverneur von Warschau. 1808-13 diente er in Spanien. In der Restauration verbannt. Lebte in Brüssel, starb aber an der Gironde.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Pierre-Anselme_Garrau

[196] Nicolas Hentz, 1753-1829, Sohn eines Hufschmieds in Metz, 18 Geschwister, Advokat. 1790 Friedensrichter. Revolutionär. Verhaftete Emigranten, die auf dem Weg nach Trier waren. 1792 Abgeordneter der Moselle in der Convention. Montagnard. Als Mitglied des Comité de législation setzte er sich für die Beschränkung des Erbrechtes ein. Stimmte für den Tod des Königs. Revolutionskommissar bei der Ardennenarmee und der Nordarmee. Veranlasste die Verhaftung General Houchards. Im Oktober 1793 bei der Armée de l'Ouest, im November bei der Armée des Ardennes, dann bei der Mosel-Armee und hierauf bei der Armee du Nord. Februar – Mai 1794 bei der Westarmee. In der Vendée zeigte er selbst nach Meinung des Wohlfahrtsausschusses einen unbesonnenen Eifer. Juni 1794 bei der Rheinarmee, wo man ihm Gewalttaten vorwarf und die Niederbrennung der Stadt Kusel (Rheinland-Pfalz). Nach Paris zurückgerufen und nach dem Sturz Robespierres angeklagt und zur Verhaftung

ausgeschrieben, der er sich durch Flucht entzog. Amnestiert. Seine Spur aber verlor sich, bis er in Douai Steuereinnehmer wurde, was er bis 1803 blieb. 1812 im Departement Lippe Contrôleur des droits réunis. 1813 Ministerialbeamter. 1815 verbannt. Er schiffte sich nach den Vereinigten Staaten ein und erwarb eine Tabakfarm. Die letzte Nachricht datiert von 1829. http://fr.wikipedia.org/wiki/Nicolas_Hentz

[197] Brigadegeneral Maximilien Henri Nicolas Jacob oder Divisionsgeneral Philippe Joseph Jacob?

[198] Dem Revolutionskommissar Augustin-Jacques Leyris rettete der lokale Sansculotte des Canton de Sérent, Christophe Frère", 1740-1803, das Leben. Die Chouans von Guillemot lauerten Leyris am 30. Oktober 1794 auf, um ihn zu töten. Frère hielt ihn von der Falle von Sérent fern. Leyris war Vizepräsident des Distrikts von Alais und Abgeordneter des Département Gard in der Convention.
http://membres.lycos.fr/polymathique/archives/archives%20vie%20societe/avril06.htm

[199] Henri Gaspard Charles Bouret, 1752-1805, Notar, 1790 Maire von Riez, Suppleant im Assemblée des Departement Basses-Alpes, April 1793 Mitglied der Convention. Jakobiner. September 1793 Revolutionskommissar im Morbihan. Wandte sich energisch im Vorfeld des Sturzes Robespierres gegen dessen Gewaltherrschaft. Im Mai 1795 vertrat er die Convention in der Manche, wo er die Anhänger der terreur entwaffnete, die er "les cannibales" nannte. 1795 Conseil des Cinq-Cents. 1805 Verwaltungsrat des Hôpital des Quinze-Vingts
http://fr.wikipedia.org/wiki/H%C3%B4pital_des_Quinze-Vingts
http://fr.wikipedia.org/wiki/Henri_Gaspard_Charles_Bouret

[200] André Laugier, *1770, + 1832 (Cholera), Chemiker.
Jean-Chrétien-Ferdinand Hoefer: „Nouvelle Biographie générale depuis les temps les plus reculés", 1859, Spalte 895 ff.



[201] Wichtiger als die Erfolge des Oberbefehlshabers „Naher und Mittlerer Osten" vor Ort, im Krieg in Afghanistan und im Irak, sind seine Auftritte vor dem Senat.

*General Petraeus und Botschafter Crocker bei der Anhörung im Senat vom 8.4.08 Bild NZZ v. 10.4.08*

J.Kimche „General Guisans Zweifrontenkrieg". General Eisenhower verbrauchte den grössten Teil seiner Kapazität im "Kreuzzug nach Europa" an der politischen Front.

202 

**P.J.C.François: Henri Grégoire**

1794 erstattete er der Convention einen "Rapport sur la Nécessité et les Moyens d'anéantir les Patois et d'universaliser l'Usage de la Langue française", begründet mit dem französischen Zentralismus. Ausgerechnet er, der Vertreter Lothringens, der in allen wichtigen Sprachen Europas korrespondierte! 1808 verfasste er allerdings eine Abhandlung "De la littérature des Nègres, ou, Recherches sur leurs facultés intellectuelles, leurs qualités morales et leur littérature, suivies de notices sur la vie et les ouvrages de Nègres qui se sont distingués dans les sciences, les lettres et…." Er war wesentlich an der revolutionären Kirchenorganisation beteiligt und nahm an den Konzilien von 1797 und 1801 teil. 1795 gründete er die Société libre de philosophie chrétienne. Sie bekämpfte die Entchristianisierung, die Theophilanthropie und den Kult der Vernunft und des Höchsten Wesens. Grégoire trat für den Gallikanismus ein. Gleichzeitig publizierte er eine Schrift mit dem Ziel der Vereinigung der russischen und der römischen Kirche. 1801 legte er das Bischofsamt nieder. 1802 wurde er Senator, wandte sich aber gegen die Unterzeichnung des napoleonischen Konkordates mit dem Vatikan. Er protestierte gegen die Errichtung des Kaiserreiches und die Einführung napoleonischen Adels, wurde aber selbst Mitglied der Ehrenlegion und Reichsgraf. Exil in England und Deutschland wegen der permanenten Opposition gegen Napoleon. 1814 Rückkehr. Auch in den 100 Tagen blieb er ein Gegner Bonapartes. In der Restauration aus dem Institut de France ausgeschlossen und zum Rückzug ins Privatleben gezwungen. 1819 wieder ins Parlament gewählt, aber mit allen gegen eine Stimme ausgeschlossen. Ohne jegliche Pension verarmte er und musste seine Bibliothek verkaufen. 1814 wurde er Mitglied ehrenhalber der russischen Universität Kasan. 1821 wurde er mit monarchistischen Begründungen wieder ausgeschlossen. Er starb zur Zeit des Bürgerkönigs in Paris. Der legitimistische Erzbischof von Paris verweigerte ihm die letzten Sakramente, wenn er dem Zivileid nicht abschwöre, was Grégoire ablehnte. Der Abbé Guillon gewährte sie ihm dennoch. Die kirchlichen Autoritäten verwehrten einen Trauergottesdienst, worauf 2000 Personen, die sich um La Fayette versammelten, die sterbliche Hülle Grégoires zum Friedhof Montparnasse begleiteten. Die Weigerungen zeigen, dass Hartherzigkeit und Unverstand in allen Gesinnungsrichtungen vertreten sind. Die herzlosen Autoritäten hatten 2000 mögliche Schafe verloren, aber es mag ja

sein, dass sie im Falle der Toleranz 4'000 Fundamentalisten verlustig gegangen wären. Als die französische Republik 1989 "200 Jahre Revolution" feierte, überführte sie, was vom Leichnam Grégoires übrig geblieben war, ins Panthéon, wogegen sich Kardinal-Erzbischof Jean-Marie Lustiger gewandt habe, was recht seltsam und wenig glaubwürdig erscheint in Anbetracht des Einsatzes Grégoires für die Juden und des dem Pariser Kirchenfürsten heute zuerkannten Titels "Cardinal républicain".
http://de.wikipedia.org/wiki/Henri_Gr%C3%A9goire
http://fr.wikipedia.org/wiki/Henri_Gr%C3%A9goire
http://books.google.fr/books?id=AhcFAAAAQAAJ
http://fr.wikipedia.org/wiki/Marie-Nicolas-Silvestre_Guillon
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Marie_Lustiger

[203] Jean-François Boursault-Malherbe, 1752-1842, den wohlmeinenden Rat seiner Eltern, Advokat zu werden, in den Wind schlagend, wandte er sich dem Theater zu. Wanderschauspieler. Theaterdirektor in Palermo. 1789 kehrte er nach Frankreich zurück. Direktor des Grand-Théâtre von Marseille. 1791 eröffnet er in Paris "La Salle Molière". Misserfolg, daher Politiker. Nahm 1792 an den September-Massakern teil. Suppleant der Convention. Um seinen Ruin abzuwenden, machte man ihn zum Garderobier des Möbelfundus der Tuilerien. Der Jakobinerclub schloss ihn dagegen wegen Bankrottes aus. 17.3.1792 Mitglied der Convention. Hinterbänkler. 1793 zur Requirierung von Pferden für die Armee in die Bretagne gesandt. Er beleidigte den Schlächter von Nantes°, Jean-Baptiste Carrier, und wurde verdächtigt, sich bei seinen amtlichen Funktionen unredlich bereichert zu haben. Von Robespierre angegriffen und vom Jakobinerclub weiter ferngehalten, konnte er sein Leben nur wegen des Sturzes des "Unbestechlichen" retten. Im August 1794 zu den Armées de Brest° et de Cherbourg° geschickt, setzte er den Sanculotten-Maire von Caen° und viele Parteigänger der terreur ab. Man beauftragte ihn alsdann, die Gemüter in der Vaucluse, die der Revolutionskommissar Maignet aufgewühlt hatte, zu besänftigen. Seine dortige Wahl in den Conseil des Cinq-Cents wurde kassiert. Er zog sich ins Privatleben zurück und kaufte öffentliche Güter zusammen. Er ersteigerte die Müllabfuhr in Paris, 1818 die Spielsalons und 1829 war er Eigentümer der Opéra-Comique.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean_Fran%C3%A7ois_Boursault-Malherbe

[204] Leperdit, Maire von Rennes°, Biographie Paul Hilarion Philouze, "La Vérité sur Leperdit, ancien maire de Rennes° en 1794 et 1795". Unsterblich machte ihn Dolivet Emmanuel (1854-1911) mit der Skulptur "Leperdit 1752-1823. Stolz und sicher zerreisst er ein Pergament, womit er als Ideologe der Revolution dargestellt wird. Es kann sich bei dem Papier auch um die Liste der 23 Bürger handeln, die zum Tode verurteilt waren.

http://reproductions.chapitre.com/repro/DOLIVET-EMMANUEL/LEPERDIT-MAIRE-DE-RENNES.html
http://www.amazon.co.uk/V%C3%A9rit%C3%A9-Leperdit-ancien-maire-Rennes/dp/B0017GLL7C

[205] Louis-Marie Turreau-Linières, Administrateur des Département Yonne, Suppleant in der Législative, Mitglied der Convention, Revolutionskommissar in Nizza und der Vendée. Da im Verzeichnis der Abgeordneten die gleichen Vornamen wie für den General der Colonnes infernales angegeben werden, verlor ich viel Zeit, bis ich auf den zutreffenden Wikipédia-Artikel stiess: http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Turreau. Der Mann heisst eben Louis Turreau, 1761-1797. Er war einige Jahre Soldat, kaufte sich aber vom Dienst frei, als er eine reiche Witwe heiratete. Er durchlief die vorstehend angegebene politische Karriere, war vor dem Sturz Robespierres ein in dessen Richtung eifriger Kommissar und nachher in der Verfolgung der Robespierristen. Er wurde für die nächste Legislatur nicht mehr gewählt und versah dann verschiedene Funktionen in der Militäradministration. Man behauptet, er sei von einem eifersüchtigen Ehegatten ermordet worden.

[206] Carré war wohl ein Verwandter der Cotterau (Chouans).
http://www.letendre.org/htm/chouan.html

[207] Adjudant-général Cordellier, commandant le camp de Pierre-Levée, sous les Sables, ist wohl kaum der m.E. derzeit inhaftierte Étienne Jean-François, aber nachfolgend wird ausdrücklich von zwei Cordelliers berichtet, obwohl in der Liste der Revolutionsgeneräle nur Étienne genannt wird.

[208] Delaunay, Vendéeführer, im Schloss Givre, könnte durchaus verwandt sein mit Joseph Delaunay, der in die Liquidations-Affäre der Compagnie des Indes verwickelt war (siehe 2. Kapitel).
http://p.martineau.free.fr/godreau/dat354.htm

[209] Die Amazone Bucly, die wegen ihrer Grausamkeit berühmt sei, ist ausser in diesem Brief leider nirgends zu finden.

[210] Offenbar die Witwe des Vendée-Truppenführers Charles Melchior Artus de Bonchamps, 1760-1793, die 1845 verstarb und Memoiren hinterliess: Mémoires de Madame La Marquise de Bonchamps, redigiert von Madame la Comtesse de Genlis, 1823.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Charles_Melchior_Artus_de_Bonchamps

211 Mögliche Abgeordnete: a) Antoine-Marie-Anne, Grundbesitzer in Narbonne, député des Département Aude; b) Barthélemy Girard, Arzt in Marvejois, Suppleant des Département Lozère (nahm an keiner Session teil); am ehesten: c) Charles-Jacques-Étienne Girard-Villars, Präsident und député des Département Vendée.

212 Brigadegeneral François Carpantier (meist als Carpentier zitiert).

213



**Paulin Guérin:**
**Charette de la Contrie**

François-Athanase Charette de la Contrie, 1763-1796, Spitzname "Le roi de la Vendée", stammte aus einer Landadelsfamilie der Vendée. 1779 Marineschule. 1787 Leutnant zur See, Teilnahme am amerikanischen Unabhängigkeitskrieg. Bis 1790 hatte er an elf Feldzügen teilgenommen. Quittierte den Dienst wegen der Revolution. Heiratete eine Adelige und zog sich auf seinen Manoir bei La Garnache (NW-Vendée) zurück, wo er seine Langeweile auf Bällen, mit Mätressen und auf der Jagd vertrieb. Widerwillig emigrierte er nach Koblenz, kehrte aber zur Verteidigung des Königs beim Tuileriensturm nach Frankreich zurück. Er entkam dem Massaker, entfloh, wurde jedoch auf dem Weg nach Antwerpen verhaftet, aber auf Intervention von Dumouriez wieder freigelassen. Am 27.3.93, als Vendée-Banden den Marktort Machecoul massakrierten, liess sich Charette an die Spitze von bretonischen Bauern stellen. Er ordnete sie, ergänzte sie durch Deserteure der republikanischen Armee und adelige Kavalleristen und wehrte am 30.4.93 den Angriff der Republikaner auf Legé° ab. Nach der Einnahme von Saumur im Juni schloss er sich der Armée catholique et royale an und beteiligte sich an der Belagerung von Nantes°. Er stürmte als Erster und zog sich, als alles verloren war, als Letzter zurück. Unter hohen Verlusten versuchte er zwei Wochen später im Alleingang die Einnahme der Stadt, was wieder misslang. Am 17.9.93 war er am Sieg von Tiffauges beteiligt, verfolgte aber befehlswidrig Kléber nicht. Die Kanone der Île de Noirmoutier zwang ihn am 30.9.93 zum Rückzug. Zwölf Tage später stürmte er die Festung bei steigender Flut. Die 300 Mann Besatzung wurden gefangen genommen und entgegen seinem Befehl von einem Unterführer füsiliert. Er fühlte sich von den andern Vendée-Militärführern gering geschätzt, trennte sich von ihnen und verlegte sich auf den eigenständigen Guerillakrieg. 1794 bemächtigte er sich des republikanischen Militärlagers von St-Christophe bei Challans, aber weniger als einen Monat später schlug ihn General Haxo mit 6'000 Mann in die Flucht. Darauf rächte er sich und

umzingelte Haxo, der sich eingeschlossen der Gefangennahme durch Selbstmord entzog, was republikanischerseits aber nicht bestätigt wird.
http://de.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois_Athanase_de_Charette_de_la_Contrie
http://fr.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois-Athanase_Charette_de_La_Contrie
http://fr.wikipedia.org/wiki/Les_massacres_de_Machecoul
http://fr.wikipedia.org/wiki/Nicolas_Haxo

[214] Der Bruder des Ernest Dominique François Joseph Duquesnoy (siehe Elends Sohn, S. 283 FN 2): Florent Joseph Duquesnoy, 1761-1801. Früher in der Gendarmerie royale in Nancy. 1792 Hauptmann in einem Freiwilligen-Bataillon. 1793 General, Kavallerieführer bei Hondschoote. Seine kavalleristische Angriffstaktik beurteilte Carnot als kampfentscheidend. Er beförderte ihn daher zum Brigadegeneral. Sein vorerwähnter Bruder, der Abgeordnete, opponierte, weil er ihn als unfähig erachtete. Carnots Urteil war aber richtig. Florent Duquesnoy zeichnete sich auch in den Schlachten von Wattignies und Maubeuge aus. Es wurden ihm hierauf alle Operationen in der Vendée übertragen, was er angeblich aus gesundheitlichen Rücksichten ablehnte. Nicht ablehnen konnte er das Oberkommando der Nordarmee. Im Februar 1794 Sieg über den Vendée-Aufstandsführer François de Charette. Er verweigerte den Befehl Turreaus, Tausende nach der Schlacht von Legé flüchtende Frauen und Kinder niederzumetzeln, weshalb er wegen Verrats eingekerkert wurde. Er entkam dem Fallbeil nur, weil Robespierre stürzte. Seiner Funktionen im Januar 1796 enthoben. Vielleicht wegen der Denunziation der Stadt Nantes°. Da ihm die Pension trotz mehrfacher Interventionen konsequent verweigert wurde, lebte und starb er im Elend im Pas-de-Calais bei seiner Schwester.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Florent_Joseph_Duquesnoy

[215] Lefaivre: Am 30.12.1813 wurde ein Oberst Lefaivre des 8. Kürassierregimentes verwundet. Ein General dieses Namens existiert nicht im Verzeichnis der Revolutionsgeneräle.

[216] Brigadegeneral Jean Isaac Sabatier

[217] Oberst Dusirat wurde ende März 1794 beauftragt, mit 3000 Mann Stofflet anzugreifen. Am 7. April wurde er von Stofflet bei Chemillée vernichtend geschlagen.
http://www.zeno.org/Pierer-1857/A/Vend%C3%A9ekrieg

[218] Nicollier figurieren seit 1774 im Register der Bürger von Vevey.
http://www.rootsweb.ancestry.com/~chevaud/bdvevey2.htm

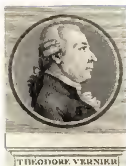
Rousselin 2 nennt den adjudant-général nur mit „N...".

[219] Es gibt einen General Pierre-Jean Lacombe (du Tarn), dit Lacombe-Saint-Michel, 1753-1812. Ob er mit diesem Brigadegeneral identisch ist? Denkbar wäre schon, dass ihn der Wohlfahrtsausschuss mit einer Inspektion und einer Berichterstattung beauftragt hat. Pierre-Jean wurde 1765 Artillerieschüler. 1789 Hauptmann. Mitglied des Directoire du Département Tarn, der Législative und der Convention. Revolutionskommissar. Setzte in Savoyen General de Montesqiou-Fézensac ab. Stimmte für den Tod des Königs. Am 6.4.1793 landete er in Korsika und besiegte Pascal Paoli. Verwundet. Brigadegeneral. Kommissar bei der Nordarmee. "Indem ich diese infame monarchistische Koalition angreife, werde ich die Komplizen Robespierres finden!" 1795 Mitglied des Wohlfahrtsausschusses. Er unterstützte den Staatsstreich vom 4.9.1797, in welchen Lazare Hoche verwickelt war. 1798 Divisionsgeneral. Eine diplomatische Mission in Neapel erfüllte er so undiplomatisch, dass der dortige König seine Abberufung verlangte. Auf der Rückreise von tunesischen Piraten gefangen genommen, vom Bey freigelassen. 1799 Artilleriechef in der Rheinarmee. 1800-1805 Artilleriechef in der Italienarmee. Dann in der gleichen Funktion in Deutschland, hierauf in Katalonien. 1810 zog er sich aus gesundheitlichen Gründen zurück.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Pierre_Lacombe-Saint-Michel

[220] General Danican, der Denunziant, den Hoche als das mieseste Subjekt des ganzen Heeres bezeichnet. Er heisst in Wirklichkeit Louis Michel Auguste Thévenet, 1764-1848, 1779 Marineangehöriger, 1787 bei den Gendarmes de la reine. 1789 Pariser Nationalgarde. Oberstleutnant. Dienst bei der Armée du Centre, kämpft in der Vendée, Brigadegeneral im September 1793. Nach den Misserfolgen von Entrammes und Angers° wird er suspekt. Seines Kommandos enthoben. Mit Hilfe von General Dubois-Crancé im April 1794 wieder in die Armee integriert. Eingesetzt in der Bretagne, der Basse-Normandie und in Maine. Demissionierte im September 1795. Er denunzierte bei der Convention die Generäle, die mit ihm in der Vendée gedient hatten wegen begangener Grausamkeiten. Am 5.10.1795 stellte er sich an die Spitze der royalistischen Sektionen. Nach ihrer Niederlage flüchtete er zu deutschen Fürsten und wurde ihr Agent. Er kehrte heimlich nach Frankreich zurück und entwischte dem polizeilichen Zugriff im Staatsstreich vom 4.9.1797, in den Lazare Hoche verwickelt war. Er floh in die Schweiz und betrieb seine Intrigen ununterbrochen weiter. 1800 zog er sich ins Piemont zurück und wurde dort maréchal de camp, musste sich dann aber nach England zurückziehen. In der Restauration kehrte er nach Frankreich zurück, erhielt aber nicht einmal den Generalsrang zurück und wurde hinauskomplimentiert. Er begab sich wieder nach England und starb in Holstein.

http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Michel_Auguste_Th%C3%A9venet
http://fr.wikipedia.org/wiki/Edmond_Louis_Alexis_Dubois-Cranc%C3%A9

221




Théodore Vernier, 1731-1818, Advokat am Parlament der Franche-Comté. Gerichtspräsident von Lons-le-Saulnier. 1789 Mitglied der Generalstände, der Constituante, deren Präsident er 1791 war, und der Convention als Vertreter des Département Jura, die er 1795 präsidierte. Experte für öffentliche Finanzen. Er verfocht eine gerechte und angemessene Besteuerung. Er trat für die Progression ein. Er publizierte bemerkenswerte steuerrechtliche Abhandlungen. Aus der Convention am 31.5.1793 ausgeschlossen und am 8.12.1794 zurückberufen. Offenbar nach dem Sturz Robespierres wieder Revolutionskommissar. 1795 Mitglied des Wohlfahrtsausschusses. Zuständig für Handel und Versorgung. Rat der 500. Nach dem napoleonischen Staatsstreich Senator, aber wegen seiner Opposition gegen den Ersten Konsul in Ungnade bei Bonaparte. Pair unter Louis XVIII. 1812 veröffentlichte er ein grosses Werk über Seneca.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Th%C3%A9odore_Vernier

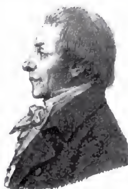
222 Wer ist Thouron, Generaladjutant? Im Generalsverzeichnis wird aufgeführt: Brigadegeneral Pierre Jacques Thorin de la Thann

223 Generaladjutant Delaage?
a) Divisionsgeneral Amable Henri Delaage, 19.7.1745-30.9.1797, eingraviert am Arc-de-triomphe, 21.10.1791: Oberst, Kommandant des 24. Infanterie-Regimentes, 19.9.1792: Brigadegeneral
Louis Susane, Histoire de l'ancienne infanterie française, Paris 1851
b) Brigadegeneral Henri-Pierre Delaage, Baron de Saint-Cyr, 1760-1840. 1789 Sergeant und Offizier der freiwilligen Kanoniere von Angers°. 1791 Grenadier-Unterleutnant in der Mosel-Armee. 1792 Adjudant-major, zeichnete sich in Verdun aus. Armée de Belgique, wo er sich in Jemmapes und Liège durch Tapferkeit hervortat. Als Dumouriez im Lager von Maulde seine Truppen gegen die Convention in Marsch setzen wollte, rebellierte er mit seinen Leuten offen. Er wurde Hauptmann und nahm an der Schlacht von Valenciennes als Kompaniekommandant teil. Österreichischer Kriegsgefangener; ausgetauscht mit der Bedingung, nur noch im Landesinnern zu dienen. Am 27.9.1793 in den Generalstab der Alpenarmee versetzt. Nahm an der Belagerung von Lyon teil. Von den Revolutionskommissaren zum Generaladjutanten und Brigadekommandanten ernannt, zur Westarmee versetzt. Auch hier kämpfte er mit besonderem Mut und persönlichem Einsatz in der Vendée. Es werden ihm verschiede-

ne Rettungen der Lage in verzweifelter Situation zugeschrieben. Kléber übertrug ihm die Vorhut und beantragte bei der Convention seine Ernennung zum Brigadegeneral. In der Schlacht von Le Mans eroberte er 20 Kanonen. Er focht auf beiden Loire-Ufern. Er schlug Stofflet bei Cheminé und schlichtete eine Meuterei von Soldaten und Matrosen.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Henri-Pierre_Delaage

[224] Dominique-Joseph Garat, 1749-1833, aus Bayonne/Basse-Pyrénées, Advokat, Journalist und Philosoph. Träger akademischer Preise in Paris. 1789 baskischer Vertreter in den Generalständen. Député. Nachfolger Dantons als Justizminister. Er überbrachte Louis XVI das Todesurteil und gewährte ihm einen Beichtvater. 1793 Innenminister. Als Girondist verhaftet, aber bald wieder freigelassen. Er stimmte gegen Robespierre. In der École Normale Supérieure ENS hatte er den Lehrstuhl der Physiologie inne. Botschafter in Neapel. Nach dem Staatsstreich Napoleons Senator. 1808 Reichsgraf. Abgeordneter in den 100 Tagen. Unbehelligt in der Restauration. Mitglied der Académie des sciences morales et politiques. Starb auf einem Schloss im Distrikt Bayonne.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Dominique-Joseph_Garat

[225] Joseph Lakanal, 1762 – 1845, aus der Region Midi-Pyrénées. Rhetorik- und Philosophie-Professor bei den Pères de la Doctrine Chrétienne in verschiedenen Städten. Député in der Convention, Montagnard, stimmte für den Tod des Königs. Mitglied des Comité de l'instruction publique. Im Rapport über die Militärschulen bezeichnet er jene von Paris (für Söhne aus verarmten Adelsfamilien von Louis XV geschaffen) als eine Stätte, die vom Despotismus zur Erlernung von Einbildung und Grössenwahn errichtet worden sei. Er setzte sich für ein Urheberrecht ein. Er förderte Claude Chappe und dessen Telegraphen. 1798 lehnte er zweimal die Wahl als député des Département Seine-et-Oise ab. Er wurde nach Mainz geschickt, um das dort neu geschaffene Departement mit Frankreich zu vereinen. Er erstattet der Convention einen Bericht über die Errichtung einer Schule zur Erlernung der orientalischen Sprachen. Er sorgte für die Bewahrung des Jardin des Plantes, wofür Dorle und ich ihm ganz besonders dankbar sind. Er beantragte die Schaffung des Institut de France. Im Empire war er Professor für alte Sprachen und Volkswirtschaft!! In der Restauration wanderte er nach Amerika aus. In New Orleans Präsident der Louisiana-Universität. Hierauf Pflanzer in Alabama. Drei Jahre nach der Juli-Revolution kehrte er nach Frankreich zurück: Mitglied der Académie des Sciences morales et politiques. Als er mit 83 Jahren starb, hinterliess er seine junge Witwe und sein Kind mittellos.


**Joseph Lakanal**

http://fr.wikipedia.org/wiki/Joseph_Lakanal

[226] François-Siméon Bezard, 1760-1849, Legionschef des Distrikts von Clermont, Suppleant und dann député der Oise in der Convention, stimmte für den Tod des Königs, 4.9.1794 Revolutionskommissar in der Vendée (Angers°), Jurist, Abgeordneter im Rat der 500, Gerichtssekretär, Procureur impérial, 1811-14 Conseiller am Appellationshof, 1816-1830 im Exil.
http://lesapn.forumactif.fr/policiers-gendarmes-agents-secrets-et-magistrats-f102/bezard-francois-juriste-conventionnel-depute-magistrat-t4234.htm

227



Vial, der Maire von Chalonnes sur Loire, liess 1793 das Château de la Haute-Guerche in Brand stecken. Vier Jahre später wurde es als Nationaleigentum verkauft. Es gehörte vorher seit 1635 der Familie Barrin de la Galissonnière.
http://www.cg49.fr/medias/PDF/services/cultiver/patrimoine/chateau.pdf

228



Jean-Jacques Régis de Cambacérès, 1753-1824, *Lithographie von Delpech, nach Portrait von Nicolas Eustache Maurin*, aus Montpellier, Mitglied der Convention, Präsident des Wohlfahrtsausschusses, Präsident des Rates der Fünfhundert, 1799 Justizminister, nach Bonapartes Staatsstreich 2. Konsul, 1803 Académie Française, 1804 Erzkanzler des Reiches, 1808 Herzog von Parma. Expertenkommission Code civil. Cambacérès hatte grossen Anteil an der Gestaltung der Justiz und inneren Verwaltung des Empire. http://de.wikipedia.org/wiki/Jean-Jacques_Cambac%C3%A9r%C3%A8s

[229] Jean Pelet dit Pelet de la Lozère,1759-1842, entstammt einer alten Hugenottenfamilie. Wandte sich sehr jung den neuen Ideen zu und war ein begeisterter Befürworter der Revolution. 1791 Präsident des directoire du département de la Lozère. 1792 député in der Convention. Im Königsprozess abwesend. Heftiger Ankläger Robespierres bei dessen Sturz. Verhandlungsführer im Vertrag von Basel (5.4.1795). Rat der Fünfhundert. Nach dem Staatsstreich Napoleons Präfekt, dann Staatsrat. Gegner Joseph Fouchés, den er wegen seines intriganten Wesens verachtete.

Blieb aber loyal. Rückzug ins Privatleben in der Restauration. Während der 100 Tage interimistischer Polizeiminister. 1819 Pair und Graf. http://www.appl-lachaise.net/appl/article.php3?id_article=605

[230] Augustin de Lespinasse, 1737-1816, Kornett in der Garde des Königshauses. Regimentsadjutant im Siebenjährigen Krieg. 1763 Artillerieleutnant. 1768 veröffentlichte er im Auftrag des Kriegsministers eine Abhandlung über Trigonometrie und Nivellement. 1767 Hauptmann. Trug mehrere Duelle aus. 1788 Major mit dem Auftrag, ein zentrales Artilleriedepot zu errichten. 1791 stellvertretender Artilleriechef in der Rheinarmee. Regimentskommandant in der Ostpyrenäen-Armee, wo er sich auszeichnete. Brigadegeneral. Abgesetzt vom Wohlfahrtsausschuss. Wieder aktiviert: Auszeichnung im Krieg gegen Spanien. Divisionsgeneral durch die Kommissare ohne Anerkennung durch den Kriegsminister. Nach dem Vorfall in La Gravelle° diente er unter Napoleon in Italien. Höchste Verdienste bei der Belagerung Mailands. Auszeichnung auch in mehreren Schlachten. Artilleriechef in der Armée d'Angleterre. Friedensverhandlungen zusammen mit General Hédouville in der Bretagne. Senator. Artillerietaktische Abhandlungen. Ehrenlegion. Ehrenämter. 1808 Reichsgraf. Stimmte für die Absetzung Napoleons. Louis XVIII ernannte ihn zum Pair. Lespinasse verschönerte den Jardin du Luxembourg, was wir ihm hoch anrechnen. Ob sein Name deswegen am Arc-de-triomphe prangt? http://fr.wikipedia.org/wiki/Augustin_de_Lespinasse

[231] Jean-Baptiste Beaufol dit Beaufort de Thorigny, 1761-1825, Brigadegeneral, nach engl. Quellen am 12.4.1793 Divisionsgeneral. http://fr.wikipedia.org/w/index.php?title=Jean-Baptiste_Beaufol_Beaufort_de_Thorigny&action=edit&redlink=1

[232] Marquis Henri Roland Lancelot Turpin de Crissé, 1754-1800, Sohn eines Generalleutnants, Kavallerist, Landschafts- und Architektur-Maler, stellte am Salon 1787 aus. Bei Ausbruch der Revolution im Husarenregiment Berenchy. Emigrierte in die USA, dann nach England. Unglückliche Geschäfte liessen ihn nach Amerika fliehen, wo er verarmt und vereinsamt in Philadelphia starb. In der Biographie steht nichts von Chouannerie.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Henri_Roland_Lancelot_Turpin_de_Criss%C3%A9 Möglich wäre auch: Graf Lancelot Théodore Turpin de Crissé, der aber erst 1782 geboren wurde. Ich will annehmen, man habe keine Kinder dieses Alters zu Anführern gemacht, zumal Lancelot Maler und Schriftsteller wurde. Er soll zur Revolutionszeit in die Schweiz geflüchtet worden sein. Er starb 1859.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Lancelot_Th%C3%A9odore_Turpin_de_Criss%C3%A9 Etwas wahrscheinlicher wäre: Lancelot, comte Turpin de Cris-

sé, 1716-1795, Kommandant der Turpin-Husaren. Glänzende Militärkarriere in Deutschland. Verfasser vieler militärwissenschaftlicher Abhandlungen. 1780 Generalleutnant. Aber er war in Wien bei der Familie Esterhazy in der Emigration und zu der hier behandelten Zeit bereits 78 Jahre alt. http://fr.wikipedia.org/wiki/Lancelot_Turpin_de_Criss%C3%A9

[233] Joseph-Juste Coquereau, 1768-1795, Sohn eines Zwirn-Fabrikanten im Maine, gewalttätig, undiszipliniert und wetterwendisch, mit 18 Jahren verliess er das Collège Château-Gontier°, um gewöhnlicher Soldat zu werden. Er ging zur Marine mit Erlaubnis seines Vaters, der ihn dort vor der Einschiffung wieder freikaufen musste. Er verliess das Elternhaus wieder, um sich mit dem Maine-Regiment an den Maquis-Kämpfen in Korsika zu beteiligen. Nach zwei Jahren desertierte er und liess sich wieder von seinem Vater freikaufen. 1791 heiratete er, wurde Zwirn-Händler und Vater eines Kindes. Opfer von Betrügereien erwachte seine Kriegslust wieder. 1793 bildete er eine Bande von jungen Leuten in Soeurdres° und Marigné. Sie zogen in die Vendée und beteiligten sich am Rückzug über die Loire°. Coquereau wurde Hauptmann. Auf dem Rückzug von Granville° wurde er krank. Er wurde nach Hause geschickt, um dort eine Kompanie Rebellen auszuheben. In der Umgebung von Daon°, seinem Geburtsort, terrorisierten sie die "Bleus", die ihm deshalb in ihren Berichten einen zu hohen Stellenwert beimassen. Im Januar 1794 vermehrte er seine Truppe und fiel Armeeposten an, was ihm in Loigné und Quelaines° misslang. Im März überfiel er in einer Nacht über ein Dutzend dörfliche Garnisonen auf einer Strecke von 50 km. Waren seine Leute entlassen, um zu Hause zu arbeiten, so ergab er sich dem Trunk. Er brauchte die Umgebung seiner Kameraden. Vater, Mutter und Ehefrau wurden inhaftiert. Der Amme gelang es, sein Söhnchen zu verstecken. Er nahm am 28.6.1794 das ganze Dorf Daon° als Geisel und stiess schlimmste Drohumgen aus. Er vermehrte seine Angriffe und tötete am 7. August acht Mitglieder der Gemeindebehörde von Saint-Laurent. Mutige Frauen warfen sich vor Greise und verschonten diese vor der Füsillade. Er lag im Streit mit Chouans-Autoritäten, verstand sich nur mit "Monsieur Jacques", wurde von Coréri verraten, den er erschoss, und war darauf gepeinigt vom Verdacht, von lauter Verrätern umgeben zu sein. Dennoch erzielte er viele blutige Erfolge; er schnitt Château-Gontier° und die dortigen Kantonnemente von der Versorgung ab.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Joseph-Juste_Coquereau

[234] Martial de Savignac, 1758-1796, Pfarrer in der Vendée. Hohe priesterliche Fähigkeiten und menschliche Qualitäten. Er schwor den Eid unter Vorbehalt der Treue zur apostolischen und römisch-katholischen Kirche. So geriet er in Schwierigkeiten mit beiden Seiten. Als er 1791 die Mitternachtsmesse sang, wurde er deswegen denunziert und in seine engere

Heimat verbannt. Der Internierung (mit anderen Priestern) entzog er sich durch Untertauchen. Die Gemeindebehörden von Vaiges° stellten ihm einen Pass aus und er fuhr fort, die Sterbesakramente zu spenden. Er und die, die ihn versteckten, befanden sich in dauernder Lebensgefahr. Als Monsieur Jacques in den Maine kam, um die verschiedenen Banden zu koordinieren, wurde er in dessen Chouans-Division Feldprediger. http://fr.wikipedia.org/wiki/Martial_de_Savignac

235



Foto von Sainte-Suzanne°. Louis-René Courtillé, alias Courtillers oder Courtilliers, dit Saint-Paul oder le Bâtard, 1769-1796, Chouan-Chef der Charnie und der Region von Sainte-Suzanne°. Bauernknecht, 1793 liess er sich als Vendée-Soldat engagieren. Verletzt in der Schlacht von Le Mans° (13. Dez.93) zog er sich in die Wälder der Petite-Charnie zurück. Monsieur Jacques macht ihn ende 1794 zum Chouans-Anführer in Sainte-Suzanne°. Aber er verfehlte eine Attacke auf einen Konvoi, der von Laval° nach Sainte-Suzanne° kam.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Courtill%C3%A9_dit_Saint-Paul
http://fr.wikipedia.org/wiki/Sainte-Suzanne_(Mayenne)

236 Nicolas-Philipert Le Chandelier de Pierreville, dit Chandelier, Le Chandelier oder Pierreville, 1771 - ?. Talentierter, von den Vorgesetzten hochgeschätzter Offizier, aktiv, tapfer, intelligent, mild, entschlossen, vorsichtig und kühn zugleich. Englischstämmige Familie, die König Jakob ins Exil gefolgt war. Geboren in der Gegend von Rouen°. Er verliess die Ausbildung zum Priester und ging zu einem Handelsmann in Rouen° in die Lehre. Inkorporiert im régiment de la Montagne war er im Januar 1794 in Ernée°. Mit 25 Mann schloss er sich Jean Chouan an, um den Fürsten von Talmont zu befreien. Weiterhin in Verbindung mit den Chouans an der Mayenne, wo er seit Mai stationiert war. Aus dem Kantonnement von Bazougers° desertierte er definitiv und schloss sich endgültig den Chouans an. Zuerst gehörte er zur Bande von La Ramée und verband sich dann mit Jambe d'Argent, der verwundet in La Chapelle-Rainsouin lag, und ihn beauftragte, im Verein mit den Chouans des rechten Mayenne-Ufers sich der Waffen und Munition aus dem Schloss Entrammes° zu bemächtigen, was am 13. Oktober 1794 misslang. Daher entschloss er sich, Monsieur Jacques als Oberbefehlshaber zu wählen, der ihn in seinen Stab integrierte.
http://fr.wikipedia.org/wiki/NicolasPhilipert_Le_Chandelier_de_Pierreville

[237] Man mag sich fragen, warum Hoche, der die revolutionären Tugenden bei jeder Gelegenheit anruft, nicht selbst die Guerilla-Taktik wählte, wurde sie doch im 20. Jahrhundert – namentlich von Mao und dessen Anhängern – als revolutionär bejubelt. Am 18. März 1919 aber hatte der VIII. Kongress der Kommunistischen Partei Russlands Trotzkis Einwand gebilligt: „Als Taktik der Revolution wurde die Taktik des Kleinkrieges proklamiert. Das war alles äusserst abstrakt und im wesentlichen eine Idealisierung unserer Schwäche. Die Vorzüge der zentralisierten Organisation und Strategie gegenüber lokaler Improvisation, militärischem Separatismus und Föderalismus haben sich an den Erfahrungen des Kampfes bald sehr deutlich gezeigt." Lenin seinerseits warnte vor der Idealisierung des Partisanentums. „Jetzt muss die reguläre Armee im Vordergrund stehen, jetzt müssen wir zur regulären Armee mit Militärspezialisten übergehen!" Peter Gostony, „Die Rote Armee – Machtfaktor der Weltpolitik", 1983. Den durchschlagenden Erfolg gegen die amerikanisch-südvietnamesischen Truppen erzielten nicht die Guerillas der FNL, die in der Tet-Offensive, welche propagandistisch zwar hochgespielt wurde, mit 50'000 Verlusten mehr als die Hälfte der eingesetzten Kräfte verlor. Sie erholte sich nach 1968 nie mehr. Die reguläre nordvietnamesische Armee (NVA) trug auf kommunistischer Seite die Hauptlast des Krieges bis zum Sieg Ende April 1975. Alles andere ist sozialromantische Betrachtungsweise oder Diabolisierungspropaganda.
http://de.wikipedia.org/wiki/Vietnamkrieg#Asymmetrischer_Krieg

[238] Jean Ernest Kriegg, 1730-1803, Breisgauer, hanoveranische Kriegsdienste unter Marschall Johann Moritz Graf von Sachsen, zeichnete sich in Schlachten des Siebenjährigen Krieges aus. Französische Gefangenschaft. Divisionsgeneral in der Revolution. Verteidigte 1793 Thionville. Zur Zeit des Directoire Stadtkommandant von Paris.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean_Ernest_Kriegg

[239] Jean Pierre Varin ist als Brigadegeneral bekannt; sonst ist nichts über ihn zu finden.

[240] Simon Canuel, 1767-1841, Aufstieg im Vendée-Krieg bis zum Divisionsgeneral. Gefördert von Rossignol und Kléber. Auszeichnung in den Schlachten von Doué° und Savenay°. Exaltierter Revolutionär. 1796 leitete er die Pazifierungsaktion gegen die von Phélippeaux geführte konterrevolutionäre Bewegung im Sancerrois. Er versetzte 1797 Lyon anlässlich des royalistischen Aufstandes (Fructidor) in den Belagerungszustand. Abgesetzt als Kommandant der Militärregion wegen Kollusion mit den Royalisten. Als Divisionsgeneral in Rheinfelden von seinem eigenen Adjutanten wegen Unterschlagung angeklagt, abgesetzt und wieder Kommandant einer Militärregion. Napoleon gab ihm nie ein aktives Kom-

mando, höchstens einige Waffenplätze. Canuel begrüsste daher die Rückkehr der Bourbonen. Er versteckte sich während der 100 Tage ausgerechnet in der Vendée und wurde Generalstabschef des Marquis de la Rochejacquelin. Er präsidierte den Kriegsrat, der den General Travot verurteilte. Er verriet Kameraden in den Verfahren wegen Königsmordes und plädierte gegen die Amnestien. Wiederum Kommandant von Lyon verfolgte er seine alten Weggefährten mit grösstem Eifer. Mit Hilfe von Agents provocateurs veranlasste er Aufstände in Lyon und St-Étienne, um die Unvorsichtigen hierauf mit Härte und Grausamkeit zu verfolgen. Ehrenmänner, die sein wahres Wesen offen legten, verfolgte er erfolgreich vor Gericht. Er wurde Baron, aber unter dem Druck der öffentlichen Meinung veranlasste Louis XVIII eine Untersuchung und setzte Canuel ab. Kurz darauf verhaftet und angeklagt, ein Komplott angezettelt zu haben, aber gleich wieder als Generalinspekteur der Armee eingesetzt. 1823 Divisionsgeneral in Spanien und Militärgouverneur der Region von Burgos. Grossoffizier der Ehrenlegion. 1830 aus der Liste der Offiziere gestrichen. Da er wenigstens diese Sanktion erfuhr, mag man ihn nicht zu den allergrössten Lumpenhunden zu zählen.
http://fr.wikipedia.org/wiki/Simon_Canuel

[241] Jean-Louis Gaspard Josnet de Laviolais, Brigadegeneral

[242] Amateur-Jérôme Le Bras des Forges, chevalier de Boishardy, 1762-1795, Chouans-Chef der Côtes-du-Nord, siehe nächstes Kapitel.

[243] Lantivi: Roman (pdf-Dokument) – Film "Les braises de la liberté" - über die Grausamkeit des Chevalier Lantivi-Kervenno:
http://www.google.ch/search?hl=de&q=Lantivi+Chouans+1794&btnG=Google-Suche&meta= M. Rouget de Lisle, "Historique et souvenirs de Quibéron", Paris 1834, nennt einen Comte de Lantivi, der bei der Landung dabei gewesen sei.
http://books.google.ch/books?id=h4wMAAAAYAAJ&pg=PA53&lpg=PA53&dq=Chouans+Lantivi&source=web&ots=lhaDcSPMC3&sig=QAC4fnbUG1OU3dF9ybTnRT88YJ8&hl=de&sa=X&oi=book_result&resnum=3&ct=result#PPA17,M1

[244] François Régis de La Bourdonnaye, comte de La Bretèche, 1767-1839, aus Angers°, Sohn eines alten Vaters. Bei dessen Hinschied brach er das Studium am Collège de Beaupréau ab und trat 1786 als Offizier ins Régiment d'Austrasie-Infanterie ein, wo er bis zur Revolution diente. Seine monarchistische Begeisterung stellte er in den Dienst Louis XVI. Er wurde am 28.2.1791 durch die Garde Nationale verhaftet. Bald freigelassen und in sein Regiment nach Briançon zurückgeschickt. Er emigrierte in die Schweiz und diente in der Condé-Armee der Emigranten ab Oktober

1791. Er verbrachte dann einige Monate in der Schweiz und kehrte nach dem Sturz Napoleons unter dem Decknamen Guibert nach Orléans und später nach Angers° zurück, wo er 1797 heiratete. Nach zwei Wochen war der Staatsstreich, in den Hoche involviert war. Er musste wieder in die Schweiz fliehen, wo er bis im Oktober 1802 blieb. Er studierte die Natur und die verschiedenen Staatsformen. Er begeisterte sich für die englische Verfassung. 1802 Rückkehr nach Frankreich. Er nahm politische Ämter im Département Maine-et-Loire an. Im Gemeinderat von Angers° blieb er bis 1830. Er unterstützte die Erblichkeit der Herrschaft Napoleons. Dieser verweigerte dennoch seine Aufnahme ins Corps Législatif. 1814 leistete er als einer der Ersten Louis XVIII den Treueid. Trat für eine moderate Monarchie ein. Die 100 Tage veränderten ihn zum Absolutisten. Fünfmal war er Abgeordneter. Unter Charles X Innenminister für drei Monate. Staatsminister. Er erhielt neben der Pairswürde eine Abfindung von 10'000 francs. Der Bürgerkönig strich alle seine Ehrenämter. http://fr.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois_R%C3%A9gis_de_La_Bourdonnaye

[245] http://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Emmanuel_Rey

[246] http://fr.wikipedia.org/wiki/Jean_Joseph_Amable_Humbert

[247] Die Heldentaten Rochembeaus nahm Victor Hugo in seinem Roman "Quatrevingt-Treize" auf: « [...] Sachez d'abord que monseigneur le marquis, avant de s'enfermer dans cette tour où vous le tenez bloqué, a distribué la guerre entre six chefs, ses lieutenants ; il a donné à Delière le pays entre la route de Brest et la route d'Entrée ; à Treton le pays entre la Roë et Laval ; à Jacquet, dit *Taillefer*,[247] la lisière du Haut-Maine ; à Gaullier, dit *Grand-Pierre*, Château-Gontier ; à Lecomte, Craon ; Fougères, à monsieur Dubois-Guy, et toute la Mayenne à **monsieur de Rochambeau** ; de sorte que rien n'est fini pour vous par la prise de cette forteresse, et que, lors même que monseigneur le marquis mourrait, la Vendée de Dieu et du Roi ne mourra pas. [...] »

# Inhaltsverzeichnis